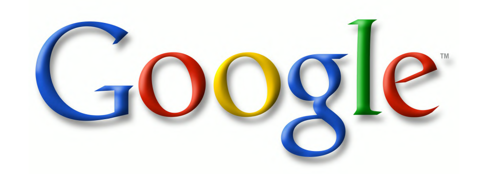





16 3 d 7
DOMI NUS ILLU
MINA TIO MEA
Taylor Institution
Digitized by Google



Herders
Sämmtliche Werke.

Herausgegeben

von

Bernhard Suphan.

Siebenter Band.

Berlin,
Weidmannsche Buchhandlung.
1884.



Inhalt.

a*

Einleitung.

Was der vorliegende Band bringt, sind die sogenannten theologischen Schriften der Bückeburger Zeit, welche sich zeitlich an den ersten Teil der Ältesten Urkunde ansetzen. Die Reihe ist mit dem hier Gebotenen noch nicht geschlossen: es gehört dazu die erste im Frühjahr 1775 als Buch vollendete Redaktion der Schrift über ‚Johannes Offenbarung'. Diese wird im nächsten Bande folgen, vor dem Buche *ΜΑΡΑΝ ΑΘΑ*, der endgültigen Gestalt des Werkes vom Jahre 1779. Der folgende Bericht umfaßt also, mit der angegebenen Beschränkung, den Zeitraum von Anfang 1773 bis gegen die Mitte 1776; er hält sich an die Zeitfolge der Entstehung, während der Band selbst sich der äußeren Ordnung wegen mit der Fortsetzung der Ältesten Urkunde eröffnen mußte, welche geschichtlich betrachtet, den Beschluß macht, so daß denn recht eigentlich diese Arbeit das A und das O der Bückeburger Periode bildet.

1. Die Provinzialblätter. 1773—74. (S. 173—312.)

„Mit der Urkunde sollten (Ostern 1774) zwei andre Stücke herauskommen, die, unsrem Hartknoch zu danken, noch nicht heraus sind" — schreibt Herder an Hamann Sept. 1774 (Schriften 5, 89). Die „erste Urkunde" d. h. Teil 1—3 war im Februar 74 „fertig gedruckt", der Abschluß des Manuskripts am 13. Sept. 73 dem Verleger angezeigt. Vorher schon, in den ersten Tagen des August, war die kleine Schrift „Auch eine Philosophie der Geschichte" fertig geworden, und in der bezüglichen Anmeldung ist dem vollständigen

Titel die Jahreszahl 1773 beigefügt,[1] wie denn auch diese Schrift nach des Verfassers Absicht spätestens Weihnachten 73 hervortreten sollte. Sie ist das eine Programm für die „Autorschaft der siebzig", indem sie das Ziel bezeichnet, nach welchem die übrigen hinlenken. Neben ihr stehen als Ankündigungsschriften einerseits die Blätter Von Deutscher Art und Kunst, zu denen sich, die nationale Richtung mit gleicher Stärke bezeichnend, die Vorreden der Volksliedersammlung von 1773 gesellen; andrerseits die Provinzialblätter, indem sie des Verfassers theologisches Meinen und Trachten, dem sich zeitweilig alle andern Neigungen gänzlich unterzuordnen scheinen, kräftig hervorheben, zugleich auch, indem sie den Ton angeben, welcher in einem gewissen Grade der gesamten Prosa dieser Periode eigen ist, jenen predigenden Ton, der so manches Mal noch bei späteren Werken den Leser inne werden läßt, daß da nicht der Verstand zum Verstande, sondern das Gemüt zum Gemüte rede. Dieser sozusagen vorbildlichen Bedeutung wegen hätte den Provinzialblättern die Stelle vor der Ältesten Urkunde gebührt, wiewohl sie erst vier Monate nach dieser ausgedruckt gewesen sind. Es geschah viel mehr im Hinblick auf die Vorgeschichte des größeren Werkes, daß diesem der Vortritt verblieb; denn zog man bloß die Zeit der eigentlichen Abfassung in Betracht, so blieb derselbe zwischen beiden Werken streitig. Auf diese zeitliche Frage ist hier noch näher einzugehen.

Die „erste Urkunde" ist in ihrer Schlußgestalt und zumeist wohl auch in nächstvorangehender Redaktion (a) vom letzten Drittel des Juli 73 bis gegen Mitte September niedergeschrieben worden. Am 21 Juli hören wir Herder sagen: „Meine Autorschaft stockt noch immer, wird aber bald desto mehr losbrechen." (Hamanns Schr. 5, 38.) Man könnte daraus folgern, er sei bis dahin lediglich damit beschäftigt gewesen, Studien zu machen, Material

1) Von und an Herder 2, 43. Die Jahreszahl fehlt im Druck, der überhaupt mit seinen willkürlichen Verkürzungen und zahlreichen Fehlern wissenschaftlicher Benutzung gegenüber sich unzulänglich erweist.

anzuhäufen. Dem ist nicht so: er ist nach der durch sein Hochzeitmachen herbeigeführten Pause, und höchst wahrscheinlich schon vor derselben auch produktiv thätig, und die Schrift, an welcher er arbeitet, sind die Provinzialblätter „an einige Prediger".

Am 12 April 73 kündigt er seinem Verleger an, er verreise nach Quasimodogeniti, um seine Braut heimzuholen. Mit ihr gedenkt er „auch Wiedergeburt seines Fleißes zu feiern." Zunächst bietet er eine Übersetzung etlicher Sachen von Hemsterhuis an, die er mit Eigenem vermehren will; dann heißt es weiter: „Winkelmanns Reliquien werden hoffentlich meine Plastik, und Kennicot meine andere Schrift aufwecken, vor der ich aber zuvor noch an etwas Praktisches gehen muß, daß ich mich erst in temporalibus schütze und sichere." (Von und an Herder 2, 42.) Die andere Schrift ist ohne Zweifel die Urkunde, und mit dem „Praktischen" stehen wir vor der Schrift ‚An Prediger'. Ich wüßte nicht, wie man die Worte anders deuten sollte.

Etwas Praktisches zu liefern und die temporalia zu beschicken sah sich Herder gerade in dieser Zeit aufgefordert. Die Bückeburger Stellung befriedigte ihn nicht. Zu Anfang des Jahres hatte sich ihm (durch Gleim) Aussicht dargeboten zu einer Generalsuperintendentur im Halberstädtischen. Dann hat er seinen Wunsch, fortzukommen, Heyne vertraut, welcher seine Hand dazu bietet, ihm zu einer Anstellung in Göttingen, Professur und Predigtamt zugleich, zu verhelfen. „Kommen Sie hieher! das wäre immer das Beste! Ach wenn Sie nur mehr orthodox wären! Jetzt ist man in Hannover so erpicht darauf, einen Theologen zu haben, der ein kluger Schalk und kein so einfältiger als — ist;" schreibt der Göttinger Freund am 11 März 73, und am 15 April bezeichnet er das Mittel zum Zwecke noch deutlicher: „Wenn ich nur etwas Theologisches von Ihnen aufweisen könnte! nur eine Predigt! nur einen Wisch!" (Von und an H. 2, 158 fgg.)

Schon der erste Wink war verstanden worden. Predigten zu veröffentlichen war nicht Herders Art. „Ich predige nicht zum Druck", äußert er in dieser Zeit gegen Lavater, „nicht Spaldingsch,

rund und klassisch schön." [1] Aber auch in die praktische Theologie schriftstellerisch einzugreifen, war ja schon zur Zeit der Reise in Frankreich einmal beschlossene Sache gewesen. Das Journal der Reise verzeichnet „ein Werkchen: wie die Christliche Religion jetzt zu lehren sey." „Die geistliche Beredsamkeit", heißt es demnächst, „ist lange ein Lieblingsplan meiner Seele gewesen", es werden sofort einige Hauptzüge des Plans hingeworfen, und es ist wohl nicht bloß von dem nächsterwähnten Plane, einer „Christlichen Kirchengeschichte", sondern von allen diesen christlichen Schriften gemeint, was im weiteren Verfolg gesagt ist: „Sprache an den gesunden Verstand und das Menschliche Herz wie Pascal und Rousseau, wo er nicht Parador und Enthusiast ist!" (Band 4, 442 fg.) [2] „Pascal las er gern", lesen wir in den Erinnerungen (2, 279). Es ist vielleicht nicht ohne sein Zuthun geschehen, daß in Lemgo 1773 eine Übersetzung herauskam: „Provinzialbriefe über die Sittenlehre und Politik der Jesuiten von Bl. Paskal." Wir finden diese Übersetzung in seiner Bibliothek. [3]

Wollte man daran zweifeln, daß die Wiederaufnahme des alten Planes eben im Gedanken an Göttingen erfolgt sei, so müßte man die Art, wie das daraus erwachsende Werklein im weiteren Verlaufe Heyne gegenüber erwähnt wird, gänzlich mißverstehen. Gleich nach Vollendung des Druckmanuskripts sendet ihm Herder den Titel auf einem besonderen Blättchen „zur beliebigen Ansicht und Gebrauch" — November 73; am 22 Januar 74 knüpft er an eine etwas resignierte Äußerung über die Aussichten im Hannöverschen wie von ungefähr die Notiz: „Provinzialblätter unter Presse. Das erste (Exemplar) soll zu Ihnen — was oder

---

1) An Lavater Ende 73; nochmals 5 Nov. 74. Aus Herders Nachlaß 2, 83. 117.

2) Vgl. Band 12, 366 und die Anmerkung zu S. 219 dieses Bandes.

3) Bibliotheca Herderiana p. 206, 4168. p. 323, 34. „Getreu und schön" nach der Recension in d. Allg. D. Bibl. XXVII. 1, 126. Der Übersetzer nicht bekannt. Teil 2. und 3. erschienen 1774. 75, die beiden ersten in neuer Auflage 1785. 86.

was nicht werde.“ Am 20 April sendet er eins der ersten Exemplare der Ältesten Urkunde, bittet aber zugleich, dies Buch fürs erste noch zu sekretieren. „Ich wollte nicht, aus zehn Ursachen statt einer, daß sie eher nach Hannover käme als der Provinzial-Landpastor, und der ist noch nicht hier. Über die Stellen gegen Michaelis fürchten Sie nichts... Das Buch ist überdem ja nicht für Göttingen, sondern für Deutschland geschrieben, eh' ich an Göttingen dachte. Der Provinzialmann wird alles gut machen.“

Keine von den Schriften dieser Jahre hat so viel von der persönlichen Eigenart des Verfassers an sich, als dieses theologische Programm; eben in diesem Betracht wird es doppelt wichtig, die Zeit der Entstehung festzustellen. Spricht alles bisher zum Zeugnis Angeführte für den April 73 als die Zeit des ersten Entwurfs, so weist uns in eben diese Epoche auch eine Betrachtung innerer Zustände, soweit eine solche möglich ist. Herder hat gerade in dieser Zeit an einer „Wegscheide“ gestanden. Freunde, welche ihn nahe kannten, haben damals ernstliche Zweifel gehegt, ob er im geistlichen Amte an seiner rechten Stelle sei, wie denn auch in der nächsten Folgezeit derartige Bedenken noch ausgesprochen worden sind. (Von und an H. 2, 174 fg.) Er selber hat geschwankt. Am 2 März 73 erhält er durch Nicolai die Nachricht von einem wunderlichen Autorstreiche Hamanns. Dieser hat dem Berliner Verleger ein Schriftchen angeboten, in welchem es dem Könige von Preußen unter anderm nahe gelegt wird, Herder zum „Plato und Präsidenten der Akademie der Wissenschaften“ zu machen. Es fängt Herder an zu grauen vor „dem Brei, den der gute Magus eingerührt hat;“ er beeilt sich, auf den allzu dienstfertigen Freund einzureden. „Wissen Sie, wie mich die Sache gränze? Ob ich Lust oder Unlust habe, außer meiner allenfalls geistlichen, noch eine andre Figur zu machen? Ob ich Französische Akademien wünsche, lobe, liebe, oder hasse, verachte und aus der Welt verwünsche? Schonen Sie Ihren Freund! Seine kleine Provinziallage und Krisis! Sein Amt! Schonen Sies, liebster Hamann, nach allen Dimensionen“ u. s. w. „Ich freue mich“ — erwidert

Hamann schon am 20 März auf diesen Protest — „daß Sie in Ihren Mantel und Kragen so verliebt sind.“ [1] Aber so sicher war sich doch Herder seiner Sache noch immer nicht, wenigstens kurz zuvor nicht gewesen. Hat er doch eben in dieser Zeit dem Halberstädter Freunde seine Lage bezeichnet als die eines Menschen, „dessen Ruf, Stand oder Bestimmung in manchem Betracht noch gar nicht bestimmt seien;“ und nur einen Monat früher im Hinblick auf die Gegenden und Zeitalter, in welchen er als historischer Forscher am liebsten weilt, ebenfalls an Gleim geschrieben: „Lieben Sie mich, mein edler Freund, entfernt, unbekannt, und ja auch in meinem Priesterkleide: meine Seele hats nicht, oder wenigstens kein schwarzes; es ist der weiße Talar der ältesten, einfältigsten Welt, in dem ich mich aber höher schätze, als alle Eure ehrbar summenden Schwarzkäfer Berlins, Magdeburgs, Halberstadts u. s. w. Amen.“ Die Gegenströmung, Resignation auf weiter ausschauende Pläne, verspürt man, wenn man in einem älteren, Ende 1772 an Heynes Gattin geschriebenen Briefe liest: „Gehts nicht in der Welt, wie wir wollen, so wähle man sich einen Winkel der Erde, daß man am wenigsten sehe, wie es in der Welt geht. . . . Ich bleibe hier und thue jetzt allgemach schon nichts, als mein Haus mit Besemen kehren, fegen und schmücken, daß mit dem Frühlinge ich meine Braut heimhole und sie zur guten Dorfpriesterin einweihe — Amen!“ (Von und an H. 1, 31 fg. 2, 150.) Diese Stimmung hat nach mancherlei Schwankungen obgesiegt, und mit der Schrift, die dazu bestimmt war, sich in temporalibus zu sichern, hat Herder zugleich seinen Entschluß besiegelt, im geistlichen Amte zu beharren, und das Bekenntnis abgelegt, hiemit das beste Teil erwählt zu haben.

Spaldings Buch Über die Nutzbarkeit des Predigtamtes und deren Beförderung, 1772 in erster, 1773 in zweiter vermehrter Auflage erschienen,[2] bot den äußern Anlaß. „Ich läugne nicht“, sagt Herder selbst (S. 192 Z. 8 v. u.), „daß mir das sonderbare Unvoll-

1) Von und an H. 1, 343 fg. 2, 40. Hamanns Schriften 5, 28. 29. Das Nähere über das Schriftchen Hamanns bei Haym S. 497 fg.

2) Berlin bey Chr. Fr. Voß. Vgl. die Anmerkungen zu S. 191. 258, 49.

ständige des Begriffs vom Predigtamt darinn zuerst die Feder in die Hand gegeben hat." Er lese jetzt nur, um sich zu ärgern und auf die liebe Theologie zu studieren, äußert er einmal zu dieser Zeit (21 Juli) gegen Hamann. Die Spaldingsche Schrift hatte wohl mehr dem ersteren Zwecke als dem zweiten gedient.

An den ersten Erwägungen und Anstalten könnte man glauben teilzunehmen bei Betrachtung der mit hastigen Schriftzügen bedeckten Halbseite eines Arbeitsheftes, das zumeist in Riga, doch auch noch zu Bückeburg in Gebrauch genommen ist, wie denn auf den drei vorangehenden Blättern (73—75) schematisierte Entwürfe zur Ältesten Urkunde befindlich sind, die den vierten Teil mit umfassen. In irgend einer Beziehung zu den Blättern an Prediger steht diese merkwürdige kurze Aufzeichnung jedenfalls, die zu entziffern mich zuerst der Name Sack, der als Überschrift über die funfzehn Zeilen gesetzt ist, anreizte. Denn kein anderer kann gemeint sein, als August Friedrich Wilhelm Sack, königlich erster Hofprediger, auch einer von den preußischen „Schwarzkäfern", auf welche in dieser Zeit Herder so übel zu sprechen ist, und derjenige, der nächst Spalding persönlich in den Provinzialblättern scharf gestreift wird, durch das Citat jener schonungslosen Verse aus Friedrichs Epître au général Bredow.[1] Hat vorübergehend die Absicht bestanden, an die Person, an eine Schrift des hoch angesehenen Geistlichen anzuknüpfen? Ich getraue mich nicht, bei der mehr als aphoristischen Natur dieses eigentümlichen „Wochentagszettels"[2] eine bestimmte Vermutung vorzutragen. Nur die Zeilen setze ich her, deren Sinn sich leidlich von selbst erklärt. Es sind nur Einfälle, Motive, Ansätze zu einer Schrift, keine Gedankenfolge, keine Skizze; nur immer die Spitzen der Sätze, öfters Bibelsprüche, abgebrochen, mit ein paar Worten angedeutet, Winke über

1) Oeuvr. X, 140. Pröhle, Friedrich der Gr. u. die deutsche Litt. S. 124. 204 fg. Man darf an den mißlungenen Halberstädter Plan denken (Haym S. 616 fg. 710 fg.). Sack war im Oberconsistorium das einflußreichste Mitglied.

2) Vgl. Band 12, 411[1] und zu der Form noch das Stück 6, 127 fg.

den Sinn der Schrift, über den religiösen Standpunkt des Verfassers enthaltend.

'Ich habe euch noch viel [zu sagen' Joh. 16, 12] 'Dieser Kleinen einen möcht ich nicht ärgern' [Matth. 18, 6] Durch die Gährung kann Schaum und Unreinigkeit weg. 'noch nicht alles tragen' [Joh. 16, 12].

Nicht das erste Exempel aus der Kirchengeschichte, daß gerade die gefährlichsten Irrlehrer die gewissenhaftesten Vormünder der verwaiseten Vernunft und Wahrheit.

Mit bester Überlegung 'Klug wie die Schlangen' [Matth. 10, 16] Apostol.[icum?] beurtheilen, recht theilen — die gewinnen, die nach Weisheit fragen, und die nicht verlieren, die Zeichen fodern. Auch unrichtige Vorurtheile mit Wahrheit so dicht verwebt, daß, wenn man jene nimmt rc. In Religionsstreit., da Einer schwarz, der andre weiß sieht, Wahrheit in Mitte. Sanft, gelassen und standhaft. Muth — die unbilligen Eifrer, die mehr auf dem Bannstuhl von Rom, als Kanzel, überlasse man d. vn. und nicht aus Alb (?) d. Ahndung der Wahrheit.

So lange das Gewissen der Lehrer noch muß die Feßeln der Symbol. Bücher tragen, so ... [unleserlich] 'Prüfet alles' rc. [1 Thessal. 5, 21].

— Zwischen Lehre Christi und Lehrform großer Unterschied. ...

Theologen stosst den der anders denkt aus eurer Kirche aus, nur nicht aus Christi — dies nicht Christi Geist.

— Geist der Sanftmuth gedämpft — 'Meine Seele komme nicht' [in ihren Rath und meine Ehre sey nicht in ihrer Kirche 1 Mos. 49, 6].

Das sei mein Schwanengesang rc. da andre zu wenig Muth oder zu viel Bedenklichkeit.

Das abgerissene Selbstgespräch des Autors, wenn ich es recht verstehe, hält sich dem Motto der Vorjahre 'etwas zur Freiheit der Vernunft beizutragen' (Band 6 S. XII) etwas näher als die Provinzialblätter, wiewohl auch sie — um nur dies eine hervorzuheben — von einer absoluten Verbindlichkeit der symbolischen Schriften nichts wissen wollen (S. 176.6. 277 fgg.) und ihr Verfasser nicht im mindesten ein Rechtgläubiger nach heutigen Vorstellungen ist.

Die Arbeit an den Blättern hat allem Anschein nach begonnen mit dem 'Entwurf' S. 175. 176. Die erste Ausführung desselben nennt Herder in einem Briefe an Spalding „einen farrago

in zwei Bänden": es ist die Handschrift, welche zum größeren Teile auf uns gekommen ist. Wie so oft bei erster Niederschrift ist auch hier die Darstellung ins Breite gegangen; sauber und wie in einem Fluß entstanden, selten mit einer Streichung oder Änderung ein Anhalten oder Stillstehen verratend, geheftet und in Buchform gebracht, hat diese erste wohl zum größten Teil im Frühsommer 1773 (Mai bis Mitte Juli) verfaßte Redaktion in Wirklichkeit von außen und innen wenig farrago-mäßiges an sich. Mit einer locker zusammengefügten Stoffsammlung hat sie durchaus nichts gemein. In dem einfach historischen Aufbau darf man sogar einen Vorzug vor der späteren Redaktion erkennen. Wiederholungen zu beseitigen, einige Widersprüche auszugleichen hätte es nur einer leichten Überarbeitung bedurft. Wir sehen aber auch sonst Herder einer Maxime folgen, welche den „Auszug", die entschlossene Kürzung jeder andern Umgestaltung vorzieht. Demgemäß beträgt nun auch die Druckgestalt wenig über die Hälfte des ersten Entwurfs. Zu dieser Beschränkung hat allerdings noch ein anderer Umstand beigetragen. Neben und nächst der Schrift An Prediger hat sich jenes zweite „Stück" ausgebildet, welches ebenfalls bestimmt war mit der Urkunde herauszukommen, die Philosophie der Geschichte. In der Predigerschrift fehlte das Ebenmaß zwischen der historischen Deduktion und dem zwischen- und nachdrängenden praktisch polemischen Element. Jetzt zog die Nachbarschrift die dort überschüssigen historischen Bestandteile wie nach einem physischen Gesetz an, so gleich die Betrachtung patriarchalischer Zustände, von welcher jene ausging; anderes floß demnächst der Ältesten Urkunde zu: die vereinfachte Masse schloß sich nun leichter um einen Mittelpunkt zusammen: Predigerberuf, Predigerstand — und kehrte nun Kanten und Schärfen um so empfindlicher hervor.

So sind die funfzehn Provinzialblätter entstanden. In Angriff genommen ist die zweite Redaktion alsbald nach Vollendung des Druckmanuskripts der „ersten Urkunde" (neben welchem zur Erholung mit Beihülfe Carolinens das Bändchen Volkslieder hergestellt war). Die Urkunde, bestellt Herder bei dem Verleger

den 13 Sept. 73, soll gedruckt werden mit Lettern etwa wie der Laokoon oder „wie Spaldings Gefühle“ — so tritt hier beiläufig das andre Spaldingsche Buch hervor, gegen welches die Fünfzehn Blätter polemisieren (Anmerk. zu S. 258). Nach einem kurzen Schwanken zwischen der Plastik, die ja schon ein Mal wieder auf dem Programm gestanden hatte (S. VII) und dem geistlichen Schriftchen, hat dieses die Vorhand gewonnen. Wir vernehmen aus einer vertrauten Mitteilung, es sei „in schrecklicher Anstrengung“ zu Stande gekommen,[1] und man glaubt dem Tone des Schriftchens etwas von gewaltsamer Spannung und Überreizung anzumerken.

Ende November 73 ist das Manuskript in die Druckerei gegangen, vielleicht auch wie die ‚Philosophie der Geschichte‘ in einer Abschrift von fremder Hand. Denn diese beiden Werke sind es vornehmlich, bei denen der Name des Verfassers verschwiegen bleiben sollte. Wenige haben ihm sub prelo so viel Verdruß gemacht, wie diese beiden. Der Verleger wird bestürmt mit Klagen über Saumsal und Unachtsamkeit des Druckers C. S. Jse in Weißenfels. „Voll Druckfehler und auf Halbmakulatur“ sind die am 28 Mai 74 zugesandten Bogen. „Jch will gleich an Jse schreiben, daß er mir den Rest sende, damit ich wenigstens die Druckfehler herausziehe.“ So lautet auch am 18 Juni die Schluß-Censur, nachdem von beiden Schriftchen die ersten Exemplare eingeliefert sind: „sonst sauber gedruckt, aber voll garstiger Druckfehler;“ — „Gemelli, malo sidere nati; das geht bis auf Druckfehler ꝛc. und ich erwarte ehestens, daß ich mich in irgend einer Zeitung toll erklärt sehe.“ Eine ganze Columne voll Berichtigungen wurde denn auch den Provinzialblättern beigegeben (S. 312), und sie enthält durchaus noch nicht alles; bei der andern Schrift mußten die schlimmsten Versehen sogar „praefaminis loco“ vorangestellt werden. Daran war doch nur zum Teil der arme Schelm, der vielgescholtene Jse Schuld. Schon in das Druckmanuskript hatten sich durch Mißverständnisse des Abschreibers viele sinnstörende Fehler eingeschlichen.

1) Aus dem Herderschen Hause, Aufzeichnungen von Joh. Georg Müller, hg. von Jak. Baechtold, Berlin. Weidmann. 1881. S. 29.

Zu einzelnen Strecken, scheint es, hat Caroline „ihr Händlein gebraucht", Herders „liebe Mithelferin und große Handlangerin an Gottes Wort." Es war schwer, einen ordentlichen Kopisten in Bückeburg aufzutreiben, und Carolinens Schrift wird auf die Länge undeutlich. „Vielleicht ist gar meine Hand Schuld daran, die auch (sie hat dies ‚auch' gestrichen) dabei ist", gesteht sie selber ehrlich zu.[1]

Ich wiederhole hier nicht, was in der Biographie (S. 615 fgg.) ausführlich zu lesen steht, wie sich Herders Voraussicht, er werde über und mit diesem Büchlein vieles zu leiden haben, reichlich erfüllt hat. Es war ihm ganz verleidet, wie er unter andern seinem jungen Freunde Georg Müller 1780 bekannte. Schon drei Jahre nach dem Erscheinen hätte er es gern durch eine umgearbeitete Auflage ersetzt, „ganz anders in Ansehen und Würkung;" samt den anstößigen Motto's sollte alles getilgt werden, was als persönliche Polemik gegen Spalding gedeutet werden konnte.[2] Dem jüngeren Hartknoch, dem Erben der väterlichen Verlagshandlung, schlug er, sobald die alten geschäftlich-freundschaftlichen Beziehungen wieder angeknüpft waren, neben anderen Schriften (Maran Atha, Plastik, Vom Erkennen und Empfinden) „An Prediger 12. Prov. Blätter" vor: „Bei einigen (dieser Werke) hätte ich eine unter ganz andrer Gestalt erscheinende Palingenesie sehr gerne" (15 Mai 1791; ungedruckt). Daß in diesem Gesichtspunkt die Provinzialblätter voranstanden, zeigt schon die jetzt gewählte Zwölfzahl. Wie würde der Verfasser der „Christlichen Schriften" zu den Zeiten des

1) Von und an H. 2, 166. 49; die oben angeführte Stelle fehlt im Druck. Im Mai 75 entschuldigt sich Caroline bei Hartknoch, weil sie die öfters versprochenen Abschriften von Predigten Herders nicht gesandt habe. „Ich muß es Ihnen gestehen, daß meine Augen das viele Schreiben nicht aushalten wollen und hier ist niemand, der eine gute Hand dazu schreibt." (ungedruckt). Sie hat viele Stücke im Volksliederbande geschrieben, auch lange amtliche Schriftstücke für ihren Mann kopiert.

2) An Hartknoch 25 Sept. 77 (ungedruckt). Zweiter Brief an Spalding bei Haym S. 619.

Wöllnerschen Edikts seine Blätter an Prediger palingenesiert haben? Der alte Gleim, dem seiner Zeit die fünfzehn Blätter bei aller seiner Bewunderung für Friedrich den Großen und allem deistischen Freisinn sympathisch gewesen waren, las sie jetzt von neuem und mahnte mit freundschaftlichem Ungestüm zur Wiederholung, ja er wollte allen Ernstes die alten wieder auflegen, wie sie wären, wenn der Autor selbst davon Abstand nähme. „Schreiben Sie, Lieber, doch ja nichts für die Theologen! Sie wissens Ihnen keinen Dank; entweder schreiben Sie ihnen zu klug, und dann heißen Sie Freigeist, oder zu rechtgläubig, dann heißen Sie Heuchler. . . . Wollen Sie dennoch . . . . so schreiben Sie wieder Provinzialblätter. . . . Für den itzigen Zeitpunkt, glaub' ich, würden sie wohl nicht [so] geschrieben werden; seit den alten hat sich vieles geändert, vieles ist besser geworden, vieles verschlimmert!“ Er schließt mit Reimen vom „Mantelträger peitschen“ und „frommen Bösewichtern.“ (17 Febr. 94)

Zu deutlich hatte Herder gesagt, was mit den Provinzialblättern seine Absicht war, und zu tief waren die Eindrücke der peinlichen Rückwirkungen, welche er von ihnen erfahren hatte, seiner getreuen Mithelferin im Gedächtnis geblieben. Mehr als anderwärts fühlte sie sich, als es sich um das Denkmal ihres Seligen, die Gesamtausgabe seiner Werke handelte, berufen, seinen Willen zu vollstrecken. Und Georg Müller, der, wie erwähnt, als Jüngling Ähnliches aus Herders eigenem Munde vernommen hatte, ging in ihren Sinn auf das bereitwilligste ein. Hier vor allem, wo in späterer Zeit wie im persönlichen Verhältnis so in der theologischen Überzeugung ein Ausgleich, von Herders Seite eine Annäherung stattgefunden hatte, fand man sich verpflichtet, den für die ganze Ausgabe angenommenen Grundsatz, „verlebte Streitigkeiten“ sollten durch sie nicht aufbewahrt werden,[1] zu befolgen. Und so ist in bester Meinung einem litterarischen Werke, dessen Eigenart von seiner historischen Physiognomie gar nicht zu trennen ist, der merkwürdigste Unglimpf zugefügt worden.

---

1) Band 3 S. XVII fg.

„Zwölf Provinzialblätter“ findet man in der Cotta'schen Ausgabe, Werke zur Religion und Theologie 10, 299—459. 1808. (Band 15, 147—295 der kl. Ausg. 1830) — eine völlige Umarbeitung, wie Georg Müller selbst sagt, „heller und verständlicher“ (hofft er), als die erste Ausgabe. Das Verfahren der Herstellung könnte man mit einem der klassischen Philologie entlehnten Ausdruck kurz als „Kontamination“ bezeichnen. Er hat Stücke der Originalausgabe mit solchen der ersten Redaktion (in zwei Teilen) zusammengesetzt und die Fugen mit eigener Arbeit, zu welcher ihm die Vorlagen, besonders die letztere die Gedanken und meist auch den Ausdruck lieferten, ausgefüllt; die Füllstücke sind von verschiedenem Umfang, von einem der größeren liegt G. Müllers Handschrift, zwei Seiten Quart, vor. Den Herderschen Text hat er gekürzt (in polemischen Partieen), gemildert, paraphrasiert, verdeutlicht, alles nach freiem Ermessen, in Übereinstimmung mit der bezeichneten Absicht. Die Erklärung, die er im Vorwort (18 Okt. 1807) darüber abgiebt, ist noch heute lesenswert, und lehrreich würde es sein, seine Thätigkeit ins Einzelne zu verfolgen und mit zweckmäßig zusammengestellten Belegen zu erläutern. Man würde daran, sicherlich nicht ohne Verwundern, wahrnehmen, wie im Anfange des Jahrhunderts über Herausgebers Fug und Recht gedacht worden ist.[1]

Der „Umarbeitung“ ist nun leider auch das einzig erhaltene Manuskript der ersten Redaktion geopfert worden. Georg Müller hat es mit seiner Pietät gegen den Autor verträglich gefunden, Bogen und Blätter daraus seinem Druckmanuskript einzuverleiben. So fehlen (nach E. Naumanns sorgfältigen Untersuchungen) am ersten Teil gleich nach dem Titel die fünf vordersten Blätter, und finden sich außerdem im ersten Teil zwei größere Lücken, jede von mehreren Blättern, vom zweiten aber sind hinter dem Titel die ersten zehn Blätter abhanden gekommen. Diese verlorenen Partieen mußte man also aus der Vulgata ergänzen, wobei es denn nur

1) Eine Studie E. Naumanns, in diesem Sinne begonnen, liegt mir handschriftlich vor: „Entstehung des Vulgattextes P. B.“ Selbst den Text der Erläuterungen z. N. T. hat G. Müller nicht ganz unverschont gelassen.

ein leidiger Trost bleibt, daß der Kontaminator nur solche Stücke in natura übernommen haben wird, an denen sein Änderungseifer am wenigsten zu thun fand. Je mehr sich der eigentümliche Wert der ersten Niederschrift für die historische Betrachtung herausstellte, um so empfindlicher berührte dieser Verlust größerer Teile.

Von S. 177—224 findet man diejenigen Partieen der ersten Redaktion zusammen, welche den Funfzehn Provinzialblättern gegenüber nahezu wie eine eigene Schrift erscheinen. Mit Hülfe des Vulgatextes ist der Zusammenhang hergestellt S. 177,308—184,318. 185,349—190,362. 197,428—209,453; für diese Strecken fehlt es also im einzelnen an jeder Gewähr der Ächtheit. Nur unerhebliche Stücke sind ausgelassen worden und solche, die sich in allem Wesentlichen mit dem Wortlaute der Funfzehn Provinzialblätter decken — in beiden Fällen genügte eine kurze Notiz über den Inhalt in den kritischen Noten; dieselben verweisen außerdem auf diejenigen Partieen, welche als Varianten unter dem Texte der Originalausgabe stehen mußten, weil sie nur so ins rechte Licht treten. Auch von den nicht aufgenommenen Stücken gab es mancherlei aufzubewahren: kleine persönliche Manifestationen, Eigenheiten des Wortgebrauchs, deutlich und geradezu Gesagtes, wofür im letzten Texte nur eine Anspielung oder der beliebte Gedankenstrich erscheint. Die Kategorieen, nach welchen diese Auslese erfolgte, habe ich aufgestellt, die Ausführung dem bewährten Arbeitsgenossen überlassen, welcher gleichzeitig das vorliegende Werk und die „Älteste Urkunde" zum Gegenstande eingehender Untersuchungen gemacht hat;[1] alles Fragliche ist dabei gemeinschaftlich erwogen und geprüft. Die Formulierung längerer kritischer Noten, die Fassung und Einführung der Varianten rührt in einzelnen Fällen von mir her, hie und da eine Emendation.[2] Im ganzen habe ich wenig eingegriffen: unter den einzeln aufzunehmenden Stücken erinnere ich mich die unver-

---

1) ‚Über Herders Stil', (besonders in der Ältesten Urkunde) vor dem Jahresbericht des Königl. Friedr. Wilhelms-Gymnasiums 1884. ‚Herders Provinzialblätter' in den Akademischen Blättern I, 321—339.

2) Zweifelhaft ist mir 285 Z. 5 tröse (träse?); 311,117 unsylbig.

kürzte Wiedergabe jener in meinen Augen höchst merkwürdigen Stelle bewirkt zu haben, welche selbst in der behutsameren Redaktion der Druckgestalt schärfer sehenden Freunden, wie Zimmermann, als Herders eigenes „Porträt“ entgegentrat,[1] im ersten unbefangenen Erguß aber die individuellen Züge noch weniger zu bergen vermag: S. 282,81 fgg.

2. Johannes. 1773—74. (S. 313—334.)

Das Schlußblatt des funfzehnten Briefes (312) zeigt uns die Gegenden, zu denen es den streitbaren Provinzial hinzieht. Aus dem Neuen Testamente glänzt ihm in mannigfacher Erscheinung sein Lehrer- und Predigerideal entgegen: die vollkommensten Typen sind ihm Paulus und Johannes. Ihnen sich aufs innigste zu nähern in einfältig treuer Auslegung ihrer Schriften, ist sein nächstes Anliegen. Es ist eine Aufgabe, der er sich vorlängst, wenigstens in Anbetracht des Evangelisten, wenn auch ungenannt, verpflichtet hat. Kein Zweifel, daß die Besprechung von Semlers Paraphrasis des Johannesevangeliums in den Frankfurter Gelehrten Anzeigen v. J. 1772 — Nr. LXI. Den 31 Julii[2] — von ihm herrührt. Die Fülle der Übereinstimmungen, die zwischen dieser Recension und der Schrift, von welcher das vorliegende Kapitel handelt, im Wörtlichen nicht minder wie in den Gedanken, besteht, schließt, auch wenn historische Beweise nicht zu erbringen wären, jede andre Möglichkeit aus. Und hier schon drängt sich in der unserem Autor gewohnten Form der Selbstaufforderung der Gedanke, selbst einen Versuch zu machen den Evangelisten „in seinem eigenen Sinne zu lesen“, hervor. Nachdem er seine Bedenken gegen die ihm in manchem Betracht schätzbare Arbeit Semlers vorgebracht, die freilich

1) Aus Herders Nachlaß 2, 347. Zimmermann an Herder 22 Dec. 74.

2) Neudruck (Litteraturdenkmale des 18ten Jahrhunderts) 1, 399 fgg. Die Spöttelei über den „Erzengel Michaelis“ S. 403,6 auch in dem Brief an Heyne Mai 72 (Von u. an H. 2, 133 Z. 8). Heyne, der sie im August, und zwar in der erweiterten Gestalt der Recension wiederholt (S. 141), hat eben Herder als Verfasser erkannt.

bei der Nüchternheit des Exegeten die „Fülle von Sinn" wohl kaum erschließe, welche er selber in dem Evangelium fühlt und ahnt, bricht er in die Frage aus: „Wer ist, der uns diese Zweifel, nicht durch Kritik, sondern durch Beyspiel löse?" Als er das schrieb, Mai oder Juni 72, befand er sich schon auf dem Wege zu einer Entdeckung, die ihm ungeahnte Aufschlüsse eben über dies Evangelium verschaffen sollte. Er las Anquetil du Perrons Zend-avesta, den er gelegentlich der Studien zur Ältesten Urkunde zuerst in Göttingen zur Hand genommen hatte. Ende Mai, nach einer erst flüchtigen Einsicht vom Inhalte des weitschichtigen Werks, hat er den Verleger ersucht, es für ihn anzuschaffen: „die Oeuvres de Zoroastre, die d'Anquetil (sic!) neulich herausgegeben hat." Auf seinen Johannes ist bei dieser ersten Bekanntschaft mit dem Parsen-buche noch kein Licht gefallen. Er hätte es sich, wäre dies der Fall gewesen, keinenfalls versagt, in seiner Art „von ferne darauf zu winken." Nur mit dem Auge des Historikers hat er bis jetzt gelesen,[1] aber auch so hat er weit geblickt. Schon ahnt er die Wichtigkeit des Fundes für die sprachvergleichende Forschung — er zuerst wohl hat Zend und Sanskrit im Zusammenhang mit dem Griechischen gedacht — und für die Wissenschaft, welche auf Verwandtschaft und Fortbildung mythologischer Vorstellungen, auf Gang und Vererbung religiöser Ideen von Volk zu Volk ihr Augenmerk richtet. Und er erglüht in Bewunderung für den kühnen Reisenden und Forscher,[2] dessen „Jugendentschluß" ihm die Entdeckerlust seiner eigenen Wanderzeit in der Erinnerung aufweckt — „ei wo Arabisch und Hebräisch lernen?" (Band 4, 424). Aber die für den Fortgang seiner biblischen Studien folgenreiche Erkenntnis ist ihm erst bei der zweiten Durchnahme des Werkes gekommen, zu welcher ihm Heyne wiederum das Göttinger Exemplar zur Verfügung stellen konnte.[3] Und gegen ihn geht Herder nun, nach mehr-

1) Von und an Herder 2, 137: „nur im Historischen gebraucht".

2) S. 316 fg. 341[1] fg. in diesem Bande.

3) Bis Ende August 72 hatte Gatterer das Exemplar in Beschlag genommen, um eine Recension zu machen. S. 141 a. a. O.

monatlicher Forschung, indem er, noch immer „äußerst ungern“, das Buch zurücksendet, mit der Sprache heraus. „Das Buch, so närrisch und blind es die Welt ansieht, wird und kann als Evenement in der gelehrten Welt betrachtet werden, und macht Epoche.“ Er faßt die früheren Bemerkungen über dessen wissenschaftliche Tragweite zusammen und fügt hinzu: „Die ganze Orientalische Philosophie ... die Ketzer- (Gnostiker)- folglich auch die Kirchengeschichte der ersten christlichen Jahrhunderte, alle Streitigkeiten über Worte im Styl Johannes' (und darüber sind die meisten!) bekommen Aufschluß; in vielen Stücken Geographie und Gang der Dichtung und des menschlichen Geistes.“ Er erläutert dies letztere an der Ähnlichkeit mit der Mythologie und Sprache der Orphischen Hymnen und schließt: „Ich bin noch ganz trunken von dem reichen Brodem dieser Nahrung, die ich nur hie und da in meine Scheuren habe tragen können, ob ich gleich Tag und Nacht gesessen“ (Von und an H. 2, 151 fg.).

In der Ältesten Urkunde kündigt er öffentlich an, daß und wie er der neu gewonnenen Erkenntnis sich auch in der Exegese neutestamentlicher Schriften zu bedienen gedenke (6, 479b. 496 Z. 8 v. u.); denn in der Überzeugung von der Wichtigkeit seines Fundes hat ihn die Arbeit an der Urkunde selbst mannigfach bestärkt. Er hat sein Ziel weit gesteckt: Johannes und Paulus bezeichnen Ausgang und Ende.[1] Wie Herder an Kommentierung, so denkt Hamann ungefähr zu gleicher Zeit an eine Übersetzung des N. T.; „neu, treu und frey“ soll sie sein, mit Johannes an-

1) Vgl. S. 350[1]. 318 Z. 18. In dem dritten Abschnitt des „Eingangs“ schließt die S. 317 fg. mitgeteilte Stelle an die Darlegung an, wie Paulus sich „den nationalen Vorstellungsarten anbequemt.“ Darin heißt es: „Freilich ist das nun in unsern gewöhnlichen Paraphrasen und Kommentaren der Briefe Paullus nicht mehr sichtbar: vielmehr spricht Paullus da überall wie der garstigste Kanzelparaphraste unsrer Zeiten. Allein die Waßersuppen, wo hie und da nur noch ein Korn schwimmet, sind auch nicht mehr Paullus Briefe. ... Das wird sich einmal, wenn wir Paullus hören, wie jetzt Johannes, etwas deutlicher zeigen.“

fangen und mit dem Geschichtschreiber Lucas aufhören. (Schriften 5, 63. Ostern 1774).

Ohne Ruhepause hat sich Herder nach Absendung des Manuskripts An Prediger der neuen Arbeit zugewandt. „Abermals bei einem sehr wichtigen Werke sei er“, kündigt er im November schon seinem Verleger an, den er mit Bücherlieferungen stark in Kontribution setzt. Am dringlichsten und immer wieder wünscht er Wetsteins Neues Testament,[1] „zwei theure Folianten, ein Buch wie Gold zu brauchen“ — das er übrigens doch erst nach dem Abschluß dieser Arbeiten in seinem Besitz gesehen hat.

In erster Gestalt ist also der „Johannes“ — so wird die Schrift ein paar Mal im Briefwechsel mit Hartknoch betitelt[2] — an der Wende von 1773—74 verfaßt worden. Nach einer Zwischenzeit von mehreren Monaten ist Herder zu einer zweiten Bearbeitung geschritten, bei welcher ihm „die Hand erstarrte“ (S. 313[1]). Auf diese zweite Vornahme bezieht sich der Brief an Hamann, Mai 74, in welchem Herder neben der „Geschichte des Menschengeschlechts bis zur Sündfluth“, an welcher er zur Zeit gearbeitet hat, „etwas anderes“ ankündigt, „wovon mein Hamann noch weniger träumt“ — er bezeichnet es nachher deutlicher: „Auch zum Neuen Testament werden Sie bald von mir einen Beytrag lesen.“

Für die Gestalt, welche der Johannes-Kommentar von vorn herein annahm, wurde es entscheidend, daß es in erster Linie, mit Herder zu sprechen, ein menschliches d. h. ein lehrhaft-erbauliches Ziel war, zu dem seine Auslegung gelangen wollte, daß erst hinten-

1) Nov. Test. Graec. Wetstenii. Amstelod. 1751. 2 Voll. fol. Von und an H. 2, 51. 50. Brief 26 gehört vor 25 und ist nicht, wie Düntzer annimmt, im Dezember, sondern wie Nr. 26 in der ersten Hälfte des November geschrieben. In Nr. 25 wird die Bitte um Wetstein wiederholt. Haym 537[6] ist Düntzers Datierung gefolgt.

2) Schon vor der S. 313[1] angeführten Stelle in einem Briefe Hartknochs vom 15 Mai 74 (Von und an H. 2, 55), dem der Titel in dieser Form vom Gespräch mit Herder in der Erinnerung geblieben war. Das fertige Buch hätte jedenfalls einen volleren Titel bekommen, etwa wie am angeführten Orte der Text selbst ihn bietet.



nach der wissenschaftliche Forscher sich zu dem Christenlehrer gesellt hat. Hat doch dieser auch nachmals, seitdem das wissenschaftliche Interesse hinzugetreten war, seinen eigenen Gang innerhalb des Berufs immer fortgesetzt. „In den Jahren 1773—75 hielt Herder eine Reihe von Predigten über das Leben Jesu", schreibt Caroline in den „Erinnerungen" (1, 244). Daß es wenigstens seit Anfang 1774 geschehen, wissen wir aus der Korrespondenz mit Lavater, welchem Ende 1774 und nochmals im folgenden Jahre eine größere Anzahl mitgeteilt wurde.[1] „Von den Predigten (bemerkt Herder bei Gelegenheit der ersten Sendung) mußt Du denken, lieber Bruder, daß sie nicht so gehalten sind, daß ich keine Predigt vor dem Pult schreiben kann, sondern nur nach Entwurf predige. Was ich nachher aufsetze, ist also Abhandlung, mit allem Gezwungnen, was meine Schriftstellerei hat, oder Entwurf und Erinnerung." In der Sammlung von Herders Predigten ist ein Teil dieser „Homilien über das Leben Jesu" bekannt geworden (Werke zur Rel. u. Theol. 2, 207 fgg.), insgesamt zehn, drei davon über Texte aus dem Johannesevangelium. Abbilder aber jener Reden, schriftstellerisch ausgeführte Homilieen, Predigt-Abhandlungen, wie Herder sagt, besitzen wir zugleich in den sämtlichen Kapiteln des „Johannes" — vieles und zumal die Schlußreden, kommt ganz aus dem Munde des Predigers, und vielleicht nirgends hat der Schriftsteller Herder sich in seiner Predigernatur so unbefangen enthüllt, wie in dem Büchlein „Johannes". Daß die gedruckten Predigten an einzelnen Stellen sich nahezu wörtlich mit entsprechenden Stellen der Manuskripte berühren, bedarf kaum noch der Erwähnung.

Eine frei nach Perikopen des Johannestextes geordnete Folge zum Lesen bestimmter Homilieen, so stellt sich besonders die erste Niederschrift dar, und die bei der zweiten vorgenommenen Änderungen zeigen sämtlich eine erhöhte Rücksichtnahme auf die litterarische Bestimmung und das Bestreben, sich von der Breite des gesprochenen Vortrags zu entfernen und so zu der reinsten Form

---

1) Aus Herders Nachlaß 2, 83. 117. 128.

einer lesbaren Predigt vorzudringen. So überall, wo es auf Erzählen und Erläutern hinauskommt; nur wo die Forderungen des Gemüts laut werden, wo dem Glauben gegen die Meinung des Zeitalters sein Recht erkämpft werden soll, da strömt nach wie vor der Erguß apologetisch erbaulicher Rede breit dahin, anders gefaßt und gewandt bei dem zweiten Versuche, oft feuriger und kräftiger, in der ganzen Haltung jedoch dem ersten Entwurf immer verwandt, im Schelten und Eifern ihn bisweilen sogar überbietend. Das Verhältnis der beiden Redaktionen ist hinsichtlich des äußeren Umfanges aus der Notiz zu ersehen, welche ich S. 313. 14 unter Anführung der Kapitelüberschriften der aufgenommenen Auslese vorangeschickt habe. Mit der eben gemachten Einschränkung darf man die zweite Redaktion als die kürzere, gedrängtere bezeichnen. Vergleicht man die gemeinsamen Stücke, — der Eingang, neun Blätter, ist der zweiten Redaktion eigentümlich — so bestätigt sich das Gesagte schon äußerlich.[1] Nur ein Kapitel ist in der zweiten Bearbeitung mächtig angewachsen, und bei diesem eben tritt die Tendenz des Buches am stärksten hervor: ‚Jesus und Nikodemus'. Und dieses gerade nimmt auch sonst eine so hervorragende Stelle ein, daß der Versuch, der hier nicht umgangen werden darf, das Bild, welches die aus den Handschriften ausgewählten Stücke von unserer Schrift geben sollen, durch eine Charakteristik beider Redaktionen zu ergänzen, an keiner Probe mit mehr Vorteil angestellt werden könnte.

In seiner ersten Gestalt (zwölf und eine halbe Seite lang) folgt das Kapitel nach kurzer Einleitung — von Nikodemus „der, auch seinem Namen nach, die Vorurteile des Pöbels edel überwand" — in einfacher Anlage dem Gange des Gesprächs, der „Lehre bei der Lampe, in Stille der Mitternacht", verweilt paränetisch bei allen den Aussprüchen Christi, die den Vorzug einer

---

1) In Betracht kommt dabei noch, daß in a die Schrift etwas kleiner ist; A scheint schon dem Charakter der Schrift nach mit vermehrtem Eifer und Drang, in größerer Hitze geschrieben.

gläubigen Hingabe an das Unerforschliche vor glaubensleerem Spekulieren bewähren, und schließt ebenso in warmer Steigerung der erbaulichen Zusprache mit einer Anwendung auf das Leben des Christen. Zwischendurch, eben vor diesem beweglichen Schlußworte, wird nun auch der aus der morgenländischen Quelle fließenden Belehrung gedacht. Künstlicher ist alles bei zweiter Bearbeitung gestellt und berechnet. Einige Worterklärungen gehen voran, auf Taufe, Wiedergeburt bezüglich (S. 411 [1]), und so wird überhaupt episodische Zwischenrede, wie sie zuerst unterlief, entfernt. Der Charakter des Nikodemus aber ist für den Schluß aufgespart, wo nun der edle Pharisäer als ein Gegenbild der modernen Vernunftgläubigen erscheint, der „Erniedriger und Menschengleichmacher (Jesu), der Obersten unter den —" (das entsprechende Wort für „Juden" soll der Leser ergänzen) — „da ja kein hoher Lehrer unsrer Schulen Jesus einen solchen Nachtbesuch, viel weniger ein solches Herzenszeugniß (Ev. Joh. 3, 2) gönnen würde und — könnte. Daher auch diese Rede, der Morgenstern der Lehre Jesu, ihnen so wenig Gutes prophezeiet u. s. w." Mit diesem Und so weiter (die schroffe Anspielung geht auf V. 18), mit einem warnenden, unwirschen Fingerzeig auf die Gegner bricht das Kapitel ab. Und auf den so angegebenen Kontrast ist es jetzt viel geflissentlicher angelegt als bei erstem Hinschreiben; der Satz ‚Glaube und Gefühl geht über Vernünfteln und Grübelei' ist nun recht eigentlich zu seinem Thema erhoben. Die andringliche, feurige, herzberedte Sprache, in welcher er hier vorgetragen wird, diese besonders hat das auffallende Anwachsen des Kapitels (es beträgt jetzt siebzehn Seiten) verursacht, weniger die Ausbreitung, die der eingeflochtenen wissenschaftlichen Belehrung gegönnt ist.

So treffen nun, in dieser zweiten Bearbeitung des Nikodemus-Kapitels noch sichtlicher als in der ersten, alle Interessen zusammen, die den Autor in diesem Zeitpunkte bewegt haben. Auf diesen wenigen Blättern redet doch neben und mit dem Prediger auch der „Philosoph der Menschheit", den es verlangt, den Fortgang der Humanität oder — wie er es hier ausdrückt, die „Stufen in

der Erziehung des Menschengeschlechts“ aufzudecken. „Der Mensch ist zur Religion gebildet“ — dieser Satz steht hier (und schon in erster Redaktion) schon in derselben Fassung,[1] wie er im vierten Buche der „Ideen“ Thema und Überschrift eines Kapitels (des sechsten) bildet. Ganz sind auch die Lieblingsstudien dem heiligen Ernste nicht gewichen: gerade im Nikodemuskapitel steht ein Citat aus Hamlet (vgl. S. 382), neben der leisen Anspielung S. 316 Z. 9 v. u. die einzige Spur Shakespeare's in den Schriften über das N. T., wie denn anderwärts auch das Volkslied einmal sich in einer Falte des Talars birgt (S. 333 Z. 16).

Besonders aber ist im theologischen Sinne dies Kapitel der Mittelpunkt, die Seele des Ganzen. Als bei der durchgreifenden Umwirkung, von welcher im weiteren Verlauf zu berichten ist, der Johannes-Kommentar in einem umfassenderen Buche aufging, hat sich, was hier an Kraft und Sinn sich gärend regt, nach allen Seiten ergossen. Von hier der Protest gegen das einseitige Verstandeswesen, gegen Demonstriersucht und sich überhebende Speculation, der in der Druckgestalt dieses Abschnittes (411 fgg.) nur noch aus der parodistischen Wiedergabe des Gesprächs in rationalistischer Manier herausklingt; von hier die Wundertheorie (416 fgg.), die Auffassung des Himmelreichs als eines Reiches höherer Kräfte, das von der sichtbaren Welt so verschieden sei, wie Geist und Leib (381 fgg.), ferner die — gar nicht orthodoxe — Lehre von Mittleramt und Genugthuung (384,52 fgg. 438[2] fg.); von hier schließlich auch die Anmerkungen „über den Plan der Bestimmung des Menschen“, welche von der Idee einer „Erziehung des Menschengeschlechts“ ausgehen, und in ihrer letzten Gestalt (S. 368—72) vielleicht eine Anregung zu Lessings Schrift gegeben haben.[2]

1) „Der Mensch ... gebildet; alle Beziehungen seines Geschlechts sind auf Religion strebend: sie ist das Heiligthum seines innersten Wesens.“ (a).

2) Wenigstens die Frage möchte ich aufstellen und darauf hinweisen, daß Lessing in dieser Zeit allerdings auf Herders Arbeiten aufmerksam gewesen. In der „Erziehung des Menschengeschlechts“ selbst ist § 48 ein augenfälliges

Bei dem dargelegten Sachverhalt verbot es sich, dies umfangreiche Stück, dessen Elemente so vollständig in ein anderes Werk übergegangen sind, in der Auslese aus dem „Johannes“ zu wiederholen. Bei der zu treffenden Auswahl war einerseits auf das Werk zu achten, welches sich unmittelbar aus dem Johanneskommentar entwickelte, andrerseits auf die Schrift über das Johannesevangelium vom J. 1797 in der dritten Sammlung der Christlichen Schriften (Band 19, 253—454) welche unsern Kommentar besonders in ihrem zweiten und dritten Abschnitt als Vorarbeit genutzt hat. Es kam ferner darauf an, Haltung und sprachlichen Charakter beider Redaktionen wenigstens in einer vollständigen Parallele zur Anschauung zu bringen; dazu bot sich aber eine kürzere, unserem Kapitel in manchem Betracht verwandte Perikope als geeignete Probe dar (S. 328—34). Einige bedeutsame Stellen, deren litterarische Beziehung der Goetheforscher nicht verkennen wird, hebe ich zu einer Mitteilung an diesem Orte aus;[1]

Zeugnis: 10, 320 Lachm. vgl. ebenda S. 138 mit Band 6 S. XIII. 263,76 fgg. 267,80. 7, 362 Z. 8 dieser Ausgabe. Ersichtlich andrerseits, wie Herder auch jetzt auf jede Publikation Lessings achtet; vgl. S. 440d. 469[1] 431. dieses Bandes. Herder an Hamann 27 März 1775: „Der einzige, der mich, wohin ich mich schlage, interessirt, ist Lessing.“ Hamanns Schr. 5, 137; vgl. S. 74 (Mai 1774) 67.

1) a: ‚Der Wind weht, wo er will und du hörest sein Sausen wohl, aber woher? wohin? So ist ein jeglicher aus dem Geist gebohrner!‘ Er tritt in ein grosses, allweites, von tausend Kräften belebtes und beregtes Reich hinein, wo er nicht alles übersehen kann, nicht grübeln und definiren soll; er fühlt aber, strebt mit und würket, wie jener Wind des Allmächtigen zwischen Himmel und Erde. Der lebet und webet, erquickt und belebt, reinigt und erfrischt wo und wie er kann, Du hörest sein Sausen wohl; aber woher? wozu? grosse Welt und Kette unsichtbarer Kräfte — so ist ein jeglicher aus dem Geist gebohrner! Schönes Bild! für Nikodemus und Uns wie nöthige hohe Lehre! Und in der Ursprache ist Wind und Geist gar Einerlei Wort: siehe also da, o Mensch, deine lehrende Symbole des Reichs Gottes. Du sollt nicht grübeln und abmessen, sondern erfahren, würken, dahin eingebohren werden, in dem Element leben!

A: ‚Der Wind bläset, wo .. (Joh. 3, 8) .. so ist der Mensch, in dem der Geist würkt, der in dem Reiche würkt! der dahin ein wiedergebohren ist!‘

sie werden so am besten auch die Darstellung ergänzen, welche ich von dem Wesen beider Bearbeitungen zu geben versucht habe. In Bezug auf das Nikodemus-Kapitel möchte ich, das Gesagte zusammenfassend, hinzusetzen: es kann, in seiner jüngeren Gestalt zumal, vor allen andern Abschnitten des ‚Johannes' als ein exegetisches Seitenstück zu dem Büchlein An Prediger betrachtet werden.

3. Die Erläuterungen zum Neuen Testament. 1774—75. (S. 335—470.)

Neben Hamann war es Lavater, welcher die erste Kunde vom ‚Johannes' erhielt. Dieser weiß schon im April 74 von der Arbeit. Auf einen (verlorenen) Brief Herders erwidert er da mit verzückten Ausrufungen: „Johannes, Deinen Bruder, willst Du — aus den Händen der — Hunde — retten? Danke Dir Gott! und das angebellte Evangelium — auch dessen Dich annehmen? Ich drücke Dich an mein Herz. —" Zeilen (Aus Herders Nachlaß 2, 95) die, wenn man sie nüchtern interpretieren darf, zu der Vorstellung berechtigen würden, daß die Schrift schon in der damals geplanten Gestalt mehr als das Evangelium hat umfassen sollen, so daß denn auch andre Arbeiten über Johanneische Schriften, wie

---

auch er strebt so lebendig, mächtig, sanft, aber unüberschaulich, unerforschlich, als jenes sausende, belebende Wehn der Lüfte! Welch ein Bild! welch eine Lehre! Nicht grüble und definire dir das Reich der Kräfte, in dem du würken sollt, zu oder hinweg! sondern fühle! strebe! würke! — Sei, wie jener Wind des Allmächtigen, der von Einem Ende der Erde brauset, zum andern: wie der lebet, webet, erquickt, reinigt, erfrischt, belebet — so auch Du! .....

[Im Verfolg der Hamlet-Stelle S. 382]: Was kennt er (der Mensch) von der Natur? Er? mit dieser schwachen, so eingehüllten, kleinen Masse von Kräften? von der Natur, die sich nur geniessen, nicht erforschen läßt? Die ist, war und seyn wird! Alles was ist, ward durch sie! Kein Sterblicher hat je ihren Schleyer gehoben! Der Wurm eines Augenblicks! der nicht durch sich selbst ward! nicht sich selbst wollte und setzte! der einige Ringe seines Wurmganges im Staube schleppet und hinsinkt — was weiß er von sich? was von der Welt? was von der großen unendlichen Zukunft? (vgl. Bd. 6, 525 zu 351).

zunächst der Kommentar zur Apokalypse in dem ursprünglichen Plane mit inbegriffen wären, wie ja auch das Büchlein An Prediger mit der Aussicht auf das prophetische Buch endet (S. 312). Wie dem auch sei, Lavater ist wieder der erste, der von einer Änderung des Planes erfährt. „Aus meinem Büchlein über Johannes will eins übers Neue Testament werden: die Entdeckungen und Erläuterungen mehren sich von Blatt zu Blatt. Wollt', daß Dirs gefiele!“ So am 3. September 1774. Damals war, wie wir aus einem eine Woche später geschriebenen Brief an Hamann sehen, das neue Buch bereits „unter zweiter Abschrift“. Das gedruckte Buch schließlich stellt er Hamann mit den Worten vor: „Es ist die saureste Geburt meiner Muse — dreimal beinahe verworfen, und dreimal wieder angenommen“ (Hamanns Schr. 5, 90. 142).

Änderung des Planes während der Arbeit, mit Aufgabe der ersten nach individueller Anlage und Neigung gewählten Form, ist bei Herder nichts Ungewöhnliches; noch weniger ist es das mehrmalige Umwirken einer Schrift von Grund aus, es liegt dies vielmehr ganz in seinem Wesen, das als „Erfinders Unruhe und Behendigkeit“ eben damals Claudius mit dem treffendsten Worte benennt.[1] Die „Fragmente“ schon sind dreimal redigiert (Band 1 S. XXVIII). Aber eins der erstaunlichsten Beispiele dieses Dranges, Geschriebenes umzuschreiben, bleiben doch die „Erläuterungen zum Neuen Testament“. Sie sind als Ganzes, das Druckmanuskript eingerechnet, vier mal geschrieben worden, einzelne Blätter und Bogen noch etliche Mal mehr. Vollständiger ist wohl von keinem Werke das handschriftliche Material erhalten; wir besitzen, mit kleinen Ausfällen, alles; nur das Druckmanuskript nicht. Es ist gelungen, auch das Verzettelte in Zusammenhang zu bringen, und so liegen nun, mit dem sorgsam von Herders eigner Hand Gehefteten, die Schichten nach der Zeitfolge geordnet da. Man fragt sich mit Staunen, wie — bloß auf das Mechanische der Arbeit gesehen —

1) Matthias Claudius Werke hg. von Redlich (Gotha. Perthes) 1, 176. Anzeige der Provinzialblätter.

eine Hand es vermocht hat, diese Bogen alle mit so zierlicher und sauberer Schrift zu bedecken, nicht zu gedenken der Kollektaneen, aus welchen eine solche Arbeit erwuchs, und so manches Anderen, was nebenher geleistet wurde. Und nicht minder mit Staunen gewahrt man hier wie anderwärts die Leichtigkeit der Formgebung: wie das Alles augenscheinlich mühelos, Seiten, fast ganze Bogen entlang ohne Stocken, ohne Änderung hingeschrieben worden; so schon vieles im Brouillon, so die erste „Abschrift", so, ohne sorglichen Anschluß, mehr nach freier Erinnerung und der Eingabe des Augenblicks, als mit stetigem Hinblick auf jene Vorlage, die zweite. Alles dies die Arbeit von wenig mehr als einem halben Jahr. Ich gestehe, daß ich eine solche „Behendigkeit" des Schaffens für undenkbar erklärt hätte, hielte ich nicht die Bestätigung greifbar in Händen.

Die drei im Nachlaß vorhandenen Bearbeitungen habe ich mit b, B, a in den kritischen Anmerkungen bezeichnet. Schon der Brouillon (b)[1], in welchem, noch ohne Titel, die beiden ersten Bücher und Kapitel 1 und 2 vom dritten vorliegen, zeigt uns die Schrift aufgebaut nach dem Schema: dreimal sieben. Die heilige Zahl ist hier wie bei der Gliederung der Ältesten Urkunde zu Grunde gelegt. Ja auf einer der ersten Seiten (hinter Kapitel 1) sehen wir sogar die Inhaltsübersicht der drei Bücher in ihrer ersten Feststellung figürlich geordnet nach der Sabbatshieroglyphe (Band 6, 288 fgg.). Auch sonst steht in den Hauptzügen die Anlage des Werks, die Scheidung in Kapitel und Anmerkungen fest. Ein paar Mal hat Herder am Ende größerer Abschnitte die im weitern zu behandelnden Gegenstände registriert, am Rande öfters in Abkürzungen die Titel theologischer Werke verzeichnet, die er benutzt hat oder bei der Überarbeitung zu citieren gedenkt (so unter andern Grotius Prolegomena in Matthaeum, Lightfoot); andre Merkmale

1) 82 Blätter 4°, Buch 1 und 2 besonders geheftet; vom dritten Buch 2 Bogen ungeheftet, der Rest verloren gegangen (Bogen 2 bricht mitten in einem Worte ab).

eines Brouillons finden sich, wie ich schon andeutete, nur selten. Die Verteilung des Stoffes weicht von der erwähnten bildlichen Übersicht schon an etlichen Stellen ab, wie auch die späteren Bearbeitungen an der Reihenfolge ändern. Hier z. B. sind die letzten Kapitel des zweiten Buchs: V. Sittenlehre Jesu (vgl. S. 428 fgg.) VI. Allegorien Jesu (Stücke daraus S. 424—27)[1] VII. Jesu Sakramente (vgl. S. 438.2—440. 467.2—469).

Vollständig erhalten ist die erste Reinschrift (B): drei separat geheftete Stücke, auf denen zuerst der Titel 'Erläuterungen zum N. T.' erscheint.[2] Auf die einzelnen Änderungen in der Ökonomie gehe ich nicht ein. Der wesentlichste Fortschritt, der nach dieser Seite gemacht ist, fällt sogleich ins Auge: die Kapitel, im Brouillon (zumal des ersten Buchs) durchschnittlich drei bis fünf Seiten lang, sind auf die knappe Form gebracht, die uns das gedruckte Werk zeigt. Der Verfasser hat der homiletisch breiten Diktion entsagt und alle wissenschaftlichen Ausführungen, alles was zu Beweis oder Erklärung eingeflochten war, dem Anhange als „Erläuterungen" zugewiesen. Indem er die schon bei dem Entwurf vorschwebende Scheidung jetzt erst folgerecht durchführte, hat er für die Kapitel

1) Zwei Seiten; Anfang: „Der Eingebohrne, der aus des Vaters Schoos gekommen war, uns himmlische Dinge zu lehren: wie konnt' ers in der Sprache der Menschen anders, als daß er sich ihrer Natur bequemte, wo, was wir sehen, Bilder sind, und in den Bildern und Gegenständen der ewige Verstand verborgen? Er sprach in Gleichnissen, die bei Matthäus so populär und sinnreich sind; als für die geistige Sprache Johannes Bild — Emblem und Allegorie dienten!" Darauf Belege nur aus Johannes: „Ich will, da sie weniger zu meinem Zwecke gehören, die Gleichnisse Matthäus und Lukas nicht herrechnen; aber welch grosses Symbol der Demuth jenes Kind, das er in die Mitte stellte" (Matth. 19, 13. Luc. 18, 15. Marc. 10, 13).

Schluß: „Tief färbte er alles mit seiner Empfindung: jeder seiner Gedanken war ein kleines Senfkorn, in dem ein grosser Baum, das ganze Reich des Himmels verhüllt lag!"

2) Einleitung, Titel und 22 Seiten 4°; Erstes Buch 56 Seiten; Zweites und Drittes Buch 92 Seiten nebst Inhalt, 2 Seiten. Die Seitenzählung, mit Ausnahme des ersten Hefts, von alter mir unbekannter Hand.

Maß und Form auf das glücklichste getroffen. In einem so abgeklärten, maßvollen Ausdruck hatte bis dahin keine christliche Schrift des Jahrhunderts religiöse Sätze und Thatsachen der heiligen Geschichte im Abriß, im eigentlichsten Sinne „kurz und erbaulich“ vorgetragen. An Adel und Einfalt des Ausdrucks kommt diesen Kapiteln wenigstens keine andre Schrift Herders aus dieser Zeit gleich. Hie und da ist der Vortrag etwas zu sehr ins Poetische gehoben: man merkt, wie der Verfasser zu gleicher Zeit für sein Christliches Liederbuch gedichtet,[1] dann und wann auch epische Stellen des Neuen Testaments in poetischer Paraphrase wiedergegeben hat,[2] wie denn überhaupt die Verschwisterung von wissenschaftlichem Arbeiten und Poesie, deren ich als einer Eigentümlichkeit dieser Jahre bei früherer Gelegenheit gedacht habe (Band 6 S. XXI) auch in den der Urkunde benachbarten Arbeiten mannigfach zu Tage tritt. Wie sich zu dem, was im siebenten und zehnten der Provinzialblätter (259[1]. 276) gesagt ist, eine ‚Parallele‘, Luther und Zinzen-

1) Das Neunte Buch der Gedichte (2, 135 fgg. Cotta), zu welchem indessen noch manches andere Stück (S. 93. 100. 103) zu ziehen sein möchte, wird es vielleicht gelingen, in ein Bückeburger Liederbuch (mit älteren Rigaer Gedichten) und ein Weimarisches zu sondern. Das erstere würde neben dem Kirchenliede das erzählende Gedicht (die Romanze, nach Herders damaligem Ausdruck) mannigfach vertreten zeigen. Vgl. Band 6, 517 fg. zu 188—192. 12, 430 fg. zu 10, 233 und 12, 411 fgg. (Romanze). Stücke wie 2, 165 Die letzte Freundesliebe, 2, 167 Das Abendmahl wird man schwerlich von der Schrift über das Neue Testament zeitlich trennen wollen. Im ersteren z. B. hat Z. 5 „Zum Vater wallt' er sehnend hin“ eine wörtliche Parallele auf einem ausgesonderten Blatte der letzten Druckhandschrift: „Unmittelbar darauf, da Jesus so lobpreisend aus dem Kreise der Jünger schied, zum Vater hinüber zu wallen“ (wo der poetische Ausdruck also ganz zuletzt gewichen ist). Mit dem Anfang des folgenden Liedes „Er sprachs und wollte scheiden“ vergleiche man die Fassung der entsprechenden Stelle in a S. 438[1]. Hier ist unwillkürlich der Wortlaut des wenig älteren Gedichts wie ein Citat eingeflossen. Die vier Cantaten von 1772—75, Band 28, 28—51. 79 bis 83 (auch die Bearbeitung der ältesten von 1764 S. 84 fgg.) vollenden diese Reihe.

2) Vgl. Band 28 S. XII über Matth. 21—24; Band 12, 413 fg.

dorf[1] als wärmster Gefühlsausdruck unter den Gedichten hinzugesellt; so stellen sich die starken, dithyrambisch schwungvollen Strophen „Johannes“ (Gedichte 2, 157 fgg.) neben die Schlußworte über „die Taufe Johannes“ (S. 402), und in allen Variationen unsres Werkes, schon von der ersten Fassung des Johannes-Kommentars an, klingt der prophetische Siegeston jener Strophen hervor, am vernehmlichsten aber in der hier besprochenen Redaktion (B); dieser, nehme ich an, stehen sie auch zeitlich am nächsten und lagen Herder, als er das Kapitel so niederschrieb, im Sinne.[2]

Wie soll man es sich erklären, daß ein in jedem Sinn abgeschlossenes Werk „in zweite Abschrift genommen“ d. h. nach Herders Gebrauch einer weitgehenden Umarbeitung unterzogen wurde? Die Thatsache wird nur im Hinblick auf persönliche Erlebnisse verständlich. Herder war infolge der Veröffentlichung der Provinzialblätter in widrigste Berührung mit W. Abr. Teller gekommen, einem der entschiedensten Vertreter des Rationalismus. Teller hatte den Riß zwischen ihm und Spalding geflissentlich vergrößert, Herder fühlte sich als Mensch wie als Schriftsteller und in seinem Berufe empfindlich von ihm gekränkt.[3] In den Provinzialblättern schon war ihm ein Angriff zugedacht gewesen, bei zweiter Redaktion aber hatte Herder die ganze lange Stelle über Tellers ‚Wörterbuch des Neuen Testaments. Berlin 1772‘ unterdrückt[4] (S. 209 [1]). Jetzt verdroß ihn die Schonung doppelt, und wenn er, wie er es in der Einleitung gestand, schon bei erster Abschrift nur mit halbem Herzen sich dazu entschlossen hatte, namentlichen Angriffen zu entsagen

1) Wandsbecker Bothe 1774 Nr. 43. Nur das Bruchstück ‚Luther‘ steht in den Gedichten 1, 240; in Z. 8 lies „Zween darnieder gesaust“.

2) Die Bibelstellen, die Herder in der poetischen Rhapsodie zur Charakteristik des Täufers verwendet, sind vollständig auch in der Redaktion a beisammen.

3) Haym S. 616 fgg. 629. — Band 12, 425 zu 10, 124.

4) In Herders Bibliothek finden wir das Wörterbuch selbst und die ‚Zusätze‘ dazu, Berlin 1773; ferner ‚Biblisches Wörterbuch‘, dem Teller'schen u. a. entgegengesetzt; 1776. Nr. 645. 46. 772; ferner W. Abr. Tellers Lehrbuch des christl. Glaubens. Helmstädt 1764.

(S. 352[1]), so soll nun recht mit Vorsatz die Schrift zu einer Walstatt werden, persönliche Fehde zum Austrag zu bringen. Und so meldet er nun, am 10 September, in voller Arbeit an der zweiten Abschrift, seinem Hamann: „Ich bin jetzt ganz im Zendavesta und im N. T. Glauben Sie mir, ich hoffe viel zu sagen, und den Tellers, Jannes und Jambres (vgl. 6, 525 zu 369) entgegenzuwirken mit dem Finger der Kraft." Den Gegner selbst aber läßt er, was ihm bevorstehe, wissen, indem er an Spalding, den 29 September, schreibt: „Es ist eine andere Schrift von mir, die ihn näher angeht, unter der Presse und also aus meinen Händen, da ich dies schreibe."

Es war ein vorschnell erhobener Kampfruf. Der Streiter zieht sich, verständiger Zusprache eines Freundes folgend, fürs erste wieder hinter die Schranken zurück. Zollikofer, der (wie bei der Urkunde) die Korrektur übernommen hatte, wurde bedenklich, sobald er sich in das Manuskript etwas eingelesen hatte. Am 15 Oktober schreibt Herder an Hartknoch: „Mein Zend-Avesta ist in Leipzig" (in Breitkopfs Officin). „Zollikofer hat aber Bedenklichkeiten gegen [wegen?] Teller, daher ich ihn wieder zurücknehme, und er soll nicht schlechter durch seine Rückkehr werden." Darauf am 19 November: „Ich habe Dir wieder einen Schaden gemacht, und einige Bogen von Zendavest in Makulatur schmeissen lassen: wo Du nicht, so will ich den kleinen Verlust tragen. Es ist nichts gegen den Streit und Ärgerniß, die ich mir damit von den Fratzen- und Kleister Kerls vom Halse schaffe. Hol sie der T.*" Später noch, indem er auf den Verlust, den der gutmütige Hartknoch willig getragen hat, entschuldigend zurückkommt, redet er von dem Beschlusse, „den Thoren, so viel als möglich von den Mittelsteinen zu gehen;" er will dabei verbleiben: „denn seine Ruhe ist ihm jetzt mehr werth als Gold und Silber." Der Brief muß in den ersten Tagen des Februar 75 geschrieben sein (Von und an H. 2, 70. N. 48).

Von dem Briefwechsel mit Zollikofer ist uns nichts aus dieser Zeit geblieben. Aber zum größten Teil besitzen wir das wichtigste

Dokument, das zurückgezogene Druckmanuskript selbst (a). Die Bogen sind geheftet und von Herder selbst am Fuße mit laufenden Buchstaben (Custoden) beziffert. Die Rötelziffern, mit denen die Blätter oben gezählt sind (89, nach richtiger Zählung sind es 90) hat der Drucker hinzugefügt. Das Manuskript bestand, nach Herders Zählung, aus einem Alphabet und drei Blättern. Aus den Setzerzeichen auf Blatt 25 und 30 ersieht man, daß der Satz bereits bis zum Bogen H vorgerückt war (über Seite 57 des Drucks), als die Ordre kam, den Druck einzustellen. Wir besitzen von den ersten in der Druckerei zerschnittenen Bogen Blatt 25, 27—30 (Bogen H), von da an das ganze geheftete Manuskript bis zum Schluß. Viel mehr wird es nicht sein, was Breitkopf zurückgesandt hat. Für die ersten verlorenen Bogen dürfen wir als leiblichen Ersatz eine zurückgelegte, schon zum Druck eingerichtete Niederschrift[1] betrachten, welche die „Ankündigung“ (zuerst: „Einleitung“), ferner den „Plan des Neuen Testaments“ (abgedruckt S. 465—67) und auf den letzten drei Seiten ein Register „Erläuterte Stellen des N. T.“ enthält (der Schluß desselben fehlt).

Es war seit Unterdrückung der neuen Auflage der Fragmente (Band I S. XXXI) das erste Mal, daß Herder seinem Verleger ein derartiges Opfer zumutete. Bald erfolgte ein gleiches mit dem ersten Druck der Volkslieder (worüber die Einleitung des Bandes 25 zu berichten hat). In dem letzten Falle war doch bloß der erste Bogen zu vernichten. Auf kürzere Zeit war auch das Manuskript von der Philosophie der Geschichte zurückgenommen worden,

1) Zwölf Blätter, geheftet. Um nicht ohne Not die Chiffern zu vermehren, habe ich auch dieses Stück in den Varianten mit a bezeichnet. Daß es schon als Druckmanuskript dienen sollte, zeigt die Note S. 465[1]. Das Verzeichnis der Erläuterten Stellen ist mit den im schon gehefteten Druckmanuskript noch in letzter Zeit vorgenommenen Streichungen und Ausschnitten in Übereinstimmung gebracht. Aus welchen Gründen diese Partie doch noch ein Mal umgeschrieben ist (wobei sie jedenfalls noch mancherlei Änderungen erfahren hat), läßt sich nicht nachweisen. Dies zu näherer Bestimmung der S. 465 auch für dieses Stück angenommenen Überschrift.

auf mehrere Wochen aus Breitkopfs Druckerei ein Teil der Ältesten Urkunde (Von und an Herder 2, 52) — das alles gehört mit zu der Geschichte von Autors Unruhe; die „Erläuterungen" sind an diesen Schicksalen am stärksten beteiligt. Von den in Makulatur gegangenen Bogen selbst ist keiner gerettet, während zu den Volksliedern das Corpus delicti im Nachlaß aufbewahrt liegt.

Zollikofer hatte vollen Grund, von der Veröffentlichung in dieser Form abzuraten. Wenn der Johannes-Kommentar manches heftige Wort hat über die „garstigen Kanzelparaphrasten und ihre sinnausspülenden Wasserumschreibungen", manche starke Tirade gegen „das ausgespüdelte (sic!), in Demonstration und Wörterbuch verwaschene Ding Philosophie" und die Zweifler, die „alles, was nicht dicht vor der Nase ist, so gleich wegraisonniren",[1] so begreift man den zornmütigen Eifer — geht es doch hier überhaupt „mit Geist- und Feuerschritten;" aber in dem neuen Buche stimmen die harten Scheltreden der Anmerkungen über „das tavtologische Geschwätz unsrer neuen Wörterbücher nach hohem Geschmack mit ihren kostbaren Artikeln" (vgl. S. 386 [1]), über „die platten, delikaten Ausleger", oder gar „Herren Ausleger" gar nicht zu der Würde des Gegenstandes und wirken doppelt ärgerlich, wo sie dicht neben der ruhigen, edeln Sprache der voranstehenden „Kapitel"

1) A (Nikodemus): Wir leben jetzt in Zeiten, wo die Philosophie nun rechten Schauplatz gewonnen! wo die ganze Religion so gar nur solche Nasenphilosophie unsrer eignen allwitternden Vernunft geworden." — Auch Semler wird jetzt ziemlich auf denselben Fuß genommen, wie andre Vernünftler, wenn auch nicht namentlich in den Erläuterungen, wo neben Michaelis immer nur Teller rücksichtslos angegriffen ist. Ein langes Spottgedicht auf Semler hat Redlich im Nachlaß aufgefunden. Für seine neuerlichst veröffentlichten Urteile über die biblische Überlieferung („Judenmährchen"), die Kirchenväter, Luther („Dickkopf, streitender Mönch") wird der aus des Pietismus „Schattenhainen" entronnene „Doktor der „Gottesgelahrtheit, der schönsten Toleranz beflissener" abgekanzelt in einigen zwanzig — sapphischen Strophen, die glücklicher Weise nicht ins Reine gebracht sind. Als eine in Verse gebrachte Meditation, die neben den Provinzialblättern (S. 256 [1] fg. 280 [1]) hergeht, ist das Stück immerhin merkwürdig. In den Briefen an Lavater kommt Semler noch übler weg. Aus Herders Nachl. 2, 134 fg. (Mai 1775).

laut werden. Die Verbitterung und feindselige Stimmung hat durchgehends ihre Spuren hinterlassen, so im bildlichen Ausdruck, so besonders in Worten und Zusammensetzungen, welche die Indignation eingegeben und geschaffen hat (Wörterbuchknabe u. s. w.). Der Ton fällt öfters ins Nüchterne und Unedle. Der „Finger der Kraft“ hat lediglich Unheil angerichtet.

Neben der ersten Reinschrift zumal mit ihrer meist würdigen, maßvollen Redeweise erscheint die zweite als Abfall. Herder selbst hat das eingesehen, und indem er sich die Nothwendigkeit einer nochmaligen Umschrift eingestand, hat er sichtlich jener den Vorzug gegeben. Zunächst im Vortrag, und es konnte wenigstens in einer reichlich ausgelesenen Anzahl von Proben, die als Varianten zu der Druckgestalt erscheinen, dies Verhältnis klar gelegt werden. Öfters erscheint auch der zuletzt gewählte Ausdruck als ein Mittleres zwischen dem über das Prosaische hinausgehenden der ersten (B) und dem nüchternen der zweiten Reinschrift (a), und besonders hieran wird sichtbar, wie unablässig und mit welchem Erfolge der Autor zum Bessern hingearbeitet hat. Er durfte mit Befriedigung auf diese Thätigkeit zurückblicken und selber „wenigstens die Schreibart sorgfältiger und korrekter“ finden, als in den früheren Schriften. „Es ist vielleicht das erste Werk“, bemerkt er gegen Hamann, „wo Sie Sich weder über Bilder, noch Schnörkel, noch unebene ἀλλοτρια zu beklagen haben werden;“ und seine eigene Meinung ist, was er Caroline am 11 Februar 75 an Hartknoch schreiben läßt: „Das Buch übers neue Testament ist nun auch weg. Er hats so rein gemacht, als möglich war, und ich glaube, daß Sie selbst zufrieden sein werden.“ Eben am 11 Februar war das Manuskript an Breitkopf abgegangen. Von nun an blieb es unbehelligt „in der schwarzen Hebamme Händen.“[1] Wie es scheint, ist es auch dort geblieben und nach dem Gebrauch vernichtet worden.

Im Nachlaß sind nur etliche Blätter vorhanden, welche von letzter Bearbeitung herstammen, ausgeschnittene und nochmals umge-

1) Hamanns Schriften 5, 128. 134. 142. Von und an Herder 2, 70.

schriebene Stücke. „Mit Kleister und Schere fertig gebracht", nennt Herder dies Manuskript im Briefe an Hamann — er pflegte, wie man es an der gleichzeitigen Volkslieder-Handschrift sehen kann, eine Seite, die er umzuschreiben nötig fand, mit der folgenden zusammenzukleben. Die etlichen ausgeschnittenen Blätter aber (in den Noten, wo etwas davon citiert ist, mit A_1 bezeichnet, da das entsprechende verlorene Manuskript dem Originaldruck A gleichzustellen war) tragen außer „der Schere Spur" noch andere Spuren, die zu weiterem Nachforschen reizten. Es finden sich darauf ein paar kleine wörtliche Berichtigungen von unbekannter alter Hand, deutlich genug, um mit Sicherheit erkennen zu lassen, daß von derselben Hand außerdem ein ganzes Schriftstück herrührt: Bemerkungen eines Freundes zu einem Manuskript der „Erläuterungen" — wie sich bei genauem Vergleichen ergab, eben zu dem letzten, dem Druckmanuskript. Die Arbeit liegt nicht mehr vollständig vor: wir besitzen den Anfang, neun Seiten zu Buch I und einen Bogen zu Buch II, Abschnitt 4—7; zwischen beiden Stücken ist mindestens ein Bogen verloren. Schon aus dem Umfange ersieht man, wie genau es der kritische Freund, dem das Manuskript zur Durchsicht anvertraut ward, mit seiner Pflicht genommen hat. Seine Person zu ermitteln, habe ich mich vergeblich bemüht. Man könnte auf Kleuker[1] mutmaßen, aber die Handschrift giebt doch keine rechte Beglaubigung; auch die Sprache, welche der Unbekannte Herder gegenüber führt, scheint mir dem damaligen Verhältnisse Kleukers zu Herder nicht ganz gemäß, wie noch manches andere.

Der Ungenannte nimmt zwar auch den Ausdruck in Obacht und hat einige Mal noch zu Änderungen letzter Hand den Anlaß

1) Von den im Nachlaß befindlichen Briefen Kleukers habe ich, dank Hayms freundlicher Beihülfe, einen vergleichen können. Die Schriftzüge haben Ähnlichkeit, doch auch manches Abweichende, das sich durch den Zeitunterschied (wir besitzen nur einige spätere Briefe) nicht überzeugend erklärt. Über Kleuker s. Haym S. 745 fg., auch Band 6, 530 zu 492. An Kleuker ist der neunte der „Persepolitanischen Briefe" gerichtet.

gegeben (356 [3]. 362 [1]); vornehmlich aber hat er den Inhalt geprüft, und zwar als ein entschiedener Vertreter des kirchlichen Lehrbegriffs. Die eigentliche „Entdeckung" Herders hat für ihn doch nur ein nebensächliches Interesse. „Die Zusammenhaltung mit den Begriffen im Zendavesta", bemerkt er zu „Bethesda" (S. 421. 1), „giebt viel Licht, aber doch nur äusseres. Obschon ich diese Geschichte sonst auch so verstanden habe, so bin ich doch gegen die Erläuterung aus dem Chaldaismus, nichts weniger, als gleichgültig." Es ist die einzige Stelle, wo er die morgenländische Quelle erwähnt. So kann nicht Kleuker geschrieben haben, der damals eben aus Herders Exemplar den Zendavesta mit jugendlichem Eifer zu übersetzen begann. Der Kritiker ist ein wissenschaftlicher Theologe, dabei ein entschiedener Verehrer Lavaters. Auf ihn, dem man doch von gegnerischer Seite nur „nichtswerthe Dinge" geantwortet habe, beruft er sich in seiner vier Seiten langen Erörterung von Herders Wundertheorie (S. 417 — 423) die doch im ganzen ihn „recht vergnüget hat". Mit anderem ist er weniger zufrieden, und Herder hat sich da mehrmals seinem Einspruch gefügt. Bedenklich findet er z. B. die Erläuterungen über Erlösung und Genugthuung. (S. 383,$_{51}$ fgg.) „Sie berühren hier den Haupt- und Mittelpunkt, um desto mehr Vorsicht und Wortabwägung ist nöthig. Denken Sie noch einmahl nach, ob sich in den Begriffen Reinigung und Beseligung Alles und das Ganze der Erlösung auflöset: Sündenvergebung — muß eine Grundfeste haben die weder Reinigung noch Beseligung ist d. i. den Glauben" u. s. w. Ich bitte, nur durch einen Wink der argen Vermuthung vor zu beugen, als wollten Sie die Erl. Christi hauptsächlich nur als Reinigung unsrer Natur betrachten. Man wird . . . argwöhnen, das was in der theol. Vertretung liegt, sey geleugnet, weil das Wort nicht da steht. Ein Berliner wird eine Reinigung der menschlichen Natur durch Christum zugeben, aber sie nach seiner Art verstehen." Auf diese Mahnung ist Kap. VI umgearbeitet; dabei erst sind die einleitenden Zeilen (bis „Geschlecht:") und der ganze Schlußabschnitt über den Glauben hinzugekommen; und in gleichem Sinne

sind auch die Anmerkungen umgeformt und erweitert, z. B. das Wort Befreiung S. 385 Z. 4 eingefügt. Auch das Blatt, dessen wichtigste Varianten S. 439 [3] fg. mitgeteilt sind (‚Abendmahl' und ‚Über das Leiden Jesu in Gethsemane') ist dem orthodoxen Kritiker und Warner zu Liebe nochmals umgeschrieben worden; auf dem ausgesonderten Blatte ist seine Handschrift zu sehen, und die Umarbeitung selbst richtet sich nach seinen Bemerkungen.

Man darf ohne weiteres behaupten: es ist Herder darum zu thun gewesen, das Gutachten eines kirchlich Rechtgläubigen vor der Veröffentlichung einzuholen. Wegen der Ältesten Urkunde war seine Rechtgläubigkeit angezweifelt worden; er wollte nicht wiederum verketzert werden (423 [2]). [1] „In den Meinungen, die an die Theologie streifen" — erklärt er gegen Hamann — „habe ich mich in den engsten Pfaden der Orthodoxie gehalten, auch zwischen Klippen und Steinspitzen, und bin von der Seite sicher". (Schriften 5, 134. 142). Mit Absicht und Berechnung ist das geschehen, wie er es im Anfange dieser gläubigen Periode, bei der Werbung um die Göttinger Stelle selber gestanden hat. „Über meine Orthodoxie seien Sie nicht bange", schreibt er an Heyne März 1773; „ich habe gegen sie noch keine Silbe geschrieben, und werde es, schon nach meinem Plane, nie thun."

Aus dieser Rücksicht erst begreift sich auch die tiefgehende Umarbeitung, welche das ganze dritte Buch erfahren hat. Dies Buch, in der ersten Reinschrift nur 24 Seiten lang, war in der zweiten bei gedrängterer Schrift auf 35 Seiten angewachsen. [2] Während es dort infolge der Zusammenlegung mehrerer Themen thatsächlich nur drei Kapitel umfaßt, so ist hier jedes Thema besonders behandelt: vom „Tod Jesu" an sind alle Heilsthatsachen, wie sie das Apostolicum aufführt, erörtert — einige, wie das Pfingstwunder, in einem von der kirchlichen Lehre abweichenden Sinne, andere, wie

1) Vgl. S. 564 die Anmerkung zu S. 78.

2) Es ist, äußerlich betrachtet, von noch größerem Umfang; bei dem obigen Ansatze habe ich das erste Kapitel (Tod Jesu) abgerechnet, welches sich mit dem gleich langen letzten Kapitel des Buchs II. von B deckt.

das Sacrament des Altars nach streng lutherischem Lehrbegriff. Zwei Stücke, über deren litterarische Wichtigkeit kein Zweifel sein kann, habe ich in den Anhang aufgenommen (S. 467—70); das übrige will ich wenigstens namhaft machen[1] zu Nutz und Frommen eines theologischen Forschers, welcher Herders Verhältnis zur orthodoxen Kirche in dieser seiner kirchlichsten Zeit quellenmäßig darlegen möchte. An diese unveröffentlicht gebliebenen Kapitel gerade hat ja Herder in seinen ersten „Christlichen Schriften" — wie in meinem Schlußbericht, Band 20, 382 fgg. bemerkt ist — wieder angeknüpft. Für jetzt aber fand er es rätlich, das Buch auf den Bestand der ersten Reinschrift zurückzuführen, in welcher er schon mit einer schwerlich ernst gemeinten[2] Verweisung auf eine andere Arbeit (S. 445[1]) alle „Klippen und Steinspitzen" klüglich vermieden hatte. Wo hätte er „anderwärts" diese heikeln Fragen passender aufnehmen können? Der Kommentar zur Apokalypse hat, auch in seiner ersten Gestaltung, keine Stelle dafür frei, und eben so wenig die andern Untersuchungen, welche er in dieser Redaktion in Aussicht stellt (S. 352, Ende der Anm.). Und so ist für die Schlußgestalt diese Reinschrift (B) von noch größerem Belange geworden, als oben, hinsichtlich des Stils, hervorgehoben ward.

---

1) I Tod Jesu. Anm. 2. Über den Kreuzestod (2 Seiten) II. Höllenfahrt und Auferstehung Jesu. (Über die aus dem Msk. ausgesonderte Anm. 3. s. unten S. XLIV). III. Himmelfahrt Jesu. A. 1. Von den Fürstenthümern, über die J. erhöhet worden ($1\frac{1}{2}$ Seite). IV. Sendung des Geistes. A. 2. Von den Symbolen bei der Sendung des Geistes (2 Seiten). 3. Von Gabe der Sprachen (5 Seiten). V. Gegenwart Jesu in seiner Kirche. A. 1. Von Erlöschung der Gaben des Geistes. 2. Vom Antichrist, Abfall, und Menschen der Sünde. 3. Von einigen dunkeln Stellen des Zustandes der Kirche (1—3: 2 Seiten). VI. Auferweckung der Todten (1 Seite). Anmerkungen (2 Seiten). VII. Gericht und Ewigkeit (zusammen 3 Seiten). Nachschrift. Schluß: „Glücklich, wer .... in die hohe Vereinigung an ihm als Wort, Licht und Leben mit Verstand und Wesen eindringt und einst dort die Fülle auch des geschriebnen Worts in eigner Seligkeit fühlet!!!" (vgl. S. 463[1]).

2) Anders Haym S. 644. (‚Johannes Offenbarung').

Herders Betrachtungsweise den heiligen Urkunden gegenüber ist von Haus aus historisch und poetisch; wie sehr sie es auch jetzt noch ist, und wie er wesentlich äußern Einflüssen nachgebend sich theologischen Lehrmeinungen anbequemt, geht aus den vorstehenden Angaben vielleicht noch augenscheinlicher hervor, als aus den Briefen, die er sich in diesen Jahren von Lavater hat gefallen lassen. Er selbst hatte davon ein sicheres Gefühl. Unter seinen Freunden war Hamann der letzte, vor welchem er deshalb sich zu verantworten gehabt hätte. Und dennoch läßt er im Hinblick auf die „Erläuterungen" selbst ihm gegenüber die Äußerung fallen: „Vielleicht ärgern Sie Sich über den zu bloßen dogmatischen Gebrauch; ich konnt' aber, um der Nothdurft unserer Zeit willen, damals nicht anders." (18 Juni 75) Und so ist auch die etwas gedämpfte Stimmung zu verstehen, in welcher er auf das ungeduldige Anfragen dieses Mitverständigsten unter seinen Freunden nach dem Inhalte des Buches, das noch im Druck war, erwidert (am 27 März): „Was hätte ich Ihnen vorruffen sollen: Neue Magier aus Orient sind erschienen! ob ich gleich also manchmal im ersten Taumel meiner Freude wähnte? Jetzt ist das goldene Kalb so oft umgegossen und steht so hölzern da, daß ich kein Wort zu sagen vermochte, das Sie nicht verführt hätte" (Schriften 5, 137. 144). Man hört den Seufzer durch: „Drei Mal verworfen, und drei Mal wieder angenommen." (S. XXIX).

Man versteht es, wenn hier am Abschluß seines Werkes der Autor mit einer Art Wehmut an die Anfänge, die Erstlingsform zurückdenkt. Für ungelehrte, unbefangene Leser, für „Johannes-Jünglinge" hat er sich daran begeben, seinen Lieblings-Evangelisten auszulegen. Hier hatte er sich ergangen in seiner Weise, bald dem Zuge des Gemüts folgend, bald der Entdeckerlust — „mehr anregend, als methodisch." Unbefangen hatte er auch was ihn als Menschen bewegte,[1] erhob und drückte, hineingelegt, sogar seines

1) Dies Persönliche geht bis auf einzelne Wendungen; z. B. S. 332 Z. 1. 2 des Textes von A (unter dem Striche). So besonders auch in dem

häuslichen Glückes andeutend gedacht (S. 419[1]). Die Erläuterungen aber gehen auf ein „System des Neuen Testaments“ aus (S. 465. 351 Anm. Z. 7) mit künstlich gegliederter Anlage. Immer feiner hat er dies Mal die Stäbe und Stäbchen gesetzt, und hatte doch sonst an „Baugerüsten der Systeme“ so wenig Gefallen gehabt. An Ordnung, an innerer Einheit hat das Werk bei jedem Schritte gewonnen; aber die Frische des individuellen Lebens ist nicht bewahrt, von der Seele des Autors ist mehr in der alten, einfachen Form. Wir haben eine Nachricht, daß Herder in seinem Äußeren rasch gealtert sei infolge der geistigen Anstrengungen dieser Jahre: in den Erläuterungen erscheint er in der That um vieles älter, bedächtiger, als in seinem für Jünglinge mit Jünglingsfeuer und Begeisterung geschriebenen „Johannes“.

Erschienen sind die Erläuterungen im Mai 1775, stattlich wie die Älteste Urkunde, in Quartformat. Das ἰδοῦ Μάγοι des Motto's knüpft die Schrift mit den Studien zur Archäologie des Morgenlandes zusammen (Band 6, 123[2] und S. VII), und wie bei den einzelnen Phasen ihrer Bildung das Historische, wenn es auch dem Dogmatischen zeitweilig ganz zu weichen scheint, immer sich als kräftiges Vehikel bewährt, so tritt schließlich, was auf diesem Pfade an wissenschaftlicher Erkenntnis gewonnen war, in den Dienst historischer Forschung zurück. Die „Briefe über Persepolis“ gehen, und zwar nicht bloß mit persönlicher Erinnerung, wie oben gesagt, zurück auf die historische Arbeit der „Erläuterungen“.

Hineinziehen der persönlichen, sogar der amtlichen Verhältnisse des Gegners in die Auslegung selbst. „Johannes zeuget von ihm, ruffet und spricht: der ists, von dem ich gesagt habe: Der nach mir kommt, war vor mir, war eher als ich! Wenn Christus nun Mensch allein, schöner Morallehrer, Oberconsistorialrath, Probst und Kirchenvereiniger der Juden und Heiden war; höret ihr nicht, wie des Evangelisten Stimme zunimmt? (Zu dem S. 323 fg. gegebenen Kapitel von a gehörig.)

4. Die Briefe zweener Brüder Jesu. 1775.
(S. 471—560.)

Auch in dem ersten zurückgezogenen Manuskript der „Erläuterungen" hat die Schere mitgearbeitet. Die ausgeschnittenen Blätter desselben dürfen, unbeschadet der Genauigkeit, unaufgeführt und unbesprochen bleiben. Ein ausgesondertes Stück aber macht eine Ausnahme: dient es doch, näher betrachtet, zum Belege für den kecken Satz, den die zurückgezogene „Ankündigung" gewagt hat: „Woraus ich eine kleine Anmerkung machte, wäre bei andern immer Buch oder Abhandlung geworden." (S. 350 [1]). Dieser eine größere Ausschnitt nämlich ist nicht in dem Buche selbst ersetzt worden, sondern zu einer eigenen Schrift ausgestaltet. Ganz zum Schluß erst ist er ausgeschieden; denn noch im Inhalt steht die zugehörige Überschrift: (Drittes Buch, II. Anmerkung 3): „Von Jakobo, dem Jesus erschienen;" und ebenso sind erst zuletzt die auf den ausgeschnittenen Blättern erläuterten Stellen des N. Test. in dem oben erwähnten Schluß-Verzeichnis gestrichen. Die ersten elf Zeilen unserer „Anmerkung" nun stehen durchstrichen auf Blatt 74 des Manuskripts: dahinter sind vier Blätter ausgeschnitten; sie haben sich, bis auf das vorderste, wiedergefunden. Wir besitzen an dem Genannten, mit einer Lücke allerdings, die erste Gestalt der „Briefe zweener Brüder Jesu". Ferner enthält der Nachlaß die erste Niederschrift des Büchleins selbst mit dem philologischen Anhange (S. 544—60). Hier erscheint es schon in dem Umfange der Druckgestalt (das Manuskript zählt 35 Blätter gr. 4°); diese letztere ist aus ihr durch Umschichtung einiger Partieen und eine stilistische Überarbeitung hervorgegangen, welche sich ganz besonders auf die beiden übersetzten Episteln erstreckt hat. Die historisch-kritischen Bestandteile waren fast alle schon in der knappen Erstlingsgestalt enthalten, an deren Beweisgang sich die ausführliche Bearbeitung eng angeschlossen hat. Ein paar Stellen dieses ersten Entwurfs habe ich in die kritischen Anmerkungen gebracht; die Varianten der ersten Niederschrift stehen ohne Zeichen unter dem Texte. Der

Mühe und Kunst, welche Herder darauf gewandt hat, die beiden Episteln im Geist und Ton der Urschrift zu verdeutschen, mußte bei der Gestaltung des kritischen Apparats ihr volles Recht widerfahren, zumal da außer diesen beiden Stücken und der „Offenbarung“ nichts Ganzes zu Stande gekommen ist von der Übersetzung der heiligen Schrift, zunächst des Neuen Testaments, mit welcher Herder sich in diesen Jahren getragen hat.[1]

Die zween Briefe sind wie die „Erläuterungen“ im Mai 1775 erschienen und zugleich mit diesen den nächsten Freunden zugeschickt worden. Nach Herders Absicht hatten sie früher herauskommen und auf das größere Werk, von welchem sie abgeblättert waren, aufmerksam machen sollen (S. 521 Z. 9 v. u. 522, 64). Es ist vielleicht auch in dieser Absicht, und nicht bloß „um eine Bücherrechnung zu tilgen“, geschehen, daß Herder sie nicht dem Freunde, sondern dem Verleger im Nachbarorte gab, auf welchen er sonst nicht gut zu sprechen war. Wie zu der Ältesten Urkunde, so hat er sich auch zu diesen beiden Schriften erst später öffentlich bekannt. (Band 11, 137. 138). Auch sie haben ihm, trotz aller Behutsamkeit in dogmaticis, mancherlei Anfechtungen zugezogen.[2]

5. Der Ältesten Urkunde zweiter Band. 1774—76. (S. 1—172).

Der Vorsatz, die heilige Sieben auch in der Zahl der Teile zu erfüllen, hat von vorn herein festgestanden; Herder äußert ihn schon beim Abschluß des ersten Bandes (Von und an H. 2, 164)

1) Band 11, 170 fg. und 12, 445 zu dieser Stelle.

2) In der am Verlagsorte erschienenen Recension, Lemgoische Bibliothek VIII, 460—70, ist der Name genannt. Von Band IX an war Herder selbst Mitarbeiter. Eine bissige Kritik, in welcher Herder („Johannes Vinariensis“ mit absichtlichem Druckfehler statt „Vimariensis“) hart mitgenommen wird, übt die anonyme Schrift: „Auch ein Ronakzeßit zu der Berlinischen Preisaufgabe aufs Jahr 1780 Irrthum und Täuschung betreffend. Nebst einer Vorrede von Herrn Hofrath Wieland. Züllichau 1782. Sechstes Kapitel („handelt vom Phönix“) u. s. S. 30—41. (Die ‚Vorrede‘ ist weiter nichts als eine längere Stelle aus Wielands Diogenes, S. 283 fg.).

und so hinfort in geschäftlicher wie in vertrauter Mitteilung. An Hartknoch den 25 Sept. 77: „Was ich Dir noch liefern muß und will, ist: 1) die Fortsetzung der Urkunde, noch 3 kleine Theile, die das ganze Werk heben und gehend machen müssen, weil sie die Beschämung der Narren und Ziel der Arbeit sind, eine Auflösung der Knoten, an denen sie sich blind zerflicket". Georg Müller schreibt in seinem Reisebuch (S. 30): „Von der Urk. haben wir nun vier Theile. Noch giebts ihrer drei, einer über die Sündfluth, einer über Genesis 10 und ein Band Summa Summarum." Der Endpunkt war so schon bestimmt in dem alten Plane v. J. 1768, und ungefähr so weit reichen ja auch die Unterhaltungen und Briefe über die ältesten Urkunden von 1771.[1]

Im Umriß also war ein Plan vorhanden; wie aber innerhalb desselben die nächste Fortsetzung sich gestalten sollte, ist längere Zeit dem Autor selber fraglich gewesen. Über zwei Jahre vergehen bis zur Veröffentlichung des vierten Teils. Schon im Mai 74 meldet ein Brief an Lavater: „Im Entwurf ist meine zweite Urkunde fertig, nur klein, und soll eigentlich ohne Streitigkeiten werden" (Aus Herders Nachl. 2, 102), und am 28ten desselben Monats geht eine Nachricht an Hartknoch: „Für Deine Zweifel über Römer 5 hab' ich in der Zweiten Urkunde schon gesorgt, die im ersten Entwurf schon herrlich daliegt . . . Du wirst Gott im Himmel und menschliche Natur und Deinen alten Moses wie lieben!" Am 18 Juni an denselben: „Das Kleck vom 2. und 3. Kapitel Mose liegt da."

Das Kleck[2] vom Mai 1774 liegt noch jetzt im Nachlaß da, die Auslegung des zweiten Kapitels der Genesis, sieben Bogen,

---

1) Band 6 S. VI fg. S. X fgg. 161—187. Die in den Anmerkungen dazu S. 516 geäußerte Vermutung, daß bei den sich unterredenden Personen die Darmstädter Freunde vorgeschwebt haben, wird bestätigt durch den Brief Herders aus Straßburg vom 22—24 Sept. 1770. Lebensbild III, 150 besonders wenn man 6, 168, 89 gegenüberstellt. Der Name Minna ist ossianisch.

2) Ostpreußisch (Brouillon). Hamann an Hartknoch: „Ich habe bisher so wenig ins Reine und so viel im Kleck daran ('Versuch über die Ehe') geschrieben" (5, 111). Herder an Hamann 14 Nov. 74: „Da an einem

geheftet, der Druckgestalt (S. 3 — 59) im Wesentlichen gleich. Wie kommt es, daß die Vollendung sich so lange hinausgeschoben hat? Es erklärt sich, wie Haym richtig gesehen hat, nur daraus, daß Herder über der Arbeit unschlüssig, irre geworden ist bezüglich des weiter einzuschlagenden Weges. Er hat, was er zu dem Behuf geschrieben hatte, zeitweilig zu einer eigenen Schrift auszuarbeiten beabsichtigt. Etwa vom März bis Mitte Mai 74 hat er den ersten Entwurf verfaßt, also zwischen der ersten und der zweiten Niederschrift des Johannes-Kommentars. Und im Mai, also gleichzeitig mit den ersten Nachrichten an Lavater und Hartknoch, läßt er gegen Hamann sich so aus: „Halten Sie Sich an den ersten Theil der Urkunde; Th. 2 und 3 sind Schatte, der vierte und siebente wird groß Licht geben. Ehe ich jetzt die Urkunde, so schief sie auffällt, fortsetzen kann, muß ich anderes thun, mir Wort und Ohren zu verschaffen. Und das ist eine kurze, simple, für Weiber und Kinder geschriebne Geschichte des Menschengeschlechts bis zur Sündfluth.“ (Schriften 5, 72). Daß dies mehr als ein vorübergehender Einfall war, die Ausführung vielmehr beschlossene Sache gewesen ist, beweisen die folgenden Mitteilungen. An Heyne, den 10 Dezember 1774: „Mit einem kleinen Büchlein: Erste Geschichte des menschlichen Geschlechts, muß ich den künftigen Erfolg der Urkunde unterbrechen und voreinleiten.“ (Von und an H. 2, 177). Anfang Februar an 1775 an Hartknoch: „Sie bekommen Zendavesta und wenn ich kann, das zweite und dritte Kapitel Moses in Okt. gedruckt und für Weiber faßlich geschrieben“ — in Oktav ist das Abgekürzte zu ergänzen;[1] es sollte eben „ein kleines Büchlein“ werden, wie die Philosophie der Geschichte, nicht ein Quartant, wie die Urkunde. Zum Schluß noch ein Mal die Versicherung: „Zend-Avesta und die Erste Geschichte der Mensch-

kleinen Orte (Bückeburg), wo Juden die ersten Bettel-Negotianten sind, es Sünd und Schand' ist, mit Kleck-Schulden behaftet zu seyn, so war hier Berens durch Hartknoch so gut, mir einen Stab zu reichen, daß ich mit Ehren Einem schuldig seyn kann.“ (5, 105).

1) Falsch ergänzt im Druck (Von u. an H. 2, 72 Z. 2): „im October.“

heit bekommst Du gewiß und sehr ausgearbeitet und einfältig." (ungedruckt). Schließlich im November 1775 an denselben: „Kann ich, so mach' ich übers 2—5 Kap. Genesis weiter, das im Manuskript schon daliegt, kann aber nichts versprechen. Die Urkunde setze ich in Göttingen fort, nur Göttingen ist der Ort dazu." (Von und an H. 2, 77). Also noch Ende 75 war das, was wir jetzt als vierten Teil der Urkunde besitzen, als abgetrennte Begleitschrift zu dem Werke gedacht. „Geschichte der ersten Eltern" nennt Hartknoch diese Schrift oder die „zweite Urkunde" selbst;[1] Lenz verlangt sie unter dem Namen „das Paradies" (vgl. S. 34[1] Aus Herders Nachl. 1, 241).

Was Herder in dieser Zeit des Schwankens mit dem vierten Teil der Urkunde im Sinne gehabt hat, darüber giebt uns die mittlerweile begonnene Arbeit über das Neue Testament Auskunft. Die Erläuterungen, besonders in der ersten Reinschrift (S. 346[1]) beweisen, daß es damals seine Absicht gewesen ist, den Weg durch das Gedränge der Völker fortzusetzen; hierzu eben, zu ethnographisch-archäologischer Forschung hätte ihm die Göttinger Bibliothek, und nur sie, die Mittel geboten — es war eben damals wieder die Berufung an die Universität im Werke. Die Verhandlungen zerschlugen sich wiederum; nicht eher, vielleicht in dem nämlichen Zeitpunkte, wo diese Sache ihm für abgethan galt,[2] ist er mit sich einig geworden, auf den ursprünglichen Plan der Fortsetzung zurückzugreifen, und so eine neue Folge zu eröffnen, die thatsächlich wieder an den ersten Teil anknüpfte. In den ersten Monaten von 1776 erst hat er sein „Kleck", das inzwischen wohl weiter gefördert worden war, wieder hervorgeholt. Am 13 April meldet er Hartknoch: „Der vierte Theil der Urkunde ist bei Breitkopf;[3]

1) 15 Mai 1774 nach „der mündlichen Sage" Herders. Von u. an H. 2, 55. 54.

2) Haym S. 735 fg. 742.

3) Eine auf den Druck der Ältesten Urkunde bezügliche Notiz läßt sich hier am füglichsten anbringen. Man findet Exemplare, wenigstens von Teil I—III, welche von Druckfehlern weniger rein sind. Diese Verschiedenheit innerhalb ein und derselben Auflage erklärt sich daraus, daß im vorigen

das Manuskript war am Palmsonntag abgegangen. Das erste „Probeexemplar“, das er erhielt (Ende Mai) „wünschte er in die Hand der Leserin“, die auf sein ganzes Wesen in diesen Jahren, und so besonders auf seine theologische Richtung einen tiefen Einfluß geübt hatte, der frommen Gräfin Maria; „die es“ (schrieb er dabei) „vielleicht jetzt nicht — lesen kann, mag und darf.“ Es war ein Geschenk an eine Sterbende; ihr letzter Brief an Herder ist vom 1 Juni 76.[1]

Die Arbeiten, welche sich zwischen die erste und zweite Urkunde gedrängt haben, sind in den vorangehenden Kapiteln zum größeren Teil besprochen und genannt. Das übrige sind Kasualschriften, mit der theologischen Schriftstellerei außer Zusammenhang; nur eine, die zweite Berliner Preisschrift, in dieser Zeit gedruckt (1775), eine zweite ‚Vom Erkennen und Empfinden‘, mit der Plastik zugleich in Weimar gereift (1778), zwei weitere, historischen Inhalts, im Nachlaß verblieben.[2]

Von der letzten Handschrift besitzen wir nichts; das wenige, was neben dem Kleck erhalten ist, gehört, wie dies, früheren Stadien der Arbeit an.[3] Die spärlichen Reste bezeugen doch eine

---

Jahrhundert nicht selten eine Anzahl von Bogen zunächst in halber oder Drittel-Auflage gedruckt wurde; es geschah dies, wenn der Papiervorrat nicht zureichte, oder um dem Autor eine nochmalige Durchsicht zu ermöglichen zu gunsten des Restes, der Hauptmasse der Auflage (vgl. S. XIV. „die Druckfehler herausziehen“). Den ganzen Band im Satz stehen zu lassen waren damals auch große Officinen, wie die Breitkopfsche, wegen des bedeutenden Aufwandes an Letternmaterial nicht im Stande.

1) Der Brief ist nur im Konzept erhalten. Tod der Gräfin: Haym S. 747 fg.

2) Ich verweise zur Orientierung auf Haym S. 644 fgg. 661 fgg. Über die nicht gedruckten Sachen S. 662.[1]

3) Die Lesarten aus dem „Kleck“ sind mit a bezeichnet. Erhalten ist 1) ein Blatt der umgeschriebenen Einleitung, der Druckgestalt sich nähernd, zu welcher indessen auch a benutzt ist; 2) ein begonnenes Blatt zu S. 38/39; 3) zu 46, 48—54, 57 zwei Blätter, die bei erster Niederschrift (a) beiseite gelegt sind, und ein Bogen, welcher von der nächsten auf a folgenden Niederschrift ausgesondert, folglich nochmals umgeschrieben ward.

mehrmalige Bearbeitung einzelner Stellen. So ist namentlich die Stelle über Ehe und Liebe der Geschlechter mindestens vier Mal geschrieben; hier, wo es ihn drängt in der Weise eines Poeten eigen Erlebtes und Gefühltes auszusprechen, sucht H. nach dem innigsten und kräftigsten Ausdruck, Sinnlich-Sittliches zart und naturwahr darzustellen. Und vergleicht man den ersten Entwurf im einzelnen mit der Druckgestalt, so wird der Fortschritt der Schreibart in jedem Abschnitt, jedem Satze offenbar. Der Tadel der „Nicolaiten", die ernsten Vorstellungen der Freunde, Hamanns vor allen und des Verlegers, haben ihre Wirkung nicht verfehlt. Die Schnörkel der verzogenen Schreibart, der überspannt bildliche Ausdruck, und was sonst als Eigensinn und Unart seines Stils, als „Rothdeutsch" von ihnen verwünscht und gerügt war, das alles ist er bemüht gewesen abzuthun. Er hat, ohne auf die Kraft der Rede zu verzichten, geläutert und geebnet, so viel er konnte. Von der Urkunde nicht weniger als von den Erläuterungen gilt, was er in dieser Zeit auf eine der erwähnten Vorhaltungen erwidert: „An meinem Stil arbeite ich, soviel ich kann." (Von und an H. 2, 71).

In der oben S. XVIII erwähnten Studie über Herders Stil hat E. Naumann die Belege für das Gesagte hauptsächlich aus dem zweiten Teil der Urkunde einleuchtend zusammengestellt. Bei der Beschäftigung mit der ersten Niederschrift derselben wurde er aufmerksam auf die Spuren einer fremden Hand: verblichene Bleistift-Bemerkungen am Rande und noch öfters Unterstreichung, auch Einklammerung einzelner Worte und Sätze. Diese kritischen Notizen beziehen sich seltener auf den Inhalt, fast ausschließlich auf die Form. Es ergab sich, daß sie fast immer auf die letzte Gestalt von Einfluß gewesen sind, meistens zum Vorteil des Vortrags; denn der Kritiker, gegen dessen Winke sich Herder so fügsam erweist, ist ein Gegner des Abstrusen, wie der gezwungenen Singularität, sodann alles Überkräftigen und zumal des heftigen polemischen Ausdrucks. Zu bedauern ist nur, daß Herder ihm auch einige gute altdeutsche Worte willig preisgegeben hat. Auch hier also ist das rückhaltlose Urteil eines Freundes erbeten worden, dies Mal eines

Vertreters stilistischer Rechtfertigkeit. Auch dieser Gestrenge ist uns unbekannt. Naumann hat, jedoch nur vermutungsweise, an Lavater erinnert (S. 28), der mir durch die Beschaffenheit der Schriftzüge ausgeschlossen erscheint. Ich könnte auch nur Vermutungen auftischen, sage also nur so viel: der mutwillig, fast burschikos vertrauliche Ton (Ei! Ei! u. ä.) deutet auf nahen persönlichen Verkehr.

Mit dem vierten Teil ist die Urkunde abgebrochen. Über den Inhalt der folgenden fallen vereinzelte Winke (136 b. 145, 171. 152 p. vgl. 6, 177 [1]. 164 Z. 1 v. u. 167 b.), denen zufolge sie sich zunächst, wie es Georg Müller erfuhr, an den Gang der Genesis anschließen sollten. Das Schlußwort aber (S. 171) klingt wieder wie jene Verheißung in den „Erläuterungen". Im Anfange der achtziger Jahre trieb der Verleger zur Fortsetzung an,[1] unterstützt von Hamann, welcher dringend mahnte, „das Werk zu krönen, wenigstens durch Vollendung des Umrisses vom Plane". (Schriften 6, 99. 196). Eben damals aber empfand Herder das Bedürfnis, die Ausführung noch in einige Ferne zu rücken, das Werk auf Jahre zu vergessen, „um einmal — schreibt er an Mendelssohn — mit neuem Gemüth und ohne Spuren der Bitterkeit dran zu gehen und es kurz und gut, wenigstens da [wo] ich wollte, zu enden". Der Brief ist vom 21 Februar 1781. Ein anderer aus dem Vorjahre, in welchem Herder Mendelssohns angebotenes Urteil (eben um die von Nicolai ausgegangenen Anfechtungen vergessen zu können) „abgelenkt" hatte, ist verloren gegangen. (Aus H. Nachl. 2, 221. 222). In der nächsten Zeit trat die Schrift vom Geist der Ebräischen Poesie die Erbschaft der ‚Archäologie des Morgenlandes' an; das beste Teil fiel ihr zu, wie anderwärts ausgeführt ist (Band 12, 414 fg.) So blieb auch nach weiteren zehn Jahren das Drängen des Verlegers (des jüngeren Hartknoch)

1) Die Urkunde, von der ich noch immer zwar nicht starken, aber guten Debit mache — so verschrieen das Buch auch ist. Ein Beweis, daß dessen Werth innerlich steckt." (Von und an H. 2, 90.) Von dem ersten Bande waren damals (nach der Ostermesse 81) nur ungefähr 200 Exemplare auf Lager.

ohne Erfolg. „Mit der Urkunde ists für jetzt eine wahre Unmöglichkeit“ heißt es da (1793. 24 Januar) und: „Gebe der Himmel mir einen gesunden Sommer mit etwas mehr Muße und Sammlung, als ich bisher gehabt habe; dann soll auch an die Urkunde gedacht werden“. (14 Febr. 94). Die Zeit für konzentriertes Arbeiten war damals für Herder vorüber. (Band 18, 520 fgg.) An einer Wegscheide seines Lebens stehend (er rüstete sich zur Abreise von Bückeburg) hatte er den 24 August 1776, am Vorabend seines Geburtstages, an Hamann geschrieben: „Der Verfolg meiner Urkunde liegt noch im Abgrunde meiner Seele“. Da ist er verblieben.

6. Zur Bearbeitung des Textes.

„Groß war gewiß das eingehüllte Streben“ — den Eindruck hat Goethe von Herder in der Straßburger Zeit gehabt. Er weist erläuternd hin auf die Fülle dessen, was Herder nachmals geleistet hat. Wie die Worte gemeint sind, erkennt man ganz erst im Hinblick auf die Rastlosigkeit der Autorschaft Herders von 1773 an, auf dies unermüdliche Hervorbringen und Umformen des Hervorgebrachten, auf die beispiellose Gewandtheit, die schöpferische Kraft des Ausdrucks, auf die Lust an der bloßen Handhabung des „Werkzeuges“, in welcher eben sich die innere Erregung und Regsamkeit offenbart. Die Geschichte des Werdens zeugt uns von alle dem fast noch vernehmlicher als das Gewordene selbst. Es war unerläßlich, sie in möglichster Vollständigkeit und mit urkundlicher Treue zu geben.

Leicht hat es Herder einem Herausgeber nicht gemacht, der seine Aufgabe darin sieht, dies Geschichtliche zur Geltung zu bringen. Des ungedruckten Urkundlichen ist fast zu viel. Anders als in auserlesenen Proben kann es nicht erscheinen. Bedeutung und Deutlichkeit sind die entscheidenden Gesichtspunkte für die Auswahl. Was auf den Charakter und die Stellung der veröffentlichten Werke innerhalb der gleichzeitigen Litteratur Licht wirft, was uns im einzelnen das historische Verständnis derselben und der Eigen-

heiten des sprachlichen Ausdrucks vermittelt, das vor allem hat ein Anrecht darauf noch heute hervorgezogen zu werden. An ein formelhaftes Prinzip kann man sich dabei nicht binden; die Besonderheiten der einzelnen Werke verlangen besondere Rücksichten. So weit sich diese aus der Geschichte ergeben, sind sie schon erwähnt. Ich habe hier nur einzelne Bemerkungen hinzuzufügen.

In den 'Erläuterungen zum N. T.' hat die letzte Redaktion das Polemische oft nicht sowohl beseitigt als verschleiert. Was die Zeitgenossen hinter dem Schleier erkennen sollten und konnten, bleibt uns meist unverständlich. Hier lieferte oft eine kurze Variante aus älteren Redaktionen die Erklärung. Zu den übersetzten Stellen des Johannes-Evangeliums sind alle Varianten von Bedeutung gesammelt. Herder hat in diese älteren Übertragungen seine Vorstellung von ursprünglicher Poesie in eigentümlicher Weise einfließen lassen, schon äußerlich machen die abgesetzten Zeilen darauf aufmerksam. Ähnliches beobachtet man öfters an den Übertragungen aus dem Zendavesta, schließlich auch an den Episteln, die in ihren beiden Redaktionen auch zu Luthers Übersetzung eine eigenartige Stellung einnehmen. Wenn Johannes 1, 1 in sämtlichen vorhandenen Versuchen der Auslegung erscheint, so ist es kaum nötig, auf die Nachbarschaft des „Faust" hinzuweisen. So würde ich noch eine große Zahl von Fällen aufzuzählen haben, wo spezielle Erwägungen maßgebend gewesen sind.

In Bezug auf die Älteste Urkunde, die Provinzialblätter und zumeist auch auf die Schrift „Briefe zweener Brüder" ließen sich aus dem angegebenen Prinzip sehr wohl feste Normen ableiten, nach denen die Bearbeitung des Textes sich zu richten hatte. In diesem Umfange konnte ich die Hauptlast der Arbeit abgeben an E. Naumann, der sich seit Jahren mit diesen Schriften familiarisiert hatte und mir mit seinem Verständnis förderlich entgegenkam. Neben dem Originaltexte geht hier (mit wenig Ausnahmen) nur eine einfache handschriftliche Überlieferung her. Hier blieb mir, wie ich es oben bei den Provinzialblättern erwähnt (S. XVII), wenig zu thun übrig. Nur dann und wann habe ich etwas berichtigt

oder die überlieferte Lesart, wenn sie mir haltbar schien, gegen kritische Bedenken in Schutz genommen. Als äußere Zeichen meiner Prüfung des Druckmanuskripts und Beteiligung an der Korrektur darf ich die nicht spärlichen in eckigen Klammern beigefügten Nachweise zu Herders Citaten anführen, die beinahe alle von mir herrühren.

Das weitschichtige und verwickelte Material der „Erläuterungen zum N. T." erforderte ein Zusammenwirken anderer Art. Hier ließ sich eben, was man Instruktion nennen mag, nur zum Teil in Regeln fassen, über die es möglich war sich zu vereinbaren, und neben der Norm mußte das Gutbefinden, die individuelle Meinung entscheiden. So habe ich denn bei diesem Stücke die von dem Genossen durchgeführte Textrevision nochmals auf Grund des gesamten handschriftlichen Materials, wie ich es geordnet hatte, durchgenommen, vieles zugesetzt, anderes gekürzt, öfter auch als anderwärts die Noten formuliert. Ebenso habe ich mich hier in weiterem Umfange an der Revision der Druckbogen beteiligt, und so meinerseits das Technische mitbesorgt, wie ich andrerseits von Naumann in den grundlegenden Arbeiten unterstützt worden bin. Ganz gehört mir zu die Auswahl und Redaktion der aus den Manuskripten gegebenen Partieen S. 313—34. 465—70. Wenn das, was hier zu Stande gekommen ist, wie eines Mannes Arbeit erscheint, so ist es vornehmlich der treuen und selbstlosen Hingabe meines Mitarbeiters zu danken. Schwerlich wäre der ermüdenden Masse gegenüber einem Einzelnen das gelungen, was hier vereinte Kräfte sich ablösend und ergänzend geleistet haben.

Auch in den erklärenden Anmerkungen ist Naumann (N.) mit seinem Beitrage reichlich vertreten; außer ihm C. Redlich (R.), dessen Beistand hier, wie oft schon, über manche Schwierigkeit hinweggeholfen hat.

Aelteste Urkunde
des
Menschengeschlechts.

Zweiter Band,
welcher
den Vierten Theil
enthält.

Riga,
bey Johann Friedrich Hartknoch.
1776.

Vierter Theil.

Heilige Sagen der Vorwelt: ein Abgrund aller Menschengeschichte.

(V) Hindurchgedrungen durch ein Gewirr von Völkern, Zeiten, Zeichen und Sprachen, wo sind wir? auf welcher Zauberhöhe! Stimmen Gottes, Sagen des Ursprungs tönen umher von allen Hügeln der Vorwelt[a]).

Moses verläßt sein Denkmal[b]), das, wie die Schöpfung groß und einfach und unergründlich dasteht, ein in sich gearbeiteter und in sich zurückkehrender ewiger Schild Gottes[c]). Aber welch ein Abfall dicht hinter diesem Schilde! Der Sphärengesang der Schöpfung schweigt und es beginnen einzelne gebrochne Töne fernher, wie Töne der ländlichen Flöte. Sie singen[d]) Unschuld und Paradies, Baum des Erkenntnisses und Sünde, Fluch und Tod, Mord und unschuldiges Opfer, Bann und Verbürgung, Geschlechter und Namen, Lusterfinder und klagende Gottesväter, Verderben, Riesen, Sündfluth, Tod — wer versteht, wer deutet, wer ordnet sie uns, die Echo der Vaterstimmen von Alters? Ueber ein Weltzerstörendes Meer der Sündfluth; aus Welt in Welt, wie aus einem Sterne zur Erde kommen sie über.

Man schiebt das sogenannte zweite Kapitel Moses blind
(VI) ins erste Kapitel — wie wenn die Schwalbe am Kranz der

a) Mos. 2. u. f. b) V. 4.

c) αινιγμα κοσμογονιας, wie die Dichterin Theano Achilles Schild nannte.

d) Mos. 2—6.

Königssäule nistet. Warum aus allen Theilen des Ersten nur dieser Theile Erklärung? und hingeworfen wie ein Sandhaufe von Sagen, nach einem so festen Ganzen?' Bäume, Flüsse, Thiere, Menschen[e]) — dort stand Alles an seinem Ort: hier schweben sie wieder zerstreut im Nebel. Dort ein Menschenpaar, erhaben überdacht, zusammengeschaffen und gesegnet; hier Zeiten wieder[f]), „wo noch kein Mensch ist, weil es noch nicht „geregnet, wo der Mann noch allein ist, und doch ists nicht „gut, daß er allein sei, wo das Weib endlich als eine ver„gessene Nachschrift erscheinet, ein Nothübel der Schöpfung.“ Die traurige Geschichte der Bibelrettung und Auslegung zeigt, welche Verstümmelung und Irrungen daher entstanden, von Präadamiten, einem rothen und weißen Adäm, und viel Schlammes mehr, davon zum Theil unsre guten Bücher voll sind.[1]

Unmittelbar auf solche Trümmergeschichte folgt ein Wunderding[g]), dem die Vernunftmänner noch keinen Namen zu geben trauen „das Mährlein vom Fall der ersten Menschen.“ Ists Allegorie? Geschichte? Fabel? Und doch stehts als zweite Säule Herkules da, über die nichts weiter! von der alle folgende Geschichte des Menschengeschlechts ausgeht.

Sodenn folgt welch ein neues Stückwerk! Vom Zetermorde und Zeichen Kains: vom Liedlein Lamechs: eine Namenreihe tausendjähriger Menschencedern: von Riesen und der Sündfluth und einem Kasten — Die Philosophischen Schöngeister (VII) müssen sich mit den Windeln unsres Geschlechts mühen und sich ihrer schämen; wünschen, daß die Sündfluth sie weggespült hätte oder sie höchstens nur im Kommentar des Schattenspielers erscheinen dörften —

Und doch seid Ihr, liebe, älteste und ewige Sagen meines Geschlechts, **Kern** und **Keim** **seiner** **verborgensten** **Geschichte!** Ohn Euch wäre die Menschheit, was so viel

---

e) 1 Mos. 2, 5. 6. 7. f) 1 Mos. 2, 5. 18. g) 1 Mos. 3.

1) a: mehr, damit beide Kapitel verklebt sind —

Andres ist, ein Buch ohne Titel, ohn erste Blätter und Aufschluß; mit Euch bekommt unsre Familie Grundstein, Stamm und Wurzel bis auf Gott hin und Vater Adam.

Und alle sind sie in so einfältigem kindlichen Tone! dem Munde der Vatersage unter den Bäumen Morgenlands entnommen und von Moses so treu und einzeln dahingestellt, als er sie, die Echo ewiger Zeiten, vorfand. Und eine Zauberstimme! so wunderbar und ferne, auch im Laute so anzüglich wie im Inhalt, der Seele des Kindes, so lange sie Kind seyn kann, ein bekannter Ton, eine liebliche Mutterstimme

Von den Händen des starken Gottes Jakobs,
Vom Namen des Hirten und Steins Israel,
Vom Gott der Väter, der hilft,
Vom Allmächtigen, der da segnet:
Mit Segen des Himmels von oben,
mit Segen des Abgrunds drunten,
mit Segen der Brüste und Mutter,
Segen des Vaters über Segen der Väter
bis zum letzten Hügel der alten Zeit —

(VIII) Könnte ich meine Leser dahinzaubern! Nur einen Laut voriger Tage, Nachklang der Stimmen von Alters erwecken, denen unser Ohr so taub ist —

Wir sind von gestern und wissen nichts,
unsre Tage sind ein Schatten auf Erden.
Frage das älteste Geschlecht,
bereite dich zu forschen die Väter;
Sie werden dichs lehren und dir sagen
und dir ausschütten die Schätze ihres Herzens.

Kinder, Jünglinge, Menschenväter kommt und forschet mit mir. Es ist Urgeschichte unsres Geschlechts und Gottes Stimme, die uns lehret!

— — ——— — ——

I.

Anbeginn des Menschengeschlechts.

Einzelne Stücke.

1 Mos. 2, 4-25.

Anbeginn des Menschengeschlechts. (3)

Unmittelbar nach der Schöpfung in Werken und Tagen beginnet ein anderer Gottesname. Der dort Elohim hieß, weil man noch von keinem Mißbrauch dieses Namens wuste, und in der Geschichte des Falles meistens wieder so genannt wird, heißt hier[a]) Jehovah-Elohim, Gott der Götter: ein späterer Name. Der Sammler dieses Buchs giebt uns also selbst einen Wink auf Unterschied, der sich ja auch im Inhalt und Vortrage zeiget.

Und warum musten denn, um dies Zweite zu erklären, alle Augen immer nur zurückgewandt seyn aufs Erste? auf ein Stück, das seinem Zweck und Gebäude nach weder Einschaltung noch Abbeugung bedarf und leidet. Sehet vor euch! Dem, was folget, ist diese Einleitung geschrieben.

Im dritten Kapitel soll eine Gartengeschichte kommen, die Moses (das zeiget der wiederkommende Name Elohim und der einfältige Ton der Kindeserzählung!) so ganz dem Munde der Vorwelt entnahm, als sein erstes Denkmal. Wie dunkel stünde sie da, wenn er anfinge „und die Schlange war listiger" sie, die uns jetzt noch dunkel vorkommt. Er sandte also, aus eben dem

a) 1 Mos. 2, 4.

Quell der ältesten heiligen Vatersage, Nachrichten und Umstände vom ersten Menschenzustande gerade in der Ordnung und in dem Maasse voraus, wie sie diese zweite Erzählung foderte. Siehe da Wort für Wort unser Kapitel.

4 Eine Gartengeschichte von Mensch und Baum und Felde soll folgen; hier also der Mensch mit Bäumen ein Erdgewächs, ein gebohrner Unterthan des Feldes. (K. 2, 5. 6.) Aus Erde gemacht, (K. 2, 7.) soll er wieder zur Erde werden: (K. 3, 19.) soll den Garten verlieren, (K. 3, 17. 18. 23.) und hatte ihn auch nur als Gnadengeschenk erhalten. (K. 2, 5-8.) Aus Eden soll er fort; (K. 3, 23. 24.) hier also wird beschrieben, wo Eden gelegen; und Flüsse waren die daurendsten Weiser dieser Lage. (K. 2, 10-14.)

Ein Baum des Erkenntnisses war der Knote; hier die Beschreibung, Erklärung und das Verbot desselben, gerade in dem Maasse, das wir dort bedörfen. (K. 2, 9. 16. 17.) Das Weib, die Erste Verführte und zweite Verführerin; (K. 3, 1-6. 12.) die Nachricht war also nöthig, wie sie worden? daß sie nothwendig, daß ohne sie die Schöpfung unvollendet gewesen. (K. 2, 18-24.) Eine Schlange die Verführerin; vorher also ein Wort vom Umgange des Menschen mit den Thieren in Nachahmung ihrer Kunst und Sprache. (K. 2, 19. 20.) Vom Baume des Lebens sollen sie entfernt werden; ein Wort hier vom Baume des Lebens. (K. 2, 9.). Schaam und Kleidung sind ihr neues Loos; (K. 3, 7. 11. 21.) hier eine Nachricht, wie sie ohne beide gewesen. (K. 2, 25.) Keine Sylbe des Kapitels wird müssig und ungeordnet. Beides erkläret einander, wie zwo Seiten Einer und derselben Menschheit.

Trefflich, daß Moses also treu unterschied und sorgsam einleitet. Wäre man seinem Winke gefolgt: so wären Kapitel und Verse anders vertheilt, besser auf einander bezogen: Alles stünde in Ansicht, und viele Mißdeutungen wären unterblieben. Lasset uns dem treuen Ordner und sorgsamen Geschichtschreiber auch im Geist dieser heiligen Sagen folgen.

I.[1] 5

Noch war kein Busch auf dem Felde:
kein Feldkraut sprossete noch:[2]
Denn noch hatte Gott Jehovah nicht regnen lassen auf Erden,
und war kein Mensch noch zu bauen das Land.[3]
Und Dampf ging auf von der Erde
und feuchtet' umher das ganze Land.
Da bildete Gott Jehovah den Menschen, Staub des Landes,[4]
und haucht' ihm Lebensothem ins Antlitz;
der Mensch ward lebende Seele —[5]

Der Ausgang zeiget den Zweck. Es ist die Schöpfung des Menschen als eines Erdegeschöpfs, des künftigen Feldbewohners. Geschichte und Entstehung dieses Feldes geht also vorher: kein Wort vergebens.

Schon in jenem Zahl- und Denkbilde der Schöpfung, so Einzig und Gottgeadelt der Mensch dastand, Siegel und Krone des Ganzen: erschien er doch nur als Thier der Erde[b]). Kein sonderes Tagewerk ward ihm, selbst kein sonderer Segen. Er stand mit seinen Brüdern vom Staube geweckt, in der Klasse der Erdthiere, Luft- und Wassergeschöpfen schlicht gegenüber: mit ihnen bekam er Einen äußern Lebenslauf; Einerlei Wohnung und Speise. Nun schwieg das Denkbild, und die stille Haus- und Kinder-

---

b) 1 Mos. 1, 26-30.

1) a hat hierzu die Überschrift: Vom Zustande des Feldes bis zur Schöpfung des Menschen.

2) a: Dies war der Ursprung Himmels und der Erde in ihrer Schöpfung:
als Gott Jehovah schuf Erd' und Himmel.
Noch [aber] war kein Busch auf [Erden] dem Felde.
kein Kraut des Feldes sprossete noch:

3) a: zu bauen den Boden

4) a: Und Dampf ging auf der Erde
feuchtend den Boden überall
Und Gott Jehovah bildete den Menschen, Staub vom Boden

5) die drei letzten Zeilen finden sich an anderer Stelle in a in folgender Fassung:
Gott Jehovah schuf den Menschen Staub aus Staube
und wehet' in sein Antlitz lebenden Othem
er lebte!

geschichte fängt an vom gebohrnen Feldthiere und seinem Vaterlande, dem Felde.

Es war einmal noch nackt, sagt die Stimme, noch ohne seine natürlichsten Erstgebohrnen, Büsche und Kräuter. Noch war auch kein Regen, diese Zärtlinge zu erziehen: das Land
6 lag unter dem Druck der nassen Dunstwolke[c]) rings umher — Blicke zurück in die Schöpfungsurkunde, wie wahr! wie natürlich![d]) Wenn die Erde zuerst Meer war, und all' ihr Boden nur aus Meerschlamme gerann: allmälich klärte sich der Himmel oben: (zweites Tagwerk!) allmälich sonderte sich die Erde unten, (drittes Tagwerk!) und trat ein Berg Gottes hervor;[1] in diesem Zustande, den das Erste Drei auf dem Zifferblatte der Schöpfungstage ausdrückt, und in dem, wie gnug gezeigt worden, beständig das Oben und Unten, alle Räder der Schöpfung, in einander würken; konnts damals anders seyn, als wie Moses hier meldet? Dünste stiegen von der ungetrockneten Erde, ein drückender Wolkennebel lag auf ihr. Oben lernte die Luft saugen, es schied sich aus dieser feuchten Atmosphäre ein Himmel, Sonderung, daß endlich, nachdem Alles vollbracht war, Wasser oben und Wasser unten flossen. So lange es rang, war also noch keine obere Wolke, kein Regen; alles war unten Wolke, drückender Dunstdampf; das zweite und dritte Tagwerk stritten mit einander. Und wie sie sich entwirret hatten, siehe da stand oben der Himmel mit seinen Schläuchen, und unten die trockne Erde mit ihren Büschen und Kräutern: das erste durch einander ringende Drei der Schöpfung war vollendet, und Gott sahe, daß es gut war, was er am zweiten Tage noch nicht sahe. Bestätigt nicht dieser vorübergehende

---

c) Die Kritiker haben über das אד sehr gestritten, obs Nebel, Wolke, Dunst, Brunne, Dampf bedeuten soll, und, wie meistens, nicht gesehen, daß hier alles recht sei. Der Begrif des Schweren, Drückenden der Wolke liegt in der Wurzel des Worts, den meine Erklärung oben genetisch zeigt, und alle Meinungen vereinigt.

d) sieh Urkunde Th. I. S. 37. [VI, 227]

1) a: das Land trat, [wie] ein Berg Gottes, hervor;

Wink Moses meine Erklärung und Zueinanderrückung der Tag-
werke? — Daohne war diese Stelle Stätelos, und Luther selbst 7
sagt: „Das ist eine wunderliche Rede! wer der Sprach nicht kun-
„dig ist, der wird sich sülen und brechen, daß er nicht weiß, wo
„er hinaus soll. Das ist Moses Weise, daß er ein Ding wieder-
„holet, daß es auch schier verdrüßlich ist." Und abermal: „Warum
„Moses eben also redet, das gehe seinen Weg: er hat seine eigne
„Mysteria[e])." Der grosse Mann sahe und sagte, was er nicht
wuste; wir verschwätzens und sehens nicht. Als sich nun erst der
Flor der Luft spann: die Erde noch Dampfquell war, woraus sich
die Regenkräfte jener bereitet: da konnte noch Mensch, noch
Thier nicht athmen, da war nicht Busch und Kraut, geschweige
Ackermann und sein Händewerk. Ausdampfen muste die Erde —
siehe da einen Wink Moses aufs erste nöthige Paradies und
die damals auch nicht müssige Erde. Die Wege Gottes schlingen
sich in einander: kein Raum, kein Zeitpunkt, ist Absichtleer.

* * *

Aus solcher noch dampfenden Erde schuf Gott den Men-
schen, das künftige Thier des Feldes: der feuchtende Nebel ver-
trat die Stelle des Regens; auch bey der Menschenbildung ist die
Beschreibung also an Ort[f]). Kann die Staude wachsen, wo es
nicht feucht ist, und das Gras sprossen in Dürre der Erde? Der 8
Sprößling grünt auf vom Geruche des Wassers, und so war auch
der Staub, woraus der Mensch ward, geläuterter Dampf.

---

e) S. Luthers Schr. Jen. Ausg. Th. 4. — Der spätere Comment. in Genes., das letzte recht Klassische Buch von diesem Gottesmanne, ein Schatz von Erkenntniß, Gelehrsamkeit und Erfahrung, ist vielleicht der beste Kommentar, der je über dies Buch geschrieben worden.

f) Auch diese feuchte Erde ist der Tradition des Orients nicht entkommen; jedes Volk hat sie nur nach seiner Weise gebildet, Aegypten zum Schlamme des Nils, Chaldäa zur rothen, blutrothen Erde; die Araber wissen, wie lange Gott sie trocknen lassen u. s. S. Sale zum Koran Sur. 2. Anmerk. c. u. a.

Was ist, wenn wir den größesten Physiologen unsers Geschlechts[g]) fragen, der Menschenkörper, als feuchte, mit Dampf und Lebensgeist durchgossene Erde? Der gröbere Theil folgt noch, ein Erdklos, Gesetzen der Schwere; ein anderer ist Leim; ein dritter feinergebildeter Staub, der tausendfach verschieden einsaugt und sondert. Da rinnen Ströme, jedem Staubtheile Nahrung und Erquickung: überall offne Pforten, den webenden Geist zu empfangen und mitzutheilen, der Erdklos duftet. Nun wird der Bau alt: die Pforten enge: der Schlamm ist Fels: die Milch- und Feuerströme versiegen, Erde zu Erde: siehe da den Kreislauf unsers Körpers —

Hast du mich nicht wie Leim gebildet
und wirst mich wieder in Staub wandeln;
Wie Milch gemolken,
wie Käse lassen gerinnen;
Mit Haut und Fleisch bekleidet,
mit Bein und Sehnen gewapnet — [1]

Gott war sein Bildner und Töpfer.

Versammlet euch nun ihr Menschenschöpfer und Prediger des Ungefährs! Prometheus mit plastischen Formen der grossen Göttin, deren Händen der Mensch im Ungefähr, eine Ratte des Nils, entschlüpfte. Seid ihr nicht mehr, als das Poetische Wort Unge-
9 fähr? versuchet das Gottesgebilde — Sie haben Augen und sehen nicht, Sinne und fühlen nicht: wie unter keinen als Schöpfershänden sich Staub des Feldes zu der tausendfach verschlungenen, lenksamen, zarten, feinen, Seelvollen Königsbildung, die wir an

g) s. Hallers größere Physiologie von Anfang bis zu Ende, insonderheit T. VIII. Lib. XXX. vita humana et mors: eine Beschreibung des Menschenbaues, die in der schlichtesten Wahrheit mit jedem Worte schönes Gedicht ist.

1) a: Hast du mich nicht wie Milch gemolken
und wie Käse lassen gerinnen.
Mit Haut und Fleisch hast du mich gekleidet
mit Bein und Sehnen gewapnet,
Leben und Gnade hast du an mir gethan
und Dein Aufsehen wahret meinen Othem — —

uns tragen, fügen konnte[h]). Schaure, Mensch! über jedem deiner heiligen Gliedmaassen war Finger Gottes. Alle unsre Brüder, die Thiere, rief er aus Staube durch Ein allmächtiges Wort[i]); uns überdachte, berathschlagte er, und — trat ans Werk, formte. Sein Wille ward Handlung —

Herr, wenn ich deinen Himmel sehe, das Prachtwerk,
Mond und Sterne, die du auch bereitet;
was ist der Mensch, daß du an ihn dachtest?
der Sohn des Staubes, daß du dich sein annahmst?
Fast Göttergleich gebildet,
mit Würd' und Schöne gekrönet,
ein Königsgebilde über Alles Werk deiner Hände.
Alles kniet dem sichtbaren Gott![k])[1]

*
*   *

Das Staubgebilde war noch nicht Mensch; Othem Gottes blies ihm ins Antlitz: da ward der Mensch lebende Seele. „Der Worte: blies ihm ins Angesicht, müssen wir uns „gewohnen, sagt Luther[l]). Es ist nicht Deutsch geredet: man „kann es aber nicht baß verstehen, denn wenn man einen Men„schen ansiehet. Den Othem, den ihm Gott geben hat, findet

---

h) Es gehört mit zur Schönheit des ersten Gedichts unsrer Sprache, des Messias, daß sein Verfasser diesen unsren Erdursprung, unsre Götterbildung, und überhaupt unserer Eltern, Adam und Eva, so tief und hoch gefühlet. S. die Bildung des Erdkloses unter der Hand Gottes S. 22. Die Anrede an unsre Mutter Erde voll rechter Adamsempfindung S. 71. und wie viele, viele Stellen mehr.

i) 1 Mos. 1, 24.   k) Ps. 8.

l) Predigten übers 1 B. Mos. S. 16. b.

1) a: Herr! wenn ich deinen Himmel sehe, das Werk deiner Hände
den Mond und die Sterne, die du auch bereitet hast:
was ist der Mensch, daß du an ihn dachtest
und des Staubes Sohn, daß du dich sein so annahmst
fast den Elohim gleich hast du ihn gemacht
mit Ehre und Schmuck hast du ihn gekrönet
zum Herren hast du ihn gemacht, über Alles Werk deiner Hande
Alles hast du unter seine Füße gethan.

„man allein im Angesicht, und sonst an keinem Ort. — Es soll „auch Seele nicht ein Geist heissen, sondern was ein Zeichen ist, „daß der Mensch lebet. Moses und die Schrift heissen Seele, „was da lebt in den fünf Sinnen.“

Othem Gottes, welch Wort der Wahrheit[m])! Nennets, was in uns lebt, mit Namen von zehnerlei Kräften und Bildern; machts zu Strom und Flamme, ja gar zu Zahl und Saitenspiel; der Erdklos othmet, siehe das Zeichen seines Lebens! Othem ist von ihm; er erkaltet. —

Othem Gottes ist in uns, eine Sammlung unsichtbarer, mächtiger und so verschiedner, nur im Duft zusammengeordneter Lebenskräfte[n]). Wo unser Blick in diesen Abgrund hinreicht, sieht er zarte Fiebern, wie Grasesspitzen, sich regen: reizbar dem Hauche der kommenden Berührung: linder Othem hat sie durchwehet. Dort gehen Ströme, Röhren, Werkzeuge, Sinne der Empfindung. Die Röhre lebt nicht, der Strom lebt nicht, Othem ist in dem Strome, feinerer Duft, der jene gröbere Regsamkeit zum Leben läutert. Da blitzt Licht! da strömt Glut! das Herz schlägt, Gedanke und Wille wandelt; tau-
11 send Düfte, Regsamkeiten und Kräfte, die uns durchwehen, treiben, und — sonderbares Wunder! — sich in sich zur Einheit finden, fühlen: ich bin Kraft! Siehe Gottheit! inwendige Gegenwart in sich, und allwissende, allgegenwärtige, allmächtige Regung des Erdkloses, darinn ihn sein Urbild hauchte.

---

m) Zum Verständniß des אף siehe Schultens Origg. p. 16. neuere Ausg. wo man den Zusammenhang der Bilder von Antlitz, Nase, Flamme, Othem, recht Morgenländisch, d. i. mit Uebermacht fühlet, bis S. 38. und sonst häufig. Die Nase, der vorragende Theil des Antlitzes wird bei unsrer schönen Welt, die alles nur in den Augen und auf den Wangen lieset, zu nennen kaum getrauet; nicht so bei Griechen, Römern, am wenigsten im Orient, da war sie Othemgefäß des Geistes Gottes, Kanal des Lebens. S. unten Anmerk.

n) Die Beobachtungen des grossen Hallers über die Irritabilität und Sensibilität im Abgrund' ihrer Unterschiede leihen mir, was ich sage.



In ihrem Körper verliert die Seele Raum und Zeit: sie will und es wird: sie fühlt und weiß, was sie fühlet: hält den Körper, und ist doch nicht Körper. Ein Sturmwind geht vor dem Herrn her; aber der Herr ist nicht im Sturme. Ein Erbeben der Glieder; aber der Herr ist nicht im Erbeben. Ein Feuer; aber der Herr ist nicht im Feuer. Othem Gottes, ein sanftes Sausen; es ist der Herr und sein Abbild, die Seele.

Der das Band der sieben Sterne band und den Orion gürtete, band auch diese unzählbare sich unter einander geordnete Kräfte, die er durch ewige Ebbe und Fluth, durch Anstrengung und Erholung, zusammenhält, und daraus Engelsspeise, Gedanken, Triebe, Glaube, Thätigkeit, Leben bildet. Nicht Mond, nicht Sonne, keinem belebten Staube der Welt ist Gott so innig nahe, als mir: gegenwärtiger Gott! ein wandelnder Hauch des Schöpfers.

Aber nur in einer Handvoll Erde — siehe da den Widerspruch im Menschen, Himmel und Erde, die zusammengesetzten Ende der Schöpfung! Adam ein Name des Nichts, der Niedrigkeit, Schwäche, Unreinigkeit und des Verschwindens°).

Er kennet unser Gemächte: 12
weiß, wir sind Staub.
Menschenleben wie Gras,

---

o) Ich mag die Genealogie der Niedrigkeit in den Orientalischen Erdenamen, Menschennamen, Adamsnamen nicht durchführen: sie läuft durch den ganzen Hiob, Psalmen, Propheten und alle Morgenländische Dichter: sie erstreckt sich bis auf alles, was den Menschen umgiebt, Zelt, Hütte, Welt, Daseyn der Erde: lauter Namen des Nichts, der Eitelkeit, des Verschwindens. Nirgend ist diese Wahrheit stärker 12
und schmachtender ausgeführt worden, als bei ihnen. Land, Himmelsstrich, Sprache, Lebensart, Regierung, alles trug bei, dies Erdenichts im Menschen recht zu fühlen. Aber eben so erhaben sind sie auch, wenn sie den Othem Gottes, den Geist, singen, der uns belebt: da kriechen unsre Dichter, wenn sie hauchen, flammen und wie ein Windsturm brausen. Die oben angeführte Stelle Hiobs, da der Staubmensch dem flammenden reinen Lichtengel entgegengesetzt wird, ist von unsern Uebersetzern selbst nicht verstanden.

Menschenblüthe wie Blume des Feldes,
Ein Hauch, sie ist nicht mehr;
wo ist sie? —
— — Ein Geist ging mir vorüber; ich zitterte,
die Haare starrten empor.
Er stand: ein Bild, wie ohne Gestalt,
ein Lüftchen wehte, die Stimme sprach:
„Was ist ein Mensch vor Gott?
„ein Mann vor seinem Schöpfer?
„Licht-Boten sind nicht treu vor ihm:
„am Engel findet er Fehl.
„Und was ist der Wohner der Hütte von Leim,
„Staubgegründet und schnell von Motten zernagt![1]
„Von Morgen zu Abend, so sind sie nicht mehr,
„sind hin und wissen es nicht.

Aber in ihm ist Kraft, Weisheit, Würde; Othem des Allmächtigen, das Schnauben seiner Nase.

Der[2] Geist ists in dem Menschen,
und der Othem des Allmächtigen macht sie weise.
— Geist Gottes hat mich gemacht,
Der Othem des Allmächtigen hat mir das Leben gegeben.
13 — Die Leuchte des Herrn ist Menschen Othem,
die gehet durchs Herz.[3]
— Laßt[4] ab vom Manne mit Othem in der Nase,
denn groß ist er geachtet.[5]

Der Streit Gottes mit dem Menschen heißt Hadern des Geistes im Fleische: das ewige Werk Gottes, Erde mit Geist zu beleben, und aus Leben in Leben zu läutern. — Die älteste Abgötterei war nicht Mond und Sonne, sondern das Gottesbild im Menschen; vor der Sündfluth waren keine andere Götzen, als die Gottessöhne, die Räuber der Erde, Menschen

---

1) a: — des Wohner der leimernen Hütte
in Staub gegründet und von Würmern zernaget:
2) a: Aber der
3) a statt „Die Leuchte . . . Herz“:
— Ich muß reden, daß ich Othem hole
der Othem des Allmächtigen ist in mir
4) a: laßet 5) a: denn er ist hochgeachtet —

mit Othem in der Nase. Fülle der Wahrheit ist in dem Bilde, der Knote unsrer Natur, der Knäuel unsrer Bestimmung. Verliere Eins dieser Enden, o Mensch, deine Niedrigkeit oder Hoheit; du bist in unermeßlicher Irre.

Wir kommen bald in Gegenden und Zeiten, da es Religion war, den Hauch Gottes, als zur Strafe in seinen Erdklos versenkt, zu betrachten, ihn also mit aller Gewalt der Sehnsucht in ein höheres Leben zu entkörpern und in seinen Ursprung zu senken. Der Schüler Fohi schwindelte über Stern und Sphären an die nächste Gränze des Nichts, seine Gottheit, verlohr, was er auf der Erde suchen sollte, und fand, was er auf dem Sonnenroß seiner Einbildung finden mußte, Nichts! Traurige Abweichung, die tausend Menschenköpfe und zehntausend Kreise Menschlicher Glückseligkeit zerstört hat; nicht aber trauriger, als da jenes Wollustthier, der Epikurer, alles Göttliche in sich verkennt und im Schlamme wühlet. Der will zu hoch hinaus und fleucht als Othem in die Lüfte; dieser liegt Schlamm auf der Erde; kein Finger des Herrn hat ihn noch berühret. —

In der Mitte liegt Wahrheit. Othem Gottes, aber im Erde- 14
gefäß, der Abdruck des webenden Schöpfers, aber noch Thier des Feldes. Jener verlasse und stürme sein Haus nicht; dieses feßle nicht den Geist zum Wurme. Er belebs mit Liebe und Wahrheit: so wird sein ganzer Leib Licht, und Alles um ihn, von Gottesnatur bezeichnet, in sie geläutert und ihrer Glückseligkeit Antheil. — Ein webender Gott in Erdegefäßen[p]).

Alle einseitigen Systeme der Menschenpflicht und Glückseligkeit sind falsch, wie man sie auch schmücke. Ihr sprecht von unendlicher Würksamkeit, Rege und Begierde in uns; wahr! der

p) Es wäre der Mühe werth, eine Menschenlehre zu versuchen, wie sie sich der Orient dachte und noch denkt, und wie die Bibel ihre Himmelsanschlüsse, aus denen jene Lehre ist, gründet. Unsre Metaphysik hat hier alle Begriffe verwirret. — S. zum Ursprung des Worts Seele, Geist, Schultens Origg. S. 26 27. 36. 37. 51. 53. Via reg. S. 41. Zu Hiob seinen Kommentar u. a.

Geist des Menschen ist wie der Othem des Allmächtigen unermüdlich. Sprechet aber auch zugleich, daß nichts leichter zu befriedigen sei und engern Kreis habe, als dieser Othem. Träger Erdkloß ist seine Wohnung. Die Verbindung dieser zwo entgegengesetzten Ende hat eben das Siegel der Gottesweisheit und Güte auf sich: sie war Zweck und Werk des ersten Meisters.

* * *

Wie Adam gebildet ward, werden wir noch alle gebildet. Die Erde war seine Mutter, und in der Schrift heißt der Mutterleib immer noch Mittelpunkt der Erde[q]). Und eben hier, im tiefsten Geheimniß der Natur, haben die Spähblicke unsrer Forscher[r]) gerade die simpeln Worte Moses zum Inhalt. Erdkloß ists, aus dem wir noch werden; Othem Gottes, ein Duft voll Lebenskräfte, kommt hinzu, wehet ihn an, es ist lebendige Seele. Nun lebet schon Alles, Haupt und Herz, und so werden die Glieder. Erde die Mutter, der Vater war der beseelende Gott —

Herr! schauerlich wundersam hast du mich gebildet
in Wunderwerken, das fühl' ich tief.
Unverholen war dir mein Gebein im Dunkeln,
da ich gewebt ward im Innern der Erde.[1]

---

q) Ps. 138. und sonst.

r) S. Hallers auf lauter Erfahrungen gegründetes treuestes System Elem. Physiol. T. VIII. Libr. XXIX. fetus: er ist durchaus ein Prophet über Moses Worte. Und so wird einst Alles bestätigt werden. Die Hypothesen unsrer Weisen über die lebende Menschengeschichte werden Fabeln werden, wie Löwenhöcks und Buffons Romane der Thiererzeugung. Die älteste Philosophie wird überall, wie hier, die jüngste werden, und es wird eine Zeit kommen, da man über die prästabilirte Harmonie und den Limbus präformirter Seelen denken wird, wie man über die molecules organiques jetzt schon denket.

1) a: Ich bekenne dirs, Gott, schauerlichwundersam hast du mich gebildet
In Wunderwerken, das fühle ich tief!
Unverborgen war dir mein Gebein im Dunkeln
Da ich Kunstgebildet ward im Innern der Erde

Noch Gestaltlos sahn mich deine Augen,
meine Tage standen in deinem Buch' und der Erste war noch nicht da.
Theuer, o Gott, sind vor mir deine Gedanken!
Summen! wie Sand am Meer —[1]

Unsre Theilnehmung an der Bildung Adams, erkläret und fodert sie nicht zugleich Theilnehmung an seiner Natur und Sünde? Einverleibt ist der erste Segen „seid fruchtbar und mehret euch!" der ganzen lebenden Schöpfung, und der Mensch ist auch hier Haupt und Ebenbild Gottes, daß er das Kleinod, den lebenden Gottesothem, als seine Kraft, im Schatze seiner Natur trägt. Wie weit das Auge unsrer Beobachtung reicht, spricht sie: Vater ists, der die Muttererde beseelet, und die Mutter bildet ihm Glieder. Ists also Ungereimtheit, ihr Weisen, wenn
wir das Bild dieses Vaters, dieser Mutter, und also Erbsünde an 16
uns tragen? Der Erdkloß war unrein, der Hauch, der ihn beseelte, unrein; wie anders konnte das Gebilde werden? Aus sündlichem Samen gezeuget und von der Mutter in Sünden empfangen —

Nur als der Reine unter den Unreinen erschien, der zweite höhere Adam, siehe da geschah wieder, was dort geschah. Geist Gottes wehete ein geläutertes Erdgebilde im Leibe seiner Mutter an — es ward der Sohn Gottes, Jesus. Die Gottheit weiß gleichsam nur von Einer Menschenbildung, und der Engel spricht[s]), als ob er wieder von Adam spräche.

After- und Ueberweise reden von einer Metaphysischen Seele, der Monade, die in uns denket, die aber weder Zeit, noch Ort, noch Art hat, den Körper zu durchweben: ein unvermögender Sultan, unwürksamer als die Spinne im Mittelpunkt ihres Gewebes. Dies nennen sie Einfach, Geist, Substanz — die größeste

s) Luc. 1, 35.

1) a: In dein Buch geschrieben waren meine Tage; bereitet und der Erste war noch nicht da.
Theuer sind mir Gott! deine Gedanken!
wie groß sind ihre Summen!
mir unzählbar, wie Sand am Meer!

Erfindung der Philosophie neuerer Zeiten, und haben System über System ersonnen, ein Todtenreich abgetrennter, unwürksamer Substanzen (die aber innerlich, wenigstens schlummernd, desto mehr würken) in scheinbare, ja nicht in wahre! Verbindung zu bringen. Der Erdklos soll sich selbst regen — so ist Gotteswahrheit, Leben, Empfindung in System, Lüge und Narrheit verwandelt! Ist etwas inniger, ewiger, bewährter, als das Band zwischen Leib und Seele? Leugnet ihr dieses, weil ein Erdklos es nicht aus Druck und Stoß des Erdkloses zu erklären vermag, was wollet ihr nicht leugnen? Welches andre tausendfach ungewissere, unstätere Band zwischen Ursach und Würkung ist für Trug-
17 schlüssen sicher? So bleibt endlich nichts, als daß alle Ursach und Würkung, alle Erfahrung also, angezweifelt oder geläugnet werde, wie ja der feinste Sophist unsrer Zeiten†) bereits versucht hat.

Erscheine, Mann Gottes mit Othem, der dies Reich Metaphysischer Schatten und Mechanischer Erdklöse durch Einen Hauch verwehe oder belebe! Die Menschheit wird sich im Licht sehen, ihre unmittelbare Gotteskraft fühlen, Moses älteste Philosophie wird Summe aller Erfahrungen, Zwecke, Hoffnungen erscheinen, und als Einzig und Göttlich siegen!

* * *

Auch Ahndung der Unsterblichkeit liegt im Bilde des werdenden Adams; aber nur tiefe dunkle Ahndung. Der Leib muß wieder zur Erden werden, daher er genommen ist: so kehrt der Geist auch wieder zu Gott, der ihn gegeben. Wie aber kehret er wieder? Als Othem ohne Gebilde ins unergründliche Meer, wie jener Wasserkrug sich in den Ocean geußt? Nein! denn von dem Unbestimmten, Meer, Ocean, Weltgeist kam er nicht her. Gott gab ihm, ein Gebilde zu beleben, es mit

†) Hume.

seiner Gottesnatur zu erfüllen, und den trägen Klos von Leben zu
Leben hinauf zu läutern. Dies thut er, und thats von Anfang.
Der inwendige Mensch ist also ein Buch aller Handlungen, wie ein
Gebäu aller Glieder. Er kam mit einem Reiche von Unterthanen,
ein Gotteshauch mit tausend Düften, dahinein: dies Reich hat er
vermehret oder vermindert, das Band aller Lebenskräfte aufgelöst
oder gestärket: so muß er, ein ganzer inwendiger Mensch![u]) er
selbst das Buch seiner Thaten, Othem Gottes mit all seinen Düf-
ten, erscheinen. Die Offenbarung predigt also nicht *Unsterblich-* 18
keit, sondern *Auferstehung*. Was dort in den Händen und
am Munde Gottes geschah, sah Ezechiel auf seinem Todtengefilde,
und alle Todtenerwecker thatens. Sie belebten. mit Gotteshauch!
der Erdklos erwarmte! Er hatte seine Persönlichkeit nicht verloh-
ren: er erwachte nicht aus innerm Selbstdenken seiner Monade —
Traumphilosophie, was willt du dagegen?

Noch eine höhere Gleichung bei dieser *Adams-Bildung* giebt
Paulus. „Der Erste ins natürliche Leben: der letzte Adam ins
„geistliche Leben: denn der geistliche Leib ist nicht der Erste, son-
„dern der natürliche, darnach der geistliche. Der Erste von der
„Erden und irrdisch; der Andere der Herr vom Himmel, und wie
„wir getragen haben das Bild des Irrdischen, so werden wir auch
„das Bild des Himmlischen tragen" — grosser Blick! der weiteste
Aufschluß über unsre Bestimmung. Was Gott dort am ersten Erd-
klos that, thut er immer am Menschenerdklos. Adam war Anbe-
ginn der Belebung ins Irrdische: ein höherer Adam ins Himm-
lische. Jener ward Vater und Lebengeber derer, die sein Bild
trugen; der Herr vom Himmel befruchtet uns mit seinem Geiste
über dies Leben hinaus. Jener der Erste: aus dem natürlichen
Leben muß erst höheres Leben keimen; der zweite Adam blieb nicht
aus. Sein Reich und Geschlecht ist nicht Widerspruch, sondern nur
Läuterung, höhere Gleichung des Reiches und Geschlechts Adams,
die Hand des Werks Gottes würkt ununterbrochen hinweg über

u) 1 Cor. 15, 36-57. 2 Cor. 5, 1-10.

19 die Zeiten[x]). — Mich dünkt, ich habe noch nichts gesagt, was ich sagen sollte: Gottessiegel auf dem Knoten der Menschheit sind Moses Worte[y]).

Wo regte sich nun der Erdkloß? Auf dem Felde Damaskus, am Kaukasus oder am Ganges? blieb der Mensch auf dem noch dampfenden Felde, ein Feldthier, oder hatte Gott ihm eine höhere Gegend bereitet? Höre die Zauberstimme aus Eden!

II.[1]

Gott[2] der Herr pflanzte den Garten Edens gen Morgen
und setzte dahin den Menschen, den er gebildet.
Aufsprossen ließ Gott der Herr aus der Erden allerlei Bäume,
lieblich anzuschauen und gut zur Speise.
Und den Baum des Lebens mitten im Garten
und den Baum der Erkenntniß Gutes und Böses.
Und ein Strom brach aus Eden wässernd[3] den Garten
und von da aus getheilet ward er zu vier Strömen.
Pison der Name des Ersten,[4] der fleußt ums ganze Indierland, das Goldland,
Das Gold des[5] Landes ist gut: da sind auch Perl' und Edelstein.
Der Zweite Gihon, der fleußt ums ganze Tartarland,[6]
Der Dritte Tiger geht an Assyrien hin,
Der Vierte Euphrat.

---

x) Der grosse Feind aller Mystischen Tändeleien, Luther, nennet die Verkörperung Gottes in Adams Bildung eine Anagogie auf Christum, und wärmet sich herzlich an Paulus Geisterhebender Gleichung, dem Abgrunde der Menschennatur und ihrer hohen Bestimmung.

y) O prima infelix fingenti terra Prometheo ruften die Heiden: und denn abermals: — venerabile soli
sortiti ingenium, divinorumque capaces,
sensum a coelesti demissum traximus arce.

1) a hat hierzu die Überschrift: Vom ersten Gartenleben der Menschen.
2) a: Und Gott 3) a: zu wässern 4) a: Pison der [Name des] Erste[n],
5) a: dieses 6) a: Mohrenland

Da nahm Gott der Herr den Menschen
und setzt' ihn in den Garten Edens
ihn zu bauen und zu bewahren.
Und Gott der Herr sprach zum Menschen:[1] 20
Von allen Bäumen im Garten kannst du essen,[2]
aber vom Baum der Erkenntniß Gutes und Böses,
iß nicht von demselben:
denn welches Tages du issest[3] von demselben,
wirst du sterben —

Verzeihe, Leser, alle Formeln der Kindheit und Einfalt. Es ist Zweck ihrer Darstellung, wie das Alles im Mutterton lebe und webe.

Kein Wort der Beschreibung ist umsonst. Das Feld dampfte noch; da stand schon ein schöneres Feld bereitet: den Säugling der Schöpfung erwartet sein Garte. Er wird aber hineingeführt, und nicht im Garten geschaffen: kein gebohrner Erbherr, sondern ein Gnadebelehnter.

Garte also; und welches wäre die schönere Pflanzstäte unsers Geschlechts gewesen[z])? Da stand der Palmbaum an Wasserbächen: der Jüngling webte in freiem, schönem Raum. Unter dem weiten Himmel wölbte sich seine Stirn; auf grüner Flur sein lachendes Auge: mitten unter den Neugebohrnen der grossen vielbrüstigen Mutter erwuchs er in Fülle, und trank an ihren Brüsten Milch und Honig.

Welche Seele bildete sich in dieser freien Welt! und welche Sinne! und welch ein Leib! Erzieher der Menschen, erziehe Gott nach. Das Vaterland jedes Neugebohrnen ist Eden! Es
liegt ihm im Herzen: da gedeiet der Sprößling! Eden die 21

z) Die Weisheitschulen Orients sind gerne Gärten, blühende Gegenden an Flüssen. S. Herbelot S. 717. Wie viel überhaupt diese Gärten, Flüsse, Quellen, Paradiese in ihre Gedichte, Wünsche, Hoffnungen selbst übers Grab hinaus einfliessen, ist allbekannt.

1) a: Den Garten hatte Gott gepflanzet [für] in Eden
und sazte dahin den Liebling, den er gebildet.
Und Gott sprach zum Menschen, sagend:

2) a: von allen Bäumen des Gartens magst Du essen

3) a: denn wenn du issest

freie Anhöhe der jungen Schöpfung: da zog der Urmensch Saft Gottes in sich: sein ganzes Geschlecht ward in ihm erzogen.

Welch' andere Lebensart war noch für ihn? der sklavische Ackerbau? das Städtegefängniß? Alle Nationen in Jugend und im schönen Klima der Welt hassen es noch, und leben in Kindesunschuld: der Garten Gottes ist ihnen gegeben. Poesie ist die Muttersprache des Menschengeschlechts! und der Garte ist erster Saal der Erziehung;[1] alle treue Geschichtschreiber der Menschheit habens vermuthet, gefodert, und durch unzählbare Sammlungen von Beispielen erwiesen.

Nur die Schwärmerei, die nichts versteht, hat auch dies Wort Moses nicht fassen können: Paradies ist Garte der Musse und Spekulation, Verzuckungen und Mystischer Gefühle, Arkadischer Tändelei und Statuenheiligkeit worden — wie fern alles vom Sinne Moses. Pflanzer und Gärtner wird Adam, dazu hineingesetzt, damit beschäftigt. Gott lehrt den Erstgebohrnen Bäume kennen und Früchte; bald wird er allerlei lebendige Thiere zu ihm führen, daß er sie sehe, forsche, nenne — welch Leben! welche Bewegung! Die ganze Natur war auf ihn im Drange: seine Kräfte rangen, der Leiterin Gottes zu folgen. Jedes Neue betäubt: jede neuerlangte Kenntniß, Kunst und Uebung ward süßer Taumel: der Mensch das erste Rad im Uhrwerk der Schöpfung, und dies Rad ging. Alle Pforten der Sinne offen: alle Empfindungen in erster zarter Blüthe: das Paradies ein Auszug der Schöpfung für die Fassungskraft des Menschen: jeder Blick, jeder Othemzug voll Weisheit, Freundlichkeit, Süßigkeit, Lehre des Schöpfers. *Die Weisheit spielte auf dem Erdboden und hatte ihre Lust*
22 *an den Menschenkindern* — War das ein Leben zum Müßiggange, zu Mystischen Hymnen und zum Pharisäismus? Wer die fröliche Unruhe junger Kinder und des regen Thiers gesehen hat, wie sie Frühling und neue Welt fühlen: wer da weiß, was

1) a: „Poesie, sagt eine Orakelstimme unsrer Zeit, ist . . . Menschengeschlechts! wie der Gartenbau älter als der Acker, Malerei als Schrift, Gesang als Deklamation, Gleichnisse als Schlüße, Tausch als Handel.“

das Kind zu lernen habe, und an Einem Geburtstage der Schöpfung, ungezwungen, willig, aus innerm sprudelnden Triebe lernt, der häufe und steige und steige, wenn er kann, bis zum ersten seligen Hügel der Vorwelt. Da war ein Kind, das für alle lernen muste, ein erwachsnes Kind voll frischer Kräfte und Regung [a]). Es sollte sein Paradies bald verlieren: kein Augenblick der Gottesbildung konnte leer seyn.

Auch die Beschreibung der Baumfrüchte: „begierlich anzu„sehen und gut zur Speise," ist nicht vergebens: sie zeigt, daß Trieb und Sinnenprüfung in Speis' und Trank dem Menschen damals sicherer Führer seyn sollte. Verstummet schweigt hier unsre in Städten und Kunst stumpfgewordene Natur: ein künstlicher Mensch in einer neuen Welt, selbst wenn sie Paradies wäre, was hat er für einen Richter des Sinnlichguten, Annehmlichen und gesunder Nahrung? Das Thier hat ihn und jedes genau in seinem Paradiese: Völker, die im Schoosse der Natur leben, haben ihn in ihrem Lande; der vollkommene Mensch [b]), das
Urbild aller, in ihm lag Schatz aller sinnlichen Kräfte, Ahndungen 23
und Begierden, den seine Nachkommen nur zertheilt erben. — So viel lebhafte und verworrene Rührungen musten entwickelt werden; siehe dazu Paradies, Bäume und der Baum des Lebens mitten im Garten. Alle begehrlich anzuschauen und gut zur Speise: der Baum des Lebens gleichsam Mittelpunkt dieser Lieblichkeiten und Güte, da sollte sich also das Band und die Treue der Sinne versuchen und stärken: einer den andern vorahnden, unterstützen, leiten. Das Angenehme, nur Schein

---

a) Ich hoffe nicht, (Ein= für allemal erinnert) daß Jemand mich thöricht gnug halten werde, den in voller Blüthe geschaffenen Adam ein Kind zu glauben. Schnelle Entwickelung der Fähigkeiten aber war nothwendig. Luthers Wort ist bekannt, „daß Adam Trotz seiner Weisheit vom „inwendigen Talg des Ochsen nichts gewußt habe."

b) S. Hallers Physiol. der Sinne T. V. wo eben über den Geschmack und Geruch und das Band beider zum Ernährer der Menschen die erste Theorie versucht ist.

des Nutzbaren, des Guten: dazu das Paradies, die sichre Probe vom Fette der Erden.

* * *

Da stand aber auch ein Baum der Erkenntniß Gutes und Böses; was war an dem Baume? Gift? körperliches Gift? davon stehet nichts hier. Ein so begehrlicher, reizender Baum, als irgend Einer: die Sinnenprobe und das Kosten der Schlange sprach für ihn und ward Grund zur Verführung. Auch jede Folge, die er gab, Schaam und Schuld und Strafe war kein Symptom genossenen Giftes — —

Was war er denn? und warum hatte er einen so gelehrten Namen? Etwa weil die Schlange ihn so nannte? Und wie hätte ihn die nennen können, wenn er nicht also geheißen? Sie bauet ihre reizende Lüge eben auf den bekannten, durch den Mund Gottes bewährten Namen. Zudem nennet ihn Moses historisch und lange vorher also, lässet ihn Gott selbst also nennen, ehe noch eine Schlange sprach, und spricht Gott aus dem Lügenmunde der Schlange?

Erkenntniß Gutes und Böses. Verstehets mein Kind
24 nicht bei diesem Apfel, wenn ich ihm sage: „iß nicht; daran werd' „ich sehen, ob du ein gutes oder böses Kind seyst?" Eben in der Einfalt und Dunkelheit liegt Klarheit und Pflicht des Kindergehorsams. So bald es abweicht und spekulirt: „was ist Er„kenntniß des Guten und Bösen?" so ist die Sünde schon vor der Thür. Das Kind ist nicht mehr Kind, sondern Philosoph, Metaphysiker und bald vielleicht Bube.

Weh uns, wenn wir aus dem Munde der Schlange erst Deutung schöpfen! Der erste Lügner, Mystiker und Metaphysiker von Anfang hätte noch zehnfach mehr Unsinn dem unschuldigen Namen herausspinnen können; das trug so wenig zu seiner ursprünglichen Bedeutung im Munde Gottes und im Ohr Adams bei, als er ja eben zur Absicht hatte, den Sinn dieses Worts wegzuerklären, wegzuerläutern, wegzuphilosophiren. Der

erste Commentator des Worts Gottes, der sich auch einen philosophischen Theologen nannte!

Furcht Gottes ist Anfang zu lernen,
das Gebot des Herrn giebt Weisheit,
sein Mund Erkenntniß und Verstand.[1]
— — Silber und Gold erfand der Mensch,
bringt Erz aus der Erden und die Nacht ans Licht;
aber wo findet er Weisheit?
wo ist Verstandes Ort?
Im Lande der Lebenden ist sie nicht.
Der Abgrund spricht: sie ist nicht in mir!
und das Meer schallt wieder: ist nicht in mir! —
Woher kommt Weisheit dann?
wo wohnt der Verstand?
Verholen den Augen der Lebenden!
Verborgen den Vögeln des Himmels!
Höll' und der Tod antworten:
wir hörten von fern ihr Gerücht.
Gott weist den Weg ihr und weiß wo sie wohnt. 25
Er schaut die Enden der Erden,
Er schaut, was unter dem Himmel —
Und als er den Wind wog,
und als er das Meer maaß,
und gab Gesetze dem Regen,
und Donner und Blitzen den Weg,
Da sah er sie und zählte sie
und forschte sie tief und bestimmte sie
und sprach zum Menschen: dir ist die Furcht des Herrn Weisheit!
und meiden das Böse, das ist Verstand!

Siehe da den Baum der Erkenntniß Gutes und Böses.

---

1) a: Des Herren Furcht ist Anfang zu lernen
die Ruchlosen verachten Weisheit und Zucht
Der Herr gibt Weisheit;
und aus seinem Munde kommt Erkenntniß und Verstand
Er läßets den Aufrichtigen gelingen
und beschirmet die Frommen.
Wo die Weisheit dir zu Herzen gehet
und lernest gerne:
so wird dich guter Rath bewahren,
und Verstand dich behüten —

Warum stand also der Baum da? Weil der Mensch ohn' ihn ein Thier gewesen wäre, ein Menschenthier im Paradiese. „Iß „von allen Bäumen im Garten! folge den Sinnen, thue, was „dir beliebt, sei ohne Gebot!" was hieße das anders, als „Mensch „sei Vieh!" Versuchts mit euren Kindern, versagt ihnen nichts, gebietet ihnen nichts, thut, was ihnen gelüstet; Speise den Raben erziehet ihr, nicht Gottes Kinder.

Wenn Gott dem Menschen (ich will mich der Wesenreichen Sprache unsrer Philosophie bedienen) Verstand, Willen, Sinne, Triebe gab: mußte er sie nicht beschäftigen, bilden, üben, wie er den Leib übete und nährte? Der inwendige Mensch ist der edlere Mensch. Wenn Gott nun den Leib durch Speise und Uebung, die Zunge durch Sprache, die Sinne durch Kenntniß nährte: siehe so konnten Herz und Verstand nicht leer bleiben, oder sie schossen in wildes Gewirre und eigenmächtiges Unkraut.

26 Er bog sie zu sich: der Zweig sollte am Baum bleiben, die Frucht am Zweige. Gott hatte dem Menschen Alles gegeben, und dieser Baum sollte den Menschen ewig erinnern, wer ihm alles gegeben habe, daß er über kein Staubkorn eigenmächtiger Herr sei. Offenbar lag auf diesem Wege dem Menschen jede edelste Pflicht und Weisheit: sein Auge lernte ins Unsichtbare schauen, sein Herz am Unsichtbaren hangen und ihn lieben. Sein Freund stand hinter der Wand, und sah durch die Büsche, und lauschte durch die Sträuche: „erinnre dich, Sohn, ich habe dir Alles gegeben! „allerlei edle Früchte, heurige und fernige; nur schone dieser!" Der Mensch sollte sich halten zu dem, der ihn gemacht hat, und an den Schöpfer gedenken in den schönsten Tagen seiner Jugend.

Luther[1] dachte sich an diesem Baum einen heiligen Hain, einen Tempel, wo Adam des Altars pflegte; er wäre ihm, wenn kein Sophist dazwischen gekommen wäre, würklich ein Baum der Weisheit worden, der tägliche Gotteserinnerer! Adam dem

1) a: Der Gottesgelehrte Mönch Luther

Kinde ein Baum der Liebe. Dem Knecht aber ward er ein Denkmal der Furcht, der Schlange ein Gegenstand der Grübelei und Verführung, dem Sünder das Holz des Fluchs und der Strafe.

„Warum aber ein so kindischer Baum? warum kein Philo-
„sophisches Vernunftgebot, wo der Grund des Befehls selbst in
„die Augen leuchtet und keine unphilosophische Autorität.“ —
„Seid nicht wie Roß und Mäuler, sagt Luther, die nicht
„begreiflich sind des Verstands. Das sind die, die wie die
„sinnlichen Thiere folgen, so fern sie fühlen: wo sie nicht fühlen
„oder prüfen, folgen sie nicht. Pferd und Mäuler sind nicht
„geschaffen, daß sie sollen begreifen die Ding, die nicht empfind-
„lich sind, darum werden sie auch nicht davon bewegt zu Lieb' 27
„oder Leid. Also die Menschen, die nicht weiter thun, lassen
„oder leiden wollen, denn eben was sie ermessen können und
„begreifen, die können Gottes Verstands nicht mächtig werden; sie
„sind gleich mit Vernunft, das die Pferde sind mit den Sinnen,
„beide nicht weiter denn empfindlich wandeln.“

„Philosophisches Vernunftgebot!“ zum Exempel: „Geh nicht „ins Wasser, sonst ersäufst du! geh aus der Sonne, wenn dirs „zu warm wird, sonst — wird dirs zu warm!“ das sind solche löbliche Vernunftgebote. Und wo jedem Narren nachher jeden Augenblick frei steht, daraus zu machen, was er will, und als ein Erdklos den Feuchtigkeiten seines Schlammes zu folgen: wohin auch die ganze Heldenmüthig egoistische Absicht gehet.

„Philosophisches Vernunftgebot! Handeln nach aufgeklärter „Einsicht! reife Abwägung aller Beweggründe von aussen und „innen,“ was heißt die Puppe, wenn man sie entkleidet? Die Philosophische Vernunft, wo wohnt sie eingefleischt und leiblich? Wenn handelt ihr nach aufgeklärter Einsicht und übersehet Welt, Leben, Zukunft, Folgen, Gutes und Böses bis zum Widerschein der kleinsten Theile Vernunftklar? Der erste Sophist gab schon den herrlichen Prospekt „zum leichten Philosophischen Versuch, wie „Gott zu werden und zu wissen, was gut und böse ist;“ unglücklicher Weise mißrieth aber der Versuch und alle schöne Nach-

ahmungen desselben bisher sind mißrathen. Die Theorie ist noch immer am Anfange: jede Schlange beginnet von neuem, hält immer die Waage der Beweggründe vor, der nichts als das Zünglein fehlet — das denn die gerade Philosophische Schlange, Leidenschaft und Willkühr, selbst werden —

28 „Philosophisches Vernunftgebot!“ Siehe deinen Unmündigen: die Kindheit jedes Einzelnen ist der Kindheit des ganzen Geschlechts gleich. Wie unglücklich du und er, wenn du ihm alles demonstriren, mit Gründen belegen, vorvernünfteln solltest, und er dir nicht glaubte? Wenn bist du allvernünftig, und wenn ist ers? Kannst du ihm je sein Leben im Nußkern geben, und nur Einen Zug seiner Bestimmung übersehen im ganzen Gemählde? Wer übersieht sein Leben? Must du nicht glauben und thun? Muß er dir nicht glauben und thun? Wäre es nicht Sklavenarbeit der Erziehung, keinen Glauben finden, sondern bei jedem Wort Philosoph seyn, vollständige Gründe im folgenden Leben zeigen sollen c)?

Elender Jugendgreis, der seine Pflicht auf einem Meer schwankender Wellen „Ja sollte? ja sollte?“ sucht; er geht unter, oder rettet sich spät im Schiffbruch. Hast du je einen Elendern gesehn, als der kein Was und Das mehr hat, und nur immer am Wie? und am Warum? grübelt? — Und so ein Philosophisches Kind, solch ein trauriger Jugendgreis sollte Adam seyn? Und das in erster Anlage, mit allen seinen sprossenden Kräften und Saftvollen Zweigen? In unser aller Namen?

Kinder müsset ihr werden, sagt der zweite Adam, oder Himmel und Paradies ist euch verschlossen. Wie selig lebt ein Kind, so lang' es glaubt und folget! wie leicht wird ihm Alles, so lange es noch an Vaters Mund' hanget und Gottheit in ihm siehet!

---

c) Ein Philosoph im Sinne der Alten, ein Mann von sehr gesunden und schlichten Sinnen, J. M. Geßner hat gegen die Heere neuerer Philosophen und Raisonneurs mit Kindern diesen Satz, den Grund aller wahren Kindeserziehung, vortrefflich getrieben. S. seinen neuerschienenen Commentar über die primas lineas in erudit. univ. fast durchhin.

Im Lernen und Ueben fleugts auf mit Flügeln wie Adler, läuft und wird nicht matt, wandelt und wird nicht müde. Solch ein 29
Gotteskind sollt Adam bleiben. Den Menschen, das Vernunftthier, hat die Schlange erzogen: den Menschen, das Gotteskind, bildete Gott!

Welch ein Paradies lag um den Baum! in welchem Himmelsglanze stand das Gebot! Der Othem des Geliebten ging durch den Garten: Alles träufte von Güte und Segen — und dieser Baum! dies kleine Opfer! — Daß das liebste Kind aber doch nicht bestand; „das laß dir einen grossen gewaltigen Puff seyn, sagt „Luther, wider die Narren, die sich wollen unterwinden, mit „Gesetzen vor Gott zu kommen. Er hats noch nie im Sinn „gehabt, daß er jemand damit hat wollen fromm machen.“ —

* * *

Gott sprach zu Adam — siehe Vatererziehung. Gott weckte und leitete ihn mit dem **Wort seines Mundes.**

Trotz aller Mühe der Philosophen, die Menschliche Sprache als Selbstgewächs der Menschennatur, seiner Kräfte und Bedürfnisse darzustellen, wird der Versuch doch Hypothese bleiben. Es läuft entweder auf eine todte Sprachfähigkeit hin, die man lebendig nur aus dem Erfolg kennet, und wo es ewige Frage bleibt: wie ward sie lebendig? Oder der Mensch wird dem Spiel des Ungefährs übergeben, daß das ihn Sprache lehre. Trauriger Lehrer! er hat Augen und sieht nicht, Ohren und hört nicht, hat selbst keine Sprache. — — Sprache wird vom Gehör[d]).
Zwischen beiden Sinnen ist ein Band, wie alle Taub- und Stumm- 30
gebohrne, Alberne und Lippenbeweger zeigen. Im Kinde wird Sprache, wie Glaube ans Wort des Vaters, durch Gehör: der

---

d) Auch hier ist die Sprache Orients voll Wahrheit. Das Wort ist ihnen Geheimniß, Wunder und Zeichen, ein Einsäuseln ins Ohr, ein Graben des Ohrs zum Kanal der geheimen Weisheit. Die Stelle Ps. 40, 7-9. sei statt Aller, die ich anführen könnte.

Säugling an der Brust der Mutter lallet ihr nach, sein Ohr rüstet sich auf Stimme. Der Anstoß ist jedesmal von Menschen, und denn bildet sie sich das Kind selbst, noch immer wie Adam sie bildete, unter Leitung und Weckung der Eltern.

Gott sprach zum Menschen, und der Mensch sprach. Ohne diese Stimme wäre sein Mund eine verschlossene Grube und mit allen Versuchen der Nachahmung seine Sprache ein Thier des Feldes blieben, wie wirs noch an einsamen und kriechenden Thiermenschen sehen. Gott war sein Wort, und dies allmächtige Wort theilte sich nachher der ganzen Natur mit, zu ihm zu sprechen, zurück zu schallen in ihn. Das ist die Stimme meines Freundes, er kommt und hüpft auf den Bergen und springet auf den Hügeln. Mein Freund antwortet und spricht zu mir: Stehe auf, der Lenz ist kommen, die Turteltaube lässet sich hören, laß mich auch hören deine Stimme, denn deine Stimme ist lieblich. So sprach Alles Gott nach, und weckte Menschensprache durch ergossenes Mitgefühl.

*
* *

Welches war nun dies erste Wort, diese Weckerinstimme des Vaters? was sie noch bei allen Kindern ist: Speise! „Iß!“ Gott zeigte ihm den Frühling seines Reichs, er weidete ihn unter Bäumen und Früchten. —

Wer begreift „daß die Traube erquicke des Menschen Herz, „und Brod des Menschen Herz stärke!“ Ein Holz der Erde kocht Milch und Feuer für unser Seyn, Licht und Gedanken für unsre
31 Seele — Was ists? Es ist Man! Engel- und Himmelsspeise. Der Alles sättiget mit Wohlgefallen, zog eine grosse Lebenskette durch alle Wesen, und knüpfte sie an sich: durch Speise, Tod, Zerstörung läutert sich Leben zu Leben, der Staub wird Pflanze, die Pflanze wird Thier, das Thier Mensch, der Mensch Engel, der überall Gott siehet und jede Frucht, jede Speise aus seiner milden Hand kostet. Nicht vom Brode, das Stein und Staub ist, lebt der Mensch, sondern vom ersten segnenden, Kräfteverleihenden

und Lebenbindenden, fortpflanzenden Wort Gottes. Ist dies Wort hin; wenn der Herr auch Speise vom Himmel regnen liesse, güldne Speise: was könnte uns diese helfen?

* * *

So sollte er auch vom höhern Wort leben, dem Verbot, das ihn ganz an Gott knüpfte: denn jenen Segen hatte er mit allen Thieren gemein. Dem Instinkt jedes Thiers war wie viel versagt! es kostet nur einen kleinen Theil seines Paradieses e); dem Herrn des Paradieses sollt' Alles freistehen; Eins ausgenommen, den Baum des Gehorsams. An diesem Einen Baume verlor er seinen Egoismus: es war das Kreuz seines Dünkels — die erste und fast einzige Stunde auch in Kindern. So lange ein Kind selbst will, kommt es zuvor. Nun aber versage, was ihm gelüstet, sei seinem Willen entgegen; es thut, was Adam thun wird, es spricht „Ja sollte?" Mit diesem Losreissen von der Einsicht und dem Willen seiner Eltern hört alle Menschliche und Göttliche Bildung auf.

Daher stand auf Einem Apfel die grosse Strafe, Tod! Das Erste, Einige Gottesverbot; Mauer also und kein Spiel.

„Aber verstand Adam das Wort Tod?" Weh ihm, wenn 32
ers verstand und verstehn wollte; er sollts nimmer verstehen lernen! Was versteht der Knabe, wenn ich ihm mit der Ruthe drohe, die er noch nicht geschmeckt hat? und doch verstehet er Alles aus der ernsten Stimme, aus der ganzen Richtergeberde des Verbots. Wagt ers: grübelt: versucht die Ruthe selbst an sich; er ist nicht mehr Kind, sondern Knecht und Sünder. —

Hier einen Blick auf die Weisen, die sich das Hirn quälten: „wie Adam desselben Tages, da er gesündigt, auch gestorben sei, „und wievielfachen Todes?" Waren die Weise Väter?

Aber obgleich hier ein Apfel lag, und dort der Todestod, und in Gottes Hand und allmächtigem Worte die Waage schwebte;

---

e) S. *Linnaei* Amoen. acad. Vol. II. p. 262. edit. Holm.

so bald es zum Vernünfteln kam, überwand der Apfel: das leichte Wort Sterben fuhr in die Luft, und im Apfel sah Eva nichts minder — als Gottheit!

---

*
* *

— So war der Mensch im Paradiese; aber wo war dies Paradies? In allen Ländern ging von ihm Sage: die Dichter aller Sprachen, Schäfer und Schäferinnen, Kinder und Betrübte, sangen überall die erste goldene Zeit. Im Herzen aller Menschen, sonderlich der Weiber und Kinder, lebt Eden, nur jedem Volk in seinen Bildern.

Wo lag Eden? Je weiter nach Morgenlande, desto klärer und reiner tönt die Sage. Da suchen sie noch den Baum der Unsterblichkeit, jene verlorne edelste Pflanze im Nabel der Welt:
33 da fingen sie noch vom Unglück am Baum, als der bekanntesten Geschichte: jeder Morgenländer im schönen Thale spricht: hier war Eden[f])!

Wo lag Eden? Alles dränget den Ursprung des Menschengeschlechts nach Orient: Geschichte, Mähre, Ableitung der Sprachen, Thiere, Früchte, Völker, so daß die Avtochthonen unsrer Witzköpfe, die Menschlichen Pfifferlinge und Erdschwämme, die in Grönland, Paris und Ferney au pais de Gex selbst wuchsen, jedem Geschicht- und Menschenkenner schon so albern vorkommen müssen, als eine Genealogie der Menschen aus Pharao's Läusen — —

Orient aber ist ein Feenland, ein weiter vielfassender Name! Moses nennet vier Flüsse und giebt den gemeinschaftlichen Quell derselben als Paradies an; wo ist aber der gemeinschaftliche Quell derselben? Sie fliessen, zerstreute Glieder des Paradieses, jetzt fern von einander und lassen uns in Wüste.

War Moses ein so unbekannter Geograph? Hat eine böse Sündfluth die Welt verheeret, die Flüsse zerstreut, das Paradies

f) Von alle diesem im Verfolg dieses Werks.



vertilget? und muß also die Geschichte der ersten Blätter der Offenbahrung ein Zaubergesang ohne Ort und Stäte bleiben, wie unsre jüngsten Blätter eine Kurrentschrift ohne Sinn? — Wir laben uns hier in der Höhe an einem ätherischen Tische heiliger Sagen, wenn wir hinuntersteigen, wird eine Welt voll Denkmale, Wunder und Zeichen uns umfangen und dahinleiten!

— Arva beata,
petamus arva! —
Non huc Argoo contendit remige pinus;
neque impudica Colchis intulit pedem:
Jupiter illa piae secrevit litora genti;
piis secunda vate me datur fuga!

III.[1] 34

Und Gott der Herr sprach: es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei,
ich will ihm eine Gehülfin machen, ihm zur Gattin.
Zwar hatte Gott der Herr auch aus[2] Erde gebildet
allerlei Thier des Feldes und Vögel unter dem Himmel
Und führte sie[3] zu Adam, zu sehen, wie er sie nennte?
und wie er nennen würde jedes Lebendige, so sollts heissen.
Und Adam nannte allerlei Thier[4] und Vogel und Wild des Feldes,
fand aber keine Gehülfin, sich zur Gattin.
Fallen ließ Gott der Herr da tiefen Schlaf auf Adam, und er schlief:
da nahm er seiner Ribben Eine[5] und schloß die Stäte mit Fleisch zu.
Und Gott der Herr bauet' Adams Ribbe[6] zum Weibe
und führte sie zu ihm.
Da sprach Adam: jetzt ists Bein meines Gebeins,[7]
und Fleisch von meinem Fleisch,
Männin soll sie heissen: sie[8] ist vom Manne genommen.
Drum wird ein Mann verlassen Vater und Mutter

---

1) a hat hierzu die Überschrift: Von Belebung des Paradieses.

2) a: Herr aus 3) a: und allerlei Geflügel des Himmels Und führete sie

4) a: und wie Adam nennen würde jede lebendige Seele, so sollte sie heissen. Und Adam nannte Thier

5) a: [Dem Menschen] Adam aber ward keine Gehülfin funden, ihm zur Gattin. Da ließ Gott der Herr einen tiefen Schlaf fallen auf Adam und er entschlief. Nahm seiner Ribben Eine

6) a: bauete die Ribbe Adams 7) a: Bein von meinem Gebein

8) a: Denn sie

und hangen an seiner Männin und werden wie Ein Fleisch seyn! —
— Und waren beide nackt, Adam und seine Männin,
und errötheten nicht! —[1]

Hier Paradies im Paradiese! Ein Besitz Adams über Alles, ohn den ihm die Schöpfung leer war! Und die Art und der Ursprung dieses Besitzes, die Bereitung auf denselben und die jauchzende Bewillkommung, das Hohelied Adams.

Adam ward allein und zuerst geschaffen, der Eine, von dem sie alle, selbst sein Weib, kommen sollten: Adam war Gottes.

Wie? wenn beide zugleich geschaffen und einander begegnet wären — das Kind dem Kinde? Nein! Er sollte zuerst sich, den beseelten Erdkloß, in Gottes Hand fühlen; allein das Paradies
35 zum Geschenk, alle Bäume zur Speise und Sprache, Gebot und Pflicht aus dem Munde Gottes selbst erlangen, daß Er alles hätte, kennete, wüßte, und hernach für Alles stünde. Wenn du sie nachmals in Deinen grünen Pallast führest, und ihr den Reichthum und die Freigebigkeit des Vaters zeigest: „siehe, Freundin, Alles, „wie schön und lieblich! Unser Bette grünet: unseres Hauses „Balken sind lebende Cedern, unsre Decke grünende Cypressen. „Die Lilien geben den Geruch und vor unsrer Thür sind allerlei „edle Früchte:“ wenn du sie in den Schatten des Baums führest, und zeigest ihr das leichte Gebot des Vaters: „Liebe wehet auch „hier als Panier, als Mahlzeichen an diesem Baume:“ sie empfängt von dir Alles, Sprache, Pflicht, Lehre: du wirst ihr das Abbild des Unsichtbaren, du sein Lehrling ihr Lehrer, du sein Sohn ihr Haupt und Vater: die schönste Bildung ist dir aufbehalten, nach deinem Herzen, wie Gott aus deiner Seite sie baute. Du bist Gottes und sie wird Dein!

Es war also gut, daß Adam allein geschaffen wurde, dadurch ward er Mann. Aber nicht gut wars, daß Adam allein bliebe;

---

1) a: und hangen an [seinem Weibe: beide] seiner Männin: und werden Ein Fleisch seyn.
Sie waren aber nackt Adam und seine Männin
und wurden nicht Schaamroth.

nicht sinnlicher Triebe wegen, sondern als Erster Baum im grossen Garten des Schöpfers. Nichts ist da einsam, unfruchtbar, leer und wüste; alles hat Frucht, hänget an Kette und Ordnung, und hat Kette und Ordnung nach sich. Der Segen der Fortpflanzung, daß Alles sich selbst erzeuge, ist der Abdruck des schaffenden Gottes, seine lebendige, immer neue und erste Spur in der ganzen Haushaltung. Und Er, sein Bild voll innigen Gotteslebens, von deß Blut Alles auf dem Erdboden wohnen, und ewiglich versehen war, wie lange und weit sie wohnen sollten: er allein? er in Wüste? das erste Glied der Kette, hinter dem die Kette brach?

Gott fühlte sich ins Herz seines Lieblings, ehe dieser seinen 36
Mangel selbst fühlte. Sein Seufzer „wie ich allein bin in der Schöpfung!" war nur später leiser Nachklang der Stimme, die längs oben gesprochen und entschieden: „es ist nicht gut!" So, Mensch, verhalten sich alle deine Wünsche, und ihre himmlische Erfüllung. Immer tönt der träge Erdklos spät und dumpf nach: selbst sein Gefühl des Mangels muste veranlaßt werden.

Fein und von ferne schlich Gott zu Adams Herzen. Warum stieß kein Traum, kein Gebet, keine Mystische Entzückung den Seufzer in ihn, von dem sein Herz wiederhallen sollte? Natur! du bist die Sprecherin Gottes. Von allen Thieren sollts auf ihn zurückschallen und das ungeformte, leise Ach ertönen: „du bist „allein!" Da war er, wo der Vater ihn haben wollte: er entschlief.

Unläugbar ists allerdings, daß die Vorführung und Namennennung der Thiere die Absicht hatte, dies Gelispel in des Menschen Herz zu erregen. Dazu wird die Erzählung hier offenbar eingeschaltet: „Nicht gut, daß der Mensch allein sei — und Gott „führte die Thiere zu ihm — aber ihm ward keine Gattin fun„den — Gott bauete ihm ein Weib seiner Gattung — Nun „ists Bein von meinem Bein." Wie Er alle Thiere genannt hatte, nannte er nun Eva „ein Geschöpf seines Gleichen," dergleichen kein Thier gewesen war, und weissaget. Nun aber, zarte Geschichte, wie bist du besudelt! „Daß Gott die Thiere vorgeführet, damit

„sie sich — und er in Viehesluſt — und damit er nicht — —
„legt Gott dem Rieſen Bande des Schlafs an, ſchafft ihm ſein
„Weib, und nun fährt der Brunſtmann empor:

37 Diesmal ſinds Knochen von meinen Knochen
und ein Fleiſchſtück[1] von meinem Fleiſch!

„und — — Sanctus Adamus Sodomita!“ Du Treberfreſſer, lieſeſt du nicht weiter, was nach der entzückteſten Umarmung ſteht, „ſie waren beide nackt und wurden nicht Schaamroth!“ wie ſpät und nach welcher Kataſtrophe es erſt daſteht: „Adam erkannte ſein „Weib Eva!“ — Pinehas, der vor allem Volk, dazu bis ins Paradies hin, dem Vieh nachhuret?

Kein Trieb ſchläft tiefer und länger im Menſchlichen Herzen als dieſer. Der ungeſtümſte, wenn ihr ihn aufrüttelt, der zarteſte und lieblichſte, wenn er ſchläft. „Wenn Adam nicht gefallen „wäre, ſagt Luther, wäre es das lieblichſte Ding geweſen, Braut „und Bräutigam. Aber nun iſt die Liebe auch nicht rein: jegliches ſucht ſeine Luſt am andern, das fälſcht die Liebe. „Daß der eheliche Stand nun hinfort ein Spital der Siechen „iſt —“ was er aber im erſten Anklange Gottes „es iſt nicht „gut“ und im erſten Nachklange „du die Meine!“ wahrlich nicht war. Stehts nicht deutlich gnug, was Adam fühlte? was er vermißte? Das groſſe Leere, die Einöde, das betäubende, würklich ermattende, Gefühl: „ich bin allein in der Schöpfung! Alles hat „ſeines Gleichen; ich nicht!“ fühlſt du das nicht? weh dir, daß du's nicht fühleſt!

Väterlich drückt ſich der Gedanke Gottes aus: „Gehülfin,
38 „Gattin, zweite Hälfte[g])!“ Das letzte kann alles bedeuten, und

g) Das Wort נגד heißt urſprünglich mit dem reinſten Begriffe „vor „jemand, vor ſeinen Augen, der Sonne, Gottes u. ſ. w.“ Alſo gerade die Empfindung jener Sängerin:

φαινεται μοι κεινος ισος θεοισιν
εμμεν᾽ ανηρ, ος τις εναντιον τοι

1) a: und ein Gericht Fleiſch

hat alles bedeutet: wir werden aber bald aus Adams und Moses Munde selbst hören, wie ganz und rein und dunkel und unzergliedert es sein Vieles, sein Alles, damals in Adams Seele bedeutet hat. Hast du nie zarte, unschuldige Kinder gesehn, wie sie sich von früh auf gatten und zu einander thun, ohne daß Eins von ihnen weiß oder noch daran denket, was Dein Adam dem Thier abgelernt, und aus lieber kalter Nachahmung — Doch gnug des Unflaths: lasset uns sehen, in welch ein größres Licht der Handlungsvolle Moses seine Thiervorführung setzet, ob er sie gleich nur, als kurze Parenthese, einwebet.

Gott führte allerlei Thiere zu ihm: zu den Bäumen hatt' er ihn erst selbst geführet. Dies waren seine lebendigen Unterthanen, sie kamen und huldigten ihm.

Gott führte allerlei Thiere zu ihm: wer ist, der nun noch auf die sinnreichen Zweifel unsrer zurückhaltenden Weisen merken könnte: „wie und ob Adam, oder das werdende Menschen„geschlecht, nicht Anfangs durch ein kleines Unglück von Löw' „und Tiger habe gefressen werden mögen? da es doch mit der „Rabbinenfabel von Herrschaft Adams über die Thiere nichts sei" — — Und wenns wäre, zerstört das eine Wort, Gott sonderte die Thiere für ihn aus und führte sie, die Auswahl der lebendigen, (wie das Paradies Auszug und Kern der todten Natur war) zu ihm — nicht alle Vorsichtigkeiten der Blindschleichen am Biblischen Wege?

Doch warum müste sie nur eine Fabel seyn, die Herrschaft 39
Adams über die Thiere? Der den Segen sprach „herrschet über

ιζανει και πλασιον αδυ φωνου-
σας υπακουει

wovon ja Kinder und alle Liebende voll sind. Gott selbst lässet die Weis- 38
heit vor seinem Angesicht spielen, und erfreuet sich an der Ausrichterin seiner Liebe. In Zusammensetzung mit עזר heißts offenbar e regione illius, gleichsam die zweite Säule zu Erbauung seines Geschlechts. Wie ganz, und rein und unzergliedert das Adam fühlte, wird sein Lobgesang selbst zeigen.

„Alles Lebende! erfüllet und bezwinget die Erde!“ führte hier allerlei lebendige Thiere zu ihm, daß er ihnen das Loosungswort seiner Herrschaft mittheilte, und wie Adam alle lebendige Thiere nennen würde, so sollten sie heißen: kann etwas klärer seyn?

Noch jetzt, da die Kette gebrochen, und alles in Aufruhr ist, noch jetzt, da der Mensch, ein Tyrann, alles mißbrauchet und mit Fluch bezeichnet — sind demohngeachtet nicht Reste und Spuren gnug dieses ehemals gewesenen Königrechts und Menschlichen Scepters über die Thiere? Welch Thier hat Ein Geschlecht, ja alle Geschlechter sich unterworfen, daß es einem Wink der Gedanken diene, den es selbst nicht verstehet und weiß? Einst nun, da dieser Gedanke allemal gut und göttlich war, und eben so tief in dem Willen, in der Natur des Thiers lag, das der Mensch brauchte, als im Willen des Gebieters — welche Lust und Freude war die Herrschaft! Der Statthalter Gottes sah alles mit dem Blick des Allvaters in den letzten Kapiteln Hiobs an, sorgte, wofür er sorgen konnte, sah in jedem Natur, Art und Regung; und da er selbst keinem Joch der Eitelkeit diente, welchem freigebohrnen Geschöpf hätte ers auflegen können und wollen? Der schönste Monarchische Freistaat! Und das nicht durch Wunder, durch Zauberei, durch Glanz des Körpers in Adam: es war nichts, als Natur der Sache, Harmonie, Gleichlaut der Seelen und der Bedürfnisse in Mensch und Thieren.

Jetzt, da alles gescheucht, verwildert, aufgeregt und über-
40 strenget, unter dem Joch der Eitelkeit und Nothdurft keichet: habt ihr nie Erzählungen gehört von der Liebe, Treue, Dankbarkeit und Freundschaft der Thiere gegen ihre Herren und Wohlthäter? Die Großmuth jenes Löwen gegen seinen Arzt, die Menschenähnliche Vernunft und Menschenübertreffende Tugenden des Hundes und Elephanten, die gesprächige Freundschaft des Arabers mit seinem Rosse, und hundert Beispiele mehr? Zeigen sie nicht gnug, daß es noch mehr am Menschen, als am Thier, liege, daß diese Herrschaft dahin sei. Er hat das Auge verlohren, ihre Natur und

Art zu sehen, das Herz verlohren, sie nach ihrem Herzen zu gebrauchen; er ihr Tyrann, und sie seine Rebellen oder Zwangdiener. Paradies fehlt! Unschuld fehlt! das gemeinsame Sensorium der Menschen und Thiere.

Gott führte die Thiere zu ihm, daß er sähe, wie er sie nennte — siehe also die Pflicht und Bestimmung des ersten Königes der Welt. Er schauete, er kannte seine Unterthanen, fühlte sich in die Natur und Glückseligkeit jedes derselben, und bezeichnete sie mit dem freiwilligen Wort ihres Mundes. Sanfter Gebieter! Gott hatte sein Herz weich gemacht und mit einem Stral der Liebe gerühret, daß er etwas suchte, was er nicht kannte, und also tief in der Art und dem Genusse eines jeden da war. Milder König, er war nur im Paradiese! Du lässest uns auffressen wie Schaafe und zerstreuest uns unter die Völker. Es weiden uns Hirten, die uns nicht kennen, die unsere Sprache nicht verstehen. Sie fressen uns und könnens nicht geniessen, zertreten uns und wissens nicht mehr. Die Asche unsrer Häupter ist ihnen Weihrauch, und das Geschrei der Elenden Gesang ihres Ruhmes —

Gott führte die Thiere zu ihm, daß er sie nennete: 41
das Wort des Vaters hatte seine Zunge gelöset, jetzt sollt er sie an den Namen und Lauten seiner Erdbrüder bilden. Kannst du dir eine werdende Menschensprache besser denken, als sie hier ward? Tonvoll, wie die lebendige Natur, und lebend wie sie, und Handlungsvoll und verschieden und lenksam — ein lebendiger Auszug der Thierwelt, kein Orbis pictus, sondern vivus in Ton, Stimme, Art, Gebehrdung. Das waren Fundamente zur Menschensprache über die Erde.

Auch hier wie einfach, milde und Menschlich, im gewähltesten Zeitpunkt ward die Sprache gebildet. Liebe schwebte Adam im Herzen; er sah also alles im einfachsten Gesichtspunkte, mit Beziehung auf sich und seine geheimen Wünsche. Sehnsucht nach Seinesgleichen zog die feinen Grundfäden der ersten Sprache: wie

brüderlich, zart und Menschlich muste sie werden! Alles liebte in ihr und ward geliebt[h]). Der Name eines Jeden Lebendigen in diesem Kranze der Freundschaft war gutes Zeugniß von der Güte des Schöpfers in dieser Natur, ausgeschüttete Salbe aus dem Herzen des Erstgebohrnen Bruders, zugleich Band und Probe des Verhältnisses zu seinem Herzen, foedus, pignus amoris.

Jedermann weiß die Fabeln und Sagen der Urwelt, wie einst Menschen und Thiere als Brüder lebten und sprachen: jedermann weiß, daß sich Homerus Helden und noch jetzt kein Araber
42 mit seinem Rosse zu sprechen schämet: jedermann weiß, daß zwischen Menschen und geliebten Thieren noch immer Sprache und Lieblingsname das Band sei, das sie bindet. Bringe man diese todte, gebrochne Laute unsrer zerstörten Natur und zerrissenen Freundschaft in jene erste lebendige Stadt Gottes auf Erden: wirds nicht des Namens der Sprache werth sein[i])? Bald werden wir Eva im Gespräch mit einem Thier finden und weiter reden. Alle ältesten Sprachen sind daher überaus sinnlich, reich, ungeordnet, lebendig, und zugleich beinahe stammelnd und dem Munde der Europäer unaussprechlich. Wir werden im Verfolg dieses Werks in Gegenden kommen, wo die Reste dieser Sprachen aus den Zeiten der Kindheit der Welt so viel Sonderbares liefern, als die herabgeerbten Trümmern der ältesten Regierung, der immer die Monarchie des Menschen im Thierreiche als Muster vorzuliegen scheinet.

* * *

Ohne Zweifel lernte der Mensch nicht blos Sprache von den Thieren, sondern Natur, Art, Kunst, was auch alles zur

---

h) Daher liebt Alles in allen Sprachen, insonderheit den Lebendigen der wilden Völker. Alles voll Geschlechter und Geschlechtstriebe bis auf Leblose Sachen und Namen.

i) Daher sagen Plato, Josephus u. a. daß Uranfangs die Thiere gesprochen, Menschen und Thiere einander verstanden 2c.

Herrschaft, Sprache und Liebe gehöret, dazu Gott sie zu ihm führte. Er konnte sie nicht nennen und in sein Reich ordnen, wenn er sich nicht in ihre Natur fühlte, diese auf sich wandte, ganz, lebhaft; und siehe, so ward er unvermerkt Naturweiser und Künstler, der lebendige Königliche Mittelpunkt Aller. Dem Menschen ist keine Kunst angebohren, außer der, sich alle eigen
zu machen, die ganze Schöpfung sich einzuverleiben. Wie die 43
Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren, so sah er auf den grossen Haushalter, der im Triebe jedes Thiers vor ihm spielte, und schuf ihm sein Reich nach[k]).

Welche Kunst hat der Mensch, die ein Thier als eignes und Eines Lebenswerk nicht besser habe? Er hat sie alle mit ihren eignen Waffen überwunden; das Kunstloseste Thier prangt mit dem Raube der Schöpfung und spricht: er ist mein! ich habe ihn mir gegeben! — —

Das war der Lehrling Gottes, der erste Regent, Sprach- und Kunstschöpfer, Erfinder und Naturweise. Ohne Jüdische Mährchen und Mystische Eingeistung; Othem Gottes war in ihm. Es kommt nicht auf die Menge an, ekelnder Thor! Und wenn er wenige Geschöpfe genannt hätte, und er nannte sie und blickte so fern hin, als da er die Eva umfaßte: welcher Homer und Plato, Aristoteles und Linneus, Montesquieu und Aesop wäre ihm gleich?

Σοφος ο πολλα ειδως φυα·
μαθοντες δε λαβροι
παγγλωσσια κορακες ως
ακραντα γαρυετον
Διος προς ορνιχα θειον.

---

k) S. jene Fabel vom Prometheus, der den Menschen aus allen Thieren formte. Alle älteste Weisheit Orients ist Fabel, da der Mensch von den Thieren lernet. Jedes Thier hat seinen Charakter, der unschuldige Mensch hat keinen und soll sie alle haben.

Erzieher der Menschen, erziehe Gott nach! Dein Liebling
webe in lebender Natur, wie der erste Liebling Gottes. Da
44 dichte und nenne und schaffe und frage und ahme er nach; und
du sondre aus, führe zu ihm, wie Gott zu ihm führte. Er fügte
das Gebäu seiner Seele, seiner Kunst, seiner Sprache, seiner
Triebe, wie er das Gebäu seines Körpers fügte.

Erzieher der Menschen, erziehe Gott nach! Wenn Aesops
Fabelbuch sich über die Natur ausbreitete, und alles in Handlung,
in der verschiedensten und einfachsten Handlung, lebendig darstellte:
siehe Paradies der Thiere, Lehrsaal der Jugend, das beste
Buch nach der Bibel, wie es der Vater unsrer Theologie [1]) auch
jetzt schon nannte.

Erzieher der Menschen, erziehe Gott nach! Eben lebt dem
Knaben im Herzen: was soll das todte Wörterbuch, das elende
Gedächtnißwerk, der hölzerne Zuchtkerker? Schaffe ihm lebendige
Welt, sinnliche, unerschöpfbar veränderliche Aufmerksamkeit, Lust
und Liebe, und keine Mühe verdreußt ihn. Er blickt wie Gott,
erforschet, nennet: er ahmet nach, schaffet und erfindet; die ganze
Natur liegt in seinem Herzen, wer sie zu entwickeln vermögte.
Paradies aber, freie Höhe der Schöpfung, du bist verschwunden!
Der Mensch sucht nicht mehr die Braut, weder in Wissenschaft,
noch Kunst, noch Sprache, noch Weisheit; er ist ihrer müde und
bietet sie feil.

Erzieher! insonderheit lerne, die Zeit der dunkelaufwachenden
Liebe wohl gebrauchen; uns die gefährlichste und untauglichste, einst
die nützlichste und schönste Zeit der Jugend. Die ganze Kunst-
Sprache- und Verstandesbildung des Menschen, womit wir
45 unser Leben beschäftigen, knüpfte Gott und sein Schriftsteller in
eine Parenthese: sie wird Uebergang zum Weibe. Was wärs auch,
was Adam hätte bewegen können, ein Sprachschöpfer, Thierregent

1) S. Matthes. Predigten über Luthers Leben [VII]. — Der gelehrteste Denker unsers Vaterlandes ist eben der Meinung. S. Lessings letzte Abhandlung zur Fabel. [Schr. 5, 409—422. L.]



und Naturweiser mit dem Blicke, mit der Theilnehmung zu werden? Einsamkeit reizte; Liebe und Sehnsucht gaben ihm Flügel: und doch entschlummerte er über dem Werke. — Fodere nicht vom Jünglinge, was Gott nicht fodert. Führe Leben hinzu, das die Trägheit überwinde, und streue Liebe ins Herz, die die Seele ausbreite, so weit die Welt ist.

Liebe und Sehnsucht schafft Theilnehmung an Allem: sie macht Regenten, Schöpfer, Erfinder, Künstler, Weise. Ein Weib ists, die der Jüngling auch in stummen Seufzern und ungeformten Gestalten suchet: glücklich, auf seine Lebenszeit glücklich, wenn ein Vater, Freund, ein Menschlicher Gott, unerkannt und ungesehen, dies Labyrinth des Herzens so wendet, wie der erste Vater des Erstgebohrnen. Der Regent, der sein Land ansähe, wie wenn er in jedem Unterthan um einen Zweig der Seligkeit buhlte, der ihm noch fehlet: ein Schüler der Kunst und Weisheit, der sich in jedem übenden Schritte seine Braut suchte — der Glückliche lebte noch im Paradiese! —

Der ermattete Sucher entschläft. So war auch im Paradiese schon der Schlaf des Kummers Linderer, wie Kummer damals seyn konnte. Und doch hat jemand, Trotz des lichten Buchstabens, dem Paradiese die süßeste, unschuldigste Gabe, den Schlaf geläugnet m)!

Adam entschlief. Einige Alten nennen diesen Schlaf Ent- 46
zückung. Wenn Adam, was ihm geschah, im Traum sah, schönster,
lieblichster Traum, werth des ersten Schlummers im Paradiese!
Da formen sich die Gestaltlosen Wünsche seines Herzens: sie steigen empor „wer ist, die hervorbricht, wie die Morgenröthe, schön „wie der Mond, Einzig wie die Sonne: sie steiget herauf in dei„ner Wüste, und lehnet sich auf ihren Freund.“ Erwache Adam! es ist That! Sie ist deine Gattin! — — Nur noch Ein schönerer Traum ward geträumt, da aus der Seite des Entschlafnen seine

---

m) Garrey Geschichte des Schlafs.

Braut, die Kirche, emporstieg! — Paulus selbst ist der Urheber dieser Vergleichung[n]).

Adam schlief. Das Geschöpf soll nicht, als etwa im Bilde, sehen, wie Gott würkt, sondern empfangen, was er gewürkt hat — eine Fülle von Seligkeit in der Würkung.

Und nahm seiner Ribben eine: woraus konnte sie auch (ohn' alle Jüdische Fabeleien) bedeutender werden? Nah an seinem Herzen, wo edle Lebenstheile, Gefäße der Neigungen und Affekten ruhen, da ward sie! da sollt' er sie an sich drücken und als ein Palladium tragen! da sollte das Weib den Mann umgeben[o]). Wer verletzet die Brust und wagt nicht sein Leben? Und was ist ein Weib, die von dieser edeln Stelle weichet? Gebein
47 des Abscheues und Fraß der Würme. — — „Setze mich, wie „ein Siegel auf dein Herz: denn Liebe ist stark wie der Tod, und Eifersucht hart wie die Hölle!"

Und bauete ein Weib aus der Ribbe, die er vom Menschen nahm: welche Einheit unsres Geschlechts also. Eva war sein, wie Adam Gottes. Er hatte sie in sich getragen und als sein Fleisch gepfleget — Paulus macht eine herrliche Deutung auf den Ehestand und auf die Kirche, die Christus auch als Palladium, Braut und Kleinod auf sich trägt und zu Gott bringet. — Unsre Wortgerechten ärgern sich an Adams Bunde; so lasset das Wort Bund und sagt: er war Haupt seines Weibes, Haupt seines Geschlechts: er hatte das Gebot empfangen und stand nun für das Haus, aus ihm erbauet, was wollet ihr mehr[p])?

---

n) Eph. 5, 25-30.

o) Ich weiß nicht, wie bei so viel weithergesuchten Deutungen dieser Stelle des Propheten, man der nähesten die Augen verschlossen: „Das Weib „wird den Mann schützen." Jeder weiß ja, daß der Mann das Weib schützen muß; nun wollte der Herr ein Neues schaffen im Lande: so friedliche ruhige Zeiten, daß das wehrlose Weib dem Mann Mauer seyn könne.

p) Orient braucht vom Weibe noch ringere Namen: Schlauch der Frucht z. E. der so wenig den Adel des Kindes ausmacht, als der Beutel den Werth der Münze ꝛc.

Gott führte sie zu ihm: „Güter und Haus mögen die „Eltern versehen; aber ein Weib wird allein von Gott gegeben: „denn nicht umsonst der allmächtige Gott allein dem Menschen vor „allen Thieren mit solchem Rathschlag' und Bedenken seinen ehe„lichen Stand einsetzt. Zu den andern Thieren spricht er schlechts: „wachset und mehret euch! und stehet nicht geschrieben, daß er das „Weib zum Manne bringt, darum auch keine Ehe da ist. Aber „Adam dem macht er ein einigs sonderliches Weib von ihm selbst, „bringt sie zu ihm, giebt sie ihm, und Adam verwilligt und „nimmt sie an, und das ist denn eine Ehe." Ehe heißt Ordnung: der Vater und Schöpfer knüpfte selbst dies Band, den Grund von aller Menschenordnung.

Gott führte sie zu ihm, wie voraus die Thiere; aber jetzt 48
welch andres Geschöpf! wie ward sein Warten und Harren, wie ward seine Weisheitprobe belohnet. —

Das ist Gebein von meinem Gebein[1]
und Fleisch von meinem Fleisch:
Männin wird sie heissen;
denn sie ist vom Manne genommen —

Pflichten und Seligkeiten, Wunder und Gesetze, Verhältniß und Bestimmung beider Ehegenossen zu einander liegen in diesem Gesange des Urvaters. Die Liebe machet hier den ersten Dichter, Gesetzgeber und Propheten. Das Lied der Lieder aus Adams Munde.

„Gebein meines Gebeins, Fleisch meines Flei„sches. Gefunden, was ich suchte, du bist mein zweites Ich!" — Alle Liebe in der Welt rührt von Sympathie her: hier war das Mitgefühl im höchsten Grade. Zweiklang zu Einem[q]).

---

q) Sie sind euch ein Gewand und ihr seid ihnen ein Gewand, sagt der Koran: mich dünkt, die sittigste Umschreibung des עֵזֶר כְּנֶגְדּוֹ. Die Fabel Platons und der Rabbinen von dem getheilten Androgyn ist nichts als dies Wort in Dichtung. Das Weib ist die geliebte Vorseite des Mannes, ohn die er zu Erbauung seines Geschlechts ein ein-

1) a: Da sprach Adam: das ist Bein von meinem Bein

„Gebein meines Gebeins, Fleisch meines Flei-„sches. Deine Freuden sind meine Freuden, dein Schmerz mein „Schmerz: denn siehe! wunderbar! ein Ich wir beide.“ Aus dem Einen Bilde leitet Paulus alle Pflichten und Seligkeiten der Ehe her.

49 „Gebein meines Gebeins, Fleisch von meinem „Fleische. Du nun meine Gattin, meine Hälfte: das zweite „Ich, die Vorseite, die ich in dunkler Ahndung vermißte. Ich „sehe dich vor mir, zarten zweiten Pfeiler zum Gebäude meines „Geschlechts.“

„Männin bist du“ — Das Weib ist Männin: siehe die Bildung beider. Mannesbild ist Menschenbild; wo Weibsgestalt vom Manne sich sondert, ists Bedürfniß. Aber der milde Vater ersetzt auch hier Mangel mit Wucher. Er schlang den Gürtel ums zarte Geschöpf, und seine Schwäche ward Schöne, seine mindere Vollkommenheit Reiz und Zauber. Sie siegt, durch das, was sie nicht ist.

Männin vom Manne genommen, und durch ihn geniesset sie nur die Schöpfung. Mensch und doch nicht Mann; nur Männin im Manne, vom Manne genommen und ihm gehörend. Adam war Gottes, das Weib war Adams. Der Mann liebe sein Weib als sich selbst: das Weib aber ehre den Mann.

Männin vom Manne genommen, und darum muß ihr der Mann anhangen. Er suchet sein Fleisch. Das Stärkere (so wills die ganze Natur) muß immer dem Schwachen zuvorkommen und ihm dienen.

---

samer Pfeiler dastünde. — Die Worte Gottes und Adams bezeichnen den Grund nicht blos des Naturtriebes, sondern auch des Segens der Fortpflanzung im tiefsten Quell. Kein Geschlecht von Mauleseln und Jumars ist noch unter ihnen fortgepflanzt. Es ist nicht adiutorium ipsi simile. Die Menschenjungfrau sein Antlitz und seine Vorseite, konnte sie schöner, reiner und edler genannt werden; ist sie nicht auch in der That unsre feinere Seite? der Engel in Menschennatur.

Männin vom *Manne*, und darinn liegt Segen unsres
Geschlechts, der ganze Gottessegen der Fortpflanzung. Nur *Zwei*,
die *Eins sind*, können ein Drittes schaffen. Das Harmonische
Zwei, sagt jener Griechische Tonkünstler, klingt zusammen, und
der dritte Ton entspringt: ein schöpferischer Dreiklang. — Keine
ungleichartigen Geschlechter pflanzen sich weiter: oder ihr Nach-
komme trägt unreif und hat keine Kraft zu gebähren. Schöpfers 50
Segen hört auf. Nicht Mann und Männin, sie kennen sich nicht.

„Du aber *Männin vom Manne genommen*: Du liebest „mich in dir, ich liebe mich in dir: zwei und nur Eins. Was „wär' ich ohne dich? du wärst nichts ohne mich! Nun sind wir „Eins!" —

Alles, Alles liegt also in diesen Worten, und möge nun das folgende *darum* gesprochen haben, wers wolle, es ist nur *aus Adams Seele gesprochen*, und warum sollt' ers denn nicht gesprochen haben? Gelänge es mir, Vater Adam, dir dein Gefühl wieder zu geben, dein grosses, weitsehendes Paradiesesgefühl, das dir das klügere Geschlecht deiner Söhne gerad' hin abspricht.

Was brauchts, die folgenden Worte zu fühlen, als was *der fühlte, der die vorhergehenden sprach*? Sie sind nur eine *Entwicklung derselben in jedes neue Geschlecht* hinunter, als ob ein Jegliches ganz und neu an Adams Stelle jetzt wäre. Siehe da, der *ganze Knote* und welche Seligkeit in ihm! —

Mann und Männin: darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und hangen an seiner Männin. „All andre Lieb, sagt Luther, sucht etwas anders, denn den sie „liebet: diese allein will den Geliebten eigen, selb, ganz haben. „Sie spricht: ich will nicht das Deine, weder Gold noch Silber, „weder dies noch das, ich will dich selbst haben! ich wills ganz „oder nichts haben." [1] Siehe das fühlte Adam im Namen seines ganzen Geschlechts: das Feuer aller in seinen Adern.

1) Im a [ausgesondertes Blatt] vollständiger: „Dreierlei Liebe sind: falsche, natürliche, ehelich. Falsche Liebe die sucht das ihre, wie man Geld,

Und siehe da, ganzen Geschlechts Segen. „So lang
„sie sich lieben, wie wir uns lieben, so brennet die Feuerkette fort,
51 „flammt neu in jedem Gliede, unser Bette grünet. Da fühlen
„wir uns jedesmal neu in jedem unsrer Söhne. Er lässet Vater
„und Mutter und hangt an seiner Männin und stellt uns wieder
„her. Unsre Gottesflamme ist neulebendig.“

„Männin also, wir opfern uns auf. Wie wir uns lieben, „müssen sie sich auch lieben: verlassen Vater und Mutter, mich „Mann, dich Männin verlassend, Ein Fleisch sind beide: sich selbst „die Welt! —

„Es ist nicht Opfer, es ist Gewinn! Verjüngung, neuer „Gottessegen für uns. Wir denn in ihnen, wie jetzt in Uns! „Mann und Männin, Ein Fleisch sie beide“ r) — — Was war nun hier, was Adam nicht sagen konnte? wo jeder nicht wünschte, daß ers als ewigen Segen auf sein ganzes Geschlecht gesagt hätte? Was sahn nicht andre Patriarchen in der Zukunft? und der Erste, größte? — Ja, Vater Adam, du sahest!

* * *

Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und an seinem Weibe hangen: Väter, Mütter, wenn sprechen wir so? Wir wollen, daß sie an uns hangen sollen, tändeln, schmeicheln, und sind Tyrannen: fühlen nichts von dem Gottessinn,

---

Gut, Ehre und Weiber außer der Ehe liebet wider Gottes Gebot. Natürliche Liebe ist zwischen Vater und Kind, Bruder und Schwester, Freund und Schwäger und dergleichen. Aber über die alle gehet die eheliche Liebe, das ist eine Brautliebe, die brennet wie das Feur und sucht nicht mehr denn das ehelich Gemahl. Die spricht: ich will nicht das Deine, ich will weder .... nichts haben. Alle andre Lieb suchet etwas ganz anders, ... selb, ganz haben.“

r) And when with envy time transported
Shall think to rob us of our joys
You 'll in your girls again be courted
And J'll go a wooing in my boys.
Winifreda.

zu geben und nicht zu empfangen, zu wärmen und nicht erwärmt zu werden. Ihr Elenden, rinnet der Strom aufwärts? und kanns ein Strom werden, wenn er nicht rinnet? Warum gabt ihr ihnen das Leben, Schwächlinge oder Tyrannen, wenn sie nicht lieben und euer Leben weiter geben sollen? Liebtet ihr? — wohlan! — 52
liebtet ihr nicht? desto ärger!

Sehet, wie Gott liebt. Er will nicht Gegenliebe, als in seinen Kindern. Denn lieben sie ihn, wenn sie sich lieben. Denn lieben sie euch, wenn sie sich lieben, und stellen euch wieder her.[s])

Vater Adam, voll Gottesblick und uneigennützigen, Theilnehmenden Gefühls im letzten deiner Söhne! Du rissest dein Herz aus, und fühltest es in jedem deiner Vermählten neu und warm schlagen! — Menschenvater, voll Gottesempfindung! —

* * *

Ehe heißt Ordnung. Der erste Mann bei der ersten Ehe macht auf ein ganzes Geschlecht Ordnung, und prägets seiner Gattin im Kuß der Liebe ein. Es ist Paradiesesgesetz und also Segen, Natur, nothwendige Sitte der Menschheit, oder sie erkranket — Heiliger Adam, wo ist dein Gesetz? Was ist entweihter auf der Erde, als dein Gottesband, Ehe und Liebe? Durch Viehes zwang und Vieheszügellosigkeit entweihet, und Weise, Dichter, Gesetzgeber, die verstummte Religion, alles hilft dazu, daß das letzte glimmende Fünklein der edelsten Menschen-Gottesliebe sterbe.

---

s) Die Wilden sind auch hierinn der Natur Adams treuer: sie erziehn für die Welt und nicht für sich. Mit eignen Manns- und Vaterrechten, hört fremden Manns- und Vaterszwang auf. Die heute so nothwendigen Verschränkungen dieses Gebots im Paradiese sind aus der Bürger- und Gütergesellschaft, aus Erbverträgen und Menschlicher Härtigkeit entstanden; Gesetze der Natur müssen sie indeß nie aufheben sollen, wollen und dörfen.

To think, your father should be as a God[1]
to whom you are but as a form in wax
by him imprinted and within his powr
to leave the figure or disfigure it.

---

1) Sh.: To you your father .. One that compos'd your beauties; yea and one

53 Da ruft Ein Adam: „du darfst keinen Vater und Mutter „haben!" ein andrer: „darfst an keinem Weibe hangen, sondern" — ein dritter, vierter, hunderter: „nicht an Einem Weibe! nicht an „Deinem! kannst zu ihr kehren, wenn alle Adamsglut ist Erd' und „Asche! — Philosophische Ehen — oder Stands- und Kleiderehen! „Frey' Anstand und Ehre, Geschlecht und Gut! das Herkommen, „die liebe Langeweile" - - - Vater Adam, so ist das Band zerrissen. Mit eisernen Fesseln schlagen wir uns blutig und nennen die Fesseln Kränze.

„Ich sorge, sagt Luther[t]), daß viel Eheleut sitzen bei einander, die wir für unehelich halten" (und viel mehr, die wir ehelich schelten und es nicht sind) „denn dieweil der ehelich Stand „stehet in einem Verwilligen zu einander" (und Hangen an einander, daß wer ein Weib ansiehet, ihr zu begehren, schon Ehebruchs schuldig sei vor Gott) „und Gott wunderlich ist in seinen „Gerichten, will ichs ihm lassen befohlen seyn." Ich auch. Das Gebot ist im Paradiese gegeben, und Menschen, Gott rächet die Menschheit.

Euch will ich anflehen, Väter des Menschengeschlechts, Gesetzgeber, Richter, Weise: hört den ersten Gesetzgeber, den Menschlichsten Richter, den Weisen im Paradiese. Sein erstes Gesetz[u]) war Aufopferung, Freude mit all seinen Kindern,
54 Gefühl in jedem Neuverlobten, der die erste Knospe der Liebe geniesset, Rettung, Freilassung, Segen der Menschheit an der nothwendigsten, lieblichsten Stelle, Freiheitbrief der Liebe und zugleich stärkstes Siegel der Heiligkeit der Ehe — das war sein Gesetz. Mit Flamme des Herrn vermählt' er, und wo die Feuerkette sich wand, sprach er: daß auch viel Wasser nicht sollten die Liebe erlöschen, noch Höllenströme sie ersäufen,

t) Sermon vom Ehestand Th. I. Jen. Ausg.

u) It stands as an edict in destiny. Das Wort Ehe ist in unsrer Altdeutschen Sprache das Stammwort aller Gesetze, Treue, Ordnung, Religion, Verträge; in der neuern nicht also! All die Bedeutungen sind leider! veraltet. Ein Zug unsrer Sprache wie aus dem Paradiese.

daß Elternliebe und Alles Gold des Hauses nichts sollte seyn gegen das Anhangen des Mannes an seine Männin. Und ihr, Wucherer der Unzucht, Gesetzgeber, Richter und Dichter, was sprechet ihr?

Kommt dem Geschlecht Eurer Brüder zu Hülfe, ihr Weisen mit Adams Blick und Adams Herzen, stehet, wo Er stand. Wo der Strom fliesset, was traget ihr euer Krüglein in den Strom; dort aber, wo er sein Bette verläßt (und unten kriechen Kröten und Schlangen) wo er aufschwillt und Sündfluth anrichtet, da dämmet, da kommt zu Hülfe. Da fliehn sie aber und schwimmen dort wieder in sanftem Strome — —

*
* *

Liebe, du Gottesblick![x]) du Gotteshand, du alldurchglühende
Flamme! Sie gehet aus, wie ein Bräutigam aus seiner 55
Kammer, und wie ein Held zu laufen den Weg. Sie gehet auf an Einem Ende des Himmels, und läuft um bis wieder an dasselbe Ende, und bleibet nichts ihrem Glutblicke verborgen. So war hier Adams Blick, Adams Liebe. Er fühlt sich Mann am Busen seiner Männin, sich Vater, Mutter seine Gattin, schwebt auf den Flügeln des Worts Gottes empor „seid fruchtbar! ihr sollt euch mehren! ihr werdet „füllen die Erde mit Euresgleichen," und sieht sein ganzes Geschlecht auf den Schwingen dieses Worts. „Wie soll das „zugehen?" so dachte er noch nicht, er zergliederte nicht, er glaubt' und liebte. Und so sah er auch nichts als Liebe, immer neue,

---

x) Love looks not with the eyes but with the mind — sagt Shakespear im andern Verstande, der hier reiner und höher gilt:

— the lovers[1] eye in a fine frenzy rolling
doth glance from heav'n to earth, from earth to heav'n
and as imagination bodies forth
the forms of things unknown, the lover's eye[1]
turns them to shape and gives to[2] aiery nothing
a local habitation and a name.

---

1) Sh.: poet's — poet's pen 2) A: the

immer brennende heilige Liebe, wie er sie jetzt fühlte: er sah die Ehe seines Geschlechts rein. „Vater und Mutter verlassen „und hangen an seiner Männin, Ein Fleisch," sein innigs Jetzt war Zukunft, er sah wo nichts war, und zweifelt' und zergliederte nicht, was er sahe? „Wie war dem Adam, sagt Luther, als er „erwachte? Er hatte Eva nie gesehen und kannte sie. Der Geist „war in ihm. — Der Geist war in ihm, wie es Christus auslegt „bei Mattheo, daß dies Gottes Wort sind und er damals voll „Gottes gewesen. Da spricht Gott in ihm." So Luther: der edle keusche Mann [1] schwingt sich auf Flügeln der Begeisterung [2] Adams bis in jenes Leben, fühlt Erwachen und daß wir uns alle so kennen werden, wie Adam Eva kannte [y]) — — und wir Gottesmänner machen Adam für lauter Katechismusweisheit zum Dummen, oder zum unkeuschen Vieh.

„Hatte er denn aber Vaterliebe schon gefühlt?" — und hatte
56 er Mutterliebe gefühlt, von der Mutter, und Kindesliebe, um von Kindern zu reden? Soll euer Sohn euch nie Vater nennen und kindliche Pflicht leisten, als bis er selbst Vater worden, bis ihrs ihm demonstrirt habt, daß ihr seine Väter seid, oder gar bis ihr in eurer Kinder Leib ginget und sie euch Vater und Mutter wurden, um ja nach dem edlen Gesetz des Selbstgefühls und der kalten Billigkeit zu lieben? — Kalte Thoren! Mann und Männin, das ist der Grund aller Liebe, der Quell: von ihr fliessen alle Bäche, und wer im Mittelpunkt jener Gottesflamme steht, wie Adam, der ist allwissend, der fühlt Eltern- und Kinderliebe, wie sie sich scheiden und sondern, die Bäche jetzt im Quell. „Du „meines Gebeins und ich Dein! die von uns werden, sind unsres „Gebeins, sie werden uns, sie werden sich, wenn die Zeit kommt, „unendlich mehr, als uns lieben." So faßt, leitet und wendet Adam den Feuerstrom. Die Worte sind Gipfel all seines

y) Predigt über 1 Mos. 2. und Matthes. Predigt. [XII.]
1) a: der [gesundherzige] deutsche Biedermann
2) a: der Dithyrambe

Naturgefühls und Blicks in die Haushaltung Gottes: denn vom ersten Augenblick an, da er sich allein fühlte, durch alle Blicke, da er diese Gottesflamme in allem Lebenden brennen sah, und nun Seinesgleichen hat, auch zu lieben, eine neue Welt zu schaffen — seht, da ist alles in Einem Strome. Er sieht diese neue Welt, die grosse Familie des Allvaters, im Jubel, in der Empfindung des Segens, und zergliederte nicht.z) Unreiner Thor, der seine Braut nur Anatomisch kennet und liebet — liebet? entweihetes Wort, 57
es ist Unzucht, die Lieb' ist hin. Und noch Unreinerer, der die ganze Schöpfung nur als Sodomite sich lieben siehet, und so nur — sein Weib lüstet. Gräuel im Paradiese.

Siehe dein Kind an. Welches Geheimniß ist ihm verborgner und unbegreiflicher, als dies; ja begreifst du noch jetzt etwas? Wie gern läßt es sich, so lang' es unschuldig ist, mit der ersten Antwort abweisen, wenn ihrs selbst nicht aufregt und rüttelt. Das ist Natur! Gottes Schleyer der Schöpfung! — Und doch küßt euer Säugling seinen Eltern den Kuß der Liebe nach, tändelt, ein Hohelied Salomons, mit seiner Gespielin und weiß von keiner Sünde. Wie manche selige Braut steigt ins Bette und hat sich nichts, oder ganz anders, als so etwas geträumet, und doch war ihre Seele nicht leer: sie träumte Paradiesische Träume, der Eltern-Kindes-Bräutigamsliebe, und band und ordnete dieselbe, gerade wie Adam. Liebe, Gottesblick in uns, Gefühl der Menschheit und Unschuld, du weit sehender, inniger, nichts zergliedernder, reicher Weissager! Schreibe ich für Salzsäulen Sodoms, die dies unreimbar oder ungereimt finden?

* * *

z) So gar sich selbst weissagte Adam gewisser Maaße, und zergliederte nicht. Mit dem Paradiese sollt' er auch Vater und Mutter verlassen und hangen an seiner Männin — Wenn man den Patriarchen Jakob auf seinem Sterbebette zergliedernd durchfragte, wie die Wortweisen Vater Adam im Paradiese: woher weißt du das? was stellst du dir darunter vor? — er würde ihnen nicht bestehen — wollen.

„Wie aber? wenn Moses die Worte als Glosse hinzugefügt „hätte?" Und warum Glosse? Wer Gefühl und Geschmack und ein Ohrläpplein hat, Rede der Entzückung fortzuhören, muß hören, wer es spreche? Selbst eurer Sylbenkritik machts wenig Ehre, dem
58 begeisterten Liebhaber und Vater das Wort im Munde zu brechen und es dem Glossator aufzubürden. Wo fängt denn Adam an? wo hört er auf?[a])

„Glosse!" so kenne ich keine fremdere als diese. Kalt Wasser auf Adams Begeisterung! ein Brett auf den ersten Kuß der Liebe. — „Dazu Glosse *Moses*!" niemanden ist sie fremder als ihm. In Moses Bürgerverfassung, die kein Paradies mehr war, welcher Mann verließ Vater und Mutter, um seinem Weibe anzuhangen? Er kaufte das Weib und sie hing ihm an, er führte sie mit sich als Sklavin nach Hause — —

„Wie aber, wenns hiesse: wer *Lust* hat, die *heiligsten* „Verknüpfungen zu trennen, und *doch noch* mit *Maassen* sün„digen *will*: der *übertrete* lieber das vierte Gebot, als" — Das möge Wechsler und Korbantäuscher sagen: das sagt weder Adam noch Moses. Ehen scheidet Moses, und zwar, der Herzenshärtigkeit seines Geschlechts willen, um kleine Ursach; Kindespflicht erläßet er nie. *Wer Vater und Mutter flucht, soll sterben: sein Blut sei auf ihm, daß er Vater und Mutter geflucht hat.* So sprach Moses: er und alle alte Gesetzgeber baueten auf die *Vaterheiligkeit* all' ihre Gesetze, wie jeder weiß, der einen Begrif von Staat hat. Und er sollt' erlauben, den Eltern Kindespflichten zu versagen? Und eine so Gottlose Vergünstigung sollt'
59 er hier, dem ersten Brautfest, der ersten Elternfreude, als Pfal

---

a) Es ist eine subtile Frage: in welchen Perioden Adam im Paradiese gesprochen habe? wie weit er im Bau der Rede gewesen? und ob die Partikel עַל־כֵּן ihm nicht zu schwere Lection gewesen, daß ich sie herzlich gern den subtilen Geistern unsrer bessern Scholastischen Zeit lasse. Gnug Moses legts ihm in den Mund und er sprach vielleicht blos *Männin*.



im Fleisch anfügen? — o Gefühl, Herz, Sitten, Zusammenhang, Mosaisches Recht, Bibel![b]) —

b) „Sie sollten nur den ††† lesen. Es war eine Erlaubniß Gottes, „den Eltern Liebe und Gehorsam zu versagen, wenn man sich an ein Weib „hieng. Und das sagt Moses oder Adam — —

„Adam? Versteht ihr den nicht? weh euch, daß ihr ihn[1] nicht versteht. „Auf eurem Antlitz danken solltet ihr, daß der Stammvater[2] anders sah, als „durch eure Brille.[3] Was macht das Glück der Welt, wenn es nicht das „harmonische Gottgefällige Spiel der Empfindungen macht, die von der „elendesten Kreatur bis zu Gott hinauf in Verhältniß[4] zu einander stimmen? „Wollt ihr den Unterschied aufheben, der zwischen den Namen *Vater*, *Sohn*, „*Schwester*, *Braut*, *Mutter*, *Blutsfreundin* obwaltet? wollt ihr „bei einem nichts anders denken, keine andre Regung fühlen, als beim „andern? Nun wohl, so hebt euch denn nicht übers Vieh,[5] und laßt „meinethalben die ganze Welt zum Schweinstall werden." — *Der neue Menoza*. [1774. S. 101 fg.]

Ich wiederhole nochmals, daß ich das Paradies zu nichts weniger als zum Kloster mache, und den *heiligsten Trieb der Natur* eben als *Summe aller Unschuld- und Freudengefühle*, *höchsten Blick der Naturweisheit* Adams und *das Sensorium* zeige, *wodurch er Alles mit sich verband und Glückseligkeit in Allem fühlte*. Aber eben weil dieser Gottestrieb, diese *reine Schöpfungsflamme*, so heilig ist; so verzeihe, Leser, meinen Eifer gegen die Sodomiten und Brunstzergliederer. Sie wollen der Menschheit die letzte Spur einer Paradiesesempfindung rauben, die nur *Seinesgleichen liebt und nicht zergliedert*. Mit dem Zergliedern ist Unschuld und Paradies verschwunden. — Auch mag, wenn ihr ja wollet, Moses das letzte *Darum* hinzugefügt haben. Hat ers, so *setzte er sich in Adams Stelle*, ins Paradies, und schrieb nicht als *Moses*.

1) Lenz: „*Beza*. Sie sollten nur den Michaelis lesen. Es war eine bloß politische Einrichtung Gottes [Verbot der Ehen mit Verwandten], die uns nichts angieng. Wenns ein allgemein Naturgesetz gewesen wäre, würde Gott die Ursache des Verbots dazu gesetzt haben.

Prinz. Steht sie nicht da? steht sie nicht mit grossen Buchstaben da? soll ich euch den Staar stechen?

Beza. Ja was? was? du sollt deine Schwester nicht heirathen, denn sie ist deine Schwester.

Prinz. Versteht ihr das nicht? Weh euch, daß ihrs

2) Lenz: Gesetzgeber   3) Sechs Zeilen ausgelassen.

4) Lenz: ewigem Verhältnis

5) Lenz: Vieh, das neben euch ohne Unterschied und Ordnung bespringt was ihm nahe kommt



Ihr Thoren und Blinden, konnt Adam nicht sehen, daß der Vogel Vatershaus verließ, wenn er sein eignes Nest baute? daß das Küchlein die Henne verließ, wenn sie Braut ward? daß der Storch nicht Sohn blieb, wenn er Mann wurde? Und noch sah er nichts, was er hier ahndet, nämlich wie sein Geschlecht sich von allem Thier auszeichnet. Daß kein Geschöpf hülfloser auf die Welt kommt, länger Vater- und Mutterzucht nöthig hat, als der Mensch, und daß demohngeachtet Vaterwohlthat und Mutterwille, den höhern Gesetzen des großen Vaters — doch was plaudere ich wieder?

* * *

Mann und Männin waren beide nackt und wurden nicht Schaamroth: daß Alles hierunter verstanden werde, zeigt der späte Anfang des vierten Kapitels. —

„Wie nun? so waren sie Kinder?" Schlimm gnug, daß wir die Unschuld nur etwa noch im Kinde und in der Lilie fühlen; aber auch hier heißts: nicht immer ists also gewesen. Sera iuvenum Venus, sagt Tacitus noch von unsern deutschen barbarischen Voreltern, eoque inexhausta pubertas, nec virgines festinantur. Ergo septa pudicitia agunt, nullis spectaculorum illecebris, nullis conviviorum irritationibus corruptae. Cäsar sagt dasselbe, und noch jetzt giebts Schaamlose Wilde, deren Bräuten es Schmach wäre —

Wir hören bald mehr vom zweideutigen Ursprunge der Schaam; Unschuld und Brautliebe will weder Decke noch Schminke. „O daß „du mein Bruder wärst, der meiner Mutter Brüste sauget! und „ich dich auf der Straße fände, und dich küssen könnte ohne Hohn. „Ich wollte dich mit mir nehmen und in meiner Mutter Haus „bringen, und du solltest mich lehren, und ich wollte dich tränken, „mit Wein, den ich selbst bereitet, mit Most meiner eignen Bäume." Lebe wohl, liebes glückliches Paar im Paradiese der Unschuld! warum daurete es nicht länger?

Ehe wir zur traurigen Katastrophe kommen, noch Ein Rückblick ins Land der Jugend und Liebe. Dies Paradies! erziehets in eures Lieblings Herzen, oder Schlange und Tod nisten darinne: 61
auch den Schleier der Liebe nehmet von Gott an.[c]) Adam und Eva sollten Stammeltern seines Geschlechts werden; er übereilte sie nicht, reizte sie nicht! pflegte der zarten Pflanze in Morgenröthe des Tages, und die Liebe, die ihr kennet, kam als Fluch! —

Mann und Männin, Gebein und Fleisch, Vater und Mutter von Kindern, die einst wieder lieben und Vater und Mutter werden: siehe den ersten Ehe- und Kindessegen Adams im Paradiese. Kein Sybarit, der davon weicht und in den schönen Stunden, (wie sies nennen) nur Engel und geistige Clarissen liebte, der er nie keines gesehn hat, und nicht zugleich in den häßlichen Stunden, (wie sies nicht nennen) Scheusale liebt' oder gar selbst Scheusal worden wäre. Eine Abschweifung giebt so natürlich die andre, als der zu spitze den stumpfen Winkel auf derselben Linie giebt. Die Menschheit rächet sich, Menschen, und Gott rächet die Menschheit.

Mann und Männin! Vater und Mutter von Kindern, die einst wieder Vater und Mutter werden: das ist Adams Hochzeitgesang und seine Jugendliebe und das Paradies im menschlichen Stamme, wo ewig jung und neu und frisch der Allvater blühet und aufblühet. Wollet ihr Kinder erben, die Beulen in eurem Fleisch sind, und zuckende Geschwüre in eurem Herzen; Jünglinge und Jungfrauen, so werdet es selbst! und ja so früh ihr könnet: für die Folgen seid sicher. Ihr schämet euch ja selbst des Segens Adams; er bleibt auch eurem Blicke verborgen. —

Geschlecht, kehre zum höhern Paradiese zurück, und der erste 62
Lobgesang der Liebe an Einfalt, Stärke, Wahrheit, Zuversicht, Männlichkeit und nackter Unschuld wird jedes eurer Kinder Hochzeitgesang werden.

---

c) Es ist jetzt neue Heldenmäßige Lykurguspädagogie, diesen Begriffen vorzueilen, und sie gar in Erziehungsbüchern zur Schau zu tragen, damit sie nicht ein andrer sage. Wir brennen also das Haus ab, damit kein andrer die Ehre geniesse.



Nun frage mich niemand über die Zeit, in der dies alles geschehen. Im Paradiese schlägt keine Zeit. Sie ist hier nicht benannt, und jeder hat Raum, es bei sich zu entwickeln, in welcher Frist ihm dies alles geschehen könnte. Das erste Stück von den Tagen und Werken mische hier niemand hinein; es hatte offenbar andere und höhere Absicht. Es war die grosse Tafel der Schöpfung, und dies ist die leider! kurze Familiengeschichte der ersten Pflanzstäte unsers Geschlechts.

Sie war bald vorüber: Paradies ward ein schöner Traum. Aber ein Traum der Wahrheit: Er lebt noch in unsern Herzen; er ficht aber mit der andern Sage, mit Dornen und Disteln des Fluchs, die früh gnug und aus Natur darauf wachsen. Das Paradies, dem wir jetzt zueilen dörfen, hat ein unbekannter Höherer erworben; daher trügen sich unsre Weisen, und glauben, es sei natürlich. Mögen sies glauben: wäre dies Paradies wenigstens

mit seinem Erdkloß von Gott gebildet und begeistet,
mit seiner freien Welt voll Bäume der Lust und Gesundheit,
mit seiner Kindesprobe des Gehorsams,
mit seiner Thierwelt voll Sprache, Kunst und Regung,
mit seiner schlafenden und sanfterweckten Liebe,
mit seinem Gottesblick und männlichen Vatersegen,

das ächte Paradies unsrer Menschenerziehung! Dies- und jenseit sind Thiere, Schatten, Träume und Fluch.

II.

Abfall des Menschengeschlechts.

Eine Gartenerzählung.

1 Mos. 3. Kap.

I. (65)

Ist die Erzählung Fabel?

Es scheinet. Die redende Schlange, der Zauberbaum der Weisheit und Unsterblichkeit: die Folgen der Bäume: die Gespräche darüber: die Strafen: die neue Welt: der Cherub — fast Alles kündigt Dichtung, ein Arkadien Morgenlands an, das jetzo verschwand.

Baum der Weisheit. Wo ist ein Baum der Weisheit? der die Augen öffne, Göttergleich mache, wo durch Ein Kosten die Zauberhülle der Natur weicht, Blick ins Unsichtbare durchs Sichtbare wird, entschleierter, allwissender Blick ins verwickeltste Innere der Schöpfung? — — Und siehe, der Zauberbaum thuts, beweiset Kräfte: Die Augen sind entschleiert! Adam ist worden als der Elohim Einer — im Apfel hat er den Stein der Weisen, die Zauberquelle der Gottheit funden, die Frucht des Genusses bleibt ihm[a]). — —

a) Die Sagen der Morgenländer haben Weisheitsbrunnen, Weisheitsbäume. Josephus sagt: dieser Baum habe *οξυτητα διανοιας* gegeben, und ihre Romanhafte Weisheit, die sie auch dem Salomo geben, geht noch immer auf diesen Blick in die Natur, Verständniß der Vögel- und Thiersprachen u. s. Den Stein der Weisen nennen sie Kymia: sie suchen ihn aber in der lebenden Natur.

Baum des Lebens. Wo ist ein solcher Baum des Lebens? dem die Kräfte der Unsterblichkeit natürlich sind, auch bei einem Geschöpf, das nicht zur Unsterblichkeit gemacht scheint. Wie soll, wie kann, wie darf unser irdischer Bau unsterblich, unsre jeden
66 Augenblick zerriebne, verwesende Hütte unverweslich werden? Und durch einen Baum, dessen Kräfte Jehovah selbst nicht ändern oder zurückhalten, um deßwillen der Mensch eine andre Welt suchen, vor dem der Cherub wachen muß — — wo blüht der Baum? wo wachet der Cherub? wachet er noch?

Schlange endlich: wo spricht die Schlange? wo spricht sie, wie hier, als in der Fabel? wo kann sie wie hier gestraft werden, als in der Fabel? Sprachen die Thiere einst? ging sie einst nicht auf dem Bauch? Und wenn sie nicht also ging, wars gerechte Strafe, die ein unschuldiges Thier über eine Handlung litte, die in dem ihm gegebnen Naturkarakter der Arglist lag? Und doch ists offenbar nichts als Schlange, die hier spricht und leidet. Schlangenlist, Schlangenleben, Schlangengift, Schlangenschicksal, das listigste und unglücklichste der Thiere des Feldes — —

Als Fabel nähme Alles andern Schwung. Da kann die Schlange so handeln[b]), so gestraft werden, es ist Anschauung, Lehre, Gerechtigkeit der Fabel. Da locke der versagte Baum der Weisheit und rausche Fluch: da blühe der Baum der Unsterblichkeit und werde mit Zauberflammen umgeben. Wunderbar! anziehend! das ist Morgenlands Fabel.

Horcht den Zauberton! leset die unschuldige Kinder- und Gartenerzählung. Wie vertraut Schlange und Weib sprechen!

---

b) „Es ist eine durch das ganze Land herrschende Meinung, daß alle „Krankheiten daher kommen, weil man die Jenoune beleidigt hat. Dies „sind eine Art Wesen, die sie zwischen Engel und Teufel setzen. Man „glaubt, sie besuchten die Schatten und Quellen, nehmen den Körper einer „Schlange, Kröte oder eines andern kleinen Thierchens an u. s." Shaw's Reisen S. 212. 213. Siehe überhaupt bei Herbelot die Romantischen Artikel: Peri, Div, Gens, Badiad al Gin u. s. Unsre Feen sind alle daher und sind dazu eine Art Dryaden, auf Bäume gezaubert u. dgl.

beredt, reizend, zum Sehen, zum Gelüsten, zur That! zur Unthat, 67
auf der ein so liebes Väterliches Gebot stand. Kaum ist der Apfel
gepflückt, genossen, wie fällt alles dahin vor ihnen! Hinweg das
Kleid der Unschuld: Schaam und Furcht und Reue jagen sie
hinters Gebüsche: sie flechten sich Kleider. Abend kommt! der
Vater kommt und lustwandelt im Garten. „Ihr wandeltet sonst
„mit im lispelnden Abendwinde: Kinder, wo seid ihr?“ Da kommt
eine zitternde Stimme durchs Gebüsch hervor: da verräth sich das
schuldige Paar, will sich entschuldigen, und klagt sich an, fällt
tiefer. Der linde Vater ist unwissend, höret, fragt aus; beim
letzten, auf dem die Schuld blieb, fängt die Strafe an: erhebt sich
plötzlich wie ein Donner und donnert fort, und hallet endlich in
dem „Erde, zu Erde!“ sanft nieder. Wo ist die Schlange? sie
ist verschlichen, sie kriecht furchtsam in welcher Enge und frißt ihren
Lohn der Verführung, Staub. Arme, nackte Menschen, mit euren
Hüllen von Feigenblättern, ihr stehet da und zittert; der Vater
erbarmt sich euer und kleidet euch selbst. Er entfernt euch von
einer zweiten Gefahr und Thorheit; das Paradies aber, die Geburts-
stäte eurer Liebe, die Wohnung eurer jungen Glückseligkeit und
Unschuld, müßt ihr verlassen: da flammet der Cherub! — —
Fraget die Kinder: Kinder sind die gebohrnen Hörer und Richter
der Fabel, ob einfältiger, wahrer, schrecklicher, rührender Kindes-
ungehorsam gestraft werden konnte?

* * *

Also zum Sinne, zum lehrreichen Sinne der Fabel. Was ist
er anders, als gestrafter Ungehorsam der Kinder, schreck-
liche Folgen der falschen Weisheit, Ursprung der Uebel
des Menschengeschlechts in der anschaulichsten lautersten Quelle? 68
Sie löset Knoten der Zweifel über unsre Bestimmung auf, an
denen die Weisen aller Zeiten rissen, pflückten, und sie nur immer
fester zusammenzogen. — Nur alles steht auch hier in Orient.

Der Mensch, der Gott der Schöpfung, und vor allen Thieren,
wie wird ihm sein Leben zur Mühe! Ihnen zollet die willige

Erde: Vogel und Lilie leben als ächte freie Kinder der Natur; der Mensch ihr gebohrner Knecht und Ungerathner. In Schweiß und Kummer, mit Eisen und Pflugschaar zerreißt er die Eingeweide seiner harten Mutter und sie giebt ihm Dorn und Disteln zur Speise.

Der Mensch, ein Herr der Thiere, und das Thierreich wie gegen ihn verschworen. Da schleicht, wenn er im Sonnenbrande den Acker bauet, und sein Brod ißt und Dorn und Disteln mähet, da schleicht eine Schlange zu seinen Fersen, der er ja nichts gethan hat — — Morgenland ist voll giftiger Thiere, und im Herzen des Morgenländers lebt noch Eden. Die Erdscholle, das nackte Feld voll Schweiß und Arbeit, der sklavische Ackerbau ist ihm noch Summe des größesten Fluchs: zum freien, frohen, ruhigen, in lebender Natur webenden Gottesbilde ist er gebohren —

Das Weib, die Krone der Schöpfung, die weiche Morgenländerin, eine Blume in Eden entsprossen; sie blühet in Eden nicht mehr! Die eingeschlossene Bewohnerin der Hütte, eine Mutter voll Schmerzen und eine Haussklavin voll Müh' und Arbeit! so tief, zumal in Orient so tief unter dem Manne, seinem Willen unterworfen, als ob nur durch ihn Ein Genuß der Schöpfung ihr wäre — Jeder kennet in Orient das Loos der Weiber, zumal wenn Armuth und Bedürfniß die Hütte drücken — —

69 Das Weib, die Mutter der Menschen — und ihre Frucht, das erste Geschenk Gottes, der lebendige Zweck ihres Daseyns, — als obs Sünde, Fluch, gestörte Naturordnung wäre, wird mit Weh und Tod gebohren. Und doch ist das Gesetz da, Lust und der Wille des Mannes erneuen die Plage: nur durch Fluch scheinet sie Mutter zu werden, wie der Mann durch Fluch ihr Herr und Ernährer — —

Endlich beide, wenn sie sich nun müde gequälet, gesorgt, geschafft, gewaltet, ihr Haus gebauet haben: siehe, so müssen sie fort, und gehen unter die Erde. Müssen Alles verlassen Einem andern, der nichts erworben und für nichts danket. Vos non vobis.

Der Mensch vom Weibe gebohren lebt kurze Zeit
voll Unruh,
Immer im Streit auf Erden:
Taglöhners seine Tage.
Was hat er von Allem unter der Sonne,
als all sein Lebtag Schmerzen und Grämen und Leid,
Daß auch zu Nacht sein Herz nicht ruht,
und läßt es alles, was er verwaltet,
dem Undankbaren, der sein nicht gedenkt! —

Was soll ich ausführen, was die Klagweiber und Klagweisen des Menschlichen Geschlechts übergnug ausgeführet: und ja jedes leidende Herz, jeder erdrückte strebende Geist — fühlet. Sein Nichts, Zwecklosen Kampf, gährende und zerfallende Erde, ziehende und zersprengende Wasserblase, Schatten im Wirbel — und sind nicht mehr! —

Waren wir ursprünglich also und dazu geschaffen? War Eden, das in unserm Herzen liegt und unser Wunsch in jeder seligen und sehnenden Stunde Theilweise siehet, nie ganz und würklich?

Vater deines Lieblings, gabs Eden nie? Aller Stof dazu um und in uns; und es gabs nie? — Oder thaten sie, was wir alle thun, verscherzten ihre Glückseligkeit? — Verscherzt und wodurch, duldender Vater? Deine Kinder Verbrecher, so große Verbrecher —

Und sehet hier, (ein Weiser unsrer Zeit redet) welche Probe von Weisheit! Der Menschheit Uebel woher entstehn sie als vom Baum der Erkenntniß?[c]) Durch falsche Weisheit und Verfeinung unsres Geschlechts, durchs Anstreben böser Scheingüter und Wanken von seiner Stelle, durch Ueberspannung und schlüpfrigen Vorwitz. Dadurch fiel Adam und sein Geschlecht ward unglückselig: dadurch fallen wir alle und häufen das Unheil der Welt.

c) Es ist bekannt, daß noch Griechen und Römer die scientia boni et mali überhaupt für prudentia nehmen. Im Koran geht dieser Begrif durchhin.

Daß der Mensch seinem treusten Gefühle nicht treu blieb, daß er sich aus den Schranken seiner einfachen Bedürfnisse, Seligkeiten und Pflichten hinauswarf, ins unermeßliche Land des Wahns, der Phantasie und Begierden: Ikarus und Ixion, Prometheus und Sisyphus, und all' ihr Menschliche Danaiden, dadurch habt ihr euch Hölle bereitet! Jene Fähigkeiten, Kräfte und Arten des Genusses, an sich so schön, so glänzend in der Ferne; die Früchte lachen, süß und begehrlich, sie verheißen dir neuen Genuß, Weisheit und Göttergleiche; zum Unglück aber bist du Mensch, die Götterhöhe ist dir nicht bestimmt, du schnappst nach Aether und verlierst, oder vielmehr du findest den harten Boden deiner Muttererde erstickt und zerschlagen, Zeit gnug wieder. Falsche, fremde Begierden, ihr Auswüchse unsers Herzens, die ihrs seines Safts
71 beraubt, daß es in sich selbst erkranket! In wilder Verwirrung streben sie da nun alle Kräfte, hundert Hungerschlangen, wenn Eine wütend kützelt und frißt: tausend offne breite Jammerpforten in dem unermeßlichen Labyrinthe, und kleiner, enger Pfad der Menschenglückseligkeit, wo bist du? Umhergetrieben und abgemattet, müd' und lechzend suchen wir dich so lang' und wo bist du?

Das ists nun, was alle Weise rufen: Natur ist gut, nur der Mensch böse! Oder wenn sie noch weiser seyn wollen: Auch der Mensch ist gut, wenn er Mensch bleibt. Aber er bleibt nicht Mensch. Trotzig und verzagt, ist seine Losung: zum Himmel oder zur Hölle! und er verbindet beides, wie Berg und Thal. Lüsterner Vorwitz und reuiger Nachwitz: Nachhänglichkeit falscher Begierden, Täuscherei durch ihren vorübergehenden Schein; und dadurch Schwäche, Lüge, Grausamkeit, Unterdrückung, unnatürliche Verfeinung, Ueppigkeit, Tod und Elend. Hats in unsern Zeiten jemand schärfer, als der grosse Menschenkenner und Weltweise, J. J. Rousseau gepredigt? und siehe! es ist der Baum der Weisheit in dieser Kindeserzählung. Hört die Schlange, sehet das Weib „ja sollte? nein, nicht des Todes sterben; ihr werdet „wie Götter seyn, erkennen, wissen, sehen — was nicht „sehen? Das Weib sah, lüstete, aß, sie aßen; und sahn sich —

„nackt, unglücklich, elend.“ Der Baum ist Sinnbild des größesten Geheimnisses, was nur unsre Zeit und der Philosoph fand, und — die Kindheit des Menschengeschlechts in einer Kindesfabel wuste.

Sie sahn sich nackt[d]) — Eine neue feinere Empfindung 72
entwickelte sich würklich; allerdings hat das Menschengeschlecht mit seinem Anstreben nach Erkenntniß gewonnen, aber gewonnen was es nicht brauchte, was es nur zum ritzenden Stachel neuen Elends überkam. Ihr Aufklärer, ihr Verfeiner der Menschheit; allerdings habt ihr aufgeklärt und verfeinet, aber daß wir — uns nackt finden. Wir lüsten, haben mehrere Mängel, feinere Begierden, nie ersättigte Wünsche, dürsten nach Wollust und Feigenblättern[e]): das rauschende Lüftchen weht uns Todtenbläſſe, Schrecken und Krankheit zu: der kleinste Blick um uns zündet — Aufklärer und Verfeiner des Menschengeschlechts, das habt ihr gethan. Das Weib, du Schlange, betrogst mich, und wir aßen. —

Verlohren nun die innere Glückseligkeit, Mäßigkeit, Gnügsamkeit, Unschuld. Von innen Schaam und Reue, von außen Furcht und Schwachheit: inwendig der Wurm, von außen Feigenblätter und rauschende Schrecken. Sie fliehn der Allgegenwart, sie läugnen dem, der Alles siehet: Ein Erkänntniß des Guten und Bösen hatte sie in tausend Unwissenheiten, Thorheiten, Sinnlosigkeit und Verwirrung gestürzet. Aufklärer, Verfeiner des Menschengeschlechts, das habt ihr gethan; euer ist Fluch und Strafe!

Alle Uebel, die hier erzählt werden und die als Strafen die Menschheit drücken; wovon sind sie die Folgen im Bande der Natur? Vom Baume der Weisheit. Schmerz und Krankheit, Ungleichheit
der Menschen und Sklaverei, unendliche Last, Müh und Arbeit, der 73
frühere Tod endlich — als Naturfrüchte sprossen sie auf diesem Baume.

---

d) Nudus ist in allen Sprachen so viel als pauper, miser, egenus.

e) *Συκινοι ανδρες* sagt Theokrit, Aristophanes *συκινη 'πικουρια*, ficulna opitulatio die Lateiner.

Was hat dem Weibe den Namen *Männin* entnommen, und sie zum *schwachen Gefäß*, zur Staude, die ihre Früchte nicht zu tragen, zu geben, zu nähren vermag, verfeint und verdorret, als *Erkenntniß des Guten und Bösen*, Zärtelei, Ueppigkeit, Wollust? Wo noch Paradies ist, wo Unschuld und Einfalt wohnen, ferne vom Baum der Göttergleichen Erkenntniß, da blüht Gesundheit in Weib und Kindern, im Weinstock und seinen Trauben. Arbeit und Noth stärkt den Leib und unterdrückt Begierden: der Mutter wird die Geburt leicht, und dem Weibe das Joch des Mannes und der Kinder: sie sind dem Fluch ferne. — Aber dort um den Baum der Lüsternheit und Feinheit sehet jene Schaar schmachtender Kranken. Das Weib will und kann nicht empfangen, noch gebähren: gebiert in Schmerzen ungesunde Frucht, die Saftlos von ihrer Brust fällt, wie Sodoms Aepfel vom dürren Stamme. Die Herrschaft des Mannes wird ihr Joch, Weib zu seyn Schande. Müßiggang, Schwäche, Eigenwille, Spinnenfraß, unnatürliche, unersättete Begierde — dies ce qui plait aux Dames, die *schöne süße Weiblichkeit*, singen ja alle Romanhelden, Ritter und Weiberdichter. Aus Fluch und Unflath ist ihr Paradies gebaut, und je schwächer, üppiger die schöne Natur ist, desto mehr schmeichelt sie sich in dem Paradiese —

Müh' und Kummer des Männlichen Lebens — weß Früchte seid ihr? Vergebliche Wünsche, fehlgeschlagne Hoffnung, ermattende Geschäfte, Schweis vor der Stirn, Gram im Herzen, ein ewiger Taumel und Roßgang unnützer, oft lasterhafter, und
74 immer fressender, abzehrender Sorgen — so verduftet das Tröpflein Menschengeistes, Erde zu Erde! — Paradies, wer hat dich geraubt? Wer gab uns den Acker, wo wir Kummer säen und Fluch ernten? *Wahn und Phantasie!* das liebe *Mein und Dein! Neid, Kargheit, Geldsucht, Ehre.* Sie trieb uns aufs Feld, zog Furchen auf unsre Stirn, wie wir sie auf den Acker ziehen, zerriß und verwüstete unser Herz, wie wir die Erde zerreißen, und dort und hier wachsen Dorn und Disteln. Auf unser Brod träuft Schweis, und von unserm Ernstgesicht wird

Weib und Kind erschreckt, die Hütte düster, Flur und Paradies verwüstet. Der Baum der Weisheit, Sorge und Verfeinung duftete um sich, nahm dem Himmel seinen Thau und der Erde ihre Fette, er hat die Luft verpestet, die wir alle hauchen, den Schlamm, auf dem wir jetzt alle kriechen, ernten Dornen und sän Disteln auch auf den Acker des Bruders, wenn er schläft.

Der frühere Tod endlich —

Das machet dein Zorn, daß wir so vergehen,
Dein Grimm, daß wir so plötzlich dahin müssen.
Denn unsre Missethat ruffest du vor dich,
unerkannte Sünden treten Kläger vor dir auf,
darum schwinden unsre Tage dahin,
unser Leben fleucht, wie ein Geschwätz,
Abgeschnitten; und wir sind dahin.

Verblühten Knospen des Menschengeschlechts, ihr verführten jungen ewigsterbenden Greise, die ihr kaum Othem holet und Leben geschmeckt habt, zeuget, weinet, klaget.

Welche Wohlthat, daß da der Vater uns Elenden Unsterblichkeit untersagte! Verlängerte Unruh, ewige Schmerzen, endloses Daseyn ohn' Ende, ohne Absicht: Verdruß, Gram, Ekel, Abscheu, ewige Verzweiflung, und auch diese Verzweiflung ohn' Absicht, ein 75
stumpfer Dolch, der sticht und nicht endet. — Kein Mensch, glaub' ich, hat die Hölle dieser Unglücklichen, ewig veralteter und strebender Tithone, gräßlicher geschildert, als ein Unglücklicher, der selbst zu viel vom Baum der Erkenntniß gekostet[f]). Sein Schaudergemählde lehrt die Trostworte fühlen: „auf daß er nicht „auch ausstrecke seine Hand und esse vom Baum des „Lebens und ewig lebe." So lohnst du, verbotene Weisheit!

Und siehe da Kleider! die Hülle der Ueppigkeit, Lüsternheit, Schwäche und falschen Zier. Die Unschuld, die von keiner Sünde weiß, selige Unwissenheit, du darfst keiner Hüllen und Schminke: die Nacktheit dein Kleid, die Einfalt deine Sicherheit und Schöne.

---

f) Swift in Gullivers Reisen.

Treuloser Gefangner, dem Gitter vorgelegt werden müssen; arme Tugend, die Kleider schützen! Sie decken, damit sie wecken; der Statthalter ist da, weil der Herr weg ist. Ihr kennet jenen Griechen, der die Köpfe der Hyder nicht anders wegzubrennen wuste, als daß er die Gitter und Schwingen der Verführung wegriß und Nacktheit nackt zu zeigen wagte. Es gelang ihm halb, und jenen Naturkindern, die ihr Wilde nennet, gelang es noch mehr. Je weniger sie sich schämen; desto minder sie sich schämen dörfen, kennen Pracht, Stolz, Ueppigkeit, Bulerei, Neid, Betrug, Verschwendung, Verführung, alle die Heere Sylphen und Sylphiden, Gnomen und Dämonen nicht, die in euren Kleidern nisten. Baum der unächten, falschen Weisheit, Feinigkeit und Langenweile, du hast dies Heuchel- und Lumpenstudium der Kleider erfunden! Sie sollten den Flüchtling ersetzen, der dahin war.

76 Wie treflich also ist in dieser Geschichte, Schaam, falsche Schaam, daß man einander sich selbst verhüllet, Mittelpunkt und Ende; erste Probe der falschen Entwicklung unächter Empfindungen und trauriger Ausgang. Nackt sahen sie sich: vom Guten war nichts überblieben, als Schaam, und der Ersatz des Mangels ging auf Heuchelei aus und leere Verhüllung. Siehe Adam ist worden als unser Einer! und steht ins Thierfell gekleidet. Hüllen und Heuchelei! daß wir nichts sind und alles scheinen. Wir decken Schwächen mit Glanz, Mängel der Natur mit Kunst und Goldzier.

Und welch ein Ding es war, das uns dahin brachte? die zweizüngige Schlange voll List und Bosheit. Sehet wie sie da sich auf den Baum schlang, lüstete, züngelte, schwätzte: wie sie Wort und Sinn verrückte, uns im Nichts Alles, im Apfel die Gottheit zeigte; vorging, liebäugelte, uns betrog. Da kriecht er nun, unser Verführer, auf seinen Bauch geworfen, frißt Staub statt Götterfrüchte. Der glänzende Herold neuer Seligkeiten ist ein Wurm unter unserm Fuße, der krummen Schlangenweg dahin zischet und unsrer Ferse nachschleicht. Scharf ist sein Zahn, Gift unter seiner Zunge: hüte dich! zertritt ihm den Kopf — Edler Mensch, erhabner Jüngling, dem Thiere bist du gefolgt! Verflucht das Scheusal,

das dir früh in den Weg kam, dir Unschuld und Paradies nahm und dich verführte. Er führte dich zum Baum der Erkenntniß, ein Höllenwurm stach deine Rose.

Und wie leicht gings zu! Sobald das Geschwätz, das Vernünfteln anging: der erste Schritt ins Land der falschen Begierde führt' in Endloses Labyrinth ein. Wort auf Wort, Frage auf
Frage, Zweifel auf Lüge, Läugnung auf Zweifel! das Auge glitt, 77
der Fuß wankte, Fall war unendlich und sonder Rückkehr. So immer im Reich des Wahns und der falschen Begierde.

Und alles wie leicht erzählt, so einfältig und natürlich. Eine Muttergeschichte vom Baum und unter Bäumen. Lauter Gegenstände der Kinder, die lockende Frucht, der versagte Apfel, die gefährliche Verführerin, Schlange, der kommende, lustwandelnde, fragende, strafende Vater. Und Alles zugleich so wunderbar, schauerlich, groß; Paradies, Abend, Gebüsch, der Vaterfluch, die verscherzten Bäume, der wachende Cherub. Und Alles erinnert daran: Vaterernst und Mutterelend, Feld und Hütte, Kleider und Brod. Es ist der ganze Kreis der Menschlichen Sorgen und Mühseligkeit, d. i. der Seligkeit, die aus Mühe entspringet und sich in Ruhe endet. Welche Philosophie und Moral, welche Theodicee und Kindesfabel enthielt mehr? g)

II. 78

Ist diese Geschichte nur Fabel?

Hätt' einer der feinen und hellen Geister unsres Jahrhunderts, deren Olympischer Siegskranz es ist, die Offenbahrung Gottes zur Philosophie ihres gesunden Verstandes, zum Schweistuch ihres duftenden Leichnams zu erniedern, hätt' ihrer Einer (denn sie

---

g) Die Fabelweisheit ist bekannter Maassen die erste und vielleicht Einzige in der Welt; dies wäre also die erste und gewiß weiseste, tiefste Fabel.

wissen nicht, was sie aus dem Stück, als Allegorie oder Geschichte machen sollen?)[h]) solch' eine, vielleicht nur viertheilwahrscheinliche Erklärung, die wenigstens mit sich zusammenhinge, erfunden, und in ihrem langkriechenden Schlangenstyl und Blindschleichenberedsamkeit dahingezerret: welch ein Jubel! welch Freudengeschrei! „Freilich! so etwas! — Anders auch nichts, oder lautrer Unsinn, für „den wirs denn auch so ziemlich in unserm Herzen hielten. Nun „doch wieder eine leibliche Erklärung eines vernünftigen Stücks „der Bibel. Welch ein Verdienst hat der Verfasser nicht um den „schlichten gesunden Menschenverstand, der ja zuerst aus „der Bibel — und in die Bibel gebildet werden muß, und denn „auch beian um die Offenbahrung. Nun darf sich doch kein vernünftiger, Menschenliebender d. i. Menschengefälliger Theolog des „verzweifelten kindischen Stücks schämen — läßt sich doch retten „und manches Erbauliche darüber predigen. Freilich nur für „den einfältigen Haufen, der noch an den alten Hülsen kauet: „unsre neuere grosse Weisen sind schon weit tiefer in die Mensch„liche Natur gekommen, wissen also so klärer und bündiger — der „kindische Orient war indeß einmal nicht weiter, liebte solche weit
79 „hergeholte Bilder und dunkle Einkleidung, wo wirs weit vernehm„licher" — In so Schlaftrunknen Ton streicheln sie sich einander zu Tode. Welches von ihren Weltgepriesnen, ungründlichen, schalen, flachen, einseitigen, kurzsichtigen Hirngespinsten über Gott und Mensch, Christus und Belial, Sakrament und Gnade, die sie Sokratische Entwickelungen und Vernunfterklärungen nennen, könnte nicht besser dargestellt werden, wenn zum Spott Jemand ihrem Baal einmal baß dienen wollte, als die Baalsdiener ihm dienen können und mögen.

Und doch sage ich: daß das Stück als Allegorie, als Fabel, nichts sei, daß die gegebne Erklärung die flachste, einseitigste sei, die je von einem Stück gegeben worden.

---

h) Sie geben daher — Wunder und Zeichen! — beides frei und schwingen sich nach Belieben von Einem aufs Andre.

Was läßt sich nicht allegorisiren? was läßt sich nicht fabeln, wenn man im Drange der Noth, im Mangel des Sinnes ist, und nur einige Lieblingsgrillen zu Gebot hat? Aus solcher kläglichen Armuth und noch kläglicherm Ueberflusse wird, wie jener Wechselbalg der unächten Liebe, so die schönste Vernunfterklärung unsres Jahrhunderts gebohren, in der sodenn jeder sympathetische Leerkopf nichts als seine besten Lieblingsmeinungen wiederfindet. So herzt jeder Affe sein Fleisch und Blut, und jeder Thor sieht keinen als sich im Spiegel.

Was läßt sich nicht allegorisiren? was läßt sich nicht fabeln? Da will ich euch Augenblicks aus eben diesem Stück eine der schönsten, sinnreichsten und herrlichsten Hypothesen eures Jahrhunderts beweisen, nämlich

„wie der Mensch voraus und ursprünglich auf Vieren gegangen,
„und wie er am Baum der Erkenntniß aufrecht gehen gelernt,
„sammt allem, was daraus erfolgt ist“ sehr tragi-komisch zu lesen.

Episode. 80

Unter den Thieren des Feldes ward der Mensch erschaffen und ging also einst, wie unsre Zergliederer zeigen und unsre Philosophen wünschen, auf Vieren. Thier mit Thieren lebte er, sprach mit ihnen, verstand sie, hatte mit ihnen Nahrung und Wohnung unter den Bäumen. Das war der erste gemeinschaftliche Segen Gottes, er war glücklich, das war das Paradies. Leset, ob in Moses sich nicht Alles füge?

Zum Unglück aber war er (fragt unsre Weisen!) das perfektibelste unter den Thieren: in ihm schliefen Fähigkeiten, Kräfte, Vollkommenheiten, die er aufwecken konnte, und so ward er Herr aller Welt: das war (verzeihe mir, heiliger Moses, daß ich deine Worte zu Lästerungen entweihen muß!) Bild Gottes im Menschen: denn die Morgenländer drücken sich sehr Hyperbolisch aus. Er dorfte sie aber nicht aufwecken, seine Gottesfähigkeiten,

so blieb er im Paradiese *glücklich*, das ist, ein Thier unter Bäumen und Thieren.

Der erste Zufall (denn Alles in der Welt hängt vom Zufall ab) der diese Schlummernde aufweckte, *perfektionirte* ihn, d. i. machte das Thier zum Menschen. Und der Zufall (fragt eure Weisen!) konnte kein andrer seyn, als daß *der Vierfüßige aufrecht gehen lernte*. Von dieser kleinen und großen Veränderung (Philosoph und Zergliederer ist einstimmig) hingen alle künftige Veränderungen ab.

Aber wie kam er zu diesem *Heldenschritte*? dem merkwürdigsten, seit die Erde in der Luft schwebet. Wie alles Grosse (fragt eure Weisen!) aus Nichts, durch einen Einfall, durch ein Spiel wird: so auch diese Königsrevolution. Er kletterte auf Bäume, sich einen Apfel zu holen, und so lernte er (seht Affen
81 und Bären) Perpendikularstellung. Sein Stiefbruder, der Affe, blieb auf halbem Wege; er aber, durch Zufall, oder weil er Einen kleinen Grad Perfektibilität d. i. Gottesbild mehr hatte: triebs weiter und zum Unglück so weit, daß er *das glückliche Gehn auf Vieren verlernte*.

Sogleich wandelte sich Alles. Sein Körper voraus auf Vieren hatte weit gleichmäßiger geruhet, sein Herz freier geschlagen, die Frucht des Mutterleibes in einer weiten Welt voll Säfte und Zugänge geschwebet: da blühte Paradies und Gesundheit. Nun schlug das Herz enger: der Körper ruht auf wenigen Zollen und ruhet nie aus: die Frucht ist gedrückt und gedränget: alle Verstopfungen, Krankheit, üble Folgen vor= in= nach der Geburt, im ganzen leidigen Lebenslauf des Menschen rühren daher. Das war der *Mutterfluch* beim Aufrechtgehen am Baume — *Moscati*[1]) hat Alles bewiesen.

Der Mann entging eben so wenig. Hypochondrie und Herzbeklemmung, feigerer, träger Muth, nach Moses Ausdruck, *Kummer* und *Sorge* waren sein Theil. Und beiden nach einem

1) S. seine herrliche Rede vom Unterschiede der Menschen und Thiere.

ungesunden Leben ein früherer Tod, da der Mensch endlich wiederum seinen Brüdern gleich wird. Moscati hats bewiesen.

Gegen alle diese Uebel kein Ersatz? nein, aber eine kleine Erstattung, Vernunft. Das Haupt des Menschen ward höher und seine Sinne nicht schärfer, gegentheils viel schwächer, aber feiner. Der Mensch bekam höhern Umschauungskreis, die Triebe wurden kühl, mithin in Mitte und Leere dieser mangelnden Triebe erzeugte sich das zweideutige Irrlicht, Besinnung, das kein Thier 82
noth hat, das seinem Besitzer mehr Irrthum und Plage, als Besitz und Glückseligkeit schaffet[k]). Siehe da den Baum der Erkenntniß, an dem der Mensch aufrecht ward, in schöner Einkleidung. Nun war er Göttergleich, sah, was er sonst nicht gesehn hatte, konnte sich sogar Moralische Unterschiede des Guten und Bösen (das feinste Dichtungsspiel!) denken. Konnte der höhere, Instinktleere, Hirnschwache Beschauungskreis, der ihm ward, schöner beschrieben werden, als durch das „wie Gott seyn!“ durch die neueröfneten Augen, durch den Roman, daß es Gutes und Böses gebe!

Das aufrechte Thier bekam die Hand frei, fein und lenksam, d. i. es bekam Verstand. Der grosse Helvetius hat bewiesen[l]), daß nur in den Fingern der Verstand wohne — und wie herrlich wirds ausgedrückt: „sie nahm und aß! Sie flochten sich Schürze“ — siehe da die ersten Versuche des bildenden Verstandes der Hände, und das Weib kam früher, denn ihre Glieder sind zarter.

Das aufrechte Thier sahe sich nackt: denn geschweige dessen, daß der Viergang sie, wie die Thiermenschen zeigen, gröstentheils behaart hätte, so standen sie nun aufrecht und sahen das — weßwegen sie Kleider brauchten. Der vorige Gang hatte solche nicht

---

k) Ausgemachte Lieblingswahrheiten der Rousseau's, Diderot's, Buffon's, der größten Lichter unsrer Zeit.

l) De l' esprit T. I. c. 2. 3. Und auf die herrliche Bemerkung ist auch das ganze neuere Buch de l'homme ou de ses facultés intellectuelles gebauet: das begeisterte System der Menschenliebe, Toleranz, Irreligion und Abstraktionslosen Fingerweisheit.

nöthig. Das Haupt sank zur Erde: das Verborgne war verborgen, und nur (wies billig ist) der nackte Spiegel sah empor.

83 Nur der aufrechte Gang schuf dem Menschen Moden und Kleider und Lüste. Das Thier hat seine Zeit, und nur das entnervte, an Instinkt und Hirn geschwächte Thier, der Mensch, bekam mit dem umschweifenden Irrlichtlein seiner Vernunft auch ausschweifende Triebe. Je minder er vermochte, desto mehr begehrte er — und so (heiliger Schriftsteller, verzeihe abermals die Entweihung, die ja auch unsre neuesten Morgenländer billigen) so muste das Weib dem Willen des Mannes gehorchen, sich andrer (wir sehn, aus welchem schwachen Grunde?) enthalten, und er ward ihr Herr — aus Schwäche. Trefliche Einkleidung.

Es fehlt nichts, als daß wir noch unsern Lehr= Geh= und Tanzmeister kennen lernten, dem wir dies ganze Weltall entwickelter Götterkräfte und höllischer Plagen, von denen die Weisen noch bis jetzt streiten, ob sie im Gleichgewicht stehen? oder welches Unkraut das andere überwinde?[m]) — dem wir dies alles zu danken haben. Wars Bär oder Affe, der uns den Baum der Weisheit aufrecht führte? Jener hat selbst noch nicht viel gelernet, und dieser, unser Halbbruder, ohne Zweifel erst von uns gelernt: also keiner von beiden, es war — die Schlange, die leichteste Klimmerin Baumauf. Sie nascht Obst: sie steht aufrecht, und spielt mit dem Kopfe: sie glänzt, sie züngelt. Welch lockendes Bild des Weiberputzes, wenn sies bis zum Emporstehen brächte! Auch ist die Schlange wie gelenk, wie klug, wie munter — — Vortreflich drückt das der Text aus: sie war klug (nackt, gefällig, schmeichelnd) über alle Thiere des Feldes:
84 sie sprach mit dem Weibe, zierte sich, gaukelte, liebäugelte ihr die Frucht zu, ward erstes Urbild des Weibes vorm Nachtisch und der verbotnen Frucht.

Darum auch der Richter nachher die Schlange gerad' also verflucht. Sie muß kriechen, auf dem Bauch gehen, Staub

m) S. Robinet de la nature: Maupertuis systeme de la Morale etc.

und nicht Früchte naschen, den Fersen nachschleichen und ewige Feindin des Weibes werden; lauter Anspielungen auf die große Veränderung, die sie veranlasset: denn sonst warum müste ein solcher Fluch folgen? Gott selbst sagt nachher: „Siehe „Adam ist worden als unser Einer!“ Er geht, wie die Götter aufrecht einher, (welches im Morgenlande fast Eins war) und damit er nicht auch seine Hand ausstrecke, in der ihm jetzo Verstand wohnet, und uns auch die Unsterblichkeit weghasche, wie er uns Gestalt und Weisheit weggenommen hat: siehe so entließ ihn Gott dem Paradiese, seinem glücklichen Thiergarten, und nun fing sich leider! unser gesellschaftliches, gesittetes, vernünftiges Acker- und Hausleben an. Alles vom Baum der Weisheit und der aufrechten Göttergestalt unsres Körpers.

Eingeweiheter in die Geheimnisse der Weisheit unsres Jahrhunderts, du Schüler Rousseau's, Moscati, Robinets, Helvetius, Diderots und aller grossen Lichter, lies nun die Fabel Moses und du wirst entzückt seyn. Welche Einkleidung, Feinheit, Fortleitung, Entwickelung, treffender Zusammenhang bis zum kleinsten Zuge.

Ich sage nicht: „verzeih, Leser!“ denn du liesest ja solch Zeug in zehn Büchern mit Unlust oder mit Freude; und Gift kann nur durch Gift, ein Nichts durchs Gegennichts geheilt werden. Zehn 85
Auslegungen unsres Kapitels und hundert Weltgepriesne Vernunfterklärungen beider Bücher Gottes, der Natur und Offenbarung, hangen kein Haar fester am gesunden Verstande des Urhebers beider. So schändlich und verächtlich dir diese Hypothese scheint, so ist sie im Grunde mit jener und den neuesten Theorien übers Menschengeschlecht nur Eins. Ueberall hangt Alles so vom Zufall und vom Unding und von Geschwätz des Nichtseyns und Werdens, der Perfektibilität und Perfektifikation, der selbstgewachsnen Unschuld und selbstgemachten Ueberspannung — lauter Scheinworten! — ab, wie hier.

Erde ruht auf der Schildkröte; aber worauf nun die Schildkröte? Da ist die Indianerphilosophie zu Ende. Das Uebel des Menschengeschlechts rühre von Ueberspannung her; aber woher nun die Ueberspannung? Vom allegorischen Weisheitsbaume; aber woher nun dieser? warum stand er da, so reizend? Warum lag die Scheinperfektibilität im nächsten Andrange im Menschen? und rings um ihn, wies kein Thor läugnen kann, Anlagen sie zu wecken? Wo ist die Gränze des Aufhörens? Unwissenheit des Viehes ist keine Menschheit: Göttergleiche Weisheit freilich auch nicht, aber wo das Zünglein der Waage, die euch das Gleichgewicht zeige? In euch selbst! In selbstgewachsner, eigenmächtiger Vernunft, Harmonie und Proportion der Seelenkräfte? Habt ihr was unter diesen Bildwörtern, die aus lauter Verhältnissen, Bruchtheilen und Beziehungen entspringen und sich mit jeder Farbe im Pfauengewand' ändern, habt ihr was gewisses in ihnen? Wo steht der Weisheitsbaum? wenn fängt die Schlange an zu schwatzen? und wenn muß man aufhören? — Als Allegorie mags ein Mutter-
86 mährchen seyn, das Kinder befriedigt, Kindern Aufschluß von den Uebeln der Welt und den Widersprüchen der Menschennatur gewähre; aber nur Kindern. Und so ein Loch bleibt immer im Vernunftgewebe der Abstraktionen und selbsteignen Kräfte, wo (ich bekenne meine Schwachheit) man ganze Systeme, Predigten und Lehrbücher lieset und kein Wort, bestimmten Sinnes, verstehet; Alles Name, Abstraktion, Laut, Farbe.

Wenn Moses eine Allegorie hier einwebte, war er nicht ein einfältiger und verführender Thor? Die Schöpfung der Welt, des Paradieses, des Manns, des Weibes, ist ja doch nicht auch Fabel, sondern einfache, würklichste Geschichte. Er nennet Namen, Flüsse, Gegend, beschreibt den Lebens- und Weisheitsbaum als Naturgewächs, wie Eins, davon Adam aß: redet ja von der Schlange, wie von allen Thieren, die Gott zu Adam führte, und unter denen nichts ihm gleich war. Mitten in dieser Geschichte sind offenbar historische Umstände von Nacktheit und Kleidung, von der Namennennung Eva's und ihrem Wohnen außer dem Paradiese.

Einfach läuft die Geschichte fort von der Geburt *Kains*, dem
Brudermorde u. s. wo fängt nun Allegorie an und wo höret sie
auf? wo ist ein Vers, ein Wort, der nicht ins Land Eden, son-
dern nach Utopien, ins Feenland gehöre? — — Unter andern
Gottesgaben *Luthers* war sein scharfer, gesunder Blick in den
rechten Sinn der Bibel und sein Feuerhaß gegen Allegorische
Tändelei. Wir sind so weit, daß uns nicht nur alles gleichgültig
ist, sondern wir auch keinen Sinn für den Himmelweiten Unter-
schied beider Worte *Allegorie* und *That* oft mehr haben. Haben
doch Thoren gesagt, daß ich die Schöpfungsgeschichte Allegorisch
erkläre; ich, der Länder und Erden zusammen zu raffen strebe, sie
darzustellen als *That*, als *Weltgeschichte*. Flammender Cherub! 87
einen Funken von deinem Schwert, ihnen die Augen zu öffnen
oder zu blenden, daß sie bekennen: „um mich ist Dunkel!“ —
Zur Geschichte!

Wir sind in der *frühsten Zeit*, im *Morgen unsres Geschlechtes*: trafen das erste *Menschenpaar* als *Säuglinge der Schöpfung* unter der besondersten *Obhut* des Vaters in einem *Paradiese* an, wo er für ihre Sicherheit und Nahrung, Pflicht und Uebung, Bildung und Freude gesorgt hatte. Alle Bäume erlaubt, nur Einer verboten. Er führte die Thiere zu Adam, daß er sie nennete, auf ihre Natur merkte, sich von ihnen zueignete, was er konnte; und siehe, da war auch *ein Thier*, von dem seine Nachahmerin bald nichts Guts lernte — *die Schlange war klug*[n]) (verschlagen, listig) *über alle Feldthiere*, zu denen

n) Es ist vox media, gut und böse. Noch ist die Schlange in Orient das Bild der Klugheit s. Bochart. Hieroz. S. 28. 29. und statt aller Matth. 10, 16. 2 Cor. 11, 3. Auch gehet offenbar die Kombination der Gedanken im Weibe von diesem Karakter der Klugheit. als *eigenthümlich* aus: nehmet ihn hinweg, und sagt, die Schlange heisse nur so, weil sie der Eva einen bösen Streich gespielet, so hängt alles am Winde und die Geschichte wird Grundlos. Von der *Bestandheit* der *Karaktere* in Thieren hat *Lessing* längst Philosophisch geredet, s. seine *Abhandl. zur Fabel.* [S. S. V, 388—395. L.]

Adam, als Bruder und König, gehörte und von denen er zu lernen hatte. — — Ich kann mich nicht überwinden, die Worte schon als böse Eigenschaft zu verstehen: sie schweben noch in der Mitte, die List ward Arglist, aber Eva wuste das noch nicht; ihr war sie nur noch Verschlagenheit, Klugheit: sie nahm die Schlange zur Lehrerin an.

88 Welch ein Aufschluß der ganzen Scene in diesem ersten Wort Moses. Als Thier der Klugheit sah Eva die Schlange, und nun fand sie diese eben auf dem ihr verbotnen Baume. „Wie? das „klügste Thier auf dem Baume? Er seine Speise? Ha, darauf „naschet es seine schlanke Behendigkeit, seine zierliche Klugheit! „Der Baum trägt Götterspeise! Und darum ist er uns auch „verboten! Darum heißt er, was ich bisher nicht verstand, Baum „der Erkenntniß Gutes und Böses" — Kann was natürlicher seyn? kanns deutlicher und verständlicher gesagt werden? —

Aber die Schlange sprach mit dem Weibe, und alle meine vernünftigen Leser wissen, daß Schlangen nicht sprechen — so gemeine Weisheit, daß jetzt etwas bessers zu wissen lohnet. Nicht immer nämlich waren deine Urahnen von so ausgemachter Vernunft, als du bist, Weiser: kein Kind bringt Lasten davon auf die Welt, zu seinem grossen Glücke. Wie einzeln der Mensch ist, so war das Geschlecht im Ganzen. Ein Vernunft- und Steingrauer Adam aus der Hand des Schöpfers ist kein paßlicher Geschöpf, als ein Greis aus Mutterleibe. Alles im Menschen ist Fähigkeit und noch nichts fertig: eingehüllete Kraft; durch Versuch, Kunst, Uebung, Dringniß zu enthüllen; oder sie stirbt, wie viele Keime sterben. Wer bildete nun die Urpflanzen, in denen Keime fürs ganze Geschlecht lagen? Recht Idealisch stehets da: Gott durch die Schöpfung — durch einen Auszug der Schöpfung für die Fähigkeit des Menschen, das Paradies — durch einen Auszug des Thierreichs in nächster Beziehung auf den Menschen: Gott weckte und leitete den Trieb der Kunst in ihm, daß er sich unter ihnen eine Gattin suchen
89 sollte. Schöne Leitbahn ihn vorm Bösen, vorm Niedrigen jeder

Thierart zu bewahren, ihm bei aller Nachahmung, was Er für ein edleres, höheres, einziges Geschöpf sei, ins Herz zu weben. Keine Gattin unter den Thieren ward ihm funden; und o, auch keine Verführerin! keine mißbildende Lehrerin zu einer Kunst, zu einer Speise, die für ihn nicht gehörte!

Siehe da, der simple Fortgang der Geschichte, den dir noch täglich Kind, Einsamkeit, Leidenschaft und das Buch der Völker erkläret. Die Welt der Thiere ist noch die Welt für Kinder, sie ahmen nach und sind mit Hund, Hahn und Katze vertrauter als mit dir. Ihr Thiergespiele bequemt sich: er leidet von ihnen, was er von keinem Erwachsnen leidet: sie bilden sich gemeinschaftliches Spiel und Sprache. Ein Kind spricht mit Allem, auch mit dem Spielzeuge, dem Pferde, dem Apfel. Es kann nicht anders als in lebendiger Natur leben, es ist dazu gebohren. Warum sind Fabeln und Feenmährchen noch die beste Erziehungsschule für Kinder? Weil Alles darinn lebt, spricht, handelt. Das fühlt der Knabe und lebt mit jedem: sein Saft blüht in Allem mit ihm.

Seid einsam, und ihr sprechet mit Allem, oder ihr sprechet gar nicht[o]). Der Mensch in der Wüste spricht mit Thier und Baum und Wasserquelle: der Mensch im Kerker mit der abscheulichen Spinne. Der Mensch muß sprechen und macht sich Gesellschaft. Alle Einsamen sprechen laut, mit sich selbst. Jedes spricht mit seinem Gefährten, der Araber mit seinem Pferde,[p]) und Bileam mit seinem Esel.

Je mehr der Mensch in freier Natur lebt, desto tiefer fühlt 90
er in alles Lebende sich hinein, desto mehr spricht er mit Thieren. Der Wilde belebt Alles, spricht mit Allem, und das ist ihm nicht Schulfigur, sondern Wahrheit. Der Morgenländer liest Gedankenreihen der Thiere und hört sie geistlich den Koran lesen. In

---

o) Lies die Beschreibungen der Wilden, die Geschichte der Gefangnen, Büffon von denen in der Wildniß aufgewachsenen Menschen. Allgem. Naturgesch. Th. 6. Martini Ausg.

p) s. Arvieux Reisen Th. 3. S. 206 u. f.

Morgenland bestimmt die Religion den Umgang, die Freundlichkeit und die Pflichten zu Thieren als zu Brüdern: sie nehmen von ihnen hier und einst im Paradiese Dank an.

Ein Mensch mit noch wenig Abstraktion und Gedankenschnelle hat desto mehr sinnliche Aufmerksamkeit und Mitgefühl alles dessen, was lebet. Ein Mensch in Leidenschaft, ein Dichter, ein Verliebter, hört er nicht Wände rufen und Steine schreien, Stimmen ihn locken, Blumen ihn ziehen? „es war mir, spricht er, es war „mir!“ seine Seel' ist in Allem, was ihn umgiebt. Ich weiß nicht, wie mir der Apfel kam, ruft das Kind; ich weiß nicht, wie ich dahin flog, ruft der Mensch von Leidenschaft, Lieb' und Ehre. Du Dolch sprichst mir, winkst mir, gehst vor mir, sagt Macbeth. — Das sind kleine Augenblicke, wo das innerste Buch sich aufthut, und so war der ursprünglich lebendige Mensch mit Allem: seine Seel' in allem was ihn umgab, und aus Allem sprach seine Seele wieder.

Ein Kind, das Sprache lernt, spricht mit allem, sonst würds nie Sprache lernen. Das erste Menschenpaar, das Sprache für alle Nachkommen bilden sollte — mit stummer Ungelenkigkeit und Verschlossenheit konnts keine bilden. —

Doch wozu noch mehr dergleichen? Wer das Alles nicht zusammen ins Paradies und in die zubereitenden Worte Moses „Gott führte die Thiere zu ihm“ und in die erste volle Menschenknospe alles Gefühls hineindenken kann, der spotte
91 immer. Gnug die Geschichte ist da ganz und innig aus der Zeit, aus der Welt: nicht kalt und flach für eine andre Zeit und ja für unsren todten Styl voll Namen und Abstraktionen erzählt; sondern dargestellt. Aus Urwelt genommen und stellet sie dar. Versuchs und kleide die Geschichte voll Einfalt, That, Sprache, Leben, in unsern hölzernen Abstraktionsstyl: mache einen Gedankendialog draus, fang' an: die klimmende, naschende Schlange gab Gelegenheit — Elender, was ist Gelegenheit? Erzähle deinem Kinde beides und sieh, was es verstand? was es liebte? was es weiß?

Die Schlange sprach zum Weibe und warum zu ihr? Weil sie vorm Baum stand, da jene naschte, und weil diese mit der Schlange nun also sprechen wollte. Aus dem Munde Gottes hatte sie das Verbot nicht selbst gehört, nur vom Manne. Ein so wichtiges Verbot! darüber läßt sich nachdenken, und wie die Weiber am liebsten nachdenken, sprechen. Da eben ist die kluge Nachbarin Schlange: was gilts? so hebt sich das Gespräch an.

Es hebt sich, wie jede Conversation, an: eine Thatsache wird flüßig gemacht durch ein „Ja sollte? ist? kanns seyn?" Und es war! es sollte, unvernünftelt und unverschwatzt, bleiben! Die müßige Philosophie ist immer galant. Sie beschwatzet, und schwatzet weg. Sie hat sich im Kreise der Aspasien gebildet: die ersten Aspasien sprachen hier.

Die Einleitung ins Gespräch war, wie die meisten ihrer Nachfolgerinnen, etwas unbestimmt und zu allgemein, doch schmeichelnd und höflich. „Je sollte Gott gesagt haben — nicht essen von „allen Früchten des Gartens" — arme Beraubte! genau das erste Kompliment jedes Verführers. Er nimmt Antheil! mitleidigen, 92
zärtlichen Antheil! beklagt, schmeichelt sich ein, zweifelt — aber noch sehr zurückhaltend, möcht' euch so gern helfen. Fliehet, die Schlange zischt.

Im Schwindel beginnet Ohnmacht und Menschensünde. Die Gegenstände schwanken: uns ist zu viel untersagt, weil dies Weib, dieser Baum, dies Eine uns untersagt ist: harter Gott! grausames Gebot! -- Mensch fasse dich, oder du bist Augenblicks in der Tiefe. Aergert dich dein Auge, sagt der Mensch von Himmelsunschuld, reiß es sogleich aus und wirfs von dir. Der Einzige Rath! die Einzige Hülfe! —

Eva faßte sich noch: „nein! gerad' alle erlaubte er uns, nur „Einen! diesen Einen! und den untersagte er so eigentlich, so „hart" — „So hart? des Todes sterben? Du siehst ja, daß ich „nicht sterbe! Wie er euch betrog" — Und wo war nun schon die Sache? Gottes Befehl, Wille des Vaters, Strafe, Tod, Alles der Auslegung, und Kritik einer Schlange ausgesetzt, von der nun

Alles abhing. Wahnsinnige Beurthelerin der simpelsten Gottesgebote, die du die Erde vollgemacht hast deines Gifts und sie entrückt in Allem der ersten lautern Einfalt, welch besseres Urbild könntest du finden? — Vaterliebe, Menschenseligkeit, Tod, Gottesgebot unter der Kritik des höllischen Wurmes! Nichts als ein entscheidendes Nein konnt' auf das zweifelnde ob? sollte? folgen: denn dazu wars angelegt, und dies Nein! ward durch Erfahrung und Schwur bekräftigt d. i. bewiesen.

Kritische Schlange, dir immer selbst gleich. Trügerin von Anfang und nie bestanden in der Wahrheit, denn keine Wahrheit ist in dir. Wie du dich auch mit Schwur, Beweis und Erfahrung
93 gebehrdest, deinem ersten „Ob auch? Ja sollte?" sieht mans sogleich an, daß ein grobes „mit Nichten! sehet mich an! Gott „weiß" darauf folgen werde. Gott, der du das Herz prüfest und Aufrichtigkeit wägest! dem es nicht gleichgültig war, daß Eine Erfahrung seiner Natur, ein Gott weiß! bei seinem Namen — von einer Schlange — zur Verführung der Unschuld und zur Sinnenverrückung eines ganzen armen Geschlechts gemißbraucht ward, aufwachen wirst du und jeder Schlange fluchen!

Oefnet die Pforten! Der Geist ist im Fluge. „Vielmehr „weiß Gott, daß des Tages — werden eure Augen aufgethan „werden und werdet seyn wie Gott und wissen" — dem gaukelnden Lügner ist nichts heilig. Er weiß schon besser, als Gott, versteht mehr als Gott und widerlegt ihn — mit scheinheiliger Ehrerbietung, mit Meineid auf seinen Namen. Schlange war das Erste, das wuste, was Gott weiß, und Gott aus ihm selbst widerlegte. Schlange das erste, das seinen Namen mißbrauchte, zu betrügen, zu imponiren. Schlange das erste, das neue Welt, Augensalbe zur Gotteswissenschaft, eine Encyklopädie des Guten und Bösen versprach, die gerade Gottes Gebot aufhübe. Und das Alles aus selbstmächtigem klaren Bonsens. Der Genuß eines Apfels, Eine Philosophische Viertheilstunde unter ihrer Leitung, sollte nichts als die Augen, den natürlichen Menschenverstand, Gott zu Trotz, auf den Thron

Gottes, ja über Gott höhen! — Und das ist wahr, schreien die Schreier, das weiß Gott selbst wohl! darum hats der Neidige verboten. Hat uns das alberne Wort, das kindische Verbot dahingesetzt, den durchdringenden Menschenverstand in der Gottesfülle seiner positiven Kraft einzuschränken, zu fesseln! Als ob wir ewige
Kinder seyn sollten, die nie sich selbst leiten könnten — hinauf 94
im Fluge zur Gottheit! Jeder sieht aus sich mit ofnen Augen, weiß, wie Gott, was Gut und Böse ist, und wills, ihm zu Trotz, und sich des armen blinden Nächsten zu erbarmen, aus guter Absicht auch andre lehren. Und lehrts denn mit so vieler Entzückung! mit so künstlicher Wärme und selbstgemachtem „Gott weiß!“ ist oben schon in den lichten Wolken! und Weiber, Kinder und lüsterne Narren bewundern den selbstgewordnen Gott — die bunte Schlange!

Es giebt nur Eine Versuchung — hinweg von Kindestreue, Glaube und Gotteswort. Auch bei Christus wars dieselbe. Aber die äußern Einkleidungen sind tausendfach, wie die Glanzfarben und Krümmungen der Schlange. Vom Thron Gottes bis zum Gewürm der Erde kann alles Lügenbeweis, Pfeil, und Hülle des Allbetrügers werden. Die Schlange ist listig vor allem Thier auf dem Felde.

Der Name „Baum des Erkenntnisses“ war von Gott gegeben: nichts war auch verständlicher als dieser Kindesname des zu prüfenden Gehorsams. Bisher hats Eva recht gut gewußt; nun aber bog die Schlange eine kleine neue Nebenbedeutung dran auf ihrem Lehrstuhle. Könnts nicht auch heißen: „ein „Baum, der Erkenntniß Gutes und Böses gebe?“ Ja freilich! eben deshalb frißt ihn die kluge Schlange, von ihm nascht sie, was sie weiß; er ist ihr Quelle der Weisheit. Eine so leichte Verbindung zweier Bedeutungen, die der Wind zusammen wehte, daß der Baum also hieß, und daß eben die kluge Schlange von ihm fraß, war der Uebergang zur Lust, zum Zweifel, zur Sünde, zum Mißtrauen, zur Gotteslästerung, zum Falle.

95 „Das vernünftige, hohe, Göttliche Wesen, der Mensch, ist „unschuldig und Gott gleich. Er will immer das Gute: er kann „nicht sündigen, ohne daß er *irre*“ — das heißt, er kann nicht irren, ohn daß er irre; aber wie leicht irret er, wenn er einmal irren *will*, wenn er auf der Bahn ist? Wie elend dörfen die Scheingründe seyn, daß das hohe, unbetrügliche Geschöpf sich aufs elendeste täusche? Ein Nichts, das Zusammenwehen zweier Umstände, ein Name, der unschuldigste, bisher verstandenste Name, und ein Schlangenbiß, spinnen welche Folgen! welche Reihen! „Weil die Schlange ungerochen frißt, kann ich zum Gott werden, „wenn ich davon esse!“ Siehe die Logik der Selbstverführung, die bündigen Analogischen Schlußfolgen der Täuscherei! Aus Honig Gift, ein Name aus Gottes Munde, Pfeil gegen ihn und Anlaß, sein Gebot zu übertreten! —

Tröste dich, zagendes Bruderherz, wenns dich anficht, daß du mit dem Bestgemeinten wider Wissen und Willen ärgerst. Du ärgerst nur Schlangen und ihre Schüler, die wollen geärgert seyn. Der erste Baum des Gebots, und sein Name, den ihm Gott selbst gab, war Stein des Anstoßes, unumgänglicher Fels der Aergerniß: so ists fortgegangen. Wer ärgerte mehr als Christus und weihete seine Lehre zur Verblendung der Blinden, zur Verstockung der Tauben, zum Felsen des Falles und Zermalmens ein? Wer ärgert mehr als Gott? Durch jede That in seinem Naturreich, durch jede größere Gabe. Die edelste Gottesgabe, Wort Gottes, Sprache war von jeher Netz der Verwirrung und Betäubung, ein Fallstrick zu fangen und zu verführen — aber nur für Schlangen und Ottern.

Die weitere Verkleidung der Scheingründe war eben so *simpel*,
96 dem Gesichtskreise der Schülerin schlau *angemessen*; aber eben so *arm und elend*. Es ist ungereimt, daß man von dem dem Menschen so natürlichen Hochmuth, seiner unendlichen Wißbegierde, seiner unersättlichen Neigung, Gott vom Throne zu stoßen u. s. w. hier plaudert: man versteht weder Sinn noch Sylbe. Die kluge Schlange fraß: der Baum hieß *Baum des Erkenntnisses*; die

zween dünne Fäden, durch einander geschlagen, webten den Stof der Verführung, die Farbe, nach dem Gesichtskreise der Eva, konnte nicht anders, als so werden. „Klug werden? erkennen Gutes und „Böses — was wirds seyn?“ Die natürliche Antwort wäre gewesen, wie die Schlange werden, der du folgest; das war aber kein Lorbeer, keine Ehre. „Erkennen Guts und Böses, was wirds also „seyn? Nicht anders, als wie mir (keinen größern, herrlichern „Anblick kannte sie) die Welt erschien, da ich ward. Meine „Augen waren eröfnet und sahn[q]) — o was sahn sie nicht! „nun neueröfnet, welche neue höhere Welt werden sie sehen. Ich „werde seyn, wie — die Schlange? nein! welch ein Tausch! — „Wie Adam? So bin ich, ich sehe die Welt, die er sahe; was „er weiß, sagt er mir. Also — nichts blieb übrig und nichts „höheres! — als der Gott, dessen Bild wir sind, ders ihm „gesagt, der ohne Zweifel weiß, was dahinter sei, aber uns „zurückhält — wie Er werden wir seyn und wissen — was? — 97
„was gut und böse ist.“ Also auch als präsumirte Gottheit noch eben so klug, idem per idem, wie all' ihre Nachfolger, die Demonstratoren.

So bettelarm ist die reiche Phantasie, Mystik und Metaphysik der Menschlichen Grillenlehre zur Verführung. Nur immer Einkleidung allbekannter Sätze: einzeln genommen ist der Stof wahr, aber gemein und arm; wie sies anwenden, was sie daraus spinnen, ist widersprechend, ungewiß, erbärmlich. Göttergleiche — nach dem Bilde Eva's, Allwissenheit — mit ihren Augen, Erkenntniß Gutes und Böses — daß sie selbst beim Worte

---

q) Allgemeiner Idiotismus des Morgenlandes, das Sehen mit dem Erkenntniß (beides Ein und der edelste Sinn) das Trinken aus dem klaren Wasser mit dem Neusehen, dem Eröfnen der Augen zu verbinden. Ihre ganze Zauber- und Weisheitsprache ist daher, und der Spiegel meistens, oder Ringbecher sind das Bild und Werkzeug dieses Augeneröfnens. So sollts hier die Frucht seyn. – Von den Schlangen ists daher mit ein Stück ihrer Fabelweisheit worden, daß sie erblindet sich die Augen öfne, sich durch Abstreifung der Haut neue Unsterblichkeit gebe u. s. S. Bochart S. 28. 29.

nichts denkt und es unerklärt, aber im Hinterhalt wiederholet. Metaphysiker, Mystiker, Philosophen, wer war Urheber dieser Methode? Und erster Meister! Der erste Demonstrator sprach mit dem Beifall, den je Einer sich wünschen konnte, wovon er kein Wort verstand.

Das Weib schauete an, daß von dem Baum gut zu essen wäre, und daß es ein schöner begehrlicher Baum sei, der klug mache.[r]) Betrogne, was siehest du in dem Baume? daß er klug mache! das siehest du? die Gottheit in einem Apfel? Zauberauge der Schlange blickt schon in dir! — Lüstern! alle Sinne singen, locken, wanken — nicht mehr bei dir, sie sind hinüber, die Seele davon, du willt, du mußt zu dem von dir getrennten Selbst, was dort in der geliebten Frucht wohnet. Ab fährt der Vogel in den Rachen der begehrenden, lusthauchenden Schlange: verzückt in ihr Auge, verhüllet in ihren Duft.

98 Vernünftle nicht, Jüngling, und grüble über Pflicht und Drohung: oder du bist schon verlohren. „Ob das Gegentheil auch „möglich sei?" es findet sich gleich eine Schlange, die frißt und nicht stirbt. „Ob nicht im Gegentheil auch Gutes wohne?" Die ganze Gottheit wohnt darinn, weissagt der Herold und bestätigts, so viel er kann, durch Schwur und Beispiel. Du bist in den Armen der Syrene.

Wie sich am schwülen Tage dort jener Dunst, zwei Sonnenstäubchen unbemerkt und ungebeten zusammenfinden: das Wölkchen steigt — es ist Wolke: der Himmel umzogen: alles schwarz: die Luft schwül: Windsturm: Brausen: letztes Beben der Elemente: der Donner bricht, die Ceder flammet. „Niemand sage, wenn er „versucht wird, daß er von Gott versucht werde. Gott ist kein „Versucher zum Bösen, er versucht niemand. Aber ein jeglicher „wird versuchet, wenn er von seiner eignen Lust (der Schlange) „gereizet und gelocket wird: da empfängt die Lust und gebieret

---

r) Eva nennt den Baum also „den wegen seiner Klugheitreize „begehrlichen Baum" das, meint sie, sei sein Karakter.

„Sünde.“ Sie aß und gab ihrem Manne auch davon und er aß.

Adam ward nicht verführet, das Weib aber ward verführet und hat die Uebertretung eingeführet: mich dünkt, die aufklärenden Worte des Scharfsinnigsten der Apostel sind nicht gnug beherzigt. Sie liegen in unsrer Geschichte; und kommen in den Antworten der Schuldigen wieder. Adam sagt: „das Weib, das du mir zugesellet hast, gab mir und ich aß.“ Eva: „die „Schlange betrog mich, daß ich aß;“ genau also wars ergangen. Zum Betruge der Schlange, zur ersten Verführung durch solche Spekulationen und Reize war nicht Adam, sondern das Weib: sie, das Geschöpf mit feinerer, schlankerer Aufmerksamkeit, mit lüstern Sinnen: die das Gebot selbst nicht gehört hatte, und also eher 99
darüber spekuliren, zweifeln, schwätzen, Geschwätz anhören konnte. Sie konnt' eher „kluge Schlange und Baum des Erkennt„nisses“ kombiniren, um dem Namen andre Bedeutung zu finden; eher den Sprung thun von Schlangenklugheit zu Gottesweisheit und in der Phantasie sich weiden. Die Scene ist Wort für Wort weiblich. — Aber nun hat sie gegessen, Adam kommt, und was nun natürlicher, als daß auch er speise? Betäubung, Wundern, Schrecken, Liebe, Mitleid kämpften; was überwand? was konnt' überwinden? Lieb' und Mitleid, oder endlich jene Hinlässigkeit, jenes Draufankommenlassen, jene männliche Trägheit, die so oft für entschloßnen Heldenmuth gilt. Das Weib, das du mir zugesellet hast, das mit mir Eins ist, gab mir und ich aß: das war nicht Vorwurf, den er Gott machte, sondern Wahrheit. „Nicht gut, daß es geschah: aber da es einmal ist und du „lebest: wo du bleibst, will ich auch bleiben: wir sind Eins.“ Und gewiß machte ihm das Bewußtseyn des Weibes, was Böses gethan zu haben, den Biß nicht bitter. Sie muste jetzt Schlange in Weibsgestalt seyn, oder sie blieb allein — —

Auch in diesem Schritt der Geschichte, welche Wahrheit! Eine Theorie unsrer Seelenkräfte in ihrer Entwicklung — am Baum des Erkenntnisses versucht, bliebe kein Roman mehr.

„Wie da sich der Keim freilich aufschloß! wie, als man vom Gebot
„wich, durch ein „Ja sollte?“ die Saite schwirrte: Gedächt-
„niß brachte sie zurück: eine Kombination zweier Begriffe,
„eines Namens und einer Erfahrung spannet sie auf! Phan-
„tasie ist im Götterlande; dichtet. Was kann sie dichten? Alles
„und Nichts. Sinnliche Aufmerksamkeit gab dem Nichts
„Wesen: die Lust entzündet That. Irrthum aus vielen willigen
„Irrthümern, Sünde.‘ Im Schoos Eines Sinnes, Einer
„Begierde gebar sich das ganze Gespinnst unsrer seynsollenden
„Seelenkräfte und Wesen.

„Wie beide Geschlechter sich nun zu dieser großen Geistes-
„geburt verhalten? was Dies und Jenes dazu für Stof, Farben,
„Uebergänge, Gestalten beitrug, Dies mit seiner Leichtigkeit,
„Jenes mit seiner Träge. Eins, das Begriffe empfing, verband,
„dichtete, suchte; das Andre, das sie festhielt und formte.
„Männer und Weiber, ihre Stärke und Schwäche gegen ein-
„ander in Fähigkeiten und Trieben, und das Gespinnst der
„Zeitenbildung, Strafen und Erkenntnisse, das daher entsprang.“
Der Keim liegt hier. Schlange, Weib und Mann, so stehn sie auch im Fluch neben einander.

Da wurden ihre Augen aufgethan und wurden gewahr — daß sie nackt waren. Trauriger Erfolg! und als obs geglückt wäre, im Spiel. Sie blickten freilich nicht als Götter umher; aber doch als Nackte. — Vater im Himmel, ist der Trug deines Geschöpfs dir Spiel? Spottest du sein? Nein! auch der Spott ist Wahrheit: was sich aus Schuld, aus erster frischer Schuld zuerst entwickelt, was kann es, als Schaam seyn? Und die erste Schaam des ersten Frevels färbte sie blos die Wangen? das ganze nackte Geschöpf überfloß Blut.

Wir sind so fern aus der Natur heraus, haben so viel falsche Schaam und unächte Dinge Schaamerregend gemacht, daß wir die wahre ursprüngliche Empfindung dieser Art, die liebenswürdige Wächterin der Unschuld, der Tugenden Letzte und zur Rückkehr die Erste, kaum mehr kennen. In Schuld empfangen sind unsre

Kinder, schämen sich bei ersten Versuchen schon im Geist, wenn sie 101
sich körperlich noch nicht schämen können. Und wie unsre Erziehung und Kunstwelt die Wahrheit mit Geschwätz und die Menschenliebe eben durch ihre bitterste Feindin, die falsche Höflichkeit, ersetzt d. i. verdrungen hat: so soll auch die Schaam von ihrer elenden Statthalterin, der Hülle und Schminke, der Zweideutigkeit und Bulerei, dem Sträuben und Erröthen, ersetzt werden: wo Gott für sei! — Weder körperlich noch geistig sind also über diese Empfindung gnug tiefe und entscheidende Erfahrungen gemacht worden, und sie ist doch, möcht' ich sagen, Uebergang, Klammer und Gränze zwischen Gut und Böse, Laster und Tugend, so wohl wenn man abweicht, als wenn man zurückkommt: ein Gottesanker in unsrer Natur.

Die Unschuld weiß von keiner Schaam, die Frechheit auch von keiner[s]). Sie steht in der Mitte, die erste Prophetin, wenn du abweichst, und die erste, die dich wieder zurückwinkt ins Land des Friedens.

Schaam also an sich ist keine Tugend: du must rück- oder vorwärts, zum Laster oder zur Unschuld. Sie ist Bewußtseyn der Schuld; Pfeil des Gewissens, Stral Gottes des Allmächtigen auf frischer That.

Umkehr unsres Blut- und Gedankenstroms, unsres Meeres von Aufwallungen und Trieben, ist die Schaam, *μετανοια* unsres Körpers. Wesen und Gedanke steht still, der Saft des
Lebens nimmt Rückweg. Allmächtig hält sie die Zügel und kann, 102
wie ein Schwert, tödten[t]).

So die geistige Schaam; wie aber diese, die Feigenblätter suchet? Bedarf ich Feigenblätter, mich darüber nur zu erklären?

---

s) Im Arabischen ists Sprüchwort: sprich nicht mit dem Narren, er schämt sich nicht. S. Erpen. Gram. p. 301. In Salomo und Sirach ist vieles dergleichen. In diesem z. E. „Man kann sich schämen, daß „man Sünde daran thut, und kann sich schämen, daß man Reiz „und Ehre davon hat," K. 4, 25. und K. 42, 18. bis K. 43, 6. giebt er ein Verzeichniß dessen, worüber man sich schämen und nicht schämen sollte.

t) S. Haller Physiol. Tom. V. p. 582.

Nein! da eben dieser Umstand zu einer Hypothese gemißbraucht worden, der Alles, Alles, und selbst dieses Wort, widerspricht — dieses schändlichen Mißbrauchs wegen muß ichs erklären.

Jedermann weiß, daß die natürliche körperliche (nicht die angeerbte, künstliche, sittliche) Schaam mit **Entwicklung der Geschlechtstriebe** anfängt. Im ganzen Körper geht eine Umwälzung vor, bei der noch alle Physiologen staunen, und nichts begreifen, nichts erklären: sie hat aber im grossen Ganzen die Symptome, die ich dort von einzelnen Fällen anführte. Das Paradies, die unschuldige Kindheit ist vorbei, da Mann und Männin, beide Geschlechter Eins sind; sie fühlen ihren Unterschied, wie durch einen Pfeil, einen sie durchwandelnden Stral von der Hand des Schöpfers [u]). Das Meer der Aufwallungen und Triebe, Blut und Gedanken nehmen andern Lauf: die innere Lebensfluth, die dort Blutroth färbte, treibt hier die Glieder der Leidenschaft auf — dort und hier ein gleiches Geheimniß [x]). In den Geschlechts-
103 trieben liegt also, natürlich und körperlich, würklich die Wurzel der Schaam, und wenn sie Alles verlassen, pflegt sie von ihren ersten Schößlingen sich noch nicht trennen zu können. Schaam ist das treue Gewand der Liebe, und selbst feinere, der Vernunft nahe Thiere nähern sich ihr. Das zärtere Geschlecht ist also auch das schaamhaftere: mit der Schaam hätte es Tugend, Reiz und Alles verlohren —

Jede Entwicklung der Menschlichen Lebensalter zeugt also von tiefer Wahrheit in dieser Geschichte. Dieselbe Umwälzung, die uns mit Schaam kleidet, verändert unsre Stimme und giebt uns natürliche Feigenblätter, die Decke der Zucht. Die grosse Mutter macht

---

u) S **Buffon** von den Lebensaltern der Menschheit, zweites Alter: **Martini** Ausg. Th. 5. S. 75.

x) S. Haller Physiol. Tom. VIII. Animalium amores et coniugia: der grosse Mann, nachdem er alle Symptome dieser Fluth des Blutes, der er die meisten Kräfte zuschreibt, angeführet, bricht ab wie von einem Geheimnisse der Schöpfung. Auch ich breche ab, so manches ich, eben an dieser Baumesgeschichte, zu fragen und zu winken begehrte.

den Busen ihrer Tochter blühend und ihre Wangen erröthen dem Jünglinge, zu dem sie ein geheimes Band leitet. — Der Zusammenhang dieser Triebe in Körper und Seele ist uns ein Räthsel, er ist aber gewiß.

Wunder der Natur, du Engel am Paradiese mit dem Flammenschwerte, heilige Schaam! Der Ruchlose läugnet dich, der Spötter verachtet dich, der Fühllose kennet dich nicht; denen allen bist du, wie jener Cherub, ein Mährchen. Dem guten Kinde aber, dem fühlbaren Geschöpf, der aufgeopferten Unschuld, ihr bist du Gottes Kleinod und Bote, Flamme seiner Gegenwart im Busen, die Hand des Vaters, die uns mit dem Finger der Liebe die Wangen berührt: „Kind, du bist verlohren!“ Können Engel mitleidige Freudenthränen vergiessen, so ists, wenn sie Verirrte und Liebende in diesem Hochzeitgewande sehen. — Nicht mehr das Liliengewand der Schwesterliebe; aber Kleid der erröthenden Rose. —

„Aber, wie kam das an dem Baume?“ Wie? Wenn jetzt denen in Sünde und Schaam Empfangenen der Sauerteig aus dem Körper in die Seele dringt; konnte, muste er dort nicht, da 104
Sünde geschah, aus der Seele den Körper durchdringen? Schuld erzeugte Schaam, und die Schaam übergoß ihren Körper: das Gift durchdrang, und würkte, wie, wenn die Jugendblüthe erwacht, wirs noch jetzt würken sehen[y]). Sie sahn sich an, getrauten sich nicht zu sehen, nackt, konnten den Anblick von einander nicht ertragen, flohen. Sahn sie die neue, unbekannte Regung an, wofür ihr sie ansehet, die ihr sie lockt, sie mißbraucht, damit, als

---

y) Vielleicht gingen alle die Veränderungen am Körper schnell und sichtlich vor, die eben ihren Blick so stutzig, sich einander unerträglich, Schaamroth und abscheulich machten. Sie musten hinters Gebüsch und zu den Feigenblättern. — Alles wie natürlich! wie lebendig! — Man braucht also, selbst wenn der Baum Physisch beitrug, keine stimulos in ihm anzunehmen, wie unsre stimulati schwatzen: denn unmittelbare stimulos fühlten sie ja nicht, vielmehr das Gegentheil derselben, Schaam, die sie zu unterdrücken wünschten. Der Baum dorfte blos, wie wenn ich brausenden Saft ins stille Element tröpfe, die Gährung hervorbringen, die jetzt leider! Reife heißt.

dem Reize der Natur, tändelt? Nein! für das, was sie war, Krankheit, Fieber, Wuth, Gift, Strafe, Pfeil des Richters in ihrem Busen. Und das, (betrachtet jede erröthende, fliehende Unschuld) das ist sie noch. Der Schwester- und Brautliebe schämet sich niemand, der Aufwallungen dieser Art, als ob sie Sünde wären, ein Jeder.

Und sind die ersten Triebe der Natur Bande und Gotteskeime des Menschengeschlechts? wer löset den Knoten?

Mich dünkt, er ist gelöset und nur am Baume der Erkenntniß, den wir jetzt alle in uns tragen, kann er gelöset werden. Wenn Philosophen eben über diese zweideutigen Empfindungen so gleichgültig hinweg sind, so zeigts, wie wenig sie vom ganzen Ursprunge oder Begrif des Bösen in der Menschennatur wußten.

105 Engel im Himmel und Kinder, deren Engel allezeit das Angesicht ihres himmlischen Vaters schauen, sind im Paradiese: ihnen ist Alles gut und Nichts böse. Alle Kreatur Gottes ist gut und nichts verwerflich zu nehmen mit Danksagung; wo aber Danksagung, Ansicht des Vaters im Himmel aufhöret, siehe da fängt Sünde, innerer Vorwurf, Zergliederung, Schaam an: könnt' ichs zeigen!

Von der Speise des Götzendieners wissen wir, sagt Paulus, daß ein Götze nichts ist in der Welt, und daß kein andrer Gott sei ohne der Einige, (nicht also am Baume sondern am Verbot hing auch hier das Uebel.) Hast du den Glauben, so habe ihn bei dir selbst vor Gott. Selig ist, der ihm selbst kein Gewissen macht in dem, das er annimmt. Wer aber zweifelt und isset doch, der ist verdammt: denn es gehet nicht aus dem Glauben; was aber nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde. Siehe den Ersten und einzigen Ursprung des Bösen in der Menschennatur, und seine nothwendige erste Anerkennung, die Schaam. Selbst der Reue gehet diese vor: denn Reue betrift schon Folgen, Schaam aber die That: sie ist das erstgebohrne Kind des Unglau-

bens, Ungehorsams, des innern Zweifels. Und siehe da, wenn ich den Körper zur Seele zu machen wüste, ihre ersten Symptome im rücktretenden Blute. Es ist der sinnlichste Ausdruck des Zweifels, der Ebbe und Fluth im Meer unsrer Affekten, die getheilte Zweiherzigkeit, wie der Orient allen Unglauben und Zweifel nennet[z]).

So lange Unschuld war, floß unser Geblüt (denn alles Leibes 106
Leben ist im Blute) sanft und ungestört seinen Gottesgang hin: nur Ein Gedanke, Ein Wille, der Wille des Vaters, nur Ein Gottesblick seine Empfindung. Da umarmte Adam die Männin ohne Schaam, ohne Zergliederung: sie war die Männin, ihm von Gott gegeben, die grosse Erbauerin ihres Geschlechts mit ihm; keine Saite seiner Seele oder seines Körpers ging irre: Alles klang. Nun aber, da er von Gottes Gebot wich, da sich ihr Herz spaltet: in Nichts anderm konnte dieser Misklang, dieser Rücktritt in seinem Wesen, eher und mächtiger empfunden werden, als eben im edelsten, mächtigsten Gottestriebe, dem Liebesorgan der ganzen lebenden Schöpfung. Wobei Adam, da er unschuldig war, den grösten Jubel, Einklang mit Gott, die entzückteste Gottesahndung geäußert, es aufs tiefste gesungen und bezeugt hatte, wie er mit Sich, und in Eva mit der ganzen jeztlebenden und zukünftigen Schöpfung Eins sei, und sich in Ihr mit jedem neuen Geschlechtsgliede Eins fühle; eben da schlug nun zuerst sein getheiltes Herz in einer entgegengesetzten Regung. Schuld gegen Gott wurde so natürlich Schaam gegen Eva, als Zwei Zwei sind, wenn sie sich nicht mehr Eins fühlen im grossen Dritten allgegenwärtigen, allbefruchtenden Keim der Schöpfung. Siehe da die Wurzel des Bösen und ihrer Gesellin der Schaam: jenes ist Seele und diese ward Leib. Andre Entwicklung wirds nie geben —

z) Alles Gute ist in den Sprachquellen Orients Gerechtigkeit, Treue, gerade Einfalt: krümmet sichs, theilt sichs, zittert, spaltet die Ruthe: siehe da all' ihre Urbegriffe des Bösen, der Falschheit, der Schaam, Unruh.

Sie hörten die Stimme Gottes des Herrn,
der lustwandelte im Garten im Hauch des Tages:
da verbargen sich Mann und Männin vor Gott dem Herrn
mitten in Gartens Gebüsch — —

107 Da kommt der Vater, um sie ihrer an sich guten, doch immer aber zu Nichts führenden Schaam zu überheben: sie hatte gewürckt, was sie würken sollte: das zeigt ihre Flucht vorm Vater. — Auch hier ist Adam unbarmherzig gerichtet von seinen gerechtern Kindern. „Daß er von Gott geflohn, dem er in die Arme hätte laufen sollen, „daß er sich vorm Allwissenden hinters Gesträuch verborgen." — Kalte Richter, kennet ihr die Natur keiner Empfindung? Die Engel Gottes freuen sich über einen reuigen Sünder, den die Schaam in ihr Blutgewand kleidet, und war sie dem Vater des Menschlichen Herzens fremde, diese zarte, fliehende Furcht? „Nun „fliehest du, Armer, der Stimme, die dich voraus lockte, die du „als Vaterstimme kanntest! Wo ist die Zeit, da du einst mit ihm „lustwandeltest in der Kühle des Tages, und von seinen Lippen trankst, „Honig der Weisheit; nun schreckt dich seine Stimme, nun bebst du „dem kommenden Lüftchen, wo Gottes wandelnde Spur ist." — — Euer Adam sollt stehn blieben seyn, getrotzt, gewartet, oder sich lügend dem Vater angeschlungen haben, als ob nichts geschehn wäre. Gottes Adam, nicht also. Er konnte sich selbst, sein Weib, nicht ansehn: so verändert sah er Alles, und sollte vor Gott erscheinen! —

Vaters Stimme kommt ihm zu Hülfe: „Adam, wo bist „du?" Er fühlt sich ins Herz seines Zagenden[a]), auch wenns Niemand fühlet. Nicht im Donner kam seine Stimme, nicht im
108 Feuer und brausenden Sturm, nicht in der erschütterten bebenden Erde, (ob unsern Riesenauslegern gleich Alles Eins ist) im Lispeln des Windes[b]) kam er, im lustwandelnden Hauch, da der Tag sich kühlte. —

a) S. zu dieser und der vorigen Note Schultens Via Reg. p. 86. und wer sonst über Gerechtigkeit, Wahrheit, Glaube, Treue, schlichte gerade Einfalt aus Orients Begriffen philosophirt hat.

b) S. Schultens Origg. p. 32.

Er kennet, was für ein Gemächte wir sind,
er gedenket dran, daß wir Staub sind.
Barmherzig und gnädig ist der Herr,
duldend und von grosser Güte.
Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet —

Gott der Herr rief Adam: Adam, wo bist du? und der arme Zitternde bekennt Alles, was er fühlet. „Ich hörte deine „Stimme im Garten — und furchte mich — denn — ich bin — „nackt.“ Nicht aus Haß bin ich geflohen, sondern aus Schaam: wie kann ich erscheinen? Und nun gehet ein Vaterverhör an, das ewiges Muster seyn wird an Lieb' und Strenge und Einfalt. „Nackt? wer hat dir gesagt, daß du nackt bist? So hast du vom „Baum gegessen, davon ich dir verbot und sprach: iß nicht von „demselben?“ Der Richter weiß noch nichts: er richtet aus That und eignem Munde. Läugnen kann Adam nicht; aber entschuldigen will er; will Gott zur Barmherzigkeit bewegen: „das Weib, das „du mir zugesellet hast, gab mir von dem Baume und ich aß!“ Freilich fiel damit etwas auf Gott, der ihm das Weib zugesellet hatte; lasset uns aber nicht richten, und den zitternden Augenblick vergessen, in dem Adam schwebte. „Nicht aus Hochmuth, aus „Ungehorsam etwa — (und was wir ihm auch sonst noch gnug aufbürden). „Nichts von dem Allen, Vater, aber meine Gesellin „hatte gegessen: sie gab mir: hast du sie mir nicht zugesellet?
„sollten wir geschieden werden? Ihr zu liebe“ — Der Vater ver- 109
steht alles, er rechtet und schilt nicht: denn alles war Wahrheit. Er fragt weiter: „und warum thatst Du es?“ Eva läugnet nichts, was er gesagt; aber sie ist verführt. Auch das war Wahrheit. Die Kinder waren schwach, aber treu: „Mich verführte die Schlange, „und mir gab das Weib: ich verführte mich selbst!“ Nun fragt Gott nicht weiter. Die Schlange handelte, wie Schlange handeln muß — schnell bricht die Strafe ein, nach Maas und Ordnung, wie die Verführung ergangen.

Weil du, Schlange, solches gethan hast: so sei verflucht vor allem Thier auf dem Felde — „Weil du

„solches gethan hast“ — Tief liegt diese Empfindung im Herzen des Menschen und des gerechtesten unter ihnen, des Kindes. Hassen wir nicht, speien an, wodurch wir litten und verführt wurden? Dies Arglistige, möge es immer nach seiner Natur, ja gar nach Durst und Hunger, gehandelt haben; es beleidigte uns und wir thaten ihm nichts: wir folgten und wurden verführet — weh ihm! es komme uns aus den Augen! Solls ohne Rache und Strafe bleiben? —

Der Sinn, die Leidenschaften, die allem Leben geben, leihen ihm auch Empfindung, mithin Strafe. Fraget ein Kind, laßt eine Fabel ungerecht ausgehen; Stein oder Thier, das Kind ergrimmet. Jenes erwachsne Kind in seiner Leidenschaft peitschte das Meer, woran es gestrauchelt.

War Eva so voll Lebens, daß sie mit der Schlange sprach, von ihr lernte, und würklich glaubt' und wußte, sie hätte es von ihr: fühlet ihr die Verwirrung und Erbitterung nicht, im Herzen der Eva, wenn diese listige, scheinheilige, schmeichelnde Verführerin
110 ungestraft blieb? Es schiebt sich also dieser Theil der Geschichte gerad' auf jenen zurück, und wer dort aus seiner Kunstwelt sich ins Lebensvolle Paradies, in die Empfindungströmende Quelle der Kindheit unsres Geschlechts zurückfinden konnte: der wird hier nicht gaffen, spotten, fragen, sondern sehn und fühlen.

Fühlen, wie schauerlich aber Menschenväterlich es war, daß auf die Erste Verführerin der Erste und ganze und herbeste Fluch fiel! daß sich eine Schlange fand, auf die der Donner vor ihren Augen traf. Tod war ausgesprochen; das Urtheil wird vertheilt auf alle Mitschuldige, und der Menschenvater, der bei der Schlange stehn blieb, hebt an: „weil du das gethan hast.“ Ihr ganzes Daseyn wird verflucht, Leben und Weben, Tichten und Trachten, ein Fluch in Feindschaft, Bosheit, Verachtung und Elend bis zum Kopfzerknirschenden Tode. Das ist der Lohn des Verführers.

Und sehet, darum war das gemißbrauchte Werkzeug des Verderbens eben die Schlange worden, das verworfenste Thier des Feldes. Kroch sie voraus nicht auf dem Bauche? ging sie als

Mensch? flog sie ein glänzender Seraph? Wir haben davon weder
in der Geschichte Moses noch der Natur die mindeste Spur. Der
Naturkündiger findet keine verborgne Füsse, kann keine veränderte
Lebensart ahnden:c) sie ist, was sie war, und muß, weil sie gemiß=
braucht war, dem Weibe das Bild und erste Vorbild des Fluchs
werden! „Was dachtest du an der glänzenden, schlanken, lieb=
„äugelnden, Näscherin, die du droben auf dem Baumd) sahest?
„Siehe sie danieder geworfen in Staub, das ist ihr Gang, Nah= 111
„rung und Erbtheil. Sie gehörte so wenig auf den hohen Thron,
„wie du auf den Thron der Gottheit: Götterfrüchte anweisend,
„und leckt den Staub, dir unter dem Fuße.

„Solch' einem Thier bist du gefolget, dem niedrigsten, ver=
„fluchtesten Thiere des Feldes. Gottesebenbild, Männin, auf=
„gerichtete, schöne Gestalt, Zier deines Mannes, Königin der
„Erde. — Sieh, wie es dahingeworfen im Staube kriecht, sich
„fortwindet dir unter dem Fuße — Erhabne, wolltest du eine
„solche Gestalt werden?"e) Die Lüsternheit der Eva, ihre Eitelkeit,
Göttin zu seyn, konnte sie mehr, als also, gekränkt werden?
Ihre Lehrerin ein abscheulicher Wurm! — Eitelkeit, Lüsternheit,
Thorheit, wards du je anders gelohnet?

„Und nicht blos schändlich, arme Betrogne, schädlich, Tod=
„bringend ist der Wurm, deine gehässigste Feindin. Meinst du,
„daß sies gut meinte, da sie dir Götterweisheit versprach; du wirst
„sehen! Scharf ist ihr Zahn, Gift der Hauch, von dem sie lebet.
„Dem Zahne naschtest du nach? Tod ist, was sie berühret. Ewige

---

c) S. Bochart. l. c. Hasselquist Reisen S. 363. 241. u. a.

d) Vielleicht ist dies gnug, und wir brauchen nicht der Fabel, von der
einst fliegenden Schlange, dem glänzenden Seraph. Es wird nachher eine 111
gemeine Erd= und Krautschlange, die den Füßen nachschleicht. Vielleicht ist
auch das Charakteristisch, daß „das Vipergeschlecht seinem Geruche nach
„nicht beleidigend, sondern angenehm sey." Shaw's Reisen S. 160. Ein
neuer Reiz für die lüsterne Sinnenprüfende Eva.

e) Daß in Orient die erhabne Gestalt vorzüglich das Götterbild sei,
weiß jeder: die gekrümmte kriechende Schlange ist da das scheußlichste Gegenbild.

„Feindin, wird sie dir nachschleichen, kann sie nichts mehr, deine
„Ferse verwunden. Ewige Feindin deines Geschlechts, dein Liebstes,
„unschuldige, wehrlose Kinder antasten, in deine Hütte schleichen,
112 „auf deinen Pfaden lauren: dein ganzes Geschlecht wird sich erman-
„nen, diese Brut zu vertilgen. Und nur im zerknirschten Haupt
„ist Ende ihrer Feindschaft.“

Siehe da in Schlangengestalt den ersten sichtbaren Teufel.
Der Lehrer aus Vaters Schoosse, der im Sichtbaren das Unsicht-
bare sah, und der, woran der erste Ring unsrer Erdkette hing,
anschauend kannte, hat es gesagt und offenbahret, daß auch hier
schon der Arge im Spiel der Verführung gewesen, Lügner und
Mörder von Anfang, den die Zeitentwickelnde Offenbahrung
deutlich gnug nachher enthüllet[f]). Nur das Auge der ersten Ver-
führten war noch keinen Dämon zu sehen gewapnet. Dem Ohr
Eva's wärs eben Rückhalt, Merkzeichen gewesen, zu staunen und
nicht zu folgen, wenn sie etwas anders als die kluge natürliche
Schlange vermuthet hätte. Nur diese verführte sichtbar und floß
in die Bildung ihrer Gedanken ein; nur diese ward also ihr sichtbar
gestraft. Aber, wies Jene nur fassen konnte, das ganze Bild
der Verführung, des Elendes, Fluchs und der Strafe:
Konnte ein Dämon Eva's Augen abscheulicher seyn und härter
gestraft werden? „Hütet euch! sein ganzes Daseyn ist Fluch und
„Gift! Ewig stellt er den Fersen eurer Nachkommen nach, birgt
„seinen mächtigen harten Kopf immer in neue Schlingen und Kreise.
„Er soll ihm zertreten werden! Troz seines fortgeerbten Hasses,
„Troz seiner unzählichen Schlangenbrut, Troz seiner List und
113 „Stärke, soll dein Geschlecht, o Eva, siegen! Das Licht soll die
„Finsterniß, das Gute einst das Böse überwinden! Dein grosser

f) Joh. 8, 44. 2 Cor. 11, 3. Offenb. 12, 9. Auch hier ist die Offenbarung Gottes ein Muster der Entwicklung fürs Menschengeschlecht. Allmälich wurde diese Lehre bekannter, je mehr die Menschen unsichtbarer, geistiger Ideen fähig wurden, und in Christo, dem Schlangenzertreter, wo sie nicht mehr schädlich seyn konnte, erschien sie im grösten Licht. Die meisten Bilder von Satans Fluch, Verführung gehen von der Schlange aus.

„mächtiger Nachkomme" — Hier fiel die Decke nieder! weiter konnte, sollte und dorfte sie noch nicht sehen: es war noch keine Volks= Geschlechts= sondern eine allgemeine Menschenverheissung.

So mischt Gott Licht und Dunkel! der stärkste Fluch wird seinen Lieblingen Trost und Hoffnung. Mit Freuden nannte Adam sein Weib Eva, der Lebenden Mutter: sie sollte Rächer und Helden des Feindes gebähren, der sie betrogen. Eben im Dunkel, das um die Verheißung schwebte, lag unsrer Urahnen kräftigster Trost. Sie sahen nicht weit und also war Er schon ihr: Adam umfing in Eva schon aller Lebendigen Mutter, und sie sah in ihrem Saamen nur Einen, den Schlangenzertreter. Immer also blieb es, dies Sinnbild des Teufels und aller Verführung. Kein Gift über Schlangengift! keine List über Schlangenlist! kein Kopf über Schlangenkopf![g]). Die schleichende, zischende, zweizüngige Nachstellerin: der grosse, verschlingende Drache, Zahn, Stachel, Zunge, Schlangenhaut — alles ist an ihr zum Sprüchwort worden. In jeder Schlange am Wege sieht Morgenland einen Dämon[h]): sie bewahrt ihren Kopf, der ihr zertreten werden soll, sorgfältig, und wenns wahr ist, daß sie einem Nackenden mehr als einem Bekleideten, dem Weibe mehr als dem Manne nachstelle[i]): noch besondrer. — Ein ersehenes Werkzeug für diese unglückliche Stelle. Thier des Feldes, sie hat Blut, sie ist unsres Ursprungs. Aber im Staube, ohne Glieder, ein Wurm. Und
eben in der gegliederten, aufgerichteten Menschengestalt fand Orient 114
Gottesbild; unter allen Feldthieren also diese das Entfernteste vom Menschen, Wurm und kein Bruder, der ihn lehre. Und dieser Wurm wie schlau und schlüpfrig, flieget und wirft sich, erhebt sich und kämpft, gekrönt und glänzend. Sein Gift schnell, sein Zauberauge treffend, seine Wuth[k]) schrecklich! Alles dagegen in Haß, in Aufruhr! Wo Schlangen kriechen, lebt das Sinnbild.

g) S. Bochart. l. c. h) Shaw's Reisen S. 212. i) Bochart.

k) Hasselquist S. 239. Shaw 159. 160. Uns sind dies alles nur gelernte Bilder, und weil die Schlangen in unserm kältern Erdstrich weniger

Und wie wahr! wie wahr auch von Seiten des Bildes! Warum verflucht Gott die Schlange? Warum ward sie verflucht? — Wer trägt das Uebel der Welt mehr als die Unvernünftige, gar todte Schöpfung? Um Menschen willen ward sein Acker verflucht: um Weibes willen die Schlange, und das Verachtetste der Thiere des Feldes brachte Fluch auf die Edelsten seiner Art. Menschen trösten sich noch mit dem Gedanken, dem Plane, der sie bei Müh und Kummer beseelet; aber womit tröstet sich das geplagte Thier? die mißbrauchte Schlange?[1]) Mit Einem Troste, sagt Paulus, der Hoffnung, frei einst zu werden vom Dienst der Eitelkeit und Sünde, (da sie unserm und nicht ihrem Gedanken dienen) vom Joch, dem sie ohn' ihren Willen sich Knechte fühlen, zur herrlichen Freiheit. Der Spruch Pauli ist jedem Zweifelnden auch bei diesem geplagten Thiere Aufschluß.

---

115 Die Strafe Eva's war nicht mehr Fluch, sondern Vergeltung, genau für die Sünde. Sie hatte gelüstet, und empfing Schmerzen: mit sanftem Zwange den Mann zur Sünde geleitet und ward seinem Willen unterworfen: die sich eine Göttin träumte, verlohr den Ehrennamen Männin und ward Mannes Sklavin.

Schossen nicht, eben an den zartesten Orten, diese Pfeile ins weibliche Herz? Die Blume zum Vergnügen gebildet, das Empfindselige, feinere Geschöpf muß leiden. Die würkliche Weissagerin, das Geschöpf mit leichterm, glücklicherm Blicke, soll fremdem Willen gehorchen. Die gebohrne Herrscherin dienet.

Aber auch diese Gewichte, so schwer sie ziehn und drücken zur Erde, befördern ein höheres Gute, sie treiben das lebende Uhrwerk

---

schrecklich sind, so verzeihen wir auch den Orientaliern ihre Bilder und Fabeln von der gekrönten, gehörnten, fliegenden Schlange u. s. w. Selbst ja das Gift des Teufels ist bei uns verwittert.

1) Konnte sie dafür, daß Eva bei ihr solche Gedanken verband? daß sie der Teufel mißbrauchte?

der Welt. Die Schmerzengebährerin wird Mutter des Lebens: die dem Willen des Mannes zugeordnete wird Hausfrau. Ihr ist das künftige Geschlecht: die Familie blühet um sie, wie Trauben um den belasteten Weinstock.

So ist das Buch Gottes geschrieben. Was auf dieser Seite Strafe heißt, kehre das Blatt um, ist auf jener Wohlthat: die durchfloßnen, durchgegrabnen Züge sind genau Dieselben.

Was war das Weib im Paradiese? Blume der Unschuld, Schwester aus der Seite, Männin; sie ists nicht mehr. Das Brautgewand der Schaam hat sie ins Joch des Ehestandes gebeuget, ihre hohen Hoffnungen sind zur Erdhütte gesunken: sie trägt, sie leidet[m]).
Aber freue dich, Weib, du duldest für dein Geschlecht: eine andre 116
Göttin und Königin, der Lebenden glückliche Mutter. Du bist, sagt Adam, voll Leben, und nennet sie Eva.

* * *

Adams Fluch endlich — aber er trift nicht Adam; nur das Feld, wo seine Hütte stehet. Die Strafe rollet herunter: die Schlange ward ganz verflucht: das Weib muß noch an ihr selbst leiden: bei Adam leidet sein Acker. Er war nicht verführt, er hatte nicht gegeben. — Aber auch daß er genommen hatte, war schwer: denn ihm war das Gebot worden, Er ward also auch Statthalter der eigentlichen, ihm gedroheten Strafe; auf ihn kam Tod.

Das Weib leidet am Körper und nicht an der Seele. Sie hat zu gehorchen, wohl ihrer Ruhe! Kummer und Mühe, Schweis und Sorge ist nicht auf ihr. Sie blühet, sprosset und verblühet: gewissermaasse überall und zu allen Zeiten sich gleich, sie ist Weib.

m) Eine Analogie hievon bleibt noch immer zwischen Jungfrau und Frau, zwischen Hoffnung und Ehe. Die Jungfrau lebt noch immer im
Paradiese: Schmetterling in einem Romantischen Eden: sie ist frei, sie weiß 116
nicht, wo sie lebet: fliegt zwischen Himmel und Erde. Die Frau wird Raupe der Erdhütte, und die Verwandlung geht oft mit eben so vielem Unmuth, wenigstens mit eben so viel Befremdung vor, als dort. Wie verwandelt sich nicht die Jungfrau, die Weib wird?

— Der Fluch des Mannes hat seinen Acker getroffen; mit jedem
andern Acker ändert sich seine Sorg' und Mühe: daher ist der
Mann ein Abdruck seines Standes, seiner Geschäfte, seiner Zeit,
seines Orts. Immer sind seine Hände, wie die Dorn' und Disteln,
mit denen er sich plaget: der Schweis auf seiner Stirne wird bald
vom Lorbeer bald von der Karre erpresset, und so sind auch die
117 Furchen auf derselben verändert. Die äußere Gestalt des Mannes
ist aber freier, da veränderte die Strafe nichts. König seines
Hauses, nur seine Krone ward ihm schwer[n]).

Herrlicher Einblick in die Geschlechterfügung der Menschen, in ihren beiderseitigen Beitrag zum Glück der Welt und beiderseitiges Verhältniß ihrer Freuden und Uebel. Wie väterlich gesagt! wie kindlich erfaßt! wie gerecht gefolgert! So lebt die Geschichte des Mannes und Weibes: Jener aus dem Rosenjünglinge wird Mann, Vater, Hausvater; diese aus der Männin, der Braut des Paradieses, Weib, Hausfrau, Mutter, Eva. Trotz aller Verschiedenheit von Erdstrichen, Zeiten, Völkern, hier ist sie im Ursprung[o]). Alle Abweichungen davon sind statt der Vaterruthen Tyrannenskorpionen.

Zärtle, Weib! Wolle nicht mehr in Schauer empfangen und in Schmerzen gebähren, sondern bulen: verächtlicher, als das schlechteste Lebensvolle Geschöpf. Es ist Mutter, Mutter eines unabsehlichen Geschlechts von Leben; und du bist ein todtes Meer.

Herrsche, Weib! bequeme dich nicht dem Willen des Mannes,
sondern strebe tausenden zu befehlen, gieb Ton, wie eine Posaune.
Du hast dein Geschlecht erniedert, statt es erhöhet zu haben:
118 Schöne, Reiz und Ehrfurcht sind dahin, die bei Euch nur die
gefällige, biegsame, stille und im Nachgeben Engelstarke Tugend
begleiten.

---

n) Auch hier hat sich der freie Jüngling, der Baum des Paradieses, in den Mann der Hütte verwandelt, Hausvater, Ehemann, Vater.

o) Eine Geschichte des Mannes und Weibes, Trotz Millar, Wilkes und Thomas, nach diesen festen Begriffen und Lebensaltern der Menschheit, welch ein Werk.

Schäme dich endlich, deines Mannes Weib, die Nährerin deiner Kinder, die erste Dienerin deines Hauses zu seyn, und alle Glückseligkeit, Stolz und Freude deiner Bestimmung sind verlohren. Du bist nicht mehr Mutter des Lebens.

Im Tagwerk des verfluchten Ackers liegt Manneswürde, in Müh und Kummer alle seine Lebtage ist seine Glückseligkeit, im Schweis seines Angesichts schmeckt sein Brod. Was ist Menschenstreben p) als den verfluchten Acker bauen, Dorn und Disteln jäten, das Kraut des Feldes essen, einen Bissen Brod in Kummer und Mühe: denn zuletzt — Erde zu Erden.

Strebe, Mann, denn du mußt streben! In Müßiggang wohnt nicht Ehre: Feigheit hat keine Herrschaft.

Strebe, denn du mußt streben. Wolle keinen Dank, keine selbstsprossende Ernte; je mehr Undank, je mehr Dorn und Disteln, desto mehr bist du Adam. Wirst doch Erde, und denn ruhest du gnug.

Strebe, Mann, denn du mußt streben: ein Thor, wenn du was am Ziel erwartest, als — Ruhe. Im Laufen ist Wärme, im Kampf ist Muth, im Schweiße schmeckt Brod. Und du erwirbst für alle die Deinen.

Das Weib ist Leib, der Mann Seele, und so leidet Jedes an dem Theile, der es ist. Dich, Mutter, haben deine Kinder ehrwürdig gealtert: dir, Mann, blühen Gedanken, Sorgen, miß- 119
rathne Entwürfe, Müh, Kummer um deine heiligen Schläfe. Ueber der Bläße ihrer Wangen, denen der erste Rosenthau hinweg ist, lacht ein hohes fröhliches Mutterauge. Unter dieser grauen Krone sieht ein fester, geprüfter Blick, schlägt ein Männliches edles Herz. Die Mutter sieht Töchter um sich wohnen, der Vater sandte Söhne aus, edle Söhne; er ruht auf ihnen, und weiß nicht, wo sie sind. Sie weben und streben, wie er strebte.

---

p) Dies ist nun der Sinn jenes mißverstandnen einfältigen Ausspruchs: Der Mensch zur Mühe der Erde gebohren: des Räubers Söhne fliegen, wie Funken, empor. Was ist schwerer und mühseliger, als der Erdmann, der an der Scholle klebet? was leichter, als der Raubvogel, der wie ein Funke heraufschießende Adler?

Endlich der dumpfe Nachklang: „bis daß du wieder zur Erde „werdest: Erde zur Erden.“ Ists Fluch oder Wohlthat? Hier Fluch, bald, im Munde Gottes selbst, Wohlthat: gnädiger Fluch also. Was hat der Mensch von aller seiner irrdischen Arbeit unter dieser brennenden Sonne, als — Ruh im Grabe? und doch scheints ihm hart, daß er nichts mehr davon habe; und doch, wie es jetzt ist, wenn er sich fragt, was will er mehr? Ewiges Bauen des verfluchten Ackers und Dorn und Disteln jäten und Gras kauen — Mutter Erde, du nimmst uns auf! nach Kummer und Sorge, Schweis und Dienst wird deine Ruhe süß seyn. Nimmst uns in deinen Schoos wieder, aus welchem wir sind: was kannst du uns mehr geben? und was verdienen wir mehr dafür, daß wir dich unterjochet und deinen Rücken zeracert — — verdienen wir mehr?

Da ruhen, die nie geruht: sie ruhn von ihren Lasten,
sie ruhn die Müden und ihre Dränger schweigen:
Ruhn mit einander, die Gefangnen singen Feier,
der Klein' und Grosse: jeder Knecht ist frei.

„Erde zu Erde!“ Wie leicht wärs dem lindernden Vater, der in seinen Strafen nur Evangelium predigt, die kleinen Worte
120 hinzu zu fügen „und dein Geist wieder zu mir, der ihn gegeben,“ aber er schweiget. Erde zu Erde: Adam sollte des Todes sterben: sterben im Namen des ganzen Geschlechts als Vater. Trug also bis ans Grab seine Bürde hin, sah hinunter und es war Grab: sahe er mehr? sah er weiter? Rings war Wolkenhimmel um sein Feld gezogen: sein längster Gedanke reichte bis — in seiner Mutter Schoos.

Und er verlor Abel im Blute, und noch lesen wir nicht, daß ihm ein deutlicher Stral des höhern Lebens worden. Welche Schmerzen! Verlust seines liebsten Sohns! nur sein Blut schrie auf von der Erde; wuste er mehr? Oder mit welchem Ringen, Hoffen, Sehnen und Ahnden hätte ers sich erringen müssen? — Sogleich nur nach Adams Tode gab Gott den abirrenden Sterblichen das erste nähere Bild des höhern Lebens, da er Henoch wegnahm. Der Vater aller, der Tod in die Welt brachte, muste

für sie alle auch irrdischen Todes sterben. *Er war nur gemacht*
ins natürliche Leben, heißt es auch in diesem Verstande, seine
letzte Weisheit war die, um welche noch Moses bittet, *zu wissen,*
daß man stirbt.

Und sollte sie dir nicht Trost gewesen seyn, diese Grabes-
weisheit, du aller Sterbenden Vater? Viel Müh und Kummer
hast du erlebt in deinem neunhundert neun und sechzigjährigen
Leben! Für eine Welt voll Söhne Paradies, Unschuld und Ewig-
keit verlohren zu haben! Tod, Uebel und Sünden Aller auf sich
zu tragen! — wo fand Adam von dem langen, unabsehlich langen
Gedanken Ruhe als im Grabe? Hätte er mehr Blick gehabt,
Blick von einer Ewigkeit, die sein Geschlecht unglücklich seyn könnte
und eines Theils seyn würde — Durch ihn! was lag in dem
Blick als Verzweiflung? Nein, die solltest du nicht leiden, gebeugter
Vater! „Erde zu Erde" die Trostwolke umschloß ihn. Leiden sie 121
doch nur wenige Jahre, und gehn zu ihrer Mutter wieder, bis
sie, bis mich etwa Gott neu bildet, neu beseelet — —

Ein Ackersmann, mit unbewehrten Händen den Acker bauend!
voll Sorg' und Kummer, seine Hütte zu schützen, zu versorgen,
zu leiten — und voll Herzeleid, unglücklicher vor allen Vätern!
Daß dein Erstgebohrner Vater- und Mutter- und Bruderherz und
Alles zerriß, und dich wieder einsam machte! daß alle Nachkommen
des Mörders, von dir gerissen, auf Bergen in der Irre gingen,
nicht mehr deine Söhne! und der andre liebere Hause immer mehr
abfiel, jenen nach irre. Daß auf der durch dich verfluchten Erde
Müh und Arbeit mit jedem Geschlechtsgliede wuchs, und alle
Namen der Stammväter klagten, und Wollüstlinge, Tyrannen,
Räuber herrschten —

Aber auch Freude hattest du, mühender Adam. Vater aller
Lebendigen, und deine Eva und dein Geschlecht um dich her. —
Seinem Weibe gab er gleich nach der Strafe neuen Namen, voll
Hoffnung, Trost, Freude, Fülle des Lebens: seinen Erde- Müh-
Kummer- und Todnamen, *Adam*, behielt er. Ihm hielt er den
ganzen Kreis *seiner* Bestimmung in sich, ewiges Bekänntniß seiner

Schuld! ewige Erinnerung seiner Strafe! Ihr sprach der Ihrige Muth zu, Licht und Leben — starker Mann, tröstender Adam, so rächtest Du dich!

Und Gott der Herr machte ihnen Kleider: Hüllen der Schaam und Noth! Zuhülfkommungen des Vaters, der seinen verlohrnen Sohn nicht nackt stößt aus seinem Hause, sondern ihm durch ein beßres Vorbild zeigt, wie er künftig für sich sorge. Was sollten die Feigenblätter? das Spiel des Windes, die verdorrete Sonnenspeise weniger Stunden: was sollten sie zur Zucht und
122 Nothdurft? Vertriebner, jetzt kommst du in ein Vaterland, wo dir stärkere Hüllen und Schutzwehr noth sind! Gott der Herr machte ihnen Kleider aus Fellen — die dauerhafteste, aber zugleich die widernatürlichste, grausamste Kleidung; ganz, wie sie war, predigte sie Fluch und Feindschaft. Vormals der König der Thiere, ihr Freund und Erstgebohrner; jetzo ihr Räuber und Mörder! Thiere des Feldes, weichet! Er prangt mit eurem Raube: euer Leben ist um ihn. — Mehr als Ein Reisender berichtet, daß die Ungeheuer der Wüste vor dem bekleideten Menschen Scheu haben; wenigstens ist zwischen einem Bekleideten und Nackten ihnen nie Wahl: der Nackte ist Beute. Die erste Kleidung war also dem unbewehrten Menschen Harnisch. Der sich nicht mehr in Brudertreue hüllen konnte, den sollte die Furcht kleiden. Mähne flog um ihn! Panier allen Thieren des Feldes. Wenn er sich erhebet, so entsetzen sich die Starken, und wenn er daherbricht, so ist keine Gnade. Er hat seinen Hals gezieret mit schnellem Schrecken und kleidet sich dunkel in seinen Grimm.

Aber auch ausdrückendes Symbol der jetzigen Menschennatur und ihrer Bestimmung war diese Kleidung: in ihr war er Thier des Feldes. Des Paradieses Sohn war nackt Ebenbild seines Schöpfers und Vaters, der sich nur hüllet in seinen Glanz: er ist was er selbst ist. Sohn des Feldes, jetzt mußt du entleihen, rauben, morden, dich in fremde Leben kleiden, damit du verhüllest, was du bist, und ein andrer scheinest. Deine Nackte ist Schwäche:

dein wehrloser Glanz ein Spott alles Lebendigen, sei Thier mit Thieren, oder ihre Beute — Naturwaffen sind dir versagt: Bilde sie dir selbst und betreug sie mit ihrem eignen Balg. — Von 123
Adams Thierspeise wissen wir nichts. Das erste getödtete Leben war ohne Zweifel Opfer.

So stieß Gott den Menschen auf den neuen Pfad seines Mühelebens, öfnete ihm die Pforte zu allen Erfindungen, die ihn durch Ueberlegung, Prüfung, Rathschlag künftig gegen die Uebel des Lebens wapnen müsten: das schwerste Vorbild war gegeben. „Die Feigenblätter jetzt aus der Hand: du spielst nicht mehr an „den Knien des Vaters. Waffen sind dir noth, brauche nun deine „dir erworbne Erkenntniß des Guten und Bösen:[q]) rath„schlage, sei weise. Von einem Thier hast dus gelernt, nur dadurch „bist du jetzo den Thieren überlegen, und wanderst fort auf deinem „ungebahnten Wege."

Und Gott der Herr kleidete sie, und sprach: Siehe, nun Adam, als Unser Einer, zu wissen, das Gut' und Böse. Freilich waren die Worte auch Spott des Paars in neuer Zierde: „Götter wolltet ihr werden, und — Thiere seid ihr „geworden. Wahrlich, wie der Elohim Einer." Dazu sind sie auch, wie alle Ironie am besten trift, weggewandtes Gespräch: die Götter reden unter einander, und erstaunen, wie er ihnen gleich sei, welche Weisheit er sich erworben. — Auch trift der Spott weniger den Menschen als seine neue Zierde, und diese tollen

---

q) Allerdings hatte also der Mensch οξυτητα και διανοιαν vom Baume erlangt, und noch sehen wir im Nachbilde dieser Entwicklung im Menschenleben welche Veränderung. Der Mensch ist sich in seinen Lebensaltern und verschiednen Umständen fast gar nicht gleich und doch immer gleich: er erkennet sich selbst kaum. Welche Umwandlung macht insonderheit auch an den Seelenkräften die erste Revolution der Jahre! — Ich brauche es blos als Aehnlichkeit der Erläuterung; es erläutert aber sehr.

— και οιδα εκαςα
εσθλα τε και τα χερεια· παρος δε τε νηπιος ηα.

sagt Telemach beim Homer. [Od. 20, 309.]

124 Zierden des Menschen, wie selten waren sie einer andern Bewill-
kommung werth? Die erste Ironie auf der Erde ging ein Kleid
an, und kam selbst aus des mitleidigen Vaters Munde, der ihre
Noth und Armuth fühlte, sie selbst damit versorgt hatte — der
Urheber lächelte über sein eigen Werk, die Götterbeute! Wahn,
Hochmuth, Göttergleiche, Narrheit, da sehet ihr eure Belohnung,
keines ernstern Wortes jemals werth. Gott selbst, da er den
Ungehorsam gestraft und sich der Kinder erbarmt hatte, und nun
wieder auf den kleinen Versuch, *Gott gleich zu werden*, kam —
(den ersten Frauenzimmerversuch, des ersten vielversprechenden und
wahrhaftig schönen Geistes in seiner glänzenden Haut auf dem
Baume) — er konnte nicht anders als lächeln mitten im Elende
seiner mißrathnen Kinder. — Und du, der verfeinte Sohn dieser
rauhen Mutter, Thierhaut, der sie und sich selbst nicht mehr
kennet, *Wohlstand*, *Staat*, *Pracht*, äußerer *Anstand*, dein
erstes Bewillkommungs- und Lobeswort blüht hier auf ewige Zeiten:
es war Spott seines Meisters. Uebers erste Gewand der Blöße,
das Bedürfniß des Elendes und der härtesten Nothwendigkeit
spotteten die Götter: was thun sie über euch, ihr wohlgekleideten,
zehntausendfach zerstückten und glänzend zusammengesetzten Herren
und Damen? „Sieh Adam ist worden, wie unser Einer!“ gerade
so (empfangen sie uns nach unsrer halbtägigen Vollendung) gerade
so die seligen Götter und Göttinnen im Olymp!

Ungehorsam verdient Züchtigung, Schwachheit Mitleiden, Thorheit Spott, Narrheit Verachtung, Bosheit Strafe. So theilte der gerechteste und gütigste Richter.

Welch eine Kluft war zwischen den nahen Zeiten und Worten,
als Gott einst sprach: „Lasset uns Menschen machen, ein Bild,
125 „das uns gleich sei!“ als die Schlange sprach: „Ihr werdet seyn
„wie Gott, und Gut und Böses erkennen!“ und wie es nun heisset:
„Siehe den Adam worden, wie unser Einer!“ Einerlei Worte,
ein Dreieck eines dreifachen sich einander entgegenstehenden Sinnes,
und doch in der jetzigen Natur des Menschen zusammentreffend,
sich einander bestimmend, aufhebend, ein dreifaches Eins. — So

war der Mensch! das wollt' er werden! das ist er nun! — Selbst im Spotte des letzten (anders spottet Gott nie) liegt Wahrheit, Unterricht, Mitleidsvolle tröstende Lehre, Aufschluß seines künftigen Seyns.

Sieh Adam wie unser Einer! und allerdings muß er jetzt so seyn, muß seine erworbne Erkenntniß und Ueberlegenheit brauchen, zeigen, was er von einem Thier gelernt. „Verbirg „deine Klugheit unter dieser rauhen Thierähnlichen Hülle, aber „erhalte, brauche sie, pflanze sie fort. Die Erkenntniß Guts „und Bösen ward dir ein theurer Kauf: Erhalt den Zehrpfennig, „da du die Perle verlohren, ohn' ihn kommst du, nunmehr dir „selbst überlassen, nicht fort. Du siehest dich an der Thür des „Gartens dem nackten Felde nah und in dein rauhes, Blutkostendes „Muß gekleidet!“ [r]) — Der Spott des Vaters war ihm Lehre auf den Weg: so drang es tiefer. Wenn er seine erworbene Haut 126
ansah, die einzige Beute des Paradieses, so rief ihm die Stimme: Adam wie unser Einer! „Du must erkennen, unterscheiden, prüfen, „erfinden, dich deiner Haut wehren.“ — Siehe da den Adelsbrief der Gottgleichen Vernunft, die wir fast allein kennen, üben und loben; er ist ihr im Spotte gegeben. Freilich jetzt nothwendig, eine Schadloshaltung, ein theures, liebes Muß; Muß aber ist noch kein Segen, Schadloshaltung kein Ersatz des Verlohrnen; und du Perle des Paradieses, Gottgleiche Unschuld; du heiliger Rathschluß „Lasset uns Menschen machen, ein Gebilde, wie wir sind“ warst etwas anders.

---

r) Jeder sammle sich hier die Stellen, die er aus Hesiod und Orpheus, Lukrez und Virgil, Ovid und andern Nachträgern von der goldnen, silbernen, ehernen und eisernen Zeit weiß. — Wäre der Versuch nicht der Mühe werth, zwischen dieser Vernunft, dem Erkenntniß Gutes und Bösen und zwischen der Unschuld und Weisheit, die noch von keinem Bösen weiß, die Gränzen ans Licht zu setzen? Schwärmer und Philosophen, die Mystik und Metaphysik hält Eins oder das Andre für Fabel, und beide sind doch wahr, köstlich, gut: nur sie verhalten sich, wie Paradies und Acker, Jugend und Mannszeit, Frühling und Sommer, Blüthe und Frucht.

So auch das Verbot vom Baume des Lebens: es war Spott, Strafe und Wohlthat. „Auf daß der mächtige Geniesser „nicht auch ausstrecke seine Hand und koste vom Baum des Lebens, „wie er vom Baum der Götterweisheit bereits gekostet! und wie „er an Erkenntniß ein Gott worden, es uns zum Trotze nicht auch „an Unsterblichkeit werde — so ließ ihn Gott aus dem Garten „Eden, daß er das Feld bauete, davon er genommen ist." Er kam in sein Vaterland wieder, wo der Tod ihm einst Wohlthat werden muste; Paradies und Baum des Lebens blieb ihm, mit diesen nachhallenden Worten, wie ein seliger Traum. „Er stehet „da noch, der Baum: sie blühet da noch, meine Unschuldsstäte, nur „mir verschlossen: der Cherub flammet davor." So stahl sich oft ein Seufzer dahin, und sollte sich, bei jeder empfundnen Schwachheit, Mühe, Krankheit sein selbst und der Seinen dahin stehlen. — So beugt und bildet Gott das Herz der Menschenkinder im Dunkel, unter der Wolke, wie im Mittelpunkt der Erde, und sie wissen nicht wie? oder wozu? — Ein höheres Paradies, ein himmlisches
127 Holz des Lebens sollte für sein Geschlecht sprossen: Adam, gemacht ins natürliche Leben, wandte sich mit Wunsch und Seufzer nur nach jenem; und wuste nicht, was Höheres er in der schönen fernen Wolke sah und zu umarmen strebte — —

Und trieb den Menschen, der weinend und ungern Vaters Haus, den Ort seiner schönsten Jugend verließ, und in die Fremde, in eine Schauer= Müh= und Kummervolle Wüste sollte; er trieb den Menschen hinaus, und setzte Ostwärts Eden Cherubine mit der Schärfe des blinkenden Schwerts, zu bewahren den Weg zum Baume des Lebens. Die Strafe war nicht zu erlassen: der erste Vaterwille sollte kein Spiel seyn. Hier fing sich nun die Haushaltung Adams an, in der wir alle leben. Alle als Thiere des Feldes, außer dem Paradiese gebohren, seines Bildes, Fleisches und Gebeins; wie er, jeder auf seine Weise, einen Kummervollen Acker bauend, und im Schweiße des Angesichts sein Brod geniessend, Erde von Erde, Erde zu Erde. Jegliches Weib, je treuer sie ihrer Natur ist, theilt Schmerz und Freude,

Joch und Lebensfülle ihrer ersten Mutter und heißet Eva. Alle
in Adams Göttertracht gekleidet haben wir Paradies, Kindheit und
Unschuld verlohren, Schaam, Reue, Furcht und Strafe vom Baum
der Erkenntniß gekostet, bringen uns aber, wie es jetzt ist, auch
blos durch dies künstlich erworbne Erkenntniß durch die Welt. Der
Baum des Lebens ist uns versagt; wir ärzen und speisen uns mit
Kraut des Feldes, ja gar mit aller lebendigen und todten Natur,
mit Kindern und Eingeweiden unsrer grossen Mutter, die uns
harte Stiefmutter geworden. Wie nun? haben wirs in Adam
verschuldet? warum erben wir seine Sünde, Fluch und Tod? Was
ist diese Geschichte, wenn sie auch Aufschluß des ganzen Geschlechts 128
wäre, für uns denn für eine gerechte, tröstende, befriedigende
Geschichte? — Siehe da die Höhe der Betrachtung, wozu sie sich
jetzt hebt; die Untersuchung des Cherubs[s]), der Ostgegend, wo
Adam gewesen, lassen wir dem Verfolge. Daß aber die Nachricht
vom Cherub und dieser Gegend kein plötzlicher Aufschrei eines
Gedichts, noch der Lappe einer fremden Mähre sei, sondern im
einfachsten Kinderton dieser Erzählung fortlaufe, siehet und höret
jeder Mensch von gesunden Sinnen. Es ist die leichteste, lieb-
lichste, immer sich wendende und Alles aus Einem herleitende Kinder-
erzählung. Spiel eines Apfels, und alle Welt- und Menschen-
geschichte Folge des Spiels.

III.

Was ist für uns diese Geschichte?

Zuförderst aber, wie wollen wir sie betrachten? als Götter oder als Menschen? —

Als Götter, die auch sind, wie Er, sitzen auf seinem Thron und sehn mit weiteröfneten Augen den Riß des Möglichen, das Ding und Unding, wissen was Gut und Böse sei, nicht blos bei

s) S. Urkunde Th. 5.

uns, sondern — in allen, allen Welten, unter denen Gott keine als die unsere, und unser Erdegefäß in ihr, schaffen konnte, dorfte, muste? Sind wir das, beweisen als solche, wahrlich so sind wir
129 nicht einmal jenem glänzenden Sophisten auf dem Baum des Paradieses, sondern meistens dem Thier ähnlich, das scholastische Dorn und Disteln auf dem Acker naget, nicht die Löwen- gar die Götterhaut um sich trägt, und sich, nach der bekannten Fabel, an den zu langen Gliedmaassen der Demonstration, lächerlich hingiebt — —

Erdwürmer, Menschen sind wir, denen ein so hoher Erbsitz, wie Gott zu seyn in Frag' und Antwort nicht ward, die auf einem schwimmenden Sonnenstaub um diese grosse Sonne schiffen, und wissen nicht, wie wir dahin, wie Staub und Sonne dahingekommen? die also auch nicht von einem drollichten Menschen- und Engelsideal in andern Welten zu sprechen, noch darüber zu verantworten haben; sondern fragen, was sie sind? wie sies geworden? Bist du, Leser, mein so treuer Erdegefährt und Menschenbruder, so setzen wir uns sonder Furcht neben der zitternden Flamme der Cherubim nieder und fragen: wo ist das Vaterland der Menschheit? worauf hat er Ansprüche? was zu hoffen hat er? was hat er verlohren? —

Ohne Bibel wissen wir von einem sogenannten Stande der Unschuld nichts! der Stand der Natur, oder der Thierstand, das Vaterland unsrer Weisen, ist jenem in Nichts ähnlich. Eine Grille, ein abgezogner Dunst der Abstraktion, der sich selbst widerspricht[t]).

Also müssest du die Menschheit, wie sie ist, nehmen; wohl aber, da ist sie, wie sie ist, und gut, wie du sagest. Ein Thier des Feldes; und bist ein Thier des Feldes. Von Erde genommen,
130 bist Erde und wirst zur Erde. In deinem Würmer- Schaaf- oder Wolfskleide den Göttern gleich, und hast Erkenntniß des

t) Shaftesburi, Reimarus und Mendelsohn haben dies herrliche Abstrakt schon sehr entkleidet.

Guten und Bösen; wohl! so bist du den Göttern gleich und hast Erkenntniß des Guten und Bösen — was willt du mehr? Unter Dornen und Disteln deines Ackers keimt dir Brod, oder die Dornen und Disteln schmecken dir selber: im Schweis deines Angesichts, in Müh' und Arbeit keimt dir Genuß oder Lorbeer. Wir sind also mit uns selber, mit Gott und mit der Natur Eins; sei Adam, oder Adams Erdklos, oder sein Esel, du bist, was du bist, und was willt du weiter?

Nun setze dich hin und dichte, wie und woher der Erdklos oder Esel entstanden? von selbst oder vom andern Esel: warum er nicht umkommen? wie er so weit kommen, als du bist? Schadet Alles nicht, was du erdenkest: l'homme eclairé par ses besoins: l'homme machine: l'homme plante: l'homme bête: l'homme singe, ange et diable: elève de la nature: Telliamed ou l'homme de mer: gar Pygmalion ou l'homme statue und wie du die Statue nun an Geruch oder Gefühl, durch Rose, Meissel oder Saitenspiel zuerst beseelest. Werden doch so viel lebende Menschen zum Zeitvertreib; warum solltest du nicht einen Blatt- Tint- und Buchstabenmenschen zum Zeitvertreib machen, der denn auch seinem Schöpfer gleich ist.

Also von diesen Erd- und Menschenschöpfern in Platons Höle hinweg; mögen sie dieselbe systeme de la nature, oder Nature selbst, le Bon sens, oder les idees naturelles opposées aux surnaturelles, la loi d'epargne oder formes plastiques, êtres organisés, oder le grand hasard nennen. Sie sehen oben die Schatten kommen, spinnen, und warum sollte man sie nicht spinnen lassen, zumal ihre Sprache so vortreffliche Spinnweb' hergiebt. Ein Schlaf- 131
wandrer kann seines Traums nicht anders überführt werden, als bis er aufwacht und eine andre Welt fühlet: und wenn wachen sie auf? Im Schlafe kannst du ihnen keine andre Welt geben: sie sehen Bilder, schreiben Laute, verbinden Redart.

Wachst du aber und siehest Menschen, verfolgst ihr ganzes Geschlecht, und fragst: wie wards? wie erhielt sichs? wie hat sichs gebildet? mißbildet? wie ward es, wie — es ist? — entweder

must du dich, wie jener verzweifelnde Philosoph, in den Strudel stürzen und ausruffen: willt du dich nicht fassen lassen, so fasse du mich! oder, wenn dir Gnade ward, diese Kindsgeschichte zu sehen; je tiefer du dachtest und zweifeltest und fragtest, je herzlicher wirst du umfassen und finden! Finden mehr als du suchtest, aufgeschlossen, beantwortet lesen, mehr als du zu fragen, zu zweifeln vermochtest, dich selbst, deine fortgehende, wachsende Lebensalter, mit Bildung und Mißbildung, dein Geschlecht, seine ganze Geschichte, alles wirst du in Adam finden, und in dem kleinen Umlauf, der ihm ward.

Auf dem Felde geschaffen, und siehe! was ihm auf dem Felde ward, Menschennatur und Wesen, auch was ihm auf dem Felde blieb, Bestimmung, Segen, Fluch und Dienst hast du noch. — Alle Widersprüche, Knoten, Verwickelung und Enthüllung deines Daseyns, worüber so viel geschwätzet, geräthselt und gezankt worden; tauche in den Abgrund dieser simpeln Kindererzählung, wo hast du je etwas gelesen, das sich ihm nur von fern an Tiefe, Fülle, Natur und allbefriedigender Wahrheit nahn dörfe? Ist ein Funke Kinderglaube noch in dir möglich, so must du zufahren und verstummen: es ist wahr!

132 Nun ward dem ersten Vater ein freies Gnadengeschenk, das Paradies. Denke dir den werdenden Keim des Menschengeschlechts mit allen Kräften, Fähigkeiten, Zwecken und Anlagen, die du in ihm kennest oder liebest, und dichte ihm eine beßre Erziehungsstäte! Den Ort und die Nahrung und das Gebot und die Bildung und die Ordnung von Eindrücken, Bildern, Empfängniß der Empfindungen — ist dir ein Funke reines Gefühls: so wirst du erwachen und aufjauchzen: „Hier „ist Menschen- und Gotteshaus! hier ist die heilige Stäte der „Menschenerziehung!“ Jener andre Plan, Dichtung oder Geschichte des werdenden Menschengeschlechts ist Pful voll Irrlichts — —

Bilde dir nun zuerst ein, dieser Lustort der ersten Freundlichkeit Gottes habe nur Vaterschooß und Mutterbrust seyn sollen, den Säugling, das Kind, den Jüngling zu rauherer Kost

zu gewöhnen. Er konnte noch nicht den Acker bauen, der konnte auch vielleicht noch nicht gebauet werden; hier lag der höhere Garte, das Paradies voll Bäume, die Mutterbrust. Den Thieren konnte er noch nicht gnug seyn; hier war ein Auszug milderer Thiere von und zu seiner Fassung: er lag in Vatersschoosse. An dessen Munde lernte er Sprache, empfing Richtung auf Gott, Kunst und Weisheit: im Labyrinth der Empfindungen leitete ihn der Vater und regte das Saitenspiel seines Herzens, bis es Zeit war und er die Männin umarmte. — Denke dir jetzt eine Schäferzeit nach deinen besten Begriffen, da jedes unschuldig war, und keins noch wuste, was es am andern habe? Du wirst diese Paradieszeit, die noch, wo ihr kleinster Nachlaß webet, Paradies ist, nie edler, reiner, umfassender, wahrer, höher ausgedruckt finden, als im Lobgesang Adams auf seine Männin — Alles 133
mehr, als ein Mensch dichten konnte: Wahrheit, Göttlichkeit, Ursprung.

Nun bilde dir ein, daß dieser Edenszustand (die Ursachen noch unbetrachtet) nicht länger habe dauren können und sollen, als der gedauret, bis eine gewisse Entwicklung der Menschlichen Fähigkeiten und Empfindungen da war, daß also der folgende Zustand nicht Unter- sondern Ueber- und Fortgang des Menschengeschlechts im Plane Gottes gewesen; kannst du dir eine Fortleitung, die Entwicklung des ganzen Gewirres Menschlicher Empfindungen, Bedürfnisse und Triebe eben an seiner verwickeltsten Stelle, wie oder über diese, denken? So leicht und einfach und milde und weise, überdacht auf alle Fälle des kommenden tausendartigen Geschlechts, ganz Vaterliebe und Güte, und doch als ob Gott nichts thue, als ob er Alles thun müsse! Ein Apfel, Ein Biß, Eine Schlange that Alles. Die entwickelte Schaam und Reue und Furcht und Strafe, und in der seynsollenden Strafe alle künftige Zustände und Erfordernisse des Menschengeschlechts. Der strenge Richter war, nur verkleidet, ein neuer Menschenvater.

Alle weisen Menschenerzieher, und je weiser, desto mehr stutzen und staunen sie, wenns ans Alter kommt, da sich Geschlechter-

triebe, Schaam, der zertheilte eigne Mensch selbst, entwickeln. Erziehungsromane einer Unschuldsjugend sind wie alle abgezogne Unschuldsromane leicht und unnütz; ergreife die Zügel, das junge Geschöpf, ganz und Keimvoll, wie es ist, zu leiten, an diesem Ziel, wo sich die Axe heiß wendet, ersinken dir die Hände. Gott
134 ersanken sie nicht; er that, als ob er gar nicht lenkte, als ob der Mensch seinem Zügel und seiner Laufbahn entsänke; und sieh, was der entwickelnde Vater auf Jahrtausende und Ewigkeiten aus dem Fehltritt hervorgebracht hat! Das Weib sollte gebähren, und sie gebar: sie ward der Lebendigen Mutter, und Adam umarmt sie eben nach dem Urtheil mit diesem Namen. Zwo Sonnen am Himmel und zween Regenten im Hause sollten nicht seyn; die Männin kam unter Adam und ward die Hand des Hauptes: das Haus der Ehe wurde gegründet. Das Feld sollte gebauet, die ganze Erde sollte bewohnt werden — es ward gebauet, sie ward bewohnt, und herrlicher Schritt der Entwicklung, aus eigner Veranlassung, durch eigne Schuld des Menschen! Die erste Empfindung der Schaam ward Schauer, Gefühl einer Uebelthat, und alle härtern Zustande des Menschlichen Looses, Väterliche Gnaden, Milderungen eines verdienten Todes.

Kennest du einen Vater, der weiser überdenke, barmherziger anordne, linder und schonender leite? einen Vater des Menschengeschlechts, der sein zartes Geschöpf zu den entgegengesetzten Enden schneller und sorgfältiger und fortgehender hebe? —

wie ein Adler sein Nest ausführet
und schwebet über seinen Jungen.
Er breitet aus die Flügel und nimmt ihn auf,
er trägt ihn auf seinem Fittig'
Der Herr allein und war kein Abgott mit ihm!
Des Herrn Theil war dies Geschlecht,
der Mensch das Loos seines Erbes.
Er fand ihn im Lande der Wüste
in dürrer Einöde, da es heulet,
und ließ ihn hoch herfahren auf Erden
und nähret' ihn mit Früchten des Paradieses

Und ließ ihn Honig saugen aus seinen Brüsten, 135
und Oel vom Mark der Erde.
Da er aber fett und satt ward und ausschlug,
fett wurdest du und stark und verliessest Gott, der dich gemacht hat;

da — und doch verließ dich dein Gott nicht: eben aus diesem Gifte brachte er Honig. Neugebohren war er der Wüste, wo es heulet, untüchtig; er erzog ihn im Paradiese. Er sollte das Paradies verlassen, und sieh' er verscherzte es selbst: der Säugling sollte sich die Mutterbrust selbst bittern. Wem hast du es nun zu verdanken, Ungehorsamer, daß Eden nicht mehr dein ist, daß du den verfluchten Acker bauest? Dir! und noch sind dir seine Disteln Rosen, denn *Todestod* hattest du verdient. Auf dich seufze in deinem Joch, in deinen Geburtsschmerzen, Lastträgerin der Hütte: mehr als das hattest du verdient; der gnädige Vater aber warf vor dir seinen Fluch auf die Schlange, und machte dich zur Quelle des Lebens. So, duldender Adam, ward dein Schweis gekühlet: die Last ward dir leichter, weil du sie dir selbst gegeben: selbst zum Grabe sank dein Haupt sanft, denn wie lange hattest du es verdient! an welchem Tage sollte dich schon der Tod treffen! — *Gnädig und barmherzig ist der Herr! geduldig und von grosser Güte.* Alle seine Strafen sind Wohlthat: seine Mittel Zwecke und jeder Zweck wiederum Mittel. Er wäget uns Menschliche Last zu, züchtigt mit Menschenruthen, bereitet, ehe er züchtigt, und jeder Streich ward uns tausendfach zu höherm Guten. So leitet, so erzieht, so entwickelt Gott — in jedem Schritte die ganze Zukunft: in Adams Fehltritt noch des ganzen Geschlechts Wohl und Fortleitung der Kette — —

Um Alles zu fühlen, dörfen wir nur jedes Einzelne betrachten. 136
Wie viel ist über den *Ursprung der Kleidung* gerathen und geschrieben! Ueber ihr Gutes und Böses, Seyn und Nichtseyn: so über alles Gute und Böse unsrer *Natur*, *Wohnung*, *Lebensweise*, *Geschlechter*, *Stände*, *Alter des Lebens*, und betrachte nun Alles, was drüber gesagt ist, gegen diese *Urkunde der Menschheit!* und in so einfältigen *Sagen!* und in so einer

tausendfach einfältigern Begebenheit und Thatsache der Urwelt, aus der sich die Charta magna aller Alter und Stände unsers Geschlechts entwickelt.

„Wie aber? so muste Adam fallen! so wars versehen im „Rath des Schöpfers!" — Ich frage nochmals: wie wollen wir hierauf antworten? als Götter oder als Menschen?

Als Götter — und kannst du dir einen Gott, den Schöpfer des Menschengeschlechts denken, der den Erdklos nicht gekannt, aus dem er dies Geschöpf machte? Die Stärke des Othems nicht gekannt, den er ihm eingewehet? Kannst du dir einen Gott denken, der das Gebäu der Eva nicht kannte, nicht die Schlange hineinschlüpfen und den Zusammenstoß der Gedanken des Weibes voraus sah? Welch ein Gott, welch ein Künstler! So entschlüpfte seiner Hand der Faden, kaum da er ihn anspann: der Schiffer sah sein Schiff im Ungewitter zertrümmern, eh er vom Ungewitter geträumet und je auf die Rettung einer Menschenseele bedacht gewesen?

Wollet ihr Gott vertheidigen mit Unrecht
und für ihn Schande und List brauchen?
Wollet ihr seine Person ansehen?
wollet ihr ihn vertreten?

137 Arme Vertreter, er hat eure Täuscherei nicht nöthig. „Ist „auch ein Unglück in der Stadt, daß der Herr nicht thue? Dich „jammert der Kürbis, den du doch nicht gepflanzet hast, und mich „sollte nicht jammern eines Menschenvolks, einer ganzen Schöpfung „voll Leben," die meiner Versehung und Erwartung zuwider unwiederbringlich umschlägt und im Keime vermodert"). Könnet ihr

u) *Mira.* If by your art, my dearest father, you have
put the wild waters in this roar, allay them:
the sky, it seems, would pour down stinking pitch
but that the sea, mounting to th' welkin's cheek
dashes the fire out. O I have suffer'd
with those, that I saw suffer: a brave vessel
who had no doubt, some noble creatures in her
dash'd all to pieces. O the cry did knock

ungöttlicher von Gott denken als also? Zeigt nicht der Erfolg, daß noch Alles versehen und überdacht und vorbereitet war von einem Vater, den nichts irren konnte?

Wie anders hätte nach solcher heidnischen Gotteslästerlichen
Götzenlehre der beleidigte Richter, der betrogne Schöpfer handeln
sollen, als er gehandelt hat! In die Hölle werfen den Teufel, der 138
seine Rechnung geirret, an den Felsen schmieden den Prometheus,
in die Spalte des Baums spalten, an dem er gesündigt,[x]) — und
siehe, der Vater, der Gott ist, und nicht siehet, wie ein
Mensch siehet, Er, dessen Gedanken über des barmherzigsten
Erdewurms Gedanken sind, als hoch der Himmel ist, über
der Erde:[y]) Er hatte die Sünde Adams nicht nur vorausgesehen,
nicht blos leibliches Gute aus ihr zu bringen gewußt, sondern —
Dank dem barmherzigen freien Vater! — in ihr und nicht in
Adams Erdheiligkeit und Selbsttugend das höhere, geistige,
ewige Wohl des ganzen Geschlechts ersehen und ver-

---

against my very heart: poor souls, they perish'd.
Had I been any God of pow'r, I would
have sunk the sea within the earth, or ere
it should the good ship so have swallow'd, and
the freighting[1] souls within her.

Pro. Be collected
no more amazement; tell your piteous heart
there's no harm done.

Mira. O, woe the day!

Pro. No harm!
I have done nothing but in care of thee
of thee, my dear one, thee my daughter, who
art ignorant of what thou art —

the *Tempest* Act. I. [2.]

x) all wound with adders, who with cloven tongues
do hiss them[2] into madness —

y) Hast thou, which art but air, a touch, a feeling
of their afflictions and shall not myself
one of their kind be kindlier mov'd —

the *Tempest*. [II, 2. V, 1.]

---

1) A: freightning 2) Sh.: me

ordnet. Würde meine Stimme hier Engelsposaune, diesen viele Zeiten verborgenen und denn offenbarten und jetzt wieder verdeckten und verachteten Aufschluß, das ganze Geheimniß der Menschenbestimmung, „Menschengottseligkeit“ zu verkündigen, wie ichs soll!

Der erste Adam ist gemacht ins natürliche Leben, sagt Paulus: unter diesem Haupt und Vater welch' armes Volk wäre sein Geschlecht noch immer blieben! Wenn mit dem Kreisgange vom Erdklos des Feldes ins Paradies und vom Paradies in den Erdklos des Feldes alles aus gewesen wäre, armes Geschlecht! Der belebte Erdklos reget sich, in Freud' und Kummer, eine Zeitlang umher: Schweis und Mühe sind sein Lohn, und er
139 verduftet, wird wieder, was er war — traurige Schöpfung! Einzelne Wasserblasen, die aufwallen, sich begegnen, einander verschlingen, hinsinken, und waren nichts, und wissen nicht, was sie waren. Schattenfolge von Wesen an der Wand, denen nur ein gegenstehendes Licht Wesen und Einheit leihet, und die Nichts sind. Sie liegen in der Höle wie Schaafe, der Tod weidet sie, in der Höle müssen sie bleiben und sehen das Licht nimmermehr. Stelle dich an Adams Grab und fühle das durch, und fühle sein Geschlecht durch, wie sie nach Schweis und Kummer ihm nachfahren, versammlet zu den Vätern, die Erde sind, und sehen das Licht nimmermehr. Es ist eine Quaalwüste, das Feld, wo der Mensch ackert, eine verfluchte Einöde voll unnützer Dornen und Disteln, wir fressen Brod von den Gebeinen der Väter —

Zu einem höhern Leben waren wir bestimmt, aber nicht in Adam; aus freier Gnade Gottes, in seinem Sohn. Die Ruthe krümmete sich, ehe sie aufsprang: der Erdklos zeigte, daß er sich, selbst mit allen seinen verliehenen Vorzügen, aus eigner positiver Kraft, von der unsre Weisen voll sind, nicht in den Himmel hebe, sondern, so bald ihn Gottes Wort nicht hält, in seine Mutter, den Staub sinke. Adam fiel: in ihm fiel Alles, was seiner Erdenatur war. Das Gesetz, sagt Paulus, ist je heilig, und das

Gebot je heilig, recht und gut. Ist denn, das da gut ist, ein Tod worden? Das sei ferne; aber die Sünde erkannte ich nicht, ohne durchs Gesetz, (ohne dasselbe konnte sie und das Gute, der freie Gehorsam nicht offenbar werden, siehe da den Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses.) Da nahm die Sünde Ursach am Gebot und erregte Lust: denn ohne das Gesetz war die Sünde todt, wiewohl der
Mensch lebte. Da aber das Gebot kam, ward sie leben- 140
dig, und der Mensch starb, da ward zum Tode, was uns zum Leben gegeben war. Und so ist durch Einen Menschen die Sünde kommen in die Welt und der Tod durch die Sünde: (darum fiel Adam so bald) und der Tod ist durch ihn zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben. Von ihm herunter herrschte er übers ganze Geschlecht, damit vielmehr Gottes Gnade und Gabe vielen reichlich wiederführe durch die Gnade des einigen Menschen, Jesu. Denn so um des Einen Sünde willen der Tod geherrschet hat durch den Einen, vielmehr werden die, so die höhere vollere Gnade und Gabe empfangen, lebend herrschen durch den Einen Herrn Jesum Christ. Tod Adams, Gesetz und Sünde war also ein neben eingekommener eingemischter Sauerteig, daß durch das Hinzukommen einer neuen höhern Gnade höheres Leben, höheres Gute würde, als je durch Adams Selbststreben hätte werden können. Der Komet sank, bis er sich dicht an der Sonne, Kraft dieser, neu und höher aufschwang. Durch Zwischen- und Mißtöne brach sich das Lied der Schöpfung zum höhern Wohllaut: vom todten Jubel der Morgensterne zum beseelten Jubel aller neubelebten, höher erhabnen, der erretteten Christussöhne.

Der Künstler jedes schlechten Werks weiß, daß nur durch Schatten höheres Licht, nur durch Aufopferung höhere Zwecke, nur durch Leiden höhere Wollust werde. So jeder Erdesohn im schlechtesten Werke, das nur ganz seyn soll: und euer Ohr ist der Gottesharmonie verschlossen, deren der hohe Aufschluß der Offen-

barung übers Menschengeschlecht voll ist? Der erste Mensch
141 Adam ins natürliche Leben; ein zweiter, höherer Adam ins geistige Leben: jener zur lebenden Seele, dieser zum belebenden Geist. Das Geistige konnte nicht das Erste seyn, sondern das Natürliche, Lebendige, darnach das Geistige, das Belebende. Der Erste Mensch von der Erden, nur irrdisch; der andere der Herr vom Himmel. Und wie wir des Irrdischen Bild trugen, so sollten, können und werden wir auch des Himmlischen Bild tragen. Das sage ich euch, Brüder, Adams Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben, die Verwesung kann die Unverweslichkeit nicht erben. Selbst wenn wir nicht alle schlafen, müssen wir doch Alle verwandelt werden. Durch Einen Menschen also der Tod und durch Einen die höhere Auferstehung der Todten. In Adam alle gestorben, in Christo alle zum höhern himmlischen Leben belebet. Lasset euch nicht verführen, Brüder, böse Reden verderben gute Sitten. Erwachet zum richtigen gesunden Verstande und sündigt nicht: denn etliche (zu eurer Schande sag' ichs) haben die edle, gerühmte Gottesunwissenheit, ihn nicht zu kennen[z]) — — In der Schöpfung wird und soll einst der Gesang werden:

Verschlungen der Tod in Sieg!
wo dir, o Tod, dein Pfeil?
wo dir, o Hölle, dein Sieg?
Gelobt sei Gott, er gab uns Sieg
durch Jesum Christ.

Die Sterblichkeit Adams wird verschlungen in höheres, reineres,
142 belebendes ewiges Leben Christus. Darum fiel Adam so bald und mit ihm alle: daß aller Mund verstopfet werde, und alle Welt Gott schuldig sei. Er beschloß Alles unter die Sünde, daß er sich aller erbarme.

z) 1 Cor. 15.

Wollte ich also mit dir lustwandeln, o Erdklos, da wir droben das irrdische Gute herzählten, das der Vater des Menschengeschlechts noch immer aus dem Fehltritt Adams selbst herzuleiten wuste; mit diesem irrdischen Guten allein kommen wir nie weit, es ist kleine Vergütung, aber kein Ersatz: warum willt du das unendlich reichere, mächtigere, wie Sonne in die Augen glänzende geistige Gute verkennen, das Gott aus der Kelter Adams hervorzog? Die ganze geistige Bildung unsres Geschlechts, wie sie diesen Weg nahm — ich seh immer aus Tod, aus Verwesung höheres Leben quillen. Der Erdklos wird gedemüthigt, gemürbt, zerrieben, und also geläutert, zu Licht emporgeläutert — siehe das Eine Werk Gottes in der Offenbarung und in aller Zeiten Geschichte. Wo die Zerreibung nicht geschah, bliebs Erde, Adam; es stieg kein Himmelsduft, kein Geist, auf: wo kein Saamenkorn verweste, kann auch keine reichere Ernte hervorgehn. — Das ist Evangelium des Neuen Testaments und Paulus — Paulus, des großen Heroldes vom Rathe Gottes. Erd' und Himmel, Fleisch und Geist, Adam und Christus, der alte und neue Mensch, der erste und andere Adam sind die ewigen Säulen seines Evangeliums; aber nicht Parallele, nicht symmetrische Gegensäulen (wie man unwissend und albern wähnet) sondern wie Himmel und Erde. Wie Himmel über die Erde hinausgeht, sie umfaßt, hält, befruchtet, läutert, wärmt, beseligt, wie Erd' ohne Himmel nichts als dürrer Erdklos wäre, unfruchtbar, leer und durch die ihr angepriesene positive Kraft ihrer Schwere nur in unermeßlichen Abgrund sänke: wie ohne Sonne 143
Alles Nacht ist, und nur das überwältigende Stralen- Glut- und Lichtmeer die kalte Nacht überwindet oder vertreibet: und wie doch Nacht die Sonne nie fasset, die Geisteskraft, die die dumme Erde durchdringt, von ihr nicht erkannt wird, selbst von dem Thier nicht erkannt wird, das Trüffeln aus dem Schlamm wühlet und grunzt: „Du hast sie mir gegeben! Nichts weniger, „als jene Sonne, die so fern von mir ist und deren Anblick „ich selbst nicht zu tragen vermag," so Adam und Christus!

Der Mensch von der Erden und der allbelebende Himmelskönig.

Kein irrdisches Paradies brachte er wieder, nicht etwa einen neuen schönen Apfel vom Baum der Erkenntniß zum Jubel der Weisen, und zur Gott weiß! nächsten Hoffnung mit eigen aufgethanen Götteraugen das Unermeßliche vergnüglichst zu beschauen; keinen schönen Erdwinkel irrdischer Glückseligkeit oder Menschlichviehischen Vergnügens; selbst der verscherzte Baum des Lebens blieb, wo er war, hinter dem Flammenschwerdte des Cherubs. Aber ein höherer Baum des Lebens blüht mitten im Strome des lautern, lebendigen Wassers[a]), klar wie ein Krystall, das abrinnt vom Stuhle Gottes und des Lamms, und strömt durch alle Seelen und erquickt die Todesgebeine seiner Brüder, und versiegt nimmer, und wird in jedem ein neuer Brunnquell quillend ins ewige Leben. Mitten im Strom und auf beiden Seiten blüht — nicht mehr ein Baum — ein Hain von Bäumen des Lebens, mit immer
144 neuen, unsterblichen Früchten für die Stämme seiner erwählten Brüder, für jeden die Seine; selbst von den Blättern des Baums genesen die Völker, die ihn nicht kennen, die seine Früchte nicht kosten. Der Cherub hinweg: Paradies in jeder Kinderseele: werdet Kinder, und das Himmelreich ist euer. — Ist jener Kirchengesang unwahr und übertrieben, der auch den gebeugten Luther ins Himmelreich versetzte, und über den seine tiefste Lehre vom Sündenfall und von Gottesgnade immer Erklärung blieb:

Glückselige Schuld, der solch ein Heiland ward;
Versehen Uebel zu Christus Tod! - -

— Aber, wenn wir rasen, sagt Paulus, so rasen wir Gott, und wenn wir Menschen reden, so reden wir nüchtern. Muste Menschlicher Weise Adam fallen? Lasset uns den besten Zeugen, ihn selbst fragen!

---

a) Offenb. Joh. 22.

Mustest du fallen, Adam? „Unsinniger, wird er sagen,
„was war mir leichter, als das Gegentheil? Wars nicht Ein
„Baum? hatte ich nicht alle Bäume? wars nicht Gott, der mirs
„gesagt? und was hatte mir der Gott gegeben! was stand auf
„dem Apfel für Strafe! die mir der Allbarmherzige, der immer
„verschonet, und nicht gern straft, und nicht von Herzen die Men-
„schen betrübet, aus freier Gnade jetzt nur also gemildert! Schuldner
„seiner Barmherzigkeit bin ich, bis ich zu Staube werde; ich hülle
„mich in den Staub, wie in mein Muttergewand, ein, und danke
„mit dem letzten Othem dem Gnädigen, der, da ich ihn längst
„verwürkt hatte, diesen Gottesothem meiner unreinen Erdhütte so
„lange ließ, und mir so viele Jahre, durch Müh und Kummer
„köstlich, schenkte. Gnädig und barmherzig ist der Herr, lang-
„müthig, und reuet ihn bald der Strafe.“ Tausendmal inniger, 145
als also, würde Adam sprechen: er, ders wissen muste, über den
die seynsollende Ungerechtigkeit erging — aber freilich hatt' Adam
das Wörterbuch des grossen Baile und seiner hundert Gesellen,
die rüstig und unermüdet Pfeile gegen den Donner schmieden,
leider! noch nicht gelesen.

„Lieber Adam, aber, warest du nicht frei? Konntest und
„dorftest du nicht“ — „Frei? ich frei? Ungeziefer, das wider
„Gott summet, Vieh der Erde, was sprichst du? — Leider wurden
„wir frei, und machten uns frei, d. i. Sklaven der Lust, Knechte
„der Sinnen, war das Freiheit? Freiheit war da verlohren! —
„In Gottes Gebot war Freiheit: das war der feste Ruhpunkt,
„worauf das Kind sich stützen sollte, eine ganze Welt zu über-
„winden. Ein Punkt außer der Welt, um Alles in ihr
„nach Gott zu lenken: das war Freiheit, im Abgrunde des
„Göttlichen Schoosses. — Da der verscherzt war, Thier der Erde,
„ist in den Sinnen Freiheit? mußt du nicht deinem Triebe
„folgen, wie das Rad dem ziehenden Rosse? Was deine Vernunft
„dir vorgaukelt, sie, die Schattenleuchte deiner Sinne und Triebe,
„das Zeigeblatt, das sich mit jedem Dunste der Luft ändert, mit
„der Gaukelei, mit der Thieressprache wollt ihr Gott trotzen, mit

„ihm rechten, ihm ins Antlitz schlagen? Meine Kinder, wo seid
„ihr? in welchen Irrhainen lustwandelt ihr, die euch nicht einmal
„Schatten geben; und verlaßt die lebende Quelle. — So lang ich
„*an Gott hing*: sehet, da war ich *frei* und *groß* und *mächtig*.
„Wie Eva selbstfreie, mit eignen Augen sehende Göttin seyn wollte,
„ward sie — Schlange, und auch Schlange gegen mich. Da
146 „konnten *wir* nichts mehr: da folgt' ein Muß auf das andre:
„Schaam, Reue, Furcht, Zittern, Strafe; gegen die alle wir nun
„*nichts vermochten*: das Rad rollte in Abgrund, und nur du
„warst endlich, freier gnädiger Vater, der den Tod einhielt und
„die Strafe milderte und theilte. Er gab uns Hüllen gegen unser
„Elend, und was ich unter dieser Hülle trage, glaubet ihr, es ist
„*Freiheit des Paradieses*? Freiheit, die ja jede Schlange
„und jedes Thier hat! Droben, auf jenem Baume blüht Frei-
„heit! — Das *nicht thun*, was ich leider! wohl thun konnte,
„*nicht frei seyn wollen*, das ich leider! wollte, das war die
„*Achse der Gottheit in meinem Kreise*; jedes andre ist
„Schlangenfreiheit, viehische Sinnenknechtschaft.“ b)

„Lieber Vater aber, du wurdest betrogen, nicht von der
„Schlange, nicht vom Weibe, sondern, zittre nicht! — von Gott
„betrogen, der die Schlange dahin sandte, dich betrügen zu sollen.
„Siehest du nicht deinen sterblichen Erdkörper, der (wenn du Zer-
„gliederung verstündest und seinen Bau kennetest!) gar nicht unsterb-
„lich seyn konnte! Du solltest sterben, denn du warest Erde: Das
„Feld muste bewohnt werden, dazu wars da: dein Weib sollte
„gebähren: denn sieh einmal, dazu sind ihr“ — „Unträgliche Weis-
„heitsnarren, die immer in ihrem eignen Koth wühlen und sagen:
„nichts ist drüber! Soll ich blind seyn? hab' ich nicht den Baum
„der *Unsterblichkeit* gesehen, hätte von ihm gekostet, Saft in
„meine Gebeine genossen, soll ich meinem Gott nicht glauben?
147 „freilich war Alles nur *Gnadengeschenk*, *nicht Pflicht* und

b) Die Lehre *Luthers* de servo arbitrio und der Felsengrund seiner leider! verlassenen Biblischen Offenbahrung.

„Natur; meinem Ursprung' und Körper nach, war ich, auch im
„Paradiese sterblich, ein gebohrnes Thier des Feldes. Er
„gab mir aber das Paradies, wie er mir den Leib gab, der sich
„ja nicht selbst formte: der Baum der Genesung war mein, so
„wenig aus Naturpflicht und Schuldigkeit, als sich mein Erdklos
„ja aus Erdgesetzen nicht belebte. Versteht ihr das? fühlet ihr
„das nicht? Und ist mir der Lebensbaum nicht für alles andre
„Bürge? — Der Gott, der die Pflanze, den Baum, so viel
„Geschöpfe anders als dies Vieh fortpflanzet und belebet — was
„störet ihr mich mit Grillen, von denen ich nichts wissen mag;
„jenseit des Cherubs habe ich mich, ein brütender Mystiker, nie
„mehr gewaget. Weiß ich nicht, wie ich meine Männin voraus
„liebte, umarmte, im Blick Gottes ein reiches Geschlecht voll eben
„so warmer reiner Liebe und Umfassung sah, ehe uns das Ende
„aller Paradiesesfreuden, die Schaam, wahrlich nicht knüpfte, son-
„dern sonderte, uns gegen einander voll Schauer und nicht voll
„Liebe machte! Sahe der Schöpfer meine Schwäche, meine Thorheit
„voraus — Unbarmherzige, fühlet ihr nicht, wie michs beugt,
„daß er sie sah, daß er einen so schwachen Erdklos sich in seinem
„Erstgebohrnen gleich dachte! Doch Dank dir, Vater, daß dus
„sahest, auch für alle Thorheit, die ich beginge, so väterlich sorgtest.
„Wo ist ein Gott wie du? Er ist ein Fels: alle sein
„Werk ist vollkommen: alle seine Wege Gericht, Weisheit,
„zuvorkommende Ueberlegung, Vatergüte. Er sorgt für alle
„und auf alle Wege: ein Fels in der Noth, voll Lebens-
„quelle, Oels und Honigs auch für Selbstverirrete in der Wüste.

„Vater Adam, wir nehmen aber an dir Theil" — „Und 148
„darf ich euch dafür danken? Seid ihr nicht meine Kinder? was
„hättet ihr ohne mich? was wäret ihr ohne mich? Wohlan!
„schüttelt die euch so verächtliche Adamsnatur, die Menschheit, ab,
„und seid Nichts! seid Kröten und Schlangen —

„Aber die Erbsünde" — „Grausamer Vorwurf! von Kindern,
„von all meinen Kindern! Und hats mir nicht gnug gekostet, daß
„ich sie euch gab, daß ich als Erbtheil sie euch nachlassen muste?

„Könnet ihr euch den Stammvater eines Geschlechts denken, könnet „ihr? und der nun das fühlet, wie er für Alle, für Alle nichts „als das gethan, Alles verscherzt hat? Wurde die Bürde mir „nicht schwer gnug? kroch mit ihr zu Grabe und starb des „Todes — in welcher Dämmerung! was sah ich nicht, das ihr „sehet! Habt ihr nach dem Falle ein Wort von mir, als das „Bekenntniß meiner Schwachheit und Thorheit?c) —

„Erbsünde rücket ihr mir vor, und was für Fülle der „Gnade und Gabe habt ihr dagegen! Habt ihr ein Buch von „Lasterthaten, damit ich euer Geschlecht verschlimmert? meine erste „Jugendsünde, wie lange, wie tief bereuete ich sie! und half meine „Reue, wenn Gnade, die für euch sorgte, euch nicht lange zuvor, „als ob jeder von euch Adam wäre, überdacht hätte? Und „wie wendet ihr diese euch umströmende, freie, unverdiente, eure
149 „angebohrne Neigung unendlich überwiegende Gottesgnade an? „Wie tausendmal habt ihr meinen Fehl vorsetzlich erneuret? wen „von euch sehe ich, den ich an meine Stelle zu setzen nur mit „Einem Blick würdigte? Dich? Dich?

„Deine Sünde wird uns aber selbst zugerechnet, Vater!" „Zugerechnet? verstehet ihr das edle Wort nicht, so reißt euch los, „werdet einzelne Erdschwämme, und laßt euch nichts zurechnen: „euch weder unter meinem Geschlecht, noch unter seinem Rath „begreifen. Beides speie euch aus. Der Gott, der Alles in „Einem sieht, der in mir euch alle schuf und sah zur Sünde, und „in Sich selbst in seinem himmlischen Sohne zur Seligkeit, „muste er euch nicht zurechnen, euch hier zum Tode, dort zu „höherm Leben ordnen? Oder seid ihr etwas ohn' ihn, ohne „seinen freien Rath? Regts euch nun nicht, daß Gott euch in „sich selbst, in seinem Herzen sah, seinen Sohn euch nicht „zurechnete, sondern gab, Euch selbst eurem Geschlecht einver„leibte, daß sein Geist Othem des Lebens wieder in die zer-

c) 1 Mos. 3, 9. 12. Selbst die Namen der Kinder giebt nachher die Mutter der Lebendigen, Eva.

„rüttete Modererde hauchen und Gottesgeschlecht daraus schaffen „könnte — regt euch das nicht? Fühlet nicht die Eingeweide seiner „Erbarmung wallen, da ich fiel; die Saiten seiner Gottesempfin„dung durch alle Wesen zittern und wiedertönen und fortzittern, „bis er das Herz seiner Eingeweide, den Sohn und den neuen „Geist seines Othems euch einpflanzte und seine Natur, statt „meiner, in euch hervorbrächte! Fühlet die Gottesweisheit, die „Vatermilde, das höchste Gesetz der Sparsamkeit seiner Schöpfung „nicht, daß er mit Einem für Alle zufrieden war, und zwar „mit sich selbst, statt euch allen, in eurer Natur, Gott in „Christo, die Welt mit ihm selber versöhnend, damit er „ihnen nichts zurechnen dörfte, und Alles zurechnen könnte: „ihr alle in Christo, in Einem Unschuldigen, die ganze Ge- 150
„rechtigkeit Gottes — fühlet ihr das nicht? Nicht meine „Söhne! nicht Christus Brüder! — Witzelt also, sagt, was dort „zugerechnet, werde hier abgerechnet und so gehe es auf" —

Erster, einfältigster unsrer Väter, verzeih, daß ich deine Stimm' und Person aufrief gegen deine Kinder: ich, dem die tiefe Größe deiner schweigenden Gestalt mindstens im spätesten Nachhall deines Schattens erschien und Ehrfurchtsschauer erweckte dem ersten, starken, mühvollen Dulder! Du athmest im Paradiese, und wenn du, Erstgebohrner Gottes, Stammvater, die lichten Folgen deines Geschlechts, die dein Gott und dein Sohn daraus entwickelte, siehest und unsre Zweifel, Nebel, Irrthümer, Frechheit hörest — Vater deines Geschlechts, ich wischte den Staub von deinem entweihten Bilde, riß etliche Dornen und Disteln von deinem Grabe — da bin ich blutig! da fährt mir eine Otter an die Hand! — Vater Adam, sie fuhr von deinem Grabe auf!

Und du, sein Sohn, mein Menschlicher Bruder, nimm, was ich dir zu geben vermochte, wirf, wenn du gelesen hast, alles Gerede weg, und lies die Kindererzählung der Bibel. Fühle und übe und bilde sie vor. In allen Kindern lebt diese Geschichte: die Natur Adams unsre Natur, seine Geschichte der Inhalt der Welt, unsres Geschlechts ganzer Knote, wie Jesus die ganze

Auflösung. Lies und bilde sie vor, je kindlicher, einfältiger, spielender, je besser. Ihre erste Sünde ist noch immer die Sünde Adams, jede ihre bessere Regung Spur, Seufzer, Rückkehr ins erste Paradies hin.

151 Väter, Mütter der Lebendigen, sehet hier die Erziehung des ersten Vaters. Auch sein Sohn mißrieth ihm, wie wacht' er aber und wandts zum tausendartigen Besten. Das ganze Wort der Gnade ist nicht für die gesunden, sondern für die Kranken gegeben, für die Wiederkehrenden und nicht für die Gerechten. Wenn bringet ihr euer Kind so weit, daß sich selbst seine Fehler nur wie hier entwickeln? Der erste Ungehorsam im Gewande der Schaam, die Schaam im Gewande der Schuld, die Lasten der Menschheit, heilige Bürde der väterlichen Strafe, der Erste kleine Fehltritt, das Spiel eines Apfels, Arznei bis zum jüngsten der Tage — —

Und Alles wie leicht, wie jugendlich, wie im Scherz der Vorsehung![1] Ihr sehet in der ganzen Geschichte keinen ergrimmten Blick, keinen betrognen zornigen Richter. Es geht, wie rund um den Baum, rund um den Apfel. „Lasset uns Menschen machen, wie „wir sind. Ihr werdet seyn, wie Gott — — Siehe der Mensch „ist worden, wie unser Einer." „Eure Augen werden aufgethan „werden: da wurden ihre Augen aufgethan und sahen. — Ihr „sollt nicht essen vom Baum der Erkenntniß: welches Tages du „davon issest, wirst du des Todes sterben — Esset: welches Tages „ihr davon essen werdet, werdet ihr seyn wie Gott, und wissen, „was Gut und Böse ist — Siehe Adam ist worden als unser „Einer, und weiß, was Gut und Böse ist: damit er nun nicht „auch u. s." So treibt, so entwickelt sich die Geschichte, wie um ein Wortspiel. „Sie schämeten sich nicht und nun — sahn sie, „daß sie nackt waren." Nichts mehr? So fragt Gott: so fängt
152 er von der Schlange „nun wohlan! weil du solches gethan hast!" an: die herbesten Folgen werden, nach Eigenschaft der Ursprache, blos weissagend gesagt: „weil du das thatest, das ist die

1) A: Versehung! (in B korrigiert.)

„Folge“ — Die Scheibe läuft umher, und ein ganz ander Geschöpf stehet da, statt des nackten, der bekleidete Adam, statt des Honigsaugenden Schmetterlinges im Paradiese die Blätterfressende Raupe — und doch dasselbe Geschöpf, in Gottes Hand Ein Adam. Es ist, als ob Zeit und Jahrszeit nur fortgerückt sei: statt der lobenden Lerche, statt der Liebelockenden Nachtigall schlägt jetzt die Wachtel der Garben — Wie Alles, so ist dieser Ton des Stücks seiner hohen Wahrheit und Göttlichkeit Siegel. Offenbahr schriebs, erzählts und lenkts kein Mensch, dem selbst sein Weh und Kummer und sein liebes tägliches Brod hart fiel; sondern Einer, der nicht dazu zu gehören schien, der dem Spiel, als seiner Verwandlung zusah, und den schönern Ausgang wuste. Die arme Raupe soll wieder Schmetterling werden im bessern Paradiese; nur kurz sollt du, mühende Wachtel, schlagen und bald in Lüften dich aufschwingen, in neuen Gebüschen lieben und loben. — Wenn, wie jemand will, es überhaupt Ton der Götter auf Erden ist, von hohen Sachen niedrig, und von geringen hoch zu sprechen, das Wichtigste durch einen Einfall zu enden und überm Nichts sein Leben zu verlieren; so hat sich auch hier die Gottheit der Menschenthorheit bequemen wollen. Am Baume hindert sie nichts und — kleidet den Menschen. Sie verbeut, sie strafet und — sagt: Adam ist worden, wie unser Einer.

Der steifen Pedanterei kanns mißfallen; dem lenksamen Kinde giebts Wonne der Aussicht. Ein Spiel ist Gutes und Böses in Gottes Hand, und wenn wirs wollen, ein Spiel zum Gewinne. 153
Gerade die drei grösten ähnlichen Fälle der Biblischen Geschichte entscheidet Gott eben so. Jenes Spiel Hiobs, es ward von einem „was gilts? versuche!“ veranlaßt, und nach so philosophischen Untersuchungen, die alle nichts waren, durch einen Wettstreit in Frag’ und Antwort, durch die lebendige grosse Fabel der Welt, vom Löwen und Raben, Waldesel und Gemsen, Adler und Straus, Leviathan und Behemoth geendigt. Das Schicksal Ninive ging, Trotz des murrenden Propheten unter dem Kürbis, durch Wurm und Kürbis aus. Die verfluchteste Stadt hätte durch zwei

und drei gerettet werden können. Völker und Sprachen entstanden durch einen thörichten Einfall der Himmelsstürmer und durch eine Neugierslaune des Herren ihren Wahnsinn durch Nichts zu enden, durch Hauche, die sie selbst sprachen. Die größeste Entwicklung des Weltgeheimnisses kam den Menschen in Gleichnissen und Räthseln des Lehrers aus Gottes Schoos.

Hier wärs nun Zeit, die Weisen und Dichter zu befragen, jene mit ihren vortrefflichen Entwicklungen

der Menschlichen Freiheit und des Uebels der Welt,
der natürlichen und positiven Gesetze,
der natürlichen und positiven Strafen,

und was sie darüber mit tiefsinnigem, mürrischen Unsinn gepredigt. Allein wann würd' ich enden! — Sodenn wäre zu zeigen, wie vortrefflich diese Kindererzählung in ein Biblisches Heldengedicht verwandelt worden, wo jede Zeile freilich Gedicht, Heldengedicht ist, tönend wie eine Posaune, aber auch keine mehr Wahrheit, Menschliche, Biblische Wahrheit, eine jegliche tönt, dichtet, bildert, lügt und ärgert. Ich wiederhole das harte
154 Wort: tönt, dichtet, bildert, lügt und ärgert, ob ich gleich mit der aufrichtigsten Demuth bekenne, daß die schlechteste Zeile des großen Gedichts völlig über meine Kraft ist. Jüngling an meinem Buche, wenn dir Ein Stral der Enthüllung ins Herz traf, so wirds dir Gottesraub und Frevel gegen dein ganzes Geschlecht scheinen, Eine einfältige Sylbe dieser Kindererzählung hinweg zu dichten. Auch meinen elenden Erdkommentar tritt zu Füßen, und schwimme selbst in den Wolkenschleyer voll Morgenröthe, wo Feld beginnet und Eden schwindet.

III.

Fortgang des Menschengeschlechts.

Geschlechtssagen.

1. Mos. 4. 5. 6.

Erster Zweig. (157)

Kain und sein Geschlecht.

Adam erkannte sein Weib Eva: ist das erste und einzige Wort vom weitern Leben Adams. Nur als Stammvater und Sterbender sollt' er erscheinen.

Eva gebahr, und nannte, sie aller Lebenden Mutter, Adam nannte sie.

Fast hielt' ich auch die beiden Erstgebohrnen für Zwillinge, die an der Zwillingsbrust ihrer Mutter lagen. Es war die erste Geburt, das Urbild.

Sie gebahr, und entzückt rief sie: ich habe! er ist mein! und nannte ihren Sohn Habe, Besitzthum, Kain. Er war Gottes- und Adamsbild, ein Mann; stolz rief sie: „wohl mir! „ich habe einen Mann vom Herrn. Einen künftigen Be„schützer, Mithelfer, Streiter gegen die Brut der Schlange und „unsre Uebel des Lebens. Adam, einen Sohn."

Sie fuhr fort zu gebähren, und nannte, entweder aus größern Schmerzen, oder aus Schwäche des Knaben und aufsteigender trauriger Mutterahndung, den Zweiten ihres Leibes „Trauer! „Mir ahndet Unglück an ihm. Nichts, Eitelkeit, Hingang: „wir werden ihn verlieren." Oder Abel ist der nachhin gegebene

Name, ein Denkmal der ganzen Geschichte seines Lebens: denn es stehet nicht, daß Eva ihn nannte.

Abel ward ein Schäfer, Kain ein Ackersmann. Der Erste, vielleicht auch Stärkere, erbte die Lebensart seines Vaters;
158 der Zweite sammlete sich das sanfteste, nutzbarste Wollenthier zur Heerde. Siehe die zween ersten simpelsten Stände der Menschheit.

Der Naturlehrer unsrer Zeit[a]), ein Mann von erhabnem Geist und wahrem Blick in die Schöpfung, der fürwahr! nicht einer Bibel zu Gut dichtet, findets fast unerklärlich, wie das zahme, zarte Schaaf sich ohne Menschenschutz und Sorgfalt erhalten können. Hier ist der Aufschluß. Es war das erste Thier, das sich der Menschenpflege übergab, und woran sich Zucht und Pflege des Thierreichs übte. Es ist nicht wild, ein gebohrner Nachlaß des Paradieses. Durch seine Natur gleichsam sprichts zum Menschen: „du bist mein Hirt! so mangelt mir nichts. Du weidest mich auf „grüner Aue und führest mich zum frischen Wasser, erquickest mich „und leitest mich mit sanftem Stabe.“ —

Es begab sich aber nach Ende der Tage, daß Kain opfert' und Abel opferte auch. Wir hören durchhin den Ton der Hausgeschichte, der einfältigen Familiensage, die streng und rasch zur Hauptbegebenheit fortgeht. Warum opfern sie? wie? auf wessen Befehl? jetzt das Erste mal? — Mich dünkt, die Worte: „Abel ward ein Schäfer, Kain aber ein Ackersmann, und „es begab sich *nach Ende der Tage*, daß Kain dem Herrn Opfer „brachte von den Früchten des Feldes, Abel aber brachte auch „Opfer u. s.“ sind Wink gnug aus der Einfalt damaliger Zeiten. Zween Söhne Adams treten ihre Lebensart an auf der wüsten Erde. Ist sie dem Herrn gefällig? wird er sie segnen? Dir, Vater, wies er selbst dein Loos an, wir wählen das Unsere auf deinen Befehl: alles uns unbekannt, schwer, fremde, feindlich: jedes
159 Gute trieft vom Segen Jehovah's. — „Er hat euch gesegnet, „Kinder, das Jahr ist um. Nimm, Kain, von deines Feldes

a) *Buffon* vom Schaaf.

„Beute, und du, Abel, das Zarteste deiner Heerde und tretet für „seinen Altar, und ladet ihn ein und gebets ihm zur Gabe. Er „darf keines Fettes der Schaafe: der Duft des Feldes, das der „Herr gesegnet hat, ist sein erquickendstes Opfer, und Freude, und „Wohlgefallen der Menschenkinder. Aber er wollts! wir geben, „was wir haben, was können wir mehr? thuts, Kinder, mit „ganzem, willigen Herzen, dankbar. Er wirds ansehn, Väterlich „ansehn" — Und sie brachtens — mit so ungleichem Erfolge.

Kein Wink also über den Ursprung der Opfer? es kommt eine Menschenhand aus der Wolke und beut es Gott dar. Im Fortgange dieses Werks werden wir die ältesten Denkmale dieses sonderbaren allgemeinen Gottesdiensts auf unsrer Erde sehn, die Stimmen sammeln — —

Selbst die Beschaffenheit vom Opfer Abels ist noch nicht außer Zwist. Wars Fett der Schaafe oder ihre beste Milch? Ein unblutiges oder blutiges Opfer? Welches war das Erste? wie kam das grausame Blutopfer auf?[b]) — Wir nehmen hier nur, was uns die klare Geschichte giebt und freun uns an ihrem einfältigen Kindlichen Tische —

Da sahe Gott auf Abel und seine Gabe; aber auf Kain und seine Gabe sahe er nicht. Warum nicht? weil ihm die Art des Opfers mißfiel? weil Kain ein Schlechtes brachte? Oder weil ers schlecht brachte? Ungläubig, wie Paulus sagt, als Knecht, als Lohndiener, und nicht als Kind. Durchs Anhangen an Gott, durchs Greifen ins Unsichtbare, durch den Glauben that
Abel ein größer Opfer als Kain: nicht in Kain loderte die Flamme, 160
sondern äußerlich auf dem Altar. Die sahe Gott nicht an: sie war, als ob sie nicht wäre.

„Wie sahe Gott auf Abels Opfer? Durch eine Feuerflamme „vom Himmel, oder durch Zinsen aufs folgende Jahr?" — Was wollen wir den Ton der lieben Geschichte durch elende Vermuthungen unseres Geizes oder unsres Wahns stören? Hätte Abel der Zinsen

b) Ueber alle dies die Fortsetzung.

wegen geopfert — da war ja ein Mann, der eben ihretwegen opferte — Kain, wie gings ihm? Bringen wir doch das unreine Fett, womit wir opfern, überall hin, machens zum einzigen Blick Gottes, den wir erwarten! — Die Sage spricht kindlich: Gott wandte sein Vaterauge darauf; nahm die Gabe des guten Kindes an, und that, als ob er die andre nicht sahe. Daß dies eine gegenwärtige Empfindung beider bei ihrem Opfer gewesen, zeigt der unmittelbare Zusatz: Kain ergrimmte und schlug sein Antlitz zu Boden. Alles ist Eine Gegenwart, Eine gewisse dastehende Handlung. — Ergrimmet er etwa nach Einem Jahr, als er die Zinsen berechnet?

Kaum siehet der Vater, Gott, den glimmenden Funken im Herzen seines zurückgesetzten Sohnes! so schweben ihm alle Flammen vor, die der Funke geben könne und würde. Freundlich spricht er zum Erstgebohrnen: „Warum zürnest du, Kain, und schlägst „dein Angesicht nieder? Nicht wahr? Ein guter Jüng„ling blickt auf, er darf sein Angesicht zeigen. Ein „böser aber; hüte dich! da liegt ein Löwe[c]) vor deiner „Thür. Er hat Lust zu dir: er leckt von ferne dein Blut „schon; aber auf! wapne dich, sei Kain, treibe fort den
161 „Löwen, daß deine Hütte frei sei“ — Konnte Kain, der Jüngling, der Ackermann, der Erstgebohrne, treffender, Väterlicher gewarnt werden, als also?

Von seinem Antlitz gehet Gott aus, und thut ihm kein Unrecht. Ich höre das Schnauben deiner Nase: Dein Blick liegt zur Erde: Kain, was ist dir? hältest du dich von mir beleidigt? — Ein edler Jüngling (hörets Eltern! hörets Jünglinge und Kinder!) trägt sein Gesicht empor: im offnen Spiegel seines Antlitzes schwebt die reine offene Seele.

---

c) Bekannter Maaßen ist das רבץ ein Bild vom Löwen, der mit übergeschlagnen Füßen daliegt und lauret. Lette giebts gar substantive einen Laurer (Symb. Brem. T. III. p. 562.) von liegenden Thieren wirds gebraucht, und das bestätigt hier der Ausdruck: vor der Thür.

Dies erste Vaterwort Gottes an den Erstgebohrnen Menschlicher Söhne, war Physiognomie; Frage der Seele vom Antlitz, Bildung des Antlitzes in einer guten Seele. Hörets Eltern, hörets Kinder, der unverdeckbare, untrügliche Spiegel ist vor euch. Er kann euch — ein Angesicht Gottes — glänzen und Güte eures Herzens, wie die Sonne am Himmel, predigen; oder ihr könnet ihn trüben, zum Abgrund trüben, zur Erde hinwerfen, verlieren das Antlitz Gottes und ein zerbrochner, mürber, Gestaltloser, schlammiger Staubklos werden voll Spuren des Ganges der Würme. Verbergt die Glut in eurem Herzen: das Schnauben eurer Nase verräth euch! — „Warum schnaubest du Kain und schlägst dein „Antlitz zu Boden!" Kein trügender, trügbarer Mensch; der Menschenbilder und Nierenprüfer sprach also. —

Nicht also? wenn du Gutes thust, so darfst du die Augen empor heben — tief ist er in Kindes Herzen, entfaltets und läßt es selbst darinn lesen. Nicht wahr? wenn du Gutes thust, so darfst du empor schaun — es ist die erste und ewige Kindeserfahrung: merket es Eltern! Kinder fühlets. Die einfältigste, mächtigste Probe, was euer Herz saget, wie ihr seid? wie ihr jetzt seid? wie ihr in dem Geschäfte, gegen den seid? 162
wie ihr gegen Gott und Menschen seid? gut oder böse. Die ewige Lehre des lautersten Gottes- und Menschensohns, Jesu, und seines Nachbildes, Johannes, war: „Das ist das Gericht, daß Licht in „der Welt ist, und Menschen das Licht fliehen. Wer Arges thut, „muß lichtscheu seyn, und darf nicht ans Licht, sonst werden „seine Werke von jedes Bessern Blicke gestraft. Wer aber Wahr„heit thut, der kommt ans Licht, daß seine Werke offenbahr werden: „denn warum sollten sies nicht? sie sind in Gott gethan. Gott „ist Licht, und in ihm keine Finsterniß. So wir sagen, daß wir „Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln im Finsterniß, so „lügen wir; so wir aber im Licht wandeln, so haben wir auch „Gemeinschaft unter einander. Und das ist die Freudigkeit, die „wir haben zu ihm, daß uns unser Herz nicht verdammet, und „daß wir nicht zu Schanden werden vor seinem Angesichte."

Siehe da, das erste Kindesgebot Gottes: wenn du Guts thust, darffst du empor schaun.

Thust du aber nicht gut: da liegt der Löwe[d]) wie
163 geweissagt, was tief in Kain lag, bald nachher ausbrach: der Löwe konnte sich nicht anders, als mit Blute küssen! Und wie geweissagt für den Ackermann Kain! Wenn dem der Löwe vor seiner Hüttenthür lag, da galt kein Tändeln, kein Zögern. Tödte ihn, oder er hat Lust zu dir, er dürstet Blut! Und wie zugeruffen dem Erstgebohrnen: Sohn Adams, herrsche! tödte ihn, und kleide dich in des Erwürgten Gewalt, ein Sieger! Ermanne dich und sei grösser als dein Herz. Ueberwinde dich selbst, und sei der stärkere Erstgebohrne! — Einzige Rettung vor dem Stolze, einen edlern Stolz zu erwecken, der sein Feind sei, der den Löwen tödte. Aber Kain ermannte sich nicht: er ließ ihn schlafen, den Löwen, spielete mit ihm; und der Blutgierige hob sich. Das Wort des Vaters war vergebens.

Die Pharisäischen Weisen rühmen, daß, da die ersten zween Brüder, die Gott selbst, wie sie meinen, zum Lehrer gehabt, einander todtschlugen, unsre Brüderzeit sich nicht einander würge,

d) Merkwürdig ists, daß hier die Sünde חטאת gar mascul. gebraucht wird, um in רבץ als Wild oder Löwe dargestellt zu werden, (s. Anmerk. c.) und ja keinen Mißverstand zu erregen. Und doch hat der neueste Erklärer einen Abscheu daraus gemacht, den nur jene Sodomiterey Adams im Paradiese übertreffen konnte. „Das Bild ist von dem weiblichen Geschlecht genom„men, dessen Begierde (Cap. 3, 16.) auf die Mannsperson gerichtet seyn würde. „Wie aber der Mann über die Frau — — lauter Bilder, die den ersten „Menschen begreiflich waren u. s." O erste Menschen, welche Schandflecke ihr seyd! So lag das Weib, von der K. 3, 16. die Rede ist, vor der Thür und begehrte! Kain hatte seine Mutter vor der Thür liegen sehen — „den „ersten Menschen lauter gewöhnliche Bilder! —" Du Leyen-Aergerer! — Und nichts hat auch ein Staubkorn zum Grunde. Das רבץ wird ganz eigentlich von Thieren gebraucht, die niedergefallen oder sich gelagert: das
163 תשוקתו gilt wieder eigentlich von Thieren, die anlaufen, gierig zurück kehren und wieder anlaufen zum Raube: endlich wird gar das חטאת mascul. gebraucht, ganz wider seine sonstige Bedeutung, und doch! und doch! „Die ihm begreifliche Bilder!"

mithin — denn mindere Folge kanns nimmer geben — die Mosaische Geschichte abgeschmackt sei, immer Götter und Teufel paare. Die scheinheiligen Dichter, eben so verlegen, was sie aus Kain machen sollten, haben ihn bald zum Teufel, bald zum Braven gedichtet, dem der süsse Schäfer nur immer in den Ohren schwirre — und so ist wieder alle Theilnehmung der gesunden Vernunft verlohren, oder man nimmt Theil, gerade, wo sies nicht wollen. Lasset uns auch hier nichts als Geschichte der ersten zween Brüder, simple Menschheit, suchen, nach der Erzählung, die offen daliegt.

Setzet ein Paar Verschiedene, Mann und Weib, und sie fügen 164
sich in einander, je verschiedner sie sind; die Ehe ist höchstes Bild von Zween, die Eins sind. Stell' Eltern und Kinder zusammen: die Verschiedenheit ist zu ungleich. Eine Rabenmutter, die ihr Kind erdrückt; eine Spinne, die den verschlingt, der sie erzeuget. Fügt sich nicht Ast und Baum in einander? Nun aber zween Brüder, Zwillinge, mit gleichen Ansprüchen, auf Einer Stuffe des Lebens — was leichter, als Eifersucht, Neid, Kampf, Zwietracht? „Du der „Erstgebohrne! du stärker! —" das ist schon ein schwerer, böser Neid: hier hat die unüberschauliche Natur geordnet, an die wir uns gewöhnen, wir söhnen uns mit ihr aus. „Nun aber ich der „Erstgebohrne, der Stärkere, die Stütze des Vaters, sein Bild, er „der jüngere, schwächere, ein Mitleidswürdiger Schäfer. So lang' „er hinging und nichts seyn wollte, litt' ich ihn, half ihm sein „eigen Werk bauen, beschützte Schaaf' und Schäfer, wo keins sich „schützen konnte: ich galt. Nun knien wir beide mit unsern Gaben; „Gott soll entscheiden: wer hätts gedacht? wer nur vermuthen „sollen? Jener — er! und nicht einmal beide gleich: ich ver„worfen — verworfen gegen ihn — ihn — mit dem ich mich „nie verglich!" Der Löwe trat auf seine Füsse. „Rächen kannst du „dich nicht an ihm, der dich verwarf — was ist Er! wie kannst „du an ihn? — Und gegen diesen? wie rächen? er schleicht ja so „demüthig einher, will keinen Vorzug, weiß daß ihm nichts gebühre! „Und eben das höhet ihn nun: Vater und Mutter an ihm: er „der Prophet, der Liebling Gottes: ich gelte nicht mehr! — Da

„ist keine Rache, als er muß weg, ganz weg, daß Er oder ich
165 „nicht mehr sei. Also — laß uns hinaus aufs Feld, Bru-
„der[e])," und jeder weiß was folget.

Natürliche Geschichte der Eifersucht, des Bruderkampfes
und alles sogenannten edlen Haders. Das zweite unter zween
Gleichen will nicht Zweites seyn; das ist Satans Fall, Höllen-
hochmuth. Das zweite Schwächere soll übers Erste, Starke siegen,
mit dem es sich selbst kaum zu vergleichen waget, und sieget durch
Etwas, dem das Erste gar nicht nachstreben mag, durch seine
Schwäche, durchs Nichts, die Demuth: das war Kains Schnauben,
Ismaels Schnauben, Esaus Schnauben, Eliabs Schnauben, das
Schnauben aller Pharisäer gegen den verachtetsten Menschensohn,
der — sehet, eben seiner Demuth wegen — Gottes Sohn ist:
das ist der einzige und ewige Haber der Großen und Edlen dieser
Welt gegen des gekreuzigten Herrn der Herrlichkeit Reich und
Herrschaft, die sich immer gleich ist. So fiel das erste Opferlamm
Gottes, ein Demüthiger, in Trauer gehüllet, den Gott vorzog:
so fiel das größte Opferlamm aller Zeiten und färbte mit Blut
sein unschuldiges Opfer, das nichts wollte und Alles verdiente: so
wird der letzte Erwürgte am Altar Gottes sterben. „Um des
„Worts Gottes willen und des Zeugnisses willen, das sie hatten:
„und wenn sie ihr Zeugniß geendet haben, so wird das Thier,
„das aus dem Abgrund' aufsteigt, sie überwinden und wird sie
„tödten', und ihre Leichnam werden liegen in den Gassen der
„großen Stadt Sodoma und Aegypten, da auch unser Herr gekreuzigt
166 „ist. Und alle Völker, Geschlechter, Sprachen, werden den Leich-
„nam, der zween Traurenden, die mit Säcken angethan waren,
„sehen und alle, die auf Erden wohnen, sich freuen über ihnen,
„und wohlleben, und Geschenk' einander senden: denn die zween
„Leidtragenden hatten sie sehr gequälet." Das ist der Streit des

e) Bekannter Maaßen des Samaritaners, Syrers, der Targums, der
70. und der alten Itala Worte. Es ist in der That nicht zu begreifen,
woher die Auslassung entstanden seyn könnte?

Aeltesten und des Jüngsten, des Maximum und Minimum in der
Natur, des ganzen Reichs der Erde mit dem Himmelreich im ver-
wesenden Senfkorn und in der kleinen verachteten Perle. — Aber
du wurdest gehört, Blut des Gerechten, gerochen am Starken, der
über dich Vaters Reich, Hütte und Alles einbüßte; und „ein ander
„Saame gesetzt für Abel, den Kain erwürgt hat.“

Welch ein Schauspiel, der erste Todte auf Erden! Ein
Erwürgter, ein von seinem Bruder Erwürgter, der schwache, Trau-
rende vom stärkern Erstgebohrnen, der Rechte seines Vaters. Vater
Adam, eines wie vielfachen Todes starbst du da! Du in deinem
Sohne Mörder und Ermordeter in deinem Sohne! und ewiger
Flüchtling in deinem Sohne! Beide Zweige von deinem Stamme
gerissen und deine Hütte wieder leer: ja! nicht leer, dein Herz
irret mit Kain auf den Bergen und schlägt mit Abel im Blute,
und hört ewig Geschrei des Flüchtigen, Blut des Erschlagnen!
Und dein Weib, die Mutter aller Lebendigen, im ersten Lebenden,
in dem sie den Mann von Gott umfing, hat sie den Tod geboren,
Tod dem Bruder! Zerreißen der Hütte, ewiges Leid ihren Schwestern
und Weibern. Ist in der Geschichte eine schmerzliche Menschenthat,
wie diese? „Eva weinet um ihre Kinder und will sich nicht trösten
„lassen. Sie bluten im Staube, sie irren auf den Gebirgen. Es
„ist aus mit ihrem Geschlechte.“ Blätter des Schicksals über Erden- 167
hoffnung und Vaterwunden und Mutterweissagung und Brüderblut
und Opfer und Demuth und Menschenleben, wie fürchterlich rollet
ihr auf!

Da sprach der Herr zu Kain: „wo ist dein Bruder Abel?“
Er fragt, wo niemand fraget: er rächt, wo niemand rächen kann. —
Wie frecher ist Kains Antwort, als dort Adams im Paradiese!
Der Sohn ist mehr schon gegen Gott, als der Vater: Menschen-
geschlecht, du rollest hernieder! — Kein Trug, kein Trotz aber
befriedigt den wissenden Richter: Was hast du gethan: Kain?
Die Stimme deines Bruders Bluts schreiet —

Hier fährt Schauer durch Menschengebeine, und ewige Worte,
verliert nie eure Kraft! Es ist nicht Dichtung, daß Bruderblut

schreiet, daß es ewig aufruft von der Erde, und daß die Mutter,
die unwillig ihren Rachen aufthun muste, um Sohnesblut von
den Händen des Bruders zu empfangen, den Mörder verfluche,
schrecke und unwillig trage. „Wenn du den Acker bauen wirst,
„wird er dir fort sein Vermögen nicht geben! wirst umirren zitternd
„und flüchtig!“ Weh uns, wenn wir auf diesen zurückwürkenden
Fluch der durch uns verfluchten Kreatur nicht mehr glauben! Um
Vater Adams willen war der Acker verflucht worden; itzt traf der
Fluch von ihr auf seinen Sohn, den ersten von Gott verfluchten
Menschen, den Mörder seines Bruders, zurückprallend wieder. —
Die Erde empört sich: die Wüste ruft: der Leichnam fliesset: Ge-
168 schrei des Bluts auf leerem Felde zwischen Himmel und Erde: der
Richter kommt: „wo ist Er!“ Die Erde flucht, die Wüste ruft,
das Blut schreiet, der Mörder fliehet: wo soll er bleiben? wen
soll er sehen? den Vater, die Mutter, Geschwister, sich selbst,
Himmel und Erde? — „Ist denn für meine Sünde kein
Rath?“ ruft der aufs tiefste beklemmte, von allen Lebenden abge-
sonderte, allem Lebendigen und Todten, der ganzen Schöpfung
Feind: ist meine Schuld denn ohne Vergebung, aller Ver-
gebung zu groß, zu mächtig? Siehe du treibest mich
heute — schnell — itzt — plötzlich von der Erde, muß
überall mich vor deinem Angesicht bergen, muß zitternd
und flüchtig seyn auf der Erde — verlohren, hülflos, unendlich
elend, unendlich elend — tausendfache Vergeltung! nicht ein Tod —
Todesraub Alles, Alles, was mich findet — Gnade Gott
dem Gefühl derer, die hier Trotz, pochende Vermessenheit und
Verzweiflung allein fanden! Das härteste, beklemmteste Flehen
eines harten Menschen, eines Ackermanns, Brudermörders, Erst-
gebohrnen, Kains, der keine Thräne weinen kann und aufs rührendste
bittet, weil er nicht zu bitten vermag. Er fühlt nichts: hört keinen
weinenden Laut vom Blut des Bruders, sieht nicht seinen geliebten
Schatten, kennt weder Vater noch Mutter; fühlt sich ausgeworfen
der Schöpfung, von Gottes Angesicht vertrieben, verbannt von
Allem, wo Leben, Licht, Freude athmet. Die Erde bellend, in

Wüste, alle Elemente in Wirrung, sich ewig im Rachen des
Todes — Und der Erbarmer fühlt auch den innern Seufzer des
harten Steines: „Nein! wer Kain tödtet, soll siebenfältig
„leiden! Siebenfach soll er gerochen werden! Auch im Fluche
„bist du mein! Ich selbst habe dich verbürget.“ Und Gott thut,
was er sagt: er setzt dem Kain ein Zeichen der Sicherheit, 169
eine Verbürgung f), und Kain zeucht aus vom Angesicht
des Herrn ins Elend.

Wo war dies Land des Elends, das Moses noch mehr Morgenwärts gegen Eden bezeichnet, als dort der Cherub flammet und Adam wohnte? Was war das Zeichen der Verbürgung Kains, daß nichts Lebendiges ihn tödten könnte? Statt hundert alberner, darüber geschwätzter Fabeln werden wir in der Folge klare einleuchtende Historischgeographische Wahrheit enthüllen. Wir werden Denkmale von Kain, seiner That, seinem Fluch, seinem Geschlecht finden, die uns erstaunen. —

Spricht sie uns aber nichts mehr, diese Gottesahndung des ersten Mörders. Sein Liebling, zu dessen Tod' er selbst die Flamme gewecket, das unschuldige Opfer an seinem Altar — mit Blut des Mörders wirds nicht gerächet: so rächet Gott nicht. Statt Eines unschuldig Erwürgten, noch Einen schuldig und also unglücklicher Erwürgten? zwei todte Geschöpfe? Uebel durch ein größeres Uebel vergolten? Vielmehr bürgt er den Unglücklichen und nimmt den zitternden Flüchtling, nach seiner harten Buße, selbst in Schutz; giebt ihm eine neue noch härtere Welt, wohin Menschen sonst nicht

f) Die alte Deutsche Sprache kommt uns vortreflich zu statten, diese Strafe und Wohlthat, die Gott Kain zuerkannte, mit zwei Worten auszudrücken: Bann und Burg. Bann heißt ursprünglich Mord, Bana ein Mörder: so denn heißt Bann Höhe, Gipfel: ein Herr, Herrengeheiß, endlich Interdikt, Bann, Verbannung, Strafe. Blutbann erging über Kain, und ward verbannet ins Elend. Er ward aber zugleich gebürget, und da sind wieder die Worte Burg, Schloß, Stadt, Höhe, Bürge und was davon abstammt, daß alle Thaten des Geschlechts Kains sich gleichsam unter beide Namen, die ursprünglich Eins sind, sammlen. [Bd. 6, 177[1].]

170 kommen wären, wo Mörderhände und Geschlecht eines Mörders erfodert würde, es zu bauen und zu bevölkern. Statt die Erde wüste zu machen, belebt er sie und ersetzt die Stelle des Verstorbnen. Statt Mörder hinzuopfern, bessert er sie und gibt ihnen ein Land zu harter Buße. So rächet Gott. — Nur Menschen gab er die Rache des Menschenbluts mit Menschenblute, eben ihrer Schwäche und der zunehmenden Herzenshärtigkeit wegen. Der erste Würger, ein Brudermörder am Altar, vorm Angesicht des Herren, am Rande des Paradieses, wird nicht erwürgt, sondern gebürget.

Spricht sie uns nichts mehr, diese Gottesahndung? Wem gab Gott das erste Zeichen? wem verbürgte er zuerst sein Wort? Einem harten Menschen — einem Mörder in der wildesten Verzweiflung. Ihr Zeichenfoderer, ein Wink für Euch!

Spricht sie uns nichts mehr, diese Gottesahndung? Eben dieselbe Vaterweisheit, die wir in Adams Falle sahen. Dort ward die Erde und hier die Wüste bevölkert, als obs dazu ersonnen, der Brudermord angelegt, die Verzweiflung Kains so weit getrieben wäre, daß dieser Fluch Trost seyn müste! — Betrogne Frevler, die „lasset uns Böses thun, daß Guts daraus komme" sprechen! Das Gute für die Welt, das Böse für Euch. Ein wüstes Gebürge blühet, und Kains Geschlecht muß den Fluch tragen.

Grosser Fluch, wenn du in ihn, und seine Verbannung dich fühlest. Von Eltern, vom Angesicht Gottes, der heiligen Gegend seiner Erscheinung, von Segen, Natur, Allem Fruchtbaren und Lebenden abgeschieden! Der Herr der Welt, der erstgebohrne Erbe der blühenden Schöpfung in den schrecklichsten Winkel der Erde
171 verbannet, umirrend, flüchtig — der Verfolg wird uns Alles in Geschichte mit Namen und That zeigen. Jetzt zum Geschlecht dieses unglücklichen Erstgebohrnen.

Die Sage erzählt uns in ihrer Einfalt mehr, als dichtende Philosophen über den seyn sollend nothwendigen Fortgang des Menschengeschlechts aus Abgründen von Vordersätzen gerathen

haben. Kain ward Namen und That nach der erste Besitzthümer: er bauete aus Furcht die erste Stadt[g]) und weihete[h]) sie seinem Sohn Hanoch, Namen und That nach. Die übrigen Namen scheinen eben so Bedeutungsvoll bis zum Siebenden von Kain, dem Weiber- Söhn'- und Kunstreichen Lamech. Im siebenden Geschlecht war die polizirte Gesellschaft[i]) Kains, die gepflanzte Stadtzucht schon so weit, daß die Vielweiberei entstehen und auf einmal drei- bis vierfach die Kunst sprossen konnte. Die Ehrennamen der Erfinder sind uns aufbehalten. Jabal der erste Zeltwohnende Hirte[k]): Jubal Vater der Tonkunst, dazu auf mehr als einem erfundnen Instrumente: Tubal der Eisenerfinder (eine schwere Erfindung!) und erste Künstler von mancherlei Waffen: die schöne Naema, nach der mündlichen Morgenlandssage die Erfinderin des Putzes und Schmucks — ein sinnreich Geschlecht! Liebe Sage, die uns das Geschlechtregister dieser Erfindungen und Erfinder aufbehielt:
Wir werden uns freuen, wenn wir die simpelste Beurkundung 172
davon noch in That und Wahrheit erblicken, und das Geschlecht Kains, Trotz der Sündfluth! gleichsam noch nicht dahin ist.

Mitten aber unter diesen Erfindern siehe ein Lied, das alle die Jahrhunderte, da unsre Exegese hinausreichet, noch keinen — verzeihe mir Leser, daß ich sage, was ich gleich zu beweisen gedenke — noch keinen vernünftigen Sinn gehabt hat, das Lied Lamechs an seine Weiber. Ein Lied ists, das tönt der Ton,

---

g) Also Burg auf den Gebürgen.

h) Die erste Weihe geschah aus Furcht: Kain ward Herr, Haupt einer Gesellschaft, Bann, im Banne. Das sprach auch, wie wohl Eva nicht daran dachte, weissagend sein Name.

i) Die Bürger der ersten Burg, unter der Herrschaft Kains die erste Bande.

k) Da flog Zelt über ihnen, Band, Bannier, Verbindung vieler zu Einem im Fluge. Das Bannen schließt zugleich eine Gegend ein, die dem Burgverbanneten angewiesen ward.

das zeigt der wiederkommende Rhythmus, das zeigt endlich, wovon er auch rede, der Schwung des Inhalts. Der neueste Bibelübersetzer, selbst ein Dichter und schöner Geist, sagt: „welcher Ehe„mann, der nicht im unangenehmen Verstande des Worts ein „schöner Geist von der neuesten Welt ist, wird mit seiner Frau „so poetisch reden?" Aber nun der Sinn[1]), ihr schönen Geister? Da soll Lamech bald einen Mann, bald noch dazu einen Jüngling erschlagen haben, und sich der Heldenthat vor seinen Weibern rühmen. Und der Mann und Jüngling soll, wie das alte Orakelmährlein sagt, der Greis Kain gewesen seyn, und sich der siebende Sohn desselben, nun mit Trotz; andre sagen (kleiner Unterschied!) mit weinender reuigen Buße nun dessen an — seine Weiber rühmen. Und soll sich nun der Heldenthat wegen siebzigmal mehr Werth; andre sagen (kleiner Unterschied!) siebzigmal mehr Fluch und Verwünschung geben als Gott auf Kain gelegt. Und mit
173 solchem sich selbst, Moses und allem wiedersprechenden Unsinn trägt man sich selbstgnügsam und frohlockt, welch ein erklärender schöner Geist man sei, daß man ein Lied Lamechs und seinen Parallelismus ohne Sinn funden. —

Verstehet ihr Sinn, ihr schönen Geister, wenn es heißt: „daß „Gott Kain verbürgte!" heißt das, daß sich jeder Narr von Mörder und Trotzheld gegen seine Weiber, einer siebzigmal grössern Gottesbeschützung rühmen könnte? Und hätte dieser Narr und Trotzheld nun überdem eben den verbürgten Vater erwürgt, dessen Blut siebenfältig gerochen, jetzt also an ihm gerochen werden soll; ist Sinn darinn, daß er sich jetzt einer siebzigmal größern Sicherheit und sein Blut, eben des siebenfachen Tod verdienenden Vatermords wegen, eines siebzigmal höhern Werths der Rache rühme? Und gegen seine Weiber? was Gott Kain in der bittersten Verzweifelung als Himmelstrost sagte, das jetzt als Trotz, oder als

1) Der edle Lowth sagt offenbar: cum plane nesciam, quae sit huius loci sententia — seine Verbesserer aber nicht also. Man lese sie selbst Vol. I. p. 75.

trotzende Reue siebzigmal entweihet! — Und das lästernde Lied rückt Moses ohn' alle Noth und Veranlassung an, nur damit er zeige, „daß Lamech, dem die Worte zugeschrieben werden, gerade „derjenige sei, der — Lamech heisse."

Rückt Moses ein Lied an, ohne That der Veranlassung, Noten ohne Text, Räthsel ohn' Anfang und Ende? welch ein Stoppler, Heiliger, Göttlicher Mann, sollt du werden!

Thut die Augen auf, ihr schönen Geister und seht, was
vorher geht. Wenn Morgenländer Stellen aus Gedichten anführen,
so beweisen, erklären, schmücken sie aus, was sie unmittelbar vor-
her sagten. Wenn ein vernünftiger Geschichtschreiber von Lamech
spricht, und plötzlich ihn in Begeisterung anführt, so muß er,
worüber die Begeisterung sei, sagen, oder — Und sehet ihr das 174
nicht? Lauter Namen der Erfinder vorher, mit Ruhm und
Ehre genannt, und was singt man lieber, als Erfinder, Er-
findung, Abdruck der Schöpfungskraft des Allerhöchsten, den Bau
einer neuen Welt. Die Erfinder waren alle Söhne Lamechs,
der hier im Triumphstone (den muß jedes Ohr anhören dem
Liede) singet: sie alle Söhne der Weiber, zu denen er singet:
vielleicht war keine Ehe so Erfinder- Ruhms- Namen- und
Kunstreich. Der letzte, ohn' allen Widerspruch wichtigste, Folgen-
reichste, Nutz- und Schutzbringende Erfinder steht unmittelbar
voran! m)

Thubal, der *Schmid*, *Hämmerer* alles *Erzes* und *Eisens*, neues Rüstzeug und Schutzwehr der Kainiten, Mauer der Sicherheit für dies flüchtige Geschlecht, Verjünger des Greises gegen Mann und Jüngling — kurz, höret den Lobgesang *aufs erste Schwert*:

Ihr Weiber Lamechs höret meine Stimme:
Ada und Zilla, merket mein Wort:
Fürwahr ich ertödte den Mann, der mich verwundet,
Und den Jüngling, der mich schlägt.

---

m) *Naema* wird als Tochter der Zilla mit eingeschaltet.

Siebenmal sollt Kain gerochen werden
Lamech siebzigmal siebenmal —[n])

so sicher, so vergnügt, so mächtig ist nun mein Leben, und Weiber Lamechs, das ist Euer Ruhm, das ist der Ruhm unsrer Söhne. — Ich sollte kein Wort hinzufügen, aber des Volks wegen, das mit verstockten Sinnen sieht und nicht sieht, hört und nicht höret, muß ich! —

Die Araber haben ein ganz Buch voll Namen und Lobsprüche des Schwerts; mich dünkt, daß dies erste Lied ohne Schwerts Name sie alle in sich fasse im edelsten Gesichtspunkt: es beschützt Leben! — „kein Angreifer, kein Mörder der „Unschuld; aber komme jemand, schlage mir Wunde und schlage „mir Beulen. Ein Greis widerstehe ich Mann und Jüngling, „räche meine Wunde, räche meine Beule mit Blut, mit Leben. „Ihr Weiber Lamechs, der Greis ist verjüngt, mit siebzigmal „sieben Händen bewafnet: er kann euch schützen! er kann euch „schirmen."

„Ihr Weiber Lamechs, wir sind ein flüchtig Geschlecht auf „Bergen, in Einöd' und Wüste. Unserm Vater aber ward Zeichen „der Sicherheit: siebenfache Rache verbürgte sein Leben. Der ihm „gesetzte Sicherheitssegen, das Zeichen Gottes würkt fort, und wird „unnoth. Uns ward Stadt, Zelt, Heerde, ein Band vieler zu „Einem: die Krone der Sicherheit unsers Geschlechts ist gestiftet: „hier blinkt das Schwert. Lamech verkauft siebzigmal theurer sein „Leben, und seine Söhne mit Zelt und Waffen und Saitenspiel „werden ihn, heiliger als den Vater unsers Geschlechts, rächen, „den Gott rächen wollte."

„Und Weiber Lamechs, das ist euer Ruhm! die Erfindung „eurer Söhne! Ewig wird unser Name in Zelten, Zitter und „Harfen, in Pracht und Schmuck, ewiger aber in Waffen und

n) Die Worte sind von Wort zu Wort übersetzt. Jeder Schüler weiß, daß den Hebräern, die kein praesens haben, im Prophetischen, Dichterischen, stolzen Heldenstyl die Zukunft immer vergangen erscheint. Er hat längst gethan, was er erst thun wollte. [Bd. 6, 178.]

„Schwert leben." — Lamech nennet nichts, er lobt durch That und Würkung o).

Und so ihr schönen Geister, wäre das älteste Gedicht gefunden, 176
das gewiß auf der Welt lebet. Die Erzählungen voraus, sind,
so viel sie mit jeder Zeile enthalten und würken, was eure Sylben-
füsse gewiß nicht würken: Schöpfungsgeschichte und Garte, Cherub
und Abels schreiendes Blut — sind so wenig eigentliches oder mit
Poesie zerflicktes Gedicht, als jede Sage aus den einfältigen Zeiten
der Natur (und dies waren die stärksten einfältigsten Zeiten) jedes
Wort und jede Rede eines Wilden Gedicht ist. משל aber, würk-
lich künstlich erhabne Rede mit Schwung, Handlung,
Leidenschaft, Fiktion, Feuerstimme, Orakel, und Räth-
selton, Rhythmus, zu lebendigem Gesange und zu Ver-
ewigung eines Wunders der Menschheit; nennet ihr so
etwas Gedicht, so sehet hier das einfältigste, stärkste und älteste
auf die schrecklichste und schönste Erfindung, den Blitz Gottes in
Menschenhand, das Schwert!

Zweiter Zweig.

Seth und sein Geschlecht.

Das Geschlecht Kains fängt schrecklich an und endet auf einer
Höhe, die die Kainsstrafe siebenzigmal siebenmal Schau trägt. Die
Umirrenden wohnen in Gezelten, die Verbanneten im Lande des 177

---

o) Das war der erste Bar d. i. Mann, Held, Freier, Hand-
fester, auf jeden Vorfall bereiter Barde. Er zeigte (barete) die erste
Barde des Hammers, sein Mordgewehr, wovon im verlebten Deutschen 176
wieder die Urnamen, spalten, streiten, hauen, tödten d. i. barden ent-
standen. Auch aus dem Liede Lamechs ist zu sehen, wie aus der Natur der
Sache und alten Gewohnheit, daß die Streitaxt, Barte, Hellebarte ver-
muthlich das erste Schutzgewehr gewesen. Nur den schönen Geistern zu gut
setzte ich oben Schwert. Und die erste Barte ward sogleich durch ein
Barbit geweihet.

Elends, machen sich mit Saitenspiel frölich, die ihnen verfluchte Erde muß dem Pflugschaar gehorchen, die Unsichern rettet, bürgt, sichert ein Schwert. Das singt Lamech unter Cither= und Harfenschall, die sein Sohn erfunden, unter bequemen Zelten, die sein Sohn erfunden, das Schwert in der Hand, das sein Sohn erfand, an seine Weiber. So wächst das Geschlecht dieser starken Geister. Die Wüste, der Mangel, die Noth werden Lehrer und Lehrerinnen der Erfindung: sie thun sich zusammen und widerstreben: im siebenden Gliede ist Alles vergessen, mit Musik, Gesellschaft, Ueppigkeit, Schmuck, Pracht betäubet, in Sieg verschlungen: mächtig hebt Lamech den Fluch und Schutz Gottes auf, seinen Gott in der Hand, das Schwert!

Auch hier ganz, ganz die Geschichte der Menschheit! Ihr schönen Künste, ihr Werkzeuge der Ueppigkeit, des Schmucks und Trotzes, was hat euch als die liebe Noth erfunden? die harte eiserne Noth! das Bedürfniß! — Ein Land des Fluchs bewohnet ihr und braucht Sicheln, irrt unstät und flüchtig umher und fliegt mit Zelten und Panieren, der Mörder in euch ruffet, und ihr trotzt mit blinkenden Waffen. Minerva gab ihrem Volk ein dürres Land, selbst der Oelbaum sproßte nur durch die Güte ihrer Lanze hervor: ein desto feineres Volk, gebohrne schöne Geister im Lande des Elends sprosseten mit. — Paupertas durum onus — ast ingeni largitor venter. Doch freilich nur bei einem Geschlechte, wie Kains war, konnte die Noth also erfinden: Keim= und Saftvoll, stark und langen Lebens, in gepflanzter Gesellschaft, zu der der Stammvater selbst den Grundstein legte — da brachen, auch nur im siebenden Gliede, die Früchte hervor. Der Fluch allein zu seyn, war in Gesellschaft, der Fluch der Unstätigkeit in Luft
178 umher zu wandern, Trauer in Saitenspiel, böses Gewissen in Heldenmuth verwandelt. Zwei Weiber brachten mehr Verschiedenheit, Reiz, Lust und Rege ins Geschlecht, als Eine: die Tochter half, was die Mütter nicht konnten, und die Blume des Menschlichen Witzes und der schaffenden Seelenkräfte, die Dichtkunst, umschlang alles, krönte Alles. Der erste Dichter in der Welt war

ein verjüngter Greis, ein Held in Worten, ein Lobredner sein
selbst, ein Sänger von Thaten, die er nicht verrichtet, aber vor
seinen Weibern verrichten zu können glaubte, und also schon ver-
richtet hatte — ihr Dichter, eur aller Vater! —

Könnte man nicht über die wenige Worte, die Geschichte sind,
einen tiefern Roman der Erfindung der Künste und Ent-
wickelung des Menschengeschlechts schreiben, als so viel grosse
Geister über die sieben Könige von Rom, die vier goldnen Zeit-
alter und Fakkardins versucht haben? Und doch, wie wenige würden
es glauben, daß die Wurzel des Allen Fluch und schreiender
Brudermord aus dem Rachen der grossen Mutter sei, die uns
nur unwillig trägt. Im Lande des Elends sind die schönen und
häßlichen Künste erfunden, Musik und Schwert. Furcht und
Gram zu betäuben, die innerlich wüten, Schminke, für blasse
Wangen, und Dünge einer verfluchten Erde. Das weiße Zelt
umspannet den gebohrnen Flüchtling, daß er sich glücklich wähne
und Haus und Eigenthum träume: das Panier der Ehre fliegt
über den niedrigsten, zum Tode gebohrnen und zum Tode ver-
fesselten Sklaven: Vielweiberei, Wohllusttanz und Heldengesang
vermummen den feigen, schwachen, entnervten Greis — der sich
aber Jüngling träumet, und also tief vermummet ist. Dies erste
Menschengedicht war Gesang sein selbst und Troz gegen den ent- 179
übrigten Gott mit Anstand[p]). Es brachte seinen Gott in der
Faust, und Götter und Göttinnen standen umher: das jüngste
Gedicht ists anders? — —

Doch wohin fleugst du, Kiel? Sei eingedenk deiner Aufschrift
und laß die unsterblichen Kainssöhne unter Schwert, Weibern,
Zelten, Musik und Tanz auf seligen Göttergebürgen wohnen.

Hinab in die Ebene, wo nichts von alle dem blühet. Eine
Reihe Väternamen, mit Jahrzahl und Kindern umgeben, meistens

---

p) Er hob den Bann Gottes auf und trat in Schwertsbann.
Die Sage Josephus, daß Kain das erste Haupt (Bann) der Banditen
worden, werden wir künftig untersuchen; so lange lese man gegen ihn Rich.
Simons Br. Th. 2. Br. 1. S. 6.

traurende, klagende Namen, und kein Erfinder, kein Vielweiber, kein starker und schöner und fruchtbarer Geist. Ein trauriges Volk der Ebne: auf den Gebürgen tönts!

* * *

Mit Ehrfurcht nah' ich mich dir, heiliges Volk, in seinem Schatten, vor seinem Angesichte, du Licht der Welt, du Salz der Erde! Du warest das erwählte Geschlecht, ein Patriarchenpriesterthum, die Tugenden deines Beruffers zu verkünden. Das Denkmal Gottes, die Stimme des Vaters, die Geschichte der Schöpfung und alles Ursprungs erhieltst du: du hast sie auch uns erhalten: du warest selbst dazu das gesetzte, lebende, bestimmte Denkmal.

Statt Abels wurde Seth gebohren: Satzung, Stiftung, Denkmal. „Statt Abels ist er mir gesetzt, deutet Eva, statt
180 „Abels, den Kain erwürget hat: dieser wird uns, lebendiger Eck„stein unsers Geschlechts bleiben." Und er blieb.[1] Er wuchs, da alle jene Erfinder im Wasser schwammen, zu Menschengeschlechts grossem lebendigen Gebäude!

Mundarten, Völker und Sprachen kennen diesen Namen. Im zweiten und dritten Theile dieses Werks war es nur Seth, Thet, Thoyt in allen Dialekten, der die Geschichte des Ursprungs erhalten, der ihr ewiges Denkmal dahingestellt und gestiftet. Dies sagten Völker in hundert Sagen, Mährchen, Verstümmelungen, Gerüchten, Lügen: all' aber winkten auf Denkmal der Schöpfung, lebendiges, ewiges Denkmal, in dem die Geschichte der Natur, die erste Gottesoffenbarung an die Menschen, ihr erster Zeitenkreis, Eintheilung des Lebens in Ruhe und Arbeit, Menschen- und Gottesordnung, der erste Schritt zu Geschichte, Zeitrechnung, Gedächtnißbildern, Schrift und Sprache, ein lebendiges Gottesbild endlich in der Gestalt des Menschen gewesen. Das modelten sie auf hundert Arten

1) A: bleib.

jeder nach seiner Weise, leiteten, als wenn jedes der Mittelpunkt wäre, Alles auf sich zurück und erst von sich weiter. Ein Gewirre von Stimmen, Mähre, heiligen Sagen, dadurch wir hindurch musten. Der Pöbelhaufe, der uns in der Wolke kaum sah und sich kreuzte, daß ein Mensch da durchwollte, zum Zeitvertreib also lachte, mit Erdklösen und Nußschalen nachwarf, der endlich noch nicht weiß, wo es hinaus will, steht, gaffet, beklagt oder zischet: „er hat den Artikel der Schöpfung untergraben, er läugnet unserm „Herrn Gott sein herrliches Werk, die Schöpfung ab —" Lieber, armer Pöbel, wirst dus fassen, wenn ich nun meine ganze Arbeit zu Nichts mache und in Eine Reihe der Bibel, in Einen Namen, in Ein Geschlechtregister, das du nicht läugnen kannst, werfe?

Erhielt Seth das Andenken der Schöpfung, die erste Ge- 181
schichte und Gottesstimme nicht, wer sollts erhalten? Der flüchtige Kain auf seinen Gebürgen? oder der Haufen seiner verabschiedeten Erfinder, Selbstgötter und schönen Geister? Und hätten sies erhalten, in den Wassern der Sündfluth, gings mit ihnen in den Abgrund.

Seth also: dieser war gesetzt zum Denkmal, und sein ganzes Geschicht weihte er zum lebenden Denkmal ein. Er blieb vor dem Angesicht Gottes, von dem Kain ausging, und feiret' und erhielt auf dieser heiligen Stäte Vatersagen, Gottesdienst, Sabbat, Zeiteneintheilung und Zahl der Zeiten, lebendiges Bild, Segen und Denkmal Gottes, mithin Gedächtniß, heilige Schrift und Sprache[q]). Das ganze Geschlechtregister von Adam, nach dem Bilde Gottes gemacht, und von Seth nach Adams Bilde, bis zu Noah hinunter, stammet von ihm her. Hätten wir sie nicht, diese einfältige Urkunde

q) Auch im Deutschen war einst Mahl, Denkmal, das Hauptwort, aus dem das Maas der Zeit, der Zahl (einmal, zweimal) des Maasses, des Orts, des Werths entstanden; und siehe zugleich hieß Mahl, Rede, Gespräch, Versammlung, Mahlzeit, Bund. Von ihm kam mahlen d. i. 182
reden, zeichnen, schreiben, versprechen: warum? es war überall Natur der Sache.

aus dem Archiv seines Tempels — ihr Philosophen, Zeitrechner und schönen Geister! alle Geschichte, alle Zeitrechnung läge im Abgrund. Weder Jubal der Tonkünstler, noch Thubal der Schmid, noch Lamech, der starke Geist

— Held, Philosoph und Dichter! —

hätte sich damit bemühet. Keinem von Ihnen, dem einfältigen frommen Seth haben wirs zu danken.

182 Freilich auch auf die einfältigste Weise, wie ihr noch die Reste davon bei allen Wilden sehet. Sie zählen die Tage an Stäben, bis sie Monathe und Jahre werden, wo denn nothwendig Alles in Ungewißheit schwebet. Wie wandelbar ist der Mond! wer kennet das Jahr! wer kann, eh' ers kennet, darauf rechnen, und wie bald ist sie zerstört, die lange, ungewisse Rechnung. Für Alles hatte Gott gesorgt, unter dessen Schutz, vor dessen Angesicht diese lebten. Ein gegebenes positives Maaß, Woche, sieben — und Alles war sicher. Und an dies Sieben war nun Alles geknüpft, Geschichte der Schöpfung, Känntniß der Natur, heilige Sagen des Ursprungs, Zeiteintheilung, Gottesdienst, Sabbat, Bild Gottes und des Menschen — soll ich wiederholen? Darum fängt nun auch das Register der Zeiten so heilig, Göttlich und Königlich an, von Adam gemacht nach Gottes Bilde und — (beklagte, entweihete Worte! —) von Seth nach Adams Bilde gezeuget[r]): sehet da das Denkbild, wovon Alles ausging, wohin alles zurückkam, lebend. Gott in die Schöpfung eingepflanzt, ins edle Menschenbild gehüllet, daselbst würkend mit lebendigem Segen, Mensch genannt in Mann und Weibe, vermenschet also und in solcher Gestalt Begriff und Inhalt aller Schöpfung, Natur, Geschichte und Sprache, Herrscher über Alles durchs Wort und der Immer sich selbstvermehrer zur Herrschaft — siehe das Urbild, das vorgedruckte Titelblatt, das
183 bevollmächtigende Gottesgepräge des Bündleins dieser Lebendigen, in welchen und mit welchen uns alles über die Wasser der

r) 1 Mos. 5, 1. 3.

Sündfluth kam. Das Denkmal Seths und mit ihm Alles rettete sich herüber; oder wir wüsten vom Ursprunge der Welt nichts! —

Und wie einfach, wie einfältig! — An welche geringe Stäbe der Erinnerung Alles geknüpfet! Ein Bild, das wir an uns tragen, in dem wir Schöpfung, Alles, dich Selbst fühlen, Allbelebender Allmächtiger Schöpfer! Ein Senfkorn von dir Vater der Menschen, wird ihnen zum Reiche der Himmel, zur Allumfassenden Perle.

Träume ich aber nicht? Stehet ein Wort davon in der Namen- und Zahlreihe hier? Ja es stehet! In der Natur der ganzen Sache nicht allein, sondern steht als Weiser voran. Seth hatte einen Sohn, Enos (schwacher Mensch! denn Mensch Adam, den Ehrennamen, Urglanz ihres Geschlechts, Bild Gottes im Vater, wagte kein andrer, zu geben oder zu tragen. Auch Seth war nicht Gottes Bild mehr, sondern Bild seines Vaters Adam). Zu der Zeit fing man an zu nennen beim Namen Jeho-
vah s) — was heißt das? Heißts, daß man sich den stolzen Titel 184
„Söhne Gottes gab? von denen man nur weiß, daß sie nach „den Töchtern der Menschen sahen, weil sie schön waren und „nähmen zu Weibern, die ihnen gefielen. Und als sich die Söhne „Gottes mit den Töchtern der Menschen vermischten, und diese „ihnen Kinder gebahren, wurden jene Riesen daraus, Machtsöhne,

---

s) Von Wort zu Wort übersetzt. 1 Mos. 4, 26. Wenn Enos und die Seinigen sich genannt hätten, so wäre ja, da alle diese Kapitel in so leichten Konstruktionen sind, offenbar der Ausdruck gewesen: er nannte sich vom Namen des Herrn; wovon nichts da ist. Man fing damals an zu nennen im, beim Namen des Herrn. — Dies ist das Geschlechtregister: sollte das nicht der klärere Sinn seyn? קרא heißt doch ursprünglich in Eins sammlen, lehren, öffentlich anzeigen, ausruffen, vorlesen, gar seyn: es heißt also immer, man machte damals Versammlung beim Namen des Herrn, durch Gebet, Anrufung, Namennennung u. s. Eben derselbe Ausdruck wird von Abraham nachher gebraucht, wenn er bei einem Altar anrief im Namen des Herrn. Von Enos Zeiten fing also die heilige Versammlung an, und der Name Kinder Gottes ist hier erdichtet.

„Helden." Schöner Titel von Gottessöhnen, die wir nur durch solche Heldenthat kennen! und sonst steht der Name nirgend! und diese demüthige Väter, die für sich selbst nicht klagende, weinende Namen gnug finden konnten, werden sich weiter erheben, als Adam war! und wo heißt Adam Sohn Gottes, Kind Gottes in der Bibel? Selbst dessen Namen getrauten sie sich nicht zu geben, verwandelten ihn in Enos — — Kurz, sie haben nie sich des Namens Söhne Gottes im Gegensatz der Söhne der Menschen angemaaßt, als im Wahn unsrer Pietisten und Pharisäer. Adams Söhne, Menschenkinder, Menschen ist auch, selbst und eben in diesem Geschlechtregister, ihr größter Name.

Man fing an zu nennen beim Namen Jehovah — Dies ist das Geschlechtregister von Adam her: so folgts, und ist das nicht einander gnug Erklärung? Als Seth seinem Sohn Enos seine Stelle auftrug beim Namen Jehovah, fing die Versammlung also das Namenverzeichniß an, was seine Nachfolger fortsetzten — der Wink ist nicht vergebens für die Sicherheit der folgenden Namen und Zahlen. Die Aufzeichnung derselben nehmlich ward nicht verspätet, sie fing sich beim Ersten an, dem Seth dies Patriarchen-Priesterthum, die Vormundschaft fürs ganze Menschengeschlecht, in öffentlicher Gottesversammlung auftrug. — Da stehn sie also diese Säulen Gottes, diese tausendjährigen Zedern!
185 Allesamt Bilder Adams, der Gottes Bild war: der Vater giebt den Gottesscepter seinem erstgebornen oder frömmsten Sohne: ihre Jahre werden angezeichnet im Heiligthum, wo sie herrschen, vorm Angesicht Gottes, dem sie dienen, und an ihnen zählet sich, an ewigen Pyramiden, das Alter der Welt!

und haben den Frieden zur Hütte,
sehn ihre Wohnung schön und sündigen nicht,
sehn ihren dichten Saamen um sich her
und Kinder, wie grünendes Gras auf Erden,
und kommen in höchstem Alter zum Grabe,
wie der Fruchthügel aufsteigt zu seiner Zeit —

Einer dieser Gottesväter verliert sich früh' und lebendig aus der Stammreihe ewiger Jahre, Henoch, der siebende von Adam.

Geweihet hieß sein Name und so war sein Leben und so ward sein Hingang. Göttlich, er wandelte mit Gott, und war nicht mehr auf der Erde, denn Gott nahm ihn zu sich. — Das Erste und schönste Lob, das einem Menschen ward; Lob aber eines vollendeten Menschen, der nicht mehr war. Göttlich war sein Leben, er wandelte mit Gott: er ist nicht mehr auf der Erde, Gott nahm ihn zu sich. Es steht nicht bei Adams Tode, bei Abels schreiendem Blute. — Paulus erklärts: durch den Glauben ward Enoch weggenommen, daß er den Tod nicht sahe, und ward nicht erfunden, darum daß ihn Gott hinnahm: denn vor seinem Wegnehmen hatte er Zeugniß, daß er Gott gefallen —

Deutlicher für ein gesundes Auge kann nichts seyn in beiden Stellen der Bibel. Und doch hat der Auslegung unsers Jahr-
hunderts dies kindliche Gottesleben auf Erde und die aus- 186
zeichnende väterliche Hinnahme des Kindes nicht mehr behaget. Man hat das Erste in einen sinnlosen Priesterdienst (weil Gott gefallen, vor Gott wandeln, auch von Priestern sinnlos gebraucht worden) und die letzte in einen lieben natürlichen frühzeitigen Tod verwandelt, damit er die Sündfluth nicht sähe. — Beides mit dem Schalksauge, das nur immer Erde zu sehen, den hellesten klärsten Himmel leugnet.

In verderbten Zeiten lebt' Henoch: Judas[t]) führt seine drohende Weissagung an, die lauter Gericht flammet. Ein Eiferer vor Gott also, wie Elias, in Zeiten, da alles schon ohne Gott wandelte, und sein Leben mit Gott, sein Predigen Gottes: „Er kommt, „ob ihr ihm gleich spottet!“ Zeugniß war. Sein Glaube, der die späteste Zukunft als Gegenwart umfasset, dem alle Heiligen hehr und bei Gott sind — einst Zeugen seiner gewaltigen Rache über die gottlose Schöpfung: sein prophetischer Blick, sein Sich an Gott halten — alles lebt in diesen Worten. Heißt das nicht, er wandelte mit Gott in einer ungöttlichen Zeit, in

t) Jud. V. 14.

einem verkehrten, der Strafe reifen Geschlechte? — Und nun, wie Paulus sagt, weil er das Herz hatte zu glauben, daß Gott sei, und daß er denen, die ihn suchen, ein Vergelter seyn werde"[u]), vergalt Gott, rettete seinen Zeugen, beurkundete sein Zeugniß — wodurch, durch einen frühen Tod? Eben die ärgste Strafe, die ja die Welt, die Fleisch war, fühlte! „Da ist „er hin, der unsre Seelen quälete, aus dessen Munde Feuer ging, „und Weissagung, die Erde zu schlagen mit aller Plage! Da lieget
187 „früh abgerissen sein Leichnam, und wir blühen! Gottessöhne mit „den Töchtern der Menschen, Männer der Ewigkeit, Riesen! Sein „Fleisch war Heu und seine Gottesherrlichkeit, wie des Grases „Blume." War das die Rache, mit der Gott seinen Zeugen rächte? mit der er Elias rächte im Auge eben einer solchen Zeit? Höhere Rache kleidet Johannes auch in seine Offenbarung: „Geist „des Lebens tritt in sie von Gott, in die zween Zeugen, Oel- „bäum' und Fackeln stehend vorm Gott der Erden. Sie treten „auf ihre Füsse und eine gewisse Furcht fiel auf sie, die es „sahen. Und sie höreten eine grosse Stimme vom Himmel zu „ihnen sagen: Steiget herauf! und sie stiegen auf in den Himmel „in einer Wolken, und es sahen sie ihre Feinde." So fasset Johannes diese Geschichte[x]), so fasset sie Paulus: so zeugt sie, eben in ihrer Einfalt, wie Alles, was über die Sündfluth her- tönet, von ihr selbst.

Konnt' eine kindlichere Weise seyn, die Menschen anderes Leben und unvergänglich Wesen zu lehren, als diese! Ich hasse das Wort Unsterblichkeit, wenns, als ob wir Riesen der Ewigkeit wären, aus uns selbst, aus der unendlichfortstrebenden, unaufhaltbarinnigen Kraft der Monade, folgen soll, der Gott nur immer Raum machen, weichen, Schranken wegnehmen dörfe, daß sie

steig' auf der Geschöpfe Leiter
bis zum Seraph, steige weiter,

u) Ebr. 11, 5. 6. x) Offenb. 11, 3—12.

Göttin werde — und geniesse ihrer Tugend! — Unendlich inniger ist der erste simple Menschenbeweis und Kinderaufschluß: „er war mit Gott, wandelte standhaft ihm so nahe, hielt sich an 188
„ihn, Gott verließ ihn nicht, er nahm ihn auf. — Der seine „Lust an Gott suchte, er gefiel ihm, Gott nahm ihn zu sich." Noch wissen die Kinder nichts von Verstorbenen, als „er ist von „der Erde weggenommen, er ist bey Gott!" Da beruhigt sich ihr Glaube: siehe die Hinnahme Henochs. Auszeichnender und ausgezeichnet schöner konnte die schwere, hohe, wichtige Lehre der Unsterblichkeit, der Fels aller Religion und fortschreitenden Offenbarung, dem Menschengeschlecht nicht angetönt werden.

Adam war todt, da entführte Gott seinen Liebling: dem Einen Geschlechte stärkender Trost, dem andern lehrender Schrecken. „Er ist bei Gott! auch er wird also, wie er gesagt hat, mit „allen Heiligen kommen! Er ist bei Gott! So giebt es höheres „Paradies und ewiges Leben."

Also lehrt Gott! Durch That und nicht durch Worte. Er legte durch Enochs Hinwegnahme den Grundstein zu einer Lehre, die er durch immer hellere Thaten immer zur nothwendigsten Zeit entwickelte und stärkte; zuletzt durch Jesum Christum zum Himmelreich aufschloß. Er hat dem Tode die Macht genommen und Leben und unvergänglich Wesen ans Licht bracht, gemacht zur Mittagssonne, und Henoch war dazu der erste Aufstral.

Wiewohl er hinweg ist, redet er noch! wars auch von ihm, wie vom schreienden Blute Abels. Aber auch Er rief, wie jenes, vergebens. Sein Beispiel sollte statt Adams Stimme, der nun hinweg war, lehren: aber sie waren Fleisch. Sie sunken zum Abgrund'. Der letzte Name Noah seufzet um Ruhe, bettelt um Trost „in Mühe und Arbeit, auf dieser Erde, die der Herr ver- 189
„flucht hat." Fünfhundert Jahre war Noah, eh er Vater wurde. Gerecht und ein Eifrer der Gerechtigkeit wünschte er Ende. „Sie „quälten, dieweil er gerecht war und unter ihnen wohnte, dieweil „ers sehen und hören muste, quälten sie die gerechte Seele von

„Tag zu Tage mehr mit ihren ungerechten Werken.“ Und der Herr bewahrete, kannte und half ihm.

Vergleiche nun Leben und Schicksal dieser Gottesväter mit jenen auf dem Gebürge — treffende Geschichte der Menschheit, ewiges Bild! Jene in Fluches Jubel und diese im Segen voll Seufzer: jene baun, singen, erfinden; diese leben, erziehen Kinder und wandeln mit Gott: die Zahl jener vermehrt sich immer, der Hause dieser wird immer kleiner. Es endet mit Einem Geschlechte, mit Einem Mann und seinen sieben Seelen. So wirds, spricht Christus, auch seyn am Ende der Tage. — Der Siebende von Kain ward Gottes durchs Schwert entübrigt. Er konnte der Unsterblichkeit seiner Seele bei der Unsterblichkeit seines Leibes, seines Geschlechts, seines Ruhms und Namens entbehren. Er sang von Unsterblichkeit und sich und sein ganzes Geschlecht unsterblich. — Der Siebende von Adam konnt' ohne Gott nicht seyn auch in einer Welt, die ihn drob höhnte, Gott vergaß ihn nicht und machte ihn unsterblich, zum ersten ewigen Denkmal dieser Gotteswahrheit.

Kleiner Hause verzage nicht! Ein Noah in dir findet für eine ganze Welt Gnade und wird selbst dieser ganzen neuen Welt Vater. Verzage nicht! sie werden hinunterfahren mit dem Klange ihrer Harfen, ihr Bette Schlamm und Würmer ihre Decke. Verzage nicht! In dir ruhet Adam und alles Heilige des Ursprungs
190 vorm Angesicht Gottes. In dir ruht das erste unschuldige Opfer und ruft unterm Altar der Reihanfangende Märtyrer in dir Henoch, und was er war, was er weissagte, wie er lebte und hinging, die That und Lehre fürs Menschengeschlecht ist mehr als Cither- und Harfenerfindung, giebt Unsterblichkeit höherer Ordnung — —

III.

Naher Untergang der ersten Erde.

Untergang kommt[y]: er nahet mit jeder Zeile. Ein neues Stück der Geschichte beginnet von einzelnen, gebrochnen, gewaltigen Stimmen, und jede Posaune ruft näher: der Richter kommt! Die Erde ist verderbet! Alles Fleisch ist verderbet auf Erden! Wir müssen daher nicht unzeitig dies Kapitel mit den vorigen mischen und fernher erklären wollen: es erkläret sich leider! selbst gnug.

Das eine Wort „Mensch“ enthält wieder Alles: sie sind Fleisch, Thier, ärger als Erde. Der Othem Gottes in der Leimhütte rechtet, züchtigt, straft; umsonst! sie sind Fleisch[z]. Entkräftet, verderbt und unrein. Je länger sie leben, desto mehr Frist zur Sünde: je mehr das Menschengeschlecht zunimmt, desto mehr Reiz und Stoff zur Sünde: je mehr noch Stärke vom Anbeginn in ihnen ist, desto mehr seufzt die Erde unter Gewalt und Unterdrückung. Siehe da den Aufschluß der Rede Gottes über dies schreckliche Menschengericht, der mehr eröfnet, als man bisher in ihm hat sehen wollen.

Es begunnten die Menschen sich zu mehren auf 191
Erden: nichts als dies war zum Verfall der ganzen Art nöthig. Traurige Ehre! Nichts als vermehrtes Fleisch der Menschen wird erfodert, daß Alles Fleisch werde. Je mehr ihrer sind, je enger sie zusammenleben, desto mehr verpesten sie sich einander mit ihrem Athem und salben einander mit ihrer Krankheit: jeder dem andern Werkzeug zu unendlich mehrerem, feineren, zusammengesetzten, weitreichendern Bösen. Alle grossen Reiche, grosse Verfassungen, grosse Städte sind noch und ewig davon traurige Zeugen. Triumph der guten Menschennatur! Sie muß gut und durch sich gut seyn, denn je mehr ihrer ist, und je näher sie sich

---

y) 1 Mos. 6. z) 1 Mos. 6, 3.

ist, desto schlechter ist sie. W. Z. E. Sie steckt sich selbst an und wird Wurmfraß: denn (und dies faßt alles zusammen!) sie ist Fleisch.

Auf dem natürlichsten Wege wie wirs nennen, (oder auf dem unnatürlichsten, wie wirs nennen sollten) fängts an und endet bei dem, was uns das Unnatürlichste dünket, die natürliche Folge aber ist, von dem, was vorging. Ueppigkeit, Wollust beginnet, Stolz, Tyrannei, Unterdrückung enden.

Siehe die Betrugskrümme des Menschenverderbens. Ein Blick nach schönen Menschentöchtern — „was sollte erlaubter, unschäd„licher als Er seyn? Sind sie nicht dazu schön? Sind wir nicht „dazu Söhne Gottes, starke, blühende, fruchtbare Bäume? Wir „nehmen zu Weibern, welche wir wollen! So wird Freiheit und „Anmuth Mensch zu seyn, täglich neuer Mensch zu seyn, in dem „natürlichsten Triebe. Hinweg Kette, hinweg Kerker! Ists nicht „Natur Gottes, daß ein Göttersohn bei einer neuen schönen Men„schentochter mehr Götterkraft, Lust und Muth habe? Es giebt
192 „belebte, neue, Kraft- und Witzreiche Geburten. Zeigt der Erfolg „nicht, daß jene Helden, Riesengewächse, Männer von Geist und „Namen Früchte der Freiheit und Freude sind — wollt ihr gegen „Gottes Natur reden? Woran erfreuet sich der Schöpfer mehr, „als an der Fortpflanzung seines Geschlechts, wenn Göttersöhne, „neue Göttersöhne, zeugen? Womit geschiehet dem Geschlecht selbst „mehr Wohlthat, als wenn mans vermehrt, freier und blühender „macht, Sprossen und Kanäle durch einander leitet, daß jedes neue „Kraft im andern treibe. Da ists nun Lust, ein Mensch zu seyn. „— Zwei Ein Leib! ja sprechet ihr vom Anbeginn, der alten ver„lebten Muttersage. Ein Fleisch sind wir Alle und das ist „Menschenfreundschaft, weiteste, innigste, regsamste, verän„derndste, Gesellschaft. Und Gesellschaft der Art, das ist offenbar „der höchste Zweck, wozu Gott die Menschen geschaffen, Götter„und Menschenleben.“ Wir sehn, die Sätze der neuesten Philosophie, die blühendsten Gesetze und Geheimnisse der Toleranz, Freiheit und Politik unsrer Zeit waren dermalen schon im löblich-

sten Schwange — Im Schwange, zu dem wir sie mit all' unserer Ehefreiheit und Unzuchtfreiheit und schönen Gesellschaft und freien Denkart und löblichen Vermehrungsanstalten leider! noch nicht haben bringen können, denn die alte Pfaffenmähre, Religion, und denn auch leider! (trauriges Aber!) unsre Schwachheit steht entgegen. Wären wir nur Göttersöhne, wie jene! so lange! das Mark der Schöpfung noch in unsern Gebeinen —

Und höret den Vaterentschluß Gottes:[a]) mein Geist soll
nicht mehr eine Ewigkeit durch mit dem Menschen rechten, 193
der Vieh ist: abkürzen will ich ihr Leben, ihre Tage sollen künftig seyn hundert und zwanzig Jahr. Es geschah durch die Sündfluth und sehet da den Hauptendzweck der Sündfluth: dem Menschen die Frist seiner Gräueljahre zu kürzen, ihm eine Welt von Stof zu Abscheulichkeiten zu rauben. Stelle man

a) Mein Geist soll nicht mehr mit den Menschen rechten, oder in ihnen bleiben: weil sie Fleisch sind: ihre Tage sollen seyn 120 Jahr.
So heissen die Worte. Urtheile selbst, Leser. Die 120 Jahr Frist vor der Sünd- 193
fluth sind eine völlig erdichtete Sache, die gar nicht einmal mit der Zeitrechnung der Bibel stimmet. Im 500 Jahr bekam erst Noah seine 3 Söhne, im 600 Jahr kam die Sündfluth. Noah fand mit seinem Geschlecht Gnade vor dem Herrn, also daurete es nicht einmal 100 Jahr, bis sie einbrach. — Noah bekam erst im 500 Jahr Söhne, es scheint, daß er in der tiefen Trauer seiner Väter über das Verderben der Welt und im annahenden Gerichte der Weissagung Henochs die unglückliche Erde nicht bevölkern wollte, bis ihm Gott durch die Offenbahrung seines Entschlusses von der Sündfluth und seiner Errettung dazu Befehl gab. Auch darinn lag Rathschluß Gottes: denn so blieben seine Söhne junge Väter der neuen Welt. — Da man also mit den 120 Fristjahren gar nicht auskommen[1] und nachher zu einer Nothlüge die Zuflucht nimmt: sie sei beschleunigt, und Gott habe sein Wort nicht gehalten, warum giebt man nicht lieber die ganze Fabel auf, die aus einem offenbar mißverstandnen Verse herrührt. Da man sich an dem rechtenden Geist Gottes den heiligen Geist dachte: so kam man auf die Fristjahre, daß er sich noch 120 Jahr mit ihnen umher zankte. Weder Eins ist wahr, noch das Andre. Jenes bezieht sich offenbar auf 1 Mos. 2, 7. und die erste Hälfte des Verses winkt also der zweiten. Auch zeigts ja der Erfolg der Sündfluth offenbar: doch davon künftig.

1) in R ergänzt: kann

sich die Ewigkeit, das halbe Jahrtausend vor, zu dem damals
die Natur der Göttersöhne Stof und Lebenskraft verlieh, den
Schlamm, in dem man sich mit solchen Kräften und in solchem
Zeitraum badete, überdrüßig quälte, verjüngte und die ganze
Schöpfung betrübte! „Gott sah auf Erden: sie war ver-
„derbet! denn alles Fleisch hatte seinen Weg verderbet
„auf Erden. Alles Fleisches Ende ist vor mich kommen,
„denn die Erde ist voll Frevels von ihnen: ich will sie
194 „verderben mit der Erde." Siehe die reinigenden Wasser der
Sündfluth! Sie spülte Unflath weg, der Alles durchdrungen,
Alles vergiftet hatte, und in der damaligen Ewigkeit, in der
Gottes- und Lebenskraft der Menschen Stof fand. Sie
spann den Faden kürzer, der das Unheil aller Schöpfung mit sich
einschlang —

Du verschwemmetest sie: Schlaff werden sie seyn,
Frühe wie Gras verwandelt:
Frühe blühend und es verging!
Abends gemähet und dürre.
So hingenommen sind wir vom Schnauben deines Grimms,
Vom Feuer deines Zorn verscheuchet:
Du stelltest vor dich unsre Missethaten;
Unser Verborgenes kam vors Antlitz dir ans Licht.
Da sanken unsre Tag' in deinem Schluß,
Wir zehren unsre Jahr' ab wie Geschwätz!
Unsrer Tage Jahre sind siebzig kaum;
In Mächtigen achtzig Jahr;
Ihr Stolz ist Kummer und Müh,
Du schneidst den Faden, wir flogen dahin.
Doch wer erkennt darinn die Stärke deines Zorns?
Weß Furcht ist wie dein Grimm?
Zu zählen unsre Tage lehr' uns Herr,
Bild' unser Herz zur Weisheit.

Also Moses, und wenn Patriarch Jakob schon Schaamroth sprach: „die Zeit meiner Wallfarth ist hundert und dreissig Jahr: wenig „und böse waren die Tage meines Lebens, und langeten nicht an „die Tage meiner Väter in ihrer Wallfahrt," was sollen wir sagen?

— Es ist wahre Wohlthat! Von welchen Teufeln würde unsere
Erde bewohnt seyn, wenn unsre Klugheit sich mit Götterstärke und
Götterjahren paarte! Drum sind wir Kinder und welken dahin — 195
der Zaum für unsre Fleischlichkeit und Bosheit —

Von früh bis spät naget der Wurm,
Zernaget — wer merkt darauf?
Der Strick zerrissen? wo ist ihr Zelt?
Im Moder — wo sind sie? —

Du also, der über die Ewigkeit der Menschen vor der Sündfluth spottet, sieh wenigstens, daß das Buch, das sie berichtet, sich in der Abnahme des Menschenlebens tief treu sei.

Die zweite Folge des verderbten Götterlebens war eben so
schrecklich. Das war, sagt Moses, die Zeit der Riesen, der
Söhne jener Gottesmänner in ihrer wilden Brunst, jene Starken,
Weltbezwinger und Namhelden von Altersher, und welche
Sage welcher Länder und Völker wüste nicht auch von ihnen?
In Jahrhunderten solcher Stärke was konnte nicht unterdrückt, was
überwältigt werden, wenn alles Tichten und Trachten der
Menschen auf Bosheit ging! — Einzig und vortreflich ists,
wie jede Sage aus diesem Abgrund der Zeiten so genau den Ton
trift, den sie verdienet. Die Brunstmänner sowohl als die Riesen
und Namhelden; jene kommen abscheulich, diese romantisch und
rasend in ihr Gigantisches Licht. Und ihr Riesen im Kleinen,
Namhelden und Weltbezwinger, weil euch ein Göttersohn in Brunst
zeugte, wirds eurer Ehre, eurem unsterblichen Nachruhm einst besser
werden? Wie Fabel schallen sie daher über die Wasser der Sündfluth,
nur merkwürdig nach ihrem abscheulichen Ursprung, albernen
Beginnen und schrecklichen Folgen der Unterdrückung ihrer Brüder!
Bebt nicht das Land unter ihrem Tritte? Seufzet und raucht es
nicht von Blut? Sie reissen den Mond vom Himmel, und hangen
ihr Schild an die Stelle: unsterblich, Männer von Namen von 196
Ewigkeit zu Ewigkeit — Da reuets Gott den Herrn, daß er
Erdmenschen gemacht hatte, und es schmerzte ihn tief
ins Herz. Er sprach: ich will sie vertilgen von der Erde,

die Menschen, die ich erschaffen, vom Menschen bis aufs Vieh, aufs Gewürm, bis auf die Vögel des Himmels: es reuet mich, daß ich sie machte. — Der Herr zerbrach die Ruthe der Gottlosen und den Scepter der Herrscher, welcher die Völker schlug im Grimm und wütete über die Brüder ohne Barmherzigkeit. Nun ruhete doch alle Welt und war stille und jauchzete frölich. Auch Cedern und Tannen jauchzeten über dir: weil du liegst, kommt niemand, der uns haue. — Die Hölle drunten zitterte, da du ankamst. — Das sind nun jene gepriesene Riesen der Vorwelt, die sich unter dem Wasser ängstigen und aufstehen jedem neuen kommenden Helden: Die älteste Sage des Todtenreiches im ganzen Orient — — Gott schwemmete sie weg unter die Erde, und schuf statt ihrer eine schwächere Menschenart.

Welch' eine Menschenfreundliche Begebenheit wird die Sündfluth in so offenbarem Aufschluß ihres Ratsschlagers und Geschichtbeschreibers! Das Grab einer alten, unzuverbessernden, bis auf die Wurzel verdorbenen Welt, und die Mutter einer neuen Erde, eines Menschengeschlechts ganz andrer Gesetze, eines ganz andern Lebens: wo Schwäche die List zäumet, und Kürze des Lebens die Bosheit endet. Petrus wagt das grosse Gleichniß zwischen ihr und den Wassern der Taufe, die auch Unflath abspült und neuen Bund macht. Mit der ganzen Natur machte Gott nach der Sündfluth neuen Bund, und verjüngte von neuem die Schöpfung. — Was
197 dies für herrlichen Aufschluß über die Art und Beschaffenheit dieser angefeindeten Ueberschwemmung, über die Vor- und Nachwelt gebe, zwischen welchen sie, ein Ocean Gottes, ein finsteres Todtenreich der Riesen unterm Wasser [b]) dasteht: Naturreiche lichte Folge dieses Werks, das zeige Du!

---

b) Daß das Todtenreich der Morgenländer ursprünglich aus diesem versunknen Riesenreich entstanden, soll die Folge zeigen und viel Stellen aufklären. Das Wort שאול selbst Niedersatz, was unten im Meer bleibt. S. Scheids gelehrten Commentar in Cantic. Hiskiae p. 20—59. der treflich darüber gesammlet.

Gnug hier endet der Cirkel der ersten Welt, das erste Räthsel und Riesenvorbild der ganzen Menschengeschichte. Die letzten Zeiten der Welt sollen seyn, wie die Tage des Noah. Henoch sah in den Wassern das kommende Weltgericht, und Judas spricht Henochs Weissagung auf die letzten Zeiten. Siehe da die Fabel jener beiden Säulen Seths für den Wasser- und Feueruntergang der Erde: sie enthalten die Weissagung darüber und das Vorspiel Eines vom Andern auf eine Weise, die wir schon hundertmal fanden. Seth selbst heißt Säule. — Nehmet die Einkleidung des Namenbildes hinweg, und Petrus führt die Parallele zwischen einer Welt, die im Wasser unterging, und einer andern, die im Feuer untergehen soll, als Petrus, aus. Die Fabel ist also nicht Fabel.

Abgrund der ganzen Menschengeschichte. Du kannst nichts in ihr denken, was du hier nicht im Bilde, im Riesenvorbilde fühlst. Paradies: Sünde: Strafe: neues Schicksal der Menschen: ihre Lebensart: verschiedene Weise dem Fluch zu entgehn, oder ihn zu betäuben: Erfindungen: Künste: Religion: Frechheit — in allen Verhältnissen und allen Folgen. Die Lebensalter Eines 198
und aller Menschen: das Verhältniß der Geschlechte, Stände und Brüder: den wahren Werth alles Menschlichen Tichtens und Trachtens, wie mans auch nenne, einkleide und beschöne; das Menschenherz von Jugend auf und immerdar. — Und siehe, es endet mit Grausen! Unschuld, Paradies, wo bleibst du, ein schöner und bald vergeßner Traum! Sünde kam auf Erden und Fluch. Und Fluch, wie bist du gestiegen! Du sankst zuerst nur aufs Thier und den Acker, die todte und thierische Schöpfung, die allerdings unsern Fluch trägt und unschuldig mehr als wir leidet. Von der verfluchten Erde auf den Mörder, auf sein Geschlecht stiegst und breitetest dich aus, bis alles verderbet war und nur völliger Untergang retten konnte! — Der Tod kam in die Welt, und der erste Todte — war das fromme Opferlamm beim Altare! Väter versammleten sich zu Vätern, und der Jüngste ihrer, ein Elias, Zeuge der Rache und des Weltgerichts, ging Vorbild der Unsterblichkeit

und Belohnung auf zu Gott: die Riesen gingen unters Wasser: und die Erde fand Ruhe, Erquickung, Gnade, neuen Bund! — Ring der ältesten Menschengeschichte. Er ist wie der Sternkreis, der unsre Erde umfaßt: Gott stellte ihn hin, daß du den Lauf deiner Erde nach ihm bemerkest.

Und Alles wie einfältig! Du hast für Gott und den Abgrund der Schöpfung nur das leichte Denkmal der sieben Tage und in ihm Alles. Für Menschengeschlecht und Menschengeschichte stehn die Stammältern da, Jedes in seiner Natur, in der Entwicklung zwoer simpler Sagen und in ihnen Alles: zwo Seiten, zwei Hemisphäre, zwei unauflösliche Enden der Menschennatur in Einem Knoten. Die zwei ersten
199 Brüder und siehe die Geschichte des Menschengeschlechts zwischen den Schwachen und Starken, dem Sohn Gottes und Sohne der Menschen. Nur Ein Opfer wird vor der Sündfluth erwähnet, nur Ein Sohn Gottes ist da, er blutet am Altar. Die zween Brüder, die zwei Geschlechte Seth und Kain gegen einander und beide stiften. Kain die Stadt nebst allem, was draus folgt: Seth sein Denkmal und was sich an ihm erhalten. Dort Erfinder, hier fromme Väter, und beider Geschlechte im Siebenden auf dem Gipfel: Lamech, der Gottes nicht mehr bedarf, Henoch, der an ihm hinaufgeht. In seiner Art wird jedes belohnet: Verhältniß, Ursprung, Wachsthum und Geschichte der Künste des geselligen Lebens zur Religion des Vaterlebens kann nicht einfacher gefaßt, wahrer, fruchtbarer gezeichnet werden, als sie dasteht in zween simpeln Zweigen. Dort endets mit Poesie und Unsterblichkeit auf Erden; hier mit verhüllter Göttlichkeit im Himmel. Der Vater Noah seufzet und begehrt Ruhe; die Jovialischen Göttersöhne nehmen Weiber und werden Helden — beide fördern den Ausgang: das Ende kommt. Stammbaum der Menschengeschichte mit Allem, was Mannigfaltes und Fruchtbares dran hängt. Such einen Vorfall in der Geschichte aller Zeiten, der hier nicht Riesenvorbild finde. In alle Lande geht ihre Schnur: die Stimme dieser Muttersagen an

der Welt Ende. Keine Sprache noch Mundart, da man sie nicht höre — Leser, ich winkte dir nur, ich konnte dir nichts sagen.

Und Alles im natürlichsten, tausendfach verschiedensten Tone. Der Gesang der Schöpfung ein Lobgesang der Sphären, siebenfach Eins und einfach Sieben: der Lichtstral des Ersten breitet sich aus in alle Farben, und alle Farben werden am Ende Ein Gottes- 200
lichtstral. Die Stimme des Paradieses Muttersage, Zauberstimme aus Eden. Die Geschichte der Umwälzung Fabel, Drama, heiliger Aenigmatischer Knote, leicht entsponnen, von selbst entwickelt, schwer im Fortdrang', dunkel am Ende. — Die Geschichte des Brudermords, das Urbild aller Kriege, im Beginn Unschuld, der Löw' in der Mitte, der Ausgang Schrecken, Bann und Verzweiflung. — Die Geschichte der Kainiten in Furcht und Flucht beginnend, in Poesie und Lorbeer (welch besserer Ton und Lohn könnt' ihnen werden) endend. Die stille Größe in Seths Hause endet in Henoch mit der stillesten Größe: in Noah mit einem Seufzer nach Ruhe. Sofort beginnet ein andrer Ton: Triumph der Gottessöhne, Mähr- und Ritterton ihrer heroischen Thaten, bis die gewaltige Reu- und Trauerstimme Gottes auch in jeder Sylbe wiedertönt, eine Welt zu verwüsten. Die Sage hat tausend Stimmen, sie ändert sich mit der kleinsten Farbe des Gegenstandes auch im Tone, sie enthält jeden Ton, wie alle Geschichte. Nirgend und überall sich selbst gleich. Geschichtschreiber, Weise, Dichter euer gröstes und verkanntestes Vorbild[c]).

Soll ich nun noch dem Götzen meine Knie beugen, auf den unsre Zeit so stolz ist, vor dem sie niederfället unter Trompeten, Pauken und Cymbeln und unsrer hundert Ehrenholde Geschrei? Sie nennet ihn Geschichte der Menschheit, ein nicht zusammengesetzt, sondern gegossen Bild aus Gold, Silber, Erz, Stein

---

c) Auch die Griechen und Römer besingen ihre ersten verschiednen Zeitalter der Welt, als ein Ganzes, als einen geschlossenen Cirkel, der mit der Fluth Deukalions endet: es ist aber lauter gebrochne Mähre.

und Ton, aus allen Sprachen Zeiten, Völkern, Sitten, Nationen,
201 wo Alles wahr ist und Nichts wahr, Nichts hält, Nichts klebt:
man schwimmt im Dufte aller Wesen, und hat kein Wesen, als den unbekannten Gott, Menschheit, das Abstraktum eines Idols und das Idol eines Abstraktum, Ungeheuer aller Bilder und kein Bild mehr.

Infelix simulacrum atque ipsius umbra Creusae
visa mihi ante oculos et nota maior imago.
Ter conatus ibi collo dare brachia circum,
ter frustra comprensa manus effugit imago
par levibus ventis, volucrique simillima somno.

So wird er verschwinden der Götze, Trug und selbstgesponnener Traum ohn' Anfang und Ende. Hier ist Ursprung, tiefste Geschichte, ewige Wahrheit. —

Und nun, da wir die Stimme der Prophetin vernommen, die heilige Muttersage der Urwelt, den güldnen Zweig des Paradieses in der Hand, steigen wir hinab ins Reich der Schatten, ins Riesengedränge der Völker, Sprachen, Gewohnheiten, Fabeln, Bilder und Zeichen und scheuen uns nicht. Der güldne Zweig des Paradieses ist mit uns, die Führerin-Stimme vor uns, und im größten Licht, auf der Höhe der Welt, am grossen Denkmal des Urbeginnes, hilfts Gott! finden wir uns wieder.

Inhalt. (202)

An

Prediger.

---

in zwei Theilen.

(1773.)

Provinzialblätter.

An einige Prediger.

[Entwurf.]

1. Ursprung des Priesterthums in der Zeit der Patriarchen. Bilder derselben nach ältesten Nachrichten: nach unsern Idealisirten Gedichten. Priesterstand aus der ersten Anlage der Natur.
2. Ob blos aus Betrug entstanden? ob aus verabredeter Willkühr der Gesellschaft, die dem Betrug gleiche? Wichtigkeit des Priesterthums Jahrtausende hindurch zur Bildung der Menschheit, Aufbehaltung der Wissenschaften, Gleichgewicht der Stände u. s. w.
3. Einfalt des Standes, wo sie noch sei? Schutzschrift über das Maas der Wißenschaften in engen Kreisen. Gegen den neuen Deistenunfug, der alle Einfalt der Religion wegspület, und alle Kreise verwirret. Bild eines Priestervortrages in der tiefsten Einfalt.
4. Woher in Judäa der Priesterstand ein Nationalstand werden konnte? Erklärung aus dem alten Deutschland. Ob Priester ein Stand sind? und Charakter des Standes haben dörfen? Einwürfe — —
5. Obs noch eine Kirche? und gemeinschaftliches Intereße der Priester gebe? Gespräch zwischen Spalding, Beattie und Hume. Und Vorschläge.
6. Priesterthum in Deutschland gegen Britannien. Was Priester noch jetzt zur Bildung der Menschheit werden sollten und könnten. Wißenschaften, die ihnen allein am nähesten liegen. Vorschläge.
7. Prophetenname zu unsrer Zeit. Von den Beweisern der Religionswahrheit. Was abgebraucht ist? und warum die Philosophie solcher Art in unserm Philosophischen Jahrhundert so wenig würke?
8. Einziger und simpelster Beweis der Religionswahrheit.
9. Vom Predigereifer. Ob Gutes gnug ohne sie in der Welt sei? oder viel durch sie hineinkommt? Wie viel es nutze, wenn ein Prediger in Spekulationen moralisirt? Probe der schönsten Tugendpredigt nach neuestem Geschmack.
10. Ueber die Gefühle des Christenthums. Geschichte des Spaldingschen Buchs. Obs Gefühle in uns gebe, daß all unser Gefühl aufhöre? und ob jemand das behaupte?
11. Welches sind die Kräfte, an denen Gott würket? [Hoher Geschmack der neuern Philosophie.] Vorbilder und Analogie der Bibel. Richtscheidung für gesunde Begriffe der Menschheit.
12. Wie nun die Gottheit würke? Wer darüber entscheiden solle? Wie weit wirs zu wißen brauchen? verstehen können? Die Analogien der Bibel. — Ob die Kraft Gottes, die in uns würkt, ein stilles einförmiges Naturprincipium sei? Falscher Geschmack der Philosophien hierüber. [Richtscheidung des Spaldingschen Buches.]

Zweiter Theil.

1. Christus Bild. Starke, treffende Züge seines Mensch- und Lehrcharakters.
2. Ein Leben Jesu, warum wirs noch nicht haben? Prüfung des neuesten Einigen Gesichtspunkts, Jesum als Religionslehrer vorzustellen?
3. Neuestes Wörterbuch Christi und der Apostel. Obs ein Idiotistisches Wörterbuch sei? auf welchen Gründen es beruhe? Sein Nutze und Schade.
4. Religion und Lehrart Paulus: und ob er blos Tugend predige? Johannes. Sonderbare Zusammenstimmung und Haltung so vieler Schriften des N. T. Begrif vom Kanon.
5. Zwo Seiten der Kirchenväter Reih hinab erkläret. Was sich zu Luthers Zeiten für neue Form des Priesterstandes erzeugte.
6. Daß die Symbolischen Bücher alle Kasual seyn müßen. Wie gut und bestimmt, daß sie es sind. Wie also zu brauchen? Vorschlag eines Werks, das alle neuere Streitigkeiten über sie endete.
7. Rasende Ansprüche von Abschaffung derselben. Wer sie abschaffen soll? und was in ihre Stelle? Was wir mit ihnen gewiß verlieren, und was erst werden müste, wenn neue dazu kämen?
8. Soll ein Prediger Glaubenslehre treiben? Sonderbare Verwirrungen darüber. Soll er blos Moral lehren? Gründe zum Entscheiden. Geschichte der Religion, und der Menschlichen Seele. Analogie der Göttlichen Offenbahrung. Grundriß einer Glaubenslehre nach den Zeiten der Offenbahrung. Vorschläge.
9. Kirchenordnung der Protestanten, aus welchen Zeitumständen sie entstanden? Auf welchen Gründen sie beruhe? Welche Widersprüche sie in sich schließe?
10. Geschichte, wie das Ding, das wir Predigt nennen, geworden? Predigt als Redegattung betrachtet; vorzügliches und Schlechtes. Probe einiger vortreflichen Dunstthema's der neuern Philosophie, ihrer Abhandlung und ihres Nutzens.
11. Theorie unsrer Predigten, daß sie ja nicht rühren noch beweisen sollen! Folgen davon, und Verhältniß der Theorie auf die ganze Menschliche Seele. Lehrer der Weisheit und Tugend — was sie für Widersprüche dulden und selbst begehen.
12. Aussichten —

Erster Theil.

1. Patriarchen. 2. Priester. 3. Propheten.

X 303 ## I. Patriarchen.

[1]Jahrtausende! die ersten Jahrtausende der Welt waren sie die erste Haushaltung Gottes auf Erden! Durch sie und an sie stuffenweise seine erste Offenbahrung: an sie die ersten Prüfungen und Entwicklungen der Tugend: sie also, als Vorbilder, Lehrer und Gottes Werkzeuge Jahrtausende hin, die ersten Erzieher der Welt!

Es ist immer mit eine glückliche Falte unsres Jahrhunderts gewesen, diese erste Musterseelen des Menschlichen Geschlechts auch auf den Schauplatz der Dichtkunst zu führen, und da sie die Anfänge der Bibel und Weltgeschichte, die erste Eindrücke unsrer wärmsten Jugendseele werden, sie zugleich mit allem Leben der Schöpfung (wenigstens mit allem Schmuck der Vorstellung) begleitet, zu Anfängen, warum nicht auch zu den höchsten Stuffen unsrer Dichtkunst zu machen — wahrlich eine glückliche Falte! Einfalt, Hoheit und Gottesseele muß immer aus jedem Entwurf hervorstralen, der, dem Labyrinth späterer Menschlichen Tugenden, Gewerbe und Vernünfteleien entnommen, in dem, was sie auch dichterisch thaten und
304 dachten, im ersten, nicht ersonnenen goldenen Alter der Welt liegt! und so wie doch auch ein Wandrer von nicht enthusiastischen Sinnen vor einer Pyramide oder einer heiligen Ceder Gottes, wenn gleich etwas Trümmer oder vom Beil der Zeitfolgen verstümmelt — wie niemand doch vor ihr ohn einigen Schauer von Verehrung und Rückzauberung in die alte Welt vorüber gehen kann: so kaum auch vor einem Epischdramatischen Adam, Abraham oder Noah, wäre er auch als solcher nicht völlig mehr was er war.

Und eben das ists, was ich allein bei diesen Nachahmungen der heiligen Muse zu sagen hätte! Dichtkunst, so groß, so schöpferisch und Talentvoll, so nützlich und ganz, als sie allerdings bei Einigen, den größten Dichtern neuer Zeiten, jedermann vorstralet: aber als Geschichte des Menschengeschlechts, als Erste heilige Stimme der Offenbahrung, als Gottenthüllte Wahrheit, stehen die meisten da auf so ebnem Boden, als sie jeder Reli=

---

1) Das von G. Müller benutzte Mst. (a) zu diesem Abschnitt bis S. 184,$_{318}$ ist nicht erhalten.

gionsgläubige ganz und innig wollte? Der Adam Miltons und Klopstocks
ist er der große *Ur- und Stammvater* des Menschengeschlechts? im Licht,
oder was noch schwerer, in feierlichen *Räthselschatten*, in der Vernunft-
und Sprach- und Kunstarmen Einfalt, in der starken, von keiner Tändelei
abgezehrten und in keine müßige Flocken aufgelösten Hülle und Fülle von
Gottesempfindungen, *Menschenrege* und *Menschenkräften*, als
ich mir ihn, lebend und sterbend, und wieder in den mannigfaltigsten Zu-
ständen seines Menschenlebens lebend denke[1], als Jüngling und Lehrling unter 305
der Hand Gottes, da die erste Stimme ihn segnete — allein unter Thieren
des Feldes — und da er aufwachte und sein Weib, die Mutter alles Men-
schengeschlechts, umarmte! und da die zweite Stimme Fluch über ihn sprach!
und da er die ersten Anfänge machte, im Schweiß seines Angesichts zu säen,
und Dorn und Disteln zu ernten! und wie er den ersten Sohn! — und den
zweiten von ihm erschlagen erblickte! und einen neuen von Gott gegebnen
seine Hütte bauen sah! und selige Geschlechter sich um ihn sammlen! und
Gottes Leitung und Segen stuffenweise in sichtbaren Fortgängen über sie
walten, und nun dem Tode sich nahend, auf der Stelle! höchste Höhe und
zugleich dunkelste Tiefe! — Adam, der alle das *erfahren*, *erlitten*,
gethan, *erlebt* hatte! Stammvater und gewißermaassen *Inbegrif des
ganzen Geschlechts*! Hieroglyphe deßen, was alle nur *erfahren*, *leiden*,
erleben und *thun* sollten! — Der Adam, wie ich ihn mir als solchen
nicht denken, nicht nachempfinden kann (denn wer bin ich Zärtling meines
Jahrhunderts zu ihm, der Urfülle der Menschheit!), sondern ihn nur in dem
leisesten Lispel dunklen Gefühls *aus der ganzen Masse der verlebten
Menschheit und geschehnen Gottesoffenbahrung* ahnde — Der Adam,
wo ist er? wer hat ihn geschildert? wer könnte ihn in Einem Augenblick
schildern, daß es[2] Wortgeschwätz von Epopee, Empfindungskreisel von Drama
würde? Etwa ein Strich, ein Machtzug von Zeichnung, woran ich und 306
jedes seiner Kinder bis an den letzten Urenkel ihn kennete — *nennte und
empfände* — wem erstarret dafür seine Hand nicht? Da ist allein die
Zeichnung Gottes, in all' ihrem heiligen Licht und Dunkel! aber wer,
der sie verstehet? der sich in die Ferne des Nachhalls einiger einzelnen Him-
melslaute hin zu versetzen Lust hat? Welch ergreifendes Gottesgefühl hat
dieser ganze heilige Boden von *Adam* zu *Noah*, von *Noah* zu *Abraham*
und *Jakob*! Das Bild der Schöpfung, die Durchblicke ins erste selige Leben,
die Hieroglyphe um den Baum der Erkenntniße, die Trauergeschichte des
ersten Opfer- und Brudermordes, die heiligen Namen und Geschlechtsstämme,
mit den kleinen Zwischentönen, „der lebte mit Gott und ward nicht mehr
„gesehen! dieser wird uns trösten in unsrer Mühe und Arbeit auf Erden,

1) „denke" in der kleinen Vulgatausgabe ergänzt. 2) es fehlt: „nicht"

„die der Herr verflucht hat!“ die ausgemaltere Geschichte des Unterganges der alten und des Wiederherstellens der neuen Welt, bis an die Völkervertheilung um das Denkmal ihres Namens und ihrer Verwirrung — heilige Stimmen der Vorwelt! wie seyd ihr verbuchstabirt, und in eurer simpelsten Einfalt mißverstanden! — Welch eine Gottesgnade, gelänge mirs in meinem Gang unter jener Dämmerung der ersten Morgenröthe, bis zu euch zu kommen! euch aufzuhellen! euch zu geben, wie ihr seyd! —

307 Die Geschichte Abrahams und seiner Geschlechtszweige! Sein Ruf und hoher Gehorsam, seine Gottesoffenbahrungen und zugleich seine grösseren Prüfungen, Vorbild und Muster jeder Art — auf welcher Höhe! in welchem Urlichte des Aufgangs! Wer, der bei seiner stillen, schweigenden Aufopferung Isaaks nicht unendlich mehr ergriffen worden, als bei jenem Theatergeschrei und Verwirrung um Iphigenia, bei der für einen, der auch nur Homer gelesen, fast nichts wahr und erhaben würkt, als etwa die Auftritte ihrer eignen freien Aufopferung vor und bis zum Tode — und hier von Vater und Sohn und Allem, was vorher und ringsum ist und nicht ist, welch erhabnerer, stiller, einziger Auftritt! des Glaubens und der Liebe! der Selbstüberwindung und Hingabe in Gottes Wundermacht und Wiedererweckung des todten Sprößlings, des erstorbnen Segens aller Welt! Vater des Glaubens und aller Gläubigen Vater! Er ist in kein Drama zu faßen, in keine Worte und Phrasen zu verschwemmen — da stehet er! und seine Söhne und Enkel nach ihm! Und ihre so mannichfaltigen Schicksale und Gottesoffenbahrungen mannichfalt, als ihre Personen und Sinnesarten! Und ihre Ausblicke auf die Nachwelt eben mit den gebrochnen Vateraugen! von ihren brechenden Vaterlippen der Feuer- und Erfüllungsreiche Segen auf Welt und Nachwelt! — Ich knie vor ihrem Bette! auf ihren heiligen Tritten und Schritten! Würd'
308 es mir doch einst, mit zitternder Hand wenigstens die Pfeiler zu zeichnen, die sie in dem grossen Fortgebäude Gottes auf Ewigkeiten hinunter waren!

Endlich jenes ausgemaltere Patriarchenbild in seiner Wüste der Allberaubung, Kummers und Elendes! in seiner Gruppe falschen Freundestrostes, Hohns und der Dolchstiche an seine Seele — Hiob! Wie er auf seinem Scheiterhaufen der Geduld und des Glaubens an Gott, und denn der bängesten Verzweiflung thronet! woher? und fernher es auch sei — die Nachhälle der Klagen dieses Unglückseligen von wie dunklem Grunde! aus seiner Wüste Steinfelsen, Ungemachs und selbstgeraubten Trostes! mit schrecklichen Pausen, und schrecklichern Wiederaufzügen des gesammleten Othems! immer ermattender — bis die Wolke bricht, und mehr als der vergötterte Herkules dem Philoktet, der Rathschluß des Urhebers, des Allvaters, des Allordners entscheidet, richtet, lohnet! Erste, herrliche Theodicee des Aufganges, von Kindheit des Menschlichen Geschlechts her! Auch in ihrem Gange der Einfalt groß und rührend! — —

Ewig werden diese heilige Trümmer der Vorwelt Muster des ersten Haushalts Gottes im Menschengeschlecht seyn und bleiben! Wie Abraham Gott folgt, und für Sodom bittet, und ein Fürst ist der Seinen in Segen, Ruhe, Religion Gottes, Fried und Eintracht: „Gott weiß, er wird befehlen „seinen Kindern und seinem Hause nach ihm, daß sie des Herren Wege halten 309
„und thun, was recht und gut ist,“ und denn jene heilige Hieroglyphe der ältesten Priesterschaft „ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlecht, „hat weder Anfang der Tage, noch Ende des Lebens: aber vergleichet dem „Sohne Gottes und bleibt Priester in Ewigkeit,“ — „Melchisedek, Priester „Gottes des Allerhöchsten! Und er trug Brod und Wein herfür und segnete „Abraham und sprach: Gesegnet seist du, Abraham, dem höchsten Gott, der „Himmel und Erde besitzet, und gelobet sei Gott der Höchste!“ — Mit welchem Schmuck tritt hier die älteste Priesterwürde aus dem Lichtdunkel der Urwelt, wie aus einem Heiligthum Gottes, des Friedens, Segens und kindlicher Ehrfurcht herfür — in keine Epopöe zu dichten und in keine Wortform zu gießen: zu behandeln, wie sie der Bote Gottes an die Ebräer behandelt, als Vorbild! Muster! gottgeweihter Priester in Ewigkeit nach der Weise Melchisedeks! Wenns werth war, Vorbild des größten Gottes zu seyn, wie nicht des kleinsten und größten seiner Nachfolger? Glanzfigur in jenen fernen Wolken des Aufgangs, wer reicht an dich? wer wird an dich reichen? Es ist, als ob ich den Himmelsgott Homers und Phidias mir denke, gegen diesen kleinen, verschabten Jupiters-Kupferstich unsrer Zeit!

Daß alle Wurzeln des Priesterstandes, Priesternutzens und der äußerst verschrieenen Priesterwürde sich bis in jene seligste Zeiten 310
der Patriarchen hinuntergraben, ist gewiß, und ists nicht noch jetzt hievon, woher das Priesterthum Lebenssaft und Kraft und wahres inneres Mark in seine erste Lebensader erhalten muß und soll? „Ein Vater, der, wie „Abraham, im Kreise seiner Kinder und seines Hauses nach ihm Gott lehret, „befiehlt, daß sie des Herrn Wege halten, und thun, was recht und gut ist!“ siehe da der würdigste erste Priester seines Hauses, seines Geschlechts — eines Gottesgeschlechts! eines Gotteshauses! Erziehung und Unterweisung der Seinen, nichts geringres als ein kleines Nachbild der grossen Gotteserziehung des ganzen Geschlechts! Jene in einer kleinen Hütte am Staube; diese allweit und hoch wie der Himmel über der Erden! Priester Gottes, erster König, Vater und Haushalter des Heiligthums, was hast du für ein grosses Vorbild![1])

Der Paragraph enthält vielleicht mehr Erläuterung der Genesis und des 311
Ursprungs der Priesterwürde, als grosse Kommentare.

---

1) Es folgt hier der vor Stück XIII der Provinzialblätter (A) als Thema desselben gedruckte § 13 aus Mösers Osnabr. Geschichte.

Wenn nun, auf welche Weise es auch sei, Vereinung vieler solcher Haus- und Priesterstellen zu Einem Gemein ward: wenn, wie der Richter-, Adel- und Königsstand und alle Stände (die meisten erst wie später!) aus diesem Ursprung erwachsen, es auch, gewiß früher, der Priesterstand war; wenn da alle Bildung des Menschengeschlechts in seiner Kindheit Unterweisung von Gott und in Gottes Namen war, und sich durch seine Werkzeuge auch am liebsten die Geschlechtstafel hinab fortpflanzte vom Vater auf Sohn hinab, auch durch alle, die Allvater Gottes Stelle auf alle menschliche Söhne unter dem Bilde jedes Vaters im Kreise seiner Söhne vorstellten; ohne Betrügerei und willkührliche Verabredung, durch mehr als einen Socialkontrakt des guten Beliebens sprießten hier Keime des abgesonderten, auserwählten Priesterstandes hervor, und war derselbe, oder wir müßen den
312 Ursprung aller Geschichte zum Teufelsroman und den Anbeginn des menschlichen Geschlechts zur Höllenschöpfung machen, im eigentlichen Verstande, Werk, Stiftung, Eigenthum Gottes! Er, „der die Menschen alles „lehrte, was sie wißen," sonderte sich auch die aus, durch die er sie alles lehrte, — Kanal und Quelle alles Unterrichts und gemeinschaftlicher Bildung von Gott!!

Immer wirds also eine brüchige Geschichte der Politik oder Politik der Geschichte bleiben, Priester auch in ihrem ersten Ursprunge nicht anders als Nationalbeamte, als Generalgewaltiger und Handhaber der Gerechtigkeit, deren Heiligkeit oder Heiligung nicht anders als aus Menschengutwillen und Eigenmacht hergerühret hätte, zu betrachten: ihm sodenn von da aus, aus einem Quell des Eigennutzes allein, Heiligkeit auf ein Gehäge seines Betrugeinkommens auszubreiten u. s. w. So wahr dies immer in späten verdorbnern Zuständen, entfernten, und vielleicht unter dem Zwange der Natur darbenden Erdstrichen seyn kann und würklich ist: so wahrlich „vom „Anbeginn der Kreatur ists nicht also gewesen!" und darüber haben wir Urkunden, Stiftungen, Geschichte der Welt! Der Gegentheil hat nichts als Lügen, Vermuthungen, Spöttereien, und eine Philosophie, die, wie sehr und einzig sie auch aus sich selbst schließet, vor jedem Geschöpf Gottes zu Schanden wird.

313 Sind von jeher die Priester aus dem Hefen- und Betrugsunflath ihres Jahrhunderts entstanden — wer in der Welt müst' es denn eher und mehr seyn, als Gesetzgeber, Könige, Fürsten! Sie, wie die Urgeschichte aller Völker zeigt, zuerst allein aus und durch Priester entstanden! alle ursprüngliche Gesetze, Stiftungen, Einrichtungen, Verbündniße mit dem Namen Gottes und keines Königs (wer unter allen vom Weibe gebornen erkennet als solcher einen auch vom Weibe gebornen König, Gesetzgeber, Lebens- und Todesherrn?) besiegelt! Mummerei und Betrügerei ist das also viel weniger, als alle Könige auf ihren Thronen Betrüger sind: und ist die Obrigkeit,

im absolutesten Verstande, von Gott, so in keinem weniger absoluten, durch
Philosophie und Spitzfindigkeit etwa untergeschobnen, Verstande ist Priester-
amt von Gott! Alle Wißenschaften und Bildung, die, wie bewiesen
werden kann, von Gott kamen und allein von ihm kommen musten, waren
ihr Scepter: das ganze Medium der Gottespflege und Erziehung des Men-
schengeschlechts, der weite Königsraum, worin sie herrschten und herrschen
konnten! Ihr Können im eigentlichsten Verstande war von Gott! Dies
Können also (denn kein Mittel der Bildung, was Gott ans Menschen-
geschlecht gibt, sollt ohne Gebrauch seyn) war Pflicht! nicht Befugniß
etwa, sondern Befehl, Muß im eigentlichen Verstande.

Ists jetzt Zeitpunkt, da es die Mode will, den Priesterstand zu ver- 314
kleinern, so seis! so wolle sies! Aber in welchen guten Absichten es auch
immer sei, meine Brüder! laßet uns selbst nicht die seyn, die der Wahr-
heit, der Geschichte, der Offenbahrung zuwider, auf die Art ver-
kleinern, — nicht uns selbst, unsre Personen, an denen läge nichts,
und von ihnen ist im mindsten nicht die Rede — sondern Stiftung,
Amt, Werk Gottes, damit es — glorreiche Verwandlung! — durch-
lauchtigstes Menschenwerk werde, was denn unserm Fleisch und Blut,
unserm Rangzettel und Pfründeregister außerordentlich gut zu statten käme,
im mindsten aber nicht unserm Amt und dem Geiste seiner Führung. —

Predigtamt eine unmittelbare Anordnung Gottes zum Heil
und zu einer Bildung des Menschengeschlechts, die kein andrer Stand ersetzen
konnte: als solche begann er vom Ursprunge des Geschlechts, trug lange
unter einer unmittelbaren Leitung Gottes bei, empfing Segen unter jedem
Weltzustande mit innerer Kraft, wie das Samenkorn des Winters auch
unter Schnee und Eis fortzudauren und wiederaufzuwachen — Winter nun
um uns oder Sommer! die Kraft dauret auch jetzt fort, regt sich nur
unsichtbar und verborgen auch jetzt; und die Kraft, mit der Hülle, die sie
einschließt, war und ist ursprünglich Gottes. Auch mit dem unreinsten
Koth bedeckt, auch von der garstigsten Hand in den Koth geworfen: im Wesen
des Samenkorns ist und bleibt göttliche Macht: erste Bildung der Welt 315
und des Menschengeschlechts.

„Wir wißen es, wie wir zu unsern Aemtern kommen!" Allerdings!
und leider wißen es viele, daß sie nur zu natürlich dazu kommen sind —
was schadet das aber dem Wesen des Amts, dem Ursprung und edlen
Zweck seiner Stiftung, den jeder Edlere, als „nicht von Menschen, sondern
„von Gott empfangen," zum Ziel haben muß, oder er läuft ins Ungewißeste
der Dämmerung. Hat auch zu unsern so erleuchteten Zeiten die Gesetzgebende
Macht noch so große Lücken, daß oft zu natürliche Schlupfwinkel, „wie wir
„zu unsern Aemtern kommen," möglich sind: habe sies! Ihre Schuld, und
nicht, als Stand, als Amt betrachtet, die unsre! Sind, seitdem glorreiche

Degenknöpfe und Feldschmarrenangesichter Engel Gottes auch in der Kirche aussenden, oft, „wie wir zu unsern Aemtern kommen!" leider, keine Wege betretner, als von der Informator- und Vorschneiderstelle Seiner Excellenz unten an der Tafel, oder gar, wies der verschriene Vorwurf ist, noch ärger: schämen mögen sich die, die so kamen, und die also hineinliessen: auch werden auf solchem Wege selten anders als ausgetretne Pflanzen wachsen. Aber Amt Gottes, was hast du deßen Schuld? und was gölte das im mindesten dem Begriff deiner Wichtigkeit! Vorzüge und Rechte, sofern sie in innerm Ursprunge, Beruf und Bestimmung liegen — im mindsten
316 was? Allerdings sind wir (und das muß jeder Edlere als ersten Anhauch seines Lebens fühlen!) in unserm Stande so unmittelbar von Gott, als jede Obrigkeit unmittelbar (und nicht im Philosophischen Sinne des contract social unsrer Zeit!) ist von Gott geordnet!

Verbirg also, edler Baum, deine Wurzeln in der Erde, daß sie nicht blos liegen und Klüglinge über dich straucheln: aber innig laß dir diese Wurzeln nicht nehmen: stehe darauf vest: aus ihnen quillt dir Einziger Saft des Lebens. Kammer- und Kommißionsräthe dienen auch, indem sie Menschen dienen, ihrem Gott: dein Stand aber soll unmittelbar Gott dienen, und ob dich gleich niemand als Menschen im Namen Gottes verordnen können, ob du gleich Gott nicht anders als an Menschen und unter Menschen dienen kannst: sollt du aber doch Gott dienen und nicht Menschen, sollt Gott mehr dienen als Menschen: das ist dein Gebot! und das ist so rein! so klar! so unterscheidend! Mit all deinem Menschenberuf wirst du nirgend hin kommen: der Baum schwebt in der Luft!

Und wird denn auch von jedem leisen Lüftgen bewegt! Lies Luthers Schriften, der hat gewußt und gefühlt, wo Weltlicher und Göttlicher Ruf, Ansehen, Vorzug, Bestimmung anfange oder aufhöre. Ich fahre fort.

Wars also, daß sich ursprüngliche Stiftung des Worts Gottes so
317 natürlich an die simpelsten Stände der Menschheit, Haus-, Ehestand, Kinderzucht, und überhaupt Erziehung des Menschlichen Geschlechts in seinem Fortwuchse anschlang: wo ist noch anders seine liebste Stütze und Stätte? Wahre, reine Erzväter Gottes, sucht sie nicht oder weniger in jenen Hauptstädten, in Vorsälen der Höfe, in rothen Schuhen oder gar rothen Hüten und seidnen Kleidern! Wo es im Kreise nicht Vater und Mutter, Hausvater und Hausmutter, zum eigentlichen ersten Lebenszwecke mehr gibt, da gibts auch nicht und kann nicht mehr, zum eigentlichen ersten Lebenszwecke, Männer Gottes geben, wie wir sie hier betrachten. Viel andres Nützliches, das sie seyn können — Philosophen, Moralische Lehrer, geistliche Redner und obrigkeitliche Räthe, artige, angenehme Gesellschafter — viel andres, nur des Namens, den wir hier suchen, ein-

fältiger Diener Gottes! sicherlich werden sie sich beßen, wenns hart
geht, auch selbst schämen und entsagen. Der Beruf liegt unter ihrer Würde,
wenigstens (ohne alle Deutung gesprochen) unter ihrem Kreise: ihnen fehlt
dazu Element und Aether!

Aber, wenn ich mich dir nähere, einfältiger Hirt deiner einfältigen
Heerde! Vater aller, die dein sind, die du alle kennest und liebest! in
ihrem oft harten, dornigen Lebenswege anmunterst, tröstest, und durch Pflicht
und Vertrauen zum Himmel führest: guter, redlicher Mann des Himmels!
Unterpfand der gemeinsamen Gottesfurcht, Friedens, Redlichkeit und Glück- 318
seligkeit deiner Gemeinde! du aller Väter und Greise Bruder! aller Armen
und Elenden Kenner und Nothhelfer! aller Unmündigen und Kinder
Erzieher und Vater — edler, einfältiger Mann! Gabe des Himmels!
Bote der Gottheit! Glücklichster und Verdientester (wenns verdiente und
glückliche gibt!) der Menschen auf Erden — du liegst verborgen! wirst, als
„Wort Gottes auf dem Lande!“ verspottet: bist kein — bist allerdings! und
vielleicht Einzig noch der wahre König zu Salem! König der Gerechtig-
keit und des Friedens! Priester Gottes des Allerhöchsten! —
Lehre und thue Gottesdienst und glaube! Dein Keim fällt in die
Erde, aber die Krone deines Baumes wird groß seyn! — In jedem Stande
ist Patriarch vielleicht der würdigste, erhabenste Anblick der Menschheit:
ein Noah, Abraham, Melchisedek und — leider auch öfters Hiob! des
geistlichen Standes in seinem höchsten Begriffe! wie tief fühlt sich ein Edler
liegend, wenn er nur hie und da Trümmer des heiligen Gottesrestes
siehet![1]

III. Propheten.

Darf man noch ihre Namen nennen, seit Voltäre seinen Babuk
oder sein Philosophisches Wörterbuch geschrieben? und die Brote
Ezechiels und andre Sachen mehr noch immer frisch zu backen nicht alt wird?

„Vielmehr wenn man doch eine Gleichheit für sich mit jenen alten
„Zeiten suchen wollte, sind sie gewißermaassen das, was unter dem Israeli-
„tischen Volke die Propheten im niedrigern Verstande und in dem Heidenthum 349
„die Philosophen waren“ — und ich glaube, was auch die Propheten im
höhern Verstande und worüber ich hier kein Buch schreiben will, gewesen:
und also auch etwas mehr und anders als — in dem Heidenthum
die Philosophen auch waren.

---

1) Mit der zweiten Silbe des Namens Mel-chisedek beginnt das erhaltene Mst. a.
Was in B. weiter folgt, ist von G. Müller kontaminiert, die verhältnismäßig am wenigsten
geschädigten Stücke daraus sind als Varianten zu S. 98—102 der Prov. Bl. gegeben.

[1]Propheten waren (wenn wir Geschichte und Schriften zusammennehmen) oft Wunderthäter, d. i. im allgemeinen Verstande Beweiser der göttlichen Macht für seine Religion und Menschenvorsehung: oft Eiferer für die Ehre Gottes, Strafer der Laster an Land und Leuten, Warner! Aufmunterer! Tröster! unter dem höchsten Siegel Göttlichen Namens. Endlich und drittens oft und meistens dazu Weissager! und welche Stuffen der Klarheit solche Weißagungen nun auch für sie und andre gehabt haben mögen, Angewehete vom Geist Gottes! Gottesmänner — ich weiß nicht, ob wir das Alles so ansehen sollten und dörften und müßten, als den Mann im Monde? als Wesen einer andern Welt?

Beweiser der göttlichen Macht für seine Religion und Haushaltung! und wenn ich einmal zum Werk meiner Wünsche, zur Geschichte der Haushaltung Gottes auf Erden komme, mit Bewunderung wirds sichs zeigen, auf welcher Höhe jedweder solcher Beweise voll Gotteskraft
350 geschah. Wie Gott ihn auf die Zeit, in die Umstände, zu den Zwecken aussparte, und das Werkzeug zu dem allen so eigen heiligte, daß ich kein Wunder, keinen Propheten, kein mehr oder minder Licht, was um ihn lag, zu versetzen, umzudichten, und hinterher zu ricteln hätte! daß Alles ein großer fortgehender Tempelgesang, in dem die Gottheit nur jetzt und da und also die Stimmen angab, würde! — o daß ich mich schon vor der Höhe des Werks fühlte!

Man hats einem rechtschaffnen Manne unsrer Zeit so äußerst verdacht, daß er noch Wunder- und Prophetengaben lehre — und irre ich nicht, so habe ich nie gefunden, daß er sie in dem ketzerischen, anmaaßenden, zur Schwärmerei aufregenden Tone, als seine Spötter ihm Schuld geben, gelehret hätte: vielmehr gerade das Gegentheil Alles deßen! daß es nicht an der allvermögenden und sich allezeit und allmittheilenden Gnade Gottes, sondern an unsrer zitternden, wegzitternden Hand, an unserm durchlöcherten Gefäße, das sie nicht aufzunehmen vermag, an unsrer zerrißnen, tief im Schlamm ertrunknen Menschheit liege, die also auf jener Gotteshöhe auch jenes reine Gotteslicht nicht umstralen könne! Auf jener Gotteshöhe, siehe! kann noch immer Tag Gottes lächeln! der Genius des Aufgangs mit einigen Stralen an seinen Flügeln und Bruderliebe im Antlitz kann immer stehn und dahin winken (mich dünkt, die Bücher der Schrift sind mehr als der Genius!)
351 und wir uns demohngeachtet noch immer ruhig im Moraste, fern von der Höhe, umherwälzen, — mich dünkt, das kann ja Alles so leicht nebeneinander geschehen, und ist so sehr in der Ordnung: weiter hat auch jener nur winkende Genius, so lang es Gott nicht anders will, auch Nichts Macht zu thun.

1) Von hier bis 190,$_{302}$ ist das von G. Müller benutzte Mscr. verloren.

Und ob und wenn Gott ein Andres wolle? Ob er unserm Zeitalter die Wundergaben am nöthigsten und unentbehrlich finde? Ob alles, was rings um uns ist, und dessen sich Gott in jedem Zeitalter doch als Acker zur Saat bedient hat, am geschicktesten dazu sei, Wundergaben zu erzeugen, zu nähren, anzuwenden? Ob nach dem, was Menschenblicke Eräugniß und Foderniß der Zeit nennen, diese oder andre Talente die unentbehrlichsten und das glänzende Ziel sind, wonach wir zu streben haben? Ob sich nach einer Gabe Gottes dieser Art ohne Verirrung oder Gefahr selbst im mindsten streben laße, und es auch hier nicht der Aehnlichkeit der Haushaltung gemäß wäre, eben unerbeten[1] zu rufen, ungeträumt oder gar wieder Willen zu senden? Ob, nach der Analogie gedachter Haushaltung, die hierinn doch allein Grund oder Regel des Schlußes wäre, ob schon die Zeiten und Umstände da wären, in die der Geist der Weißagung auch diese Kraftserweisungen gesetzt hat? — Ganz andre Welt von Fragen, als wovon jene Spötter träumen! und über die der Erstgenannte sich mit solcher Helle und Schriftdemuth erkläret! Ich wüste also nicht, warum wir wie Buben über die 352
würdigste Sache der Welt als über ein Mährchen schwatzen wollten oder müsten.

Doch ich komme ab von meinem Ziel. Wenns je in unsrer Zeit Beweise Gottes voll Geist und Kraft gäbe: so däuchte den ruhigsten Philosophen doch wohl, daß es wo etwa, auf welche helle und freilich dem Jahrhundert geziemende Art es seyn müste, am liebsten zum Beweise der Wahrheit der Religion geschähe. Nicht wahr? Und wenn nun auf die angezeigte Art sich solche Beweise der Wahrheit der Religion erhüben, und für unsre Zeit so viel als Wunder würken könnten und möchten — das würde doch auch gut seyn! — Man sieht, ich bin bei den Propheten unsrer Zeit, den Demonstranten unsrer Religionswahrheit.

Und nun löse Einer das Räthsel, woher es komme, daß eben diese Religion in einem Jahrhundert, das sich selbst das Philosophische nennet, und wo alles, was aus Philosophie kommt, doch das würksamste seyn müste, weils sein Medium findet — daß eben darinn die Religion, hundertfach im Großen und Kleinen so Philosophisch demonstrirt und erwiesen — doch am wenigsten geglaubt werde? und daß, wer sie etwa noch glaubt, sie am wenigsten aus diesen Demonstrationen glaube, diese Demonstrationen gerade zu der Zeit, da er am innigsten glauben will, am liebsten vergeße? — Woher dies so drückende und auffallende Räthsel? — Will niemand ihm nachspüren? ist seinem Knoten nicht ab-? der Religion 353
auf keine andere Art aufzuhelfen? oder wollen wir, so Gott will! ewig aufs Gerathewohl demonstriren, bis wir zuletzt, wie Plato, im Hörsaal ganz allein sind, und alle Religion und Antireligion von uns entflohen? —

1) B gr. Ausg.: unerboten

Es kann nicht geläugnet werden, daß wir, und die Engländer unstreitig
noch weit mehr, mit dem Metaphysischen Theile der Religionsbeweise gut
und ich möchte beinah sagen, übermäßig versehen sind. Das einige Boile'sche
Institut hat in diesem Betracht Sachen ans Licht gebracht, die, wo sie gut
sind, kaum zu übertreffen wären, und mich dünkt immer, die Clark's,
Buttler's, Bentley's, Campbell's, Conybear's, mit einer kleinen
Seitenwendung, die Locke, Benson's, Foster's, Berkelei, Gerard's
und eine Reihe verdienter Namen mehr, haben diesen Handgriff, die Reli=
gion zu faßen, ich will nicht sagen abgenützt, aber wenigstens äußerst
genützet.[1]

Ob das nun aber einzige Handhabe zum Beweise der Religion wäre?
auch selbst zum Beweise dieser Art die kräftigste einzige? Siehe! mit alle
dem würde doch nichts als die entfernteste und dazu kälteste Metaphysische
Möglichkeit der Offenbahrung einer solchen Religion ausgemacht — was
ist nun aber Möglichkeit? Möglichkeit eines Gotteswerks nach und
aus Menschengründen? Möglichkeit eines Gotteswerks aus und über
354 alle Zeiten, also gewißermaassen das einzige Werk Gottes! Zweck
und Inhalt aller übrigen — die Möglichkeit deßen nach dem Gesichtskreise
Eines elenden, kurzsichtigen, Augenblickdaurenden Geschöpfs gemeßen, und
bestimmt und zur Regel Gottes angeschlagen? und richtete[2] nun noch
dies Geschöpf nicht einmal nach allen Datis, die ihm vorlägen! schränkte
vielmehr, damit es recht wie ein Maulwurf philosophire, statt seine Seele
groß und allweit wie die Schöpfung, Haushaltung und Vorsehung Gottes
zu weiten, sich nur ja recht auf den Fleck eines Staubkorns — des Lochs
einer Grube, ja gar oft Wolke, Blendwerk, Hirngespinst, kurz System ein:
wie doch die meisten Demonstranten thun und thun müßen — ihr Brüder,
Engel und Menschen! welch ein Beweis? welch ein Beweis der Gottes=
offenbahrung? Lästerungen oft vielmehr, wo meist ein solcher Wurm, statt
darinn einige Weisheit und Philosophie zu setzen, daß er sich selbst, und
wie unsäglich tief unter Gott und in welch kleinem Raum und Zeit=
punkt der Schöpfung und Haushaltung! seine Schranken fühle und nach
diesem Richt= und Regelmaas etwa alles berechne — nein! wo statt alle des
der Philosophische Maulwurf sich nicht anders als in dem Sammlungs=
punkte des Ur= oder Allichts Gottes blähet! ja gar daßelbe nur, wie der
Pfau etwa das Sonnenrad seines Schweifs, von hinten, als die letzte
Folge seines schönen Leibes, einer Hypothese, die auf wie schönen Füßen
355 geht, zur Schau trägt, oft Lästerungen des Einigen, von dem Ein Gedanke
unendlich höher als aller Menschen Gedanken und seine Wege
über unsre Wege. Mich schaudert, und zittert dran zu denken.

1) „Das einige — genützet." nach der Vorlage A S. 105. 2) es fehlt: „sich"

Möglichkeit und Würklichkeit — welche entsetzliche Kluft! weit von Ost zu West, und von West zu Ost! Möglichkeit der Menschen und Würklichkeit aus Gott! welche noch unendlichere! weit vom höchsten Himmel zur tiefsten Hölle! — und endlich einzige Möglichkeit der Menschen, nicht aller (ob der Philosoph gleich immer so spricht), sondern Einiger, Eines Menschen! aus Einem Grunde! Einem Gesichtspunkt! Einer Grille von Hypothese, die die Kothschwalbe an den Thron Gottes bauet, und nichts minder als alle Wege, Plane und Materialien in allen Zeiten und Welten, wie ein paar gesundne Grashalme, darinn verflicht — wer schaudert nicht der Philosophisch=Metaphysischen Höhe?

Und endlich wie vorgetragen! wie entfernt! kalt! auf Metaphysischen Schrauben oder Stelzen! ein schönes, aber flaches und leeres Schattenspiel abstrakter Begriffe und Worte! — Und das soll allgemein würken? das die ungläubige Welt belehren? Darum sehet ihr auch so herrliche Folgen, daß keiner mehr so ein Ding, was Religionsbeweis heißt, fast anzusehen trauet! Wirfts, wenn er auch kein Freigeist ist, beinahe ungelesen weg, weil er doch immer dieselbe Metaphysische Wachsnase, nur 356
vielleicht mit der Stiege eines neuen Mittelsatzes etwa aufgestutzt erwartet!

Ich mag auch hier kein Unkraut ausrupfen, in Furcht, vielleicht den Weizen mit zu beschädigen: noch ists im mindsten mein Zweck, einem Beweiser der Religion unsrer Zeit seinen Lorbeerkranz anzutasten, wenn er auch nur das Ansehn einer schlechten dürren Tanne hätte. Ohne Zweifel sollte sich an Metaphysische Beweise kein andrer als ein wahrer Philosoph, der sich doch wenigstens in der Sprache der Metaphysik geübt hätte, wagen: und gegen die Voltaire, Bolingbrocke, Hume und Montesquieu, wenn er auch drei theologische Hüte trüge, kein andrer schreiben, als der diese Herren, die einmal in der grossen Welt mehr als in der kleinen Doktorstube gelten, wenigstens beßer als aus, oder wie Trinius Freidenker=Lexikon kennete, sie etwa doch selbst gelesen, durchaus studirt, dem Modegange nachgeschlichen wäre, der sie eben in die grosse Welt gebracht; dem Modeton nachgeschlichen wäre, mit dem sie gelten, doch etwas auch von ihren Gaben, ihrer Geistesrichtung, Philosophie und Witz kennete u. s. w. Ohne alle das, meine Herren! befürchten wir nicht, daß wir unsre eigne gute Sache zum Gespötte machen, und indem wir freilich nichts als die Titel und Vorreden besagter Schriften kennen, wir auch vielleicht nichts als diese zu kennen und nachzuschreiben, fähig und werth wären? Und dazu, dünkt 357
mich, hätten doch unsre Regenten die Antideistenkollegia eben nicht verordnet — —

Kurz, meine Brüder, das Metaphysische dieser Art, was, glaub' ich, zu sagen gewesen, ist gesagt: die Besten müßen sich schon wiederholen, und Bonnets so neu= und neugeglaubte Erklärung der Wunderwerke, in

welchem Canz, Bilfinger, Ploucquet, Baumgarten stünde sie nicht lange? Gegen die Deisten unmittelbar wäre so sauber zu verfahren, als wie dem Wort Gottes Achtung schuldig seyn[1], oder lieber zu schweigen. „Welcher König, so ihm sein Nachbar Krieg anbietet, sitzet nicht zuvor und überschlägt," u. s. w. Und kurz, und überhaupt wäre keine andre Handhabe möglich?

Möglich? ich glaube vielmehr, es wäre die einzige wahre, wenn sie uns nicht gerade abgekehrt und das gekreiselte, schwache Schnitzwerk der Philosophie, an dem uns aber das rechte Gefäß gerade vor der Hand abbricht, uns vorstände. Es ist die Gattung Erweise der Schrift an ihr selbst: mit aller Fülle ihrer Einfalt, Zusammenhanges und Kraft, ohne Menschensatzungen, blos sofern sie sich selbst zeiget.

Allem System, auch dem besten, liegt Philosophie drunten und drüber: Religion und Göttlichkeit derselben wird nur so immer mit in
358 den Kuchen gebacken, damit er doch auch darnach schmecke: hier ist vom simpeln Gewächs Gottes, dem Baum aus der Anlage eines Senfkorns durch Zeiten, Jahrhunderte und Völker, die Rede. Daß es gezeigt werde, wie es ist, aber ganz und in der Kraft![2]

Daß Haushaltung Gottes (und nicht Moral Christus oder Epiktets) gezeigt werde, wie sie ist? wie sie auf einander folgte? was durch sie erklärbar und ohne sie ewig unerklärlich bleibt? jede Offenbahrung Gottes in all ihrer Einfalt, Zeitmäßigkeit, Würde, Kraft. Was durch Alles zum Nutzen der Welt gewürkt ist, und da ohne, wie wirs jetzt Thatmäßig haben, nicht hätte gewürkt werden können — o Plan! o Wunderwerk und Kraftdenkmal eines Propheten Gottes! Wenn er sich selbst ganz entsagte, weder einem System fröhnte, noch ein andres Tyrannisch überwältigen, unterdrücken oder heimlich vervortheilten wollte: von keinem System (unschuldig und nicht so heuchlerisch, als es oft mißbraucht wird) etwas wüßte: nichts aufbliese oder dörrte und einschrumpfte! — Offenbahrung Gottes! du allein für dich bestehend! in deiner gesunden Fülle und Kraftwuchs und schönen Nacktheit! ohne Stelzen und Umgehänge, ins Licht, ins ganze Licht unsrer Zeit gesetzt — welche Gotteserscheinung! Statt aller Wunder und Zeichen bezog sich Mahomed immer aufs größte Wunder aller Zeiten, seinen Koran! und bot Welt und Hölle Trotz,
359 wer ihn schreiben, wer ihn ans Licht bringen könnte? Hier ist von keiner Schreibart, Dichtung und Lügenbetruge die Rede: das ganze Werk Gottes durch Zeiten und Völker, wer es zeigte, in all seiner Würde und Einfalt zeigte — der wäre kein Prophet? Man denke dran,

1) B N. Ausg.: als wir .... schuldig sind,
2) Zu diesem Absatz Vorlage A S. 107.

was Luther für seine Zeit und die Folgezeiten bis auf uns gethan hat: und schaudre — und hoffe![1]

Einfältiger, ungelehrter Luther! wie dir das Wort Gottes theuer war! und der Name Volk dir zu Herzen ging! und du aus eigner Ueberzeugung und Empfindung für und aus dem Worte Gottes gedrungen,
redetest, schriebest, übersetztest, und wo du nicht wußtest, noch glücklich und 360
herzlich stammletest und also nur also wurdest, Bote Gottes ans Volk! Ueberbringer und Dollmetscher des Worts für Welt und Nachwelt! Prophet! Ja Prophet, noch immer einiger, unerreichter Prophet mit deinem frei- und frohen Muthe!

Je mehr wir also die Bibel darstellen, desto mehr wird uns Lust und Muth zu eignen Schriftstellereien über sie vergehen. Sie geltend machen, so viel man kann, durch Wort und That, Lehre und Beispiel: aber alsdenn schweige und verschwinde! daß Gottes Wort wahr sei und gelte! und aller Menschen Wort nichts! — Nie kann ich da ohne tiefes Niederschlagen all meines geringsten Autorstolzes die Bücher eben desselben Mannes aufschlagen, wo sich seine spätste Vorrede also anfängt:[2]

So sahe sich Luther gegen die Schrift an, und so jeder, der Gottes 362
Wort fühlet. Der unschätzbare Edelstein werde in den feinsten Goldring gefaßt, der möglich ist, aber gefaßt mit aller Stärke, Inbrunst und Treue. Sie leuchtet von ihrem und nicht von unserm Lichte, an dem wir uns als dürre, todte Körper wärmen: wollen wir aber gar vor sie treten, verschatten wir sie gewiß — den Gelehrten, denen sie nun so leicht verschattet ist, aber auch dem Volk, der Heerde Gottes, dem keiner sie verschatten wird, der Ehrfurcht Gottes fühlet! Wenn kommst du, Mann ohne Eigendünkel[3] und mit Felsenbrust, zweiter Luther! auch alle Mittel deiner Zeit und Vorzeit gebraucht zu haben, und Bote Gottes zu seyn an die Welt — wies jetzt jeder Schriftausleger und Liebhaber und Verehrer muß seyn in seinem Kreise. Von keinem Kritischen Spiel- und Räthselwerk, wo eine Handvoll Wind eignen Ansehens und Goldes zu erhaschen wäre — von einer Stimme Gottes zur Bildung, Aufklärung und Seligung[4] des Menschengeschlechts (und was könnt also wärmer behandelt werden!) ist hier die Rede. Das wäre Prophetenwerk! Beweis des Geistes und der Kraft!

---

1) Die in B folgenden 16 Zeilen sind aus A S. 107—108 entnommen; Varianten s. daselbst.

2) Es folgt in B Luthers Vorrede zu seinen Deutschen Schriften, etwas umfangreicher, als sie Herder Pr. Bl. S. 103 eingerückt hat. Noch vollständiger hat er dieselbe schließlich aufgenommen in die Briefe, das Studium der Theologie betreffend. Band 10, 368—370; vgl. dazu Bd. 12, 437, $_{368}$.

3) Mit dem Worte „Eigendünkel" setzt das Mſt. wieder ein, — 196, $_{371}$.

4) Im Mſt. von G. Müller korrigiert Beseligung, so auch B.

363 „Eifrer um Gottesfurcht und Religion, Zeiher der „Sünden und Laster des Volks mit dem, was darauf erfolgen „müßte! Aufmuntrer mit allen hellesten Gemälden der Tugend „und Nationalglückseligkeit!“ — waren jene Propheten und — sind unsre Prediger nicht. Die Zeiten, da Laster zu strafen und der Tugend so Machtvoll aufzuhelfen war, sind [Gottlob] nicht mehr: ich lese in einem Buch „von Nutzbarkeit der Prediger!“ Viel Gutes, „wie sie Land= „wirthschaft verstehen, auch Tugendlehrer seyn, als solche auch in einem „sehr wohlpolicirtem Staat noch könnten geduldet werden; wie nützlich sie auch „wohl dem wohlpolicirten Staat seyn dörften, wenn sie eine bürgerlich unschäd= „liche Religion und Tugend lehrten! wie viel Gutes sich da noch immerhin „so und so im Menschlichen Geschlecht, ohne daß mans recht weiß und will, „erhalte —“ viel andre sehr leiblich gute, tolerante und tolerirte Sachen mehr. Aber von dem, was Prediger denn recht als Boten Gottes! der Religion und Tugend, thun sollen? nicht blos so leiblich unter den Flügeln des Staats auch mitkriechend, thun mögen? was sie nun eben zu unsrer Zeit, und keiner andern thun sollen, und insonderheit alsdenn, wenn ihr lieber leiblicher Tugendvortrag und Unterricht nichts verfängt, und so gut ist, als ob er nicht da wäre? wo denn nun die Wurzeln solches Allunterdrückenden, Luftwegschnappenden Uebels liegen mögen? und wie sich ein Prediger nun über und gegen sie weislich und treulich zu betragen?
364 wie, wo er nicht ausrotten könne, er sich zu betragen habe, um zu hemmen, zu unterdrücken? wie mit andern gemeinschaftlich? — Von dem Allen kein Wort! „Ist doch noch immer so viel Gutes in der Welt! Wird „doch noch immer so viel durch den kalten Tugendvortrag, (die Eis= und „Schneewolke, die so schön und sanft hinunterflöckt und — wird in drei „Augenblicken klar, lauter Waßer, das man abschüttelt und geht hin!) wird „doch noch immer auch dadurch Manches Gute gewürket! Der Prediger lehre „nur bürgerlich unschädlich fort, suche auch an Gelehrsamkeit den Amtmann „zu übersehen u. s. w.“ Heißt mit Einem Wort „über die Nutzbarkeit des „Predigtamts!“ d. i. wozu selbiges noch allenfalls gut und brauchbar wäre, falls auch all sein Wesentliches, Gottes Wort, Kraft und Tugend allmälich ausstürbe — wäre doch noch so leiblich — la predication assès bonne, wies der gute Abbé de St. Pierre, der viel Gutes gesagt hat, auch sagt — und damit gut!

Mit keinem Manne in der Welt mag ich über den Gesichtspunkt zanken, aus dem Er zu seiner Ruhe und nach seinem Gewißen sein Amt beäuget: und noch weniger über den Ton und die Art zanken, mit der ers Andern anpreiset. Wenn aber offenbar das Resultat deßen, was er also anpreiset, seinen Mitbrüdern, das brüchichste unvollständigste Ding von der Welt würde! Alle unwesentliche Absichten, so fern sie nur dem Jahrhunderte

nach ins Auge fallen können, hervorgestrichen, alle wesentlichen Mängel, Pflichten, verdorbne Säfte, geheime tödtliche Krankheiten übergangen, als ob von dem Allem nichts in der Welt wäre — geschweige denn nun seinen am geheimsten und innigsten leidenden Brüdern daher die kleinste Arznei, die vielleicht ersehnteste Linderungsprobe — „ist „doch noch Alles so gut in der Welt, wie es ist!" — Ich glaube, so hat doch jedweder ohn Eifersucht nach Pharisäerruhm und Priestergerechtigkeit nicht blos Befugniß sondern Pflicht, auf die Mängel! auf die Verkehrungen des Gesichtspunkts! auf das Nutzbare Oberst zu Unterst, und Unterst zu Oberst, zu weisen, mit Herzlichkeit zu weisen, ohne sich im geringsten gegen den Verfaßer, als Mensch! als eine sonst würdige Person! böses bewust zu werden! Nicht von Person, sondern von Amt: nicht von Autorkunstwerk, sondern Buchsinhalt, Sache! ist hier allein die Rede!

Gehe man nun vorgenanntes belobte und lobwürdige Buch durch: von Nutzbarkeit des Predigtamts, und allerdings nützlich! Aber vom und zum Wesen des Predigtamts, (allen Staats- und Nebennutzen noch ausgeschlossen) welch ein Inhalt! welch ein Gang! welche Folge und Haltung von Anfang zu Ende! An welche Prediger das geschrieben? und wozu geschrieben? und war mit ihnen nichts mehr und anders und beßers als von Beziehung der Religion auf den Staat, und von Klagen gegen Dogmatik, Gesangbuch, Katechismus und Liturgie zu sprechen — worüber ich mit Predigern eben zuletzt also sprechen würde? Homiletischpolitischer Bako! wenn das aber „zu Beförderung des Nutzens im Predigt„amt" allein und zuvörderst und also gesagt werden muste, so weiß ich nicht mehr, was Predigtamt ist. Laßt uns daßelbe geistliche Amtmannsstelle oder ich weiß nicht wie? nennen, nur durchaus wird das Wort Gottes alsdenn nicht dazu Codex. Ich weiß, daß ich dies ganz ruhig schreibe, und ich wünsche, daß ichs nie weitläuftiger ins Licht setzen dörfe. Bücher sind Einhüllungen, die allemal unvollkommen bleiben, so viel möglich, laßet uns die Hüllen vergeßen und nehmen, was drinn liegt.

Und da sage ich nun freilich laut und deutlich: Predigtamt, wies in dieser Hülle liegt, ist nicht vollständig mein Begrif! ist nicht, wie michs dünkt, vollständiger Begrif des Worts Gottes. Ich läugne nicht, daß mir das sonderbare Unvollständige darinn zuerst die Feder in die Hand gegeben: und so bin ich auch hier auf einer Lücke!

Der Prediger soll Tugend lehren, das heißt, wies wenigstens die meisten verstehen werden, soll wöchentlich Ein- oder zweimal predigen — und das nun gnug? Wie wenn die Tugendlehre nun nichts gilt! wenn er nimmer die geringste Würkung davon siehet! muß offenbar, wenn er sich 365
nicht selbst süß triegen will, sehen, selbst das Besuchen der Predigt ist nur

Gewohnheit! Visite Gottes an Einem Tage in der Woche, oder gar noch Ärgers! Er sieht herrschende Laster, die selbst seiner lieben Tugendlehre, noch unendlich mehr dem Geist seiner Religion (bei mir eine weit weitere Sache, als jene!) abliegen, ihm offenbar wiedersprechen, sein ganzes Predigtamt aufheben u. s. w. Sieht vielleicht gar, daß in dem, was man oft Band des Staats nennet, es aber wahrlich nicht ist! Ableitungsstricke vom Christenthum, und in dem, was man Element, Luft, Aetherprincipium der und der Regierungsform nennet, ein sichtbar, jetzt gewiß nicht mehr unsichtbares Gift schleiche, das allen Lebensothem der Religion verpestet und wegfrißt — was soll nun da der Prediger, „um Nutzbarkeit seines Amts zu fördern!" oder nur vielmehr, sich noch von einiger Nutzbarkeit Rechnung zu geben?

Soll er sich da ins Blinde trösten, wie mans den gemeinen Predigertrost nennen könnte „du säest bei Nacht! ins Finstre! aber das geht doch auf!" wenn er offenbar doch auch sieht, er säe nicht blos im Finstern (daran wäre nichts gelegen! und nur ein Narr, der das feinste Samenkorn der Welt, Wort Gottes, mit seinen Ohren will wachsen hören!) er säe aber auch, davon hier allein die Rede ist, offenbar auf Waßer! Sand! Dornen! den Weg, und für alle Spötter und Raubvögel des Himmels! Soll
366 er sich da allein wohlbehaglich trösten, daß doch noch etwas einen guten Boden finden könne, und wie ers Gott zutraut, finden werde. Er dörfe nur so „ruhig Tugend fortlehren. Sei doch vielleicht seit Tiberius Zeiten „die Welt, wo nicht beßer, so doch auch nicht schlimmer worden, wies „vielleicht ein Montesquieu übers Christenthum zeigen könnte u. s. w."

Und wenn er sich nun damit nicht beruhigte? Wenn ihn Wort Gottes, Muster der Propheten und Apostel (wag ichs, die Leute als Vorbilder zu nennen?) Christus selbst gegen Juden und Pharisäer! aller, aller Guten der Schrift, wenn sie also lebten, ganz wozu anders dränge? Daß er sich damit nicht beruhigte! daß er, wenn das Einige Würkung des Predigtamts seyn soll, nichts in seinem Leben mehr als die Stunde der Wahl beklagte! daß er (laßet uns nur geradaus sagen!) den Prediger so dann für nichts anders als einen tolerirten Bauchpfaffen und Menschendiener! geistlichen Academiker, Philosophen! und wie wir die Titel höflich umschreiben wollen, aber wohl, wenn ihn innerer Sinn und Gewißen nicht trügt, unmöglich für Nachfolger der Muster halten könne. Ich rede noch immer nicht von unreiner, unweiser Nachfolge: ist ihnen gar nicht nachzufolgen, so — laßt uns nicht mit dem Wort spielen, so geht uns das Wort Gottes mit Empfindung in dem Elemente nichts an. So laßet uns wie die Profeßoren irgend einen Autor wählen, an ihm die Sprache zu lehren, so irgend einen Moralisten wählen, Tugend an ihm zu predigen — und da wüßte ich denn freilich nicht, warum das die Bibel (das Zeug, womit

man so viel Mühe hat, es erst in vernünftiges Licht zu setzen, und denn bleibt ihm doch noch oben und unten der Duft von Ezechiels Broten!) warum das die Bibel seyn müße! Epiktet! Marc-Aurel! Stücke von So- 367
krates! oder wenn wir mehr in unsrer Zeit bleiben wollen, pensées der Mark-Aurele und Voltairepiktete unsrer Zeit — wären doch zu einem Zeitmäßigern Sinne gewählter! Wie schön alsdenn policirte Religion mit einem policirten Staate verbunden und auch durch Autorität die Religion bürgerlich nützlich, wenn der Name des Landesherrn zugleich Religions- d. i. Moralstifter (beide Dinge sind doch Eins!) würde! ein Brief an Keith, oder Maupertuis und Bredow, Text zur Predigt über Unsterblichkeit, Vorsehung oder Nutzbarkeit der Religion: so dann gewiß Alles wie Einförmiger, Schöner, Politisch-erwiesner und für den armen Prediger Trostreicher als jetzt.

Hoffen, daß es auch bald dahin kommen werde! Wenn „Nutzbarkeit „des Predigtamts und Beförderung derselben" nur daher ist und dahin geht: so wärs sehr wohlgethan, wenn dem Prediger wie Politisch-nützliche Moral, so auch Politischnützliche Execution „zu Beförderung derselben" gegeben würde: bliebe doch alsdenn wenigstens nicht so ein unnützer Tropf, wofür ihn immer jetzt, all den Büchern zum Trotze! die weiseste recht tiefe Politische Philosophie halten wird. Und so dann Gott empfohlen! Wir leben jetzt nach dem Entwurf wenigstens nur in der Dämmerung, wo man weder Hund noch Wolf kennet, kennen darf, will und mag. Lau! weder kalt noch warm! wollts, daß wir kalt oder warm wären u. s. w.

Da sind denn nun, wies jetzt ist, unsre Predigten so laue Ausführungen Eines Hauptsatzes, allweit wie die ganze Welt worden! Elende Deklamationen, die als Kunstgattung, ich weiß nicht wie tief kämen, wenn sie nicht noch die liebe Kanzel schützte. Kann man sich etwas Müßigeres und Knabenmäßigeres denken, als ewige Traktationen ewigdunkler, dämmernder oder schwimmender Begriffe! in Eine Lieblingswendung, die Gemeinort heißt, immer neu und neu umhergegoßen und mit dem häßlichsten Dinge von weitem, weitem Predigermantel, jedes Staubkorn wahrer Lehre verschleiert! Triviale, Machtlose, tausendfach wiederholte Dinge, und doch wagt man sie mit Demosthenes und Cicero, und wahrhaftig zu ihrem Vortheil zu vergleichen? Heilige Redner! Demosthenes und Cicero hatten Zweck! sinnlich Einig gegenwärtigen Zweck! der ihnen zugestanden wurde! auf den sie los redeten, so dicht hinanreden musten, daß sie ihn ergriffen — oder es wäre beßer gewesen, sie hätten 368
der Zeit geschlafen. Und was ergreift ihr? wen oder was wollt ihr ergreifen? Eben der müßige, leere, dämmernde Ton, das im ewigen Locus communis sich fern haltende Geschwätz, nennet ihr ja Andacht! Anstand! und wie weiß ich mehr? Ist Predigtform, auf die ihr denn ja

das andächtige Schlummern! Dämmern! und Träumen! das ja Nichterregen der Leidenschaften, die einfältige Weisheitbrühe, die immer Alles sagt und nichts sagt, hineingegoßen und hineingelenkt habt, daß es Stempel geworden — Heil euch, Heil!

Wenn ich da den Vortrag der Propheten im Mindesten und Größesten; Himmelsflug Jesaias,

wenn er wie der Adler zur Wolk' itzt steigt
itzt hinunter zu der Ceder Wipfel sich senkt!

und die Trauerpredigt Jeremias, ganz in Thränen und Landeselend verfaßet, und das Ausmalen Ezechiels und wie weiter ihre Personendenkart sich unterscheide! — wenn ich sie im allgemeinen Prophetischen Gesichtspunkt erfaße: wie National Alles! Zeitmäßig! Individuell! Laster und Fehler gerad' ins Auge angegriffen! Nichts weniger als Ausführungen allgemeiner Tröster; aber dagegen wie scharf! wie treffend! wie bestimmt! Von Vielem wißen wir nicht die unterliegenden Fälle,[1] die aber immer durchschimmern: nach Jahrtausenden und in dem Europa schim-
369 mern sie noch durch! Das Wort in ihrem Munde ist Feuer! ist wie ein Hammer, der Felsen zerschlägt. —

Und was dagegen die Modepredigten unsrer Zeit! Eben das leichte, allgemeine Geschwätz ists ja, was sie zur Mode gemacht hat! Kann das nicht jeder leere Kopf nachahmen! jeder ruhige müßige Leib nachdämmern! Ohne Leidenschaft und so Gott will ohne Inhalt! ohne wild und alles Feuer! ewiges Geschlepp im weiten Priestermantel vor und nachher! einförmig, wie die Tonne von- und eintönig, wie die grössere Tonne, in der sie gelesen werden! Ueberall gleich gut, d. i. gleich müßig und förderlich zu halten — das ist heilige Meisterstücke heiliger Reden! Freilich Jesaias, Christus, Propheten und Apostel, selbst noch Luther und alle gute Männer, die eine Kirche und Gemeine hatten, so ihr war: die alle nicht so! Aber die Leute waren auch keine Redner! hatten nur immer von Einer gegenwärtigen dringenden Situation Mund und Herz voll! waren keine leere und hole Weisheitstöpfe für alle Welt. Und kurz, der gröste Philolog Orients in unserm und so Gott will! in allen Jahrhunderten hats in einer langen zierlichen Vorrede erwiesen, daß die Propheten zwar mit unter gute Dichter gewesen seyn mögen (einige indeßen haben, wie eben der glorreiche Mann erwiesen, beinah Schüllerhaft und Exercitiumsmäßig nachgeahmt!) aber Redner waren sie gewiß gar und ganz nicht! Wir sind aber geistliche Redner! Prediger! Tugendlehrer! von ihrer Nachfolge in Geist und Wort und wie es sei, Ein für allemal entbunden! lehren allgemeine Tugend von unsern Kanzeln!

1) Mſt.: unterlegenden; in B berichtigt.

in jeder eine ganze Moral, und nach einem andern angenommenen Lieblingssatz eine ganze Dogmatik! damit, wie es heißt, Ein Ungläubiger, Heide, Jud, oder Türke, im Fall er nur Eine Christenpredigt hörte (ein Fall, der denn freilich sehr oft vorkommt und wenn Er in Jahrtausenden Einmal vorkäme, auch denn nur wahr seyn könnte!) damit er so gleich aus Einer Predigt den Weg zum Himmel gerad und glatt in sich hätte! — Und so dann mit Einem sinnlosen Grundsatz auf Einmal Alles zu Grunde gerichtet, daß keine Eine Predigt mehr seyn kann, was sie seyn soll — Q.E.D!

„Seelsorger — Beichtvater!" der sich etwa um die Seligkeit andrer kümmere! Wer lacht nicht über die abgelebte Trostformel? Und welch eine wohlpolicirte, zumal artige Menschliche Gesellschaft wird sie noch etwa in 370
Einem Wurzelfäserchen dulden? Der Prediger, der in Einer Wortanspielung auf ein landkündiges Gräuelfaktum, das sich auch keine Obrigkeit zu bestrafen Mühe nähme und wo er ihr also nicht ins Amt fällt, deutete — Pasquillant und kein Prediger! Der Beichtvater, der mich in Einer Beichtermahnung auf die löblichste Weise an Einen Zug meines Charakters erinnerte — Pasquillant und nicht mehr Beichtvater! Ihm wird darum sein Geld ins Haus geschickt, daß er schweige! Der mich endlich gar im Hause mit Einem Wort oder Winke störe — aber dazu sind unsere Seelsorger zu artige Gesellschafter, die wohl wissen, was auch guter Ton ist — und so bleibt die Sache überhaupt auf dem ruhigen Pfade, der immer auch der beste ist, Amen!

Und so nur noch Ein Wort an Dich, Bote Gottes zur wahren Wohlfahrt deiner Brüder! Wenns kein abgekommenes Wort ist, daß jeder seine Seligkeit mit Furcht und Zittern schaffe; und es kein Wort des Wörterbuchs ist aufzuschlagen oder auszumerzen, Wächter deiner Brüder! Und alle Zeugen der Schrift deine Muster! und das noch die Einige Art ist, wie innige Kraft des Worts Gottes erhalten wird — kein weltliches Gesetz wird dein Gewißen und deine Empfindung hindern, dein Amt als mehr, als Tugendlehrer zu führen nicht vor Menschen, sondern vor Gott! und keine Casuistik und Pastoraltheologie es dir bestimmen dörfen, wie du ohne wah- 371
ren Anstoß bürgerlicher- Stands- und Sittenbeziehungen Seelen suchest und findest, Lastern entgegenredest und entgegenhandelst, ihre Wurzel, soweit deine Hand reicht, nicht wegzuschieben, sondern wegzurotten trachtest! Alles unvollkommen freilich und im Kampfe! deinem Jahrhunderte erliegend und unterliegend — welcher guten Seele gings anders? Auch der Fruchtbaum in der Wüste ist indeß nicht umsonst, und um so erquickender, wenn ihn ein Verirrter findet, der das nun wohl eben hier am wenigsten zu finden meinte. Arzt und Hirt für die Deinen; im eigentlichsten Verstande — und so du was mehr thun willt oder kannst, Beßrer der Welt! Prophet Jesaias soll ein unvollkommener Pragmatischpolitischer Schriftsteller seiner Zeit gewesen seyn, wie unsre beßere Schriftsteller sagen.

Zweiter Theil.

1. Christenlehrer. 2. Lehrer der Kirche. 3. Predigerphilosophen.

I. Christenlehrer.

428 Lasset uns aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender unsers Glaubens! Ebr. 12, 2.

[1] Der höchsten Offenbahrung und Vorbildssumme sollten wir uns auch mit der gefaßtesten Demuth nähern: es ist das Heiligthum des Neuen Testaments!

Nachdem Gott Zeiten hinab auf mancherlei Weise zur Welt geredet hatte durch die Propheten: wards eine Zeit stille Wüste! und kaum der kleine Nachhall voriger Stimmen ward rein erhalten: mitunter ein elendes Sausen
429 aus Babylonischen Grüften und Hölen: Verstümmelungen des Worts, Gottesdiensts, noch ärgere Verstümmelungen der Pflicht, mithin auch, der blos dem folgte, des Menschlichen Geistes. Alles lag in Trümmer, und die Trümmer sollten neuerbauet werden, wies kaum die Synagoge rieth.

Ein kleiner Morgenglanz des Vorläufers kündigte an, und muste, da die Sonne selbst aufgehen sollte, schnell verröthen. Brautführer gegen den Bräutigam: ankündigender Wüstenlaut vor der großen Person des Kommers — Wie wird mit dem Wenigen der simpeln Evangelisten auf die stilleste Weise alles ins Große getrieben und gemalt! Welche Figur der harte, starke Johannes gegen den sanften, kommenden Christus! Mit Ankündigung, Geburt, Gestalt, Aufzug, Lebensart, Wüste, Predigt und jedem Laut seiner Stimme und der Stimme Christus über ihn, welche Gestalt! Er hält den Grund des Vorgemäldes zum Neuen Testamente! der größte der Weibsgebornen, „wer „aber der Kleinste im zweiten, nähern Reich Gottes seyn könnte, grösser, als Er!"

Christus kam! der Sohn! der Erbe über alles! Abglanz des Urlichts Gottes! Jener grosse ewige Gedanke, der vor der Welt war und durch den Alles geworden ist, was da ist: er ward Fleisch und wohnte unter uns, und stralte uns Herrlichkeit! sichtbare Herrlichkeit des Eingebornen vom Vater! voll Wahrheit und hoher Gnade! — Wenns möglich wäre, die

---

1) Das von G. Müller benutzte Manuskript ist verloren bis S. 209, 453.

Vorstellung des Maximum in der Natur im Symbol des Minimum sich 430
zu denken: so, siehe da Christus! Abbild der Gottheit in der Gestalt des sündigen Fleisches. In ihm das ganze Maas der Gottesfülle wohnend, und — in Knechtsgestalt! in der tiefsten Erniedrigung bis zum Kreuzestode! Mich dünkt, selbst der ganze Geist seiner Geschichtschreiber und Boten, Evangelisten und Apostel nimmt daran Theil! Schätze der Erkenntniß, des Affekts und der Gottesfülle, in welcher armen, einfältigen, schlichten, irrdischen Scherbe!

Der Sohn Gottes ließ sich hernieder! der eingekleibete Gott wandelte — wie? wo? wozu? was denkt man sich nicht, daß er sprach, war und that? Wer hat nicht darüber, was er nicht gethan und gesprochen, sich weise verwundert? — Und in allem welch ein Ton! welche beibehaltene Eine Aehnlichkeit des Zwecks, der Offenbahrung und Sendung Gottes jetzt auf Erden! Arm, einfältig, verachtet! dem grösten Theile nach ein Leben ohne Leben! blos Inhalt und Vorbild deßen, daß er diene, und Gehorsam lerne und für den grösten Theil der Menschenfülle ein Vorbild sei zur schwersten, demüthigsten, Göttlichen Pflicht — Gehorsam! So der gröste Theil seines Lebens unter dem Schatten blos Menschlicher Hütte, Noth, Arbeit und Tugend, und da er, wies endlich schien, aufzuwachen anfing: da die Stimme vom Himmel rief und Stral der Gottheit ihn einweihete — wozu? als zu
neuen, demüthigen, verborgnen Versuchungen! Nicht selbst einmal reichlich 431
Samen zu streuen, oder zu ernten: kaum die künftige Samenstreuer zu suchen, zuzubereiten, zu sichten mit den gelindesten Proben, und denn zu sterben! Kann ein unvollendeterer Entwurf eines Lebens scheinen, als es das Leben Jesu war? Und siehe! auch als Entwurf das gröste Leben! In dem kleinen, kaum redewerthen Ausschuß von zwölf noch immer sehr ungeläuterten Samenkörnern lag die ganze künftige grosse Aussaat und Ernte aller Zeitalter und Nationen! Ihre Zubereitung das ganze Sinnbild stiller Pflanzung des Reichs Gottes als Sauerteig, Samenkorn, und tief fallender Funke! Seine Verlaßung am Kreuz konnte mit nichts als Vollendung endigen, und mit nichts als Kräften Gottes in einer neuen Welt aufleben. So war der Riesengang dieser Sonne! Von der höchsten Höhe zur tiefsten Tiefe und wieder empor! über alle Gränzen und Völker der Erde!

Es ist, dünkt mich, so wenig blosse Trostanspielung und Deutung, als es vielmehr wahrer Mittelpunkt der Sendung und Gottesoffenbahrung ist, daß Christus in keinem andern — Stande, kann ich nicht sagen: denn er war kein Levit und Priester! — aber in keinem andern Vehikulum erschien und erscheinen konnte, als allein als Lehrer der Welt! Hirte! Arzt! geistlicher Retter und Helfer! Der angekündigte Sohn des Höchsten, König auf dem Thron seiner Väter, in dem Schöpfung und Haushaltung der

432 Welt, Bildung, Folge und Ordnung aller Zeitalter als auf den Eckstein und Mittelpunkt verfaßet worden, ward nur — Menschensohn! Lehrer! geistlicher Priester! So Hausvater= als Königsstand verschmähete er, und ward, was er war, Bote Gottes und Opfer für die Welt!

In welcher Demuth aber auch dies! Mich dünkts nichts als Bodenlose Unterschiebung und Hypothesensucherei, in dem Leben, was uns so einfältig und treu die Evangelisten malen, nicht das Leben des zu finden, der da ist, sondern des, der er nach unserm Wahn seyn sollte. Nicht der Mensch Jesus Christus, der also sprach, fühlte und handelte, sondern nur der immer substituirte, blos eingekleidete, und gleichsam mit Körperwahn oder Menschennatürlichkeit die Menschen trügende Gott! Und das dünkt mich, so fern es auch von der Denkart jedes genauern, richtigfühlenden Theologen ist, nicht minder ein Aeußerstes, als der Irrthum jener, die Christum allein zum Menschen uud nachher in seinem höhern Stande zum belohnten Menschen ausdichten und künsteln. Ohne alle Affektation des Dogma oder dergleichen glaub ich, liegt blos nach Maasgabe der Schrift, der wahre Weg in der Mitte. Christus, so gewiß der Eingebohrne, Sohn Gottes, wahrer Gott und ewiges Leben: so gewiß auch überall, wo er
433 handelte, ganz Mensch und als unser Bruder fühlend! Wenns Paulus nicht so deutlich gesagt hätte, hättens, dünkt mich, alle seine Evangelisten treu gnug gemalt.

Warum also auch Christus in alle dem, was er lehrte und that, allein immer wie ein höheres Blendwesen, als ein superficieller Gott, lehrend und handelnd? bei jedem Fußtritt in der Schrift ist des Gegentheils Anzeige! Der Sohn Gottes, der würkliches Kind! nicht als und in Gestalt eines Kindes gebohren ward, der, würkliches Kind! wuchs und ward stark im Geist, voller Weisheit, und Gottes Gnade war bei ihm: nicht anders, als daß der auch, eben dieser vollen Menschlichen Natur, seiner Erziehung, Denkart, Handelsweise nach, handelte und lehrte. Sprach, selbst ein Galiläer, mit Galiläern: Einer aus dem Volk und ein Zimmermannsgeselle mit Leuten seiner Art und dem Volke! verstand ihre Sprache, wie er sie sprach und durch Leute eben der Art verkündigen und aufschreiben ließ! In alle den Gleichnißen also, der einfältigen und so hohen Moral, der Knechtsgestalt bis auf Ausdrücke, Accent und Wahl der Worte: nicht ein blosses, leeres, unbestimmtes Herablaßen zu den Menschen, ich weiß nicht woher? und aus welcher Wolkenhöhe? finde ich darinn: sondern treues Theilnehmen auch an den Schwachheiten der Menschlichen Natur! brüderliches, wahres, ganzes Empfinden und Mitempfinden, Versuchtwerden allenthalben gleich wie wir — das zeigt von Anfange bis zu Ende darinn die Schrift. Der
434 Jesus, der zunahm an Weisheit, Alter und Annehmlichkeit bei Gott und bei Menschen (an Heiligkeit, Aufrichtigkeit und Unschuld konnte er nicht

zunehmen!) der lebte, sprach, handelte und wandelte auch also, ein wahrer Menschensohn, an Geberden als ein Mensch erfunden! Allein eben darin und dadurch, daß der wahre Mensch, Jesus Christus, handelte, litt und fühlte, bildete und schattete sich in ihm die Gottheit ab! Nur allein also war Gott in Christo, die Menschheit mit sich zu vereinigen und zu versöhnen — deutlicher kann die Schrift nichts sagen!

Auch also wo Jesus uns Vorbild ist, ist er uns ganzes, gleichherziges, wie wir empfindendes Brudervorbild, dem wir, als keinem Phantasma und Glaukoma, sondern ihm, als dem Anfänger und Vollender des höchsten und tiefsten Menschenglaubens, des höchsten und schwersten Ideals der Tugend, Aufopferung, des Gehorsams und der Hingabe, aus Bruderliebe nicht blos leiblich nachzuahmen, sondern nachzustreben haben, daß, wie er ist, auch wir seyn sollen in der Welt. Wehe dem Läufer, der da immer auf so und so viel unendlichweite Vorschritte rechnet! Wehe dem Kämpfer, der aus Menschlicher Behaglichkeit und Träge die Nachfolge des grösten und innigsten Menschenzeugen, sich also ins Unnachahmbare, Weite und Grosse, in den Duft des Himmels hineinmalet, an den man von keinem Berge reicht! Mich dünkt, wie auch unsre Wörterbuchschreiber das Kleid wäßern mögen, Christum anziehen, in seinem 435
Namen, das ist, wie er wandeln, handeln und beten, und Zuversicht haben und glauben und seyn — heiße mehr!

Und wie alleinstimmig ist hier die Rede der Apostel, der Evangelisten, des Bruders, des alleinigen edelsten Bruders unsrer Menschheit, Christus selbst! Und was ists, daß er nicht diesem Seyn, Glauben, Dulden, Beten wie er, für Kräfte einer unsichtbaren andern Welt, mit den heiligsten Eidschwüren (als ob er immer für Zeiten spräche, denen das Noth wäre!) zusagt!

Wenn ich also glaube, daß, wie überhaupt, so auch von dieser Seite das Kraftvolle Vorbild, oder vielmehr die ewige Gegenwart Christi bis an den letzten der Tage nur zu oft zu lauem, kaltem Waßer gemacht worden: so behaupte ich an diesem Orte getrost, daß mans für die Lehrer als Nachfolger Christi, doppelt und dreifach also verspület. Auch hier war er nicht blos als Lehrer, sondern der Mensch Jesus Christus war Bote Gottes, Lehrer der Menschen mit Wort und That und Empfindung auf die simpelste, stärkste Weise.

Die kleinen Bilder, die simplen Gleichniße, die Jesus da und dort aufnahm, glaubt man, daß es blos so schlechte, Zeitmäßige Anspielungen gewesen, die wir allenfalls jetzt entschlauben, Inhalt und Kern wegnehmen, und das Uebrige seinem Meister laßen können, wie es 436
ist? Ich glaube es auch, und noch mehr halte ich die sklavische, Amts- und Affenmäßige Entschlaubung derselben noch ungleich ärger, als sklavische Nach-

ahmung. Aber edlere Nachahmung? Nachfolge im Geist Christi? Eben so sehr in seiner Welt, mit dem ganzen Heer von Zeugen und Boten Gottes und der Natur zu sprechen! so tief in Herz und in die Einbildung der Leute zu reden! so rein und rund, und Kraftvoll und gewaltig, als kein Pharisäer und Schriftgelehrter sprach, sollte das nicht Nachfolge Christi seyn? Wer, wenn er die einfältigen Parabeln der Evangelisten liest, würde träumen, daß es auch damals Schulen Hillels und Schammais, und in der Anzahl, auf der Höhe, in der Blüthe der Jüdischen Theologie gegeben habe! — und siehe, der einfältige Jesus hatte nichts von derselben. Ein Galiläer für Galiläer! und so gründete er das erhabenste, ewigste der Reiche Gottes!

„Die Jünger Johannes und der Pharisäer fasteten viel: die Jünger „Jesu fasteten nicht!" Und den Zweiflern dagegen erklärte sich der Lehrer der Menschen, der gewiß auch das Gebot der Väter und Aeltesten ehrte, blos in einem mehr sinnreichen und aufgeräumten als gründlichen Gleichniße, wie es den Doktoren der Sorbonne damals geschienen haben mag. Auch seines Johannes Freund war er, aber nicht deswegen der Nachhaller seiner Sekte: denn frei heraus sagte ers: „neuer Lappe auf altem Tuch macht
437 „nur ärgern Riß! und neuer, brausender Most in alten Schläuchen, ver„schüttete Gottesgabe und abscheulich zerrißne Schläuche!" Nach solchen Maximen lehrte und handelte Christus.

Mit Zöllnern und Sündern aß Jesus und freuete sich des Beinamens Zöllner- und Sündergeselle, daß er sich gar ihren Arzt und solcher Kranken Arzt allein nannte: hieß ein Freßer und Weinsäufer, und ärgerte sich des Titels so wenig, daß er nur in seiner Sokratischen Laune, wie mans nennen möchte, von einer Generation Kindlein redete, die am Markt säßen und riefen ihren Gesellen, Strophe und Antistrophe, gegenüber:

Wir haben euch gepfiffen,
Und ihr wolltet nicht tanzen!
Wir haben euch geklaget,
Und ihr wolltet nicht weinen! — [Matth. 11, 16. 17.]

Wuste aber auch im Gegentheil die Städte zu schelten und bis in die tiefste Hölle zu verfluchen, die ungebeßert die Worte gehört, die Thaten gesehen hatten! liebte seine Nation, und fühlte und weinte um sie, wie sie kein Landsfreund liebte, und war gar nicht vorerst gekommen, als allein zu den verirrten Schafen Israels: trug aber auch von der andern Seite kein Bedenken, seine liebsten Fabeln und besten Menschentugenden, den Verhaßtesten von seinem Volke, den Samaritern anzudichten. Jenes in
438 jedem Worte Seelergreifende Gemälde der Barmherzigkeit des Samariters, vom hochwürdigen Priester und wohlehrwürdigen Leviten! Jener wieder-

kehrende Fremdling, den er hervorzog: „der sich allein fand und gab Gott „die Ehre — und das war ein Samariter!“ Jenes Kananäische Weib, des Glaube überwindend groß: und jener Heide, desgleichen er sich, mit einem Eide der Verwunderung! im ganzen rechtgläubigen Judäa nicht funden hatte: und jene Samariterin, mit der er so liebreich und selbstanbietend Gespräche einleitete und einlenkte, „daß einmal die Zeit kommen „würde, weder auf diesem, noch einem andern Berge allein anzubeten!“ und auf ihre Bitte bei ihnen blieb, und zu aller Zeit und, wie es seinen rechtgläubigen Landesfreunden wird gedünkt haben, Unzeit laut behauptete: „Viel werden von Weit und Breit kommen, mit den Urvätern des Glau„bens thronen, aber die Reichsgenoßen, denen Bund und Rechtgläubigkeit „gar schon im Blute lag, hinausgestossen werden u. s. w.“ Und ob er auch den Namen des Samariters! Heiden! Verächters Moses! davon getragen hätte — „Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäern, ihr Heuchler! die „ihr habt Schlüßel des Himmelreichs vor den Menschen! selbst nicht hinein „wollet, und doch es auch andern, die hinein wollen, vorm Angesichte ver„schliesset — Heuchler! die Land und Waßer umziehen, einen Judengenoßen „zu bekehren — zum Kinde der Hölle, zwiefach mehr, denn ihr selbst seyd!“ — So der sanftmüthige Jesus! — zu seiner Zeit! gegen die Männer! die 439
allerdings von Ursprünglichkeit der Lehre und göttlicher Gesetzmäßigkeit der Stiftung so viel für sich hatten!

Sinn wars, was Christus liebte, und überall der natürlichste, volleste, herzlichste, Seele verbeßerndste Sinn. „Ihr habt gehöret, daß zu den Alten „gesagt ist,“ und den Buchstaben des Gesetzes habt ihr behalten: „Ich aber „sage euch“ — und dies ist der ganze völlige Sinn — und so gehts Eine Reihe hin durch alle Gebote. „Warum übertreten deine Jünger der Aeltesten „Aufsätze?“ „Und warum übertretet denn ihr Gottes Gebot um der Aeltesten „Aufsätze willen? Gott hat geboten — aber ihr lehret — und „damit geschiehts — Ihr Heuchler, von euch hat Jesaias gar wohl „geweißaget und gesprochen: dies Volk naht sich zu mir mit seinem Munde, „und ehret mich mit seinen Lippen — aber ihr Herz? — Vergeblich dienen „sie mir mit ihren Menschengeboten — u. s. w.“

In Gleichnißen redete Jesus, und ohne Gleichniße redete er nichts zu ihnen. Und diese Gleichniße, von was Galiläischem Geschmack und Komposition waren sie? Man lese insonderheit den ewigen Bilderfreund Johannes! Wie er da seinen Herrn und Meister in einem Bild und Gleichniß, Brod Gottes, Fleisch, Blut, Weinstock, Vereinigung, Verklärung ganze Kapitel durch reden, gar beten läßt — wo sich denn Bilder und Gleichniße 440
am wenigsten hinschicken! Und wie? wenn er Gleichniße und Parabeln häuft, wo alle ungefähr nur Eins bedeuten, und er mit beßrer Vertheilung und Bilderökonomie sich, scheints, so vieles hätte ersparen können! Und wie wenig

er endigt! wie er ausschweift! vom Ziele kommt u. s. w. „Zu derselbigen „Zeit antwortete Jesus und sprach: ich preise dich, Vater und Herr Himmels und der Erden, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen „hast, und hasts den Unmündigen offenbahret. Ja Vater, denn es ist also „wohlgefällig gewesen vor dir! Alle Dinge sind mir gelehret von meinem „Vater, und niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater! und niemand „kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wems der Sohn will offen„bahren. Kommt her zu mir u. s. w." Und wer ists, der bei ihm in Einer Parabel nicht wie ungleich mehr gefunden, als in grossen wortvollen Bänden? — „Wollt ihr auch weggehen? Herr, wohin sollen wir gehen? du „hast Worte des ewigen Lebens!"

Wohl gar den Mystischen Sinn des A. T. hätte Christus geliebt? Wie sonderbar er wenigstens und alle seine Evangelisten und Apostel ihm nach, die Stellen der Schrift anführen und deuten! und beinahe aus Allegorien und Wortspielen beweisen! „Habt ihr nicht gelesen von der „Todten Auferstehung, daß euch gesagt ist von Gott, da er spricht" — Und
441 welcher unsrer Exegeten hätte es darinn gesagt gefunden? und kanns nur, wenns nicht ein Nothbeweis und ein so übler Zeitgeschmack gewesen wäre, darinn gesagt annehmen? und welch unwißendes Volk, das sich über einen solchen seinen Beweis entsetzte! wer lächelt nun nicht darüber, wie über den elendallegorisirenden, fast wie Philo träumenden Paulus, und wie über den elendcitirenden Matthäus, deßen erste Kapitel also auch deswegen unächt seyn könnten! wie wenig ist sich also auf den Exegeten Christus zu verlaßen, wenn er „anfängt von Moses und allen Propheten, „und legt ihnen alle Schrift aus, die von ihm gesagt war," wenn er sie nehmlich alle so, wie diese, und die Jünger seiner Schule, Matthäus und Johannes ausgeleget? — Aber brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift öfnete? und o wer eine Stunde lebendigen Unterrichts aus dem Munde des Einfältigen genoßen hätte!

Und wie Christus überhaupt seine Jünger und künftige Lehrer der Welt, als vornehmste, einzige Sorge seiner Lehrjahre bereitete! Er schrieb keine Bücher, so wenig als Sokrates: und selbst seine Xenophons und Platons faßten sich kurz: denn sollten, sagt der Eine, „alle die Dinge eins „nach dem andern beschrieben werden, achte ich, die Welt würde die Bücher „nicht begreifen, die zu beschreiben wären!" Welch hohes Ideal, das er ihnen allweg von ihrem Amt und Stande gibt! Lichter der Welt!
442 das Salz der Erden! auch mit dem Geringsten ihrer Lehre und ihres Lebens, Lichter der Welt, würzendes Salz der Völker! Welche Verbote, das kleinste seiner Gebote nicht aufzulösen! den grösten, tiefsten Sinn jedes Gesetzes zu forschen und ganz zu lehren! Und

welche Demuth ihrer erhabensten guten Werke, Gebete, Früchte und Uebungen! Und welch unmittelbares Zutrauen sowohl auf die unmittelbar-erhaltende Vatervorsorge Gottes, als Gefaßtheit, um seinetwillen alles zu leiden und zu ertragen! — Wer, der die sogenannte Bergpredigt Christi, und seine erste Aussendung der Zwölfe, und seine Abschiedsrede im Johannes, und das rührende Abschiedsgebet, was immer ans Herz drückt und vom Herzen wegstößt, gelesen, und nicht tausendmal empfunden: wo der Sinn und Geist der Religion Jesu ist? und wo wir sind? Da bettle man sich denn nun immer hinweg: „das waren erste Zeiten der Kirche! „Wundergaben" u. s. w. — sage das immer seinem Ohr und nicht seinem Gewißen: das fühlts anders! die ganze Einrichtung Christi, all seine Lehre und Pflichten sind auf den hohen, reinen, aufopfernden, starkgläubigen Gottessinn gebauet!

Warum, daß Christus immer Glauben und nur Glauben selbst zu einer Zeit foderte, da noch ein offenbares Bekenntniß „daß er Gottes Sohn sei!" nicht lautbar werden soll? Warum daß er, wies unläugbar ist, diesem Glauben, diesem starken Gebet in seinem Namen, diesem 443 unmittelbaren Kindesvertrauen auf Gott auch unmittelbare Kräfte beilegt? Warum daß es selbst Stufen dieser Kräfte, die zu erreichen wären, gab, allein auf Beziehung und in Maas der Kräfte, die faßen könnten, beten könnten, glauben könnten, und durch den Unglauben (man lege es so gelind aus, als man wolle) selbst der Wunderhülfe des Mittlers gleichsam ein hinderndes Medium in Weg geleget wurde? Warum, daß nun allemal mit diesem unmittelbaren Umfaßen Gottes auch die Pflichten von Aufopferung verbunden werden, die er längst voraus sein Kreuz nennet, ehe er gekreuzigt war? die er überall als den Mittelpunkt seiner Pflichten, oder die unmittelbare Erfoderniß dazu (conditio sine qua non) ansiehet, und in sein also geläutertes Gemüth sodenn alle Liebe Gottes und des Nächsten, oder vielmehr Gottes im Nächsten, die Liebe zu ihm einzig und allein im Bruder, selbst dem elendesten, geringsten, kleinsten Bruder selbst, einem Kinde, einem Unmündigen, unmittelbar als ob man Gott darin liebte, giesset? Ist dies in seinem, ists in aller seiner Nachfolger[1], so unterschieden ihre Denkart ansehen, faßen und sich ausdrücken möge, dies alles, als Hauptsumme des Christenthums zu läugnen? Und hätte Er, wenn ihm mit der blossen Rechtschaffenheit des Sinnes, allen qualitatibus occultis Philosophischer Systeme, und dem taliter qualiter Christlicher Pflichten gedient wäre, das nicht eben so gut 444 sagen, darauf alles zurückführen, daraus alles herleiten können?

1) ausgelassen ist: „Geiste"

Wenn ich insonderheit das Evangelium und die Briefe Johannes, am meisten die Reden und Abschiedsreden Jesu in jenem lese: welch ein ander gleichsam höheres Element, Sinn und Aether auch des Amts, was die Apostel zu führen, der Lehre, die sie zu verkündigen hatten, mich umwehet und hebet! Nichts allein seyn, wie an ihm und in ihm leben und weben, grünen und blühn, würken und Früchte bringen, von ihm und in ihm so unmittelbar genährt werden, als man in allem auch unmittelbar dient, sich ihm aufopfert, zu seinem Sinn und Bau seines Reichs beiträgt, alles in ihm, und ihn in allem sieht, erkennet, liebt, also vertrauet, lebet und stirbt, oder vielmehr nicht stirbt, sondern mehr ins Leben mit Gott eingehet, was man hier nur unvollkommen, gestört und unter Hüllen genießet. „Ich in ihnen, wie du in mir! und sie unter sich „Eins wie wir Eins! und als ewiges Leben dich erkennen, weil sie mich „erkennen, und in Herrlichkeit sehn, den du gesandt und ewig geliebt hast." — Bin ich ein Schwärmer: so ists Johannes vor mir und Christus vor uns beiden! Es ist, dünkt mich, für jedes fühlbare und zusammenhangend lesende Gemüth unläugbar, daß das Summe der Lehre und Thaten und Tugend Jesu war hier auf Erden!

445 Und Summe der Lehre und Thaten und Tugenden der Apostel! und Ton, auf den sie und Jesus alles stimmten und wiesen; der also auch ewige Denkart und Principium seiner Kirche seyn sollte, bis an der Zeitalter Ende! „Hast du mich lieb! so weide meine Lämmer und Schafe!"

Und mit welcher Aufopferung, Anhalt und Inbrunst war er, was er war, durch sein Leben! „Ich habe ein Feuer anzuzünden — ach daß „es schon brennte! Das ist meine Speise, daß ich thue den Willen Gottes „und vollende sein Werk! Ich im Vater und Er in mir: wie Er, würke auch „ich in ungestörter stiller Ruhe fort! Hebet eure Augen auf und sehet ins „Feld! es ist schon weiß zur Ernte!" Wer ist, der den Geist des sanften Fortstrebens nicht die Lebensgeschichte Jesu durchweg bemerket! Wort und That! That und Wort! durch beides immer wie Wink und Anschlag einer elektrischen Feuerkette aus der andern Welt, aber in einer stillen Berührung. — „Ich muß auch andern Städten das Evangelium predigen: „denn dazu bin ich gesandt: und nun — sehet! wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es muß alles vollendet werden — sie werden den Menschensohn „kreuzigen, tödten! — Vater, nicht mein, sondern dein Wille geschehe! Bis „alles vollbracht war und — er neigte sein Haupt und starb!" Die Evangelisten in ihrer simplen, heiligen, schlichten Schreibart, wie alles eilt! wie ihnen kein Lobspruch von Jesu entfährt oder nur im mindsten Raum
446 hat! kein Schmeichelzug oder die mindste süße Farbe! Ists doch, als wenn Engel das geschrieben, die alle das nur angesehn, angehört, ohne daß Person oder Sache sie im mindesten berührte! Ohne Schmuck, in der

simpelsten Sprache, im Taubenfluge, der sich nirgend, als auf der Oelkrone der Ueberwindung niederzulaßen Lust hat! auch darinn wie malten sie den stillen, einfältigen, nie rastenden Gang ihres Meisters, bis oben auf der Wolke! „Darum auch wir, meine Brüder! dieweil wir eine Wolke Zeugen „um uns haben, laßet uns ablegen den Fehler, der uns immer anklebt und „träge macht, und laßet uns laufen durch Geduld in den Kampf, der uns „verordnet ist: und aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des „Glaubens, der, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete er das „Kreuz und achtete der Schande nicht, bis er saß zur Rechten auf dem Stuhl „Gottes. Gedenket an den, der ein solches Wiedersprechen von den Sündern „wieder sich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Muth matt werdet und „ablaßet."

Wer ists, der nicht im ganzen Leben Christi dies übernatürliche Göttliche, von Gefühl des Rufs, der Sendung, der Bestimmung fühle und mitfühle? das ihn schon früh in das Gotteshaus seines Vaters trieb, und dem Knaben bereits zu empfinden gab, daß das ihm gehöre! Das
ihn seine Jünglingsjahre unter der Hütte und am Beile verleben ließ (denn 447
was hätte ein auftretender lehrender Jüngling gefruchtet?) aber nachher ihn bald zur Taufe Johannes trieb, „auch also alle Gerechtigkeit zu erfüllen!" in die Wüste trieb und ihn gegen alle Versuchungen durch einen innern Wink der Sprache Gottes sicherte und bewahrte: das ihm sodenn sogleich zu seinem Zweck, der Ankündigung des Reichs Gottes, der Auswahl seiner Schüler und Boten trieb, deren Gemüther er innig kannte, und wie wir einige Winke in der Geschichte haben, durch die Seelen- und Herzensblicke an sich zog, die nachher nimmer mehr Raub oder Trennung verstatten oder leiden? hat man nicht den unmittelbaren Zug gesehen, der ihn so oft ins Dunkel und Geheime riß, mit seinem Vater zu seyn, Nächte auf den Bergen zu bleiben und daselbst zu beten! den Zug gesehen, der es ihm sagte: „wer ist meine Mutter und Schwester? der den Willen „thut meines Vaters, der ist mein Bruder, Schwester und Mutter!" Alles unter diesen Hauptzug der Bestimmung zu ordnen, Speise und Trank, wo auch nur Ein Blick in die Ernte des Reichs Gottes war, zu vergeßen; der ganzen Natur, alle Bilder und Auftritte derselben, jedes Gewand, das Beziehung aufs Reich Gottes hatte, zu rauben, abzusehn, abzulernen, Winke seiner Bestimmung in Allem zu finden: aus Allem und zu aller Zeit andre daran erinnern zu können — wie immer gegenwärtig! wie mächtig! hat
man denn nicht in der simplen Erzählung der Evangelisten Ahndung auf 448
die Augenblicke gehabt, da gleichsam unnennbare göttliche Kraft, Freude und Regung um ihn war, an ihm lächelte, durch ihn würkte, sich auf alle Menschliche Seelen unsäglich senkte? Plötzlich erhub ein Weib aus dem Volk ihre Stimme: „Selig — sie beschwört bei den zartesten Empfindungen

„ihres Geschlechts unmittelbar in seinem Anblick: Selig der Leib, der dich „getragen! und die Mutterbrüste, die du gesogen!“ Oder wie so oft mit stillem Taumel das Volk sich entsatzte! bewunderte und verstummte und mit Lobjauchzen und Dankpreisen: „ein grosser Prophet erstanden! Gott hat sein „Volk sonderbar gnädig besucht und mit diesem Manne!“ zu sich selbst kam. Und wie er gewaltig predigte! und so oft Gedanken ansah, und darauf antwortete, und bedorfte nie Zeugniß von einem Menschen, denn er wuste wohl, was im Menschen war! „Wir sahen seine Herrlichkeit, ruft „der noch entzückte Johannes aus, eine Herrlichkeit des Eingebohrnen Sohns „Gottes, voller Gnade und Wahrheit! — Das da von Anfang war und „wir gesehen haben mit unsern Augen, und beschauet, und unsre Hände „betastet haben vom Wort des Lebens — Und das Leben ist erschienen, und „wir haben gesehen und zeugen, und verkündigen euch das Leben, das ewig „ist, und war bei dem Vater und ist uns erschienen“ — In den Strom von Empfindungen gerieth Johannes Herz, Jahre nach der Himmelfahrt,
449 blos durchs Andenken: und die Augenblicke der Gegenwart! der daseyenden Menschengottesempfindung! was waren die!

Und wie er auch hier das Alles unter Gehorsam bis zum Kreuzestode gefangen nahm! „Nicht hatte, da er sein Haupt hinlegte!“ und nicht haben wollte. „Durch Geduld und Leiden ein Führer zur Seligkeit voranging,“ und nur rief, den Weg zur höchsten Tugend und zum höchsten Lohne in seine blutende Dornfußstapfen zu treten. Von jener ersten Versuchung an, da er dem schärfsten Reiz zu Ehre und Höhen und Taumelanbetung und Wollust unmittelbar nach der Stimme „du bist Gottes Sohn!“ entsagte, und fort entsagte bis zum letzten Kelch der Leiden! —

Und wie Menschen- und Bruderliebe das alles aufhob, hielt und stärkte! Menschenliebe bis auf Kinder, Unmündige, Elende und Darbende — die er zu ewigen Symbolen sein selbst in Verpflegung und Bruderliebe machte; Menschenliebe, aber nicht jene sanfte, Vernunftlose, weiche Herzensschwindung! jene hohe edlere Menschenliebe, die für alle litt, sich hingab zum Opfer für alle, erquickend wie die allgütige Sonne, auch furchtbar und ernst zu seyn wuste, wie der Richter der Welt. — „Er muste „aller Dinge seinen Brüdern gleich werden, daß er barmherzig würde und „ein treuer Hohepriester vor Gott, zu versöhnen die Sünde des Volks.“ Wir sollten aber auch „einen Hohepriester haben, der da wäre heilig,
450 „unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert, und über die Himmel „erhaben.“ —

So war Jesus! und unaussprechlich mehr! wie es nur in den Evangelisten empfunden, und einsylbig gezeigt werden kann! das alles auch als Muster! Abbild Gottes und Ebenbild der Menschheit — Allerdings muß auch hier jeder den unendlichen Abstand fühlen: was war Er?

was bin ich? ich in dieser meiner Todesbildung! mit den verworrenen Zügen meines Angesichts und meiner Seele! den unregelmäßig- übereinandergestürzten Kräften, dem Hange zum Uebermaaße und zur Ausschweifung! dem Abscheu des Lichts und Suchen der einsamen Finsterniß! den Werkzeugen der Sünde und Gliedern des Todes — und was Er? von deßen Angesicht und in deßen Seele die Gottheit leuchtete! Gnade und Wahrheit glänzte! das ausgesonderte Heilige unter der Ueberschattung Göttlicher Kräfte und Geistes empfangen, und also genährt und also gebildet! Ohne Wahn und Fehl! „als der keine Sünde gethan und kein täuschend „Wort in seinem Munde gewesen! edel und sanft und von den Sündern „abgesondert und an Reinigkeit über die Himmel erhaben!" auf welcher Höhe! in welcher Entfernung steht das Bild —

Nie doch aber blos Bild, wie Regenbogen, das nur zu sehn und nicht anzutasten wäre. Unser Bruder! Fleisch und Blut, wie wir, und an Geberden als ein Mensch erfunden! Anfänger und Vollender des 451
Glaubens! Er steht mit in den Schranken der Laufbahn, ist der Einzige vor! — Sei also auch in unsern Schranken, in unsrer sündigen Gestalt, in unserm tiefen Abgrunde — wie Alles, so auch als Lehrer der Welt! Arzt, Hirte, das Einige Muster. „Jeder gesinnet, wie Jesus Christus „auch war, der sich selbst äußerte und Knechtsgestalt annahm. Wer ihm „nachfolgen will, daß er sich selbst verläugne und sein Kreuz auf sich nehme, „damit er nicht unwiederbringlich seine Seele verliere. Nachfolger Gottes „in der Liebe, wie Christus uns geliebet hat," und wie es Jesus mit innigen Bildern und unendlich tiefer und anziehender saget. Wer nicht Rebe an seinem Weinstock, Glied an seinem lebendigen Körper ist: auf den soll schon Sichel und Feuer warten!

Ein Leben Jesu Christi aus den Evangelisten für unsre Zeit: nicht gelehrt, nicht bemerkend und scharfsinnig, nicht erläuternd und paraphrastisch — was es für ein Büchlein, wenn auch nur ein Bild! Umriß wäre! Das beste ist indeß doch immer aus den Evangelisten unmittelbar in Herz, in Seele, in Leben!

Den meisten Lesern kann Christus auch beinahe dem Buchstaben nach nicht einmal erscheinen. So in Kapitel und Verse zerrißen und zerflickt! so mit Paraphrasen und gelehrten Wortverdrehungen umhangen! so in Evangelien- und Kanzelreden abscheulich zerrißen, aufgedunstet und verstümmelt! —
das sollte Jesus seyn? — Auch hierinn hängt ordentlich Decke und mehr 452
als Decke über dem Angesicht Christi. Mißverstandne Reden und Handlungen, verrenkte Glieder — und wo in der Welt am mindsten etwas von dem feinen Geiste, von dem Ambrosischen Duft, der um so viel Reden, Antworten, Gleichniße, Lehren, Winke Jesu schwebt! oft eine Mildheit des Temperaments, des Geistes und der Laune! eine Leichtig-

keit im Abbiegen und Gegenstellen und Begegnen und aus dem Munde und der Brust nehmen! hie und da so feine Ironie — was wird das alles, wenns in die erbauliche und leider! blos erbauliche, steife, hölzerne Form gespannet wird. Der meiste Theil der Zuhörer, die von Kind auf über Jesum predigen gehört, kennen ihn weniger, verstehen ihn weniger, als den Alexander! oder den Karl den Zwölften, in den sie Viertheilstunden hineingeguckt — und meine Brüder, an wem liegts!

Warum können wir nicht, wenn wir Geschichten oder Parabeln Einmal für alle, nach ihrem Einigen nothbringenden Sinn erklärt und in all ihr Leben, Licht, Helle und Regsamkeit guter gesunder Glieder hineingesetzt — immer auf die Seele, die Miene, das Angesicht Jesu dabei sehen, diesen Sinn, diese Seele erklären! im Leben mitfühlen — welch weite Aussicht und Gang dabei auf die Religion Jesu!

„Eine Lebensbeschreibung Jesu mit Würde, Einfalt und in allem Leben
453 „der Geschichte“ — sehen wir denn nicht, daß in einem Gemälde nie Züge ins Unaufhörliche zu dehnen, und zu weiten und auszubreiten, sondern für ausschweifende Augen zu engen, in Einen Gesichtspunkt zu bringen sind, wenn sie Gemälde werden und nicht in der Luft verfliegen sollen? Und ob jemand uns auf das Studium, auf den Gedankenzug mehr wiese, als die Evangelisten? Ists nicht, als ob jeder sich sein Lieblingsgemälde, ein Kabinetstück der Einfalt und Treue, so klein und unverschwendend hätte machen wollen, als möglich? Und fodert die Menschliche Seele zur Ansicht etwas anders? ist bei etwas anders Ansicht nur möglich?

Aber eine ganze Religion! ein Christenleben! ein Predigtamt und Lehrersinn in dem Geiste Jesu!!

.... [1]Das Wort Gottes zu verstehen, ist Philologie nöthig, und auch die laßet uns (dafür sind wir Lehrer des N. T.!) aus der Quelle kosten! nicht kosten, sondern stark schöpfen, bis zur Nahrung. Wörterbücher zur Originalsprache, als Hülfsmittel (sie sind auch alsdenn nie Quellen!) brauchen, ist ganz was Anders, als Wörterbücher zu Meinungen, in einer andern Sprache, auf guten Glauben, damit uns etwa jene und das Lesen im Zusammenhange entbehrlicher, d. i. leichter werde. Nie müßte uns das also leicht werden! Kraft und Macht, alles Wesen und Seyn eines Schriftstellers besteht im Text seines Buchs, in der lebendigen Gestalt des Zusammenhangs bis zu kleinsten Elementen. Wie hierinn unzergliederlich und unbeschreibbar in jedem Naturdinge,



1) Ausgelassen $4^1/_2$ Seiten des von hier ab wiedereinsetzenden Mst., eine allgemein gehaltene absprechende Beurteilung von Tellers Wörterbuch des N. T. Berlin 1772, von welcher oben nur der Schluß-Passus gegeben wird.

Kraut und Pflanze, Bestie und Stein sein Wesen, seine Natur und Kraft der Gottheit liegt, so auch in dem eben so lebendigen Gottesgeschöpfe, jedem Stück der Offenbahrung. Dies auf seiner Stelle gesehen und studirt, mit allen Kritischen Hülfsmitteln der Zeit, mit allem Verhältniß des Alten Bundes, in seinen Zwecken und Aussichten forthinan: das wird dir Homiletisches Wörterbuch, auch zu Predigtthema's dieser Stelle und jenes Ausdrucks gnug geben in deiner Seele! „Der Dichtungen aber und unendlichen „Genealogien der Begriffe entschlage dich: denn du weißt, daß sie nur „Streitfragen gebähren, schreibt Paulus an seinen lieben Timotheus. u. s. w.

Also auch wir hier auf die ebne, vollständigere Bahn der Schriften der Apostel! Welch ein Wink für Uns, m. Br., daß Niemand von ihnen Zeit hatte, etwas Anders als Liebesbriefe zu schreiben, für ihre Gemeinen. Und der gelehrte Paulus, der auch des Pharisäismus kundig war, und sich zu den Füßen Gamaliels im Disputiren geübt hatte! Und der liebreiche Johannes, der auch ein grosser Menschenfreund war, und doch keine Apologie für die Seligkeit der Grönländer, Ritter Bayards, und Hottentotten zu schreiben dachte! Die einfältigen, nur engbornirten Männer!

Und mit welchem Eifer sie sich der Einen, guten Sache des Christenthums aufopferten! und mit wie heiliger Wuth Paulus Alles, 454
Tiefen und Höhen der Erkenntniß und all seines vorigen Wißens und seinen ganzen Vernunftkram unter die thörichte Predigt und den Gehorsam vom Kreuz Christi gefangen nahm! „Achts alles für „Nachtheil gegen das Vortrefliche der Erkenntniß Christi, achts für Unflath, „daß ich nur ihn gewinne und in ihm erfunden werde u. s. w. — War bei „euch nicht in überredenden Worten Menschlicher Weisheit, sondern in Beweis „des Geists und der Kraft: auf daß euer Glaube sei nicht in Menschenweis„heit, sondern in Gottes Kraft — ausgesandt daß dem Glauben gehorcht „werde unter allen Völkern." Also Paulus und die Apostel. Aber wir? „Ich möchte auch nicht gern gar zu stark auf unsre Ähnlichkeit mit den ersten „unmittelbaren Boten Jesu, den Aposteln, dringen. Ihre Vorzüge und Vor„rechte gründen sich zu offenbar —" u. s. w. Kurz wir sind zu alle dem nicht mehr! Was Kreuz Christi und Glauben und thörichte Göttliche Predigt? philosophiren!

In allen seinen Briefen, die doch so eigentlich nur Briefe, Lokal- und Individualvorträge waren, hatte Paulus immer einen langen Dogmatischen Theil, von nichts als Geheimniß, und großer Anstalt Gottes, und Werk und Körper Jesu auf Welt und Zeiten hinaus: in den er

denn so ausströmte! Sinn und Herz in Kapitellange Perioden goß, und sich vor Bewunderung, Anbeten, Verkündigen und Anpreisen nicht auszureden wußte. Alsdenn erst seine Moral, die meist in Absicht jenes so abstechend, kurz, einfältig, positiv, deutlich war —[1]

Und doch war auch Paulus kein Mundjünger und täglicher Augenzeuge Jesu gewesen! Hätte, wenn irgend Jemand, so doch Er sich dispensiren können, Alles darauf und nur darauf zu bauen! besaß ja auch Weisheit Gamaliels und der Heiden gnug, um etwa aus Einem Poeten, die er auch gelesen, Einen Lieblingsbegrif Moralischen Inhalts zum Grunde seiner Religion zu legen! schrieb ja auch an aufgeklärte Römer, erleuchtete Griechen
455 grosser Städte, auch an Kaisers Hofgesinde so gar, um das so recht Zeit- und Ortmäßig anzubringen; das Christenthum in Nichts, als des Erlauchten Seneka Moral einzukleiben, wenn er schon damals blühete, oder Paulus ihm nicht zu alt gewesen wäre — aber der Paulus! Glaubt Ihr denn, daß sein Brief an Römer, Epheser, Korinther, seine Predigt an die Hochgelahrten Athenienser, die καλοκαγαθους des ganzen Kreises der Erden vergebens an Uns kommen sind? Und um aller Götter und Weisen willen in Rom und Athen und Philippen, und am Rande der Erde, sind diese Briefe, ist diese Predigt, Gang, Inhalt, Zweck, Zusammenhang und Wesen, eine Moralische Abhandlung über Rechtschaffenheit aus recht guten Beweggründen, über καλοκαγαθια der Seele und leibigen Menschen- und Bürgertugend, so auch um Gottes willen — sind sie das? Ich rede, nochmals gesagt, hier von keinen letzten Versen und allerdings auch nöthigen solchen Beweggründen und Pflichten: sondern (wer könnte das nicht unterscheiden?) von Zweck des Briefes! Zweck aller Briefe! Geist des Amts!

Ich kanns nicht bergen, daß mir bei so sonderbaren Verdrehungen auch rechtschaffner Männer wenigstens hartes Wundern ankommt. Warum man sich nicht mit andern Gründen, mit dem Beispiel Jacobus, Judas, und meines Gefallens auch Judas Ischarioths rechtfertige: nur nicht mit Paulus, Johannes, Petrus. Da hätte doch Paulus offenbar nur immer bei der letzten Moralhälfte seines Briefs anfangen und das andre, ich weiß nicht, als welch Predigerexordium voll aufgeblasner Backen, und in allen Briefen gleich? vorausschicken, das Christenthum doch immer bei einer ganz andern Handhabe faßen müßen u. s. w. Ueber keine Handhabe entschieden: aber man mißbrauche nicht die Autorität des Apostels, der gerade das Gegentheil mit all seinem Selbstruhm und Selbstadel, Anfang und Ende seiner Briefe beweiset — — —

---

1) Übergangen sind hier $1\frac{1}{2}$ Seiten des Msk., über Kasualschriften, inhaltlich = S. $276_{,73}$.

Was hätte ich noch für grosse Vorbilder und Winke anzuführen. Wie
unermüdet der grosse Apostel war, vor sich immer hin, und nimmer zurück-
sahe! Wie er sich zwischen dem Tadel seiner Person und seines Amts weise,
demüthig und stolz! stolz und demüthig verhielt, wie sein grosses Vorbild!
Mit welcher Strenge er Sitten beßert, Ordnung herstellt in Gemeinen, und 456
sich auch auf Dinge einläßt, die ein grosser Geist unsres Jahrhunderts wahrlich
unter sich gehalten hätte! Wie er auch hier aber sein Ansehen mildert, sich
und Gott unterscheidet, so wenig ein Pabst wird, als ein Kriecher des Vor-
urtheils jeder Sekte. Mit welcher Inbrunst er tröstet, sich der Armen an-
nimmt, und alle, auch die glänzendsten Gabe auf die Einige Liebe ordnet!
Wie Kirche und Menschliche Stände unterscheidet! Selbst wenn er zu luxu-
riiren scheint, wie herrlich einlenkt und ordnet! Darf ichs sagen, daß ich auch
in diesem Betracht die Denkart; Briefe und Nachrichten vom Leben
Paulus für außerordentliche Ueberbleibsel und Winke einer Mustergebenden
Vorsehung auch für Lehrer des Christenthums anerkenne, und mich am
einfältigen Parallelenmacher Paullus, der, meine Herren! wahrlich kein
schlechter Kopf war, auch kein mittelmäßiggutes Herz hatte, so wenig er ein
mittelmäßiggutes Leben zu führen sich begnügte, daß ich mich an der Denkart,
der Seele und dem Styl dieses Briefstellers so wenig satt lesen kann, als —
die HErn mögen lachen oder weinen! — der einfältige la Fontaine an
seinem Originalgenie, dem Propheten Baruch. Spricht man immer davon,
wie etwa über Glaubenslehren zu philosophiren? oder beßer, wie auch
Philosophie, fremde Wißenschaft, Feuer des Geistes und des
Herzens auf die Religion Jesu anzuwenden sei — siehe da den Feuer- 457
apostel Paullus! Wären alle Philosophe, Gelehrte, und Schwärmer nur
immer in den Schranken und auf der Bahn dieses Philosophen und gelehrten
Schwärmers blieben — heilige Christliche Kirche, wie wärest du rein!

Und ihr Uebrigen, Brüder und Lehrer der Religion unmittelbar aus
und zur Empfindung: statt des weitumfaßenden tiefdenkenden Paullus,
sehet da den Jünger der Brust Jesu, Johannes. Nahe an dem
Herzen hatte der seine Theologie geschöpft, keine Spekulation: alles wies aus
der Empfindung quillet, und in deren sanftem Strome sich immer umher-
rollend wiederholet. Daher nur Bilder! wenige und immer unabläßig die-
selbe — man sieht, sind seine Lieblingsgegenstände, die er in Stralen der
schönsten Heiterkeit hüllet und immer mit Blut des Herzens malet. Zu ihm,
du zarter Theil des Christenthums, dem fast für jeder Gedankenhöhe schau-
dert! lerne von ihm den Weg, auf dem seeligen Einen Pfade von Empfin-
dungen zu wallen, ohne dich in Abgründe und Morräste zu verlieren. Und
all' ihr Mittelseelen! treuherzige Meiner, statt Denker und Empfinder!
thätige Leute statt Sprecher und Schreiber, da Euer Petrus! da Euer
Jakobus!

Sehen wir nur die Schriften dieser wenigen Gottesmänner an! alle=
samt Apostel! hatten alle Einen Lehrer! Einen Zweck! Ein Evangelium! und
458 sie wenige wie erstaunend verschieden! Solche Toleranz hatte der Geist Gottes
mit der Denkart, den Gaben und der Anwendung derselben bei denen, die
ewige Norm der Kirche werden sollten: die wir denn nun wohl (was geht
Uns auch Geist Gottes an?) wahrlich nicht haben. Nach Maasgabe drei,
vier Personen solche Verschiedenheit — ei was würde da aus der Kirche
werden? Was ihr denn nun mit all euren Umzäunungen und Preßwerken
doch kaum jemals, oder immer ins Aergste verhütet! Ebnet ihr erst den
Grund des Glaubens (Bibel!) daß er allen sichtlich und überzeugend Einerlei
werde, und er kanns, oder es wäre äußerst schlimm! allen einmal werden.
Bemächtigt euch zuförderst so sehr ihrer ganzen Treue des Herzens, wie Jesus
sich dieser seiner Boten bemächtigt hatte, und ihr könnt sicher den heiligen
Petrus und den heiligen Paullus, Jakobus und Johannes lehren
lassen, wie sie wollen und können!

Und endlich, wenn alle diese Pastoralienvorbilder uns zu fern und ver=
mischt mit Apostelzügen daliegen: ei ist denn kein Brief an Timotheus
da und Titus? oder heißts weislich auch hier „ich möchte nicht gern zu stark
„auf unsre Ähnlichkeit mit Timotheus und Titus dringen! Sie waren von
„Aposteln ernannt! wir wißen es, wie wir zu unsern Ämtern kommen —"
Wie ich wenigstens dazu kommen bin, und weiß, daß wir noch jetzt dazu
kommen sollen: Timotheus und Titus allein, welche vollkommene hohe
Pastorale von mehr als „Nutzbarkeit und Brauchbarkeit der Prediger!" Wie
sehr muß unserm Gott auch von dieser Seite das Wohl seiner Kirche am
Herzen liegen, daß er so viel vom N. T. ihren Lehrern gewidmet! Nichts
als eine Akademie ihrer Vorbilder, Lehrer, und Muster!

Daß auch von den Thaten der Apostel nichts mehr und nichts minder
zu uns kommen, als die kleine Anfurt Petrus und Paullus und was für
eine gewonnene Landspitze ersten Ufers der Kirche damit erscheinet — die
459 Thaten der übrigen sind mit Nacht verdeckt! sie thaten nicht, damit sie
geschrieben würden! waren Werkzeuge Gottes, nicht blosse Opern Maschienerien
zum Ansehn! und legten also auch, da sie gethan hatten, ihr Haupt selig
nieder in Friede. Aber das von den Beiden ist uns übrig; ein kleiner
Sonnenweiser für die Kirche, ihre wahre, erste und ewige Bildung! —
Ewige Bildung? welche Behauptung ohne Grund und wahre exegetische
Regeln! Erste Bildung, aber gewiß nicht ewig! Die Beispiele stehn, weiß
nicht, wozu? da! Die Worte sind, weiß nicht, wie? auszulegen. Kurz! die
ersten Zeiten der Kirche sind für uns mit Seel und Leib vorbei!

Also darf ichs auch kaum anführen, wohin das Einige Prophetische Buch
des N. T. auch mit seinen Symbolischen Winken für Lehrer hin zeige! Daß auch
da Alles in Priesterschmuck eingekleidet erscheine! und so sich Lohn und Selig=

keit in die Weite der Zukunft verliere! Daß Engel Gottes, Lehrer der Gemeinen, noch die sieben Lichte sind, zwischen denen der Ewiggegenwärtige wandelt, an sie seine letzte Stimme vom Himmel spricht, und vielleicht sie allein, so unbekannt sie der Welt erscheinen, zu Symbolen seiner Reichsveränderungen zu machen würdigt! Das ganze Neue Testament ist Tempel, nicht blos in, sondern auch nach dem ein Lehrer wandeln soll, um auch dort zu seyn Pfeiler an Gottes Tempel!

II. Lehrer der Kirche.

Predigerpflicht und Kirchenordnung.

Vielleicht sind wir hier auf dem Flecken, woher, wie sorgfältig wirs uns 329
und andern verbergen, der meiste neuere Unfug unsrer Kirchen herrühret. Es war nehmlich abscheulich, einen Pabst zu haben im geistlichen und für die weltlichen Herrn noch mehr im weltlichen Verstande — davon kein Wort mehr, als etwa an Jubileumsfesten der Reformation u. dgl. Denn sonst ist uns jetzt der Pabst sehr ferne. Aber doch bestimmte geistliche Obrigkeit zu haben, war nicht abscheulich? nicht abscheulich, daß auch dem geistlichen Wesen, als solchem, sein eigner Werth, Gehalt und gleichsam Grund gelaßen wurde, auf dem es ruhete? nicht abscheulich wenigstens, daß doch jeder Sache ihr ordentlicher Weg und Gang blieb, von der Sache verständigen oder verständig seyn sollenden behandelt zu werden? darüber darf man doch in unserm Apapistischen Jahrhunderte Ein Wort sprechen!

Ohne Zweifel wars Wurf der Zeit und Charakter des Reformators, daß dieser Theil der Kirchenpflege gleich von Anfang auf die Folgezeiten nicht verpflegt werden konnte. Luther war ein gemeiner Mönch, und muste sich so weit durchwinden, als er kam. Er brannte von Eifer für das Wort Gottes! das hell und frei und gäng und gäbe zu machen, war das Feuer, was er anzünden sollt auf Erden und woran Er bis an seinen Tod regete. 330
Er zerstörte Ein Pabstthum, das aus Eigennutz, Stolz, und Liebe zu gar zu grosser sklavischen Ordnung und Unterordnung erwachsen war, und hatte keinen Blutstropfen in seinem Wesen, ein anders zu errichten. Sein ganz uneigennütziger, lautrer, aufopfernder Charakter! das lautre aufopfernde Wesen, das Er zum Grunde alles Gottesdiensts, zumal Predigtamts legte, davon er[1] ausging und darauf überall zurück kam: zu dem seine gute Landesherrschaft, der Ers als das Höchste verdankte, daß sie ihn so frei würken ließe, und sich des Wortes Gottes zum Bekenntniße so edel annahm: die damalige

1) „legte .. er“ im Mskr. ausgelassen, in B ergänzt.

drückende Gefahr und Sorge, die er immer mit ihr fühlte: und endlich die Unruhen und Schwärmereien, die er so bald dicht neben seiner kleinen geretteten Kirche ausbrechen sah und die sein Herz und Seele anders wohin lenkten — mich dünkt, Alle das ist Grund gnug, warum Luther, der nur ein Mensch war, nicht jedes nach Jahrhunderten zu besorgende Kümmerniß der Kirche, wozu damals der Grund gelegt ward, nicht gleich voraus wittern konnte. Er war D. Martin Luther, der euch Gottes Wort zurichten sollte, wie ers selbst hundertfach gesagt — kein Grenzscheider und wie ers nannte, und die Leute sonderbar ansah, kein Jurist! Wie sehr er aber übrigens auch im Innern und Aeußern für die gute Sache der Religion, als solche, gewesen, sieht man aus wie vielen und scharfen Stellen seiner Schriften,
331 die niemands schonten, und die am meisten anhieb, wo, wie er meinte, man die meisten Schläge thun müste, eh's durchkäme u. s. w.

Da haben sich nun hinter ihm die Zeiten so gar verändert: mit den veränderten Regierungsformen, Friedensschlüßen, Sitten, Wißenschaften und Gewerben aller Welttheile hat sich auch das so äußerst ändern müssen, was äußere Religionsform und Kirchenordnung, wenigstens wenn auch All das äußere steht, Geist derselben hieße — und wie, wenns nicht steht, wenn keine festgesetzte Schranken wären, daß es stünde, auch das Aeußere derselben? Kurz, da ist nach Luther noch fast eine größere Reformation entstanden, die Er die Verbeßerung der Juristen (weiß nicht, mit welchem Grunde!) nennen würde, und die uns endlich so weit gebracht hat, daß — sehen Sie sich um, meine Herrn! — von dem alt Gothischen garstigen Gebäude, das Kirche heißt, dastehn — welche luftige Ueberbleibsel! Sparren und Sparren! ohne Mauer, Gipfel und Decke, Sparren und Sparren! und oben überall durch der schöne, blaue, Philosophische Himmel! — der denn unser aller Decke auch ohne dies zerflickte, abgetragne, verfallne Haus ist — in Ewigkeit Amen!

Ich schreibe hier kein Kirchenrecht, und mag mich also am wenigsten darauf einlaßen, worauf denn ein großer Theil des Dinges, als Wißenschaft gebauet? wie schön zusammenhängend und unwiedersprechend es mit sich und seinen Gliedern sei? aus welcher Autorität die Kirchenrechte des und des Lands entsprungen, sich fortgebreitet u. s. w. was hülfen die fruchtlosen Untersuchungen darüber? als etwa zur scientifischen Hetze einer schönen Scienz, die kaum etwas zur Aenderung beitragen könnte — weil
332 Scienz und Grund nur der Schein! und Macht, Belieben, anderweitiger Nutzen der ganze Einige wahre Grund ist, und da ists immer ein eitler Streit, mit Wort gegen That kämpfen. Ich schreibe nur als Prediger, und also auch in der klagenden Demuth, die man schon an dem Stande gewohnt ist: nicht aber klage ich für mich, der ich dazu nach Ort, Situation und Bestimmung nicht den mindsten Anlaß habe, sondern für

Einige andre meiner Brüder; wen es Gottlob! nicht trift, der gehe vorüber!

Und da sind wir nun eben auf der schönen Höhe, so sehr das allgemeine Sensorium und Element der Religionsübung verlohren zu haben, daß man noch allenfalls am liebsten von allgemeiner Moral, oder bürgerlichen und politischen Nutzbarkeit spricht, um doch nicht ganz zu Schanden zu werden. Unnütze, tolerirte Religionsverwandte in dem grossen, herrschendwürksamen Staatskörper die also dahin gebracht sind, doch als honnetes-gens ihre allenfallsige Bräuchlichkeit zu berechnen und demüthig anzuzeigen, falls es ihm einmal gnädig gefiele, das tolerirte Ding, das Religion heißt, auch einmal für sich näher zu brauchen.

Mit welcher Bescheidenheit geht man da nicht zu Werke. Räumt dem Staate ein, daß man aus Göttlichem Rechte keine Ansprüche auf Existenz oder Luftschnappen habe; erkenne alles als bloße Einräumungen der bürgerlichen Gesellschaft, die sich vermuthlich selbst eingeräumet: fängt so dann von den leidigsten, aber auch leiblichsten Nebensachen, Prediger als Gelehrter! auch als Landwirth an, um erst das geistliche altfränkische Monstrum in honnette Gesellschaft bringen zu dörfen: fängt so denn an, wie gut ein Informator doch wäre, wenn Papa und Mama selbst nicht informiren könnten oder wollten, wie man auch einer bürgerlichen Gesellschaft eine bürgerlich unschädliche Religion laßen könne und dörfe, gesetzt daß diese auch nach alten Vorurtheilen sich gar um ewiges Leben zu bekümmern,[1] das den Staat freilich nichts angehe: lenkt aber so gleich und so gleich wieder ein, wie gut auch für den Staat noch immer, daß Prediger da wären — Kurz, artige, demüthige, gnädig tolerirte Religion im höchsten Verstande.

Da würde ich nun gerade anders fahren. Nicht philosophiren, wo philosophiren nicht gilt, wo's nicht auf Göttliche sondern auf Historisch-menschliche, positive Rechte und Gesetze ankommt! Das nach so bestellten Sachen weit mehr heißt, wir sind auf die Friedensschlüße! die Einrichtungen u. s. w. gegründet, als etwa auf Gottes Wort gegründet — warum, m. Br., Philosophiren? Uns nicht zu- uns nichts weg- aber auch nicht uns dahin, in den Staat hinein philosophiren laßen: ist unsre Gegenparthei, wenns auf Philosophiren Einmal ankommt, nicht ungleich stärker? Wo hat man denn nicht schon Kirchenrecht und Gewalt Kirchlicher Gesetzgebung und des obersten Bischofs und des mehr als Sohns Gottes selbst, allenfalls auch ganz neue Staatsreligion zu geben, wohin nicht schon hinaufphilosophirt? Und in den Ton

---

1) Ausgelassen im Mſt. etwa: habe

stimmen wir ein? Aus welchem Grunde, mit welcher Berechtigung Wir? Von andern rede ich nicht!

Was ließe sich nicht für eine schöne Staatsabhandlung schreiben, wie bräuchlich und nutzbar Predigtamt dem Staat, als die Fundgrube eines neuen Kammereinkommens, werden könne, ohngefähr wie Jesuitenaufhebung und Aufhebung aller Klöster und Orden zum reichlichen Ersatz deßen, was sie böses in der Welt gestiftet.[1]

334 Ist Predigerstand eine Einräumung der Gesellschaft, so kann er auch von der Gesellschaft abgeschafft werden — und diese Gesellschaft wer ist sie? Und warum bedient man sich so allgemeiner Eingänge, die man nicht weiß, von welchem Wesentlichen oder Unwesentlichen man rede! Ists nicht schädliche Sitte der Zeit gnug, das Alles zu verwechslen.

„Predigtamt, Sorge fürs ewige Leben“ tolerirte Anstalt der Gesellschaft: und darum siehts auch mit allem, was es würken soll, so tolerirt aus. Das ganze herrschende Betragen gegen die Religion — schadet dem Prediger nichts: er wird besoldet, daß er predige, nicht daß[2] die Religion geübt werde. Die herrschendsten Aergerniße und Gräuel — gehn den Prediger nichts an: er predigt und wird besoldet. Sei kein Störer des Handels und Wandels, löblicher Geldbringender Schandthaten, Ungerechtigkeiten, Unterdrückungen und der Lasterpestilenz der Zeit — tolerirter Prediger und wird besoldet. „Seel„sorger! Beichtvater! Kirche! Gemeine!“ pfui der alten Kindischen Worte.

Predigtamt tolerirte Anstalt der Gesellschaft! und daher auch das Abe- und Wegwerfen derselben und Alles was dahin gehört. Ist nicht fein, daß man den Kindern das Brot nehme und werfs für die Hunde. Jeder Kopf studire anders, und soll anders gebraucht werden. Dafür sind Dummköpfe die beste; haben so viel Gravität! Autorität! die sich was dünken, richten nur Hader und Zank an, können in Kammersachen gebraucht werden u. s. w.

Predigtamt tolerirte Anstalt — daher kann auch wer nicht? die Aufsicht drüber verwalten. Dieser Mann versteht Parade zu kommandiren, oder einen
335 Proceß auf allen Vieren laufen zu laßen, und sollte Pfaffen zu bestellen nicht verstehen? der Kandidat war Informator und — und taufen und Hölle predigen wird der Stiefelknecht, Kriecher und Schmeichler ja endlich wohl lernen!

Predigtamt tolerirte Anstalt — und daher intereßirts auch so erschrecklich wenig, was dahin belangt! daß sich Se. Ehrwürden nur so stille als möglich halten, das Ihre, wenn sie was haben, genießen, oder, wenn sie nichts haben, mit dem Sacke durchs Land pontificiren.

---

1) Ausgelassen 12 Zeilen Mst., inhaltlich = S. 241,23. 2) Mst.: das

Be of your patron's mind, whate'er he says
Sleep very much; think little, and talk less
Mind neither good nor bad, nor right nor wrong
But eat your pudding, Slave, and hold your tongue
— A reverend prelate —

und weil wir also so weit sind, meine Herren: so laßt uns auch sogleich das verzweifelte Kapitel abbrechen, und vom Ehrennamen unsrer Zeit — occupat extremum — nur gar zu spät reden:

III. Prediger-Philosophen.

„Vielmehr wenn man doch eine Gleichheit für sich mit jenen alten 372
„Zeiten suchen wollte, sind sie gewißer maasse das was im Heidenthum die „Philosophen waren, verordnete Ausleger und Erklärer des Göttlichen Gesetzes, „Lehrer der Weisheit und Tugend —

Und denn, sage ich, sinds sies auf die Weise, da sies sind, meistens so schlecht, als es kein Heidnischer Philosoph war. Was ist Philosophie in Predigt? Was eine Predigt als Philosophie? als vollständige Lehre der Weisheit und Tugend?

Ich habe schon merken lassen, daß die Demosthene und Ciceronen sich, wie ich glaube, über unsre Predigten, als Redegattung viel! sehr viel sagen würden, was an einen andern Ort gehörte: wenigstens ist die Vergleichung mit ihnen fast von allen Seiten hinkend. Auf dürre Vorbilder in der Bibel kann man auch nicht rechnen. Ein so grosser Theil derselben besteht aus Geschichte, Liedern, Schwüngen! und wenn[1] man sie Reden nennen wollte, wie besonders, andringend, einzeln! Die Weißagungen der Propheten! die einzelnen Reden Jesu im gemeinen Leben! Die Briefe der Apostel fast ganz Kasualschreiben — Redegattung also, Form, Einrichtung als solche, ist ohne Vorbild!

Auch dörfte ich sagen, noch ohne Vorbild der ersten Kirche. Man sehe die Homilien der Väter, und die auch unter uns so bekannten Predigten Chrysostoms und Makarius an — man wird noch kaum Typus unsrer Predigt sehn. Und ich weiß nicht, ob ich, gegen Chrysostom z. E. betrachtet an Einfalt, Würde, Leben, Rundung und eigentliche, meist Kasualanwendung Fortgang oder Rückgang sehe. Die ganze Christliche Gemeine war damals noch gegenwärtiger, näher dem Sinn und Herzen, abgesondert und eingeschränkter: also auch die Reden an sie umfaßender, treffender, und darf ich hinzusetzen? Christlicher, als sie jetzt sind.

---

1) „wenn" im Mscr. ausgelassen.

373 Es muste erst durch eine Reihe Mönchsjahrhunderte hindurchgehen, ehe so ein Ding werden konnte, was man jetzt Christliche Predigt nennt, und was sich zuerst in jedem Lande sonderbar nationalisirte. Die Französischen Hofprediger und Directeurs de Conscience, die Boßvet's Maßillon's und Bourdaloue, die Englischen Prälaten und Philosophen, Tillotsons, Sherloks, Foster's u. s. w. musten sich auf sonderbare Art mischen, um den Nationalgeschmack hervorzubringen, den wir uns allerdings zum wahren Nationalschmuck anrechnen können. Gattung vorausgesetzt, mischen sich in Einigen unsrer geistlichen Redner Vorzüge — doch von dem Allen ist hier nicht Frage: sondern von Gattung als Form zum Inhalte, zur Philosophie über Weisheit und Tugend.

Und da, was soll abgehandelt werden? mit wem? wie? wozu? Die Fragen geben, für Philosophie, sonderbare Schwürigkeiten von allen Seiten.[1] . . . .

Darnach denn nun auch die so genannte Predigttheorie eingerichtet — zu erbauen! und nur auch diese lehrend, indem sie erbauet — der andächtige Schwung tönt durch Alles hin, um Alles — zu lähmen! Welche sonderbare Foderung, jenes Nichterregen der Leidenschaft! eben so sonderbar, als ein Nichterregen heller Ideen, und das aus den Gründen! Akteurs sollen Prediger und können nie seyn; oder sie sind das schlechteste, lächerlichste Ding unter der Sonne, und unter keiner Sonne, wenn in die Kirche und auf das Theater keine Sonne scheint. Theaterillusion ist so ganz etwas anders — doch was gehört das hieher, für den, der die Sache etwas näher erwogen? Plötzliche Thathandlungen und Entschlüße wie Demosthenes und Cicero können Prediger nicht erregen, weil sies nicht sollen; und sollens nicht, weil sies nicht können, und wo's sies können, sollen sies: und wo sie sollen, können sies: ich will mich erklären.

Philippe nicht vor unsern Mauern, daß wir so gleich Thorhinaus rennen sollen in blindem Feuer — das ist wahr und wer hat je darauf gearbeitet? Mißethäter Augenblicks zu verdammen und loszusprechen, sind nicht — wer hat je auch darauf geredet? (Ich will nicht untersuchen, ob man die Alten wohl kenne, wenn man so etwas von ihnen allein und allein behaupte?) Aber gesetzt, so etwas wäre nun noch jetzt zu erreden — Lehrer! so must dus, und musts können, oder du redest schlecht. Wäre eine Christenpflicht, welche es auch sei, gleich zu thun! und
375 du hättest sie anschaulich zu machen! gleich darauf zu bringen — schwach, wenn du es nicht thätest, mit welcher Theorie du dich auch entschuldigen wolltest. Wehe dem, der sich immer in der Predigt auf sein

1) Im Mſt. folgen hier 3 Seiten inhaltlich = S. 229,$_5$—231,$_7$.

ganzes Leben beßert und fängt sich nie gleich zu beßern an! handelt immer sehr reiflich im Allgemeinen, ohne je im Besondern zu handeln, wenn eben noch die meisten Beweggründe da sind; ich nehme an seinem Handel keinen Theil.

Und so auch nicht an der Predigt, die den Handel schlichtet! Immer reiflich und wohlüberlegt aufs ganze Leben — und ja nicht feurig und eifrig in diesem Ersten Umstande des Lebens — ich begreife nichts! Stets auf die Pflicht, oder vielmehr mit Einem Wort auf hunderttausend Pflichten hinausgesehen — und also nicht hinausgesehen: hinausgedämmert! dunkel schwach etwas davon gefühlt! also dunkel schwach berathschlagt — künftigen Sonntag wieder berathschlagt — daß immer nichts wird — aber „Grund der Seele bleibt doch so weich" und nachsummend! Mag ich kaum das Summen erregen! anhören oder dulden! Freilich Demosthen und Cicero summeten nicht also: klärten auf! überzeugten! stürmten! gaben Entschlüße gewiß nicht blos auf die Viertheilstunde: denn Demosthenes war nicht Trommelschläger vorm Heer im Moment des Angriffs: war Rathschlager, wie zehn mit ihm und zehn ihm entgegen: aber Prediger war er freilich nicht. Wuste was er sprach! wohin es ging! und wozu! und wodurch!

Der allgemeine Widerwille gegen Predigten ist bekannt, und wir haben 376
eine weite Länderei eröfnet, ihn zu erklären, und zu placiren; das natürliche Verderben der Menschen, Haß gegen die Religion u. dgl. ohne scharf zu untersuchen, ob nicht die Gefäße, in denen Religion erscheint, auch dazu beitragen mögen? Nun glaube ich, daß kein gesunder Mensch unangenehmer bewirthet werden kann, als daß ihm Was und immer Was und doch immer Nichts — ein feierlicher Dunst gegeben werde, der weder bestimmt aufklärt, noch beßert. Aerger fürwahr als obs Nichts wäre! Wenns nur immer Schall ist, der auf der Oberfläche unsers Ohres hinwegspielet — man kennet den unangenehmen, widrigen, Kopfbetäubenden Zustand: und wenns eben nur solch ein Schall ist, der also auf der Oberfläche der Seele spielet, die äußersten Wellen bewegt und nimmer den Grund aufwühlt, oder die Tiefen erschüttert — bekannt gnug, daß jeder helle, oder würksame Mann ein Ding was Predigt ist, gern aus der Hand legt, und läßts — ruhigen Träumern! undenkenden Schwermüthigen! Weibern! hätte er so ganz unrecht? wenn Nichts seine Ideen klar aufhellet: nichts sein Herz bestimmt würksam angreift: in dem unbestimmten betäubenden Mittelschwanken — wer kann aushalten? wer kann dauren? Andächtlen lernt man vielleicht: nichts mehr!

Was für Traktationen in den meisten feierlichen Werken dieser Art! was
für Umholungen! Was für Beweise! — Sie sind längst zum Sprüchwort 377
geworden, die Kanzelbeweise und Kanzeltrostgründe und Kanzelperioden, und ich wollte fast, daß sies noch mehr würden. Was für

Zeichnungen des Menschlichen Herzens! was für Situationen und Karaktere! ich wollte, daß auch sie, wenn das beßerte, zum allgemeinen beschämenden Sprüchwort würden! Die Kandidaten, sagt man, lallen süße Worte — von wem lernen sies? und die jene feierlich erbauliche Worte drönen — wer sind die?

Das wird nun nachgeahmt! das gefällt! Welcher undenkende Träumer kann sich damit nicht unterhalten? wird ihm nicht schwer, hat, wenn er alles gelesen, doch auch nichts gelesen, und war so andächtig! Der Mann meints so gut! es tönt ihm noch so etwas erbaulich Dunkles nach in der Seele — gute, erbauliche Predigt! Welcher undenkende Träumer könnte sie nicht nachhalten! Darf so wenig dazu wißen! kann so gut von Allem, was nicht behagt, abbiegen![1] in die weite Form paßt so Alles und tönt! tönt beinahe Mechanisch hervor, wenn die Glocke nur angestoßen ist durch vorhergehende Lesung. Und so darf ja der Kandidat nichts was ihm Mühe macht — weder Bibelerklärung! noch recht helle Beweise! noch tief treffende Pfeile der Erregung! noch beschwerliche einzelne Känntniß des Menschlichen Herzens und seiner Zuhörer — hat treues Recept gegen das Alles — Ton der Predigt! Der muß nun nicht so gar zu hell erleuchten! noch so gar zu tief rühren! — dämmern!

Untersuche man nun Einmal, wie viel von diesem Dämmern würklich auf weit schlechterm Grunde beruhet, als je das unnütze Malen und
378 Affekterregen (das auch ich sterblich hasse!) beruhen kann. Hier sieht man doch wenigstens den würksamen, nur unzeitigen, Zweckverfehlenden, ungelegnen Thoren: aber dort, wenn von der Dämmerung so viel auf dem heiligen Gange, Wortumfange, langsamen Periodenguß, feierlicher Wortform u. dgl. beruhet, was hört man da? Wahrlich so war doch kein Heidnischer Philosoph und Redner. Wollt er aufklären und beweisen, so klärte er auf, so bewies er: und wir haben im Alterthum ganz so hellaufklärende und beweisende Reden. Wollt er Gemüther bewegen, so that ers: aber auf bestimmte Zwecke! in hellen oder dringenden Situationen! wo er ebenfalls das beste versuchte. Aber so eine heilige, müßige halbe Stunde schaffen! freilich, das wollte und konnte kein Heidnischer Philosoph und Redner!

Allerdings hat auch dies Böse seine Ursachen, wie nichts in der Welt ohn Ursach ist, und die ich gar wohl sehe. Da ich sie hier aber gar nicht sehen darf, so spreche ich nur zu den selbstgnügsamen „verordneten Lehrern „der Weisheit und Tugend" sehet eure Lehre! Ists das und nicht anders, als das, so könnts beßer seyn! so ist, wie es jetzt ist; nicht viel! Will ich ganz aufgeklärte Wahrheiten lesen, so lese ich keine Predigten! will ich tief und starkgezeichnete Situationen, Pflichten und Charaktere lesen, so keine Predigten. Also blos Dämmerungsvögel für die Augen, die weder Tag noch

1) Im Mscr.: verschrieben: „abbiegt!"

Nacht vertragen können, und da ist die Dämmerung weder ewig angenehm noch zumal lehrend.[1]

Ist also nicht anders, Religion, wahre Religion muß zurückkehren oder ein Prediger bleibt das unbestimmteste, unnützeste Mittelding auf Erden: wie
kann sie aber zurückkommen, wenns nicht Prediger, die eben mehr seyn wollen, 380
als wöchentliche verordnete Philosophen, mit allen Kräften schaffen und fördern. Lehrer der Religion! wahre Diener des Worts Gottes! was habt ihr in unserm Jahrhunderte zu thun, eben weil es das Jahrhundert ist. Ernte ist groß! der Arbeiter leider! so wenig. Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter aussende, die mehr sind, als Lehrer der Weisheit und Tugend: und noch mehr, helfet selbst!

Wie ihr helfen könnt, sehet, dazu ist auch dies Buch geschrieben — o daß es würkte! Gang des Predigtamts! Beruf und Vorbilder euch vorgehalten: immer mit Verhalt auf Eure Situation und unsre Zeiten — o daß es würkte!

Die meiste, ja alle Kraft und Nahrung war nicht aus dem Geist der Zeit und Philosophie und dergleichen, sondern aus Bibel! Jene grosse Veranstaltungen Gottes! jene Muster der Schriftsteller, Bekenner und Propheten — das herrlichste Exempel Jesu und der Apostel selbst — o Brüder, welch ein Bildersaal grosser, weckender, kraftvoller Lehre!

Um sie zu schmecken, muß man Offenbahrung Gottes in der Bibel glauben! sie im Gange des ganzen Menschengeschlechts auch glauben! und also natürlich immer und überall auf den grossen Mittelpunkt zurückkommen, um den sich alles dreht und füget! Jesus Christus der Eckstein!
und Erbe! der gröste Bote, Lehrer, Mensch des Vorbildes, aber 381
auch seiner Person nach Eckstein der Seligkeit, auf den wir Alles fügen sollen, was jene Welt bewähren wird!

Was haben wir zu thun, meine Brüder! um ihn zu erkennen! durch ihn zu erkennen Gott und darinn zu genießen ewiges Leben! Was haben wir zu thun, um ihn andere erkennen zu lehren! in unsrer Zeit! und zu seyn wie Er! jetzt in der Welt! — Mein Buch stammelt verworrene Sylben, aber die Bibel und ein ganzes Herz! zeigt mehr als mein Buch!

Ich habe nicht geklagt: denn was hilft Klagen? und Klagen wird zu Spott! Ich habe nicht streiten oder urtheilen wollen: weil jeder Knecht seinem Herrn fällt oder stehet, der allein richten mag. Ich verachte keine Person, die vielleicht beßer und verdienter ist, als ich: noch weniger ein Buch,

---

1) Im Mſk. folgt eine Seite und 16 Zeilen inhaltlich = S. $231,_{8}$ — $232,_{10}$; in B S. 378—79 steht statt dessen ein von G. Müller aus A S. 8—10 kontaminierter Abschnitt; eine Variante daraus S. 233[1].

das gewiß beßer ist, als das meine, und worauf hier gar nichts ankommt. Ich rede aber von einer Sache, von einem grossen und auch meinem Amte: hierüber kann ich also mit Freiheit, Gewißen und Ueberzeugung reden, wie ichs ansehe und fühle. Ja ich glaube, daß ichs muß.

Aus Einem Buch sind die Vorwürfe nicht alle genommen: der Leser hüte sich für Mißdeutung darüber, vergeße überhaupt Buch und Bücher, und denke: das ist gegen Sinn der Zeit, Geist des Jahrhunderts geschrieben. Ist nun gar dies allgemeine Gespenst, Geist des Jahrhunderts! nicht das unsere: Gottlob! Der Leser danke, gehe vorüber, und beklage allenfalls den Verfaßer, der Ein solches Buch schreiben wollte, was jetzt am wenigsten Noth war! Glaube also und tröste sich damit; der Verfaßer habs für
382 sich und für wenige Menschen sonderbarer Denkart geschrieben, denen Ers denn auch, nach dem besten Schlage seines und ihres Herzens zueignet.

Nach- und Zueignungsschrift
an
HErn J. Lavater in Zürich.

Und warum sollt ich nicht auch öffentlich Sie besonders nennen können, mein Freund und Mitbruder Eines Amts und Einer Hoffnung: da ich dies Buch schließe. Ich habe bei vielen Stellen so oft auch an Sie gedacht und mir Ihre Klarheit, Ordnung und Wohlgefaßtheit, noch mehr aber Ihren so ganz reinen und lautern Sinn gewünscht, der mir — vielleicht noch so sehr fehlet. Ich bin, wie ein Mann, mit dem ich mich nicht zu vergleichen wage, und der so Vieles in der Welt ausgerichtet hat, was ich nie ausrichten werde, vielleicht nur da, Steine und Klötze aus dem Wege zu räumen, und dem Wort Gottes Raum zu machen — das ist nun nicht immer angenehm: aber dem ich doch damit Einig und Allein, nach bestem Gewißen Raum mache, bin wahrlich nicht Ich, sondern Wort Gottes! Dem Zweck sollen, wenns die Vorsicht äußerlich nicht anders füget, meine gefaßtesten Schriften gewidmet seyn, und auch Ihr Mitbeispiel, m. Fr., mit der Helle des Angesichts, die mir darauf zu ruhen scheint, soll mir dazu aufmunternd oft erscheinen. Wie viel fühle ich, daß noch vor mir ist, und ich noch zu thun habe, wenn ich meiner Bestimmung würdig werden soll in meinem Leben! Zu thun und also auch erst zu werden! Zu lernen, und mit aller Kraft, wie ausübend, zu überzeugen. Und was ist, das ich bisher verlohren habe, von meinem Leben! Religion, grosses Werk der Haushaltung Gottes durch Jahrhunderte und Völker nimm mich, daß

ich dich so und so vielfach lehre meine Brüder, als vielleicht meine Pflicht ist auf Erden. Und auch Ihre Stimme verlaße mich nicht dabei, mein Bruder!

Uebrigens sind wir beide und ich glaub' Alle, die Wesen und Unwesen, Mittel und Zweck zu unterscheiden fähig sind, auch darüber Eins, daß Priesterstand als Stand nur Stand sei, Schlaube und Hülle, in der ein Kern wachsen soll, oder er ist zu Nichts nütze — Schlaube und Hülle, die, wenn der Kern gewachsen, auch Nutzlos ist, verdorret und abfällt. Mich dünkt, alle Reinigungen, Läuterungen, selbst Unterdrückungen dieses Standes gehn auf den großen Endzweck dieser Reife des Kerns, damit die Hülle abfalle, und selbst die Fehler und Laster des Standes, die Hülle selbst, müßen zum Abfalle beitragen. Laßen Sie uns also selbst daher, mein Freund, daß Alles so dürre ist, Hoffnung schöpfen: das Feld ist weiß, es reift schon sehr stark zur Ernte: die Schlaube ist bald so dürre, daß sie fallen muß, deß wird sich Frucht und Nahrung freuen! Nur lassen Sie uns auch nicht unzeitig selbst die Entschlaubung befördern wollen: weil beim großen Hausvater alles seine Zeit hat und auch dadurch der Kern leiden könnte. Mich dünkt, der Sauerteig hat noch weit zu freßen, und zu reinigen, zu säuren und auch zu gähren: und also mögen immer die reinen und unreinen Hände noch mischen und kneten. Mich dünkt, das Netz Gottes muß noch viel ziehen, Faules und Gutes, ehe die Auswahl geschehen kann: und so mögen die Fischerknechte noch immer am Netze keuchen und flicken. Jedem auf seiner Stelle Lohn und Arbeit, auch dem, der im Finstern säet: und ich weiß nicht, welcher Stand in unserm Jahrhunderte edler im Finstern säen könnte, als — Priester!

An

Prediger.

Funfzehn Provinzialblätter.

Leipzig. 1774.

ich dich so und so vielfach lehre meine Brüder, als vielleicht meine Pflicht ist auf Erden. Und auch Ihre Stimme verlaße mich nicht dabei, mein Bruder!

Uebrigens sind wir beide und ich glaub' Alle, die Wesen und Unwesen, Mittel und Zweck zu unterscheiden fähig sind, auch darüber Eins, daß Priesterstand als Stand nur Stand sei, Schlaube und Hülle, in der ein Kern wachsen soll, oder er ist zu Nichts nütze — Schlaube und Hülle, die, wenn der Kern gewachsen, auch Nutzlos ist, verdorret und abfällt. Mich dünkt, alle Reinigungen, Läuterungen, selbst Unterdrückungen dieses Standes gehn auf den großen Endzweck dieser Reife des Kerns, damit die Hülle abfalle, und selbst die Fehler und Laster des Standes, die Hülle selbst, müßen zum Abfalle beitragen. Laßen Sie uns also selbst daher, mein Freund, daß Alles so dürre ist, Hoffnung schöpfen: das Feld ist weiß, es reift schon sehr stark zur Ernte: die Schlaube ist bald so dürre, daß sie fallen muß, deß wird sich Frucht und Nahrung freuen! Nur lassen Sie uns auch nicht unzeitig selbst die Entschlaubung befördern wollen: weil beim großen Hausvater alles seine Zeit hat und auch dadurch der Kern leiden könnte. Mich dünkt, der Sauerteig hat noch weit zu freßen, und zu reinigen, zu säuren und auch zu gähren: und also mögen immer die reinen und unreinen Hände noch mischen und kneten. Mich dünkt, das Netz Gottes muß noch viel ziehen, Faules und Gutes, ehe die Auswahl geschehen kann: und so mögen die Fischerknechte noch immer am Netze keuchen und flicken. Jedem auf seiner Stelle Lohn und Arbeit, auch dem, der im Finstern säet: und ich weiß nicht, welcher Stand in unserm Jahrhunderte edler im Finstern säen könnte, als — Priester!

An
Prediger.

Funfzehn Provinzialblätter.

Leipzig. 1774.

Vorrede.

Wenigstens Vorworte eines mißdeutenden oder gar mißbrauchenden Theils der Leser wegen, die ich so ungern thun muß. Wenn hier vor manchen Blättern Stellen aus einem bekannten Buche angeführt werden: so müßte es nur Ein des Buchs und der viel verbreiteten neuern Theologischen Litteratur Unkundiger seyn, der diese Stellen anders als Gelegenheiten ansehe, über gewiße ähnliche Materien weiter hineinzugehen und zu forschen. Man kann uneinig in Meinungen seyn, und doch die Denkart eines Mannes, selbst mit dem, was uns Mangel oder Irrthum dünkt, sehr ehren, und vielleicht als Mensch sich gar die Denkart mit allen Fehlern wünschen! Vergiß also Personen, Leser, und suche Wahrheit! Und wir, meine Brüder, von unserm Amte zu feurig sprechen, können wir nie: wenn wir, Trotz der Civilpriesterei unsrer Zeit, nach Ueberzeugung also davon denken.

Inhalt. (4)

(5) # Provinzialblätter.

I.

„Vielmehr wenn man doch eine Gleichheit für sich mit jenen alten Zeiten „suchen wollte, sind sie gewißermaaße das, was im Heidenthume die „Philosophen waren, verordnete Ausleger und Erklärer des göttlichen „Gesetzes, Lehrer der Weisheit und Tugend.“ —

Ueber die Nutzbarkeit des Predigtamts. S. 6.

Und denn, sage ich nur, sind sie's, auf die Weise, wies kaum ein Heidnischer Philosoph war. Was ist Philosophie in Predigt? Was eine Predigt als Philosophie?

Ueber die Zweifelsucht z. E. Philosophie der Predigt! Allgemein raisonnirt, daß es Zweifel, daß es auch eine Krankheit Zweifelsucht gebe; nur aber (das erfodert Predigtton und Predigtstil und Predigtphilosophie!) daß ja keinem die Krankheit zum Anschauen oder zur Empfindung komme! daß man allen Alles werde und keinem nichts sei! ums Ohr dämmern allgemeine Worte, leibliche Klaßifikationen, noch leiblichere Palliative! — Das halbe Stünd-
6 lein[1] ist vorbei, die schön einfältige, ferne Predigt wird von Herzen gelobt — vor einem Herzen, das nicht tief ist! Aus bloßem Wolken- und Nebelzuge allgemeiner Wahrheiten, ohne ein stark-getroffnes Besondres geht kein Weg. An Helligkeit der B griffe hat der Zuhörer wenig oder nichts gewonnen: der allgemeine Sack von Zweifeln ward ihm vorgehalten, nicht aufgeschnürt und ja verhütet, daß darinn keine Oefnung würde. Er schwebte immer im lieben Allgemeinen des Predigtzuschnittes, dunstiger Einleitung, läßiger Erklärung, Ueberleitung, langer und so Gott will erbau-

1) a: Stündgen

licher Periode — hatte alles, was ächte, simple, ruhige, erbauliche, Philosophische Predigt haben muß und hatte — Dunst!

Bereitwilligkeit andern zu helfen — was läßt sich nicht aus dem allgemeinen Titel auf das Webegestell des Predigtstuhls machen! So viel, daß der zweite Theil sicherlich den ersten, und der erste den zweiten widerlegen könnte, wenn man wollte: so unbestimmt! und so unbestimmt solls würken! — Was müste der Prediger wißen? in welch Detail des unbereitwillig-bereitwilligen Herzens, und leichter Schwürigkeit und schwürigen Leichtigkeit zu helfen, und welcher Hülfe? und wozu? in welcher Noth? — müste er für die Menge hineingehen? wenn er nur Etwas sagen, geschweige Philosophie, anschauende Lehre der Weisheit und Tugend sagen wollte! — Jtzt ists — schöne Predigt!

Ein Heidnischer Philosoph, der sich über Zweifelsucht, 7
Hülfsucht oder so ein ander Predigtwesen erklärte, und wollte nicht predigen, müste er nicht bestimmte Zweifel zum Grunde legen? nicht sie im Detail, aus dem alles Allgemeine nur wird, erst auf den Grund entblößen? nicht scharf auf Analyse des Herzens und Lebens, auf erste Quellen und Gewohnheiten dringen? anschauend machen, zu fühlen geben in Ursach und Folgen! in bestimmter Auswahl für den Zustand, die Menge, die einzelnen Menschlichen Herzen! — Die Materie verlöhre also leider! all' ihr Allgemeines! der liebe weite Predigtmantel, unter dem sich so viel Leeres verbergen kann; würd' ihr entnommen! Der Philosoph würde für keine ganze Gemeine, aber für einzelne würdige Männer, bestimmt denkende Köpfe, fühlende Herzen wird er sprechen, also sich schämen, die Oberfläche zu streicheln, daß man nicht weis, wie einem zu Muthe ist, süß oder sauer — also der Philosoph! — erbaulich predigen könnt' und würde er nicht! —

Ich table nicht, sondern bewundre. Bewundere den allgemeinen Geist, den Grif und Abgrif aller Materie, die Ordnung, Einfalt, leichte Bindung, ewige Einförmigkeit, die güldne Mittelmäßigkeit, die bei unsern Predigten durchweg

herrscht! die unendliche Feinheit und Schicklichkeit, alles in Eine Form zu giessen, eine Menge so verschiedner Zuhörer so oft und so lange sächtlich zu amusiren, das heißt, zu erbauen.
8 Ich bewundre das schöne, runde, ringsum abgegriffene, sich überall ähnliche Ding, das sich so leicht durch alle Hände, in jeden Schooß und Busen spielt — sage aber auch nichts, als vortrefliches Ding in seiner Art, nur kaum alte Philosophie der Weisheit und Tugend! Die so genannte Predigttheorie, die darauf eingerichtet ist, mit ihrem Nichterregen der Leidenschaft, mit ihrem Nichterregen heller Ideen, mit ihrem andächtigen Schwunge zu erbauen und zu lähmen — ohne Zweifel eine grosse Theorie! eine wichtige Kunst! — aber das kostbare Gemächte unsrer Zeit!

Wer, der Lust hat, eine Wahrheit ganz aufgeklärt, bis auf Abgrund und Tiefen ergründet, zu lesen, liest Predigt? Wer, der wahre, tiefe, starke Situationen des Herzens und der Seele, Pflichten, Charaktere, Labyrinthe im Lande der Weisheit und Tugend aufgeklärt und geebnet sehen will, liest Predigt? Aber Dämmerungsvögel, die weder Tag noch Nacht vertragen können, die also halb träumenden Augen so angenehm vordämmern — Predigten der Weisheit und Tugend, im Geschmacke unsrer Zeit willkommen seyd ihr da!

Lehrer der Weisheit und Tugend, warum steigt ihr also nicht, um euch zu rechtfertigen, und euren Zweck zu erreichen, von den Kanzeln, die so unbehülfliche Lehrstühle sind, nieder? Werft das feierliche Vehikulum, das doch einmal nicht nach dem Geschmacke des Jahrhunderts ist, und euch nur an Weisheit und Tugend
9 hindert, lieber ganz weg? Oder wärs wahr, daß die feierliche lange Kleidung, die nur euren Gang hindert und euch zur Wolke dunkelt, zugleich das herrliche Recept des frölichen Yoriks wäre to cover etc. etc.[1] — und bliebe deswegen?

---

1) a: that gravity was no better, but often worse, than a mysterious carriage of the body to cover the defects of the mind.

„Lehrer der Weisheit und Tugend!“ so predigt nicht, sondern lehret! Wozu diese Gothischen Gebäude mit Altar *et cetera*, wie Kirche gestaltet —? Blos eine wüste, verworrene Menge zu faßen, über denen sich eine helle Dunstwolke zusammenzieht, schwebt, und auf einzelne nur in kalten Waßertropfen niederfließet! Steigt hinab! Theilt die Menschen, wies alle privilegirte Lehrer der Weisheit und Tugend gemacht haben, in *Claßen*, *Curien* und *Centurien*, und lehrt sie nun bestimmte Weisheit und Tugend! Mit obrigkeitlicher Vollmacht, wo möglich, mit vollstreckender Gewalt!

„Lehrer der Weisheit und Tugend!“ und warum unterhaltet ihr denn so viel Aberglauben *der* Weisheit und Tugend gerade entgegen? Taufet Kinder, denen die Taufe nichts nützet, und wo sie doch so schädliche Vorurtheile nähret? — Sie dem Staate und den Tugendklaßen einzuprotokolliren, wäre doch so eine bestimmtere Sache! — Haltet *Abendmahl*, leidiges Andenken an einen *guten Mann*, der einst auch, aber freilich lange nicht so vollständig als wir, Wahrheit und Tugend lehrte, und Gottlob, so lange schon todt ist! Und mit solchen Mönchscerimonien, abergläubischen Gebräuchen von *Sündevergeben*, *Absolution* — wogegen 10
Eure Wörterbücher doch mit aufgeklärtern Begriffen *predigen*, und was dem Bischen Weisheit und Tugend denn auch so gerad entgegen steht — warum nicht alle das weg? und schlecht gethan, was ihr thun sollt? — Oder bekämen die Herren etwa damit etwas mehr und Sorgsamers und Ernstliches zu thun, und die Mitteldämmerung wäre wieder so förderlich? —

„Lehrer der Weisheit und Tugend!“ Und wenn die Tugend- und Weisheitlehre denn nun nicht gilt? wenn sie nichts hilft und man auch nicht absieht, wie sie helfen kann? — Die Stimme hat wenig Aether, wo sie ertönet! Die Weisheit und Tugend kein Medium, in dem sie würket! Entgegen stehende Gewohnheiten! Herrschende Seuchen, Vorurtheile und Laster, die Mode des Jahrhunderts oder gar Bande des Staats sind. Ins Wasser gesäet, und sich damit denn getröstet, „*du säest doch!* es ist doch noch *gnug Gutes* in der Welt!“ oder den Mantel auf beide Schultern,

Vorurtheilen gefröhnet, philosophirt, die Seligkeit der Heiden erwiesen, und übrigens —[1]

Be of your patron's mind, whate'er he says
Sleep very much; think little and talk less
Mind neither good nor bad, nor right nor wrong
But eat your pudding, slave, and hold your tongue.
— A rev'rend prelate etc.

Prior's *Marry Andrews.*

— ohne Zweifel wars auch ein verordneter Lehrer der Weisheit und Tugend!

---

11 ## Provinzialblätter.

II.

Wenn man doch eine Gleichheit für sich, mit jenen alten Zeiten finden wollte, sind sie gewissermaassen das, was im Israelitischen Volke die Propheten, im niedrigern Verstande. —

Gleichheit, die ich denn noch minder fasse, als die Erste. Propheten, auch im niedrigsten Verstande, wenn sie sich über die Nutzbarkeit des Amts der Religion zu unsern Zeiten erklären sollten, ob sies also, auch im niedrigsten Verstande also, gethan hätten? Propheten waren Beweiser der Gottheit für Religion und Menschenvorsehung auf wunderbare, und wenn die wunderbare Weise nicht in die Augen fiel, auf eben so gegenwärtige Weise. Eifrer um die Ehre Gottes, Aufmunterer, Tröster; Angewehete des Geistes, mindstens Unterrichter auf dem Wege der Religion, als Religion — Ein Buch, das —

Schriebe jemand ein ganzes Buch von Nutzbarkeit des Predigtamts, und vom Wesen des Predigtamts stünde wenig

---

1) B: und übrigens sinere vadere mundum, sicut vadit!

darinn. Viel Guts, wie Prediger auch Landwirthschaft verstehen 12
und nicht verstehen, Schriftsteller seyn, und auch nicht seyn, Tugendlehrer seyn und als solche in einem sehr wohlpolicirten Staate auch noch geduldet werden könnten, wenn sie nur eine dem wohlpolicirten Staate unschädliche und gar auch bisweilen nützliche Tugend lehrten, wie viel Gutes sich da noch immerhin so und so im Menschlichen Geschlechte erhalte; hundert dergleichen leiblich gute schöntolerirte Tugendanstalten mehr — wenn das Buch für einen Julian, oder eine Reihe Juliane geschrieben wäre, denen damit plaidoyirt werden müste, wie etwa noch die Schwarzröcke zu toleriren, oder wie bürgerlich sie noch zu brauchen wären: so wärs! und doch wärs auch also unvollkommen. Die Tugend wäre nicht Christenthum: der Julian, der der Apologie gemäß die Tugend noch also predigen ließe, ließe kein Christenthum damit predigen, und kein Kirchenvater der ersten Jahrhunderte, der seine Religion exoterisch zeigte, zeigte sie also! Nun aber gar von innen? an Prediger? über das Wesen ihres Amts? nicht beifällige Nutzbarkeiten: mit ihnen darüber und davon und also! — Welch ein Inhalt! welcher Gang von Anfang bis zu Ende! — War nichts Eher, nichts Beßres, als von Allenfalls-Beziehung der Religion auf den Staat, und von Klagen gegen Dogmatik, Gesangbuch, Katechismus und Liturgie, von Landwirthschaft und Tugendlehre zu sprechen, und immer davon Bibel, Unterricht aus der Bibel so sorgfältig zu unterscheiden — mit Predigern? ein Prediger? Das alles jenen ihr nähester Gesichts- 13
kreis? Diesem die nächste Pflicht? unsrer Zeit das dringendste Erfoderniß? — Homiletischpolitischer Bako weltlichgeistliche Amtleute zu bilden, ob aber auch im niedrigsten Verstande Prophet?

Ich kam in die Hütte eines einfältigen Landhirten seiner einfältigen Heerde, und wenn noch irgendwo die heilige Trümmer eines Patriarchen ruhet, so in ihm! Ein Vater aller, die er die Seinigen nannte: kannte und liebte, und führte sie auf hartem dornigen Lebenswege aufmunternd zum Himmel! Aller Väter und

Greise Bruder, aller Unmündigen Erzieher und Vater, aller Unglückseligen Freund und Engel — seinem ganzen kleinen Kreise eine Gabe des Himmels, ein Unterpfand gemeinsamer Redlichkeit und Gottesfurcht, der verdienteste und glücklichste vielleicht der Menschen auf Erden, und allein noch, was jener Erste heiligste Priester war, König der Gerechtigkeit und des Friedens und Priester Gottes des Allerhöchsten! Natürlich, daß so wie die Patriarchenzeit kein Disputirsal der Sorbonne, so war auch das kleine Gotteserbe dieses Mannes kein Garte zu feinen Dogmatischen oder Antidogmatischen Klügeleien. Er glaubte einfältig an die Bibel, wie er sie verstand, wie sie ihm erklärt war, und so lehrte er andere an sie glauben. Sein Herz war mit dem Herzen seiner Gemeine Eins, wie der Kreis ihrer beiderseitigen Denkart. Eine Menschliche Einbildung, die noch nicht aufgespannt, mit Dornen und Kantha-
14 riden noch nicht gereizt ist, sich nur am Nothwendigen hält und nur auf Zweck, Anwendung und Uebung ruhet, sie findet bald Kreis, und würkt ruhend desto einfältiger und gewißer. Der gute Mann bekam einen jungen Superintendenten, der aufgeklärt war, und aufklären wollte. Das Erste unter seinen gemeinnützigen Anstalten zur Aufnahme des Glaubens und Christenthums, war die Errichtung einer Lesebibliothek, christlichökonomisch, ökonomischchristlich „damit dem Könige um so beßer würde, was des Königes und so denn Gott u. s. w.“ [1] Und das Erste in dieser Lesebibliothek die philosophisch-theologisch-deistisch-homiletisch-ascetischen Modeschriften des Jahrhunderts (die Herren haben das Mittel funden, Alles auf Einmal zu werden!) und darunter waren denn auch „Gedanken — — — und — — — und — Neues Wörterbuch eines Neuen Testaments! — Beweis für die Seligkeit der Ritter Bajarde und der Christlichen Heiden“ u. s. w. überall ein wohlgemeinter Tugend-Antidogmatismus, und Antisymbolismus und — und — man denke, wie dem Manne wurde? Er wuste von der und der Lehre

1) a: „damit dem Kaiser um so beßer würde, was u. s. w.“

noch nichts als unter dem und dem Ketzernamen: wußte nichts von all dem Guten, was die und die Lehre wieder mitbrächte: und ich glaube, er brauchts auch nicht zu wißen, weil er kein Kirchengeschichtprofeßor, kein Aufklärer der Welt durch Encyklopädie einer Religion für alle Sekten (die nicht in seinem Dorfe waren), seyn sollte, sondern Prediger. Wuste also auch nicht, daß in den Hauptstädten jetzt andre Zeit sei; daß da die Philosophie sich einiger sehr 15
gehäßigen und unbewiesnen Artikel von Dreieinigkeit, Sohn Gottes, Erlösungswerk angenommen, sie unbewiesen zum Christenthume hinaus gebannet. — Daß ein edler Philosophischer Indifferentismus bei der und jener unbewiesnen Lehre Mode, und die gegenseitige Denkart ungeziemend oder gar lächerlich sei — das lernte er erst jetzt — und man denke mit welcher Betäubung! Sich und seine Dogmatik oder seinen Superintendent und weiterhin zu Ketzern machen? und Eins muste doch geschehen! dazu lernte er alles, das jetzt nicht einmal mit Gründen: allemal nur durch stumme Winke oder bedeutende Kopfneigungen „als sei das anderswo „längst bewiesen! darauf dörfe man sich hier nur so unter der Hand „beziehen! dafür warnen! es verbitten! thun, als obs gar nicht „da wäre u. s. w." Und das Buch war für ihn geschrieben?

Noch nichts über Wahrheit und Unwahrheit entschieden, aber Ort? Art? und Zweck? Unsre Beziehung und Lieblingsgedankenkreis der ganzen Welt andichten! Prediger und Theologen an Shaftesburi's Philosophie und seiner Moral gebildet glauben! predigen, wo exegesirt, dogmatisirt werden müste, und wo allein ans Herz geredet, oder deutlich gelehrt werden sollte, umhüllen, daß niemand weis wie? was? oder woher? — über Wahrheit und Unwahrheit nichts entschieden, ob das aber Methode? für die Wahrheit, welche es auch sei, heilsame Methode sei? Deutschland ist des Zwiespalts voll und ich wette, die wenigsten auf beiden 16
Seiten wißen mehr von Einem Zwiespaltsgrunde — warum? es ist Modeton geworden, sich nur so still und zahm zu beziehen, und die Pille, (Gift oder Arznei, was sie sei!) verschleiert, auf guten anderswo bewiesnen Glauben zu überreichen. Sprach

so auch im niedrigen Verstande ein Prophet? Gehe hin und strafe den Dogmatiker zwischen dir und ihm allein (und dem wird wieder nicht am Predigen gnügen!) hier bestimme Gesichtskreis, ärgre nicht, rede zum Prediger, wie ihm gebühret. Lehre ihm aus Lehren, die Er für wahr hält, Honig saugen; nicht mache ihm Lehren durch stumme Winke gefährlich, die du ihm nicht als Gift beweisest! Die stummen Winke, zumal am unrechten Orte, würken viel!

Ich kam ins Haus eines andern Mannes, der wie viel von Nutzbarkeit des Predigtamts erwartete! Er war in Verlegenheit und schwerer Sorge über die Unnützlichkeit seines Amts, daß ihn so gar die Stunde der Wahl deßelben sehr oft gereuen wollte. Das Wort Gottes, Muster der Propheten und Apostel war ihm, und er ihnen so unähnlich! sein Amt blos tolerirte Anstalt, und der Stimme der Religion gleichsam ringsum das Medium entnommen, zu würken — wie soll ichs anfangen? wie eben in den scheinbarsten Bedrängnißen meiner Zeit, in der doch nichts un-
17 nützer als Predigtamt ist, mich beruhigen und stärken? — Wohlan! ein Prophet, ein Engel Gottes! Dies Buch wird mir Weisheit und Ruhe geben! Weisheit eben in den verflochtensten Fällen zu Nutzbarkeit meines Amts! Ruhe, bei heller Ansicht und Erwägung der Uebel, wo ich unter einer ganz andern Denkart, als Geist der Religion ist, ersinken muß und schweigen! — Er las! und las nichts, was er suchte! — Der gewöhnliche Predigertrost „es ist doch immer so viel Gutes in „der Welt! mit dir und ohne dich!“ was weiß ich! der leiblichste Predigertext: „predige Sonntags Tugend! ob was oder nichts „draus werde!“ — Auf Zeit, Ort, Jahrhundert kein Anblick, als der, den er kaum suchte „stelle dich gleich! suche auch den „Amtmann zu übersehen, predige dem Staate nützlich! laß dich „als Philosophen toleriren. — Deine Nutzbarkeit ist ein Ich „weis nicht, was? das einst ein Montesquieu für die „Moral berechne“ — er legte das Buch nieder, und nahm seine Bibel!

Und als er die nahm und sich erinnerte: was die in seinem ganzen Amtgebäude für ein Nebengerüst bleibe! „Die Lehre Jesu und der Apostel auch so gut zu brauchen, so fern sie gute Moral predigen; übrigens aber bleibe Unterricht aus der Bibel und Religions- d. i. Tugendunterricht ewig und immer zweierlei: diese das für sich bestehende Hauptwerk, und jene bei so bestallten Sachen, aus altem Herkommen ein leidliches Mittel! Man 18
müße noch jetzt die dunkle Moral Paulus erklären, bis ein Zeitpunkt etwa für die hellere Moral Epiktets und Mark. Antonins in Versen kommen werde.“ Er seufzte „Prophet!“ „Und du, Bibel, sprach er glühend, sollst so lang ich lebe, mein Hauptbuch bleiben, was ich glauben, lehren und wie ich nutzbar werden soll vor Gott!“

Provinzialblätter. 19

III.

Name der Kirche, dies zweideutige Wort —

Und wie sollen wirs denn nennen, meine Herren? höchstprivilegirte Zusammenkunft unter den Fittigen des und des Wapens Sr. Majestät? oder Bildungsakademie für Bürger und Unterthanen Sr. Majestät? oder —

„Dagegen ist aus Erfahrung klar, daß man — — wo die Prediger keine solche Ansprüche auf Autoritäten und Freiheiten, die ihnen nach göttlichem Rechte zukämen, machen, und wo sie ihre Vortheile für blosse Einräumungen der bürgerlichen Gesellschaft erkennen müßen!“ Politisch höflicher kann nichts seyn! Welche Vortheile und Autoritäten? welche Freiheiten? Einräumungen, welcher Gesellschaft? So kann der sie eingeräumt, auch wieder abschaffen? andere einräumen? und Vortheile, Freiheiten, Autorität der Prediger so unbestimmt? Politisch höflicher kann nichts seyn!

20 Wenn nun aber die Frage wäre, wer der bürgerlichen Gesell-
schaft ihre Freiheiten eingeräumet, die sie andern eingeräumet?
und seit wenn ihr und denen vor ihr das eingeräumt sei? Und
ob alle Freiheiten und Autoritäten der Prediger Einräumungen
der bürgerlichen Gesellschaft wären, um davon Existenz, Gül-
tigkeit, Berechtigung, Wahrheit zu erhalten? Und ob dies
Etwas vom Socialcontrakt unabhängige, durch sich selbst bestehende,
nicht gerade Religion, Wort Gottes seyn könnte? Und dies
Historisch bewiesen, oder wenigstens nach den Grundverfaßungen
Christlicher Länder dafür anerkannt, Prediger also die Depo-
sitairs eines Schatzes von Offenbahrung wären, selbst von
der bürgerlichen Gesellschaft dazu bestellet, darüber zu wachen? —
Ueberhaupt kenne ich kein Göttlichers, von allen Einräumungen
politischer Konvenienz unterschiedlichers Recht als — Wahrheit:
Was sie sei, oder was man dafür erkennet! Ich schreibe hier kein
Kirchenrecht, und mag mich also auf das so Gründliche und
Zusammenhängende der vortreflichen Wißenschaft nicht einlaßen.
Ohne Zweifel bewiesen auch darinn unsre, wenigstens Deutsche,
Reformatoren edlen Sinn, daß sie ein Pabstthum zerstörten und
kein neues aufrichten wollten. Vielleicht daß sies auch nicht konn-
ten, daß sie auf ihre gute Landesherrschaften traueten, daß sie,
zumal Luther, an Juristen nicht am besten gedachten. Liessen also
das alte Gebäude in seinen äußern Sparren so stehen! entschliefen:
21 ungedungene Hände flickten. — Da steht nun die verfallene Alt-
gothische Kirche — lustige Ueberbleibsel! Sparren und Sparren! —
und oben überall lacht durch der schöne, blaue, Philosophische
Himmel! „Einräumung der bürgerlichen Gesellschaft! höchsttolerirte
Religionsanstalt," könnte aber vielleicht nicht unschicklich seyn,
wenigstens Historisch, nicht Philosophisch zu erinnern, von wem
die Freiheit, solche Gotteslust zu schnappen, gnädigst ein-
geräumt sei?

„Wir wißen es, wie wir zu unsern Aemtern kommen!" Gut! und beßer, wenn wirs auf manche Art nicht wißen dörften! daß das aber nicht auf ersten Ursprung unsres Amts, auf Wahr-

heit und innere Art seiner Führung (anders als nächste Mittelursache) würke — wäre das noch zu beweisen? Oder es folgte, daß die uns Amt auftragen, uns auch Wahrheit schaffen, Religion anbefehlen, innern Zweck des Amts umtauschen, uns gnädigst könnten beschneiden laßen u. s. w. Wenn der Wille des Amtgebers auf innere Natur der Religion, Historischer Gewißheit Einfluß und solchen Einfluß hätte, daß dies oder das nur durch die Einräumung Exsistenz erhielt — o Chilperich, so erscheine wieder auf der Welt! Deine anbefohlne neue Buchstaben wurden verlacht und verachtet: in unsrer Zeit könntest du neue Wahrheiten machen! Verbeut dies und das als unerwiesen: durchs bloße Verbot wirds! und wird in Ewigkeit nicht bewiesen werden können!

„Wir wißen, wie wir zu unsern Aemtern kommen!" und so 22
auch am besten, daß wir auf dem Wege, wie wir dazu kommen sind, fortkriechen. Verordnete Ausleger des göttlichen Gesetzes und so werde es auch ein göttliches Gesetz nach dem Sinne des Ordners. Die Nutzbarkeit des Predigtamts nach politischem Maaßstabe und gemäß der Landluft: weil sie an sich doch (wer glaubt dem unerwiesenen Dinge Offenbahrung) kein Gehalt hätte! Das Positive in ihr ist nur altes Herkommen, Gerüst, das man stehn läßt: das Gebäude in ihr Beßerung, Tugend nur relativ, und so werde es auch nur also mit gnädigster Freiheit behandelt! La predication assés bonne, sagt der gute St. Pierre, der viel Gutes gesagt hat. — —

„Verordnete Lehrer der Weisheit und Tugend!" So wüßte ich denn auch wieder nicht, warum wir zu dem verordneten Ziele eine so schiefe Bahn nehmen? Die Bibel, welch ein unvollkommener, veralteter Autor zu der Weisheit und Tugend! Laßt uns, wie die Profeßoren der Politik und Moral, einen Autor wählen, der von der Sache geradezu handelt — Stücke von Sokrates, pensées der Voltärepiktete und ihrer Schüler! Wie weit verordneter und Zeitmäßiger, wenn, wie die Weisheit und Tugend, so auch der Text und das Vehikulum derselben höchstverordnet und

höchsterfunden wäre. Ein Brief an Keith, Maupertuis und Bredow Text zur Predigt über Unsterblichkeit der Seele, Vor-
23 sehung und Ehrfurcht gegen die Religion: der Verordner einer Moral und Religion zugleich derselben Stifter und Vollstrecker — wie einförmiger, nützlicher, Politischerwiesner, schöner!

„Verordnete Lehrer der Weisheit und Tugend!" Und so hängt auch allerdings innerer und äußerer Werth derselben von Verordnung ab! Wozu ist der Mensch allenfalls gut, als Geburts- und Todtenlisten einzuschicken, Edikte zu verlesen und den Teufel zu predigen, damit die Edikte auch gehalten werden — darnach also laßet uns Leute wählen und dazu ihren Rang meßen. Der Pfaffe, der noch so viehisch ist, eine Religion zu glauben, die kein Philosophisch-Mathematisch-Politischer Calcul sei, — was mit ihm, als daß man ihn zum Schrecken und Troste denen laße, die vor dem Schreckvogel fliehen, oder sich um den Trostvogel sammlen. Hat er sonst Schicklichkeiten, so geben wir ihm außer seinem Amte Titel und er wird sich des Worts Pfaffe von selbst schämen. Ist er aber nichts als Pfaffe — siehe, wie dumm, so bald er den Rock an und die Tafeln vor sich hat, wie dumm alles an ihm wird — man paare ihn mit — — und mache das Insekt wenigstens so unschädlich, als man kann —

Prenons ce fameux —[1] ce suppot de Calvin
Ce zelateur couru du sexe feminin
Qui deux fois par semaine en stile de Sophiste
Fulmine l'anatheme et *proscrit le Deiste* —
Par de sombres terreurs ses esprits egarés
24 Adorent en tremblant des enigmes sacrés
Ce docteur à son gré gouverne le vulgaire
Une foule stupide environne sa chaire
Avec un saint respect l'ecoute en someillant
Le croit sans le comprendre et l'admire en baillant. —

siehe da, den verordneten Lehrer der Weisheit und Tugend!

1) a: fameux S. . [Sack]

Provinzialblätter. 25

IV.

So hoch der Himmel über der Erde, so hoch des Herrn Gedanken über Gedanken der Menschen. — Jes. 55, 9.

Gott offenbahrte sich dem Menschengeschlechte zu mancher Zeit und auf mancherlei Weise; so viel ich aber sehe, waren seine Offenbahrungen nicht immer und fast nie Moralische Diskurse, Vorträge, Predigten, die Pflicht oder Thema auf der Nadelspitze mit sich führten. Samenkörner warens, die auf mancherlei Weise verhüllt und gesäet, viel in sich hielten, was erst ein Zeitverlauf und oft ein großer Zeitlauf entwickeln sollte: aus dem Verfolge entwickelnder Zeiten besteht die Bibel.

Wie sich nun immer Moralist und Akroamatiker beschweren, daß Gott sein Wort also und nicht in Dogmaperioden, oder Catonischen Distichen geoffenbart: der Prediger, das ist, Lehrer
des göttlichen Worts, läßts, wie es ist, freut sich dessen und 26
brauchts, wozu es gegeben ist, so vollständig als er kann! dadurch allein wird er Prediger des Worts Gottes, göttlicher Offenbahrung.

Bei Kindern wächst aller Unterricht aus Erfahrung und Geschichte: jene öffnet Aug und Sinn, diese Ohr und Gedanken: der Religionsunterricht thue also beides. Was ein Kind faßt, ist nur Thatsache, lernts also im Leben den guten Gott in der Natur und in jeder Lebensbeziehung, die sich für sein zartes Alter öfnet, fühlen und schmecken, wird Gottesfurcht von Kind an sein Eden, wie Tugend die Ordnung seiner Gesundheit und Freude; was nun die Stimme der Eltern mit Göttlichkeit des Ansehens fast, hinzu thun kann, ist allein Geschichte. Gott hat das Menschengeschlecht im Großen würklich so entwickelt, wie sich die Kräfte eines einzelnen Kindes entwickeln. Glauben und Gehorsam, Liebe und Hoffnung sind (ob wohl nicht in unsrer

Philosophischen Erziehung) die ersten Tugenden, die in ihm geweckt werden müßen, und die Lebenslang alles führen und tragen: das Wunderbare und Feierliche der Erzählung gibt dem Gemälde eben so viel Licht, helle Farbe und gleichsam heroisch Riesenhaftes, als es haben muß, das Auge der Kinder zu wecken. — Kurz, Geschichte der Religion so unbewiesen, grob und simpel sie scheinen, Troz aller philosophischen Katechis-
27 musprobleme für Unmündige, wird sie ihnen das erste, liebste, einzige Bildungsbuch bleiben, aus dem sich nachher im Leben, wie viel entwickelt! Ausgerißne Wortblumen, Moralkränze, und Wahrheitbündel verschmäht die einfältigere, ganze, lebendere Kindheit!

Wie in den Wißenschaften Geschichte der Natur, so also hier Geschichte der Religion Kindes Erste Bibel. — Glaubenslehre, Kasuistik, Theologische Moral, alles! — Wer ein Kind blos für das Jahr erziehen, das ist, wie unsre Kinderlehrer sagen, sich zu ihm herablaßen, oder wers gar auf einmal zu sich erheben, das ist, eine ganze Religion ihm Philosophisch eingreifen will, der thue es — ich nicht mit. Ein Mittel, seine Seele aufs tiefste zu nähren, und auf ewig; nur allmälich, aber mit allen Kräften sie zu erweitern: die Einbildung fängt an sich aufzuhellen, das Urtheil, noch geschloßne geruchvolle Knospe, vorzubrechen: Neigungen gehn, wie Sprossen aus dem Samenkorn der zarten Pflanze allmälich auseinander: die kleine Menschheit entwickelt sich an Kräften, wie im Verhalte der Glieder, — und siehe! so das große Vehikulum der Bildung, Geschichte der Religion. Nun sondern sich in ihm Züge und Gruppen: Reden, Begriffe, allgemeine Wahrheiten steigen von selbst in die Höhe, und da's auf ein blos Exempelbuch süßlicher Tugendvorbilder nicht angesehen war, sondern auf ganze Entwickelung der
28 Menschenkräfte durch Offenbahrung Gottes — wie leicht und Kräftevoll wächst der schöne Körper mit Gliedern und Jahren! Nun wird allmälich simple Dogmatik, Moral u. s. aber nie Dogmatik den Moralischen Lehrsätzen etwa auf den Schweif gehänget,

oder jene aus der ganzen Geschichte nur erpreßet — aus einem lebenden Samenkorne der Thatsache, der Geschichte, das ganze schöne Gewächs Gottes! sein Boden ist Offenbahrung! sein inniger Saft und Kraft ist — Glaube!

In diesem Wachsthume geht ein Prediger mit seiner Gemeine fort. Jede Pflicht und Lehre noch immer aus dem heiligen Boden erwachsen! im Verhalte der grossen Offenbarung, die höher ist, als Menschenvernunft, oder als das aufgezälte Kunstwerk augenblicklicher Beweggründe und Pflichten. Er stärkt den ganzen Menschen; sowohl die sinnlichen, nur glaubende, auf Autorität beruhende, dunkle, aber so lebhafte und würksame Kräfte, auf die Alles im Leben ankömmt; als das kleine deutliche Faßungsvermögen, das natürlich nur in sehr milden bedachtsamen Situationen würken kann. Wort Gottes nährt, und erweitert, trägt und stärkt die ganze Seele. Glaube, Hoffnung und Liebe sind eben so wohl Kräfte, und edle, würkende Kräfte, als das Kunstwerk, klare Vernunft. Nicht sehn und doch glauben, doch würken müßen, gehört eben so wohl zum Loose des Menschen in
diesem Leben, und zwar zum schwerern Theile seines Looses, als 29
würken zu wollen wo und wie weit man sieht, mit Gott, sich selbst, und allem Gewürme der Erde nur moralisiren. Der Mensch wächst aus einer sinnlichen Kindheit auf, aus der er den Saamen all seiner Kräfte hernimmt — seine Bildung werde diesem Fortgange ähnlich! Er bleibt aber auch sein Lebenlang Kind einer höhern Macht: was er in, an und um sich erkennet, ist immer das Unendlichwenigere gegen das, was vor- um- und hinter ihm im dunkeln Spiegel schwimmt — es ist also nur Trug oder Kurzsichtigkeit, diesen Umfang nicht erkennen, ahnden zu wollen, nur auf dem einen hellen Punkte der Nadelspitze zu verharren, und — ihn als das Ganze unsers Systems von Wißen und Thun zu preisen. Ich bin nur, wo ich jetzt bin, auf Einem sichtbar gewordnen, eingeschloßnen, verdämmerten Punkte. Vor- und hinter mich her geht eine grosse Kette, in die alle meine Kräfte streben; ich müste ungemein gelähmt

seyn, wenn ich nicht zu beiden Seiten hin blicke und mich hin bilde, wo Gott mir Aussicht gewährt: Religion in eigentlichster Bedeutung, nach Inhalt, Zweck und Vortrage, also der Einige Schatz für alle Kräfte der Menschheit! in jedem Umfange, jeder Entwicklung, und für ihre ganze Existenz hinaus.

Mich dünkt, die kennen Menschliche Seele unrecht, die sie in Einer Kraft ausschliessend stimmen und treiben wollen! Wie wenig im Leben, was immer aus deutlich erkannten Beweggründen, als Philosophische Pflicht gethan wird? oder was wenns so, eins gegen hundert, erkannt wird, alsdenn noch lebhaft würke? Die Seele, kennt sie einmal ihren Körper? hat sie von seinen Springfedern, so fern sie Neigungen, so fern sie Triebe der Handlung werden, im mindesten Kunde? Hat sie zumal in dem Augenblicke davon Kunde, da sie handelt, und soll sie nach Philosophischer Moral nicht eher handeln, als bis sie davon Kunde habe? Geht nicht alles bei uns aus Sinnlichkeit, auf Sinnlichkeit zurück, bau'n[1] tausendfach mehr auf Glauben, als auf aufgeklärte Regungen, Bewegungsgründe, und wie der Triumph-

---

1) A: „kaum"; Druckfehlerverz.: „bau'n"; wahrscheinlich zu ergänzen: „zurück? Bau'n wir nicht ..." Die ganze Stelle lautet in a: Wie unrecht kennen die die Menschliche Seele, die Eins oder das Andre ausschliessend annehmen und so darüber streiten wollen! Wie wenig, wenig im ganzen Leben, was immer aus deutlich erkannten Beweggründen, als Philosophische Pflicht gethan werden kann! und was, wenns also erkannt wird, noch lebhaft gnug würke? Kennt die Seele ihren Körper? hat sie von allen, den feinsten Springfedern ihrer Neigungen Kunde, aus denen doch die ganze Handlung, als Handlung gebaut wird? Und kann sie eher nach wahrer Philosophischer Moral handeln, bis sie das Alles erst kenne? hat sie nun auch sinnliche Kräfte und diese fast mehr, als jene nöthig: handeln wir tausendfach mehr auf Glauben und nach Glauben, als nach aufgeklärten Regungen, deutlich erkannten Beweggründen, und wie der Triumphatorkram weiter laute! wohl! so kann nimmer in jedem Fall auch das Ueberzeugende Religion nun blos auf diesen Praktischen Fall angewandt und ja nicht weiter angewandt werden, als dazu dienet!

kram weiter laute.[1] — Ich weis nichts, was so allgemein auf den Menschen und auf den grossen, starken, würkenden, nicht in Philosophie und Pfarre kränkelnden Theil der Menschen würke, als Religion in ganzer Bedeutung. Welcher Prediger wird nicht gefunden haben, daß er mit blosser Moral aus löblichen, deutlich erkannten Bewegungsgründen bei Einer Gattung von Menschen eben so wenig ausrichte, als bei der andern aus blos harter, drückender Autorität! Daß ein ewiges Philosophiren übers καλον κ᾽αγαϑον der Tugend oft fliegendes Spinnewebe sei, fein und schön, aber nicht bräuchlich — nicht die Kräfte der Seele bewegend, die bei dem grossen, ehrwürdigen Haufen Volk! erregt werden müssen, wenn etwas würken soll. Dies Volk, noch nicht zu Raisonnement gebildet, glaubt und handelt: nimm ihm den Glauben, dein ewig Raisonnement kann nichts ersetzen und hat 31
geschwächt, hat verdorben! Aber gib Kindern und Menschen Ein Wort Gottes, stark geglaubt, anschauend erkannt, unmittelbar im Vorbilde aufs Herz, zur That strebend: es thut! — Der elende Menschenschauplatz sich seine Pflicht zu ergrübeln, wird Schauplatz neuer Existenz, Thätigkeit, Religion Gottes!

---

1) Nach 12 Zeilen Mſk. (weitere Ausführung desselben Gedankens) folgt in a (aufgenommen auch in B): Ich bin mir bewußt, daß ich nicht gerne die Glaubenssache zur Streitsache machen will: (allerdings der häßlichste Mißbrauch!) und gebe gern jedem das Recht, nach seinem Kreise, Zweck und Gesichtspunkt, auch Glauben- und Lebenslehre mit einander zu mischen und von einander zu sondern. Sollte man aber, ich weiß nicht wie? verrücken und Staub streuen wollen: so glaub ich, hat jedweder Recht und Pflicht, nach beßtem Wißen seine Meinung zu behaupten. Nehmlich daß Lebenslehre nicht blos, nicht ganze, und ursprüngliche Religion sey! daß Erklärung der Bibel nicht Beigeschäfte des Predigers, sondern Hauptgeschäfte sei, aus dem alles erwachse! Daß ein Prediger, der nicht die Thatsache und Geschichte der Gottesoffenbahrung zum Grunde seines Amts macht, allerdings viel Gutes seyn könne, nur kein Religionslehrer! kein Christlicher Prediger! und das ohne Neid und Anwendung so laut gesprochen, als möglich!

Wer nun, ders unternimmt,[1] den ganzen weiten Kreis, Tiefen und Höhen aller Menschlichen Seelen auszumessen, wohin, wozu? und wie sie allein, am stärksten und daurendsten dazu gebracht werden können und sollen? Wer, der nicht die sonderbarsten Vorfälle erlebt hätte, woran oft Ruhe und Pflicht dieses und fast jedes edlen, zarten Herzens hange, wenn man nur jedem so tief käme! Nennts Aberglauben! Dichtet euch Philosophisch-Utopische Götter, die oben im seligen Aether unwürksamer Spekulation leben und doch handeln — im Worte Gottes finde ich sie nicht und in keiner Menschlichen Seele habe ich sie bisher gefunden! weiß also, als Prediger, zu meiner Beruhigung, keine andre Auskunft, als Wort Gottes mit allem Umfange von Stärke und Fülle glaubend zu geben, wies ist. Im grossen Gange der Offenbahrung. Dahin und daraus sehe ich alle Kräfte streben! Reich Gottes ist Senfkorn, Perle, Netz — was kann das Netz nicht umfangen! die Perle nicht kaufen![2] das
32 Samenkorn nicht fruchten, das ich denn alles mit meiner Moral a priori so wenig zu bestimmen wage, als Gras wachsen, den Sauerteig säuren zu hören. Als wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft, und schläft und stehet auf und geht weg: der Same wächset, daß und wie ers nicht weiß — denn Gott gibt Gedeihen seinem Samen, ohne daß es Zergliederer und Saamentröbler im mindsten begreift. Wort Gottes und Kraft Gottes durch die es würkt: der Säemann säet.

1) a: Da bin ichs nun auch am wenigsten, ders unternimmt,
2) a: erkaufen!

Provinzialblätter. 33

V.

„Freilich ist ein jeder Satz, ein jeder Ausspruch, der uns von Gott geoffen-
„baret und bekannt gemacht worden, mit uneingeschränktem Beifall, als
„wahr, anzunehmen, durch was für einen Weg die Offenbarung auch
„immer geschehen seyn, und was die bekanntgemachte Wahrheit auch
„immer enthalten mag. Es wäre Empörung gegen die erste Quelle
„des Lichts, sich dessen zu weigern. Allein, daß deswegen alle Erkennt-
„nisse, die von Gott kommen (und im Grunde kommt doch jede wahre
„Erkenntniß von ihm) zur Religion gehören und Glaubenslehren sind,
„das wird wohl schwerlich behauptet werden können. — — Indessen
„kann doch hiebei (beim Bibellesen) in gewißer Absicht ein Unterricht
„des Predigers nützlich seyn, ungeachtet es kein würklicher Religions-
„unterricht ist. — — Von Nutzb. des Pr. S. 115. 141.

Nichts kann einfältiger und frömmer seyn, als die Worte: im Zusammenhange bin ich wenigstens nicht der Meinung. Um aber nicht, wies hier gewöhnlich geschieht, ins Blaue zu fechten: 34
so frage und antworte ich hell und klar:

Erstlich. Gibts eine gewiße Glaubenslehre, als solche, die ein Prediger blind und einzig zu treiben hätte, als ob der blinde Beifall deßelben seligmachender Glaube wäre? Nein! Jedermann sagt: Nein! — Der Misverstand ist hier nicht des Ausreitens werth.

Zweitens. Gehört alles, was in der Bibel steht, zur Glaubenslehre, daß alles jeder Zeit und jedes Orts gleich ausführlich und stark eingeschärft werden müßte? Nein! Jedermann sagt: Nein! Die Bibel ist ein grosses Gebäude: jedes Gebäude hat grössere und kleinere Theile. Selbst die aus ihr gezogene Dogmatik, und selbst für einen Profeßor der Dogmatik, ist ein Gebäude, hat groß und kleine, wesentlich und minder wesentliche Theile. — Die Sache ist so allgemein zugestanden, auch ohne Bruder Philipps Zeugniß.

Also drittens. Muß ein Prediger, eben in Predigten, nur Dogmatik und immer Dogmatik und gerade so und so viel

lehren? — Nein! nein! und kein Mensch hat je gesagt: Ja! Er ist hier Prediger: hat jetzt den Zweck, zu dem er durch die Mittel strebt — wer will ihm vorschreiben? wer den Prediger zum puren puten Dogmatiklehrer und jetzt, und also umzwin-
35 gen? Wie viel Schifladungen Moral- und Epistelpredigten liegen nicht der grauen Zeit auf dem Rücken? — Sollte man sich also mit so simplen Wortverwirrungen aufhalten und dahinter lauschen?

Aber nun ist, erstlich, der Prediger da, Moral zu lehren, im besten Verstande des Worts, ohne daß er Glaubenslehre so nöthig habe, oder — oder? — Nein! Ohne Glaubenslehre ist keine Christliche Moral möglich und der Prediger ist ein Christ. Kein Lehrer der Moral, sondern Diener der Religion, Verkündiger des Worts Gottes! Das kann so laut gesagt werden und ist so klar. Seneka und Epiktet waren grosse, nützliche Leute, aber keine christliche Prediger.

Zweitens. Er hat also in seiner Predigt so viel Dogmatik als Uhrgewicht anzuhängen, daß der Zeiger die Pflicht zeige? — Nein! Die Predigt, die solche Pflichtuhr gibt ist gut; bei ihr müßen und mögen also auch die Gewichte auf die Pflicht würken; aber sie ist nicht die Einige! ist nicht der Stempel aller! ist nicht ganzes Amt! Auch Vorträge, worinn Glaubenslehre und Geschichte der Offenbahrung allein Hauptzweck und endlich Glaubenslehre, im edelsten Verstande, das ist reine Summe der Bibel — nach meiner Einsicht ists der Boden, auf dem ein Christlicher Prediger selbst jede Pflicht ziehet. Kein Uhrtreiber moralischer Pflichten und bürgerlicher Tugend: sondern Prediger göttliches Worts, Erhalter des Glaubens, der
36 Offenbahrung, mit dem, was darauf ruhet — mich dünkt, die Folge des Unterschiedes springt zum Auge.[1]

---

1) a (zum Teil auch in B): Nochmals gesagt, er ist kein Uhrtreiber oder Bratenwender Moralischer Pflichten und Themas, sondern Prediger Göttlichen Worts! das er in so weitem Verstande, als Ers und seine

Drittens. Also wäre gar Glaubenslehre sein Hauptwerk und Moral nur —? Sonderbar! was ist in einem lebenden Körper Haupt- und Nebenwerk, wenn eins ohne das andre nicht seyn und bestehen kann. Aber kein Theil der Christlichen Moral ist Hauptwerk, daß Glaubenslehre (im reinen Sinn der Offenbahrung) ein zufälliges Beiwerk wäre: kein Theil der Christlichen Moral Hauptwerk, daß Unterricht der Bibel, Erklärung der Bibel, Offenbahrung nicht Religion und durchaus nicht Religion, sondern etwa nur nützlicher Privatunterricht des Predigers heissen könne! — Hier geht mein Predigtamt so gerade zu andern und entgegengesetzten Weges! Nach meiner Meinung war Longin, da er die Worte Moses, oder Mahomed, wenn er die Worte Jesus anführte, und als wahr und schön citirte, noch kein Prediger einer Jüdischen und Christlichen Offenbahrung: so wenig als Paulus ein Heide ward, da er Heiden citirte.

Ist Moral die Hauptsache des Predigers und etwa Bibel
und Rede Jesu nur Citatum — was so von Gott kommt, wie 37
alle wahre Wahrheit von Gott kommt, — lebe wohl, Christenthum, Religion, Offenbahrung — die Namen werden höfliche Maske, und das ist so fern Alles.

Ist Moral die Einige Hauptsache und Religion des Predigers: Erklärung der Bibel aber nur so eine beiläufig nützliche Arbeit, Erkenntniße zu geben, wie man sie etwa aus einem andern, beßern Historienbuche auch beßer und Pragmatischer sammlet — Bibel, Religionsquelle! Offenbahrung! man duldet die Namen und das Buch: etwas Licht ist auch darinn, das freilich so wie alles Licht von Gott kommt, — kann denn aber auch nicht umhin, mich zu verwundern, wie man — zu dem Einen Hauptzwecke Moral — ein so unbehülfliches Neben- und

---

Gemeine faßen kann, zu erhalten, zu erklären, den ganzen Geist davon, der mehr als Moral ist, anzuwenden hat: auch wo nicht gleich unter seinen Augen die Moralische Folge, vorspränge. Mich dünkt, das ist so deutlich! und so bewiesen!

Vorgebäude, worinn so viel Schatten, Gewühl alberner,
zumal wunderbarer Erzählungen und so wenig Licht reiner
Moral ist, so lange dulde! Ist Bibelerklärung nur ein nützliches
Privatgeschäfte des Predigers: warum dasselbe? warum, da
das Beschwerliche kaum das Nützliche aufwiegt, kein beßeres,
geraderes, in allen seinen Theilen zur lautern Moral gerichtetes
an die Stelle? Seneka und Epiktet und — — — an die Stelle
38 des Buchs voll unnützer, unwesentlicher Sachen, abergläubischer
Nationalerzählungen — welch eine Revolution! „Laßet es alles
„zur Beßerung geschehen! Sintemal alles Licht von
„Gott kommt, und je reiner, klärer, zweck- und zeit-
„mäßiger das Licht u. s. w. —

Hoffen auch, daß es bald dahin komme, und wie ich keinem
Guten in der Welt Werth absprechen will, so gewiß dem Lichte
nicht, das doch auch, wie alles Licht von Gott käme!
Warum, da es so viel Sekten und Kirchen und Glaubensbekennt-
niße in der Welt gibt, sollts nicht auch eine Kirche der Moralisten
und = = = = = in der Welt geben, wo Rechtschaffenheit (viel-
bedeutendes Wort! Schall, der so viel schallet, daß oft gar kein
Ton in ihm tönet!) und Gott und Gewißen und Ewigkeit
und — und — ausschliessend gepredigt würde! Unserm Zeitalter
vielleicht auch vortheilhaft und in der neuen offenbaren Abson-
derung Uebergang zu neuem Lichte! Gibts nicht Profeßoren
der Moral auf Akademien? warum sollts nicht solcher auch, über
Jesus, Seneka, Epiktet, Shaftesburi, Voltäre in Kirchen
39 geben können? Die Kirchen gar nach ihnen eingetheilt und nach
Klaßen und Zwecken, Bildungsakademien für den Landmann,
Pächter, Bürger: Philosophen aus aller Welt Ende, der Sekten
unbeschadet, unter den Flügeln der Moral, welche Aufklärung,
Nutze! — nur, daß (Sottise unwichtigen Skrupels!) das Häuflein
Christenvolk und der Thor von Prediger, der etwa Christ
seyn wollte, daß der sich eine andre Kirche erbäte! Als solcher ist
ihm die Offenbahrung nicht Aufgehänge zur Moral, Licht, was
mit anderm Lichte, doch auch Licht gibt, sondern Thatsache!

Grund des Glaubens und seiner Pflicht! Gebäude der Entwickelung des Menschengeschlechts in die Ewigkeit hinüber! Als solcher ist ihm Jesus nicht etwa auch ein guter Mann und Lehrer guter Moral, sondern Erlöser der Welt! Mittelpunkt des Menschlichen Geschlechts! Vorbild Christlicher Vollkommenheit in die Entwickelung der Ewigkeit hinüber! Als solcher glaubt er, nicht etwa hieraus blos einige Fasern ausflocken zu dörfen: das ganze Gebäude der Wahrheit, des Glaubens und der Tugend, wies ihm erschienen, soll er aufbewahren und in alle seine lebendige Zwecke einführen! Die Thatsache, Haushaltung und Offenbahrung Gottes, vor ihm, und Er, Propheten, Christus und Aposteln nach, ein Glied, 40
ein strebender Pfeiler — das ist ein Christlicher Prediger nach meinem Begriffe und wie ich glaube, auch nach dem Sinne der Offenbahrung. Moralisten aus einem auch nützlichen Buche, der Bibel, warum fliehn sie ihren eignen, auch guten und nützlichen Namen?

Provinzialblätter. 41

VI.

Evangelii ministros — — hos esse *custodes librorum Propheticorum et Apostolicorum et verorum dogmatum ecclesiae* voluit. Quare diligentiam et fidem in re omnium maxima *Deo*, *Ecclesiae et posteritati* praestemus, veritatem inquiramus, amemus, tueamur et ad posteros incorruptam transmittamus.

Phil. Melanchth. loc. theol. praef.

Auf stumme Klagen gehört nur stumme Antwort; und wenn man sich unbestimmt und dunkel von Dogmatik wegziehet: so wird, wenigstens der Leser, der klar zu denken liebt, auch die Zweifel und gegen welche Stücke der Dogmatik klar und in aller Stärke 42
sehen wollen, oder — zöge vielleicht das Stillschweigen vor.

Kein gesunder Theologe hat je Dogmatik für Bibel ausgegeben und noch weniger seine Dogmatik. Selbst dem Vortrage nach ist ja der wenigste Theil der Bibel Dogma im Kleide: blos abgezogne, geordnete, gebundne Sätze, liefert die Dogmatik: ob rein abgezogen? wohl geordnet? recht gebunden? das ist noch immer zu untersuchen, und wird untersucht und muß untersucht werden! Das ist nicht Dogma, sondern Form der Dogmatik; ich habe noch keine zwo Dogmatiken gesehen, die völlig gleich gewesen wären, und wer kann, mache sich seine Dogmatik selbst. Daß aber Dogmatik da sei, daß Wahrheiten der Schrift also abstrahirt, geordnet, gebunden vorliegen: mich dünkt, auch für Prediger, allein zu beßerm Verstande der Schrift, allein zum ganzen Ueberblicke, und zu richtigerer[1] Anwendung derselben, nach Ebenmaas und Nothdurft, kurz daß ihr ganzer Glaube der ganzen Schrift analog sei — mich dünkt, in dem Betracht nichts nothwendiger, als Dogmatik. Aber freilich, wird die ganze Sache verändert, wenn der Prediger kein Lehrer des Worts Gottes, sondern Morallehrer aus dem Worte Gottes wird: das πρωτον ψευδος liegt da in der Supposition, die keiner annimmt.

43 „Daß alles wachse an Einem Leibe der Religion und Offen„bahrung Gottes, und sei Glied an Glied gefügt, durch alle „Gelenke, dadurch Eins dem andern Handreichung thue, nach dem „Werke eines jeden Gliedes in seiner Maasse, und also der ganze „Leib wachse, bis wir alle hinankommen zu anschauendem Erkännt„niße und vollkommen werden!" — — So möchte ich die Dogmatik im würdigern Verstande nennen: die abgetrennte, oder mit Dogmatik unterstützte Moral sind Händ' und Rumpf und Füße ohne Kopf und Herz: und der Körper von Wahrheiten lebt nicht Christlich; ein unterschobenes Kind der Offenbahrung, dem jeder, der diese Mutter kennt, seine Fremdheit ansieht: aber das dem ohngeachtet ein gutes gesundes Kind seyn kann.

1) a: richtigerer, A: wichtigerer

Eine Summe von Lehren kann nicht anders als auf dem Wege der Sammlung, Untereinanderordnung, Abstraktion werden: unser Zeitalter ist einmal auf dem Punkte, daß es eine Lehre nicht blos sinnlich, in Briefen, in Predigten faßen kann und will: die Sache ist bis zum Deutlichen auch nicht möglich, und bei allen Scienzen, die rings um uns liegen, sind die Kräfte der Menschen auf andrer Bahn. Sie wollen auch bei den Lehren der Religion, wie bei allen Lehren, zu dem Stande erhoben seyn,
das ganze Gemälde also zu sehen, zu faßen und nachher 44
würdig zu vertheilen und anzuwenden: das ist Dogmatik! Schriebe ich also an Prediger über die Sache der ganzen Religion, wie sie in der ganzen Bibel verfaßt ist, ich würde sie nicht vor den und den dunklen Stellen warnen, gar ihr Amt auf die Spitze eines Zwecks setzen, daß sie sich vor jenen Stellen gar hüten müsten, und ihnen sonach kaum Freiheit bliebe, daraus zu machen, was sie nun machen könnten: aufmuntern würde ich sie vielmehr, diese nach meiner Meinung dunkle Stellen zuerst und am sorgfältigsten aufzuhellen! sich selbst und ihren Brüdern Grund und Rechenschaft zu geben, damit vielleicht nicht das ganze Gebäude, durch meine Schuld der Warnung an einem wichtigen Pfeiler leide! Undogmatisch gegen Dogma seyn, würde ich wenigstens aus Furcht des Unbehörigen und Mißverständlichen nicht: nicht aus Einem Winkel gegen den Grad solches und solches Lichts, wo nicht Winkel ist, warnen, sondern — meinen Winkel durch alles Licht, was ich haben könnte, erleuchten, und zu allem Lichte aufmuntern!

„Darauf aber wird so viel Zeit verwandt! das bringen sie in ihren Predigten so roh und kraus an!“ Das sollten sie nicht: davor würde ich warnen, und wenn etwas noch tiefer säße, darüber, aber mit den Lehrern der Dogmatik sprechen. Denen
würde ich, wenn Noth wäre, die Unterscheidung vorhalten, „auf 45
wie anderm Grunde Bibel und Dogmatik ruhen! Daß Bibel allein Bibel sei, und nur erst wohl ausgelegt, so fern sie nun allgemeine Sätze gibt, Dogmatik werde! Daß in den letztern, alles, was zum Geschäfte der Abstraktion, der Ordnung,

der Richtung gehört, nur Menschlich und noch ein Grad tiefer sei, als die simple Auslegung der Bibel im Zusammenhange! also alle Prüfung Menschlicher Wißenschaft, wie jedes andern Abstraktionskrams aus einem Buche, zulaße und fodere! sich keinen Funken mehr und anderer Autorität anmaasse und Alles, Alles verliehre, wenn sie auf keiner oder schlechter Schriftauslegung ruhet!" Ich selbst, wäre ich ein Lehrer der Dogmatik, würds mir[1] zum Hauptzwecke machen die Grade der Gewißheit in Abstraktion meiner Wißenschaft aus der Bibel sorgfältig zu bemerken, und denn die Ursachen der Zusammenordnung, der Richtung dieser und jener Stellen genau zu entwickeln! Wie der offenbarende Gott das Menschliche Erkenntniß von Zeit zu Zeit gefördert, aufgeklärt, enthüllet! — Beweise und Vorstellungsarten jeder Lehre nach dem Gange der Offenbarung hinunter — an jedem Orte würde ich auf Stelle, Licht und Nebenbedeutung merken, und also endlich mein Bündel Lehren allein und ganz aus der Bibel haben. Nun in der Geschichte der Kirche: was Jahrhundert nach Jahrhundert diese orthodoxe und heterodoxe
46 Ketzerei für Spaltungen gemacht, Zusätze und Fortwüchse bekommen — bis wo wir jetzt sind! Nun in der Anwendung derselben für Prediger: was uns jetzt nah und entfernt, welche Ketzereien ausgestorben, welche Misdeutungen fern von uns, welche Zusätze und Nebenbestimmungen also minder brauchbar — woran wir uns aber im Gegentheile, nach Fodierniß der Zeit, nach Licht und Zusammenhange der Schrift desto mehr zu halten haben! — Das Alles hell und klar; denn ich weis nicht, warum es anders getrieben werden müste? Ich glaube, würdige Theologen treibens jetzt so, und daß alle Theologen es also treiben sollen — freilich das wäre guter Wunsch und noch beßer Streben und Beitragen, daß es dahin komme; irren aber würde mich das letzte an der ganzen Lehre, Kunst und Wißenschaft so wenig, als ich ja keine Kunst und Wißenschaft kenne, die nicht auch ihre

---

1) A: mit

oft berühmte Stümper nährte. Helfen, suppliren, Licht fodern und wenn ich könnte, Licht geben; nicht aber „die Wißenschaft verschatten! Vor der und jener Nebenerklärung muß er sich ja sorgfältig hüten!“ Und wenn denn gar die beiläufig angeführte Exempel nichts als Grundlehren wären, die doch in Absicht auf Wichtigkeit (ich rede noch nicht von Erklärungsart) im ganzen neuen Testamente dafür gelten? Und doch ein jeder sähe, das Christenthum der Apostel ist ganz darauf gebauet! so etwas nicht blos ihnen Anhang der Moral, sondern grosses Erstes, urkundliches Evangelium! Glaube! Dem nun freilich die 47
reiche, reine, zusammenhangende Moral folget? Der ganze Gesichtspunkt verschraubt, die Sache auf einen andern Punkt gespielt, von einer Wißenschaft weggesehen, damit man den Inhalt der Wißenschaft, den ganzen Inhalt der Bibel nicht dörfe — ob das nicht als Volontair im Felde der Religion gedient hieße?

Allerdings auch das gut oder mag gut seyn. Vielleicht hat unsre Dogmatik, oder Auslegung der Bibel, auf der jene doch nur ruhet, noch so faule Stellen, daß eben Sprünge hinüber warnen, und lange übertreibend verrufen musten, ehe man beßert! Nur blos verrufen würde ich doch nie! Zudem an unrechtem Orte, undeutlich, Misverstands fähig! — Endlich dergleichen Exempel geben, die doch würklich das ganze Grundgebäude der Wahrheit, was in der Bibel enthalten ist, zu erschüttern scheinen, und selbst die Exempel nur beiläufig, zufällig hingeworfen, als wenn über die am meisten ausgemacht wäre. — Nicht blos, daß das völlig Vermengung der Wißenschaften, Verfehlung der Gesichtspunkte (Wahrheit und Anwendung wie verschieden!) seyn dörfte: Theologie ohne Dogmatik ist, schlechthin gesagt, keine Theologie; so wie Predigtamt ohne Glaubenslehre der ganzen Bibel im rechten Verhältniße angewandt alles Gutes, nur kein Christliches Predigtamt wäre.[1]

---

1) Fortsetzung in a (auch B S. 401—2):

Und recht überlegt, wie in unsrer Kirche hätten wir, als Prediger, so dringende Ursache uns der Glaubenslehre zu entziehen und zu schämen? So

48 Und daß man über keine Theologische Materie ohne Bibel und Dogmatik (das heißt, ohne Wißenschaft aller geordneten Lehren aus erklärtem Worte Gottes) weder bestimmt, noch ordentlich, noch vielleicht richtig ausmachen könne: ein paar Blätter mögen davon eine Probe geben!

---

sehr Luther im Geschrei ist, Starrkopf gewesen zu seyn, so war ers fürwahr mehr über andre Sachen, als Dogmatik im eigentlichen Verstande; vielmehr könnte bewiesen werden, daß Er im Sinn des bloßen Akroamatikers und Wortbaumeisters von keinem solchen Wortbau Etwas gewußt: auch in seinen letzten Bekenntnißen nahm der Mann alles so ganz und herzlich, ohne Spekulation und blosse Anfädlung: wie er überhaupt in seiner ganzen Reformation zu Werk ging. Wer liest da je, den Sylbenstreiter oder Abstraktionsventilator? den ganzen Wort Gottes fühlenden Mann, der immer über Wort Gottes und Zustand der Kirche spricht, alles als grosse, herzliche Thatsachen fühlt und dafür streitet: den sieht man. So wies fast unentbehrlich war, daß ihm zur Seite der feinere, unterscheidende, furchtsam hellere Melanchthon stand: wie gut thäten wir überhaupt in diese Zeiten zurückzugehen und von beiden zu lernen! Luther

— the brave man struggling in the storms of fate —

wie er nie dem Melanchthon auffätzig wurde, sondern ihn brauchte, einschränkte und lenkte: Melanchthon, wie er immer das größere Werk Gottes in Luther erkannte, nur beihalf, klärte, ins Hellere brachte, und überhaupt so anders war, als seiner Herrn Nachfolger einem großen Theile nach pejor progenies — was ließe sich überhaupt durchs Simplificiren in Luthers Zeiten hin gewinnen: aber wer kennet sie? und wie Manchem Eiferer für Luthers Lehre wäre aus dem Munde des Mannes selbst wie klar zu zeigen, wie mit Unwißenheit und Unverstand er eifre?

Provinzialblätter. 49

VII.

„Gedanken über den Werth der Gefühle im Christenthume." Leipzig 1769.

[1]Nicht vor lange erhob sich eine Sekte in der protestantischen Kirche, die ohngefähr war, was Molinisten gegen Jansenisten nur unter anderm Kolorit und mit mehr Weltgeräusch waren. Wollte das Empfindungschristenthum gegen das blos vernünftelnde, dumm oder historisch allein glaubende aufrichten, und vielleicht fehlte es ihr Anfangs weder an Vorwande, noch an Beruf. Eine Religion, blos auf Blätter Papier, auf Pergament von Eselshaut, wenn gar auf Steintafeln geschrieben, erhalten und darüber disputirt — nur immer Wißenschaft der Buchstaben! und es konnte also, leider! noch damals, Menschen gegeben haben, dies mit Wärme fühlten, daß Christenthum mehr seyn sollte. Wäre da ein Luther gewesen: so gesund, ganz stark, frei- und froh empfindend — aber Luther war nicht mehr! Der Geist der Zeit bückte den Rücken, 50
oder hob den Nacken: in Disputirsucht oder in Empfindungskram alles so tief und mürbe! Und da die ganze Sache bald nur Streit ward — ein Engel, der nicht im Feuer des Streits einige Fußtritte zu weit trete:[a]) Uebermaas und Uebermaas schwankten auch hier bald auf beiden Schalen. Kränkelnd! Im Disputiren und

a) Homo sum! nihil humani — [Terent. Heaut. I, 1, 25.]

1) In a beginnt dieser Abschnitt mit folgenden Sätzen (vgl. B 409): Gottfühlende! vom Geist angehauchte Männer waren endlich die Propheten! — das wir aber — auch nicht mehr sind und seyn dörfen. Alles ist jetzt in seiner Ordnung: Geist Gottes im Himmel und wir auf Erden: Er überall so regelmäßig und einförmig würkend, als die Schwere in den Körpern, das Licht für das Auge [in a verschrieben: die Auge], als das Gewißen, dies hohe Moralische Principium in uns: weiter bleibt Alles, wie es ist. „Wir sind was im Heidenthum die „Philosophen waren: verordnete Ausleger und Erklärer" die an ihrem Geiste gnug haben, daß ja kein anderer sie verwirre!

Empfinden Kauen statt Essen, Tasten statt Genießen, Fühlen statt Sehen, Haben und Thun — bis endlich, wie jetzt die urkündliche Lebensgeschichte Zinzendorfs offenbar die Quellen zeigt, aus dem Pietismus Separatismus, aus der Streitsekte eine politische Sekte ward, und da war nun Wahrheit freilich die leidigste Nebensache. Ums Gehäge wars jetzt zu thun; nicht um den Altar!

Wie alle Fermente abgähren: so hat unter den Menschen kein Mensch zumal das perpetuum mobile des Herzens, ausschließend Eine Sekte zu erhalten, noch erfunden. [1]Der schlanke Epheu, schlang sich so lang er lebte, zumal da man ihm Widerstand hielt, um so feiner durch alle kleine Ritzen und Spalten durch, umschlang so gern insonderheit müßige und fette Bäume, denen er überflüßigen Saft entsaugen, oder alte Stämme und Mauren, wo er im Moose am sichersten ruhen konnte — bis auch er endlich welkte. Und
51 nun wars Zeit über ihn zu raisonniren. Zu einer Zeit, da man sich in den meisten Ländern wol am mindsten über die zu vielen Gefühle im Christenthume beschweren konnte: und wo der in den Winkeln noch steckende Sauerteig auch schon so faul und verjährt war, daß über ihn kein Zweifel mehr seyn konnte — da war zum reifen Raisonnement, als über ein ganz Phänomenon Zeit — und ein Phänomenon der Art, wie viel konnts lehren! Es erschien eine Schrift, die den Werth der Gefühle im Christenthume, wo nicht hell und scharf, so doch sehr wohlmeinend und feierlich prüfte: die Schrift ist eine der wenigen,

1) a (vgl. B 410): Also auch der schlanke Epheu, der sich, so lang er sproßte, überall umschlug und durchwand, alte müßige Bäume, Mauren und Gewächse, denen er überflüßigen Saft entsaugen konnte, am meisten liebend — als viele dieser Gewächse entsogen, manche Mauer mit Gewalt niedergebrochen und mancher müßige Baum gestorben war: fing auch der schlanke Epheu an zu welken, und nun wars endlich Zeit, über ihn auch zu raisonniren. Zu einer Zeit, da man sich nun wohl über die zu vielen Gefühle wenigstens in vielen Ländern des Christenthums nicht, vielleicht über das Gegentheil zu beschweren hatte, erschien eine sehr wohlgeschriebne Schrift, die jetzt den Werth der Gefühle des Christenthums, wo nicht hell und scharf, so doch sehr feierlich prüfte.

die wie alle von dem Verfasser, bei Fehlern des Werks, den Urheber, als Mensch, lieben lehren, und diese insonderheit möchte ich einem schönen Kirchengemälde vergleichen, worinn die Zeichnung und noch weniger die Haltung der Figuren nicht außerordentlich richtig, Farben und Lichter weder hell, noch kühn, das Gemälde überhaupt nicht für den Ort scheint, wo mans siehet: es geht aber durch alles eine holde Dämmerung, Einfalt und Adel durch, der das Auge gern dabei verweilet und hinten nach, wenn man auch sagen müßte: probe fecisti, incertior sum, quam eram! den Unwillen, nicht befriedigt zu seyn, wenigstens lindert.

Ich getraue es mich also zu sagen: die Sache ist in benanntem
Buche weder Psychologisch noch Theologisch im Lichte: auch
haben dazu die neuern Zusätze, so gern ich sie als einzelne Be-
merkungen läse,[1] kaum geholfen. Da das Buch selbst Einmal 52
ohne wahren Gesichtspunkt, mehr predigend als lehrend, eröfnet
war; die Einwendungen, die der zu gute Verfaßer, so verschiedner Art und Werths! so viel möglich aufnehmen und zur Berichtigung einschalten wollte, musten daher meist immer unbestimmt aufgenommen, queer eingeschaltet und also noch mehr mannigfaltige Gesichtspunkte in ein Werk gebracht werden, das schon kaum auf Einem Gesichtspunkte ruhete. Und keinem der Gegner ist doch kaum Gnüge geschehen. — Ich sollte nach zurückgelegtem Buche aufjauchzen „hier wahre Straße! dort pietistische Schwärmerei, hier „kalte Philosophei Seitabliegend! zwischen inne so treu! so wahr „und ganz! so einfältig und sicher!“ Ich zweifle, ob viele am Ende der Schrift es ganz werden sagen können. — [2]Ich ziehe blos einige Linien, die jeder der Leser durchhin verfolge.

1) a: „lese“; zuerst: „gelesen hätte“.

2) a (vgl. B 411): Erlaubt mir also der bescheidne Verfaßer (und er hat sein Werk ausgestellt, daß ers erlaube!) nicht darüber als Autorsache, Kunstmeisterwerk, sondern als Behandlung einer Wahrheit für Menschen und zu Leitung seiner Mitbrüder aus und vor dem Lichte Gottes zu reden: so gehörts hier nothwendig zu meinem Wege, Grundaus aufzuräumen und da ich hier nicht ausführen kann, nur Punkte und Linien zu ziehen, die ein andermal ausgefüllt werden sollen oder können.

1.

„Gibts göttliche Gefühle in uns, da all' unsre eigne Gefühle „und Gedanken aufhören, und Geist Gottes fühlt und Geist Gottes „denket?“

Nein! alle Theologen sagen nein! selbst jeder Schwärmer und andächtige Kränkler, er müste denn Unsinniger oder Vieh seyn, behauptets nicht und kanns nicht behaupten — und doch scheints, als ob sich das beregte Buch grosse Stellen hin auf so etwas einlaße!

53 Daß in uns nehmlich eine plötzliche Vernichtung des Wesens vorgehe! Ertödtung! Verrückung! Lücke, wo nun in der leer gewordnen Lücke Geist Gottes sauset. — Die Sprache der Empfindung ist freilich sehr unphilosophisch, und drückt sich immer innig, unmittelbar, zusammengeflossen aus — man siehet aber leicht, keinen Stein kann ich anders, als durch Erregung der Kraft, die im Steine liegt, lenken: selbst sein Wurf geschieht durch seine Schwere, und ein Mensch, dem alle seine nicht blos denkenden sondern wesentlichen Kräfte genommen wären — er bliebe kein Wesen, er könnte ja also auch nicht das fremde Wesen, das mit ihm, dem Nichts! keinen Zusammenhang hätte, nicht fühlen! nicht würkend wittern! — — Also lauter Unsinn, den wir auch, wenn ein Stein denkt, in der unterst denkenden Kraft des Steins nicht voraussetzen müsten, oder die Wiederlegung wird zu leicht.

2.

„Wenn Gott also nicht statt einer Menschlichen Seele, „sondern an, in, durch sie würkt: an welchen Kräften „würkt er?“

Die Bibel sagt: an allen Kräften: die Theologen sagens der Bibel hie gewiß sorgfältig nach, und haben ja die Tropen von Wiedergeburt, Erleuchtung, Heiligung, Erneurung
54 des ganzen Menschen gnug aufgezählt. Der Empfinder schweift auf eine Seite aus „dunkle, nur dunkle, aber lebhafte Gefühle!“ der Verfaßer, dünkt mich, auf die andre Seite „nur helle!

„klare!" das ist, wie er oft sagt, „gar deutliche Vorstellun-„gen; Bewußtseyn, die obern Kräfte der Seele" und das mich ist[1] eben so sehr gegen Psychologie und Lehre der Bibel, als es nur die Empfindungsschwärmerei seyn kann.[2]

[3]Unsre Seele hat zwo Kräfte oder Klaßen von Kräften, die der Philosoph obere und untere nennet, nur aber der Philosoph und als Philosoph nennet er sie so. Da brauche ichs doch hier nicht zu sagen, daß die Klassen nicht abgetheilte Räume, sondern Abstraktionen, verschiedne Namen Einer unzertheilten Kraft sind, deren Würkungen sich für uns, wie die Farben des Lichtstrals verschieden modificiren. Man theilt auch ab in Verstand und Willen: man sage aber, welche Handlung des Willens ohne Verstand seyn kann? oder welche Handlung des Verstandes ohne wenigstens unmerkliche Anlage zur Thätigkeit des Willens? Abstraktionen, Schranken, Abtheilungen der Art realisirt — können kaum helles und richtiges Resultat geben.

1) das, dünkt mich, ist (?)

2) a: Das angeführte Buch scheints indeßen nicht so deutlich zu sagen: biegt immer von der Einen Außenseite, der dunkelsten Viehempfindung auf die andre eben so entfernte Außenseite, obere Kräfte der Seele! Denken! Klare Vorstellungen! Deutliches Bewußtseyn und zwar oft, wie es scheint, in sehr unpsychologischem, geschweige denn Theologischem Sinne, hinüber. Da hier also schon ein näherer Punkt der Controverse ist, so laßet uns ihn doch erst bestimmen, ehe wir ihn bestreiten!

3) a (Anschluß an 2): Unsre Seele hat zwo Kräfte oder vielmehr zwo Klaßen von Kräften „obere und untere Vermögen" wie sie der Philosoph unterscheidet: aber keiner als der Philosoph unterscheidet auch also und nur als Philosoph unterscheidet er. Da brauche ichs doch nicht und zumal hier nicht zu sagen, daß alle die Klassen nur Abstraktionen der Menschen nach gewißen Methoden und Gesichtspunkten, nicht abgetheilte Räume und Fächer in der Seele sind, die ohn einander würken könnten. Man theilt auch also ab Verstand und Willen: man sage aber in welcher Handlung des Lebens und selbst dem feinsten Spekulationszustande der Seele Eine dieser Vermögen völlig ohne das andre seyn könne? jetzt auch nur in dem Maasse da seyn könne, wenn das andre nicht wiederum in dem und dem Maasse da wäre. Abstraktionen, Abtheilungen und Schranken der Art also unphilosophisch realisirt, und gar in Absicht auf Werth und

Und noch minder, glaub' ich, wenn sich auch hier Leidenschaft des Menschen einmischet, und einer also realisirten Klasse von Abstraktion einen Werth, eine Würde gibt, der die andern nur dienen, sich nur nach ihr stimmen sollen: da ist der Philosoph schon ganz aus seinem Lichtäther hinunter. — Obere und untere Seelenkräfte; man sagt aber den letztern damit gar nichts ab, und die Philosophen, die ihnen abgesagt haben, denen ihre liebe Abstraktionsgabe Alles war — mich dünkt, die andern Kräfte und die ganze Menschheit, Abstraktion selbst, hat sich an ihnen reichlich gerochen. Untere Seelenkräfte, eben weil sie die ersten, stärksten, Grundlage und Materialien all der obern sind, die ohne sie nichts seyn und thun können — sind eben die vestesten an der Erde stehenden Stuffen und Stämme der Leiter, auf denen das Obere nur schwebt!

Würde unrecht angesehen, kann nimmer mehr helle und richtige Resultate geben. Obere und untere Seelenkräfte: aber nie sagt man damit eigentlich den letzten eine Würde ab, oder sie etwa, als verächtlichen Beitrag zum Menschenwesen hinzu. Sind die untern, Seelenkräfte, eben weil sie die ersten, stärksten, noch nah und innig an die Sinnlichkeit gränzenden, die Grundlage und volle Materialien der obern sind, die ohne sie nichts seyn und nichts thun können. Wer die untersten an der Erde stehenden Leiterstuffen verachtet, die gewiß eben die sichersten und stärksten sind, der müste auf die obern hinauffliegen, oder — —

Und wahrlich Abstraktionsphilosophen, denen ihre liebe Demonstrationsgabe für die obern Kräfte Alles war, habens wohl; (ob die es selbst auch glücklich gethan und haben thun können, mögen denn andre Philosophen zeugen!) aber unser Einiges Muster der Philosophie und Seelenlehre, die Schrift hats nicht also gethan. So viel ich sehe und schließen kann, alle Kräfte der Seele gleich geachtet und gleichgeschonet: sind vielmehr (und das dörfte eine künftige Schrift von Haushaltung Gottes zeigen!) so entwickelt, und bearbeitet, und seiner Religion zugebildet, als sie sich natürlich in einer Menschenseele und in einem Menschenleben entwickeln können. Vielfach und auf mancherlei Weise sich offenbaret, mit Allem auf alle Art geredet und gehandhabet: ist nicht der ganze Geist des Menschen aus Gott und Gottes auch in seiner Bearbeitung, Kraft, und Würkung!

Mag nun Schwärmer und andächtiges Vieh auch seinen Gott zum Vieh hinabziehen: Vieh ist nicht Menschheit: ihr sollt ihnen entgegen reden und nicht glauben! Auf der andern Seite aber den Geist Gottes ins *kalte Oberdach* der Seele, das doch nur auf anderm Zubehör ruhet, das allein genommen, entsetzlich viel *Lücken* hat, wo Schnee, Wind und Sturm Heillos durchsausen, ihn allein dahinauf neben lauter sehr *vernünftige Gründe*, *klug überdachte Vorstellungen*, und *sehr deutliche* Rührungen (ein Widerspruch schon im Zusammensatze) hinaufbannen, wer bist du, abzusondern, was Gott zusammengefüget hat? Ihm gegen ein paar Tropfen abgezognes, verduftetes Spiritus deutlich erkannter 56
Beweggründe die volle Materialien der Menschheit zu rauben? „Oder darf auch das Haupt, und die liebe Lichtvolle Stirn zu Hand und Herzen sagen: ich darf Euer nicht? Oder sind nicht alle Glieder Eines Leibes, und wiewohl ihrer viel sind, sind sie doch Ein Leib. Wenn nun der ganze Leib Auge wäre" u. s. w. Also in einer lesenswürdigen Stelle der sehr Philosophische *Paulus*! Und in der ganzen Natur hat Gott nicht anders, als *nach der Analogie* gehandelt.

Provinzialblätter. 57

VIII.

„Gedanken über den Werth der Gefühle im Christenthume." Fortsetzung.

In der Religion nicht anders! *Wunder und Erscheinungen* Gottes, in deren Hülle die ersten Samenkörner der Offenbahrung gesäet wurden: wer konnte dabei *raisonniren*? Gründe und Gegengründe wägen? Die herrlichen Oberkräfte der Seele im besten Sonnenspiele spielen laßen? „Rede du mit Uns und laß „Gott nicht mit Uns reden! Herr was willt du, daß ich thun „soll? Ich fiel zu seinen Füßen, wie ein Todter!" so tönen die

hervorgedrungnen Stimmen, oder wenn sanfter bewegt, so war doch Staunen, Glaube, ganze sinnliche und unsinnliche Gegenwart der Zustand der erregten Seele. — Obs also dem Geiste Gottes so unanständig wäre, auf die sinnlichen, ganz sinnlichen Kräfte des Menschen zu würken?

Wo von diesen Grundpfeilern der Offenbahrung sich Mauren
58 und Tempelsäulen weiter ziehen: noch immer der geweihete Boden und Inhalt der Säulen! Tradition deßen, was gesehen, gehört, erfahren war: sie würkte Jahrtausende wie kräftig hinunter und Sohn und Enkel stand doch nicht da, allein zu raisonniren, die Gottesstimme mit seinen obern Kräften reif überdacht und sehr willkührlich zu prüfen: ergrif ihre ganze Seele und ganzes Leben! Alle Stimmen des Worts Gottes (von Art der Mittheilung und nicht von Eingebung ist hier die Rede!) zu welchen Kräften sprechen sie? In Psalmen und Lobgesängen, Segen und Weißagungen, Bildern und Gleichnißen, in Feuerströmen der Rede an Herz und Seele — so sprachen sie! Ich sehe kein alleingewähltes Heitres der Akademie und Stoa, und mich dünkts wieder nur Einschaltung, Wort Gottes und Mittel des Geistes an die obern Kräfte blos durch deutliche Vorstellungen, — das beides zu wechseln: es ist doch wahrlich nicht Eins!

Endlich: die ganze Religion in Grund und Wesen ist Thatsache! Geschichte! Auf Zeugniß der Sinne und nicht der Oberkräfte allein; bei dem Empfangenden auf Glaube, der alle Kräfte fasset, gebauet: nach Zweck und Inhalt ans Volk, den größten, sinnlichern Theil der Menschheit und nicht an Grübler gerichtet; in Art und Sprache sie mit allen Trieben umzuschaffen und zu lenken. So predigten die Apostel Jesum und philosophirten nicht: so redeten die Propheten als Stimmen
59 Gottes! Glaube aus der Predigt, die Herz und Sinne und den ganzen Menschen traf. Gott spricht und handelt mit Menschen als Kindern, und Kinder sind sinnlich!

Lücken also vielleicht, auf die ich in obigem, berühmten Buche zeige! Wäre Gefühl (und warum das verächtliche, halbkomische

Wort Gefühle, dafür die Alten Fühlungen sagten, wenn man Empfindungen nicht will [1]) wäre dies große Wort in seinem Umfange und Würde in der Menschlichen Natur erwogen, in seinem mancherlei Verhältniße zu den mancherlei Wahrheiten der Religion, zumal Historischen, Glaubensvorstellungen und Lebenstrieben ohne Widerwillen beherzigt: Triebwerk der Natur Gottes und nicht leidige Kompensation eines gerühmten deutlichen Denkens, damit doch auch der unwißende Pöbel etwas habe! wäre mit dem Auflösen der aufgeklärten Empfindungen in ihre Elemente kein so unpsychologischer Fall gesetzt; an anderweitige Verrückungen des Gesichtspunkts, oft von Blatt zu Blatt, nicht zu gedenken. — Der Verfaßer würde es schon psychologisch anders auszumachen gesucht haben, „auf welche Kräfte? und Triebe? und wie? und wodurch gewürkt werden müße, damit der Mensch gebeßert werde — und vor allem zuförderst, was Beßerung heißt?" Doch nicht Aufklärung allein! Und zu etwas mehrerm muß auch etwas mehrers würken — — und das alles wäre noch bloße ganze Psychologie und Erfahrung. — —

Auf dem Grunde der Religion, die hier allein Boden seyn 60
soll, tritt Alles außer Zweifel. Wenn da doch alle so genannte Bekehrungen keinesweges Philosophische Ueberlegungen gewesen: wenn alles auf Geschichte, That, Wunder und Glaube gebaut; auch die Sprache und Mittel der Würkung also beschaffen: Bilder und Gleichniße dahin gehen — warum da nur wenige Beispiele, Bilder und Vorstellungsarten gewählt, die und weil sie unserm Systeme und Temperamente und Gedankenkreise die liebsten sind? Warum z. E. immer allein Lichtstral, und dem Lichtstrale gar Würkungen zugeschrieben, die er doch weder in Natur noch Schrift hat? Wie ein Meßer das Auge zu öfnen, ohne Füße zu leiten u. s. w. als obs keine andre Sinne und Sprache und

1) a: Fühlungen sagten die ältern Deutschen, wo sie Empfindungen nicht nennen wollten!

Werkzeuge Gottes auf die Sinne in den Bildern der Bibel gebe? Wie Licht, so auch Zug: wie Oefnung des Auges, so auch Glaube durchs Gehör, Erwärmung und Erschütterung des Herzens: Umschaffung, Veränderung, Wiedergeburt — ich preße alle diese Bilder nicht; weis aber auch nicht, warum man sie ausschließe? Kurz, die Abstraktionen unsrer verachteten Dogmatik (ich rede von ihrem öftern Wiederkommen unter mancherlei Namen nicht, das aus Misdeutungen der Polemik entstanden,) sie führen, dünkt mich weiter, dem Grunde der Seele ähnlicher und gewißer auf dem geraden Boden der Offenbahrung, als diese Wege der Oberkräfte in der Luft!

61 3.

„Wie würkt nun Gottheit auf alle die mancherlei Kräfte der Seele?"

Ich weis nicht, wer antworten soll? Empfinder? Philosoph? oder die Bibel?

Empfinder empfindet nur, und kümmert sich nicht, wie Gott Empfindung würke? Wenn er spricht — wirds alles unmittelbar! — Empfindung!

Philosoph fängt von der Hypothese an — aber davon muß er nicht anfangen! Er dichtet also auch und weis nicht — wir treten aus seinem Kreise.

[1]Also Bibel! Aber Bibel entscheidet nichts darüber: sie wendet entweder geradezu das Angesicht weg, „der Wind bläset u. s. w." oder sie gibt (und auch das ist weise Güte des Urhebers!) nur Beispiele, Muster, Bilder! Da spricht Empfindung unmittelbar zum Herzen, zum Sinn, zur Nachahmung; und wird kein Nachgrübeln, kein Auflösen in Elemente. Glauben soll man und

1) a: Auch daß die Bibel hier lieber durch Beispiele, Muster und Tropen sprach, als durch allgemeine Philosophische Werdungs Gesetze und Hypothesen, ist, dünkt mich, für Uns Probe, von der weisen Güte des Urhebers, des Vaters und Kenners aller Menschlichen Seelen. Empfindung kann nur durch Empfindung, Sinne, Bilder, (nicht

denn unverrückt *thun!* *Erleuchtet, erwärmt, wiedergebohren*
werden und *neu* seyn. Grübelt ein Kind in der Empfängnis über
seine Werdung? Hats auch als Greis je den ersten Augenblick
seines Werdens klar und deutlich in seine Elemente auflösen können? 62
Der Säemann, der Samen säet, löst er sich das Wunder der
neuen Schöpfung in seine deutliche Bestandtheile auf — und das
sind doch der Schrift liebste Bilder!

Also von allem Vernünfteln an der Stelle Gottes, „wie das und jenes zugehe?" hat uns die Schrift wegbiegen wollen. Nicht allgemeine Principien setzen und daraus herleiten: sondern Schranken unsrer Natur erkennen, und denn annehmen, fühlen, brauchen!

---

deutlich aufgelöste Vorstellungen, so wenig ich den Schall an die Wand malen kann, daß es Schall bleibt) sprechen, und es ist am besten, wenn sie in ihrer Sphäre durch kein *Nachgrübeln* und *Auflösen in Elemente* anders sprechen will. Ich sehe nicht, was der stündliche und Augenblickliche *Behorcher seines Busens* aufs mindste für Nachtheil habe, gegen den stündlichen und Augenblicklichen Behorcher seines Kopfs. Jenes wäre noch allenfalls ein oft angenehmes Spielwerk Kindischer müßiger Seelen; dies aber, das *Auflösen, Zertheilen der Vorstellung* in Elemente, oder Zusammendingen derselben aus ja *deutlichen Rührungen!* — wenns möglich wäre! wahrlich nicht als die kälteste nüchternste *Eigenliebe* und *Wirrung des Kopfs*. *Glauben* sollen wir und denn flugs und unzertrennlich *thun!* *Erleuchtet*, so gleich auch *erwärmet* werden und thun! *Wiedergeboren* werden und *neu seyn* — so spricht die Schrift! und welch *neugebohrnes* Kind kann sich wohl sein Daseyn in *klare genetische Begriffe* davon *auflösen?* welcher Säemann versteht die *Werdenselemente* seines Saatkorns *hell* und *deutlich*, und das sind doch der Schrift *liebste Bilder!*

Da müsten wir aber nicht Einzelne Bilder und Vorstellungsarten auswählen, die etwa unsrer Denkart die liebsten sind: *Licht! Stral!* das gar *wie ein Meßer* das Auge öfnen, gar den Knecht Gottes *leiten* soll u. s. w. „Geist Gottes würkt *durchs Wort*:" aber daß dies Wort Gottes etwa nichts als *dämmernde Predigt*, oder *Auflösung in deutliche Begriffe* sei: welcher Paulus hat das je gesagt? welcher Theologe das je also verstanden? *Wie mancherlei* ist das Wort Gottes! und auf *wie mancherlei Kräfte* würkt das Wort Gottes! und was kann nicht *Wort Gottes* in *Natur* und *Leben, Zufällen* und Schicksalen, *Eindrücken* und *Vorbildern*, kurz in dem *allumfaßenden Arm* und *allanwehenden Hauch* des

Weis ich, wie meine Seele in den Körper würkt? und wollte wißen, wie Geist auf Geist, wie der ewige, allgegenwärtige Geist und in allen Augenblicken würke? Auflösen in Elemente ist Schall an der Wand malen, daß es Schall bleibt: und auch in Absicht auf Folgen ist der Behorcher des Geistes Gottes im Kopfe nicht Einen Grad glücklicher, beßer, als der Behorcher deßelben in seinem Busen!

4.

„Aber wäre nicht die Kraft Gottes, die an uns würkt, so ein stilles einförmiges Gesetz der Naturordnung, als Schwere! Licht!" u. s. w. Mag sies seyn, wies vielleicht, wenn ich mich so hoch heben könnte, gewiß wäre: aber dies allgemeine Gesetz, was ich nicht übersehe, nicht begreife, nicht beweisen, nur muthmaaßen kann, was kanns in der Anwendung helfen? Alles Allgemeine besteht nur im Besondern: und da ich dies nicht erklären kann, wie denn mich ans Allgemeine wagen? Gott
63 muß doch so innig in mich würken, als ob er Einig in mich würkte.[1] Modificirt sich die Schwere, das Licht und alle Naturkräfte jedem kleinsten Theilchen jedes Körpers nicht innig und eigen? und besteht nicht eben allein daraus Hauptbegrif der Universalkraft, der Schwere? des Lichts? u. s. w. Abstraktion ist nur Wahndunst schwacher Geschöpfe, die Wolke sahen, weil jeder

---

Mundes Gottes, was in unserm Leben kann und muß nicht Wort Gottes werden? Und welcher Theologe sagt das nicht? Und wenns Keiner gesagt hätte: siehe! so ists Paulus und die ganze Schrift, dies sagt: durch Wort soll Glaube gewürkt werden. Das läßet Du aus, ändersts in Aufklärung, Richtung, Rechtschaffenheit u. s. w. alles gut: aber denn brauche auch jenes Wort nicht, was würket, wenn du das nicht brauchen kannst, was gewürkt werden soll. Ist Einschiebsel und wird Einschiebsel der neuen rechtfertigenden Auflage bleiben! Für jeden, der einfältiger fühlt, bleibt immer noch so ein Unterschied, als — Lichtstral und Feuerflamme des Lebens!

1) a: als ob ich Allein in der Welt und dem Allwißenden Einiges und Eignes Augenmerk wäre —

Tropfe der Wolke ihnen undeutliches Bild blieb! Gemeinort und Regel, zur Krücke weiterer Abstraktionen gut: aber dem einzeln-empfindenden, handelnden Wesen kann die Hülfskrücke[1] wenig helfen, und vielleicht, unrecht angewandt, schaden. Jeder Stein fällt, als ob er von keiner andern Schwerkraft wüßte: Abraham traut, Christus betet, als ob sein Gott ihm der Einzeln innige, gegenwärtige Gott sei — Der Gedanke des Philosophen ist klar und hoch, aber wie oft nur erkältend und sich als Tropfe in den Ocean verliehrend!

Kann ich mir nun überdem aus diesem zu hohen, allumfaßenden Principium wenig oder nichts erklären — Gott würkt durchs Gewißen, aber was ist Gewißen? wieder ein abgezogener Begrif aller Menschlichen Seelenkräfte, so fern sie Moralisch würken — also Abstraktion durch Abstraktion — was ist Gewißen nun hie? worauf gebauet? aus welchen Bestandtheilen coagulirt? wie würkt nun Gott auf dasselbe?[2] nach welchen Gesetzen hat er aufs ganze Menschengeschlecht gewürkt? Kann ich eine Regel finden, die Ordnung, und den Gang der Moralität deßelben, die ganze Wundererleuchtung, Erziehung und 64
Beßerung deßelben nach allen Beweisen der Natur, Geschichte und Offenbahrung so simpel zu erklären, als Newton mit seinem Naturgesetze den ganzen Himmel ordnete, wog und zählte? Kann ich das nicht! im mindsten nicht! Der Dunst verfliegt in ein allgemeines Wort, oder löset sich auf in einzelne Thautropfen, mit denen ich immer bin, wo ich im Anfange war — was sollte mich die Hypothese, wenn auch nur im Ausdrucke, da sie blos Ausdruck ist, blenden? Und wenn blendete sie mehr, als wenn ich daraus gar Offenbahrung und Wege der Offenbahrung herleiten und diese darnach stimmen wollte: das ich doch wahrlich noch nicht kann!

1) A: Hülfkrücke (a: Hülfskrücke) 2) a: dieselbe?

65 ## Provinzialblätter.

IX.

„Gedanken über den Werth der Gefühle im Christenthume.“ Beschluß.

Endlich 5.

„Muß man, wie und wodurch Gott auch würke, auf jede „Empfindung und Infinitesimalempfindung als auf letzten Endzweck „des Würkenden und Fühlenden merken? lauschen? horchen?“

„Muß man sich selbige erkünsteln? und gar nach Pagina und „Lokusblatt erkünsteln wollen.“

66 „Und darüber, als letztes Tagewerk richten? verdammen? „Regeln für alle Welt aus seinem Busen geben? und mit dem „Diarium seines Herzens gaukeln?“

Hier ruffe ich und wer nicht mit? aus voller Seele,[1] nein! nein! Um Vernunft, Menschen-Glückseligkeit[2] und Gnade Gottes willen, nein! Wir sehen aber, die Frage ist von allen vorigen, in die sich der Verfaßer etwas schief verwickelt hatte, unabhängig.

Empfindung, welche es wolle! und woran es wolle! und von wem es wolle! darnach nach letztem Kinderspiel zu laufen, ist so ganz den Gesetzen der Menschlichen Seele, den Foderungen des Menschlichen Lebens entgegen, gibt in Folgen so armselige und schreckliche Beispiele — ich wollte, daß das nur in dem hellen, nackten Lichte, erst ohne Theologie, lehrend, warnend, exempelvoll gezeigt wäre!

So dann käme die Stimme der Religion, daß die nie so was geboten, in keinem Beispiel gezeigt,[3] oder nur erlaubt

---

1) a: aus Fülle der Seele

2) A: Menschen, Glückseligkeit a: Menschenklugheit

3) a: Ein Psychologisch Pragmatisches Warnungs- Lehr- und Exempelbuch dieser Gattung, welch ein nützliches — hier noch ganz und gar ungeliefertes Werk!

So dann aber zuförderst die Religionsstimme, daß nie so etwas geboten, verbeispielt, oder nach Einer Pflicht und Einem Beispiel nur

habe! daß Bilder, Redarten, Beispiele, Muster, der ganze Gang der Offenbarung Gottes in Bildung des Menschengeschlechts etwas anders und das Gegentheil zeige! Hier nicht blos Einigen Stellen und Sprüchen ausgewichen, sondern, wenns Kummerseelen überzeugen und jedem Zweifel 67
gerade begegnen soll, Fülle des Sinnes Gottes in allen Stellen, Beispielen, Mustern gegeben: — ein lichtheller Saal der Haushaltung Gottes aus Autorität der Schrift — mich dünkt, das wäre Hauptfoderniß in diesem Falle!

Eine Erklärungsprobe käme so dann vielleicht nützlich dazu: wie so etwas nicht blos allgemein entstehen könne, sondern die Seuche der Andächtelei! würklich historisch entstanden sei! Wie in jeder heidnischen Religion nach Maasgabe der Zeit, des Orts, der Menschengattung so Etwas und wies in dieser Kirche eben also entstanden sei? Der grosse Luther hat dem kränkelnden Empfindungshorchen so gegengearbeitet, als den hellen deutlichen Kanons, bis aufs Infinitum deutlich! aber an Kopf und Herzen sah auch Er sieche Zeiten voraus, warnte — sie sind gekommen! und eine Seuche hat die andere abgelöset: Behorcher des Kopfs die Behorcher des Busens! Die ganze Menschheit erwartet Bahn, auf der auch kein Einfältiger strauchlen, abschweifen, oder sich ein Ziel wählen dörfe, das in den Wolken schwindet! Die ganze Menschheit ein Buch, wo mit ganzer Ansicht der Religion, der Geschichte und des Menschlichen Herzens in mehr als einem

---

erlaubt werde! Daß vielmehr alle Redarten, insonderheit Muster und der ganze Gang der Offenbarung und Bildung ans Menschengeschlecht gerad das Gegentheil zeige. Hier nicht blos Einigen Stellen und Sprüchen ausgewichen, sondern die Fülle des Sinnes Gottes in allen Stellen, Mustern und Beispielen gegeben! Gezeigt, wie Gegentheil nicht blos unmöglich, nicht nur äußerst unwichtig, drückend, schädlich, sondern in der Religion völlig ohne Autorität und allem Wesentlichen derselben entgegen sei — Hier ein lichter heller Saal der Bilder Gottes, oder vielmehr der immer lebendwürkenden Personen, durch die Gott würkte — er ist die Laufbahn der Haushaltung, die ich da vor mir sehe, auf die ich mich freue! Wie viel müste allein der Anblick lehren!

Stande die Bahn gezeichnet wäre! Das vorbenannte nützliche schätz-
bare Buch, vielleicht wars aus etwas unvollkommenem Gesichtspunkte
68 nicht unmittelbar auf dem Boden der Offenbahrung, (die immer
so auch dazu kommt!) in einem Kreise, wo die ganze Frage nicht
übersehen werden konnte, angelegt — wer auf die Stelle trift,
wandelt in einem sehr schönen Thale; ist aber zumal für Christen,
die Aussicht von der Höhe der Offenbahrung wünschten, nur Thal!

Und dörfte ich noch etwas dazusetzen: So gut und noth-
wendig es ist, meine Brüder, immer mit Gewißen und vor dem
Auge Gottes zu schreiben: so laßet uns nicht immer und feierlich
uns darauf beziehen. Unwürksames, Sonderbares, vielleicht manchen,
nur hellen Köpfen, Anstößiges zu geschweigen — wäre Eins allein
schon hinreichend, uns dafür zu warnen, weils — nicht hieher
gehört! Laßet uns predigen, wenn wir sollen, absolviren und
kontestiren, wenn wir sollen: heiter untersuchen, tief genau, voll-
ständig betrachten, auch wo es Pflicht ist. Ein immer feierlicher,
zumal Kontestationsstyl, vielleicht ist er der hellen, allseitigen
Untersuchung der Wahrheit nicht immer vortheilhaft. Wie Periode,
so wird auch Denkart voll weiter, feierlichen Eingänge, die unsre
Verächter Priesterperioden nennen, sie mit unsern beinahe abgelegten
Ornaten vergleichen, und wenigstens zeigt sich in diesen nicht der
volle Wuchs eines gesunden, ganzen Körpers. Helle, tiefe, allseitige,
vollendete Untersuchung einer solchen Wahrheit, für alle Mitbrüder,
Menschen, Christen! gewißermaasse die Hauptfrage, worauf Anwen-
dung des Christenthums und Predigtamts beruhet, — die mit allem
69 Lichte, Treue, Wärme gesagt, wäre das, auch ohne Versicherung,
kein Priesterwerk? Kein Opfer auf Gottes Altar? Zumal durch-
gängig vom Gefühl des Zwecks und Wesens der Offenbahrung
durchdrungen, wahrlich ein vom Feuer des Herrn angeglühtes
Opfer![1]

---

1) In a schloß sich hier an (in B S. 427 umgestellt):
Und nun wird man selbst denken und fühlen, was ich von der Be-
geisterung eines Priesters auch in seinem Amt halte. Dienet er auf
heiligem Boden, der kein Poetischer Grund ist! ists wahres Gebäude

Meine Meinung ist nur Eine. Sie kam hier nur beiläufig, um zu zeigen, daß würklich Predigerton kaum aller Ton auch der Theologischen Untersuchung, Aufklärung, Erbauung sei; daß wenn diese sich zu einer gewißen Klarheit erhebe, sie Dogmatik und wenns Wahrheiten der Offenbahrung betrifft, Dogmatik nur aus der Bibel seyn könne! daß hier nicht blos eine Bahn der Fußstapfen so viel würdiger Männer vorliege, die doch auch vor uns wenigstens ein Eilfzwölftheil mit Sorgfalt die Bibel abstrahirt, und die unter dem grossen Haufen jetzt würklich zu sehr verachtet werden, sondern daß vielleicht eine Zeit bevorstehe, da Dogmatik, d. i. Philologisch gesammlete Philo-

---

Gottes durch alle Völker und Zeiten, dem auch Er eigentlich beihilft und Werkzeug ist: wie wird, wie muß er seine Eigenheit vergessen! wie ganz verschlungen werden, in den Geist, dem er dienet! Wo Gott wohnet, wie rein muß er seyn der Tempel! und wer Gefahr hat, mit dem Beßten, was er sonst thue, Tempel Gottes zu verderben! wie rein, geprüft und voll Gottes beitragen! Alsdenn auch wie freudig und Muthvoll! Man lese Luther, der ein Mensch war, wie wir! wie voll strömender Fülle sind seine Schriften! Und jener höhere triumphirende Geist der Psalmen! der Propheten! „Geist des Herrn ist über mir, darum hat mich der Herr „gesalbet! Er hat mich gesandt, den Elenden zu predigen, die „zerbrochnen Herzen zu verbinden! zu predigen den Gefangnen „eine Erledigung und den Gebundnen eine Oeffnung u. s. w. Der „Herr ist mein Gut und Theil, der Herr ist mein Erbtheil! Das „Loos ist mir gefallen lieblich, mir ist ein schön Erbtheil wor„den!" s. Jes. Kap. 61 und Ps. 16, 5. 6 nach Tellers Auslegung.

Und sähe er denn auch nicht Alles: sein Schif auch sich am besten stemmend und steurend, und nach der Höhe blickend — mit fortgerissen, und geht ohn' Ufer im Schifbruch unter. Nicht ohn Ufer! wenn ers gleich nimmer sähe! Wer sahs minder als oft die Propheten? weissagten hinein in welchen dunkeln fortgehenden Geist der Zeiten, und waren oft Thoren bis längst nach ihrem Tode. Und wie sie doch beitrugen, treu dem Geist und ihrem Gewissen, und den immer größer achteten, der (sie selbst so aufgeopfert!) in ihnen war, als der in der Welt ist: wahrlich, meine Brüder, sie waren mehr als Bänkel- Markt- und Straßensänger! Männer voll Glaubens und Gottesgeistes. Deren Ziel schauet an und folgt ihrem Glauben nach!

sophie der Bibel so ein Modestudium seyn werde, als man jetzt von ihr ablenket! Es wäre auch wahrlich kein Verfall der Theologie, wenn sie mit reiner Helle und Wahrheit den nur dämmernden Predigtton etwas verdränge — — —

70 Allerdings können und müßen hiezu auch Prediger beitragen, wenn Bibel ihre Sache ist. Wie viel wird nicht gepredigt! und nur immer und immer auf Eine Weise Einerlei gepredigt! an manchen Orten Jahr aus Jahr ein, alle Wochentage, oft für ganz leere Bänke! hat man denn nicht bemerkt, daß wie aller einseitige, einförmige Vortrag so auch der ewige Predigtvortrag, zumal nach der Mundart, unvollkommen sei? Dies schließt er beinahe ganz aus, jenes nimmt er nur Seitab: das meiste hüllt er ein und umflichts mit Erbauungslaube — und doch ist, durch ein Ueberbleibsel von Mönchswahn, Predigen, erbaulich Predigen, Predigers fast ganzes Amt und Pflicht geworden. — Daher denn dergleichen kommt! —

Wenn eine Gesellschaft gemeinschaftlicher Diener, an Einem Worte Gottes, sich auch hier über gemeinschaftliche Pflicht vereinten, diese offenbare Lücken zu füllen! Dieser hat Predigergaben, jener glaubt sie zu haben, und hat keine beßre: er predige! Ein anderer, jetzt da das Predigerpanier allgemein aufgesteckt ist, ein elender Prediger, für leere Stühle; aber ohne die Einkleidung ein
71 guter Schriftausleger würde er seyn — eine Gabe, die mancher dem Talente der Hauptprediger vorziehen dörfte. Er lege Wort Gottes aus ohne daß er seine Gabe in ein schlechtes Rednerschweistuch hülle. Ein dritter ein Kinderlehrer, und Geschichterzäler im hohen Verstande des Worts! Heil ihm, er wird Wort Gottes erhalten, Glaubenslehre dahin zurückbringen, wo und wie sie erwuchs: er wird, wie der Menschenfreund Johannes für alle Alter alles werden — ein edler Evangelist! Der Eine hat gleichsam mehr Sinn für den Gott in der Natur: seine Kenntniße und Lieblingsneigungen gehn dahin — das ist sein Amt. Ein anderer für den Gott der Wundergeschichte und der Offenbahrung Jesu: Einer Licht, der Andere Wärme — wer

ist Paulus? wer ist Apollo? hat er nicht Etliche gesetzt zu Evangelisten, Hirten, Weißagern, nach dem Mancherlei ihrer Gaben? Und warum denn Eine Form? und Eine Art in die Form zu gießen? Und was wäre für unsre Zeiten nöthiger, als die mancherlei klare Vertheilung des Tagewerks? Und für die, so dienen am Worte so erfreulich! für die Gemeine, deren Jedes seinen Mann und Stunde fände, so angenehm und nützlich! 72
Und brauchte blos stille brüderliche Verabredung, wie ich mich dergleichen wenigstens ähnlicher Versuche hie und dort schon erinnere. Eigenliebe macht die Bahne enge, allgemeine Liebe machet sie weit! trägt Höhen ab, und füllet Thäler, daß alles dem Herrn sich bücke, und so viel möglich, kein Platz der Religion, Offenbahrung und Menschenbildung sein Oedes behalte durch unsre Schuld!

Provinzialblätter.

73

X.

— the brave man struggling in the storms of fate.

So nenne ich hier Luther, und das sei der ganze Eingang auf die Symbolischen Bücher unsrer Kirche.

Daß Symbolische Bücher Kasual sind — übel gnug, wenn sies nicht wären. Ist nicht die ganze Bibel Kasual? nicht alle Werke Gottes also? Was für die Zeit geschieht, muß in der Zeit geschehen und umgekehrt. Ein Baum, der nirgend wachse, überall und nirgend Individueller Baum sei, ist ein Unding!

Also ists würklich Ehre für die Symbolischen Bücher, daß sie Kasual sind d. i. aus Zeitbedürfnißen entstanden, Zeitmittel brauchend, auf zeitige Zwecke strebend. Auf diese Weise (man lese die Schriften Luthers die Länge hinunter!) war die ganze Reformation Kasual: jedes Wort und Schimpfwort Luthers flog wie ein Pfeil zum Ziel, und Einen Augenblick ihn als den

74 unbestimmten Schwätzer, das Tröbelding für alle Zeiten gedacht — der ganze Luther ist verschwunden!

Also können Wir auch die Symbolischen Bücher nicht höher ehren, als wenn wir sie Kasual erklären. Wie der Naturlehrer Thier, Baum, Pflanze, alles Ding an seinem Orte — wie der Geschichtlehrer jedes Eräugniß, jede Begebenheit an ihrem Orte — wie der Bibelerklärer jedes Wunder, jeden Schritt der Haushaltung Gottes zu seiner Zeit und an seinem Orte — [1] von einem andern Kollegium über die Symbole habe ich, und vielleicht kein Lehrer der Symbolik Begrif!

Also können wir auch kaum gegen die Symbolischen Bücher schreiben, ohne daß wir dies Zeitmäßige anfechten, oder genau

---

1) a (vgl. B 404—5): Das vollkommenste Symbolische Collegium ist das Lokalste, am meisten Zeit- und Geschichtmäßige: dadurch wird man in den wahren Geist der Bücher versetzt, und lernt ihn vom blossen Zeitkörper, oder gar nur Zeitkleide unterscheiden. Und das darf man nicht blos etwa: man muß, man solls, ohne Neid und Streitsucht: denn man thuts ja bei der Bibel zuförderst.

Obs immer geschehe? ob man nicht nach allgemeiner Historischen Einleitung ihre Norm heraussucht, und dieselbe absolut, ohne Zeitumstände, in andern Zeiten supponirt oder anwendet? — weiß ich nicht. Sollt aber nicht geschehen.

Und nun nach dieser unwidersprechlich Einigen, das ist, Zeiterklärung: nun hättet ihr, Verbeßerer oder Verschlimmerer des Christenthums erst Anlaß zu fragen: wie weit das unsere Norm sei? Auch noch nicht wieder aus allgemeinen Gründen, die hier noch nichts entscheiden, sondern aufs strengste Historische und treuste Dogmatische voraus. Wie weit hat sich nehmlich der Horizont, auf den sich die Symbolischen Bücher beziehen, verändert? wie weit sind Sachen mehr erläutert oder erfunden, oder erwiesen, von denen man dort noch nicht wuste, oder die man voraussetzte und dabei kein Arg hatte — kurz, wiefern hat sich würklich der Boden geändert, aus dem dort die edle Bekänntnißpflanze erwuchs, und die unsere erwachsen soll? Geist des Gewächses bliebe vorausgesetzt, noch immer derselbe, dort das reine Wort Gottes, wie hier, Saft und Kraft in den Adern, und daß es ja hier so ein reiner Saft bleibe, als es dort wahrhaftig war. Aber wie weit kann und muß sich nun das Gewächs mehr ausbilden, andre Richtung nehmen, sich andern schädlichen Lüften entgegen wapnen und stärken u. s. w. Ich sehe wieder nicht, wie das nicht blos geschehen dörfe, sondern solle! müße!

auf unsre Zeit beziehen. Alle Klagen über Freiheit und Nichtfreiheit zu denken, vom Philosophischen Himmel hinunter, thun hie wieder nichts, als so fern sie durchs Historische Besondere gehen, und so werden natürlich hell und klar diese Fragen: wie weit hat sich theils der Horizont geändert, auf den sich die Symbolischen Bücher beziehen? oder ihr Inhalt selbst? Das heist z. B.

„Ueber welche Artikel hat man jetzt würklich mehr Erörterung?
„Und wie weit geht die Erörterung? daß die Artikel wegfallen
„oder geändert oder anders eingefugt werden müßen? oder“ — —

„Wie weit hat sich der Boden verändert, aus dem dort (Geist
„des Gewächses als Einerlei vorausgesetzt) die edle Bekänntniß-
„pflanze wuchs! Was, wenn alles, was da ist, gut wäre, ist in
„ihr nicht? oder wie muß es neu gestärkt, gerichtet werden, um 75
„uns zu unsern Zwecken vollständiges Symbol zu seyn?“

Ich sehe nicht, was klärer, angenehmer, ruhiger ausgeführt werden könnte, als dies? und doch weiß ich auch nicht eben, wer von den Rufern dagegen es also ausgeführt habe? Stehet man mit Luther nicht mehr auf Einem Grunde: ist Gottes Wort nicht das Einige Principium des ganzen Glaubens: so gehts gerade auseinander. Ist das aber, warum sollte sich nicht jeder frei erklären dörfen? Er thäte nichts, als was jeder Symbolische Lehrer thun muß, die Bücher aus ihrer Zeit auf die unsre anwenden: und also im Unterschiede beider Zeiten, deßen was sie brauchen und was sie geliefert, bestände der ganze Symbolismus und Antisymbolismus, und wenn alles Wortgeschwätz ins Allgemeine wegfällt, sind beide ruhig auf Einem Wege.

Kein Mensch in der Welt verlangt, daß Symbolische Bücher Norm des Denkens und des Glaubens seyn, als ob wir noch alle jetzt vor Kaiser Karl 5. Glorwürdigsten Andenkens stünden und in die Personen der Zeit verwandelt wären. — Bei Einem Glaubensgrunde! Bei Einem Glauben und einhelliger Denkart drücken wir uns jetzt anders aus; die Zeit hat andere Sekten und Gegenstände der Anwendung erhoben: die Symbole jetzt gestellet

müßten so Zeitartig werden, als sies dort waren.[1] Ueber das alles ist kein Streit. Wer hat anbefohlen, „ihr sollt Augsburgische
76 Konfeßion in der Gestalt, mit jeder kleinen und großen Richtung jetzt verkündigen!" — Sollet aber die Konfeßionen im Geiste ihrer Zeit fühlen, und wenn ihr des Glaubensgrundes, des Sinnes und Glaubens seid, als Luthers eurer Zeit, sie anwenden, wenn ihr von der Konfeßion seyn wollt: das ist das Einige, und natürliche Foderniß, idem per idem. Seid ihrs nach sorgfältiger Prüfung nicht — wieder wesentlich oder unwesentlich — Lehrer der Symbolik, Konsistorien sollten euch die Gränzen deutlich bestimmen — ihr scheidet Euch von dem Glaubensbekenntniße, bleibt Christen, oder was ihr wollet. Dem Frieden, dünkt mich, nähert man sich hier allein, wenn man sich der Helle nährt.

2.

Aber Symbolische Bücher sind noch etwas anders. Denkmale des Ursprungs, Insignien, auf denen zum Theil Religionsfreiheit, Friede, Stand und Wohlfahrt ruhen: Historische Ehrenmonumente: Paniere! Schlechter Soldat, der eine Siegesstandarte wegwirft und will einer Kinderklapper folgen.

„Symbolische Bücher abschaffen! abschaffen!" und wer denn abschaffen? wer kanns? wer darfs? wer wills? und was denn an Stelle? davon schweigt man weise, oder die Vorschläge, die man thut, sind, dünkt mich, noch sehr unreif oder erbärmlich!

1) a: Der Stand der Zeiten hat sich wenigstens verändert. Andre Ketzereien, Unfälle, Gefahren, Feinde, also auch andre Richtungen der Form und Norm, wenn sie vollständiges Symbol seyn soll. So wenig wir jetzt vor Kaiser Karl 5. Glorwürdigsten Andenkens, im Saal der Reichsversammlung stehen, und die Stimme Justus Jonas hören und mit dem ganzen augenblicklichen Zeitintereße hören können: das ist, so wahr wir in einer andern und nicht der Zeit lesen, so wahr müßen alle Symbole unsrer Zeit vollständig angepaßt werden, oder sie sind nicht Symbole. Ein Feldzeichen, was mich nicht in dieser Schlacht von allen meinen Feinden unterscheidet, ist kein Feldzeichen!

Durch welche Unruhen, Blut und Flammen sind unsre Sym-
bole gestiftet und besiegelt! wie viel hängt an ihnen, das mit ihnen
zertrümmert da läge! — wer der sich nun des künftigen, grossen 77
Nutzens wegen, neue mit Blut besiegelte und lange noch Feuer
unter der Asche nährende Symbole wünschte?

Oder also gar keine einführen, schreit der Andere, oder Deismus, Moral, Katechismusmilch statt ihrer einführen, schreit der Dritte und Vierte — Haben die Herren bedacht, was sie wünschen? vorschlagen? wer das annehmen? wem das statt der vorigen Bücher gnug seyn könne? Ehrendenkmal der ganzen Gesellschaft zertrümmern, damit jeder auf seinem eignen, herrlichen Misthaufen tanze — wißen sie, was sie wollen?

Neue Symbolische Bücher im Geiste unsrer Philosophischen Deisterei, der feinen Religion ohne Offenbahrung — Hm!

Neue Symbolische Bücher, von einigen sehr wohlmeinenden vornehmen Geistlichen ausgedacht, und mit Aristokratischem Ansehen, dem Haufen Tröpfe empfohlen — Hm!

Oder gar neue Symbolische Bücher von einem Hofe, im Hof-
geschmacke des Christenthums, der jetzt freilich der beste ist, gnä-
digst anbefohlen; von jedem neuen Hofe gnädigst neue, oder
durch Konvention einiger Höfe — Hm! Hm! Hm! — O Luther,
wenn du lebtest! — deine Bücher gegen die Vorwürfe retten,[1]
oder die Vorschläge und Proben unsrer neuen Abiblischen Reli-
gion sehen solltest — und ist kein Zweig aus deiner Wurzel, der
jetzt lebe? Allerdings muß es jeder gute Mensch haßen oder belachen, 78
wenn der Esel, ders Marienbild trägt, jeden Vorbeigehenden an-
schreiet, daß er ihn, ehrwürdigen Träger, küße und anbete — eben
so sehr aber auch, wenn der Affe die gefundne, doch wirklich kost-
bare Uhr

---

1) in a folgt: „und über ihren Gebrauch und Anwendung jetzt zu reden, und ihren Werth und Ursprung und Zweck und Daseyn uns auch jetzt! noch jetzt! ins Ohr zu ruffen hättest — aber es lebt kein Luther! Und seine Schriften sind allerdings Kinderleicht zu verschreien, wenn man sie erst so versteht, mißbraucht und in der Anwendung verläumbet.

— dreht und dreht und dreht
Bis daß das Uhrchen stille steht!

Die einzige streitlose Auskunft[1] ist, zur Quelle zu kehren, aus der jeder Bach und jedes Krüglein, vom Bache geschöpft, ist: das ist, streitet nicht Symbolisches und Antisymbolisches Gewäsche, wo Norm und Norm, und bürgerliche Rechte und Freiheit zu denken, in ewigen Verwirrungen der Gesichtspunkte Bodenlos hadern werden, sondern erkläret, erhellet, erläutert die Bibel! Sammlet Materialien der Beßerung, und streuet Licht aus, wenigstens für die kommenden Zeiten — wir wollen uns alle, die wir Christen sind, einmal umarmen, aber nicht eher, als wenn alle kleine Inseln, und jetzt noch nöthige Bande weg sind, und ja nicht anderswo, als am Ziele, unter den Fittigen der allerleuchtenden Offenbahrung!

---

79 Provinzialblätter.

XI.

„Die Idee von Priestern, hat in der Welt den äußersten Schaden gethan.
„Man verbindet damit gemeiniglich den Gedanken" u. s. w.
v. Nutzb. des Predigtamts S. 5.

Von Luthers Zeiten fing sich bekanntermaaßen die Concretion des Namens Priester, Prediger an, in dem Verstande, da wirs jetzt sind: und wir habens allein der herrschenden schönen Lekture von Frankreich aus zu verdanken, daß man uns und Pfaffen und pretres und moines und Teufelsbanner, und was nicht mehr? in Einen Sack wirft — dagegen muß man aber nicht sowohl philosophiren, sondern blos Historisch seyn —[2] bei jenen verliert man, selbst wenn man überwindet.

---

1) A: „Unvollkommenheit" — hinten als Druckfehler berichtigt.

2) a: Gegen Vermischungen der Art schreibe ich hier nicht: gegen sie müßt' anders geschrieben werden! und zwar wie ich glaube, nicht vernünftelnd, nicht Moralisirend „auch da und dazu wäre doch noch ein lutherischer Pfaffe nützlich und zu brauchen!" sondern glattweg, Historisch.

Also von Römischen Priestern Evangelische Prediger ganz 80
abgesondert — „aber wenn nun *Hume*, der berühmte Philosoph,
einer Priesterschaft, die doch auch nicht Römisch ist, solchen Karakter
als Stand, Profeßionsgewerbe zuschreibt,“ — Eins vor Allem,
muß man denn wenigstens nicht eludiren, und seitabkehren; „das
mögen sie in England seyn, aber in Deutschland, zumal in einem
Lande, wo sie — und wo sie — und wo sie — sind sies nicht:“
denn der Schalk, der nimmer ruht, kann hinzusetzen, „nicht vielleicht
etwas anders?“ Leben wir in einem Lande, wo Kirche und Lehrer
der Kirche nicht mehr so *etwas* ist! also auch nicht mehr so etwas
seyn *kann*, wo Prediger keine solche Ansprüche, Anmaassungen, u. s. w.
machen *müssen*; also auch freilich nicht machen *können*; aber,
wird ein Deutscher *Hume* sagen, wenn unser Unkraut nicht so
hoch und in so drückenden Schatten aufschiessen kann; gibts an der
Erde kriechend nicht mehr und vielleicht niedriger, unedler Unkraut?
Nicht ehrgeizig, herrschend, Seelen despotisch mit den Ausbrüchen,
mit der Pracht; aber wie? wenn im Gegentheile Staub anklebend,[1]
falsch, niedrig, bettelstolz, einheuchelnd, oder endlich Grundsuppe
von allem, bettelnd und dörfisch? *Keckheit*, *Dummheit* und
Tücke, im Priestermantel, wenn dieser noch dazu verschabt und
garstigen groben Tuchs wäre — so wäre *weiß* zwar allerdings
nicht *blau*, aber auch wahrhaftig nicht *schwarz*. — —

[2]Die Geschichte eines Menschen ist mir bekannt, die mich in
gewißem Betrachte sehr rühret. Durch Jugendeindrücke und durch 81
Hang des Herzens selbst zum Prediger bestimmt; und siehe! eben
da sich die Seele von dunkeln Eindrücken aufschloß, bei den ersten
Schritten in die Welt, wo alles so tief dringet, stieß sein Weg

1) a: Staubklebend!

2) a: Die [Jugendgeschichte] Geschichte eines Menschen ist mir bekannt, die mich allemal sehr gerührt hat. Durch Jugendeindrücke, [Elternliebe] und durch einen redlichen Hang des Herzens, der sich meist immer aus jenen bildet, bestimmte er sich [frühe] zum Prediger: aber eben da sich seine [junge] noch in dunkeln Eindrücken warme Seele kaum als erste Knospe aufthat, eben bei dem ersten Schritte in die Welt, wo uns alles am meisten schmerzet, empfing er

auf Priester Gottes, d. i. Hohnaffen des Teufels! — Heuchelei, falsche Andacht, kleinkreisige Denkart, allbeschmeissende Eitelkeit — Tartuffen: und Tartuffenhaß muste also immer, wie schwarzes Blut, aus seiner tiefen, frühen, auch nur leicht berührten Wunde quellen! — Wie lange es in ihm stritt, eh er heitre Ideen von dunkeln Eindrücken sondern, häßliche Larven vom hohen Beruf der Personen unterscheiden konnte! — er schwebte! er wankte! — Ging Stoppelgelehrsamkeit so emsiger durch, je weniger sie ihn befriedigte, und las sich in die Denkart der Deisten so tiefer, je mehr er sie flohe. — Der Vaterarm Eines wahren Priesters Gottes — aber er fand den nicht, er glaubte ihn nicht zu finden, irrte weit umher und — ward selbst Prediger! Auf welch beschwerlichem Wege! mehr als Einmal hat er mit Thränen darauf

---

Dolchstiche und Wunden der Heuchelei, falschen Andacht, kleinkreisigen Denkart und einer garstigbeschmeißenden Eitelkeit, die unter je heiligerm Scheine, als es ist, einen Priester Gottes desto ärger als einen Hohnaffen des Teufels unzieret: und natürlich empfing er auch mit diesen Wunden eben in den Jahren da man zu denken beginnet, ewige Anregungen eines bittersten Tartuffenhaßes auf sein Leben. Je stärker vielleicht eine Seele fühlt; je mehr und stärker sie sich in jeder Situation getroffen und hingeworfen fühlt: desto langsamer entwickeln sich auch in ihr die blos heitern Ideen; und es dauerte lange, ehe er den Begrif vom Stande, Amt, Beruf von den häßlichen Personenlarven absondern konnte, die diesen heiligen Beruf fleckten. Und in dem Zustande schwankte ein Theil seiner blühendsten Jahre, seines Akademischen Lebens. Nur zu kurze Zeit oder gar nicht konnte ihn der [völlige] Unglaube in seine Sirenenarme fassen: denn der häßliche Schlangenwurm spielte bald zu sichtbar um die schlüpfrigen Glieder: aber durch welche Umwege und Wüste, Thal und Höhen er gehn und klimmen muste, um dahin zu kommen, wohin er wollte, und wo der Vaterarm eines wahren Priesters Gottes (mit Ehrfurcht schreibe ich den Namen, wenn ich an die Empfindungen zurückdenke, mit denen er ihn immer erzälend nannte) so leicht und angenehm würde geführt haben! Er ging die Stoppelgelehrsamkeit der Theologen mit so größerm Fleis durch, je weniger er Empfindung davon hatte, und las sich in die Denkart der Deisten um so emsiger hinein, je mehr er sich von ihr zurückwünschte. Er ward selbst Prediger. Die ersten Jahre vergingen mit Nichts als Eignem Suchen der Religion und Anwendung derselben (wo ihm der Versuch der Anwendung

gewinkt, wie die Religion ihm nur nach eignem Suchen, und zuerst
vom Herzen der Kinder, in der Simplicität des Eindrucks, den
sie da machte, so anders erschienen! wie er, je mehr er das Herz
der Menschen kennen lernte, allmählich immer weiter vom Ver-
nünftelwege abkam, Wort Gottes im ganzen Umfange lieb-
gewann, und endlich seinen Stand, als den Ersten der Welt
und des Lebens, lieben lernte. Der Jugendeindruck indessen
blieb, und die Wunde war jetzt — Narbe! Predigerfigur allein 82
intereßirte ihn wenig, und wie ich oft bemerkte, nicht zum besten:
er zog sich immer, unwißend und wo er nur konnte, lieber zu
andern guten Leuten zurück und lebte in Wüste. „Welchen Geist-
lichen, rief er einmal auf meine Vorstellung darüber, mit Bitter-
keit des Herzens aus, welchen Geistlichen haben Sie je gesehen,

---

wenigstens am reinesten und lautersten dünkte) aufs Herz der Kinder; allein das Resultat seiner Theologie hatte noch immer nicht Muth, sich vom lieben Vernünftelwege unsrer neuen Sonntagstheologen zu entfernen, und sein Herz behielt mitten in dem Stande, wo er selbst lebte, immer noch gegen das, was Geistlichkeit, Theologenstand! hieß, aus allen Gründen unsrer Weltleute, noch mehr aber aus den Erfahrung(en) seiner Jugend heimlichen Widerwillen. Ob [er] gleich selbst Prediger [war], so war doch [selbst] in einer Gesellschaft die Predigerfigur schon allein gnug, ihn in einen fernen Winkel seitab zu bannen, und mit aller Achtung dieser Figur am letzten zu begegnen! Wie viel Gründe oder Scheingründe hatte sodann auch nicht immer sein Verstand oder seine Einbildung den Widerwillen seines Herzens zu rechtfertigen! und wie oft, so lange ich sein Begleiter sein konnte, machte er mit freilich so geschärfter Aufmerksamkeit und mit einer geheilten Wunde des Herzens, die sich noch immer wenigstens in der Narbe regte, Charakteranmerkungen, die mich oft durch ihre Wahrheit erstaunten, öfter aber durch die wehmüthigbittre Empfindung, die sich dabei mahlte, [wie] innig für ihn betrübten! Wie sich dort feiger Stolz und schlaue Herrschsucht mit kriechender Demuth! niederträchtige Hülle mit dem Mantel des Priesters! Dummheit mit Ernst! Bosheit mit Ansehen! [Geiz oder] Schelmerei mit Heiligkeit mischte, paarte und so priesterlich deckte — welchen Geistlichen, schrie er einmal mit [Wehmuth und] Bitterkeit des Herzens, haben Sie je einmal eine ordentliche, gesetzte, wahre, Natürliche Menschensprache vor Kanzel und Altar! und im ungestörtesten Gesellschaftskreise die wahre Mitte des Tons guter

der nur eine Natürliche Menschensprache habe? der nur im ungestörtesten Gesellschaftskreise zwischen Niederträchtigkeit und Grobheitstolz die wahre edle Mitte guter Sitten, geschweige denn, Einfalt, Würde, Göttlichkeit, erhabne Ruhe seines Standes träfe! — Wie sie kriechen, oder sich brüsten = =" und vergebens, daß ihn die Erfahrung in edlen Ausnahmen, hie und da ein andres lehrte! Um so inniger fühlte er diese, je sonderbarer sie ihm erschienen; in Absicht aber auf den ganzen Stand, zumal der Zeit, des Landes, wollte er nicht gerne denken und sich erklären. Er wünschte allweit, arbeitete für sich, genoß oft heitere Durchblicke unter seiner Wolke, war aber übrigens, wie dieser einsame Weinstock der Wüste: er hat sich durchs Unkraut hinaufgearbeitet, und steht allein und freut sich des milden Strals der Herbstsonne. — Hat niemand, meine Brüder, aus der Geschichte was zu lernen?

Sitten zwischen Niederträchtigkeit und [gröblichem Stolze] Grobheitstolz halten sehen? Man denke, wie mich der arme, vielleicht zu redliche, zu gebildete Einsame unter seinen Mitbrüdern in der Wüste seines Standes dauerte! Und welch Ideal er von diesem Stande hatte! und wie strenge er sich dem Ideal nachzuleben befliß! und immer [leider!] mit der Nebenwendung befliß, sich vom breiten Wege seiner Mitbrüder, so viel er könnte, abzulenken! Und wie weit da sein Auge drang! wie unschuldig er in= und außer ihm litte — seit Jahren bin ich von ihm entfernt! Seine Seele hat durch den Anblick Eines Mitbruders, deßgleichen es immer im Jahrhundert nur wenige gibt, wie es scheint, etwas heitrere Durchblicke von Sonnenstralen unter der trübe(n) Wolke seines Standes und Religionszustandes, die um ihn lag, empfunden! Wo nicht mehrerer Glaube und Zuversicht, so scheint eine mildernde Mäßigung, Entschuldigung und gleichsam Erklärung jedes auch lasterhaften Priestercharakters und auch der Wolken und Kothpfützen des Priesterstandes in ihn eingekehrt zu seyn! [Er arbeitet für sich] Denkt nicht, sondern fühlet für andre, und wünscht allweit, und überläßt dem die Sache, der Alles ausführt! Seine Seele ist wie diese einsame um Dornen geschlungne Weinranke, die sich endlich hindurchgearbeitet hat und süßlichherbe und etwas unreif wie sie schon sey, sich noch des milden Strals der Herbstsonne freuet! — So ist, mein Freund, meine Brüder! hat niemand aus dieser Geschichte, ohne daß ich sie weiter erkläre, was zu lernen?

Einst zeigte ich ihm den Charakter, den Hume von der
Priesterschaft geschildert — aber ich kanns kaum sagen, was für
gegenseitigen Eindruck er bei ihm machte, als ich vermuthet
hatte. Alle das zugegeben, rief er aus, aber wer hat daran 83
Schuld? Die Vorschriften unsers Standes sind edel und gut,
das kann kein Hume läugnen. Unsere Charaktere, ehe wir in
den Stand treten, sind gemeine Menschencharaktere, böse und gut,
gut und böse. Wir wählen uns nicht selbst, wir schieben uns
nicht selbst, als Stand, zwischen andere Stände. Also muß man
entweder die schlechtesten, lauter Spitzbuben dazu wählen, oder es
müßen Drachen, Klötze, Verführungen ringsum, und im
Stande liegen, daß trotz aller Pflichten, die das Wesen des Standes
selbst fodert, die besten Charaktere also verarten! Wer hat die
nun umher gelagert? wer wählt? wer schiebt den Stand unter andre
Stände, daß Er, das Feuer Gottes! zum Höllenzunder werde? —
Die Herren Politiker reden also zuerst gerade gegen sich selbst!

Und denn, fuhr er fort, alles als wahr gesetzt, wollte ich
wißen, welcher Menschenfreund ein solch Pasquill gegen einen
ganzen Stand — Menschen! Brüder! ohne die bittersten Thränen
des Mitleids, ja gar ohne Hohnlächeln und Freude schreiben könnte,
als etwa der schwache, höfliche, Politische Hume. „Sie müßen
nicht, wie die übrige Welt ihren natürlichen Regungen und Empfindungen
Raum geben: müßen unaufhörlich über Blicke, Worte,
Handlungen Wache halten, und um die Ehrfurcht zu unterstützen,
die ihnen das unwißende Volk bezeuget, müßen sie den Geist des 84
Aberglaubens durch beständige Grimaßen der Heuchelei befördern.
Diese Verstellung zerstört die Aufrichtigkeit und Freimüthigkeit ihres
Temperaments und macht in ihrem Charakter einen unersetzlichen
Bruch. Wenn von ungefähr einige von ihnen ein Temperament
haben" — — Lesen Sie weiter, und sagen Sie, wer konnte so
schreiben, als — ein Menschenfreund des Jahrhunderts, Skeptiker
an Wahrheit, Religion und Tugend! —

Wenn ich das Alles, wie Er, glaubte und fühlte — würde
ich kalt frohlockend bei dem häßlichen Fratzenbilde, das doch Stand

der Menschheit seyn soll, stehen bleiben, ohne zu fragen: woher? wie also geworden? wie ihm zu helfen? Und wenn ich fände, daß gesagtermaassen alles von aussen herkommen müße, weil von innen doch gerade zum Gegentheile hoher Beruf liegt: wie würde ich mich nun anders, an Staat und Obrigkeit wenden, als Hume? Nicht diese für Geistlichen warnen! sondern sie recht dagegen aufbringen, daß sie das Uebel sehen und beßern. Schafft, würde ich flehen, ihr, die ihr alles schafft auf Erden, schafft die Anläße, Fallbrücken und Gelegenheiten weg, die so viel edle Menschenseelen in einem ganzen von Euch angeordneten oder tolerirten Stande verderben! hier den unwißenden, abergläubigen Haufen, den jezt, wie ihr sagt, ein Pfaffe also betrügen muß — das ganze Medium des Aberglaubens und Betruges, zumal Eure Weiber und Kinder, an die sich zulezt alles hängt, schafft sie weg, lieben Herrn, oder — die Priester, und beßert dagegen durch Zolledikte und Hume's Moralischpolitische Diskurse! Welcher Staat wird Mordbrenner nähren? oder welcher Mordbrenner brennen, wenn er nicht kann und darf! „oder sehet ihr nicht die Versuche dieser Gesellschaft, die als Gesellschaft immer durch Ehrgeiz, Geiz und Verfolgungsgeist getrieben seyn wird? Das Temperament der Religion ist ernsthaft und Majestätisch! Keine Munterkeit, vielweniger ausschweifendes Vergnügen erlaubt! In Religionen, auf spekulative[1] Grundsätze gebauet, und wo öffentliche Reden einen Theil des Gottesdiensts ausmachen, kann man auch voraussetzen, daß die Geistlichen einen ansehnlichen Theil der Gelehrsamkeit werden besitzen wollen, obs gleich gewiß ist" — Kurz, wenn alle weise Regierungen vom altklugen Knaben, wie Cäsar vom Wahrsager cave Idus! gewarnt werden, dörften also sicher, wie eben dieser edle Cäsar raisonniren:

Would he were fatter! but I fear him not
Yet if my name were liable to fear
I do not know the man, I should avoid

---

1) a: spekulativische

So soon, as the *spare Cassius. He reads much*:
He is a great observer: and he *looks*
Quite through the deeds of men. *He loves no plays*
Seldom he smiles, and *smiles in such a sort*
As if he mok'd himself — —
Such men as he be never at heart's ease 86
Whilst they behold a greater than themselves
And therefore are they very dangerous —

Ich glaube, Hr. Hume würde dem Manne, der selbst Prediger ist, verbunden seyn, ihm ein so ausdrückendes Motto seiner Priesterschaft in einem Dichter seiner Nation, den freilich Herr Hume nicht außerordentlich liebt, treufleißig angezeigt zu haben, und nun —[1]

Provinzialblätter. 87

XII.

Die Idee von Priestern hat in der Welt den äußersten Schaden gethan. Man verbindet damit gemeiniglich den Gedanken u. s.

Doch auch darin ist mir Hr. Hume schon zuvorkommen: „Ein Soldat und ein Priester sind unter allen Nationen und zu allen Zeiten verschiedene Charaktere. Die Lebensart der Soldaten macht sie großmüthig und beherzt. Durch ihre öftere Veränderung der Gesellschaft erlangen sie eine gute Erziehung und freie Aufführung. Da sie nur gegen öffentliche und offenbare Feinde gebraucht werden, so werden sie aufrichtig, ehrlich, uneigennützig. Gesellschaft und Welt ist ihre Sphäre. Und wenns eine Artigkeit

---

1) a: würde mir verbunden seyn, daß ich ihm ein so ausdrückendes Motto des Charakters seiner Priesterschaft anfüge, und die Philosophen unsres Deutschlands, daß ich sie so treuherzig gegen diese verdammte Rotte warne. Noch ein beßres Mittel wäre endlich, die Ratten und Ungeziefer völlig wegzutilgen von der Erde, und ihre Stellen edel zu erstatten — doch darin ist mir auch schon der weise Politiker Hume zuvorkommen [vgl. Z. 14 v. u.]

gibt, die sich in der Gesellschaft lernen läßt, so werden sie gewiß
88 den grösten Theil davon haben. Der Charakter der Priester ist in
den mehresten Stücken dem Charakter der Soldaten ganz entgegen u. s. w." Also den abscheulichen, abergläubischen Pfaffen- und Heuchelstand ab; den offenen, aufrichtigen, uneigennützigen, bildenden und gebildeten Soldatencharakter an die Stelle! zur allgemeinern beßren Bildung der Welt Bajonetten auf Kanzel und Altar! — *)

Und nun von oder mit dem Brittischen Antitheologen kein Wort mehr!

Swift sagt, ich haße alle Stände, aber den guten Peter, Paul, in dem Stande liebe ich. Ein ander wird sagen: ich liebe alle Stände, aber den bösen Peter, Paul, in dem Stande haße ich -- und beide haben Recht. Stand ist Schranke; in den Schranken können viele böse und gute Kräfte würken — wer auf die bösen und guten Kräfte sieht, richtet darnach sein Urtheil! wem die Schranken gut oder böse ins Auge fallen, urtheilet darnach. Ein Weiser indeß, denke ich, sieht mehr auf Inhalt als Figur; und ein vollkommener Weiser endlich auf beides! Er wird also, wie von jedem Insekte der Natur, auch vom Priesterhaufen nichts Böses läugnen, nichts Gutes dichten: weder Schranken noch Kräfte verkennen: und, mich dünkt, der aufgeklärte Menschenfreund wäre nur der! Was sollts helfen, daß man Stand
89 blos dadurch vertheidigte, daß man ihn verläugnet, daß man
Stand und Losungswort aufgibt!

„Wir sind keine Opferbringer fürs Volk!" und ich wüste nicht, wers je in der Welt gewesen? die Priester A. T. wenigstens nicht!

„Keine abgesonderte Mittelspersonen zwischen Gott und Menschen!" Halbgötter und halb Menschen! Theurgen und Theanthropen sind wir nicht!

*) s. Hume Moral. Polit. Vers. deutsche Uebers. Th. 4. S. 326.[1]

1) a: wie alles zu lesen in Hrn. D. Hume Esq. Moral. und Polit. Vers. Vierter u. letzter Th. Disk. von Nationalcharakteren S. 326 u. s. f. Deutscher Uebersetzung. Hamb. u. Leipz. 1756 in 8.

„Keine geweihete Besorger heiliger Gebräuche, die nach eigner Willkühr vermittelst einer magischen Kraft Heil oder Elend über andre bringen könnten." Kurz, Teufelsbanner sind wir nicht — weis auch kaum, welcher Pöbel das glaube?

Aber, wenn Priester nun alle das und mehr als das in eben dem wahrern und bestimmtern Ausdrucke wäre? Kein Opferbringer fürs Volk; aber Bringer einer Gabe Gottes ans Volk — Lehrer der Offenbahrung, Ausbreiter des reinsten Mittels der Bildung — und so fern würklich abgesonderte, auserwählte Mittelsperson — Bote und Werkzeug Gottes. Kein geweihter Besorger heiliger Gebräuche, zumal nicht nach eigensinniger Willkühr (ein Bild, wofür man zittert!) aber etwas Edlers, geweihte, das ist, erwählte Besorger heiliger Geschäfte, des heiligsten Ge- 90
schäfts auf Erden — Bildung der Seele durch Religion. Als solche erkennen wir weder Bürger, noch Unterthanen, sondern Menschen, Geschöpfe Gottes, Brüder Jesu, Glieder der Offenbahrung. „Die Idee von Priestern hat in der Christenheit den äußersten Schaden gethan!" Dorfts nicht und hätts nicht sollen. „Man verbindet damit den Gedanken —" Mißbrauch, falschen Gedanken — aber was wird nicht mißbraucht und sollte also Mißbrauch je den wahren Gebrauch schmälern?

„Der Prediger, der nach der Wahrheit zu sich selber sagt: ich glaube nicht aus der gemeinen Masse der Menschen Kraft meiner Ordination herausgezogen und über dieselbe erhöhet zu seyn; ich rühme mich keines[1] Umganges mit Gott, als den ein jeder meiner Zuhörer auch haben kann, wenn er will: ich verlange keine grössere Heiligkeit an mir zu besitzen und zu zeigen, als deren die gemeine Menschliche Natur fähig ist u. s. w." Und ein andrer, der etwa spräche: ich glaube allerdings, Kraft meiner Ordination nicht aus der gemeinen Masse der Menschen herausgezogen, aber selbst von ihnen und also von Gott erwählet, an sie Gottes Wort zu tragen. Also nicht durch meine Person,

1) Spalding und a: keines genauern

die hier im mindsten nicht in Betracht kommt, aber vermöge meines Amts zum Boten und Werkzeuge erhöhet, wies keiner
91 meiner Zuhörer, ich aber an sie alle es seyn kann, darf und soll! Rühme mich keines Zauberumganges mit Gott, aber auch keines mindern Umgangs, als mein Amt fodert, die Religion im Lichte und im Bilde zu zeigen, so fern sie freilich nur eine gemeine, aber nichts als die edelstgemeine, die erwählteste Menschennatur zeigen kann, an der man eben sehe, daß die Religion nicht blos meinen Verstand beschäftige, und daher vielleicht etwas mehr Würkung vermuthe (denn sonst vermuthet man gerade umgekehrt!) sondern daß eben dies göttliche Licht und Kraft der Religion Hauptcharakter meines Lebens werde — — ein Prediger, der also spräche — wer stünde mehr im Gesichtspunkte? wer redete mehr in seinem Amte?

Und doch ist das Alles nur noch Individuum: Individuelle Moral Eines Mitglieds ist noch nicht Stand!

„Eben so wenig verursachet der eigentliche Zweck unsers Amts eine partheiische Verbindung derer, dies bekleiden, eine Zusammenverschwörung." [1] — Weh! Von denen die nach der Regel ihres Stifters auch gedrückt und duldend groß seyn sollen — was sollte ferner seyn, als der Vorwurf! Aber Vereinigung, Verbindung aller Glieder, die Ein Amt bekleiden, zu Einer Parthei, dem Geiste des Amts! Einverleibung zu gemeinschaft-
92 licher Lehre, Unterstützung, Aufmunterung, worinn es auch seyn müße — ist Satanas nicht mit ihm selbst Eins, damit sein Reich bestehe? Und Wir „Ein Herr! Ein Glaube! Eine Taufe! Ein Gott und Vater unser Aller! Ein Leib und Ein Geist, beruffen auf Einerlei Hoffnung unsers Berufs! Mit aller Demuth und Sanftmuth — und vertrage einer den andern und seid fleißig zu halten Einigkeit im Geiste durch das Band des Friedens! Und wachset in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus!" — und der sich nicht vornehm separiret!

1) Sp. und a: eine Art von Zusammenverschwörung

Laß es seyn, daß anderswo der Name Kirche mißbraucht werde! Glauben die Lehrer durch alte Mönchsgesetze befugt zu seyn, Repräsentanten der Kirche zu machen, und also Vorrechte sich zuzueignen, die ihnen vor Alters der Staat eingeräumet: sollten sie sich auch hie und da an Gründen dieser Befugniße irren; sie sind so fern Nationalbeamte eines freien, aus solchen Gliedern zusammengeordneten Volks: sie mögen oder mögen nicht auf ihre alte Vorrechte halten; Englische Nationalbeamte gehn uns nichts an. Aber weil wir das nicht sind, „muß ein Prediger vergeßen dörfen, daß Er Glied eines größern Körpers ist, der Klerisei heißt," Nebenbedeutung weg, und er solls nie vergeßen können! Ist da, dem Reiche Gottes mit andern nützlich zu seyn! hat allerdings das gemeinschaftliche Intereße mit seinem geringsten Bruder, „daß die Dinge geglaubt und geübt werden, die sie lehren,"[1] arbeitet mit Vielen auf Einem Grunde 93
der Offenbahrung: und wo er an sie gränze (er gränzt aber mehr oder weniger mit Allen!) mit Allen da Ein Leib! Ein Intereße! Ein Esprit de Corps — allweit, wie Name, Offenbahrung und Reich Gottes — in und bei allem das Haupt Christus!

In den schwersten und wichtigsten Augenblicken meines Berufs, will ich mich also sammlen, aufrichten, trösten; nicht will ich meine Augen niederschlagen „du gehst doch so allein deinen Weg fort! lebst dich und die Deinen nicht so gar unnützlich durch die Welt!" aufschlagen will ich sie und umherblicken: in welchem grossen Reiche! auf welchem Plane der Haushaltung Gottes auch ich diene! Die Würdigsten meiner Zeit, Muster meines Standes — kleine Reste! — die Würdigen der Vorwelt, der Offenbahrung bis zum Haupte hinauf! — Mitarbeiter, Vorarbeiter, Muster! ihr sollt mich stärken, daß mein Muth nicht sinke, mir Würde meines Standes, hohes Ziel, Bahn, die grosse Ernte zeigen, worinn der Herr Arbeiter aussende! — „Hebet eure Augen auf und sehet, das Feld ist weiß!" Sicheln, wo sind sie?

1) Sp.: die wir predigen

Ohne Anmaaſſungen und Jesuitereien, o Stand, könnteſt du je werden, was du wareſt und seyn sollteſt. Patriarchie! Stand der allgemeinen und zarteſten Gottesbildung, allgemei-
94 nes Band, Kütt und Unterpfand geheiligter Ordnung und Redlichkeit der Welt — und keine Geiſtlichen, die das mißbrauchten! und keine Weltlichen, deren Intereße etwas anders wäre, und überall gnug Zunder, und Empfänglichkeit, die reine Gottesflamme anzunehmen und fortzubreiten — alle Chriſten nach Chriſtus Bilde! — — Jetzt leiden wir unter der Sünde unſrer Vor- und Nebenwelt: unſre äußere Schaale und Hülle iſt ſo dürre, daß auch das für den reifenden Kern gewiß bald Entſchlaubung, Ernte, und neue Saat prophezeiet!

---

95 Provinzialblätter.

XIII.

„Die erſte Anlage der Natur in Deutſchland. Solche einzelne „Wohner waren Prieſter und Könige in ihren Häuſern und Hofmarken. „Sie richteten über das Leben ihrer Familien[1] und Knechte, ohne ein-„ander Rechenſchaft zu geben. Jeder Hof war gleichſam ein unab-„hängiger Staat, der ſich von ſeinem Nachbarn mit Krieg oder Friede „ſchied. Jeder Hausvater handhabete ſeinen eignen Hausfrieden, und „wie ſich mehrere, Sicherheit halben, verbanden,[2] ward dieſe Befugniß „nicht aufgehoben. Keine Obrigkeit und vielleicht nicht einmal eine „gemeine Gottheit, erſtreckte ſich in eines Mannes Wehre. Das gemeine „Recht kam, wie billig, dem Hausrechte nur zu Hülfe."

Möſers Osnabr. Geſch. §. 13. [1. Aufl. Osnabr. 1768.]

Der Paragraph enthält vielleicht mehr Erläuterung, von dem ſchiefen, ſpäten, niedern Orte, wo er gegen Orient zu, hertönet, als groſſe Geneſiskommentare.

1) Möſer: Familie
2) M.: wie ſie ſich mehrerer Sicherheit halber enger verbanden,

Wenn alle Stände aus Patriarchen erwachsen sind, und die 96
Erste Bildung des Menschengeschlechts, wies Historisch und Philosophisch erwiesen werden kann, von Gott kommen muste: die Ersten, an die die Offenbahrung oder die Fortpflanzung derselben gelangte, die also, seine Werkzeuge, in Gottes Namen sprachen und von Sohn auf Enkel hinaberbten; siehe da Prototyp der Priester! Die Bildung, dadurch sie herrschten, ihr Scepter: das ganze Medium der Gottespflege und Erziehung des Menschengeschlechts ihr weiter Königsraum: ihr Stand also so unmittelbar von Gott, als Ein Stand seyn kann!

Verbirg, edler Baum, verbirg deine Wurzeln in der Erde, daß Klüglinge über sie weder spotten, noch straucheln. Aber innig laß dir die Wurzeln nicht nehmen; aus ihnen quillt Saft deines Lebens!

Immer wirds brüchige Geschichte des Menschlichen Geschlechts bleiben, alles aus Socialkontrakt zu erklären, oder was nicht dicht vor uns liegt, als Betrug und Teufelswerk zu verbannen. Ist Menschengeschlecht auch aus Socialkontrakt entstanden? oder wars gar Betrug und Teufelswerk, daß es entstand? Waren alle Priester und Generalgewaltiger ursprünglich Betrüger: so weiß ich wohl, welche Generalgewaltiger es mehr als Priester gewesen seyn müsten? Und siehe! wie eigentlich sagt die Religion von ihnen: sie sind von Gott! und wenn wir der nicht glauben wollen, nur durch Priester und aus Priestern sind sie ja, was 97
sie sind, worden!

Natürlich also, daß der Priesterstand auch noch am liebsten, wo er gebohren ist, webet — in den simpelsten Ständen der Menschheit. Erzväter Gottes! sucht sie nicht, oder weniger in jenen Hauptstädten, wo sie rothe Schuhe oder gar rothe Hüte und seidne Kleider tragen! Wos nicht Vater und Mutter, Hausvater und Hausmutter mehr gibt, zum ersten Lebenszwecke: wie kanns da Priester Gottes mehr geben? Aber freilich etwas Anders, vielleicht Vornehmers, auch Gutes — — was weis ich?

Ich kam in die Predigt eines einfältigen Landhirten — aber es war keine Predigt! Nicht Dogmatischer Lokus, nicht Philosophisches Thema, keine schöne Rede in *Paris*, *Kamtschatka* und in aller Welt, nachzulesen, zu loben, nachzuhalten — ich wäre seines Worts unwerth gewesen, wenn ich so etwas nur dem Anblicke nach, hätte erwarten wollen. Vater an Kinder! Bruder an Brüder! Bote Gottes an Gottgegebne — und keine Rede! — unmittelbarer Wink von Herz zu Herz, Fülle der Seele aus seiner in ihrer aller Situation des Lebens, *ein Netz*, das sie in jedem Gliede alle umflocht, *ein Lebenshauch*, der sie alle zu einem Körper Jesu belebte — aber im Drucke? für die weite Welt? — Der gute Mann meinte gar, eine wahre *Herzenspredigt*, wäre Drucks so fähig, als ein *vertrauter Brief*, eine *Liebesunter-*
98 *redung Vaters an seine Kinder*, die *jetzt für die*, und für keinen lebendigen Menschen auf der Welt wäre. Meinte sogar, was für alle paßte, sei auch — — — eine kleine Latte zu einem grossen Gebäude, die immer schon selbst ganzes niedliches Haus sei, sei auch —

Aber das Wenigste bei diesem Manne war Predigt. *Handhabe der Religion*, *Haushalt der Redlichkeit* und *des Gottesfriedens* in seiner Gemeine, *stilles erhabnes Muster der besten Stände* in der Welt — weis nicht, ob der Prediger des deserted village Auburn sein Bruder seyn mag: aber in Gemüth und Leben völlig einerlei Züge! —

[1]Rings um den kleinen Sprengel dieses alten, unbekannten Mannes war eine Menge junger, galanter, gelehrter *Civilpriester* — des Jahrhunderts rechte Blüthe! Der Eine Informator gewesen bei einem Degenknopfe, der andre Schwiegersohn — doch was soll ich Unflath aufregen? Was kommen für Menschen

---

1) Hierzu nur ein einzelnes Blatt von a erhalten:
Vielleicht würde alsdenn Einmal und bald die Zeit seyn, — aber nein! sie wird und kann nie seyn, wenn nicht *ein andrer Stand*, als wir, leider! jetzt dazu seine Hände bietet. Was kommen für Menschen *ins* Predigtamt! welche werden dazu [ewig und immerhin] schon wieder zubereitet?

ins Predigtamt! Wie sie wahrlich nicht Sauigelhirten und Tafeldecker so sorglos wählen würden — und an ihnen soll die arme, verlaßne, gnug geplagte Heerde noch einigen Trost des Lebens haben! Und ob denn über Predigtamt zu spotten Wunders, oder Kunst wäre? Wer hat die Sauhirten ins Amt gedinget? — —

Weichlich und üppig erzogen; der andre Theil aus Armuth, Koth und Jammer unwißend, demüthig hinein gekrochen — und wie zubereitet! welch ein Ideal des Standes, das ihnen selbst Profeßoren, Theologische Atheologen, als gewöhnliche Nachmittagsspäße 99
auftrugen. — —

Endlich im Stande selbst, wie begegnet! wie geachtet! Müßen verachtenswerth bleiben, weil sie verachtet sind, und verachtet werden, weil sie sich verachtenswerth machen! — Daß fast keiner mehr,

---

oder vielmehr er zu ihnen verdammet und bei seiner allgemeinen Verachtung hier gewiß am empfindlichsten verhönet! Wählen sie nicht oft Leute zum Predigtamt, wie sie kaum Sau- und Sauigelhirten wählen würden? Welcher Land- und Kirchenpfleger, der sich nicht um seine Köchin und Tafeldecker intereßantere Mühe gebe, als um — mich ärgerts, hier hinschreiben zu müssen — um einen Diener Gottes! Priester! Seelsorger einer ganzen Gemeine! an dem sie, die arme geplagte Heerde, noch alles haben sollte, und denn nichts als [einen] Schlemmer, Aergerer, Philosophen oder Bauchpfaffen haben kann und soll! So tief bist du Predigerstand verachtet und hinabgerathen, und obs denn über dich zu spotten Wunders oder Kunst wäre? Wer, der jetzt kaum mehr wie es nur heißt, von begüterten oder mittelmäßigen Leuten auf dich studiret? Und jener Rest Sittenloser, armer Verunglückter, oder (ich rede nicht von Ausnahmen, sondern wie mans dem gemeinen Gange der Meinung nach für gut hält) elender Dummköpfe, die denn die besten Geistlichen seyn sollen — wie ists daß sie sich auf dich bereiten? In Schulen? Auf Akademien? Wie in der frühesten Erziehung? Welch ein Ideal ihres Standes, wos sogar Lieblingslokus mancher ihrer Herren Profeßoren wird, diesen Stand jeden Nachmittag zumal, lächerlich zu machen, oder darauf zu schimpfen! Und denn lieber Stand, wie wirst du begegnet? geachtet! Zu welchen Niedrigkeiten, der gemeinen Menschendenkart nach, fast gezwungen! Mußt verachtenswerth bleiben, weil du verachtet wirst, und wirst verachtet, weil du dich oft so verachtenswerth machest — alles in einander geschlungen! und wie tief, tief in der Denkart unsers lieben Jahrhunderts die Wurzeln! — Daß Gott

der nur andern Ausweg siehet, sich dahin sehnet, und man bald lauter überbliebne Herbstspätlinge nehmen wird, wie man sie findet! — Und das alles ruht wie tief! auf Jahrhunderts tiefster Wurzel! — O Priesterstand, Patriarchie! O Patriarchenpriester! = = = =

---

[1]Von der Nationalversammlung der alten Deutschen.

„Edlen und Wehren oder Gemeine, waren also zwei neben „einander stehende, und von einander unabhängige Stände. Letztere „machten eigentlich den Körper der Nation aus und auf ihrer „Einwilligung ruhete[2] Alles. Sie waren erstern zu Nichts ver=

sich aufmache, und durch Thaten, Anläße, beßre Welt und Kraft=anwehenden Aether rechtfertige, wie ers allein nur kann! Und so lange laßet uns in unserm Stande vortreflich seyn und auf beßere Zeiten hoffen!

1) In B ist dieses Citat mit einer Einleitung versehen und bildet mit dieser zusammen das Kapitel „II. Priester.“ S. 324. Die Einleitung lautet:

Gott würdigte, da er selbst einen Staat seines Volkes anzuordnen befahl, auch den Priesterstand als besondern Stand, Zucht, Land=stütze einzuführen, — es war der Stamm Levi in der Mosaischen Republik!

Nun will ich mich hier nicht auf die Art und Weise einlaßen, wie Gott befahl! oder wiefern Moses im Namen Gottes anordnete — Klugheit indeßen und Polizei Gottes oder Moses: Priesterstand war in ihr wie ansehnlich unterschieden, reichlich versorgt, prächtig geschmückt, und wie siebenfach mit den andern Ständen verschmelzt und verbunden — auch hierinn Anlage des Gesetzgebers, es sei weß es wolle!

Vorwürfe gegen den Priesterstand unter den Juden stehen in vielen Büchern, die ich nicht zu wiederholen brauche: eine kleine nähere Kenntniß der Sitten alter Völker und was Priester bei ihnen waren, würde schon diese Vorwürfe sehr abstimmen. Von den Ägyptischen Priestern, von denen Herr Michaelis seine Vertheidigung hergenommen, hat man jetzt einen ausführlichern Traktat, und hier aus der Geschichte eines Landes, das weit von Aegypten ablag, eine Stelle. Sie zeige wenigstens, daß Priesterstand auf solche Weise Nationalstand worden, auch nicht wieder allein Ägyptischer Pfaffenbetrug gewesen, von denen etwa der Levite Moses gelernet.

2) Möser: Bewilligung beruhete

„pflichtet. In der Nationalversammlung erschienen beide Stände
„beisammen: der Priester, und keine andere Obrigkeit, handhabete
„darinn die Ordnung.“

„Der Priester wars, welcher mehrere Mannien zusammen und
„Edle und Gemeine im Gleichgewichte erhielt. Der Priester allein
„hatte das Recht, jemand in der Versammlung ein Stillschweigen
„aufzulegen. Der Priester war nothwendig edel. Man muß ihn
„als einen [1] geheiligten Nationalbeamten ansehn, der gleich dem 100
„Adel zwischen den Innungen stand, [2] ohne zu einer Einzigen ins-
„besondere zu gehören. Die Macht der Priester ging [3] ebenfalls
„nur auf die Ausschliessung aus der Gemeinheit, und keine National-
„versammlung vergoß Blut.

„Fast [4] alle öffentliche Sachen, als Ströme, Salzquellen,
„Wälder und Thäler waren geheiligt — — Priester war [5] der
„geheiligte Mittler und Schiedsrichter zwischen streitigen Edlen, wie
„auch ganzen Mannien und Marken und hatte das glückliche Recht,
„die streitige Grenze zu heiligen. Da er überhaupt den Gottes-
„frieden handhabete u. s. w.“ *)

[6]So die alten Deutschen, und wenn man will, setze man
statt Mannien Stämme, statt deutscher Wälder Klima des Orients,
statt Nordischer Wehren ein Volk erlöster Hirten, die in Ackerleute

---

*) S. Mösers Osnabr. Gesch. [§ 38—40. S. 72—77.]

1) M.: ihn deswegen als einen unabhängigen,

2) M.: gestanden, 3) M.: gieng also

4) M.: Wenigstens fast 5) M.: Er war zugleich

6) B S. 327—8 („Ist nun — hatte.“ auch a): Man setze, alles Unwesentliche ausgelaßen, statt ihres Namens Israeliten: statt Priesterstand, Leviten: statt Mannien Stämme: statt Deutscher Wälder Klima des Orients: statt eines abgetrennten Volks Nordischer Wehren ein Volk aus Aegypten erlöster Hirten, die jetzt in Ackerleute und Landwohner verwandelt werden sollten; und alles, sieht man, liegt tiefer, als mans aus einer Nachahmungsmethode eines leeren Ägyptischen Provinzialismus nimmt: tiefer in den Sitten des Volks, aus welchem und zu welchen es gebildet, in der Natur nicht sowohl des Erdstrichs, als der Zeit, der Weltperiode, der Stufe von Gottes-

und Landwohner verwandelt werden sollten: so hat man in Hauptzügen statt Deutscher Priester, Leviten Israels und einen solchen gelehrten, allgemeinen Zwischenstand seines Volks bildete und weihete Gott! — —

[1]Zeit und Weltverfaßung ist vorbei, aber o Stand, wo du durchs alleinfliessende edelste Medium der Bildung all'einfliessen und nicht Stände als Stände, Menschen als Menschen zur edelsten Höhe bilden kannst, siehe dein Element, deinen Aether! Salz der Erden! Licht, das seinem Wesen nach scheinet und ohne zu
101 verliehren sich weiter breitet! Das sei; je unbelohnter, unerkannter, verborgener, desto edler!

---

schöpfung und Fortbildung des Geschlechts — doch davon ein andermal mehr! Ich habe jetzt Jüdische Priester eigentlich nicht zu rechtfertigen und zu erklären, sondern sie vorzustellen, als einen Gottgenehmigten, Gotterwählten Nationalstand seines Volks, auf den gewißermaassen Alles gebaut und angeschlungen wurde. „Ihr sollt mir ein priesterlich Königreich und ein heiliges Volk seyn!" war die Grundlage ihrer Gesetzverfaßung und Macht.

Ist nun Moses Gesetzverfassung und Macht kein bloßes Betrugspiel: ist die Religion, der sich die Väter am Sinai unterwarfen, wie's unsre neueste Deisten-Judenreligion will, keine bloße Convention nach Reichsfuß, kein contrat social Menschlichen Beliebens gewesen: hat über Alle dem was Höheres — Wunderkraft! Providenz! besondre Fügung zur Erziehung des Menschlichen Geschlechts gewaltet: wohl! so war auch der Priesterstand (mehr und minder will ich hier kein Wort sagen!) da und also und in der Verfaßung, als Stand, Stand Gottes — deßen sich niemand zu schämen hatte.

1) B S. 318 (Anschluß oben 184,318): Wenn der Priesterstand ursprünglich bestimmt war, im Namen Gottes Menschen zu bilden, und je reiner, göttlicher, allweiter, edler die Bildung war, desto priesterlicher: auf welcher Höhe des Heiligthums stehn wir jetzt! Welche tausend Mittel und Wege um uns, wenn wir sie nur brauchen können und mögen, um wo nicht die glorreichsten, so die edelstverborgensten Wohlthäter der Menschen zu werden! Welche Menschen nützliche Wißenschaft, die nicht auch an die Theologie gränzte, von ihr Einfalt, Licht und Leben erlangen könnte, wenn ihr nur wolltet? Ist nicht alle Gottseligkeit allnützlich und hat die Verheißung zweier Welten — wenn wir nur wollten!

Dichtkunst, sie ist ursprünglich Theologie gewesen, und die edelste, höchste Dichtkunst wird wie die Tonkunst ihrem Wesen nach immer Theologie bleiben. Sänger und Propheten, die erhabensten Dichter des Alten Testaments schöpften Flammen aus heiligem Feuer. Die ältesten ehrwürdigsten Dichter des Heidenthums, Gesetzgeber, Väter und Bilder der Menschen, Orpheus und Epimenides und alle Fabelnahmen der Urzeit, sangen die Götter und beseligten die Welt. Was die Miltons und Klopstocks, Fenelons und Racine in ihren reinsten Sonnenaugenblicken empfunden, war Religion, war nur Nachhall Göttlicher Stimme in Natur und Schrift! Die erhabenste und zerschmelzendste Beredtsamkeit Boßuets und Fenelons, die stärkste Gedankenseele[1] Pascals und die sanfteste Empfindungshelle Fenelons und die treue Herzenssprache Luthers und die einfältige ruhige Würde Spaldings und die Engelzarte Vorempfindung des Engels in uns, bei meinem Freunde Lavater, und wiederum die dunkle Gebürghöhe Youngs im Trompetenklange der Mitternacht — Religion! Religion! ferner Nachhall und Nachklang der Offenbahrung! — und o Quelle, was liegen in dir noch für Ströme! —

[2]Philosophie der Menschheit, und derselben wahre Geschichte, — niemand als ein Priester Gottes wird sie dereinst schreiben, wird von neuen Seiten durch sie bilden; jetzt hat der Morastquell weder Boden noch Rand.

---

1) B kl. Ausg.: Gedankenhelle

2) B S. 320: Eine Philosophie der Menschheit, mit ihr eine wahre Geschichte derselben — niemand als ein Priester Gottes wird und soll dieselbe einst schreiben. Jede andre Philosophie und Geschichte versinkt in den Morastquell, aus dem sie aufgegährt war, und hat weder Anfang noch Ende. Alle, auch geringe, Vorarbeiten dazu im wahren Geschmack der Treue, verunzieren die einen Theologen? Ein Versuch über „Gottes Ordnung im „Menschengeschlecht, über die Absichten Gottes in der Natur, über seine Gott„heit in den Kunsttrieben der Thiere" — verunzieren die einen Theologen? und wie, wenn sich das einst alles, allein durch Vorbild und Aufschluß der Haushaltung Gottes in seiner Offenbahrung fördert und belebt? Ein Priester Gottes wird einst eine Weltgeschichte schreiben können; der Prag=

102 Gottes Ordnung im Menschengeschlechte! Haushaltung Gottes auf Erden! nur auf der Höhe der Offenbahrung ist Blick; der Pragmatische Reflexionsgeist mit seinem Gelieferten wird seyn Staub, den der Wind zerstreuet!

Die edelste Naturgeschichte wird Theologie: alles was Menschheit umfaßt und bildet, Theologie und kaum daß ich davon nach meinem Gesichtspunkte etwas anzunehmen wagte. „Daß der und der etwa nicht der erbaulichste Prediger seyn dörfte!“ Kenne ich ihn? war sein Weg zur Bildung der Meinige? Ist der Othem meiner Brust Maasgabe des Ziels und der Schranken jedweden Läufers, der vielleicht durch Zufall, vielleicht zur Erholung da laufen muste, oder ist mein Schlummertuch das Maas aller Menschlichen Köpfe?[1] Was erleuchtet und bildet, ist Licht, ist Werkzeug Gottes — Stand, der du Jahrtausende und die ersten wichtigsten Jahrtausende, Bildung der Welt warest, fühle dein Element!

---

matische Reflexionsgeist unsrer Voltaire, Hume u. a. mit seinem Gelieferten wird seyn Staub, den der Wind zerstreuet.

1) In B S. 321—2 folgt:

Ueberhaupt, m. Br., wenn ich sehe, wie viel durch Priesteramt von jeher, insonderheit in den ersten Jahrtausenden zur allgemeinen Bildung der Welt beigetragen worden, ja daß gewißermaassen alle Gesetzgebung, Weltweisheit und Menschenordnung ursprünglich aus ihm ausgegangen: wie wünschte ich oft, daß unser Stand, wo möglich, noch immer das Edelste Alles thäte! es unbelohnt, verachtet und duldend thäte! es aber mit einer Einfalt, Würde und Erhabenheit thäte, die in solchem Maas und Höhe allein ihm eigen, aus der Religion eigen seyn sollte! Salz der Erden! Licht, das seinem Wesen nach in Dunkelheit und Dämmerung scheinet, und das mit aller Gottesgabe den Vorzug hat, sich allweit auszubreiten, immer zu geben und nimmer verlohren zu haben!

Aber um unsers Stifters und Berufs willen, daß der Vorzug nicht blos Erkenntniß und Bildung des Erkenntnißes bleibe! Ist Licht das ganze Leben des Körpers? und was hat unsre Zeit zumal mehr als Licht nöthig! Laßet uns also an jene Salbung, Einweihung und Gottesschmuck des allegorisirenden Testaments denken! so edel, würdig, königlich und göttlich sei der Priesterstand als Stand, als Charakter!

athme Aether! Das wahre Siegel der Göttlichkeit ist thun und nicht geniessen! viel geben, und wenig bedörfen! Wer würkt unbekannter, verborgener und wohlthätiger als Gott und Euer Vorbild Christus!

Provinzialblätter. 103

XIV.

„Gern hätte ichs gesehen, daß meine Bücher wären allesammt dahinten „blieben und untergangen. Und ist unter andern Ursachen Eine, daß „mir grauet für dem Exempel: denn ich wohl sehe, was Nutzes in der „Kirche geschaft ist, da man hat außer und neben der heil. Schrift „angefangen viel Bücher und grosse Bibliotheken zu sammlen, sonderlich „ohn Unterschied allerlei Väter, Concilia und Lehrer aufzuraffen, damit „nicht allein die edle Zeit und Studiren in der heil. Schrift versäumet, „sondern auch die reine Erkenntniß göttlichs Worts endlich verlohren „ist, bis die Bibel unter der Bank im Staube vergeßen worden."

„Auch ist das unsre Meynung gewest, da wir die Bibel selbst zu „verdeutschen anfingen, es sollt des Schreibens weniger und des Stu„direns und Lesens in der Schrift mehr werden: denn auch alles andre „Schreiben, in und zu der Schrift, wie Johannes zu Christo weisen „soll, wie er spricht: „ich muß abnehmen, dieser muß zunehmen."

Luthers letzte Vorr. zu seinen Schriften.

So sahe sich Luther gegen die Schrift an, und wer, dem
Gottes Wort Beruf ist, anders? Der Edelstein werde in Gold 104
Einfalt und Himmelsläutere, und Würde und allumfassende Redlichkeit sei unser Priesterschmuck, und Segen Gottes, Eintracht und Ruhe die Salbe des Haupts Aarons und seiner Kinder!

Wir haben hier kein abgesondertes Theil, Loos und Erbe! sind, wie wir jetzt sind, oft ein Schauspiel und Fegopfer der Welt! Laßet uns, indem wir am wenigsten geniessen, das Meiste thun! und indem wir das Schlechteste erbeuten, das Grössefte hoffen! Unser Altar sei, wie jener, den Gott sich ausersah, nicht von gehauenem Marmor oder zubereitetem Demant: von schlechter armer Erde, aber das Feuer, das darauf brenne, sei Feuer Gottes! Laßet uns, als Stand, unser Ziel so hoch und rein nehmen, als wir können, und der Unwürdige sei nur durch Mitleid und Beßerung unser Bruder — —

gefaßt, aufgehellet, ans Licht gestellt; leuchtet aber von seinem, nicht von unserm Lichte. Planeten wärmen sich um die Sonne, einander die Sonne verschatten, thut jeder so wenig als er kann.

Philosophische Beweise der Religion hat man gnug; löse aber einer das Räthsel, daß eben die in einem Philosophischen Jahrhunderte so wenig würken? daß jeder, der Religion glaubt, sich eben von ihnen wegwende u. s. w. Warum? Mit den Beweisen, dünkt mich, würde doch immer nur die kälteste, entfernteste Möglichkeit der Offenbahrung ausgemacht: nun aber Möglichkeit eines Gotteswerks aus Menschengründen? und des Gotteswerks, das aus allen, über alle Zeiten sich erstreckend, gewissermaassen Aufschluß der Weltschöpfung wäre, das aus dem Gesichtskreise eines, einen Augenblick daurenden Geschöpfs gemeßen, und denn — zur Regel Gottes angeschlagen — welch Verhältniß! Und richtete sich nun dies kurzsichtige, augenblickliche Geschöpf nicht einmal nach allen Datis, die ihm vorliegen, schränkte, damit es recht wie ein Maulwurf philosophire, sich eben recht in die Höle einer Daumengruft, die's selbst gegraben, ein, und eben die Einschränkung hieße Philosophischer Geist, System! und nun dünkte sich eben der Maulwurf, im Sammlungspunkte des Ur- und Allichts Gottes — oft demonstrirte förmliche Blasphemien!

105 Möglichkeit und Würklichkeit — welche Kluft! Möglichkeit der Menschen und Würklichkeit Gottes — welche unendliche Kluft! Endlich Möglichkeit der Menschen, d. i. Eines Menschen nach Einem Gedankenkreise, aus Einem Grunde, nach Einer Grille — und will alle Wege, Plane und Materialien der Haushaltung Gottes in allen Zeiten und mehr als einer Welt, wie ein gefundnes Grashälmchen in sein Nest verflechten — Kothschwalbe, die am Moraste nistet, und will am Throne und Scepter des Urvaters bauen!!!

Nun will ich endlich nicht fragen, wie entfernt, kalt, als Schattenspiel abstrakter Begriffe und Worte, das vorgetragen werde — und soll doch rühren, Jugendeindrücke verstören! allgemein würken! — sondern sage nur Eins, wir haben gnug der Philosophischen

Beweise. Das Einige Boile'sche Institut hat in dem Betrachte Sachen hervorgebracht, die kaum zu übertreffen sind: die Clark's, Buttler's, Bentley's, Campbell's, Conybear's, die Locke, Benson's, Foster's, Berkley, Gerards u. s. w. haben diese Bahn fast schon zu glatt getreten: und eure Kuratoren, ihr neuen Antideistischen Herren, befehlen euch wenigstens doch nicht, jenen nach Längelang zu fallen, daß man sehe, was man nicht will. — —

Wenn Voltäre es werth hielt, alle seine Doktoren Ralph und Propheten Babuk's zu vermehren? hem! heu! ohe! eheu!

Oder wenigstens sollten doch solche gegen die Namen Voltäre, 106
Bolingbrocks, Hume, Montesquieu schreiben (Namen, die einmal in der grossen Welt wahrlich mehr, als in unsrer Doktorstube, oder als diese ganze Doktorstube in der grossen Welt bedeuten!) die Bolingbrock, Montesquieu, Voltäre doch zu etwas mehr als Kopisten und Stubenkehrern brauchen —

Oder endlich, die wenigstens doch die Herren aus eignen Schriften, nicht etwa allein aus Leland, Trinius, oder einem Antideistico ihrer Herren Vorfahren kenneten! doch auch etwas von ihrem Geiste gefühlt! doch auch etwas gesehen hätten, worauf ihr Glaube in einer gewißen Welt beruhet. — — Jetzt ein Diderot, Montesquieu mit den schlechtesten Dreckmalern des englischen Pöbels in Einer Klaße — alle Pilzen auf Einem Miste! — —

Lieben Propheten, ihr kommt und wahrlich ungesendet! Welcher Mensch ist, der einen Thurm bauen will und sitzet nicht zuvor und überschlägt, — — oder so ihm sein Nachbar Krieg anbietet — — — Kurz die Handhabe ist abgegriffen, und bricht euch glatt vor dem Munde! — —

* *
*

Aber ob keine andre wäre? Ihr könntet sie nur eben vor eurem gekräuselten[1] Schnitzwerke nicht sehen: sie steht am andern 107

1) B: gekreiselten

Ende! Einfältig, stark, unzerbrechlich, wahre Handhabe. — Kurz Erweis der Offenbahrung an ihr selbst!

Dem besten Systeme liegt Philosophie drunten und drüben! Innerer Werth wird nur immer so mit in den Kuchen gebacken, daß er doch auch darnach schmecke. — Hier werde das simple Gewächs Gottes, Baum der Zeiten, Jahrhunderte und Ewigkeiten aus der Anlage eines Senfkorns, es werde gezeigt, wie es ist! Keine abgeschöpften Anmerkungen von einer Politischchristlichen Religion, von guter Moral fürs Menschengeschlecht: Haushaltung Gottes im hohen allweiten Verstande — Historisch!

Statt aller Wunder und Zeichen bezog sich Mahomed aufs größte Wunder und Zeichen, seinen Koran! Nur der Schreibart und nicht dem Inhalte nach konnts der Enthusiast-Betrüger thun: Inhalt, Folge, Kraft, Plan — davon ist hier die Rede!

Darstellung der Bibel, wie sie ist: jedes Buch in Zeit, Ort, wesentlichem und minderwesentlichem Zwecke; die ältesten und also tiefsten Offenbahrungen Gottes, für uns noch immer ein Abgrund, zuförderst! und ganz! und für den ehrwürdigen Namen Volk, über den Luther nichts grössers kannte! Moses, Hiob, Psalmen, Propheten — wer euch, ganz wie
108 ihr seyd, für Welt und Nachwelt darstellen könnte — welch ein Priester! welch ein Prophet Gottes! Besudelt jetzt gnug! in Pfützen und Pöbelprose versenkt! Seitab verzerret, wie ein Schulbube sich keines Römerskribenten erkühnen sollte! für Ungelehrte dahingegeben, wie Scioppius nicht die Priapeen kommentirte, wo ist, kein Kaufmann![1] ein zweiter einfältiger, auch ungelehrter Luther, ein Luther von Kopf und Herz und Brust und Schreibart, der euch darstelle! der euch reihe![2]

Ohne Zweifel wars eine gute Falte des Jahrhunderts, die ersten Musterseelen des Menschlichen Geschlechts auch auf den Schauplatz der Dichtkunst zu führen, so sehr der Gedanke (ich

1) B: Kraftmann

2) A: „räche"; in B (wahrscheinlich nach dem Mst.) verbessert.

rede nicht von Behandlung) von Klüglingen belacht ist, Patriarchen zu singen! Die Anfänge der Bibel, der Weltgeschichte, die ersten Eindrücke unsrer Jugendseele, die einzigen Reste eines wahren Goldalters der Welt, wo Einfalt, Hoheit, Ruhe, Glückseligkeit, Gottesseele doch aus jedem Zuge hervorstralen müßen? Fern vom kleinen Gebüsche späterer Tugenden und Vernünfteleien, hoch überm Dorngebüsch des Lasters und der tausendfachen Furien sein selbst — siehe dort einige Cedern Gottes! vom Schnee der Zeiten bedeckt und zusammengekrümmt; aber der Wandrer staunet, wird rückgezaubert in die älteste Welt — und siehe sie leben! —

Der Ur- und Stammvater des Menschengeschlechts! Geschlechts Inbegrif und Hieroglyphe! in deinem Lichte, und 109
in deiner Feierhülle! in deiner Vernunft- und Sprach- und Kunstlosen Einfalt und Stärke, und Hülle und Fülle von Menschenkraft, Menschenrege, und Gottesempfindung! in den merkwürdigsten Zuständen deines Lebens, was du erfahren, leiden, thun und für dein ganz Geschlecht erleben und werden müßen — im leisesten Lispel des Gefühls, dich aus der ganzen Masse verlebter Menschheit und Gottesoffenbahrung nur zu wittern, hinaus zu ahnden! — Kein Wortgeschwätz von Epopee, Drama: ein Strich! ein Umriß! woran dich dein spätester Enkel kenne, nenne, empfinde — wem erstarret dafür die Hand nicht! — — So in minderm Grade die heilige Reihe von Adam zu Noah, von Noah zu Abraham! Moses! Hiob! die Propheten! Ich sehe die Glanzbilder in den Wolken jenes Gebürges im Aufgange, stehe demüthig im Thale und winke hinauf! — — Wenns Prophetengabe war, Wort Gottes in Stärke und Kraft zu beweisen, stellet die Bibel dar, in Wahrheit! ohne Dichtung! daß sie würke! — Prophetengaben für unsre Zeit!

Wenns nicht an der sich allmittheilenden Gnade Gottes, sondern an unserer zitternden, wegzitternden Hand, an unserm durchlöcherten Gefäße liegt, was und wie viel wir empfangen: wenn Gott jedem Zeitalter die Gaben gibt, die er ihm am meisten Noth

findet, und sich alsdenn alles ringsum als Acker zur Saat verhält,
110 diese Gaben zu nähren: und Gott auch hier meist unerbeten rufft,
und ohne Zudringen und Vorposaunen in der Stille sendet, und
sodenn selbst die Höhe zurichtet, worauf er stellet und von wannen
er töne — meine Brüder, laßet uns hoffen und warten und jeder
an seiner Stelle streben! — Das Wort Gottes werde Alles! all
unsre Bemühungen, daß es alles werde: denn laßet uns verschwinden und wir seyn Nichts!

Nicht eignes, fremdes, unreines Feuer: Feuer Gottes auf seinem Altar: und der Altar selbst von ungekünstelten Steinen, von schlechter armer Erde.

---

111 Provinzialblätter.

XV.

Und aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens —
Ebr. 12, 2.

Nachdem Gott Zeiten hinab auf mancherlei Weise geredet durch die Propheten, wards, wie in der Johannesoffenbahrung stille. Wüste! Nachhall voriger Stimmen verwirrt und übel veräthselt: der verkündende Windsturm kam, Johannes! und der Sonnenstral, Jesus! Sohn! Erbe! Abglanz der Gottheit! sichtbarer Ausdruck des Optimum Maximum im Symbol des Minimum der Natur! In Knechtsgestalt Gott und Heiland! — Das Göttliche in Knechtsgestalt geht durch alles durch — durch Stand, Leben, Lebensbeschreibung, Schreibart, Mittel, Zweck! Kann man sich einen unvollendetern Entwurf des Lebens, auch nur als Anlage, als Saat denken, wie das Leben Jesu? — Und siehe, das größte Leben! in tiefster Stille! Fülle der Gottheit in der verachtetsten Scherbe, wie sie uns da steht!

112 Kein Levit, König und Priester ward Jesus; aber Lehrer
der Welt, Arzt, Hirte! das reinste Vehikulum, wo schon Vehi-

kulum seyn muste. Aufmunterung, Muster, Wink für uns, wenn wir des Winkes werth wären!

Aber wir machen Jesum zum Regenbogen, den wir sehen und nicht berühren; er ist, wider alle Stimmen sein selbst, der Evangelisten und Apostel, kein Mensch, kein Bruder, kein Lehrer, wie wir: Glaukoma, superficieller Gott, glänzendes Luftwesen, deßen Worte und Thaten wir zerreißen, zerflicken, aufdunsten, verstümmlen, statt sie mit gesundem Sinne in Zusammenhang, in Anwendung und Absicht zu nehmen, wie sie sind, geschweige denn, den feinen Geist, den Ambrosischen Duft, die sanfte Milde, Leichtigkeit im Begegnen und Abbiegen, oft mehr als Sokratische Laune, Einfalt, Leben, Licht und Würde zu merken, die nur in Bau und Regsamkeit aller gesunden Glieder, voll Einer Seele, zu Einem Gotteszwecke sichtbar wird. Ein Leben Jesu, ganz im Geiste der Evangelisten für unsre Zeit — Keine verschwemmte Schaumgeschichte, nicht Paraphrase, verstümmelte Demonstration des größten Lehrers q. e. d. noch weniger Wörterbuch zerrißner, verwäßerter Worte — nur Bild, Umriß, Zug! — welch Gold wäre werth es zu faßen! und wäre doch nur so kurz, einfältig, stillerhaben! — -

Galiläer mit Galiläern, mit Leuten seiner Art, ganz
Natur! in dem Gedankenkreise, unter den Bildern, in der
Sprache — nichts minder, als das immer substituirte, sich herab- 113
laßende Phantom: in allem Bruder, inniger, ganz empfindender,
wahrer Mensch, als solcher allein unser ganzes, gleichherziges Vorbild.
— Wehe dem Läufer, der immer auf so und so viel Nachschritte
rechnet, er lege sich gar lieber in den Schatten und ruhe behaglich.

Die kleinen Bilder, Anspielungen und Gleichniße, die ihr also und also entschlaubet — habt ihr daran nichts mehr zu lernen? Daß es auch damals so berühmte Schulen Hillels und Schammais auf der Spitze der Jüdischen Theologie gegeben — wer würde das aus den einfältigen Parabeln Jesu ahnden?

Jünger Johannes und der Pharisäer fasteten viel; Jünger Jesu nicht — und ihr Meister antwortete darauf sogar

mehr aufgeräumt, als gründlich! Johannes Freund — aber neuer Lappe auf altem Tuche! neuer Most in alte Schläuche! — so dachte Jesus.

Seine Jünger und Er entweiheten Sabbat: und was sprach er dazu von den Schaubroden Davids: Traget das Sprüchlein als Gemeinregel unter Euer drittes Gebot; aber im Sinne Jesu wendets ja nicht an. „Er sahe sie umher an mit Zorn, und war betrübt über ihre verstockte Herzen!“ Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäer, die ihr verzehendet! — —

Arzt der Kranken, der die Gesunden verschmähte: freute sich des Zöllner- und Sündernamens und kleidete seine schönsten
114 Handlungen in ketzerische Samariterzüge. Viele werden kommen von Weit und Breit und mit Abraham — — Und war ein Jude? Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäer, die ihr den Schlüßel des Himmelreichs — —

Sinn wars, was Jesus liebte: und nicht Buchstabe. Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist; ich aber sage euch — „Warum übertreten deine Jünger der Aeltesten Aufsätze?“ „Und warum Ihr Gottesgebot, um der Aeltesten Aufsätze willen? Gar recht hat Jesus von euch Heuchlern geweißagt — laßet sie fahren, sind blind und blinde Leiter! Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzet hat. — Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr Becher und Schüßeln auswendig rein haltet“ — — Der unwißende Galiläer! sollten denn die Schüßeln auch auswendig ungespült seyn?

In Gleichnißen redete er: leider! keine dogmata acroamatica, axiomata moralia etc. und die Gleichniße, in wie schlechtem Geschmacke! Wie ihn der Bilderfreund Johannes, Kapitelweise auf Einem Bilde reden, gar beten läßt und wie sich dort Gleichniße und Parabeln häufen! „Ich preise dich Vater und Herr“ — — „Wollet ihr auch weggehen?“ „Herr, wohin gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens!“

Wie elend bewies Jesus! jene Todtenauferstehung aus den Büchern Moses — war auch nur ein Zwangbeweis, wo fast schwer die Spitze zu finden! Und wie elend Paulus beweiset, der an[1] 115
die Hebräer, Troz Philo, allegorisiret! Und wie elend Matthäus citiret: wäre zu wünschen, daß insonderheit die zwei ersten Kapitel ihm könnten abjudicirt werden — schlechte Schüler eines schlechten Lehrers. „Brannte nicht unser Herz, als er zu uns „redete und uns die Schrift öfnete!“ Wo wir aber jetzt gegen den Matthäus, Paulus, Jesus in Schrifterklärung stehen! — —

Schrieb keine Bücher, und selbst seine Xenophons und Platons loben ihn nicht: geschweige daß er sie je mit Einem Zuge zu Posaunen seines Ruhms gestutzet! Lichter der Welt! würzendes Salz der Völker! welch hohe Moral, die er ihnen gibt! Und Ideal ihres Standes! Und Foderung des Glaubens, und immer des Glaubens! und Gewißheit seiner Kräfte! Und hohes Vertrauen auf Gott! und Aufopferung! und in den letzten Reden, dem letzten Gebete bei Johannes, welche Verschlungenheit in ihn! welche Einheit! — Wer hier nicht anders Element fühlet, als worinn wir weben — — aber das waren Zeiten und Gaben der ersten Kirche!

Wie lang wartete, ruhete er und lernte Gehorsam, und als er sich aufmachte, wie flog er Tauben- und Adlerfluges, bis er mit der Oelkrone der Ueberwindung aufging! „Habe ein Feuer „anzuzünden auf der Erde! — — Ist Speise und Trank mir, „daß ich thue — — hebt eure Augen auf und sehet, das Feld „ist weiß!“ „Dieweil wir also einen solchen Vorgänger haben, „laßet uns ablegen die Sünde, die uns immer anklebt und träge 116
„machet und laufen — — —“

Gefühl des Rufs, der Sendung, der Gottbestimmung von Jugend an! „Wißet ihr nicht, daß ich seyn muß — —“ Geist, der ihn zur Taufe trieb, und in die Wüste und in alle Städte, und in Jerusalem und ans Kreuz! Zug, der ihm alles

1) A: elend der Paulus beweiset, an

belebte, die ganze Natur zu Bildern des Reichs Gottes machte, die innigsten Triebe dahin richtete — — „Wer ist mir Mutter „und Brüder? Wer den Willen thut — — der ist mir Vater, „Schwester und Mutter!“ Unter Armuth, Entäußerung, Gehorsam, alles bis zum Kreuzestode gefangen! — —

Und wie Menschen- und Bruderliebe das Alles hob, hielt, stärkte! Kinder, Unmündige, Elende und Darbende, die er zu ewigen Symbolen sein selbst, lebenden Denkmalen sein selbst am Tage des Gerichts weihete! Nicht weiche Herzensschwindung; hohe Menschenliebe, die auch strafte, die sich für alle hingab zum Opfer, und noch in den letzten Augenblicken sich vergeßend, Mörder bekehrte! — — Habt ihr keinmal in seinem Leben das Unnennbare Anmuthige, die Zauberaugenblicke, voll Gotteskraft und Wonne gefühlt, die unmittelbar von ihm ging, und sich in keine Sylben buchstabiren läßt? Wenn jenes Weib bei ihrer zartesten Regung, voll Muttergefühl und Mutterbrust ihn anstaunet selig: und Taumel das Volk ergreift, und so oft in Ausrufen des grossen Propheten aufwallet! Und wie er Seelen kennet, auf Gedanken
117 antwortet, und im ganzen Johannes in ununterbrochner, allwürkender Ruhe mit seinem Vater schwebet. „Wir sahen seine Herrlichkeit,“ ruft Jahre lang nach der Himmelfahrt der noch entzückte Johannes aus! sahen seine Herrlichkeit voll Gottheit, voll Liebreiz und Wahrheit! — All seine Schriften sind Bäche aus diesem Lichtstrome voll Seligkeit und Unschuld! — So Jesus, und unaussprechlich mehr! kann in den Evangelisten nur empfunden, nur unsylbig gewinkt werden — unser Muster! Abbild Gottes im Ebenbilde der Menschheit! Lehrer und Urheber der Religion, die ich lehre! Und ich, in meiner Todesbildung; unregelmäßig über einander gestürzte Kräfte! verworrene Züge Angesichts und der Seele! Träge, Lichtscheu — Werkzeug der Sünde mit niedrigen Blicken im Thale des Todes — was ich? der seyn soll, wie Er war!

Wenigstens will ich ihn nicht verläugnen, verwäßern, verdämmern, zum schlechten Lehrer der Moral demonstriren! — Ganz

sehen, und ihm folgen, das will ich! Salbung, Einweihung, Priesterschmuck des allegorisirenden Testaments ist erfüllet: so edel, würdig, rege, ruhig, stille, lauter und stark wie Sonnenlicht sei mein Stand! sei mein Charakter!

Wohin mich auch alle seine Nachfolger aufmuntern, der kleine Rest, deren Fußstapfen ich da vor mir sehe! Paulus, wie er alles gefangen nahm unter den Gehorsam Jesu! sich der thörichten Predigt aufopferte, nur Lokal- und Liebesbriefe schrieb, an seine 118
Gemeinen, und in ihnen nicht reine Moral, zuerst und immer hohes neuurkundliches Evangelium strömte! Demüthig und stolz! immer vor- nie rückwärts sehend, bis an der Krone! — — Und dieser Lehrer, unmittelbar aus und zur Empfindung, Liebling der Brust Jesu, Johannes! Und die andern männlichern dagegen! Und welche Toleranz der Geist Gottes, nach Maasgabe so weniger und so verschiedner Leute an Einem Evangelium bewies, als die drei Apostel, die vier Evangelisten waren, daß jeder ganz in seiner Art Gott dienete und Vorbild wäre! Und jene schwere Briefe an Timotheus und Titus „von Würde und Nutzbarkeit der Prediger!" Und wie hinter der kleinen unmerklichen Anfurt das Meer der Apostelthaten verschwindet, Werkzeuge und nicht Maschinen der Oper! opfern sich auf und liegen unter dem Baue, den sie gegründet, bis, wenigstens in einem prophetischen Buche, verlohrne Symbolische, Allegorische Stralen, in die ferne Höhe zeigen, wo Lehrer aufs neue Engel Gottes, Lichte, Priester und ewige Pfeiler sind, an seinem Tempel!

Druckfehler der Provinzialblätter. (119)

(Kommata und Buchstaben ändere der gütige Leser selbst.)

[Folgen in 44 Reihen die schlimmsten Fehler und Auslassungen, darunter z. B.:]

S. 11. Z. 4. Zeiten lies Zeiten finden wollte. S. 30. Z. 11. kaum lies bau'n S. 46. Z. 21. Wissenschaft lies Wissenschaft verschatten S. 47. Z. 4. Wissenschaft lies Wissenschaft weggesehen S. 78. Z. 8. Unvollkommenheit lies Auskunft S. 82. Z. 13. tröste lies tröse S. 100. Z. 26. allein fliessen lies all'einfliessen S. 114. Z. 20. Brüder lies leider!

Aus der Schrift:

„Johannes."

1774.[1]

---

1) „Versuch einer Erläuterung (zu Johannes Evangelium);" vgl. unten S. 319 Z. 11. „Im Johannes gehts fleißig;" an Hartknoch den 18 Juni 1774. Zwei Redaktionen:

a: 56 Blätter 4°, geheftet, das letzte und 4 in der Mitte weiß; bricht bald nach dem Anfang der Erläuterung von Kapitel 11 (Lazarus Auferweckung) mitten im Satze („Die Jünger erinnerten sich —") ab und ist nicht weiter geführt.

A: zweite Niederschrift, 48 Blätter 4°, geheftet. Geht bis zum Schlusse von Kapitel 5 (parallel a Blatt 1—36). Letzter Satz (über Jesus in der Rede 5, 19—47): „Stral Gottes, Zeuge, Werkzeug und Bote — wer kann Dich faßen! schildern! nachahmen! erreichen!" Von dem Aufgeben der Arbeit an dieser Stelle ‚Erläuterungen z. N. T.', Schluß des ersten Buchs: „Statt dieses Buchs träger Erläuterungen versuchte ich dir den Evangelisten selbst, in der Gestalt seiner wenigen Lichtideen darzustellen, aber meine Hand erstarrte."

Mit b, B sind die beiden ersten handschriftlichen Redaktionen der „Erläuterungen zum Neuen Testament" bezeichnet; a bedeutet die dritte, A den ersten Druck.

(Inhaltsübersicht.)

(A:) Eingang.[1] 1. Gelegenheit. 2. Mittel entdeckung. 3. Anwendung.

Johannes Vorrede.[2] Jesus, Wort Gottes und Schöpfer der Welt. Jesus, Licht und Leben.[2]

Zeugniß Johannes und erste Thaten Jesu. Zeugniß Joh. Jesus erste Blicke und Reden. Erstes Wunder Jesu. Tempelweihe Jesus.

Jesus und Nikodemus. Johannes und Jesus.

Jesus in Samaria. Heilwort des Glaubens auf einen Kranken. [4, 47—53.]

Jesus am Heilbrunnen und von den Würkungen seiner Allmacht. [endet damit].

(a:) Jesus diesseit und jenseit des Meers.

Jesus in Jerusalem. 1. Beim Fest. 2. Nach dem Fest. Die Heilung des Blindgebohrnen. Lazarus Auferweckung [bricht ab].

---

1) In a nicht vorhanden, aber (vgl. S. 320 Z. 4) als geschrieben vorausgesetzt.

2) In a dreigliedrig: ‚III Jesus als Mensch, das Ebenbild der Gottheit.' Einteilung und Bezeichnung des weiteren gemeinschaftlichen Inhalts sind in a und A nicht gleichförmig.

Eingang.[1]

1. Gelegenheit.

Wenn Ein Schriftsteller der Bibel uns Paradoxon seyn könnte: so Johannes. Wie von den andern Evangelisten verschieden! welche eigne Denkart, und Sprache! fast kein Ausdruck seines Gemäldes oder der Rede Jesu Einem der andern Evangelisten ähnlich! hat wenig, was jene haben! hat was sie haben, in so Himmelanderm Element, zu so scheinbar anderm Zweck, auf so andre Weise — als Geschichtschreiber und Lehrer sonderbarer Schriftsteller der Evangelist Johannes!

Auch Leser vom wenigsten, wenigstens von mindest feinstem Gefühl hat diese Einzelnheit Johannes überraschen müssen: denn sie ist zu offenbar, zu unterhalten von Anfang bis zu Ende, sie scheint der ganze Umriß seiner Seele. Ueberraschen, sage ich, oder wenigstens ihnen so von weitem vordämmern; aber ganz erscheinen, ganz begriffen, in seiner Ursache und Absicht untersucht, in seinem ganzen Wesen erkannt werden — wie ferne war das noch immer von jener vordämmernden Ueberraschung! Eben weil Johannes so sonderbar denkt und schreibt: so thaten alle Regeln knechte mit ihm, was sie mit jedem sonderbaren Schriftsteller thun, ihn verachten, oder unter ihr Joch bringen. Und da sie das Erste an Johannes nicht konnten, blieb allein das Letzte übrig: Johannes mit seiner so einzelnen Licht- und Liebes Seele! Johannes mit der einfältigen aber hohen und ungemeinen Himmlischen Wahrheit! Johannes, der Einzig so viel von Jesu zeigt, aber immer noch mehr von ihm verschweigt und nur auf eine noch unerreichbare Stralenhöhe winket — Johannes, an Seele und Körper so ganz aus Licht geschaffen — alle das half ihm nichts: er muste in den schwarzen Theologischen Sack mit hinunter! Wie? er wäre nicht wie die andern, und also auch nicht, wie sie, zu machen? Er sollte uns seinen Jesum, seine Religion, seine Moral und Zukunft auf so eigne, andre Art schildern, und wäre nicht zur gemeinen Art (versteht sich, selten die Art der Evangelisten und Apostel!) zu bringen? Versuch! Und siehe! da ging man aus zu erklären und zu um-

1) Aus A, die eigentümlichen und charakteristischen Stellen.

schreiben und zu wäßern, in Harmonie von Mis tönen zu bringen, vor der jedes Ohr bebt! ihn in Fächer und Krambuden zu vertheilen, wohin der edle Johannes nun wohl am wenigsten gehören wollte! Der einfältige Liebesjünger an der Brust Jesu ward, was Er nun wohl am wenigsten ist und seyn wollte, Wiederleger! Ketzerhäscher! strenger Disputator mit Mantel und Kragen.

Johannes ein Disputator? ein Ketzerhäscher? ein Wiederleger? Allerdings mein Leser, muß auch ich die Titel, voll Verwundrung wiederholen: sie stehn in allen so genannten Einleitungen (Verleitungen sagt hier eine Variante!) zum N. T. und zu seinen Schriften! Sie stehn darinn von Alters her! weil Ein Kirchenvater also nickte, nickte ihm die ganze bunte Reihe der Väter nach: und die letzte, dickeste Einleitung ins N. T., die Alles so probabel und leider! nur immer probabel zu machen weiß, macht auch das so probabel „daß Johannes nur — gegen Cerinth und die „gnostischen Irrthümer geschrieben habe! das erhelle aus Ire„näus! aus den und den von Johannes gewählten Reden Jesu! aus den „und jenen Ausdrücken noch wie mehr u. s. w." Johannes also, der sanfte Lichtstral! die Feuerflamme aus des Heilands Herzen in jeder Zeile seiner Schriften ein ausgemachter Ketzerstreiter! und Gottlob! nichts mehr als das!

Nicht, als ob ich Streiten und Sanftmuth, elenden Irrthümern und noch mehr ärgerlich scheinbaren Verführungen sich wiedersetzen, mit Muthe wiedersetzen und bis ans Ende! ob ich das der Liebe entgegen hielte, die Alles erträgt — Alles nur nicht das Böse! nur nicht die Wölfe im Schaafsgewande und das Gift unter dem Honig der Menschenfreundschaft und Christenliebe! Wer war sanfter und sanftleuchtender als Christus, aber eben weil ers war, so konnte auch seine reine Gotteswärme in ein Feuer auffieden, das jenen Schriftgelehrten und Seelenverkäufern das Eingeweide fraß und — freßen sollte! Davon also kein Wort Rede.

Aber Johannes der Streiter in diesem Buch? in ihm durchaus mit jedem Wort und Sylbe von Anfang zu Ende? Es also so gar in all seinen Büchern (denn alle sind sich gleich, wie die einfältigsten Liebesschwestern es seyn können!) von Anfang zu Ende? Ich muß bekennen, daß ich davon Nichts oder wenig fühle! — — —

2. Mittelentdeckung (vgl. S. 341 [1]).

Es gab einen sonderbaren Menschen in unserm Jahrhunderte, der wie die Zugvögel durch einen dunkeln aber mächtigen innern Trieb geweckt, sich nach einem Welttheil sehnen, den sie nicht, als diesem dunkeln Triebe nach kennen, der also nach Asien lüstete, um nichts, als — heilige Sprachen zu entdecken, die er nicht verstand, und von denen er also noch weniger wuste,

was er in ihnen entdecken würde. Anquetil du Perron hieß der Jüngling, der[1] geweckt von einigen Kopien unbekannter Charakter, die niemand in Europa verstand, den Roman entschluß faßte, sie an der Stelle ihres Ursprungs selbst zu lernen, bei diesem Entschluß blieb, hundert Gefahren Hohn und Mühseligkeiten trotzte, die ihm seine Albernheit noch in Europa reichlich verleiden konnten: auf dem Meer und in Asien noch vester dabei blieb, sich aus dem Schlummer versinkender Üppigkeit noch zu rechter Zeit weckte, die ganze Malabarische und Bengalische Küste, Hunderte von Meilen in Indien hinein wie ein um irrender Vogel durchstrich, und nur Platz, nur Gelegenheit suchte, zu lernen, was er noch nicht wuste, und wovon er keinen Begrif selbst des Nutzens und der Absicht hatte. Fand[2] endlich in den ruhigen Wohnungen der Parsen in Gusurate diese Stäte, die er in Indien bei den Brama's nicht gefunden hatte: wandte alles an, was er konnte, um die Priester Zoroasters, die geizigen und unwißenden Darabs zu erkaufen, zu hintergehen, durch Geduld und Kopfrauchenden Fleiß zu überwinden; fuhr Jahre lang also so fort und kam zum Ziel, daß er die wahren Denkmale der alten Parsenreligion in Schrift und Sprache verständlich nach Europa brachte.

Wie ihn Frankreich empfing! mit welchem Triumph er sie in seines Königs Bibliothek niederlegte, und nicht ruhte, bis er sie auch in einer Uebersetzung und reichen Einleitung der Welt vorlegen konnte! wie kalt und elend aber darauf das grosse Resultat solcher Bemühungen bisher aufgenommen worden! welche Ursachen in Frankreich und England (Deutschland darf ich hiebei nicht einmal nennen!) zu dieser Kälte gewürkt haben! und was doch für ein Schatz in diesen Schriften liege! Schatz nicht blos für die ganze Morgenländische, sondern auch Aegyptische und Griechische Philosophie und Geschichte der ältesten, bis auf sehr späte Zeiten hinab! welche große unwiedersprechliche Merkmale von Wahrheit und Ursprünglichkeit überall herrschen! wie siebenfach alles benutzt werden könnte und von einer beßern Nachwelt gewiß einmal benutzt werden wird — das Alles und noch mehr in Winken und Proben gehört in eine andre Schrift. In die jetzige u. s. w. [vgl. unten S. 347 Z. 3].

3. Anwendung.

— — [3]Es wird aber auch zweitens, was es heißt, sichtbar, daß Johannes diese oder jene Sprache gebraucht: nichts weniger nehmlich als Lehrbegrif, sondern, wie die Apostel die Opfersprache der Juden und Paullus die Sprache der Griechischen Philosophen und Dichter brauchte, als Sprache.

---

1) Zuerst: Knabe, der 1754. 2) Zuerst: Er fand

3) Das Vorangehende: „Zuerst: der Unterschied von Vortrage" deckt sich mit der entsprechenden Ausführung in den „Erläuterungen z. N. T." Vgl. unten S. 340. 41.

Freilich heißt das mehr, als Wörterschälle, aber auch gewiß weniger, als herrschende Jochauflegende Ideen. Wenn jedes Original schon seine Sprache nach seinem Sinne braucht, sich ihr bequemt, aber sie zu sich zu erhöhen, und in ihr ganz seine, nur seine Seele auszuströmen — der Geist Gottes, der diese Männer belebte, war er nicht mehr meine Herren, als jedes Originalgenie der Welt! und muste also nicht ihre Rede, aus welchen Trümmern von Wort und Sylben sie auch zusammengesetzt war, ein ewiger Idiotismus von Sinne seyn, den wir nur aus ihnen, wie er ist, studiren können. Wenn jede ungewöhnliche, einzige, neue Begebenheit auch auf neue einzige Art die Seele wecket, ihr [eine] neue Sprache aus alten Worten und Sylben in den Mund gibt und sie macht zur Verkünderin nur der und keiner andre(n) Stimme der Welt — wie mehr das Evangelium Jesu! seine Geschichte! [seine] Lehre! [seine] Thaten! das ganze Geheimniß seines Reichs! Ist nun Homer, und jeder ursprüngliche Verkündiger einer Einigen Sache nur aus sich selbst zu studiren, und können und sollen alle Hülfsmittel nur dazu dienen, diesen lesenden, studirenden Sinn zur Aufmerksamkeit und zum eignen Verständniß zu schärfen: meine Brüder, wie viel mehr Christus, Paullus, Johannes!

Unnöthige Mühe und Zank also, den jene Herrn übernehmen, jedes Wort Johannes nach Plato, Pythagoras und ich weiß nicht, welcher Pfütze eines abgeleiteten Bächleins zu prüfen, feilschen und gesetzlich zu erklären. Das Bächlein, sehet! floß aus jener Urquelle, dem Orient! Wollt ihr also trinken und Johannes verstehen, findet euch bei diese! Studirt die Denk= und Redart der Juden und Asiatischen Philosophen vor und zu seiner Zeit: je näher ihm, je anpaßender seinem Inhalt und Zwecke, desto eigner — aber auch hier studirt und wendet an, als ob ihr Schriften Gottes leset. Machet Johannes so wenig zum Knechte Zoroasters als Philo und Plato: er schafft sich aus der Erde einen Leib, den aber nur seine Seele durchströmet, und in dem ihr nichts fühlet, wenn ihr nicht eben diese Seele lebendig fühlet.

O Johannes! wie habe ich da dich jedes mal bewundern und lieben lernen! Wie rein und himmlisch du deinen Meister vorstellest, und ihm treu bleibst, als lägest du noch an seiner Brust und lauschetest dem Worte seines Herzens! Wo du deinen Mitbrüdern am entferntesten scheinest, wie nahe! wie Eins mit ihnen! und mit deinem Heilande! und in Allem Ein Herz und Eine Seele! Du wählest aus, du ordnest, du rufst Licht und Aether hinab auf die Erde; nur aber daß Sein Bild! daßelbe mit allen andern strale und sich verkläre und Dein Bild sei. Wie tief sehe ich die Schlacken der heidnischen Philosophie liegen! welch' ein reines, siebenmal durchläutertes Gold ist aus ihnen gezogen! Nur so viel irrdische Materie gewählt, als die Erscheinung Gottes bedurfte! nur so viel und also die feinsten vielsagendsten Worte

gebraucht und denn in ihrer kräftigen Wenigkeit und Einfalt immer wiederholet, als zur Offenbarung deines Geheimnißes für die Menschen noth waren! Welch idealisirter, geläuterter, verklärter Ausdruck! welch ein Vorbild von sparsamem Gebrauch oder vielmehr Aufopferung der Philosophie und höchsten Menschlichen Weisheit, daß Flamme Gottes sie verzehre! Philosophie bis zur lautersten Einfalt, zur tiefsten Empfindung! — Und Liebe! Treue! Lauterkeit des Sinns, des unterhaltnen Zwecks, der Gottes einfalt — o Johannes, wie oft kniete ich an deinem Bilde dem Kleinode, dem Liebesgemälde deines Herrn! und empfand bewunderte, wollte Tausendfaches lernen, und — lernte nichts! Du im Himmelsglanz der Morgen= und Abendröthe und ich in dieser Höle der Mitternacht am Staube!

Wenns meinem Versuche einer Erläuterung (denn Kommentar solls und kanns nicht seyn; nach so viel hundert verunglückten Kommentaren!) wenns meinem furchtsamen stammlenden Versuche gelänge, Einige Worte zu sagen, die du, wenn du hier wärest, nicht verschmähtest! Und wenns ihm gelänge, Einige dir gleiche Seelen zu finden, die sich nun gern und oft um dich versamleten und dich in dem Lichte sähen und dich in der Herzenssprache hörten — Jünger Jesu, den er nahe seinem Herzen am meisten liebte! ich hätte alsdenn, dir nach, dir aufs fernste nach, etwas beigetragen, deinen und meinen Herrn unter Brüdern zu verherrlichen, die ihn so wenig kennen! ihn ins Finstre leuchten zu machen, ob ihn die Finsterniß aufnähme! — Aber auch nicht! und der Lichtstral ist nicht verlohren! er kehrt zu seiner Quelle zurück und ich werde dich einst, mit allen Seelen, die wie Du waren, sehen!

Johannes Vorrede.[1]

1. Jesus, Wort Gottes und Schöpfer der Welt.

Im Anfang war das Wort
und das Wort war bei Gott
und Gott war das Wort!
Es war im Anfange bei Gott
Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht
ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.

Hoch und weit also beginnet die Geschichte Jesu: im Anfange, vor der Schöpfung der Welt. Hätten wir nur die Eine Stelle, den Anfang des Evangelium Johannes, von Jesu: so wäre es, man möge so viel Lesarten anzweiflen oder verderben, gewiß, daß er mehr als Mensch, vor der Welt und Weltschöpfer gewesen.

1) Aus a bis S. 324. II. Vgl. unten S. 355 fgg.

Aber wie kommts, daß ihn Johannes Wort nennet, und in so mystischen Ausdrücken von ihm schreibt? Woher hat er die Benennung? und warum keine klärere, was Jesus vor den Zeiten der Welt war? Außer dem was in der Einleitung davon gemeldet worden: siehe hier die Auflösung.

Nicht an Johannes, sondern an Uns liegts, daß wir ihn nicht verstehen: er gibt Nachrichten von der Gottheit Jesu, wie sie nur Menschliche Seele, Sprache und Zeitlauf faßen konnte.

Schon in der ältesten Philosophie Morgenlandes, war der Ausdruck „Wort! Wort Gottes! Wort der Schöpfung!“ dazu von ferne geweihet, was Johannes hier für ein neu urkundlich Evangelium darinn hüllet. Das „Gott sprach!“ in der Schöpfung Moses, und in den Stellen der Hebräer, wo das Schaffen Gottes durch dies hohe „Sprach! Werde! und es ward!“ gemahlt wird — diese simple Urstellen zu geschweigen war in der Religion und Philosophie Zoroasters der Ausdruck längst als Lieblingsvorstellung aufgenommen und (das mindste zu sagen!) bis zur Anschauung personificirt.[1] —

Wort! aber das Deutsche Wort sagt nicht, was der Urbegrif sagt: [könnt ich denn immer.. wollt' ich lieber], könnte ich einen Ausdruck finden, der Begriff und Ausdruck, Urbegrif und erste Würkung, Vorstellung und Abdruck, Gedanke und Wort auf die reinste, höchste, geistigste Weise sagt, das wäre im Sinn Johannes und der alten Philosophie, die er zum Vehikulum seines neuen Evangelium brauchte. Was wißen, was verstehen und begreifen wir vom innern Wesen und Seyn der Gottheit vor der Welt, ehe Zeit war? was wißen verstehn und begreifen wir von der ersten Regung derselben gleichsam außer sich (ich muß eine elende Menschliche Sprache reden!) vom ersten Unterschied' in Gott, oder deßen Würkung? Und siehe, da nahm Gott das Geistigste, Göttlichste, ihm Ähnlichste, was in der Natur ist, zu Hülfe: unsre Seele, ihre innere Gestalt, Kraft, Würkung! Wie wir die von aussen nicht sehen, aber innig fühlen; so gabs uns Gott, auch Begriffe der Gottheit in ihr zu fühlen, Ähnlichkeiten Sein Selbst inwendig anzuschauen — das liebste und innigste Bild, wie sich der ewige Sohn Gottes in Menschlicher Sprache, für Menschliche Faßungskraft ausdrückte, war Wort, Gedanke, Bild Gottes von innen und außen. Wie unsre Seele die Stamm- und Urkraft hat (ich rede Menschlich von Göttlichen Dingen) Gedanke hervorzubringen: Bild zu zeugen, nicht von äußern, sinnlichen Sachen, sondern von ihrem Ich, das doch eigentlich nur jene äußern Sinnlichkeiten wecken, berühren und also unvollkommene Theilvorstellungen Unser selbst sind: bei sinnlichen, unvollkommenen Geschöpfen ist alles unvollkommen: das Ich ist nie ganz: alle äußere Vorstellungen weckens nie völlig und innig: es liegt in einem tiefen Schlaf und Traume, wo wie wir uns regen, uns nur etwas Dies und

1) Ausgelassen 2 Seiten, Geschichte der Logos-Idee, inhaltlich gleich S. 357,$_{21}$ fgg.

Jenes in einer Theilvorstellung klar wird: daher unsre Vorstellungen so oft irrig, denn sie sind zerstückt und dunkel: allesamt oder meistens auch unwürksam, mehr Idole, als Ideen, mehr Phantasme als Kräfte, welcher weite Weg unter unser Bürde, hinter allen beschwerlichen Oper werkzeugen unsres Körpers, eh ein Gedanke, und immer wie unvollkommen der unvollkommene Gedanke zur That kommt: das Bild der Gottheit ist also auf die Art sehr tief und trübe. Abglanz der Sonne im morrästigen dunkeln Abgrunde. Alles Unvollkommene und Menschliche aber, soweit du kannst, abgesondert: denke dir den höchsten, vollkommensten Urgeist: [das] Allicht, unsichtbarer Urglanz in [der] Tiefe seiner Fülle verborgen: kein Gedanke kann ihn denken: kein Wort ihn nennen: kein Geschöpf sehen und empfinden; und siehe! in und bei der Gottheit und von ihr und in ihrer Tiefe und die unvorstellbare Gottheit selbst wird (bei Gott aber ist alles und kann nichts werden) ist das Wort, Gedanke, Bild Vorstellung Gottes; innig und ewig, wie er selbst war; nicht aber innig allein (bei Gott ist kein Innen und Außen!) nicht unwürksam (bei Gott ist keine Verneinung) ewig würksam, schaffend, Gedanke, Wille, Bild, Urkraft, Plan Gottes (lauter Menschliche unvollkommene Worte, von einer Seele hergenommen, die [lauter] Trümmer ist und nur Trümmer nennet und denket!)[1] bei Gott Alle dies Eins! wesentlich! persönlich! aufs vollkommenste gedacht, und siehe, so weit wirs fassen können, die reinste, erhabenste Vorstellung vom Wesen und der Persönlichkeit des Jesus, der ehe war, als die Welt war! Das feinste, was in unsrer Natur erzeugt werden konnte, daß es doch nicht ein neues Eins war, sondern im Vorigen blieb! zugleich das innigste, unkörperlichste, ewigste und würksamste für den Menschlichen Gedankenkreis: Geist und Gedank! inneres und äußeres Wort der Seele: [Ektyp] Abdruck sein selbst und Vorabdruck des, was durch uns werden soll — siehe, das ward Hülle der Gottesoffenbahrung von seinem Sohne und des, was durch ihn ward, für seine auch durch ihn gewordnen, sterblichen Brüder! eine Tiefe der Weisheit, die wir in uns tragen, die ohne Buch und Griffel, alle Unvollkommenheiten des Raums, der Zeit, der Theilung, der Schwachheit, jeder in sich unabläßig forsche. Alle Stellen, die von Christo reden, sind über das, was ich sage, die hellesten Commentare: die reinsten Lehrer unsrer Kirche haben eben so gedacht, sich bildlich die Sache vorgestellt, wie sie die Bibel gibt, und nur diese Vorstellung bestimmt und geläutert: Philosoph, der aus Christians Wolfs Monadenlehre, weil Gott die höchste Monade ist, Dreieinigkeit läugnet, du brauchtest nur ja deine eigne Seele zu fühlen, die du auch ja zur Monade demonstrirt hast, und sie würde dir sagen, daß es durchaus nicht ungereimt und widersprechend sei,

---

1) Ausgesondertes Blatt von a: Gedanke, Bild! Wille! Kraft! Plan, lauter Menschliche, unvollkommene Theilvorstellungen E(iner) Seele, bei der alles Trümmer ist.

was dir die Bibel, von dem, was wir Personen Gottes nennen müssen, offenbaret. Je mehr ich alle Stellen vergleiche und die einige Analogie Gottes, die mir in meiner Schöpfung obwaltet, bedenke: ich laße gern dem Philosophen seine Monade und dem Deisten seinen undenkbaren höchsten Gott, freue mich aber und geniesse, was mir die Bibel gab: Anschauen Gottes in Jesu: Er ist Sohn (unvollkommenes, menschliches Wort!) Ektypus, anschaubares Licht vom Unanschaubaren Lichte, Glanz der Herrlichkeit und Ebenbild seines Wesens: freue mich, was mir die Bibel gab, Anschauen und Begrif der Schöpfung in Jesu: sie ist durch ihn worden: er war [das] Mittel (ich schäme mich das Wort zu setzen, für das ich doch kein andres Wort habe) und Prototyp der Schöpfung, der sie übersann, schuf, hält, erfüllet, und entwickeln und vollenden wird in die Ewigkeit hinüber. Jesus das Schöpfungswort Gottes, Gedanke, Plan, Wille, Kraft, Absicht sind nur schwache Theilbegriffe: Fülle des Geistes, der alles in allem erfüllet — wie muß ich mich schämen, nur etwas haben sagen zu wollen, was unaussprechlich ist, und was ich bei jeder Bibelstelle doch so innig fühle. Darf ichs bekennen in unsern Philosophischen aufgeklärten, antitrinitarischen Zeiten, daß mir der simple Ausdruck der Bibel hierüber unendlich mehr Aufschluß Gottes, seiner Schöpfung, seines Willens, Reichs und der Entwicklung unsres Geschlechts und unsrer Seele, des Ebenbildes der Gottheit! ist oder dünkt als alle Romane und Analysen der Weisen, wo immer Nichts aus Nichts wird. Man höre weiter:

II. Jesus, als Licht und Leben.

Im Wort war Leben[1]
und das Leben war das Licht[2] der Menschen
und das Licht scheinet in der Finsterniß
und die Finsterniß vermocht nichts dawider.[3]

und wir sehen gleich, es sei nicht gnug, Wörterbuchphrasen aufzuzählen, daß Leben auch manchmal Licht und Licht Leben bedeute u. dgl. nichtssagenden Worttand: den Fortgang der hohen Begriffe Johannes und ihre Entwicklung zu zeigen, das ist, für den, der kein Wörterbuchknabe seyn will, hier Sache. Und woher war nun dies also erklärte Urwort Gottes Lebensquell und als solches Lichtquell der Menschen? und da behaupte ich, der schlichte Sinn dieser Worte ist noch nie gegeben.

---

1) A: im Worte war's [B: war das] Leben 2) B: war Licht

3) a (zweite Übersetzung in demselben Kapitel):
das Licht schien in die Finsterniß
und die Finsterniß vermocht nicht zu widerstehen —
A: Und das Licht scheinet in der Finsterniß
Und die Finsterniße habens nicht begriffen!
b: scheinet [B: schien] in die Finsterniß [vgl. 362[1]].

Ohne mich aber bei Träumereien aufzuhalten, führe ich gleich zum Quell der ganzen Sprache Johannes. Wenn der alten Perserreligion Name würde: so wärs Philosophie des Lichts und Lebens: so liebt sie diese Bilder! so hüllet sie alles in sie ein! — — —

III. Jesus als Mensch, das Ebenbild der Gottheit.

(Schluß.)

.... „Aus der Fülle der Gottheit, der Gnad' und Wahrheit, die also „im Menschen, Jesu, wohnte, haben wir alle genommen und geschöpfet „Gnade um Gnade!" einen Strom Ueberflußes nach dem andern aus einer unversiegbaren Quelle. So konnte Johannes im Namen seiner Brüder an Seele und Herz sagen! so ist Er gewesen! so wird er uns Jesum zeigen! Wird nicht auch für uns aus dem Strom der Liebe und Wahrheit noch Ein Bächlein da seyn?

„Das Gesetz ist durch Moses gegeben; Gnade und Wahrheit ist durch „Jesum Christum worden!" Jenes gehörte noch zur Hülle, unter der das Wort erschien: hier ists im Anschauen und milder, sichtbaren Wahrheit. „Wir werden verklärt in dasselbe Bild von Klarheit zu Klarheit immer näher „dem Herrn! dem Geiste!" ist das liebste Bild der Apostel: „denn niemand „hat Gott" (den Geist! den Unsichtbaren! die in ihren Glanz verborgne Fülle!) „je gesehn: der Eingebohrne, aus seinem Schoos, aus dem Innern seines „Wesens, seines Pleroma, hats uns verkündigt!" Heil uns, und den Eingebohrnen werden wir sehen! die Fülle seiner überirrdischen Verkündigung vom Vater hören! Kann eine Vorrede höher aufsteigen! mehr aufmuntern! flammender und milder und gütiger bereiten?

Und wie sie auf Adlersflügeln fortschwebte! wie soll ich sagen? oder mit sanftem Fluge aus den Tiefen der Ewigkeit sich in alle Milde der Menschheit und eines Menschlichen Bruderkreises senkte!

Und die Begriffe sich sanft aus einander spannen und mit ewiger Uebertragung und Wiederholung, wie überhaupt die Schreibart seines Herzens sich wie Welle und Welle auf glatter Fläche hob!

Und wie er hiemit nun, in so simpeln Worten, vielleicht die höchste Offenbarung der Gottheit und Menschheit, Inhalt der Schöpfung, unsres Geschlechts und gewiß seiner Person und seines Evangeliums gibt! Viel Unsinn, Mystischer und Dogmatischer, ist mit diesen Versen getrieben: und aller Unsinn zeigte wenigstens, welch ein Abgrund es war! wie viel man sahe, fühlte, aber dunkel und nicht entwickeln konnte. O wäre mirs gelungen, die Worte zu ihrem Lichtquell zu führen, nur der Sprache nach, zu simplificiren, und sie sodann (die Stelle der Bibel, die mir mit jenem Anfange, der Schöpfungsgeschichte, am höchsten und tiefsten dünkt, und daher auch beide

am meisten mit Koth und Unrath überfüllet worden; die beide) zu retten, und der innern Anschauung eines Jeden (mehr kann doch ein Commentator nicht) zu übergeben. Wer du auch bist, edler, sanfter Jüngling, der wie Johannes denkt und fühlet, setze dich hieher und siehe diesen heiligen Quell, der aus welchem tiefen, dir unabsehbaren Abgrund, sanft hin aufrollt. In den Abgrund blicke nicht, edler Jüngling, oder du wirst, was so viel Metaphysiker wurden, ein zu warmes oder zu kaltes Thier, wirbelnder Atom der Sonnen glut, oder Monade. Aber, was in Johannes da so sanft empor quillt, und Er nachher in allen seinen Schriften, und N. T. und Offenbarung in Ströme leitet, wird dein Geist und dein Herz sich in diesem Quell spiegeln, und darnach, nach dem Wort und Bilde der Gottheit in Jesu Christo bilden: welche Einheit und Fülle der Weltschöpfung, Menschenbildung, und Menschen regierung wird sich dir offenbaren bis in die Ewigkeit hinüber. Hier lege ich die heiligen Worte [noch im Zusammenhang zur Nachhülfe, nicht aber zur Uebersetzung] mit Anbetung und Aufopfrung nieder.

„Im [Urbeginn] Ursprung war das Wort" u. s. w. v. 1—13.

II. Jesus, Licht und Leben. (Schluß.)[1]

Und endlich die Steigerung und Annahung Johannes! Wie das Licht schon vor der Welt, und unsichtbar immer in der Welt da war, aber unerkannt, unaufgenommen! wies aber immer Einige hatte, dies aufnahmen, die er also zu Mitwohnern und Mitwürkern des unsichtbaren Lichtreichs sammlete und zu einer neuen Geburt erzeugte, bis endlich in der Fülle der Zeit —

Und das Wort ward Fleisch
und wohnete unter uns
und wir sahen seine Herrlichkeit
Eine Herrlichkeit, als des eingebohrnen Sohns vom Vater
voller Gnade u. Wahrheit! —

Und hie hört nun auch die [Sprache ferner] Mythologie fremder alter Weisheit auf, oder tritt in die Ferne: es wird auch neue Gnade! und neue Wahrheit! Der Eingebohrne Sohn Gottes Mensch geworden, und in der Herrlichkeit des Vaters glänzend! voll Gnade und Wahrheit! voll wahrhafter Gnade! Wir sahn ihn! er wohnte unter Uns — Der Adler Johannes schwingt hier [schon], wie unter dem Sonnenlichte Flügel! —

Wir erläutern blos Worte. Wer bei Wohnen an die Schechina denken will, der thus: ich sehe weder hier, noch in der ganzen Schreibart Johannes dazu Grund. Wer unter dem Wort Fleisch Geheimniße finden will, thus: Johannes braucht nichts als einen starken Ausdruck der Mensch-

1) Von hier an der Text aus A bis Seite 328 Z. 2.

werdung, zumal in Verbindung des vorigen Verses. Aber daß das Wort nun mehr als sichtbar ward, daß es, das immer gegenwärtig gewesen war, die Welt durchwandelt und durchwürkt hatte, jetzt sich herabließ, unter uns zu wohnen, und im Fleisch geoffenbahrt seine Herrlichkeit zu zeigen — das ist Evangelium Johannes. Und wie sind nun hier nun alle Worte dem vorigen Urgrunde gemäß! Von jeher war und wohnte das Wort in der Herrlichkeit Gottes! war Vaters eingebohrner Sohn, voll Gnade und Wahrheit, und eben das, was er nun im Fleische abglänzte, und was der noch entzückte Johannes, als gesehen! erkannt! preiset, und fortfährt:

Von Seiner Fülle haben wir Alle genommen, Gnade um Gnade
Das Gesetz ist durch Mosen gegeben:
Gnade u. Wahrheit ist durch Jesum Christum worden
Niemand hat Gott je gesehen:
Der Eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schoos ist, hats uns verkündiget —

und wollen wir, von unzeitiger Mystik und Dogmatik ferne, erst verstehen, was wir verstehen sollen: so müßen wirs erst — verstehn lernen. . . .[1]

Wer nun weiß, was über jedes Wort dieser Verse Mystisch geschrieben und Dogmatisch gestritten worden: der siehet auch, was jetzt bei Öffnung dieser Urquelle friedlich wegfalle; in welche hohe Erwartung aber auch Jesus in diesem Evangelium mit alle dem trete! Auch wir werden Einen Stral der Herrlichkeit sehen, die Abglanz des Vaters war: aus den Gedanken, Worten und Handlungen Jesu wird Gnade u. Wahrheit glänzen. Glänzen in Gottes fülle, daß auch auf uns ein Abstral der Huld falle, die in Jesu Christo war. Und also erkläre ich auch das Gnade von Gnade! Wenns kein dem Evangelisten so gewohnter Hebraismus ist: so ists das Bild, was in der Lichtreligion Asiens nicht häufig gnug vorkommen konnte „wir nehmen „an der Fülle von Huld Theil, die sich in ihm offenbahrte! Wir werden, „wie der Apostel so oft sagt, vor dem Bilde gleichsam ins Bild verkläret: „Der Licht quelle gegenüber stralt auch auf uns von dem Lichte! —" Und o möchts noch in dieser Erläuterung nicht ganz verschwinden!

Jesus erste Blicke und Reden.[2]

Johannes Zeugniß wandte Jesu gleich zween Jünger zu, die ihm folgten. Was wird die erste Stimme? was das Erste Wort Jesu seyn, in

1) Die Auslegung „aus der Quelle selbst" 27 Zeilen Msc. ausgelassen.
2) Überschrift in a: Johannes Zeugniß 3. Aus a die folgenden Varianten.

dem ihn Johannes mahlet? Bescheidenheit[1] und Verläugnung selbst. „Wen suchet ihr?" Das war Er, den Johannes also angekündigt hatte, in dem Fülle der Gottheit wohnte und — der von ihm selbst nicht wußte.

Die Jünger antworten eben so treuherzig blöde: wagens nicht mit geradem frechen Fingerzeige heraus zu nennen: wollen nur noch von fern um ihn seyn! ihn nur sehn! nur hören. „Rabbuni! wo bist du zur Herberge?" Und siehe da, der Willfährige, Bereitwillige „Kommt und sehets!" Stilles Wort und groß Versprechen! große Folge! An Einem Tage was haben sie gehört! was gesehen! —

Denn „siehe! Einer[2] aus den Zween — derselbe findet am Ersten seinen „Bruder! Wir haben den Meßiam funden!" spricht er mit aufwallender Seele — o Gott! wie viel! viel liegt in dem stillen Gange der Worte. Daß er forteilt, Herzen sucht, es mitzutheilen! und seinen Bruder, seinen Bruder zuerst zu Christo reißen muß. —

Aber der andre Jünger, aus den zween, die zuerst Jesu folgten — er nennet ihn sich[3] — er nennt sich vielleicht selbst nicht! noch weniger daß er sich den Ersten nennet: so spricht von sich die Demuth! — schweigend! —

Simon kommt zu Jesus. „Da den Jesus sahe, sprach er: Du bist „Simon, Jonas Sohn, du sollt Kephas, ein Fels, heißen!" Blick und Wort des Allwißenden! Kannte ihn, eh' er ihn gesehn! nannte ihn bei Namen und Vatersnamen, als ob er ihn vor der Geburt sich ausersehen! drang mit dem ersten Blick in seinen Charakter — Felsenseele! „Sollt Fels heißen! auf Dir soll mein Bekänntniß ruhn!" Einfältiger Jünger, wie kannst du malen!

Jesus zieht in Galiläa: findet Philippus: Philippus Nathanael — das Feuer der Freude brennt fort, daß sie den Meßias funden. Nathanael zweifelt: Jesus sieht ihn von ferne kommen. „Siehe, ein rechter Israelit, in dem kein Falsch ist!" Von der Stirn hascht er seine Seele: „Woher kennest du mich?"[4] „Ehe dir Philippus rief unter dem Feigenbaume" — „Herr, antwortet Nathanael, du bist Gottes Sohn! du bist der König von Israel!" Siehst Abwesenheit! Vorzeit! und Tiefen der Seele — man denke sich allen

---

1) und siehe es ist die Bescheidenheit ... In A geschrieben: D(ie) [gestrichen] Bescheidenheit .. selbst.

2) Und was sie nun bei ihm gesehen und gehöret — Johannes spricht nicht; er handelt, er mahlt durch Folgen. Einer

3) Vielleicht verschrieben. a: Aber der andre Jünger, der Jesum funden hatte — er nennet sich nicht: noch weniger, sich den Ersten, der Jesu angehangen und war — ohne Zweifel der Evangelist selbst. Er spricht von Jesu und nicht von sich; im ganzen Buch, selbst wo er sich als Zeugen nennen muß, nennet er sich als einen Fremden ohne Namen. So spricht ...

4) Nathanael betroffen, der das Wort verstand, dem's aufs Herz fiel, und da er Jesum nur sahe, das Thörichte seiner Sage (d. h. seiner Worte „was kann aus Nazareth Guts kommen?") erkannte, spricht verworren „woher ..?"



den Anstoß von Freude, Taumel, Verwunderung und Entsetzen, der jeden[1] dieser hervorgelallten rhapsodischen Ausbrüche begleitet. [Der] Grund der Seele war offen und rege! —

Und da [spricht] der [stille] erhabne Jesus dem ganzen [Taumel] Tumult des Herzens Stille gebietend „Du glaubest! weil ich dir gesagt, daß ich dich „unter dem Feigenbaum gesehen. Du wirst noch Größers, denn das sehen. „Und spricht zu ihm: Wahrlich! wahrlich ich sage euch! von nun an werdet „ihr den Himmel offen sehen, und die Engel Gottes hinauf und herabfahren „auf des Menschen Sohn!"

Die Worte sind groß: aber wie zu verstehen? und wenn sind sie erfüllt?

Ich will meine Leser mit Nichts aufhalten; so reiche Erklärungen sie in jeder dicken Bibel mit Noten und in jeder Sinnwegspülenden Paraphrase finden werden: denn die Worte sind schlechthin noch unerklärt. Jakobs Leiter ist hier so ein Traum, wie die Engel bei Auferstehung und Himmelfahrt und warum nicht gar erst am jüngsten Tage.[2] Das ist gewiß, was jeder gesunde, schlichte Kopf an dem Worte „von nun an!" und in der Verbindung lieset. Als wenn „von nun an sollt du mit mir leben!" so viel hieße; „einmal nach meinem Tode sprechen wir uns wieder!" und wie die Herrn denn weiter auf so untrügliche unwiederlegbare Art erklären — daß nehmlich kein Mensch so was wiederlegen mag.

In der Sprache der Religion, von der wir reden, ist Bild und Zusammenhang Sonnenklar. Von der Taufe Johannes allein wusten die Jünger, daß „da der Himmel aufgethan! und der Geist Gottes sich herabgelaßen auf „des Menschen (Sohn)!" Bei dem Einzig nun bekannten, ihnen gegenwärtigen Bilde von Kräften einer neuen andern Welt bleibt Jesus. „So sollt ihr jetzt oft „den Himmel offen sehen, und die Engel Gottes, die allwürkenden Diener der „Natur! die hohen, himmlischen allweg umherwandelnden Geister! so immer „auf und absteigen auf des Menschen Sohn." Ich unterliege Gedanken und Bilde! Man kenne diese Geister aus den Begriffen der Zeit — die grosse Allmachtskette der Würkung Allvaters durch alle [gute] Wesen! und nun mit offnem Himmel beständig auf- und absteigend auf den Menschensohn — Er also das grosse sichtbare Mittelglied der ganzen Kette — der gegenwärtige durch alle Geister und Wesen ins Weltall würkende Gott! und hier auf der Erden — der Menschensohn! Gewöhnlicher Name und Gestalt eines schlechten blossen Menschen — Gott, welche Höhe und Tiefe! Allwürkung durch alle Welten und tiefe tiefe Stille! Gestalt, armer Baum auf Erden! und Gedanken, Kräfte, tiefe Wurzel des Baums im offnen Himmel, im grossen, unendlichen Geisterreiche! — Gedanke, Bild, wer kann dich ergründen! und wies so simpel da steht in zwei Worten, in dem ihnen bekanntesten,

1) Geschrieben „jedes" — vor Ausbrüche gestrichen „Worte(n)".

2) So wenig von Jakobs Leiter, als von A. und H. ist hier die Rede:

gegenwärtigsten Bilde: so ganz der Gestalt Jesu ähnlich. Stand einfältig stille da auf Erden! aber Blick in Seelen! und Arm in Welten und Himmeln!

---

a: Jesus in Samaria.

Wo Pharisäer ihr Wesen hatten, konnte Jesus nicht lange dauren; er suchte also sein unwißendes ländliches Galiläa — durch Samaria.

Auch auf dies Heiden- und Ketzerland sollte im Vorübergange ein Lichtstral fallen. Der müde Jesus saß an Jakobs Brunn: „ein Weib aus „der Stadt kam Waßer zu schöpfen" und nun begann eine wie Sokratische Unterredung! Milde und von dem nächsten Vorfall ergriffen, sanft fortgesetzt, eingelenkt, mit Zwischenblicken aufs Herz, abgebrochen und eben damit näher am Ziele! in Allem der vertrauliche Herzenlenkende und zwischen inne grosse, Prophetische Ton. — Ich sehe Jesum an der Quelle sitzen: sein Antlitz heiter, sein Gespräch sanft sich wendend und fortrieselnd, wie die klare Prophetische Quelle des Patriarchen. Wer will, sitze, wie Sokrates seinen Liebling einladet, daneben, ihn zu hören.

Er fodert Waßer. Die Samariterin wundert sich deßen, daß ein Jude von ihr Waßer begehre: und nun war die Quelle des Gesprächs eröfnet. „Wenn du die Gabe Gottes, das Glück kenneteſt, das dir durch den

---

A: Jesus in Samaria.

Heilwort des Glaubens auf einen Kranken.

In einer Gegend, wo Pharisäer ihr Wesen hatten, konnte ein Jesus nicht lange bleiben: er suchte also sein unwißendes, ländliches Galiläa wieder und da durch ein vermischtes Heidenland sein Weg der Rückkehr ging, ließ er auch die einen Stral seines Lichts genießen.

An einem Brunnen satzte sich der müde Jesus nieder und siehe! es war Jakobs Brunn — wie jene Schlange Moses Schlange und jenes erste Gesetz Gottes Moses Gesetz war — und bald auch Abraham erscheinen wird. Johannes Evangelium also, so sehr es für genannte Heiden und Weisen in ihrer Sprache geschrieben war, so wenig verkannte es den Baum, worauf das Christenthum erwachsen war, die Religion Judäas.

Er ließ sich mit einer Samariterin am Brunnen in ein Gespräch ein und wovon konnte das Gespräch natürlicher handeln, als vom Brunnen? vom Waßer des Lebens! Aber die sanfte, freundschaftliche Art, wie Jesus da anhob und einlenkte, und abbrach und ins Herz sah, und weiter lenkte, der stille, Herzenlockende Ton, der in alle dem herrschet — das kann ich nicht ausdrücken. Das lies und fühle. Ich sehe den sanften Jesus mit seinem Antlitz über der Quelle hangen und sein Antlitz, wie die klare sanft rieselnde Quelle.

„Zufall wird oder werden könnte: wer der sei, der mit dir redet, „und was in ihm für eine Quelle andrer höherer Güter quille: du bätest „ihn, daß er dir lebendiges Waßer gebe."

Noch war die Rede gleichsam auf ebnem Boden. Die Gabe Gottes konnte einen glücklichen Zufall: das lebendige Waßer, kühles irrdisches Quellwaßer bedeuten; so nahms das Weib und schwatzte weiter. Glaubte aber doch kaum, daß der Fremde ihr eine beßere, zumal heiligere Quelle anzeigen könnte, als diesen Jakobsbrunn, hielt ihn für einen Israeliten, der ihre Quelle verruffen wollte u. s. w.

Der Sokrates neben der Quelle fuhr noch in dem Ton fort: „Wer „von diesem Waßer, das ich dir im mindsten nicht verruffen will, „trinkt; den muß wieder dürsten. Wer aber von dem Waßer „trinkt, was ich ihm geben werde, den wird ewig nicht dürsten; „ja vielmehr das Waßer, das ich ihm gebe, wird in ihm selbst „Brunnquell werden, der in ewiges Leben quillet." O, sagte die leichtsinnige Neugierige, zeige mir doch den Brunn! das muß ein gar guter Brunn seyn! Wo man nimmer wieder kommen darf, zu schöpfen: das muß ein gar guter Brunn seyn!" Und siehe da, fiel ihr Jesus plötzlich in ihre Rede.

„Wenn du erkennetest die Gabe Gottes, und wer der ist, der zu dir „saget: gib mir trinken: du bätest ihn und er gäbe dir lebendiges Waßer.

„Wer dieses Waßers trinkt, den wird wieder dürsten. Wer aber des „Waßers trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten: „sondern das Waßer, das ich ihm geben werde, daß wird in ihm ein Brunn „des Waßers werden, das ins ewige Leben quillet." So sehr die Worte noch Räthsel und Wortspiel zu seyn scheinen: so haben sie etwas in sich, das ans Herz gehet!

Die alte Religion, wovon wir reden, macht Alles augenscheinlich. Man kann sich vorstellen, was in ihr, die alles auf Reinigkeit, Fruchtbarkeit, Klarheit und Leben bringt, lebendiges Waßer, Waßer des Lebens seyn müße? Das erste heilige Element der sichtbaren Natur: hat seinen Geist, seinen Beschützer, seine Seele und Wesen: es gab der entstellten durchs Böse verwüsteten Natur, ihren ersten Zustand wieder, bringt in sie alles Leben, Kraft und Segen! Es reinigt, trägt Samen in sich und Fruchtbarkeit, gibt Menschen Verstand, dem Weibe Milch, der Erde Weide, allem Geschöpf Muth und Freude; [es] vertreibt das Böse — wer kann alle Lobsprüche und Lobgebete darauf zählen? Eine lebendige Quelle ist der Erde, was das Auge dem Körper — welch ein schönes und sinnlichwahres Bild!

Nun war bei ihnen noch ein heiliges Waßer, das eben ihr Hom (Johannes) brachte, vorstellte, und ihm Wunderkräfte des Lebens gab. Gesundheit! Empfängniß! Heilung der Kranken! In der Auferstehung wirds den

„Rufe erst deinen Mann dazu und komm denn her!" Offenbar sollte die Ablenkung Weg auf den Prophetischen Blick Jesus bahnen.

„Ich habe keinen Mann!" „Ach ja, es ist wahr! fünf hast du „gehabt, und den du nun hast, ist nicht dein Mann!" „Herr, ich „sehe, daß du ein Prophet bist! mit einem Blick meine ganze geheime „Lebens geschichte entworfen" und dahin wollte sie Christus haben.

Nun fiel sie aber gleich wieder auf einen Nationalzwist: „unsre Väter „haben auf diesem Berge angebetet — ihr sagt, daß in Jeru= „salem der Ort sei, wo man anbeten müsse; was sagest du nun, „Prophet?" „Was ich dir sage? glaube mir, schwatzende Frau, es kommt „die Zeit und ist schon da, daß man weder hie noch da den Vater „wird anbeten dörfen. Ihr folgt eitler Sage der Väter und wißet nicht, „was ihr anbetet; und von den Juden soll allerdings das Heil der „Welt entsprießen. All der Unterschied aber wird wegfallen. Es kommt „die Stunde und ist schon itzt, daß die wahren Anbeter werden

---

Todten das Leben wieder geben — Waßer Hom, war im eigentlichsten[1] Waßer und Quelle des Lebens.

Nun wird uns bei einer also bekannten und verbreiteten Sprache die Rede Jesu nicht mehr Räthsel und Wortspiel scheinen. Von dieser Quelle der Erde, die dem Durstigen Erfrischung, Kraft, Gesundheit gibt, steigt die Rede zu einem andern Waßer, das so etwas dem Geiste geben könne, und endlich zum wunderbarsten, dem unversiegbaren Brunnen der Erfrischung, Kräfte und Unsterblichkeit. „Wird in ihm ein Brunn werden, der ins ewige Leben quillt!" ist, von seinem Orientalismus entkleidet, nichts als ein solcher Brunne der Unsterblichkeit, ewiger Kräfte! und Muths! und Freude!

Und diese Gabe Gottes! dies Geschenk des Himmels! hat Jesus? hats in seiner Macht zu geben, wer da will und bittet? — was ists! was er dem Weibe, den Ihren und ihrer Stadt gab — Gottes Wort!

Er trift der unverständigen Hörerin mit einem Schlage ans Herz, aus der geheimsten Geschichte ihres Lebens. „Herr ich sehe, daß du ein Prophet bist!" fährt sie auf, im innersten getroffen, und nun siehe! das Gespräch auf seiner Bahn. Wie konnte Jesus Herzen lenken und Stelle verschaffen seinem Wort.

Das Weib fiel natürlich aufs Äußere: aufs Anbeten auf diesem und jenem Berge! auf Unterschied ihrer und der Jüdischen Religion — Gelegenheit gnug dem[2] Erlöser, ihr von der Religion einer andern Zeit zu verkündigen „da man weder auf diesem Berge noch in Jerusalem als Einem Einzig „erwählten Platze anbeten würde — Es kommt die Zeit, und ist schon jetzt,

---

1) Vielleicht ist ausgelassen: „Sinne" 2) Zuerst: für den

„anbeten den Vater in Geist und Wahrheit. Solche Anbeter „will auch [Gott] der Vater allein. Geist ist Gott: wer ihn anruft, „soll ihn auch in Geist und Wahrheit anruffen.“ „O ich weiß „wohl, wenn Christus-Meßias kommt, der wird uns das Alles „sagen!“ „Und das bin Ich, der mit dir redet!“ Da kamen die Jünger: da lies das leichtsinnige Weib so gar ihr Waßergeschöpf stehen und floh und lief zur Stadt. Vom innern Gespräch Jesu hatte sie wenig begriffen laßet uns mehr davon begreifen wollen!

Der sonderbare Uebergang und gleichsam Doppelsinn vom Lebens-waßer ist nicht so sehr Räthsel, als es uns dünkt; die Sprachen des Orients waren von dem Lieblingsbilde voll. Nicht nur den Juden war lebendiges, quellendes, erquickendes Waßer Symbol des Geistes und aller überirrdischen Gottesgaben; im Chaldaismus war dies Bild gleichsam Grundveste und Sakrament. Sie hatten ein eigentliches Waßer des Lebens, ein heiliges Symbol, das ihnen alle Genesungs-Heilungs-Wunder-Lebens-kräfte vorstellte. Es ist der Saft vom Lebensbaume (Hom) der ihnen im Paradies Gottes, mitten in einer Quelle wuchs: sein eigentlicher Name ist, Waßer des Lebens, lebendiges, wunderbares Waßer, das Kräfte verleiht, erstorbne Glieder belebt, Fruchtbarkeit und Empfängniß macht, Lebensquell ist, für Alles, was grünt und lebet. Durch dies grünen die Bäume, und grünen jeden Früling neu auf: durch dies leben die Menschen und werden am jüngsten Tage aufleben: durch dies werden insonderheit die Seligen, die es trinken, sich in ihnen Quell des ewigen Lebens selbst bereiten — kann ein

---

„daß die wahrhaften Anbeter werden anbeten den Vater im Geist und in der „Wahrheit: denn der Vater will nur haben, die ihn also anbeten (weil er „ein Geist ist!) Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, müßen ihn anbeten „im Geist und in der Wahrheit!“ — Heiligen, reinen, deutlichen Worte! wie werdet ihr mißdeutet und übertreten.

Schon der Gegensatz vom blos örtlichen, äußerlichen, Ceremonien-mäßigen Beten, sollte uns lehren was wahres Leben, Beten im Geist und in der Wahrheit! Und der Zusatz: daß Gott ein Geist ist! der Vater also nur solche Beter haben könne und wolle, dünkt mich, noch mehr. Kein elendes Zwei für Eins, sondern innige Gebetsbeschreibung, mit dem Herzen, als Geist, im Reiche der Geister, zu Gott dem höchsten Geist zu beten, und zu fühlen dabei Alles was Wahrheit heißt! Reinigkeit der Seele, Feuer guts zu thun, Eifer mit allen, allen Guten gemeinschaftlich zu würken. So faßen sich alle Hände des gemein-schaftlichen Gebets an und reichen zu Gott dem Vater und Geiste! Ein grosses, kräftiges, würksames Reich wahrhafter Beter weder auf diesem noch jenem Berge sondern so weit Welt Gottes reichet. — — Das war Begriff

eigentlicherer Kommentar der Rede Jesu in diesem und den folgenden Kapiteln gefunden werden: es sind allemal seine nicht räthselhafte unübertriebne Worte selbst.

Was er aber diesen alten Materialien für neuen Sinn und Urkraft gibt. Er ist nun der sichtbare Quell des Lebens: er aus dem einst Leben in die Schöpfung, insonderheit das edelste Leben, der Menschen: er ists nun, der Fülle der Genesungs= Leben= und Wunderkräfte in die Welt bringt, daß sie in jede Seele quillen, in ihr Brunn des Lebens werden können, der nie versiegt, der in ewiges Leben hinströmt, Kräfte verleiht, und erquicket: der in allen solchen Seelen innern Grund der Unsterblichkeit und Seligkeit bereitet — und das hieß auch nun mit dem eigentlichsten Wort, Gabe Gottes, Würkung und Seligkeit, die Gott schaffet. An dieser Quelle blüht der Baum der Unsterblichkeit: aus ihm quillt Waßer des Lebens, das auf alle Welt, in alle Seelen, in alle Ewigkeit strömt — so tief ist immer der Sinn Johannes und Jesus.

Der andre Theil des Gespräches vom Beten zu Gott in Geist und Wahrheit fleußt eben so tief. Ein neues, unsichtbares Reich Gottes eröfnet Jesus, wo aller äußere, National= und Religionsunterschied Nichts ist. Ein Vater! Ein Gott! Geist der Gott, und alle die zu ihm beten geistige, wahre, strebende Kräfte. Die er alle sieht! die alle mit= und zu ihm würken: deren Gebet, die innere Quelle der Lebenswürksamkeit und Herzenszuversicht sich öfnet und zusammenfliesst mit allem Guten der Schöpfung! Alle wahrhaftigen Anbeter, alle in aller Welt also betende Hände schlingen sich zusammen und breiten sich empor, bis zum Herzen Gottes, des Allvaters. Hohe, reine, innige Theorie eines so starken, allgegenwärtigen Gebets — hier der Erste Anklang zu dem, was wir Einst in lauter Stimme hören werden.

Nun kamen die Jünger und wunderten sich nach ihren noch gemeinen Pedantischen Judenbegriffen: „daß Er, ein solcher Lehrer! mit einem Weibe

---

Jesu vom Gebete, den wir noch so oft durch Lehr und Beispiel wie herrlich werden erfüllet sehen — Wie ich mich auf die Stellen freue!

Das Weib fühlte im Vortrage Jesu mehr als Prophetische Kraft! ihr ahndete es „wie wenn Meßias so vor ihr stünde und lehrte." Und siehe! er wars: entdeckte sich: wie flohe sie mit zurückgelaßnem Kruge zur Stadt! und verkündigte und rühmte. Und nach zween Tagen Bekanntschaft „als viel „mehr glaubeten um seines Worts willen und sprachen zum Weibe: wir „haben selber gehört und erkennet, daß dieser ist wahrlich Christus, der Welt „Heiland!" — So schildert Johannes! pralt nicht von Kraft, sondern zeigt Würkung. Hier dies zerschmolzne Gold! dort jener zerschlitzte Baum! wahrlich, der Blitz des Augenblicks hat Spuren hinter sich, daß Kraft Gottes in ihm war.

„rede!" Wir sehen also doch wieder, wofür sie ihn gehalten: so erscheint (er) auch in allen Evangelisten.

Sie bringen Speise, über die sie vielleicht hungrig und lechzend fielen. „Ich habe eine Speise, die ihr nicht kennt!" „Hat ihm jemand „zu eßen gebracht?" „Meine Speise ist die, daß ich thue den „Willen meines Senders und vollende sein Werk." Genoß also noch nach oder vielmehr zuvor, was er in der Stadt gutes ausrichten würde, wozu er jetzt Bahn gemacht hatte.

Auch im Ausdruck sind wieder die Worte gleichsam Symbol der Religion, aus der wir erläutern. Den Willen Gottes thun! ist das ewige Gebet ihrer Liturgien! Das ist der Wille Gottes! war das Schöpfungswort! wird das Auferstehungswort seyn! ist das ewige Kraft= und Berufswort der Menschen. Heilige Vollendung Seines Werks auf Erden, war die Bestimmung Jesu hinieden.

Und da zeigt er ihnen das weiße Feld: das schönste Bild Menschlicher Bemühungen und Genießes. „Saget Ihr nicht selbst im Sprüch„wortsverse, in jenem Ernteliede:

„Schon sind vier Monden hin: die Ernte kommt!"

„nun hebet eure Augen auf und seht den vollen wartenden „Segen Gottes: die Felder sind schon weiß zur Ernte. Die „Freuden= und Lohnszeit kommt heran. Der Ernter empfängt den Lohn „des Säens und sammlet Frucht des Lebens: da freuen sich denn „Säemann und Ernter alle miteinander. Nun trifft bei euch auch „das alte, wahre Sprüchwort ein:

Der Eine sät
Der andre mäht

„aber im guten Verstande. Ich sende euch zu ernten, was ihr nicht „habt ackern dörfen; andre haben gearbeitet und ihr seid zu ihrer „reifen Arbeit gelaßen worden. Sammlet und geniesset von ihrer „Mühe." Man siehet, woher und wohin die Rede Jesu ging?

In dem Gefühle nun, Gutes ausgerichtet zu haben, kamen die Jünger mit ihrer Speise. „Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen deß, der „mich gesandt hat, und vollende sein Werk!" Die Worte sind, wie schon gezeigt, Symbol der Religion, von der wir reden! und hier! jetzt! der matte lechzende Christus.

In eben dem Gefühle, daß er ihnen die künftige Arbeit — kleine Arbeit und grossen Segen! — das weite weisse Feld zur Ernte zeiget. Wer kanns ansehen, ohne sich der Worte zu erinnern: „hebet eure Augen auf und sehet! „es ist schon weiß zur Ernte. Und wer da schneidet, der empfähet Lohn! „und sammlet Frucht zum ewigen Leben: auf daß sich mit einander freuen,

Was für ein Freudenherz der Mann war, der also zu seinem Beruf ging, also davon sprach, andre also dazu aufmunterte! Das geringste Gefühl, Gutes gethan zu haben, und die reiche Ernte, die vor ihm da lag: sie waren ihm Speise und Trank! Hoffnung und fröliche Aussicht.

So Lehrer, sei das Werk Gottes, was du treibest: und ob du gleich nicht erntest; denke ans Wort Christi, daß es edler sei für andre zu säen. In jenem Leben freun sich beide mit einander.

Keine gute That, keine Arbeit Gottes ist vergebens. Selbst das Korn, das uns zu verblühn, zu ersterben, zu verwesen scheint: es erstirbt zur Wiederauflebung! zum Nutzen und zur Freude für dich und Andre. Was Ein guter Säemann gesät, davon können und werden viel ernten! und sich freun, und ihm danken.

Er betrog sich nicht, Christus, in seiner Hoffnung. Viele aus der Stadt gläubten an ihn, einige schon um des Weibes Erzälung willen, mehrere, um der Thaten willen, die er die zween Tage bei ihnen that. Sie dankten dem Weibe in [einem Anfall von] einer Art Verneinung und Freudenausruff: und Johannes, der nie viel von Würkung redet, sondern sie zeigt, schildert auch hier im Affekt Jesu und dieser Leute, wie lieb sie ihm und Er ihnen gewesen. Ihre Rede ist gleichsam das zerschmolzene Gold, das der schnell vorbeifahrende Blitz nachgelassen: der Blitz ist fort und die Würkung im Golde bleibet. Und das war im Ketzerischen Samaria!

„der da säet und der da schneidet. Ich habe euch gesandt zu schneiden, das „ihr nicht habt gearbeitet. Andre haben gearbeitet und ihr seyd in ihre „Arbeit kommen!“ Wie Mutheinsprechend, wie weckend! Zu lauter Erntefreuden, Lohn und Genuß. Schlage an die Sichel und ernte! Und du der du säest, ohne zu wißen, wer schneiden soll? Lehrer! denke ans Wort, an den frohen Blick Jesu ins weite, weiße Feld! „Es ist schon weiß zur Ernte!“ und jetzt freut sich eine Hand zu sammlen, was du erarbeitet — auch so ein Gegenstand und Mittel zum Zwecke Gottes. — —

Und so fand Jesus sein Galiläa ... Da kam die Bitte des Vaters um seinen abwesenden todtkranken Sohn an sein Herz. „Wenn ihr nicht „Zeichen und Wunder sehet: so glaubet ihr nicht!“ — Aber der Elende, dessen Seele im Jammer seines Sohns war, hörte nichts: drang weiter und flehender. „Herr, komme hinab“ ... — er glaubte! und ging! Und indem er hinabging: siehe da Boten „dein Sohn lebet!“ .. Grosser Beweis der Macht des Glaubens! und des Worts! siehe! das zweite Zeichen Jesu! so völlig im Sinne, mit dem Anstande! der Prüfung! Zögerung! der stillen Art und Verborgenheit geschehen, wie das Erste. Ein Wort über Meilen ausgesprochen und Glauben fodernd! — gewiß auch dieß geschrieben daß ihr gläubet!

Erläuterungen

zum

Neuen Testament

aus einer neueröfneten

Morgenländischen Quelle.

Ιδου μαγοι απο ανατολων παρεγενοντο και ανοιξαντες τους θησαυρους αυτων προσηνεγκαν δωρα.

Riga,

bey Johann Friedrich Hartknoch,

1775.

Einleitung.

Als die Juden gefangen geführt wurden, kamen die zehn Stämme in die höhern Gegenden Asiens nach Assyrien, Meden, Mesopotamien am Flusse Kur nahe dem Kaspischen Meer; die zween andern Stämme kamen tiefer hinab in ein Reich, das bald von den obern Völkern verschlungen wurde, bis sich aus der Wurzel eben dieser Nordreiche die neue Persermonarchie erhob. Es war also in den Gegenden damals ein Keim und Mittelpunkt politischer Würkung, die sich weit umher und in lange Zeiten hinab verbreitete. Für den Menschlichen Geist war ein eben so merkwürdiger Zeitpunkt. In Urmi war nicht lange vorher Zoroaster aufgestanden, der angebliche grosse Reiniger des Sabäismus zur neuen Lichtreligion der Perser und Meder. Von den Chaldäischen Magiern hatte er zuerst ihre Weisheit erlernt, auf Albordj in Georgien so dann Offenbarung Ormuzd und sein lebendiges Wort, Zend-Avesta, empfangen, kam damit nach Balkh, und die Länder um den Araxes und Kur (Cyrus, Oxus) nahmen seine Religion an. Aus Meden verbreitete sich diese durch die Hände der Ueberwinder nach Babel, und mit dem grossen Persischen Reiche weit umher; ihre Weisheit wurde, was voraus ihre Mutter, die Chaldäerweisheit, gewesen war, Herrscherinn der Gegenden Asiens vom Araxes bis zum Nil hinunter.

Eben nun in den Zeiten der ersten Blüthe, des ersten Fortstrebens wars, daß Gott die Entführung des Jüdischen Volks beschloß. Sie kamen nach Babel in die Reste der Chaldäerweisheit, aus der jene geschöpft hatte, und durch Daniel ward ihnen bis

ins Innerste derselben Zugang. Daniels Ansehen dauerte bis unter Darius aus Meden, ja bis unter Cyrus: er war selbst Archimagus, und sein Buch ist in Sprache zum Theil, in Bildern aber ganz Chaldäisch. Die Bilder Ezechiels, die er am Chabor sahe, sind den Gegenden gemäß. Die Gesichte Zacharias sind Chaldäisch. Bekannter maassen kamen die Juden völlig in diesem Dialekt, in dieser Denkart zurück. Ihr Ebräisches und ihr Geist 4
Moses war weg; womit sie seine Bücher ansahen und sein Tempelgeräth nun berührten, waren Chaldäische Augen, Chaldäische Hände. Ihre Hoffnungen der Zukunft, ihr neuer Deutungs- und Auslegungsgeist, der Pharisäismus, den sie mit vielem Pomp vom Sinai herleiteten, hatte sein näheres Sinai, Chaldäa.

Hätten wir also Schriften aus Chaldäa, etwa die Bücher der Sabäer — wären sie auch nur in Nachläßen, wahr und in Europa verstanden — wir hätten mit ihnen innern Aufschluß der Chaldäerweisheit, (was sie auch gewesen!) mithin die Quelle der neuern Jüdischen Denkart. Oder da wir diese nicht haben, und vielleicht lange nicht haben werden: hätten wir ihren Sprößling, und Neuerer, Zoroaster, die Religion und Weisheit der Meden und Persen, die damals so hoch blühete: zu den Schriften der letzten Propheten, zu den Meinungen der Pharisäer und Essäer und vielleicht zu vielem andern, hätten wir viel! —

*
* *

Das Persische Reich breitete sich bis in Aegypten und zu den Griechischen Kolonien aus. Die alte Tradition sagt, daß bereits Pythagoras und sein Lehrer aus Asiens Quellen geschöpft. Von jenem will sie, daß er Aegypten und Chaldäa gekostet, und gar, wenn die Zeitrechnung nicht Alles im Dunkel ließe, Zoroaster oder seine Schüler selbst gehört habe. Gnug, die Morgenländischen Keime in der ältesten Philosophie der Griechen, sind, wie alles älteste und diese ganze Philosophie selbst, dunkel; es sollte aber eine Zeit kommen, da die Vermischung beiderseitiger Ideen Welterscheinung würde. Alexander drang ins Herz von

Persien, und wie's immer seyn muß, erlag unter den Fesseln seiner Besiegten. Es wurden in Asien Griechische Reiche. Da aber die Asiaten, die an allem, was Alterthum ist, kleben, unmöglich den Griechischen Kindern und Neulingen zu gut auf Einmal ihre Denkart ändern konnten oder wollten: so ward (der Einzige Ausweg, der beide vereinigte) Mischung. Die Griechische Sprache ward Gefäß oder Kleid der Asiatischen Ideen: die Asiatischen Engel wurden Griechische Götter, Halbgötter, Heroen, endlich Aeonen: die Chaldäer- und Perserweisheit kam in die Formen des Hellenismus, der neuplatonischen Philosophie, vieler andern Sekten und endlich der Gnosis. Aegypten ward aus zehn innern und äußern Ursachen am meisten das Land der Mischung.

Hätten wir also Zutritt zu jenen Brunnen oder Pfützen in Chaldäa und zwischen den Medischen Bergen! Alexandriner und Esseer, siebzig Dollmetscher und Apokryphen, Gnostiker endlich und ein Feld von Namen, Sekten und Träumereien, vielleicht die ganze qualitas occulta vom mißbrauchten Allemannswort, Hellenismus, bekämen damit ihren unsichtbaren Archäus, ihren sie alle bindenden Spiritus rector![1]

* * *

Christus erschien. Zu einer Zeit, da die Römer vollendet, was die Griechen nicht hatten thun können; die Mauer zwischen den Nationaldenkarten lag nieder: es war ein schwimmendes Meer von vermischten Ideen und Sprachen. Ueberall in diesen Gegenden war Syro-Chaldäismus[2] und zugleich Griechische Sprache. Judäa war mit den σεβομενοις, mit den zerstreueten Hellenen von

1) in a folgt: Die Griechische Übersetzung des A. T., Philo und die Apokryphischen Schriften sind an Sprache und Bildung der Vorstellungen der wahre Schlüßel und Uebergang zum N. T. Aus meiner Quelle strömt Wasser, woraus der Damm des Ueberganges mit Griechischer Erde gebildet worden — ihr Schüler Breitingers, der sich um diese Schriften so verdient machte, gehet hinzu und schöpfet und bemerket! Ihr bemerket die Sprachmutter des N. T.

2) An andern Stellen geschrieben: Chaldaismus.

Aegypten bis zu den Parthen, Meden, Elamiten, Mesopotamiern vergeschwistert. Wenn Christus aus dem Volke zum Volke sprach, wie konnt' er anders als in der aus Pharisäismus und Hellenen-Ideen gemischten Volkssprache sprechen? Wenn er aus und in Galiläa, dem heidnischen, Völkervollen Galiläa sprach, wie konnt' er anders als Galiläismus reden? Matthäus, der die Worte Jesu so recht mit Volkseinfalt aufgenommen zu haben scheint, muß also chaldaisiren: Lukas, wenn er sie für Hellenisten vorträgt, hellenisiren. Schon zu Lebzeiten Jesu führt Johannes Ahndungen an, daß das Evangelium für die zerstreuten Hellenen bestimmt sei. Da sie noch kurz vorm Ende Jesu kommen, ihn zu sehen, fühlt er sich in ihnen verklärt, (eine sonst sehr gemarterte Stelle!*) und wie reichlich wards gleich am Pfingstfest erfüllet. Parther, Meder, Elamiter, Mesopotamier u. s. fühlten zuerst die Stimme des Geistes: (das Auditorium des hohen Jerusalems wars vermuthlich, das die Effekte des süßen Weins fühlte!) Die sich mit Stephanus befragten, und seinem Geist nicht zu widerstehen vermochten, waren Hellenisten zerstreueter 6
Länder. Da Paulus und seine Brüder von den Jüden ausgestoßen wurden: wandten sie sich zu den zerstreuten Judengenossen und Heiden.

Das N. T. kann also so wenig Atheniensisch geschrieben seyn, als Jesus und die Apostel in Athen lebten, für Athen schrieben. Es besteht aus Zeitdenkmalen, wo jedes seinen Ursprung klärlich darthut; selbst wenn Ein Paulus an Christen in Asien oder Europa schreibt, ist sein Ton nicht derselbe. Er asiatisirt (oder wie man gar gesagt hat, gnostisirt) so offenbar mit Ephesus und Kolossen, als ers mit Rom z. E. und Korinth nicht thut: der Brief an die zerstreueten Ebräer ist ein lebendes Monument ihrer Denkart. So die Briefe Petrus und Jakobus. Endlich die Briefe Johannes, wer ist der Blödsinnige, der in ihnen nicht den feinen,

*) Joh. 12, 20. 21. S. die merkwürdige Semmler'sche Vorrede vor Baumgarten an die Ebräer.

simpeln, sehr ausgewählten und bis auf die Stellung jedes Worts und Bildes ungemein unterhaltenen Ton und Sprachcharakter gemerkt habe? — Hätten wir zu dem Allen die allgemeine nähere Charakteristische Quelle! sodann die obengemeldete Abflüsse, Philo und den ganzen Hellenismus zu Bürgen, und Zeugen, welch ein Schatz! — Wir dörften nicht zu jedem Worte, das nicht Griechisch ist, in eine tausend Jahr verlebte Sprache des Ebräischen A. T. laufen, welches eben so viel ist, als wenn wir in fremden Analogien unsers Jahrhunderts zu Ulphila und Ottfried die Zuflucht nähmen, und uns Wundergroß dünkten, wie gelehrt wir hier Allemannismen, und Gothismen, dort Ebraismen im N. T. gefunden hätten, die sonst niemand findet.

* * *

[1]Es gab einen Menschen[2] in unserm Jahrhundert, der wie die Zugvögel geweckt wurde, eine[3] neue Sprache zu suchen. [4]In der Bibliothek des grossen Königs sah er unbekannte Charaktere, und Bücher, von denen man sagte, daß in Europa sie niemand verstehe: der Jüngling faßte den Entschluß, sie an der Stelle ihres Ursprungs selbst zu lernen. Er verließ die Seinen, ging als Soldat zu Schiffe, bis ihm die Milde seines Königs den Weg erleichterte: ein Quartant ist der Elendroman seiner Reise: er fand

---

1) Die erste, ausführlichste Fassung der folgenden Stelle (A) s. oben S. 316. 317. Das Eigentümliche der beiden andern Redaktionen (B und a) zu zeigen sind die folgenden, vollständig ausgehobenen Varianten bestimmt. Zu der Niederschrift letzter Hand hat B, zu der vorletzten (a) hat A in erster Linie als Vorlage gedient.

2) A a: sonderbaren Menschen

3) B: durch innern dunkeln Trieb geweckt a: einen innern dunklen .. Orient und .. Sprache

4) Er sahe in Paris, in der Bibliothek des Königes, unb. Karaktere u. B. [a: in Paris Proben unbekannter K.], die niemand in E. verstand, und faßte den Jugendentschluß, [a: der ihm theuer genug wurde], sie ... lernen, verließ die Seinigen, trotzte allen Mühseligkeiten, ging als gemeiner Sold. zu Sch., bis ihm .... leichter machte. [a vgl. A: — zu lernen·

nicht, was er suchte, die Sprache der Brahmen, und fand endlich was er nicht suchte, die Philosophie, Religion und Sprache der alten Parsen in ihren ruhigen Wohnungen zu Gusurate. In einer Reihe von Jahren, da er in Europa ver- 7
gessen war, kam er mittelst des Geizes der Darabs durch Geduld, und Mühe zum Ziel, kam nach einer eben so abentheuerlichen Rückreise nach England, fand, daß weder Hyde noch seine Nachfolger, die Bewahrer der Zendschriften, Ein Wort von ihnen verstanden, lieferte endlich mit einem Triumph, den ihm wenige nachfühlen werden, achtzehn Bücher der Parsenreligion in die Bibliothek seines Königes und für die Welt:

Zend-Avesta, Ouvrage de Zoroastre, Contenant les Idees Theologiques, Physiques et Morales de ce Legislateur, les Ceremonies du Culte Religieux, qu'il a etabli &c. Traduit en François sur l'Original Zend avec des Remarques &c. par Mr. Anquetil du Perron, Paris 1771. — Drei dicke Quartbände.[1] Das ist nun der Fund. Was ist er? was ist aus ihm zu machen?

Nichts konnt' ihm seinen Entschluß oder seine Reise verleiden: er ging unter hundert Mühseligkeiten, als ein g. Soldat — machte.] Ein dicker Q. ist vom Elendr. seiner Reise voll: er fand nicht, was er suchte, und fand endlich, nachdem er in den gefährlichsten Kriegsunruhen die ganze Malabarische, Coromandelsche und Bengalische Küste durchstrichen hatte, um zu der Brahmensprache einen Quell und Platz zu finden, in den ruhigen W. der P. in G., ihre Phil., Relig. und Sprache. In einer Reihe — durch Geduld, Mühe und Kopfrauchenden Fleiß zum Ziel, und lieferte endlich, nach eben solchen Abentheuern auf der Rückreise, mit einem — werden: Zend-Avesta etc.

a (vgl. A S. 317): Er suchte, was er nicht wuste und fand endlich, was er nicht gesucht hatte. Durchstrich in den gefährl. Kr. hunderte von Meilen in Indien, die ganze — Küste, um ... Platz und Quell zu finden, den er nicht fand, und lernte endlich in den — ihre Sprache, Phil. und Religion. Geiz und Unwißenheit der Darabs, Geduld, Geld und Kopfrauchender Fleiß waren dazu die Wege: in einer Reihe von — Ziel und lieferte ... auch auf der Rückreise, die Denkmale der alten Parsenreligion verständlich nach Europa.

1) a: Bände in 4. die er für zwei rechnet.

Obs würkliche Schriften Zoroasters sind, kann uns vorerst so gleichgültig seyn, als ob er sie mit eigner Hand geschrieben? Gnug, es ist die herrschende Liturgie der Parsen in ihren Tempeln: die Bücher enthalten nichts als Ceremonien und Gebete. Sie sind also, was sie auch seyn mögen, Zend-Avesta, d. i. das lebendige Wort ihres Gottesdienstes, und wie viel ist das schon!

1. In der Zendsprache sind sie (die vornehmsten nämlich und ersten) geschrieben, oder vielmehr die alte Georgische und Medische Zendsprache erhält sich nur noch in diesem lebendigen heiligen Worte, Zend-Avesta. In keiner andern Sprache können die Gebete gesprochen, der Gottesdienst verwaltet werden: das Heiligthum, die Erhörung und Würksamkeit klebt an der Sprache. Mit Masoretischer Genauigkeit ist bemerkt: welches Gebet in Zend, oder im jüngern Dialekt dieser Sprache, in Pehlvi existire? wie die folgende Generation der Parsensprache dieses und jenes dunkle Wort erläutre? wo, wenn und wie, ob laut oder leise, stehend oder sitzend, vom Djouti oder Raspi und mit welchen Gebehrdungen, z. E. Handhaben des Streitgürtels (Kosti) ihres größten Heiligthums, jedes zu sprechen sei? die Indische und Samskretanübersetzungen u. dgl. Ob ich daraus nun gleich nicht
8 den mindsten Schluß auf die treue Uebersetzung, innere Verständlichkeit oder gar kritische Genauigkeit der alten Zendsprache machen kann noch will: so ist doch, wenn man nicht wie Harbouin raisonniren und Lüge ins Gesicht schreien will, das Gebäude dieser Liturgien, Meinungen und Gebete uralt und sicher. Schon zu Artaxerxes Longimanus Zeiten war diese Sprache alt und kam von Hofe: ihre erste Abarten, die Pehlvische und Parsensprache, sind so lang ausgegangen, und unter den Zumischungen der Völker, Araber, Türken, Indier, Mogols erlegen. Entweder sind nun alle Memoirs, die Anquetil samt Proben darüber geliefert, erdichtet, (und ein solcher zusammenhangender Betrug ist unmöglich, oder wäre nicht, seit die Welt steht, gewesen: was hätte man auch für Grund, so etwas einem ehrlichen Manne ohne alle Muthmaassung und Beweise aufzubürden?) oder das

Gebäude dieser Liturgie, als Zend-Avesta, als lebendes Wort, ist uralt, aus den Zeiten der alten Medischen und Parsenkönige vor der Persermonarchie.

2. Aus aller Geschichte ist der Eifer, die Gesetzheiligkeit und Strenge der Parsenpriester bekannt, ihr Wort und Licht zu erhalten. Seit Alexander den blühenden Zustand ihres Reiches zerstöret, hat sie ein Schicksal nach dem andern betroffen, bis sie zuletzt der Mahomedism in seinem ersten Feuereifer beinah ganz ausrottete, sie nach Indien hinzwang und in Kirman am Kaspischen Meer ihnen kaum noch einen Winkel übrig ließ, wo sie ihre heilige Geburtsstäte feiern. Beide Zweige dauren als überbliebne Sprößlinge eines einst so verbreiteten heiligen Stammes noch fort: die in Gusurate in Indien, wo ihr Tempel ist, betrachten die Medischen Gebürge noch immer als ihr Vaterland, den heiligen Albordj in Georgien als den Ort, wo ihr Baum der Unsterblichkeit wächst, dessen Symbol sie zu ihrem Gottesdienste aus jenen Gegenden noch holen. Die ganze Geschichte und der Charakter dieser Sekte, die aufs lebendige Wort gebauet ist, ist also Bestätigung, und wie mehr wäre es Bestätigung, wenn einmal Eine der Russischen gelehrten Gesandschaften, die Kirman so nahe kommen, oder es durchwandern, sich um innere Nachrichten der Mutterkirche dieser Religion bemühte. Wenn da ein Anquetil wäre, wie viel Lücken würden erläutert! wie ursprünglicher am Ursprungsorte würde Alles erwiesen! — Und was wäre leichter,
da der Besitzer dieser Sprachen, der sie nach Europa gebracht, noch 9
lebt, und mit seiner Gabe nicht geheim ist. Wie leicht könnte sie jemand von ihm lernen, und wie nahe liegt für die Russische Akademie Kirman!

3. Alles, was wir vorher, wiewohl äußerst brüchig und unvollkommen von der Perserreligion gewußt haben, zeigt, daß wir hier im Ursprunge sind. Man schlage nach, was Hyde, Hottinger, Beausobre, Brucker, aus Griechen und Arabern, oder einer aus dem andern, gesammlet, thue die Nachrichten der Reisebeschreiber hinzu, und lese Anquetil, so ists, als wenn aus

lauter Mährchen Wahrheit würde. Und oft Wahrheit auf ganz andre Art, als man sich an den Mährchen dachte. Diese sind Luftschlösser in feuriger Gestalt: kommt man näher, so wird eine schlechte Erdhütte von Leim und Gesträuch daraus, die aber ihrem Urheber und Zeitalter auch einig angemessen seyn konnte. Du siehest hier in Zend-Avesta nichts, als den in Licht geläuterten Sabäismus: einen Versuch der keimenden Vernunft, wird der Eine sagen, sich das Weltall Theologisch, Physisch und Moralisch zu denken: einen Versuch, wird der Andre sagen, mit Hülfe der Philosophie und Religion Gesetzgebung zu errichten und mit Ideen vom Himmel ein System des Lebens auf Erden zu gründen. Beides ist wahr, und wie einfältig und zerfallen die Leimhütte hier erscheine, auf ihr schwebt der Geist des Alterthums, ruhet das Moos heiliger Jahre. Man sieht den Genius der alten, milden, Menschlichen Zeit, wo der Mensch noch durch Kinder- und Engelideen, statt Gefängniß, Galgen und Rad, gelenkt wurde, wo Gesetzgeber diese Ideen brauchten und oft zu den kleinsten Zwecken, zu einer gemeinen guten Handlung, zu Aufrechthaltung der Reinigkeit, Wachsamkeit, des Friedens, der Liebe, der Ordnung, der Erkennung des Guten in allen Elementen die geistigsten Ausholungen nicht verschmähten. Darüber lacht man jetzt als über Kinderspiele: das Kinderspiel selbst aber ruft: Wahrheit! Wahrheit! So etwas und nur so etwas konnte der Magismus seyn. Hätte ein Philosophe politique unsres Zeitalters Zoroaster sollen sprechen lassen: welche Lichtorakel wärens geworden, und hier finds nichts als Gebete, Weihungen, Liturgien, Ordnung, und in ihnen liegt Alles, was Zoroaster wollte. Er lehrte durchs lebendige Wort, nicht durch Systeme.

4. Endlich beweiset der ganze Gang voriger Ideen Wahrheit. Aus Chaldäa ist dies System: das zeigt sein Inhalt, sein System der Engel, selbst viele Spuren Chaldäischer Namen: Satan heißt Schetan, Asmodi Aschmog, und so sind eine Menge Vorstellungsarten, die man Chaldäisch übersetzen kann, und sie sind offenbar auf ihrer Geburtsstelle. Eben das war der Weg, den der

angebliche Zoroaster ging, der Weg, wodurch er mit der Sprache in Daniel, in Zacharia übereinkommt, die nicht in Meden waren und seine Zendsprache nicht wußten. Er reformirte den Chaldäismus zur Lichtreligion seiner Nordischen Parsen: das Grundgewebe hat er nicht erfunden. — Was die älteste, oder gewisser wenigstens die spätere Griechische Alexandriner- und Platonikerphilosophie mit dieser Quelle gemein hat, ist auf keinem als diesem Wege. Es war die Persische und Chaldäerweisheit, die, seit Alexander aus der Höhe Asiens sich herabgoß, in jedem Gefäße andre Gestalt annahm und hier ihren simpeln Ursprung oder wenigstens ihren frühen Abstand erkennet. Man vergleiche Philo oder Porphyrs und Jamblichus Ideen mit dieser Liturgie: so wird man, was Urbegrif und Ableitung durch zehn Brillen hindurch ist, sehen. Die Gnosis endlich zeigts am sichtbarsten. Sie ist nichts, als der übersetzte Griechenname dessen, was einst Chaldäerweisheit hieß; aber Himmel! welche Ausschmückung! welche Hypermetaphysik und Personifikationen! Was in Zoroaster so eine simple Idee ist, von der ein jeder Ursprung und natürliche Anwendung siehet, was ist das in den Köpfen selbst der ersten Gnostiker, eines Cerinths, Saturnins schon geworden? Was einfaches, starkes Band war, ist Spinnweb!

Was dies für Licht über die wahre Gestalt des Sabäismus, Magismus, über die Bilder der spätern Propheten, insonderheit Hesekiels, Daniels, Zacharias, über den Ursprung der Pharisäer und Essener, über die sonderbaren Ideen der Alexandriner, Neuplatoniker und die Sprache des Hellenismus, am meisten über den simpeln Urquell der Gnosis gebe? wird sich bei Fortsetzung eines Werks zeigen, das eben vor der Höhe eines Bergs still stand, wo die Nebel aufgelöst werden sollten.*) [1] Ein 11

*) Aelteste Urkunde des Menschengeschlechts.

1) B: Wenn ich zur Fortsetzung eines angefangnen Werks schreite, was eben unmittelbar vor dem Knoten stehn geblieben ist, zu beweisen, daß wir alles Altertum der Aegypter und niedern Asiaten nur durch die Brille

Feld für die Sprache des Hellenismus, der Alexandriner, des Philo u. s. w. Ich komme zu meinem Zwecke:

Hier ist zuerst ganz die Sprache Johannes im Evangelium, seinen Briefen und der Offenbahrung. Ich erstaunte, da ich las, und erstaunte immer mehr, da ich las, wie simpel und noch ungeistig die Worte in der Quelle, in dem Zusammenhange von Zend-Avesta waren. Noch lauter sinnliche Abstrakta zu sinnlichen Zwecken strebend; in Johannes aber und dem ganzen N. T. alles wie geistig! — Ich lief den Weg des Syro-Chaldäismus, Hellenismus und der Alexandrinerphilosophie durch, und fand — was ich hier zeige: nämlich, daß die Sprache der Perserphilosophie, der Chaldäerweisheit verbreitete Ideen waren, damals die würdigste Sprache! der geistigste, zubereitetste feinste Ausdruck: daß Johannes, gar nicht gegen Cerinth, Petrus, Paulus, Johannes, Judas gar nicht gegen Gnostiker dörfen gekämpft haben, wenn sie Ausdrücke der Art brauchen: es war eine viel ältere, würdigere, vielen andern gemeine Sprache, die man bisher nur in der tiefsten Pfütze gekannt hatte. Die Sprache des N. T. bekam damit also Land- und Zeitwahrheit, Ursprünglichkeit und eine Würde wieder, die ihr durch hundert Verdrehungen und Hypothesen geraubt war: alle abgeschnittene Reben kamen an ihren Weinstock.

Welche Schandhypothese z. E. das Mährchen vom Cerinthusevangelium Johannes! Der edle Freund Jesu soll die Gestalt seines Herrn in den Koth eines Ketzers und Narren abgedruckt haben: das sei sein herrliches Evangelium! Und wenn das unwürdige Gezeug nur noch paßte! Nun aber ist keine Einzige der Personificationen Cerinths in Johannes, und gerade den Hauptirrthum Cerinths, daß nur von seiner Taufe an auf Jesu der Geist gewesen, scheint ja Johannes zu begünstigen, statt daß er ihn widerlege.

---

und das Gewebe dieser so genannten Asiatischen Philosophie sehen, die jeder als ein Zauberwort nennet: so wird sich auch hier von der Höhe des Berges, was Wahrheit oder gefärbter Nebel sei? sondern.



Statt daß uns die Hypothese einen einzigen Wink in den Plan Johannes gebe, macht sie uns im Bau und Zwecke seines Evangeliums ganz irre.

Andern, reinern und höhern Aufflug nimmt dasselbe mit jedem Wort und Bilde in unserm Lichte. In Ephesus lebte Johannes: da war ein Mittelpunkt wie der Chaldäischen Philosophie so auch der Sekte des Täufers. Nun sieht man aus seiner Schrift, daß er diese im Auge gehabt haben muß, da er immer ruft: Er war 12
nicht das Licht! Jesus war Sohn Gottes und nicht Johannes. Und wenn bekannt ist, daß sich diese von Anfang' an und bis auf den heutigen Tag gern an die Sabäer- und Chaldäersekte angeschlungen, wie konnte der Evangelist anders und treffender schreiben, als in der Sprache dieser Sekte? Siehe! da ward genau die feine, herrliche Anlage seines Evangelium! Dahin geht, wie wir sehn werden, sein grosser Eingang! Dazu fängt er von der Taufe an, wo Johannes nur Diener ist, und eben das Zeugniß von Jesu erschallet![1] Dazu theilt er Alles, in der Sprache dieses Heiligthums in Licht und Finsterniß, Himmel

1) A [Anfang des Zweiten Hauptabschnitts: Zeugniß Johannes und erste Thaten Jesu.] Schon unter die hohe Ankündigung Jesu hatte Johannes das Zeugniß dessen auf erhabne Art gemischt, der sein erster Ankündiger seyn sollte. „Es war ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes" u. s. w. (Ev. Joh. 1, 6—8) — — und mit diesem Zeugniße, nicht mit Geburt und Erziehung fängt sich die Geschichte Jesu an. Warum nicht mit Geburt und Erziehung? Die gemeinste Meinung ist, weil sie schon von zween Evangelisten beschrieben war: meine Meinung ist; sie mochte schon oder noch nicht beschrieben seyn! Johannes mochte von den andern Evangelisten wißen, oder nicht wißen, weil — sie eigentlich nicht in sein Evangelium zu den und jenen Zwecken gehörte. Das muß doch der Blödsinnigste von Anfange zu Ende sehen, daß Johannes einen eignen sehr bestimmten Zweck (man vergönne mir das Wort Ideal!) gehabt habe. Sein Evangelium ist so rund, ist sich von Anfange zu Ende so gleich, hat so eine bestimmte Kreislinie: „daß ihr gläubet, Jesus sei Christ der Sohn Gottes" rings um sich her — daß wir also nicht nach unserm Sinn träumen dörfen: was fehlt Johannes? sondern sollen sehen: was hat er? wie ist das gebunden? wie läufts zum Zwecke? Johannes also aus sich selbst kennen zu lernen: mich

und Erde, bedient sich aller Symbole ihrer Geheimnisse des lebendigen Brods, des himmlischen Fleisches, des Wassers der Unsterblichkeit, um in ihren großen Bildern Jesum allein als das Heil der Welt zu zeigen: bis auf jedes Wunder und jede Rede, in Auswahl, Fortgange und Vollendung aller Begebenheiten kommt Alles ins erhabenste Licht. Sein erster Brief hatte die lateinische Aufschrift: ad Parthos, woraus man bisher nichts zu machen gewußt hat, bis Whiston παρθενοις Jungfern daraus machte. Der Wink der Aufschrift wird jetzt klar: der Brief ist nichts weniger, als wozu ihn die Hypothese macht, Antignostisch: er ist würklich in der Sprache des Parthischen Heiligthums geschrieben, wie durchaus auch die Offenbahrung. Könnte ich einst die Schriften Johannes in ihrem reinen Glanzbilde zeigen![1]

Sonnenklar wird ferner: daß unser neuestes Auslegungssystem, da wir den schlechtesten Naturalismus, Socinismus und Epikurismus in ausgespülte Phrasen des N. T. hüllen, nichts weniger als den Sprachgebrauch Orients zum Fuß hat, worauf es doch immer groß thut. Im heidnischen Chaldäa, im magischen Zoroaster bedeuteten alle die Phrasen mehr und etwas anders, als sie bei euch bedeuten. Im Munde des ganzen Hellenismus, in der Metaphysik Philo's und der Alexandriner bedeuten sie mehr, und haben einen geistigern Zusammenhang, als sie bei euch bedeuten sollen. Der ganze Orient also, der die Worte Engel, Wort, Reich Gottes, Satan, Erlöser, Seligkeit, Wahrheit, Licht, Himmel, wenn auch in der schlechtsten Anwendung brauchte, verband damit geistige Ideen, und ihr Modephilosophen, verwandelt sie in Wasser und einen fortgehenden aufgeblasnen Unsinn.

13 Aus Xenophon und Arabern, Polybius und den Mungalen hat man das N. T. erläutert: was hilft alles Erläutern,

---

dünkt, das wäre vor der Hand nicht blos das bescheidenste und zuträglichste, sondern das Einzige und Nothwendige.

1) a: Eben in der Lichtsprache der Parther und Meder ist, wie mein ganzes Buch zeigt, Evangelium, Briefe und Offenbahrung geschrieben. An der letzten steht mir noch eine wichtige Arbeit vor.



wenn man Phrasen zusammenträgt, und zeigt, daß Jener und Dieser mit Meilen weit entferntem Sinne auch den Ausdruck habe? Seit seiner Kreuzigung hat Jesus auf der einen Seite nie mehr falsche Scepter und Purpurmäntel, auf der andern mehr Gallentränke und Dornenkronen erhalten, als von den gelehrten Auslegern und Erläuterern der Bibel. Was für einen Unflath haben sie zusammengetragen! und gegentheils wieder in welch Wasser Alles aufgelöst! Die Eine Sekte findet an jedem Orte Alles; die andre im ganzen N. T. nichts. Die erste ist, Gottlob! verdrungen, die letzte herrschet.

[1]Mein Zweck war daher; Erläuterungen zu geben, nicht blos über Worte, sondern über den Sinn: was in solchem Zusammenhange der Ausdruck nicht blos bedeuten könne? sondern würklich bedeutet habe? Scheints dir, daß ich hie und da zu viel Nachdruck auf ein Wort gesetzt habe: gehe hinüber, mildere! Predigerexergasien zu liefern, war nicht mein Zweck, ist auch nicht mein Geschmack: das poco piu und poco meno läßt sich nur durch den Zusammenhang bestimmen, der zu meinem Buch nicht gehörte. Aber der Sinn im Ganzen, im Zusammenhange des N. T., das war meine Absicht. Da hätte ich freilich Reihab die ähnliche Redart aus Chaldäa durchs spätere Judenthum, Philo, die 70, bis zu den Kirchenvätern herab führen: alsdenn gar die Ausleger prangen lassen können u. s. w. Wozu aber der unendliche Aufzug? Lightfoot, Danz, Rhenferd, Schöttgen, Meuschen: Heinsius,

1) a: Diese [die Erste Probe] ist nehmlich Erläuterungen des N. T. insonderheit der Schriften Johannes. Niemand glaubt, wie furchtsam und vorsichtig ich zu diesem Werke gegangen. Was hat der Bibel mehr Schaden gethan als Erläuterungen? .... Ich konnts daher auch nie von mir erhalten, daß ich Vers- und Buchweise hinab kommentirte; alles wird damit verschwemmt und kommt ab vom Ziele. ....

Ich hielt mich daher aus Bescheidenheit nur immer ans Ganze und nahm den Duft der Vorstellungen und Sprache, damit ich in einzelnen Fällen minder aufzwingen dörfte. Indeßen nahm ich diese, wo sie zu auffallend waren, allemal mit, und vielleicht wird man hier mehr einzelne Stellen erläutert finden, als in einer ziemlichen Bibliothek Blätter. Woraus ich eine

Kapellus, Grotius: C. Kircher, Alberti, Vorstius, Tromm: Krebs, Carpzov, Kypken liegen da: wozu sie compiliren? Liebhaber und Kenner werden, wo sie zweifeln, selbst nachschlagen und — finden. Für Aesthetische Schwätzer und Wässerer schreibe ich nicht, die haben schon Partei ergriffen.[1] — Ich wünschte aber herzlich, daß wir aus allen diesen Quellen bald ein vollständiges Wörterbuch des N. T. erlebten.

Auch Bücher hinab wollte ich dadurch nicht erläutern; der gesundeste Kopf muß, zumal aus einer einseitigen Quelle, dabei verderben. Ich ging z. E. an den Evangelisten Johannes, der
14 doch ganz in dieser Sprache schreibt — das Herz brach mir bei jedem Zuge. Wenn ich nun zehnmal zeige, daß der Ausdruck, das Bild Johannes schon so alt, daher, dort und da so üblich war — in einem andern Gebrauch? zu einem andern Zweck, als auf dieser Stelle üblich? — gerade also das schätzbarste, den Sinn Johannis auf dieser Stelle verliere ich hier. Der Saft, der in der Erde quillet, ehe er vom Baum angezogen und in sein Leben geläutert wird, ist ja ein ander Ding, als was hier in den

---

kleine Anmerkung machte, wäre bei andern immer Buch oder Abhandlung geworden.

Vielleicht wird mir dies übel vergolten. Unsre Recensenten fahren hoch daher, wenn sie nicht Brückengewäsch, und statt Bücher, Bogen lesen sollen; ich schreibe aber für keine Recensenten. Für Liebhaber der Bibel, insonderheit für junge Liebhaber schreibe ich, und für sie wählte ich die Ordnung. Sie fortzuführen, ihnen Ganzes, System des N. T. zu fühlen zu geben, ihnen, wo möglich, den herrlichen Lichtplan und das Seligkeitenwerk der Erlösung anschaulich zu machen, daß sich nicht anders, als in der Quelle Jesu sehen und kosten läßt — dazu schrieb ich! dazu zwang ich zusammen! Was du mit Einmal nicht faßest, Bruder, lieš zum zweiten mal, setze es in den Zusammenhang der Hauptstücke des Werks, und gib ihm die Weite, das Licht und die Stärke, die nur durch Dich ihm gegeben werden konnte. Ich wollte oft nur Wink seyn und nicht Führer: ich war nur ferner Lichtstral,

1) In B folgt der Satz: Aber auch selbst du, edler Jüngling, redlicher Forscher des Sinnes und Plans unsrer Religion, auch du halte dich nicht bei den Schlauben des Sprachgebrauchs auf, sondern eile zum Saft, zum Sinn, zur Wahrheit!

schönen Zweigen und Früchten lebet. Wenn du, statt diese zu geniessen, statt dich am Gewächs und Schatten des Baums zu laben, seinen Stamm schälest, seine Wurzeln in der Erde blößest, um zu sehen, wo jede laufe und Saft hole, wehe deiner mörderischen Hand, oder wenigstens deiner Sklavenarbeit! — Ich eilte daher, so viel ich konnte, ins Ganze: entblößte nur den Baum aus Noth, der Läugner und Verschwemmer wegen; niemand aber fühlts so sehr als ich, daß alle meine Erläuterungen und Citationen, wie Staub an der Sonne, oder wie ein Erdgewicht an einem Körper, der Licht und Einfalt seyn soll, kleben. Verzeihe da, mein Leser, und bedaure, daß ichs thun mußte. Aber du halte dich nicht auf bei Rinden und Hüllen, sondern eile zum Saft, zum Sinn, zur Wahrheit. [1]Ein edler Jüngling, ein mit Vernunft fühlendes Weib, die hier Einfalt und Würde, grossen Zusammenhang, hochauf-

---

mache du's zu Flamme und Geist. Wer fühlts mehr, daß ich tief unter Schlacken arbeite, als Ich selbst?

Unnützer Gelehrsamkeit hab' ich mich, so viel ich konnt', entladet. Ich hätte bei jeder Vorstellung ja den ganzen Verfolg von Ableitung durch Juden, Griechen, Chaldäer, Hellenisten und Rabbinen zeigen können, was wäre das aber für ein Werk geworden! hätte ich nun noch die Versionen immer neben an gekriegt, gezwickt und gezwackt: die Bibliothek von Meinungen andrer Erläuterer, die da auch um mich und vor mir liegt, noch oben drein; in sieben Jahren hätte ich nicht aufhören können, zu schreiben. Da liegen ja alle Polyglotten, thesauri, und Synopses: Kirchers und Tromms Concordanzen, die vergleichenden Wörterbücher, Lightfoot, Meuschen, Schöttgen sind da, wenn du willt, schlage auf und kompilire, was zehnmal kompilirt ist. Wenn ich Muße und Ziel habe, denke ich noch mehr und beßers über die Collateralen Sprachquellen, insonderheit die Apokryphen und 70.; noch aber zuvor über einzelne Schriften des N. T. selbst zu leisten. Geh auf meinem Wege fort, Leser! und komme mir vor. Wie [viel habe ich noch zu sagen!] Vieles ist noch zu thun!

1) In B geht voran: Ich muß also auch wißen, was gewiße Menschen sagen werden, selbst ehe sie es sagen; ich weiß und höre es aber auch nicht. Ich bin mir bewußt, daß ich nicht aus Ruhmsucht, Haß, Neid und Kunstrichterei geschrieben, daher ich auch keinen Namen genannt habe, wies wohl der Bestimmtheit und Warnung wegen, beßer gewesen wäre.... Unser Zeit-

fodernden Beruf, Offenbahrung Gottes fühlen — auch nur von fern fühlen, ahnden, unter Schlacken spähen — sie werfen mein Buch voll Schlacken fort und gehn zur Sonne, lesen das N. T. mit neuem Sinn, neuem Gefühl der Größe des Inhalts, wie bin ich belohnet!

Auf der andern Seite vergesse niemand, daß ich nur und zwar nur aus Einer Quelle erläutere. Ich muste also nicht mehr erläutern wollen, als ich von dieser Seite her konnte. Kein Artikel ist ausgeführt, und der geheimste Saft des N. T. quillt aus den Offenbahrungen des A. T., die ich hier nicht berühren dorfte. Ich zeige das Gebäude nur von einer Seite im Aufriß: wollte Gott, ich könnts von allen zeigen, insonderheit in Einem Artikel, den ich hier, der Gegner wegen, nur nach Einer Vorstellungsart berühren muste. Mein Zweck war, zu zeigen, daß die Worte Erlösung, Heiland, Christ, Christus, Name, Priester, Glaube, Sohn Gottes, König über die Engel, Wort, Lichtreich, Himmel, selbst im heidnischen Aberglauben, und im Redegebrauch, wo sich diese Sprache herschreibt mehr und etwas anders bedeuteten, als es jetzt Mode ist, sie bedeuten zu lassen. Daß also Christus, wenn er diese Sprache sprach und nichts mehr war, als er unserm Jahrhunderte seyn soll, der ärgste Betrüger gewesen, oder —

Kritisch zu meiner Quelle hätte ich viel zu wünschen gehabt, aus einer lateinischen Uebersetzung und nicht französischen Paraphrase, aus Kirman und nicht aus Gusurate erläutern zu können, mehr von den Sabäern und Johannesjüngern zu wissen u. f. was hilft aber wünschen? Um so kenntlicher muß ein Ding seyn, was sich auch noch in einer französischen Umschreibung und aus Indien her, ohne weitere Nachrichten und Vermuthungen dessen, ders geliefert, so treu bleibt.[1]

---

alter ist ja so urban! so höflich! und wer wirds nicht mit ihm seyn wollen? Erwarte man nur, wie urban sie über dies Buch Achselzucken oder schimpfen werden! — Das mich denn nicht anficht. Ich schreibe zu keinem Lobe!

1) B: Wenn in Zendschriften nach dem französischen Styl die Griechische Sprache Johannes noch nicht verloschen ist; wie muß sie in der Ursprache flammen.



Wunderbar, wenn man dem entwickelnden Gange der Vorsehung nachdenket! Dachte Chaldäa daran, daß es mit seinem Leimgeräth von Sprache einem künftigen Gesandten Gottes, dem Sohn des Himmels, Gefäße bildete, die dieser mit Geist durchgießen und wie einst bei der Schöpfung sich aus Chaos und Unrath eine lichte Gotteswelt bilden würde? Dachte Judäa daran, daß da Gott den trübgewordenen Trank von seinen Hefen abzog und in ein ander Gefäß zwang, wo er neue, noch trübere Hefen holte, daß die Gährung den Saft des Lebens hervorbringen sollte? Sie verkannten den Endzweck nicht blos in der dunkeln Zubereitung; selbst in der lichten Ausführung verkannten sie ihn. —

Im gebrochenen Griechisch der Apostel flossen Ideen und Ideenreihen zusammen aus aller Welt Ende: Judäa, Chaldäa, Persien, Aegypten, Griechenland und Rom hatten daran gebildet: ihr Duft war — für die thörichte Predigt des Evangeliums Jesu. Was liegt in ihr für Stärke und Einfalt! die all' unsre Paraphrasten noch nicht wegspülen können, und die gewiß in Cicero und Xenophons Sprache nicht zu erlangen war, so wenig diese auch noch sie zu ersetzen oder auszudrücken vermag. Auch hier blieb, was Gott wählte, das beste, die Sprache der Unmündigen, Ungriechen, und Ungelehrten, Weisen ein Aergerniß und schönlallenden Griechen eine Thorheit: in ihrem Innern aber Göttliche Kraft und Göttliche Weisheit.

Uebrigens ist das N. T. ein System nicht zum Wissen, zum 16
Zergliedern und Beweisen, sondern zum Anschauen, zum Empfinden, zum Seyn. Unendlichkeit und Einfalt in jedem Punkte! in Allem Eins, in Einem Alles! Wer also auch dies Buch im einfachsten Gesichtspunkte, mit der einendsten Empfindung lieset, lieset es am besten, und wird denn im Urbuche tausendfach mehr finden, als ich zeigen konnte und dorfte. „Es wird daselbst eine Bahn „seyn, und ein Weg, welcher der heilige Weg heißen wird, daß „auch die Thoren nicht irren mögen.“ Siehe da den Weg der Schrift, wenn man sie ohn' alle gelehrte Erläuterungen, nicht in Bildern und Gleichnissen, sondern zum Daseyn lieset.

---

(17) Erläuterungen

zum

neuen Testament.

Erstes Buch.

(19) I.

Das ewige Wort.

Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort. Was wissen und begreifen wir vom Wesen des Unendlichen, des Unerforschten? Von Unterschieden und Persönlichkeiten in Ihm, in dem keine Abtrennungen, kein Erstes und Späteres, kein Innen und Außen ist? Wir schwimmen im Raume und in der Zeit; sind also auch mit lauter zerstückten Ideen, die im Raum und in der Zeit schwimmen, umschränkt: all' unsre Vorstellungen sind Theilbegriffe, schwache, dämmernde Eindrücke von außen, die uns wie in einem tiefen Schlafe nur von Seiten wecken und beleben: der Funke der Gottheit, das innere Ich wird uns nie ganz lebendig. Ließ sich also die väterliche, erziehende Gottheit herab, sich, den Unbegreiflichen! uns, den dämmernden Schatten im ersten Traume des vernünftigen Daseyns, begreiflich zu machen: wie anders, als Menschen Menschlich? in Einem Bilde unsrer Bilder! Nur wählte sie kein Gleichniß außer Uns, weder des das oben im Himmel, noch unten auf Erden ist; das innigst begriffene, heiligste, geistigste, würksamste, tiefste wählte

sie, das Bild Gottes in der Menschlichen Seele, Gedanke! Wort! Wille! That! Liebe![1]

Was ist unkörperlicher, unbegreiflicher, und doch wahrer, inniggefühlter als das Wort[a]) in uns? Es ist [Ausdruck][2] des Wesens der Seele, erzeugt als obs nicht erzeugt wäre, uns innig gegenwärtig, persönlich. Er geht mit uns, der innere Sohn unsres Wesens: macht die Seele sich selbst anschaubar; als sie war, war Er; Er ist, was sie selbst ist.

Göttlich ist sie, diese innere Bildungs- und Vorstellungskraft, in uns der Saame Gottes. Ohne sie ist alles von Außen Tod und Oede; in ihr liegt Weltall, die unsichtbare, ewige Kraft des Schöpfers, dazu die Sinne nur Gleichnisse, Proben, Beispiele liefern. Kraft aus seiner Kraft! Licht aus seinem Lichte! das zurückgestralte Antlitz des Höchsten in einem finstern, unreinen Tropfen.

Nichts endlich ist würkender, beseligender, als dies Wort. Es ist Wille, Vorbildung[3] des, was werden soll, Kraft, That: eine

---

a) Es ist bekannt, daß λογος das innere und äußere Wort, Vorstellung von innen und Darstellung von außen bedeute.

1) Die älteste Fassung der ganzen Stelle (a) siehe oben S. 319 fgg. Mit den Schlußworten vgl. S. 321 Z. 15: „ewig würksam, schaffend, Gedanke, Wille, Bild, Urkraft, Plan Gottes“ u. s. w.

B: Und doch ließ sich die erziehende Gottheit hinab! würdigte Uns sich kennbar zu machen, wie anders als Menschen? in Einem Bilde unsrer Bilder; nur wählte sie das Heiligste, Geistigste, Würksamste, Tiefste, ihr schöpferisches Abbild in unsrer Seele, Gedanke! Wort! Entwurf! Liebe! That!

2) „Ausdruck“ in B ergänzt. Dies Wort oder eins der sinngleichen, die in den parallelen Stellen angewandt sind, ist wahrscheinlich infolge einer noch zu allerletzt vorgenommenen Streichung und Änderung ausgefallen.

3) a: [Ektyp] Abdruck sein selbst und Vorabdruck

b B und a (ausgesondertes Blatt): Vorabdruck

Die Änderung veranlaßt durch den unbekannten kritischen Freund, dem das Mscr. B zur Durchsicht vorgelegen hat. Seine Note 1 lautet: „S. 2 Z. 11. In Vorabdruck liegt mehr das Gewürkte, als würkende. Und ein Wort, das beides sagte, hat man nicht. Vorabdrückung kann nicht gesagt werden, vielleicht Vorabbildung oder Vorbildung, welches denn aber soviel

Tropfe vom Meer der Allmacht Gottes, der Allgegenwart und Seligkeit in seinen Werken: die Wurzel unsers innersten Daseyns, edelsten Genusses, Würkens und Lebens. Das **Wort** in unsrer Seele ist, was uns hält und trägt und reget. — —

Entferne nun, wenn du kannst, alles Unvollkommene, Un-
wesentliche, Zerstückte und Täuschende dieser Kräfte: denke dich aus
deiner Schattenhöhle hinaus ins Licht, wo Alles Wahrheit und
Wesen ist, und fühle die Stimme der Offenbahrung: **Im An-**
fange, vor aller Schöpfung, war das Wort: es war bei
Gott: Gott war das Wort. Er ist der Glanz seiner Herr-
lichkeit, der Charakter, d. i. Bild, Abdruck, anschaubares Ge-
präge seines in Unendlichkeit, Licht und Fülle verschlungenen
Wesens: **der Eingebohrne, Geliebte, ewig aus und in**
seinem Schooße: das Ebenbild und Wohlgefallen des
21 **unsichtbaren Gottes: wer ihn siehet, der siehet den Vater.**
Er und der Vater sind Eins. Der ganze Entwurf des N. T.
beruhet auf dieser Offenbarung: der Unmündige muß sie finden:
ohne sie, ohne den Grundbegrif der ewigen Gottheit Jesu ist alles
Schatten und Trümmer.

Erläuterung.

Aber woher hat Johannes den Ausdruck? Sind wir auch gewiß, daß er das und nichts anders bedeute? So gewiß, als von einem Ausdruck in einer Sprache der Welt.

Seit die Juden aus Chaldäa waren, hatten sie das **Wort** (früher im A. T. findet es sich in dem Verstande nicht); da hatten sies aber auch sehr stark und häufig. Der Chaldäische Uebersetzer beugts, wenn er von Gott spricht, an, wo er kann: wie viel es bei den Alexandrinern gegolten, kann man aus **Philo**; wie viel endlich in der **Gnosis**, aus **Clemens von Alexandrien** und der ganzen Ketzerreihe hinab sehen. Schon vielleicht **Pythagoras** (von dem wir jedoch wenig und nur durch den Mund der

---

seyn müßte [wie] Vorherbildung. Der innere Logos **vorbildet** idealisch, und enthält zugleich das Vorgebildete im Ideal. Wo ist ein Schall, der das zugleich sagte!"

Alexandriner wissen), deutlicher Plato und noch deutlicher die jüngern Platoniker, die mit den Alexandrinern zusammenfallen, nehmen an der Vorstellungsart als an einem heiligen Ausdruck Gottes oder des Göttlichen in der Menschlichen Seele u. s. w. Theil. Der Ausdruck war also allbekannt und gerade in der Bedeutung, wie ich ihn entwickelt habe.

Wie kommt er aber an so verschiedne und zerstreuete Sekten? Platoniker, Hellenisten, vielleicht Pythagoräer, Juden, die Gnosis? Wie so frühe hinauf? aus welcher Quelle? Wahrscheinlich aus der, die ich zeige; wenigstens erscheint der Begrif des Worts in ihr so simpel, als ihn keiner der folgenden Abflüsse hat. Bei Zoroaster ist schon der Ausdruck „Wort!“ und gerade in der Vorstellungsart heilig.

Anfang nennet ers,[b]) Urbeginn, Ursprung, „(Johannes *αρχη*, 22
„der Chaldäer Kedem) in dem Gott war, ehe Geschöpfe wurden. Mit ihm „personificirt er das Wort, als seinen Abdruck, ihm ewig, unmittelbar „inwohnend. Gibt ihm eine Art Persönlichkeit (Ferouer), daß es selbstlebend „und selbstwürkend angerufen werde, ewig, heilig, rein und groß. Unzertrennbar mit Gott, als ob ers ewig ausspreche: das Bild des unanschau„baren, in Herrlichkeit verschlungenen Wesens, ewig in Würkung, dem alle „Natur nur Hülle seiner Kraft ist — u. s. w.“ [c]) Ist das nun, so haben

1) Alle recht, die zu ihm und andern Ausdrücken Johannes Aehnlichkeit unter Chaldäern, Griechen, Juden, Hellenisten finden.[d]) Die Sprache war verbreitet: man sieht, aus welcher Quelle? Eine Bibliothek von Streitigkeiten und zerstückten Ableitungen fällt weg, und es bleibt nichts, als ruhig den Gang zu zeigen: „woher diese Vorstellungsart entsprossen, wie sie sich „fortverbreitet, wie sie sich nach Lauf der Zeiten, Schulen und Köpfe, wo „jeder das Seine dazuthat, verwandelt?“ Zu vielem wird in der ältesten Urkunde des Menschengeschlechts fernerhin Stof geliefert werden — —

---

b) Zend-Avesta T. III. (der Kürze halben citire ich nur als Wegweiser die Artikel des vollständigen Registers) p. 792. Tems sans bornes p. 761. Princ. prem. p. 674. Etre absorbé dans l'excellence p. 340. Die wörtliche Uebersetzung vom Anfange des Bundehesch s. Grot. *απ' αρχης*.

c) T. III. p. 749. 750. Parol. prem. — Ferouer p. 678. Vgl. Lightfoot p. 960.

d) Verzeichniß bei Wolf Bibl. hebr. T. II. p. 1186. Cur. philol. p. 781. I. H. Michael. de voce memra 1722. Deyling, Wähner, Lightfoot, Schöttgen und unzählige. S. die Einleitung zu diesem Buche, wie sie verbreitet worden. Man siehet, daß es oft blos als der Name Gottes (*γνωςον τυ Θευ*) als das Erkennbare an Gott, wodurch er sich offenbaret, vorkommen könne, und dieser Ableitung doch nicht widerspreche.

2) Es hat niemand Recht, daß Johannes oder Paulus seinen Ausdruck gerade dem Plato, dem Philo, dem Cerinth, dem Kabbalisten,
23 und warum nicht gar dem Zoroaster abgeborgt e), und seine träumende Anwendung von ihm habe. Schon nach der Geschichte ists nicht wahr. Jeder Philosoph, Thor und Sektirer hat damit gesagt, was er wollte; Johannes und Paulus sagen, was sie zu sagen haben. Für Menschen brauchts ein Menschliches Sprachgefäß: das war hier der Ausdruck; was sie hineingegossen, und wo sies her hatten, was es für sie fassen sollte? ist ja eine Himmelweit andre Frage. Ist kein Unterschied zwischen Werkzeug und dem, was damit geschiehet: und ists weise, vor grosser Gelehrsamkeit nur immer am Finger zu hangen, ohne wahrzunehmen, was der Finger thut? Christus selbst hat z. E. nie den Ausdruck Wort in dem Sinne gebraucht; denn der Galiläer Christus sprach in keiner Kunstsprache. In seiner simpeln, faßlichen Volkssprache hat er aber alle die hohen Ideen von sich gegeben, die dieser Ausdruck nur dunkel faßte. Johannes und Paulus konnten und mußten vielleicht Ausdrücke brauchen, die dort auch Plato, dort Philo, dort Zoroaster gebraucht hatten: sie redeten die gewöhnliche, verständliche Sprache, verkündigten darin ihr hohes, urkundlich neues Evangelium, ohne sich zu bekümmern, wer die Worte, die sie brauchten, sonst auch gebraucht hatte.

3) Am unwürdigsten dünkt mich das berufene Märchen „von Johannes „Evangelium gegen Cerinthus geschrieben," das man eben aus der Sprache dieses Anfanges am meisten vertheidiget. Auch als wahr angenommen, ists nicht des Vertheidigens werth. Ist die Sprache Johannes dem Cerinthus weder eigen, noch von ihm erfunden, noch bei ihm in einem hervorstechenden Brauche: ist im ganzen Evangelium keine Spur von einem so eingeschränkten, elenden Streitzweck, sondern von Anfange bis zu Ende Alles nach einem wie höhern Ziel laufend: daß ihr glaubet, Jesus sei Christ der Sohn Gottes und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen: was brauchts oder lohnts, auf Cerinth einzuzwängen, was so weitern, freiern, reinern Aether athmet? Wer wird nicht Johannes, der seinen Zweck selbst offenbar sagt, und durchs ganze Werk zeigt, mehr glauben, als dem Märchensammler Irenäus? — Ueberdem trift nicht einmal das unwürdige Märchen. Behaupte jemand, daß Homer seine Mythologie aus Huet und Banier zusammengestoppelt: so ists noch nichts dagegen, daß Johannes sein leuchtendes Evangelium aus der Kothpfütze der Personi=

---

e) Meistens hats eine Partei schon gegen die andre gezeigt. Aus Philo ausführlich und vortreflich Carpz. Exerc. in epist. ad Hebr. Philon. p. CVIII. eine vortrefliche Sammlung, die man in den meisten Artikeln als eine Parallele meines Buchs wird zu Rath ziehen können.

fikationen dieses Thoren geklaubt haben soll. Ein Körper in Fäulniß, wo 24
Alles schon von lebenden Personifikationen wimmelt, soll Urbild dieses gesunden
Menschen seyn! Haben nicht so viel andre, frühere, bessere dieselbe Sprache
viel näher und gleichförmiger gehabt, die die seligunwissende Cerinthushypothese alle leugnen muß, oder alle nicht kennet? — Kurz, die angebliche Sektensprache eines Thoren wird, wenn man die Augen aufhebt, alte, umher verbreitete, zugebildete Sprache des damaligen Philosophischen Welttheils. Es war für Johannes und Paulus der verständlichste, würdigste Ausdruck.

Und nun kommen die Apostel wieder an Jesum, die die Cerinthushypothese unwürdig losriß. Sie sagen eben dasselbe, was Jesus sagte, in keinem Hypokritenausdruck eines Ketzers, sondern in einer selbstgewählten Sprache der Wahrheit.

Und nun ist der Socinismus, der hier ausspült, Anfang für Zeiten des N. T., Wort für Evangelium, Kraft Gottes und dgl. zu nehmen beliebt, so viel er auch Gönner finden möge, verdrehend und nichtswürdig. Der offenbare Zusammenhang und Strom von Sprachgebrauch so vieler Nationen, Mundarten, Köpfe, Ketzer, die wahrlich keine Orthodoxen für die Gottheit Christi seyn wollten, ist ihm entgegen. Der Anfang des Evangeliums Johannes ist im Glanze seiner Zeit eine Grundveste der Wahrheit.

Der Spruch an die Ebräer, daß Jesus der Glanz, das Lichtbild der Herrlichkeit Gottes, und der Charakter, das Gepräge gleichsam des Wesens sei vom Vater, ists eben also. Unwissenheit der Sprache ists: Glanz (*απαιγασμα*) für Stral, solchen und solchen Gegenschein, Lufterscheinung, Schechinah und was mehr? zu nehmen; es heißt *φεγγος*, Glanzbild, z. E. die Sonne selbst, wie Charakter, Abdruck, Gepräge der Sache (*ὑποςασις*), die abgebildet wird.f) Soll Paulus hier von Jesu nach
der Auferstehung reden — „Lieber! gehe hin und frage darüber den Apostel 25
„selbst!" sagt ein Neuerer, und wenn das gilt, bekenne ich, daß ich von keiner der deutlichsten Stellen im N. T. Ein Wort verstehe. Die nämlichen Ausdrücke, die hier bestimmt von Jesu stehn, gebrauchen andre von der Weisheit, die bei Gott vor Grundlegung der Welt war, vom Entwurf der Welt im Verstande Gottes, vom Antlitz der Macht und Güte, dadurch

f) Hesych. *απαυγ.* Möller de genuina vocum *χαρακτηρ* et *υποςασις* notione: d'Outrein an die Hebräer, Schöttgen de Christo Deo ad Ebr. 1, 3. Misc. Lips. T. I. p. 168. — Die neulich mißbrauchte Stelle[1] Weish. 16, 21. ist dem gar nicht entgegen. Sie nennt *υποςασις* die den Elementen einwohnende Kraft Gottes, die sich so und so mitgetheilt haben soll.

1) Die Beziehung aus b zu ersehen, wo citiert wird: „Michael[is] Br[ief] an die Hebräer S. 101. 102."

er in die Geschöpfe sein Bild goß. Dies Urbild nennen sie bald seinen Sohn, den in ihm Erzeugten, die Weisheit, die bei ihm oder zu seiner Rechten war, seine Tochter, an der er sich freuete und Wohlgefallen hatte[g]). Alle die Ausdrücke waren also schon bekannt. In den Orphischen Fragmenten wird schon das Antlitz, der Glanz, der Spiegel Gottes, sein Wort genannt, vor Schöpfung der Welt hingestellt u. dgl. Käme da jemand nun, und fände in der Personifikation die Zurückführung der Eurydice aus der Hölle und so etwas: mit welchem Sardischen und Phrygischen Hohngelächter würden ihn die Ausleger empfangen. Und beim klaren, unpoetischen, historischen Sinne des N. T. ist alles erlaubt. Dichte dir Amtsname, Prophetentitel nach der Auferstehung, an dem, was hier vor Schöpfung der Welt gesagt wird; dichte, wozu du Lust hast.

Gelänge es mir, hier einen redlichen Zweifler nur dahin zu vermögen, daß er die Ausdrücke, in denen im N. T. das Daseyn und die Gottheit Jesu vor aller Schöpfung bei und mit Gott gesagt wird, nur in den heidnischen und Jüdischen Schriftstellern, prüfe. Die Probe ist so unpartheyisch und der Sinn so offenbar! Nun geht im ganzen N. T. die Lehre von der Gottheit Jesu eben von den gegebenen, in heidnischen Schriftstellern deutlich bestimmten Begriffen *λογος*, *εικων*, *απαυγασμα*, Bild des Unsichtbaren, Unanschaubaren aus: thut die abgeleiteten *υιος*, *πρωτογονος*, *μονογενης*, Sohn, Herr, Erstgeborner dazu; (auch hier folgt noch der Sprachgebrauch, diese Ableitung zu bestimmen,) die ersten Kirchenväter, denen der Socinismus gewiß eine fremde Sache war, folgen; die besten Lehrer unsrer
26 Kirche, wo ich Melanchthon zuerst nenne[h]), gehen eben des Weges. Nur eine leidige Philosophie und Bundestheologie hat das Zeugen, die Sohnschaft aus sehr körperlichen Begriffen zu Grundideen machen können, woran sich denn die Socinianer stießen und traten auf Mißbrauch mit ärgerm Mißbrauch einher. So liegt die Lehre in unserer lieben Philosophischen Zeit, wo Gott überdem als eine Monade demonstrirt ist, und also keinen Sohn, kein ewiges Wort, das Bild Seiner, erzeugen kann. W. Z. E. Gehn wir in die Einfalt der Schrift zurück, und merkst du, Philosoph, statt Gott kunstrichterisch zu erforschen, nur auf das unbegreifliche Ein- und Mannigfaltige deiner Monade, siehe, das ist nur Bild im Schatten, im dunkeln Gleichniß! In der Schöpfung sehn wir Gott im Nebel, in Jesu im Bilde. Das persönliche, ewige Wort Gottes war Er.

---

g) S. Grot. in Joh.

h) Melanchth. loc. theol. de filio. Und die die Worte *μονογενης*, *υιος θεȣ*, *οσιος θεȣ*, *Κυριος* aus dem Sprachgebrauch des Hellenismus und nicht des Socins entwickelt haben.

II. 27

Der Schöpfer der Welt.

Alle Dinge sind durchs Wort worden. Nichts ist ohne das Wort worden, was worden ist. Im Wort wars Leben und das Leben war das Licht der Menschen. Das Licht scheinet in der Finsterniß und die Finsterniß begrifs nicht,[1] d. i. nahms nicht auf, oder vermocht' ihm nicht zu widerstehen. Siehe da, das Gemählde der werdenden und gewordnen Schöpfung bis zu den edelsten Arten des Daseyns, alles aus Einem Grunde.

Licht stralet nur Licht ab. Das ewige Wort, das wie Gott war Licht und Leben, da's sich mittheilte in der Schöpfung, wards von Licht und Leben, zu einem Zwecke höheren Lichts und Lebens der Urquell. Selbst das edelste Licht, das wir kennen, Menschenvernunft und Leben floß aus ihm. Ins Dunkel, auf einen großen Ocean unentwickelter, dadurch zu entwickelnder Kräfte wurden sie hingestreuet, diese höhere Lebensfunken, wie Sterne aus dem dunkeln Teppich der Nacht. Die Nacht ist nicht ihres Theiles: sie faßt sie nicht, kann und soll sie aber auch nicht verschlingen. Sie sollen fortstralen, zu Flammen werden, sich vereinen, das Dunkel in Licht wandeln: siehe da den Entwurf der Welt! Stufengänge zu Licht und Leben sind alle Pfade der Schöpfung.

---

1) Die Varianten zu der Stelle (Joh. 1, 5) sind oben S. 322[3] zu der ältesten Gestalt der Stelle (a) gegeben. Auf die letzte Gestalt hat die Note des kritischen Freundes Einfluß gehabt. Herder schwankt zwischen „scheinet in die" und „der Finsterniß". Gegen die erstere Uebersetzung bemerkt der Unbekannte: „Entweder wird der λογος vorgestellt, als im Kreise der Finsterniß gegenwärtig (εν τῃ σκοτιᾳ) und durch sein Licht die Finsterniß hellmachend, oder als ausser demselben, und Licht in den Umfang der Finsterniß ausstrahlend. Das Erste möchte hier wohl passender seyn. Johannes gebraucht meines Wissens noch [auch?] εν τῃ etc. nicht häufig für εις την. Doch kommts hier freilig mehr auf das Innere der Sache an. Der Ausdruck ‚in die Finsterniß' könnte demnach eine Zweideutigkeit machen."

Wohl uns, denen schon ein Lichtstral seines Wesens, Menschenleben wurde. Wir sind da, zu erkennen, zu wollen, zu lieben und zu würken, wie er erkennet und würket. Wir sind seines Geschlechts.[1]

---

28 ## Anmerkungen.

Wenns hier auf keine Wortspiele ankommt, daß Leben auch manchmal Licht und Licht Leben bedeute, sondern woher Eins das Andre also bedeute? woher Johannes schlechthin sagen könne: Im Worte war Leben, und das Leben war Licht, und zwar Licht der Menschen: „Er ist das „wahrhaftige Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in die Welt kommen" so sind wir hier bei der Quelle. „Nach der Morgenländischen Vorstellungsart „ist der innerste Grund der Schöpfung Leben, und dies Leben Licht: „die ganze Schöpfung ist ihnen eine Läuterung des Lichts zum Leben. „Je mehr Sonderung des Lichts, um so mehr Hervorbrechung des Lebens; „je feiner, heiterer das Licht, um so reiner, inniger das Leben. Das Leben „der Erde, der Sonne, der Bäume, der Thiere, der Menschen sind bei „Zoroaster so mancherlei Stufen und Läuterungen[2] des Lichts zum Leben, „bis zum reinsten, Gottähnlichsten Leben, dem Bilde Gottes in heiligen, „wohlthätigen, gütigen Menschen[a]). — Schöpfung ist ihm Handlung „Lichts und Lebens. Gott, in seiner Fülle verborgen, im ungeschaffenen „Lichte wohnend — Er trat hervor durch das Wort, das, wie Er, ist Licht „und Leben: da quoll Licht und Leben: da ward der herrliche, schöne, Licht- „und Lebenkeimende Entwurf des Daseyns.[3] Gott sprach sein Wort und alle „Wesen wurden. Er sprichts ewig: sie sind und dauren. Gott spricht: Ich „bin, und alle Wesen wurden!"[b]) Auch hier fällt also alles Geschwätz von Aeonen und Dichtungen fort. Weder ein eigner Lichtquell, noch ein eigner Weltschöpfer; der Sohn, das ewige Wort, war Quell alles Lichts und Lebens, d. i. der tiefsten Urgründe der Schöpfung im Seyn und in der Fortbildung zu höhern Stufen.

---

a) Zend-Av. T. III. p. 800. Vie anim. p. 679. Feu etc. Zum Sprachgebrauch Grot. in Joh. 1, 4.

b) Zend-Av. Tom. III. p. 697. Honov. p. 749. Parol. celest.

1) Den Schlußpassus der beiden ältesten Gestalten (a, A) s. S. 322—25

2) B: Läuterungsgrade

3) B: Da ward die .... Licht- und Lebenvolle Schöpfung.

Gerade das sagt auch Paulus. Himmel und Erde, das Sichtbare und Unsichtbare, Thronen, Erzengel, Fürstenthümer (eben dieselben lichten, mächtigen Urgründe der Schöpfung, die Johannes als Licht 29
und Leben mahlet), sind durch ihn.

Man ist auch hier übereingekommen, Himmel und Erde, das Sichtbare und Unsichtbare, die ersten Kräfte, Engel und Erzengel der unsichtbaren Welt — in Jüdische und heidnische Obrigkeiten zu verwandeln, die Jesus geschaffen — nein! nicht geschaffen, sondern — vereinigt, in ein schönes neues Corpus eines Wortbekenntnisses zusammengetrieben habe: und des Wortgeschwätzes dichtet man das N. T. voll.

Bei Philo und nicht bei Philo[1], in Orient und in allen Sprachen der Welt ist Himmel und Erde, das Sichtbare und Unsichtbare die klärste, gewohnteste Benennung des Weltalls. In der Stelle Coloss. 1, 16. möge V. 18—20. Rede seyn, wovon man wolle, so ist V. 15. vom Daseyn Jesu vor der Welt, V. 16. von seiner Schöpfung, V. 17. von seiner Allerhaltung die Rede. Der Zusammenhang ist rufend.

Eben so rufend, daß der Orient, durch Engel, Erzengel, Fürsten, Thronen, Stufen und Kräfte des Geisterreichs verstehe, die alle Ein Reich, Eine würkende Kette von Wesen bilden. In Zend-Avesta sinds die gewohntesten Namen, Könige, Fürsten, Heerschaaren, Helden. „Sie „sind alle Ebenbilder Gottes, Könige, wie Er, Würker und Streiter fürs „Gute, wie Er ist. Die sieben Ersten an seinem Throne sind die obersten „Könige, ihre Mithelfer und Mitstreiter Mächte, Fürsten, Obrigkeiten; „alle machen Einen Staat, Ein Reich, das Volk des Himmels.“ c) Seit Chaldäa war dies die Sprache der Juden, der Hellenisten, Alexandriner, Platoniker, des ganzen Zeitalters, in dem die Apostel schrieben, bis lange vorher und lange hernach d). Nun stelle ichs einem jeden heim, ob, wenn die Worte bei jedem anderweitigen Schriftsteller in jedem andern Falle gerade das bedeuten und bedeuten können, sie gerade was anders, Schuhflicker und
Bürgermeister bedeuten sollen, wenn — von Jesu die Rede ist. Und hat er 30
die höchsten Urgründe der Schöpfung nach Morgenländischen Begriffen, die ersten aller Erschaffnen an seinem Throne geschaffen; was ist, das durch ihn nicht geschaffen wäre? Nichts ist ohne das Wort worden, was worden ist.

---

c) S. T. III. Regist. Amshaspand. Ized. Hamkar. peupl. celest. etc.

d) S. späte Propheten, Apokryphen, Philo, Paulus, Johannes, Jamblichus und wer nur an die Engeltheologie der Zeiten denket. Es sind auch die *διαταγαι αγγελων* des Stephanus, Paulus u. s. Der ganze *κοσμος νοητος* der Alexandriner war voraus so ein Engel- und Kraftreich gewesen.

1) Ebenso in B (B: und nicht bei Philo allein)

Das Erste äußerst mißverstandene *Kapitel an die Ebräer* zeigts mit aller Fülle von Bildern, die ihm der Hellenismus gewähren konnte. Es ist des Apostels Zweck im mindsten nicht, das A. T. zu *erklären*, oder zu *disputiren*, oder zu zeigen, wo im A. T. von Jesu die Rede sei, und es wird immer widersinnig gegen sich und den Zusammenhang, wenn man so etwas voraussetzet. Aber *preisen*, die Herrlichkeit des Sohns *verkündigen*, mit Allem, was er Großes finden und sagen konnte, das will Er. Er kämpft mit Bildern, allen Vorstellungsarten des Hellenismus, um Jesus als den *Einigen, jedem Engel und Erzengel Unvergleichbaren*, als den *Gott der ganzen Geisterwelt* zu zeigen. *Alle Dinge trägt er mit seinem mächtigen Wort!* Also ist er nicht das Wort, als *Werkzeug*, als *Mittelursache*; Urkraft ist er.

Man spüre dem Hellenismus nach, was er von seinem blos personificirten *Worte* saget[e]). Es war, nach ihm, die ewige *Weisheit*, die *Gehülfinn, Rathgeberinn* und *Werkmeisterinn* Gottes, ehe und als er schuf. Es war der thätige *Wille, Abriß* und *Entwurf* der Schöpfung, der in das Sichtbare nur so ausgeflossen, als obs eine Hülle um sich geworfen und in der Schöpfung, allwürkend und alles bildend, wie in seinem Hause und Tempel wohne. Die ersten Kirchenväter haben sich das zum Theil so sinnlich entwickelt, daß sie sich in Jesu sogar einen Prototyp, ein Urbild der Schöpfung, insonderheit des Menschengeschlechts dachten. Sprachen von einem himmlischen Leibe, nach dessen Gestalt Adam gebildet wurde: Gnostiker und Schwärmer dichteten vom ersten himmlischen Menschen immer mehr: der ganze Entwurf der Schöpfung ward endlich Menschengestalt. Träume freilich und Uebertreibungen! sie zeigen aber doch alle, daß unsere
31 neueste Auslegung „Jesus ist im Jahr der Welt 4000 zum Gott geboren oder „im Jahr 4034 zum Gott gemacht," allen Vorstellungsarten des Sprachgebrauchs wie Ost zu West entgegen stehe, und die ganze Bildung des Ausdrucks zerstöre.

Das Licht scheinet auch hier in der Finsterniß: die Finsterniß kanns nicht verschlingen und wills nicht begreifen. Aufschluß der Schöpfung, was sie ist und werden soll. Die Stralen des edelsten Lichts flossen in die Nacht hin; aber unverlohren. „Finsterniß," personificirt Zoroaster, „sah das werdende Licht in Glanz und Schöne — lief an, es zu „verunreinigen; starrte aber zurück in ihr Reich, die Oede, und vermocht „nichts dagegen. Gott sprach sein himmlisches Wort und die ewige Nacht „mit all' ihren Heeren sank in ihren Abgrund."[f]) Vom ersten beginnenden

e) S. Grot. ad Ioh. Carpz. ad Hebr. Mangey in Phil. und alle die vom λογος gesammlet.

f) T. III. Lumière p. 718. und das Buch *Bundehesch*. *Κατελαβεν* hat schon Camerar. (Notat. figur. pag. 224.) übersetzt non oppressit; bei

Strale war dies der Entwurf der Schöpfung! Was Licht und Leben in der Welt ist, so zerstreuet es seyn mag, so sehr im Dunkeln es scheine, die Finsterniß streitet: das Gute in der Welt muß aber das Böse, Licht die Finsterniß überwinden! Auch hier ist uns das Wort über das sonst nur schöne Chaos der Schöpfung Aufschluß.

III. 32

In Jesu ist das Menschengeschlecht erwählet.

Der Allwissende, der beim Menschengeschlecht auch Sünde und Tod vorhersah, warum schuf ers? warum rief ers zum Leben? Die Schrift läßt sich auf keine Philosophische Bettelgründe von Zulassung und Nichtzulassung des Bösen ein; sondern antwortet schlechthin: in Jesu ward das Menschengeschlecht erschaffen und erwählet. D. i. Gott hätte es nicht zum Daseyn gerufen, wenn er auf solche selbsthaltende Rechtschaffenheit[1] gerechnet hätte, die nachher seine Rechnung betrogen; in Jesu sind wir, selbst mit unsrer schwachen, fallbaren Natur zu so höhern Zwecken der Weisheit und Liebe verordnet.[a])

Wenn Adam fällt, wie klein ists, diesen Fall als einen Fehlgriff Gottes, als einen Unfall zu behandeln, der dem Entwurf Gottes wiederfahren! Wie klein, da nun Güte und Gerechtigkeit (zwo Abstraktionen, die im Allerhöchsten Eins sind!) in einen Rang-

---

Zoroaster wirds immer im Streit des Lichts und der Finsterniß ne pouvant agir umschrieben. Daß die Juden sich eben so die Schöpfung dachten s. Schöttgen hor. hebr. T. I. p. 689. Vom Hellenismus und der Morgenländischen Philosophie ists bekannt. Will jemand indeß V. 5. mit V. 10 und 11. parallelisiren, und blos die Zeiten des N. T. darunter verstehn: so habe ich nichts dagegen; ich zeige von der ganzen Vorstellungsart blos den Ursprung. Man kann sich keine schönere Beschreibung auch der ersten dunkeln Zeiten denken, als „das Licht schien in die Finsterniß und die „Finsterniß konnts nicht begreifen.“ Es war aber schon Dämmerung im A. T. und nicht Nacht.

a) Eph. 1, 3—6.

1) B: auf eine willkührliche Adamsheiligkeit

streit zu verwickeln, ob der sündige Mensch nun vernichtet und verworfen werden solle, oder nicht? und dann endlich im Drange unvorhergesehener Noth, nach fehlgeschlagnem besserm Entwurfe, Gott zu einem zweiten, gleichsam schlechtern Nothplane die Zuflucht nehmen zu lassen, zur — Erlösung der Welt durch Jesum! Unwürdigeres gegen Gott, Falscheres gegen die Menschheit, wie wir von ihr nur Begrif haben, Widersprechenderes endlich gegen den ganzen Entwurf der Schrift läßt sich kaum denken. Der Satan wird Monarch: der Schöpfer ein sich irrender und der Erlöser der Welt ein der List des Satans untergeordneter, zu Nothplanen
33 gezwungener Kleinling. Was für eine andere Philosophie Paulus, wie in allen Briefen so im so bestrittenen verkannten fünften Kapitel an die Römer. Sünde und Tod hatten auch ihre ihnen von Gott angewiesene Herrschaft, aber unter Jesu; seine höhere Gnade und Gabe sollte eben aus jener Mischung Leben und Glückseligkeit bringen: Stammvater Adam trug, unter die Sünde gebeuget, schon den großen Schauplatz der Versöhnung. —

Alles beschloß Gott thätlich unter die Sünde, auf daß er sich aller erbarme.[b]) Gesetz und Zorn und Uebertretung mußten auch in den Zeitaltern des Menschengeschlechts vorhergehen und auf Jesum zubereiten und weisen. Daß uns Gott durch Jesum erwählt, ehe der Welt Grund geleget ward, uns in ihm dem Geliebten angenommen habe! Wie diese Wahrheit verschwiegen, d. i. noch nicht in ihrer Würde erkannt sei durch alle zubereitende Zeiten; nun aber offenbaret worden und allenthalben verkündiget werden solle, daß Alles an Jesu zusammen komme und in dem Entwurf verfasset werde, an dem Er das Haupt ist. Das ist die Weltumfassende Theodicee der Apostel.[c])

Und Jesu. Das Menschengeschlecht ist ihm in einem Entwurf der Errettung von Gott gegeben. Die Welt zu beleben,

---

b) Röm. 1—8. Gal. 2—4.
c) Eph. 1, 3—14. Kol. 1, 18—21. 1 Kor. 15, 48. 49.

die Sünder selig zu machen, ist sein über alle Zeiten gehendes Werk.[d]) Heiland! Wort Gottes über unsre Bestimmung! der Eckstein unserer Erwählung.[e]) Was der erste Adam fürs irrdische Leben und zur Sünde war, war Jesus zum geistlichen Leben und zur Gnade.

Anmerkungen.[1] 34

Jedes kleine Kunstwerk eines Menschen, wo ein Mehreres zum Zweck gehöret, muß es auch auf dies Mehrere der Theile, d. i. das Ganze anlegen. Ein Tonstück, ein Schauspiel, ein Gemälde, wenn es aus vielen Einzelnen besteht und nicht ein Ganzes bildet, ist ein schlechtes Kunstwerk;[2] so schätzen wir Werke der Menschen, und gewiß nach keiner geringern Regel der Vollkommenheit kann das Meisterwerk Gottes, das Menschengeschlecht, geschätzt werden. In seinem Ganzen muß Zweck, Entwurf, Bestimmung liegen, oder kein einzelner Theil hat etwas derselben. Was folgt, ist dieses.

1. Die Entwickelung eines solchen Entwurfs ist durchaus nicht eigenmächtige Philosophie aus einem Einzelnen Hirne, sondern Geschichte Aller. Was sich über die Zeitfolge erstreckt, kann auch nur in der Zeitfolge entwickelt, kann auch nur aus der Zeitfolge erkannt werden. Die Bestimmung jedes Einzelnen ist ein solcher Bruch vom Ganzen, als dies Einzelne zum Ganzen ist. Der Stammvater Adam, gewiß der anschauendste Geist, der seine Theilbestimmung im Namen aller fühlte, mußte noch wenig wissen, wozu Allem das Heer seiner Kinder da seyn sollte? Welch ein Aufschluß ist ihm geworden! welch ein Aufschluß wird ihm werden!

2. Wenn sich die Folgezeiten entwickeln, je mehr einzelne Fälle und Erfahrungen Resultate geben; desto mehr, sagt man, wächst die Vernunft. Die allgemeine und stärkste Vernunft kann nur das Resultat aller

---

d) Joh. 3, 15—21. Joh. 17, 2—24.

e) 1 Petr. 2, 4—9.

1) Ältere Gestalt in B mit der Überschrift „Ueber den Plan der Bestimmung des Menschen"; a hat dieselbe Überschrift im Inhalt, das Stück selbst ist in dieser Redaktion nicht erhalten. Der erste Entwurf in b, kürzer, das Polemische hervorkehrend.

2) B: Ein Tonstück, ein Schauspiel ist ein elendes Leyerstück, wenns auf Einer Saite irret und alle Scenen nicht ein Ganzes bilden. In einem Gemälde vieler Figuren kann jede derselben nicht Alles sagen, oder es ist ein schlechtes Gemälde.

Erfahrung des Menschengeschlechts seyn, und ich zweifle, ob sie es bisher je seyn können? Noch sind die Ende aller Menschlichen Erfahrung gewiß nicht zusammengegangen und verknüpft worden. Die Zeiten haben sich, wie Kolossen, über einander gestürzt und einander begraben. Die Völker sind, wie zerstreute Heerden: welcher Philosoph ist, der Rechenschaft gebe, wozu sie da sind? wozu sie da gewesen? Des Abgrundes der Zukunft hinter uns zu geschweigen! Wir stehen auf einer Felsklippe zwischen zwo unabsehbaren Tiefen und wollen uns der höchsten Menschlichen Vernunft, des Sinnes aller Erfahrung zur Einsicht in die Bestimmung unsers Geschlechts rühmen!

[1]3. Auch diese Vernunft, ist sie nur durch die Zeitfolge gebildet: so sieht man, alles, was das Menschliche Geschlecht erzogen, gelehrt, fortgebracht hat, bildete auch sie. Ein Kind entwickelt seine Vernunft nur durch Erziehung: alles also, was das Menschengeschlecht erzogen hat, dem ist die Vernunft, was sie geworden ist, schuldig, und es wäre Spiel, wenn wir Eins vom Andern absondern und Vernunft als ein selbstständiges Abstraktum betrachten wollten, wo sie nichts ist. Wohlan! so ists auch Spiel, die Vernunft der Offenbahrung entgegen zu setzen, und gegen sie als etwas Selbstständiges zu handeln. So wenig das Menschengeschlecht ohne Schöpfung werden konnte: so wenig konnts ohne Göttliche Beihülfe fortdauren und ohne Göttliche Erziehung wissen, was es weiß.

---

1) B: 4. Ist Vernunft d. i. die Einsicht in die Natur und Bestimmung der Menschheit also mit der Zeitfolge gewachsen und nur ein Conkretum ihrer Erfahrung: so, sieht man, ists nur ein Spiel, die Vernunft der Offenbarung entgegen zu setzen und jene, als was Selbstständiges zu achten. Ein Kind entwickelt seine Vernunft nur durch Erziehung; und hat nun gewiß eine solche Erziehung des Menschengeschlechts d. i. Offenbarung dazu gehört, daß es fortgedauert hat: viel mehr, daß seine Vernunft, was sie jetzt ist, worden. . . .

5. Ist nun ein grosser Zeitlauf der Entwicklung geschehen: ist zu mal das Mittelglied der Berechnung, wornach die ganze Summe geschätzt werden soll, offenbart: was muß auf Einmal für ein Aufschluß werden! Und das, sagt Paulus, geschahe in Jesu. Da ward das Geheimniß offenbaret, das so lange Zeiten verborgen gewesen und wozu er alle Welt einladet. Mit dem Licht unsrer Offenbarung stehn wir also höher als alle Fragmente heidnischer Geschichte und Philosophien weisen können, und unsre Bibel hats einzig zum Zweck, diesen Plan des Menschengeschlechts ganz zu umfassen, davon jede einzelne Vernunft, oder die Vernunft, das Abstraktum einiger Zeiten, und Köpfe nur ein kleiner Fleck ist und einen kleinen Fleck siehet.

4. Also wird man auch diese ganze Entwickelung nicht nach dem Ellenmaas der Zeiten und Gegenden zu messen haben: denn wie viele Völker sind müßig, dem Scheine nach von jeher müßig gewesen! Innig vielmehr, und aus der Erfahrung wirds zu berechnen seyn, was vor Zeiten und Völker Gott zur Aufklärung und Förderung des Menschengeschlechts vorzüglich erwählet. Diese sind denn die leuchtenden Punkte in der Nacht! der Sauerteig unter den Nationen. Und da zeigt uns Geschichte und Anblick der Welt, daß diese nur wenige und gerade die Gegenden gewesen, wo die Jüdische und Christliche Offenbahrung angestoßen und fortgewürkt hat. Das ist Begebenheit. In den andern Gegenden liegt die selbstwürkende Menschliche Vernunft noch im Schlummer.

5. Auch auf diesem schmalen Rande der Erleuchtung der Welt geht nicht Alles im Gleichmaas, Schritt vor Schritt, sondern in Revolutionen.[a]) Ein Zeitpunkt der Entwickelung ist für Jahrhunderte vielleicht: 36
mit dem Licht seiner Höhe sieht ein vielleicht sonst abergläubiges Volk weiter, als eine Reihe weiserer Nationen rings um sich her; es kann den Schatz einer Erkenntniß aufs Menschengeschlecht haben und ihn am mindesten gebrauchen. Solch eine Geschichte des Menschengeschlechts in seiner Bestimmung ist offenbar der Entwurf unsrer durch Jahrtausende fortgehenden Bibel. Sonst ists weder Koran noch Zend-Avesta, noch alle Brahmenbücher und Confuciuslehren der Welt, die offenbar nicht den Zweck haben. Sie sind Mythologie, Liturgie, schöne Moral, nur nichts, was eigentlich Offenbahrung seyn soll, Aufschluß des Menschengeschlechts in seiner Bestimmung.[1]

6. Unsere Bibel ists auf die einfältigste[2] Weise. Geschichte und Lehre, die ein Kind versteht, und ein Plan in ihr entwickelt,[3] der für niemanden zu kalt, zu hoch, zu schwer, und doch Aufschluß der Mensch-

a) Im Zend-Avesta ists Grundbegrif, die Dauer der Welt als ein Gebäude solcher verschiednen, zuvor bestimmten Revolutionen, Weltherrschungen zu betrachten, woraus ohne Zweifel die spätern Aeonen entstanden. So gibts einen langen Aeon, wo Ahriman noch herrscht, das Zeitalter der Versuchung, nach welchem ihm die Macht genommen werden soll. Das weiß Ormuzd, Ahriman aber nicht. Gerade der Begrif vom Olam und den Aeonen, die im Chaldäischen Daniel so oft vorkommen.

1) B: 6. Hierinn nun kann unsre Offenbarung (wies leider! jetzt Mode ist, ihre Vernünftlichkeit auf solchen Wegen zu demonstriren) mit keiner andern so genannten Offenbarung auch nur verglichen werden. . . .

2) B: simpelste

3) B: versteht und im Innern der Seele fühlet! In Jesu liegt ein Plan zum Grunde,

lichen Natur ist, die Summe unsrer Erwartungen und Wünsche! Er regt alle unsre Seelenkräfte, beschäftigt alle unsre Triebe, geht vom Anfange des Menschengeschlechts aus, ins heilige Dunkel der fernsten Zukunft, verliert sich im Ewigen und im Licht.

7. Und *Jesus* ist *der Mittelpunkt* und *Eckstein des Ganzen*, das Mittelglied der Berechnung. In ihm ist Adam geschaffen; von ihm wird der Letzte der Menschen gerichtet: an ihm geht das Geschlecht seiner Brüder zu Gott. Das war das Geheimniß, sagt Paulus, das alle Vorzeiten nicht erkannten, und was Jesus aus dem Schooße des Vaters brachte. In ihm sind wir erwählet. — Unwürdig sind *Glaubenslehren*, die nicht auf diesen Grund bauen, philosophiren und denn die Worte der Bibel nur so mitnehmen,[1] daß Offenbahrung und sie ewig zweierlei bleiben. Mangelhaft jede Moral, die auf wesentliche Menschenheiligkeit, selbstgewachsne Rechtschaffenheit u. dgl. bauet: wo lebt und webt diese Heiligkeit und Rechtschaffenheit[b])
37 d. i. ganze, kühne Tüchtigkeit des Menschen vor Gott? Alle Trostphilosophien endlich, die die ewige Bestimmung des Menschen in gerader Linie aus sich ziehen und weben — Siehe! die *Spinne stützt sich auf ihr Haus, ohne daß es stehet, und hält sich daran und es hat selbst keine Haltung*. Ist die Philosophie, was sie seyn soll: so wird sie ihren Ursprung, ihre Kraft und Schranken erkennen und sich in die Offenbahrung, d. i. in den Aufschluß von Bildung des Menschengeschlechts, der auch sie gebildet, verlieren.[2] Sie ist nur die dünne Wolke von Abstraktion, die über

---

b) Nichts anders heißt das Wort Rechtschaffenheit, als *Tüchtigkeit*, daß man das ist, was man seyn soll, vorzüglich *Stärke*, *Tapferkeit*, *Bravheit*. Der Begrif der Tugend vor Gott und der Menschlichen Bestimmung ist damit also noch gar nicht bestimmt: er muß erst hineingebracht werden, wenn der Mensch *rechtschaffen*, d. i. ganz ist, was er in Ewigkeit hin seyn soll? (jetzt ist ers nicht) und wodurch ers werde?

1) B: Unwürdig sind wir da alles Aufschlußes der Offenbahrung, wenn wir neben ihr doch *Glaubenslehren* hecken, die ganz auf eigenen Grund bauen und denn die Worte der Bibel nur so mitnehmen:

2) b (Schluß der *Anmerkung*): Wäre unsre Philosophie erst so wahr als sie seyn sollte, d. i. erkennte sie ihre Schranken und kennte sich selbst in ihrem gesunden Umriße, so würde sie der Offenbahrung so gern die Hand geben, als — der *Geschichte*: denn eben die vollkommenste Geschichte des Menschengeschlechts im Resultat des Ganzen nach dem Zweck Gottes ist Inhalt der Offenbarung. Jetzt hinken wir noch auf beiden Seiten, philosophiren um einen Oelgötzen unsrer Vernunft, von dem wir nicht wissen, woher er ist? und wohin er reiche? und was weiter hinaus geht, darüber sind wir, selbst Theologen, blind.

den duftenden Gewächsen des reichen Gartens Gottes allmählich emporgestiegen, und ohne diesen Garten nichts ist.

IV. 38

Das Reich Jesu.

Das Menschengeschlecht war Sein! sein Werk, sein Geschlecht der Bildung; von Anbeginn an nach den Stufen, die Gott beschlossen, erzog und läuterte ers zu höherm Licht und Leben. Er, das wahrhafte Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen, Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn worden und die Welt kannte ihn nicht. Er kam in sein Eigenthum.[a]) Die Schöpfung war ihm Haus und Hülle: die Menschliche Seele sollte sein Wohnplatz und Ruhestätte seyn; und die Seinen, die Lieblinge seiner Art und Natur, die Menschen, nahmen ihn nicht auf. Wie viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Kinder Gottes einer höhern Natur zu werden durch den Glauben an ihn, an seine Kraft und Namen, sie in ein Reich höheres Lichts und Lebens zu gebähren.[b])

Was würkt mit mehr Reinigkeit, Lauterkeit und Schnelle, als wie ein Lichtstral eilet? Von Schlamm der Träge, und anklebender, zurückhaltender Materie frei? Er fühlet sich nicht; ist sich nie im Wege, durchschneidet den andern, der andern Weges eilet, ohne Zurückbrechung, ohne Neid, und durchbringt, erleuchtet, erwärmet alles, was ihn aufnimmt. Wie er überall Göttlicher Natur ist und in jedem Punkte seinen Ursprung, die ganze Sonne 39

---

a) Ich streite damit nicht ab, daß diese Ausdrücke nicht näher und eigentlich sein Volk, Judäa, bedeuten können, zu dem er durch Gesetz, Wohlthaten und Erscheinungen kam, und von den Wenigsten aufgenommen wurde; ich entwickle aber die allgemeine auch im Hellenismus also gnug bekannte Sprache.

b) Joh. 1, 5—14.

spiegelt! Schreibt Feuerschrift, Geistessprache, schafft Gedanken, Anschauung, Wärme, Belebung! Alle Wahrheit ist Licht, alle Güte Seligkeit, Unschuld, Lichtstral. Sie kann zurückgehalten werden, daß sie sich des Weges, da sie kam, fortwendet; aber ihre Natur ablegen, in Schlamm und Träge verkehrt werden kann sie nie.

Also ist das Reich Jesu, wo alles den Willen des Vaters thut, d. i. segnet, wie Gott segnet, Lichtstral ist aus der Sonne seiner Herrlichkeit, aus Jesu. An ihm hanget der Himmel, die Kette aller guten und Lichtreinen Geister, die Kinder Gottes, seine Nachbilder, herrschende Mächte, Streiter und Lichtboten sind zu Allem, was sie aufnimmt. In diesen Himmel soll die Erde aufstreben und hinauf geläutert werden, daß Menschen und Engel Ein Reich seyen des Lichts, der Kraft, des himmlischen Wesens.[c]) Die Stadt des lebendigen Gottes, das himmlische Jerusalem, die Gemeine[1] der Engel und Erstgebohrnen, die Fülle Himmels und Erden, Engel und geläuterter Menschen, an der Jesus das Haupt ist.[d])

Daß Alles rein werde, sich aus Schlacken und Träge in Licht und Liebe an ihm verkläre — das ist der Entwurf des Reichs Jesu über die Welt hin. Er ist in allen Wort, Licht, Same, d. i. Urkraft höheren Gott ähnlichen Lebens.

---

40 Anmerkungen.

„Was Weisheit, Fruchtbarkeit, Lebenskeim, Segen verleiht, ist bei „Zoroaster das Wort, dessen unmittelbare Gegenwart und Kräfte er unter „allen Hüllen anrufen lehrt. Gesetz und Religion sind die edelste Hülle.“[a])

„Wie Gott im Worte seinen Geschöpfen Licht ist, so ist auch das „Wort Lichtsame zur Natur Gottes. Die Vernunft ist der Gottes„keim, mit dem wir zur Welt gebohren werden, ihre Läuterung soll uns zu

c) Kol. 1, 18—21. d) Ebr. 12, 22.

a) Parol. pr. T. III. p. 749. 750. Loi p. 717.

1) B: Myriadengemeine

„Kindern, zu Engeln, zu würkenden Glanzbildern Gottes machen. In „Zoroasters Sprache ist Wort, Licht, Same, Ormuzd so gar Wortentwicklung."

„Im höhern Reiche sind alle würkende Wesen Lichtboten, Engel, „reine Werkzeuge, Mitwürker Gottes, herrschende Könige des Guten. Wille „des Vaters ist das Kraftwort, zu dem sie würken: Vater des Lichts, „der segnende Vater ihr höchstes Vorbild, und das Alles tragende, würkende „Kraft- und Lebenverleihende Wort ist die Kette, die sie an ihn knüpfet. Die „Engel Gottes sind da Mitbrüder, Mitstreiter, zu denen sie hinaufstreben.[b]) Daß ich groß, stark, heilig, rein, vortrefflich wie ein Engel „werde!" ist hier der Wunsch auf allen Blättern.

Es ist hier nicht unsre Sache, zu fragen: wie das im System der Morgenländischen Religion angewandt? sondern zu bemerken, daß es der Grund zur Wiedergeburtssprache im N. T. sei, die in Mystischen Mönchsköpfen so eine andre Gestalt angenommen, als sie zu ihrer Zeit und an ihrem Ort gehabt hat. Jesus, das wahrhaftige Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen, wohnt ihnen allen bei im edelsten Licht ihres Lebens, der Vernunft, dem Gemüth, dem innern Strale der Gottheit. Zu Allen kommt er da wie in sein Eigenthum, 41
sich ihnen näher bekannt zu machen; unter den Hüllen des Worts seiner Erscheinungen und Wohlthaten kam ers auch von außen zu den Seinen. Wer ihn aufnimmt, dem wird die Macht, Herrlichkeit, der Königsvorzug[c]), Kind eines höhern Lichts und Reichs zu werden, an das nichts Irrdisches reicht[d]), obs gleich noch im Irrdischen würket. Dies ist das Reich

b) Amshasp. p. 627. p. 592—618. Precis du Systeme Théol. p. 732, Monde, p. 762. Pureté. p. 744—46. Ormuzd. Ich bitte, zu dem allem, was ich jetzt anführe, nur die Moral eines Mannes, der gewiß kein Schwärmer und Christ war, Spinoza, zu halten. Man wird sehen, daß es die höchste Moral der Vernunft ist, die er selbst mit dem Christenthum Eins fand.

c) S. Tromm. und Montfauc. εξουσια. Ich weiß wohl, daß es auch blos Vorrecht bedeute, und wenn man will, so lasse mans auch hier. Ich erläutere den ganzen Begrif der Vorstellungsart aus meiner Quelle.

d) Man hat die Worte Joh. 1, 13. geboren nicht aus Blut, aus Fleisches- und Mannswille, als Pleonasmen angesehen, die nun in der Vorrede voll so hoher, kurzer Sätze sonderbar seyn würden.[1] Sie finds nicht,

1) a: Die Worte sind verräthselt und schlechthin gesagt noch nicht erklärt. —: es ist die reine Sprache der alten Parsen über die Generation. Sie — die also jede Befleckung .. haßten: sie hatten auch, denen [das] Menschengeschlecht so theuer war, bei seiner Erzeugung Regeln und Unterschiede, von denen Abendland und Nordland nicht weiß.



der Engel, der Gotteskinder in der Natur ihres Vaters, die nur wohlthun und beglücken, Kräfte und Bilder der allwürkenden Liebe und unzertheilt und rein sind. Sie hangen alle am Wort Gottes, als an der Wurzel ihrer Kraft: dies ist in ihnen Same, unvergänglicher Same! Lichtkeim der Gottesgeburt, Seele ihrer Seele, Saft des Lebens zu seyn, was Gott ist. Alles thut den Willen des Vaters, ist sein Bild nach dem Bilde Jesu,
42 durch Liebe in der ganzen Welt zusammenwürkend und unzertheilt wie das Licht — ein allweites, unsichtbares Reich reiner Gedanken, freier Handlungen, seliger Triebe. — Die Sprache ist rein wie das Licht und will uns wie das Licht rein, würksam, gütig, selig machen, uns zu Engeln und Statthaltern Gottes beleben — wahrlich keine Mystik von Wiedergeburtsgefühlen in dunkler, unthätiger Kluft des Todes.

Die Würkung Jesu ist also der Vernunft nicht entgegen: von Anbeginn der Welt, wo ein reiner Funke derselben aufwallte, war sie Stral aus seinem

---

sondern schließen mit Unterschieden der Vorstellungsart des Orients jede unreine oder sinnliche Geburt aufs nachdrücklichste aus. Aus Geblüt) *αιματα*, Damim, ist der bekannte Ausdruck für unreines, gar vergossenes Blut. (3 Mos. 12, 2. 2 Mos. 4, 25. 26. S. L. Capell. Obs. in N. T. p. 58. Bei den 70 in den spätern Büchern 2 Kön. 3, 28. K. 16, 7, 8. K. 21, 1. und sonst häufig.) Daß also das Problem über dies Wort (s. Michael. Einl. ins N. T. S. 71.) längst aufgelöst ist.[1] Eine Geburt *εξ αιματων* war die unreinste, schändlichste und völlig unter der Gewalt des Bösen. Ein Weib *εν αιμασι* war bei Zoroaster von Sonnenlicht, Luft, und allen reinen Elementen abgesondert: der Böse hatte die *αιματα* geschaffen, im Paradiese waren sie nicht gewesen, und ein Weib mußte nach Fruchtbarkeit streben, um dieser Teufelsbrut zu entgehen. Fleisches- und Mannswille sind reinere Stufen; (Bundehesch. T. III: p. 381. La semence de la femme c'est une espece de sang; la semence du mâle coule de la moëlle et de la tête comme du feu etc.) aber alle noch unrein und irrdisch und ganz unvergleichbar mit der Geburt *εκ θεου*, aus dem Lichtsamen himmlischen Lebens. Man behalte, daß in der Ursprache Wort, Same, Licht, Wille, Beziehung auf einander hat, die wir nicht ausdrücken können. Der Gegensatz Johannis wird also so voll, als er seyn konnte: nur will ich nicht, daß man ihn theile und jedes Wort energisch paraphrasire. Ich zeige blos der Ausdrücke Ursprung: sie waren damals gemein übliche Redart, die ihren Unterschied verlohren.

---

1) A: Da ein grosser, für sich zu sehr beschäftigter Austheiler fremder Arbeiten auch den Ausdruck *εξ αιματων* also auszusetzen werth gefunden — ich glaube, wir sind an der Erklärung:

B: Hr. Michaelis

unzertheilten, alle Wesen durchfliessenden Meere. Sie winkt überall auf dieselbe Läuterung zu Licht und Leben und also auf sein Reich hin.

Dahin deutet die große Versammlung im Lichtreich Jesu, die Paulus Fülle, vereinigten Himmel und Erde nennet, und zu der wir schon hier kommen sollen. „Nicht jene Schreckensversammlung auf Sinai: ihr tretet in „ein Lichtreich, in eine Engelgemeine; aber es sind Brüder, Mithelfer, Erstgebohrne, zu denen euch Jesus hinübergebracht und Er ist das Haupt, der „Richter, d. i. König und Mittelpunkt Aller!" In Gebeten und Anrufungen ist Zoroaster immer in dieser glänzenden, lebendigen Himmelsversammlung, wie ers nennet,e) in die alle Engel, die höchsten Himmelsfürsten, alle reine Menschliche Seelen, und auch seine Seele, wenn sie rein ist, gehöret. Es ist die unläugbar herrschende Vorstellungsart der ganzen Zeit bei Juden und Heiden auf ihre Weise, die die Apostel brauchen und zu ihrem Zwecke veredeln. Das Reich Jesu ist ihnen Lichtreich, Reich des Würkens, Herrschens, Segnens in Gott und seinem allgegenwärtigen Worte.f) Kann sich die Vernunft ein höheres untheilbares Daseyn, ein reineres Licht und Leben denken?

V. 43

Die Feinde des Reichs Jesu.

Wars der Entwurf des Menschengeschlechts, daß es an Jesu von seinem niedrigen irrdischen Daseyn zu höherm Licht und Leben geläutert würde, so sind die Schlacken der Welt, Dunkel, Unsauberkeit, Schlamm, Träge, Fluch seine Feinde. Sie stehn dem Licht

---

e) Assemblée brillante, vivante etc. T. III. Jescht Κοσμος νοητος bei den Alexandrinern.

f) Statt unzählbarer Stellen, die ich anführen könnte, sei nur Eine gnug, die man sogar dem Text nach erschrecklich verstümmelt, weil man sie nicht verstanden. „Das Weib soll in der Versammlung mit Schaam und „Zucht stehn und beten — um der Engel willen!" kann nichts als diese Idee seyn. Durchs Gebet dachten sie sich den Himmel geöfnet: die Versammlung der Christen war (Ebr. 12, 22. 23 u. f.) eine Versammlung zu reinen Himmelsheeren, eine lichte Versammlung, die sie sich, wie wir gleich sehen werden, als Streiter dachten. Daher also die εξουσια, das Rüstzeug auf dem Haupte: die heilige Decke der Scham und Zucht: „ihr betet in einer Engel„versammlung!"

und der Wahrheit, Würksamkeit und Liebe, dem Wohlthun und Segen entgegen, die sein Reich sind.

Wie nun dies sein Reich, in umfassender Allgemeinheit vom geistigen Menschen hinauf durch alle Klassen und Ordnungen der unsichtbaren Welt würket; so geht auch das Reich seiner Feinde bis zum tiefsten Dunkel hinab, in Mächten und Thronen der Lüge, Bosheit, Unseligkeit, Träge, List und Wuth des Bösen gegen alles Gute.

Das Reich des Lichts ist ewig mit dieser Nacht im Streite: und Jesus, das Haupt seiner Glieder, durch die er alle würkt, hat es zu seinem Entwurf, die Pforten der Hölle zu zerstören, die Urgründe des Bösen zu überwinden. Er hats gethan und ist Haupt an seinem Lichtreiche, daß ihm nach Alles sich mit Gebet, Wort und Glaube, den Organen seiner Macht, wapne. Das hartnäckigste, tiefste Böse wird abgethan, die Finsterniß wird in Licht verkläret. Hohe Lehre der Gottseligkeit in dem Gebrauche.

---

44 Anmerkungen.

Es ist ein Satz der neuen Philologie: „der ganze Unrath von Teufels„mährchen der Juden sei nur aus Chaldäa.“ Ist das, so ist Chaldäa wenigstens zuerst Schlüssel der Sprache in diesem Punkte, und dann folgt gleich, daß eine große Reihe von Sprüchen, wo man den Teufel zierlich herausgebannet, nach den Begriffen Orients ihn dennoch bedeuten. Lasset uns eine Reihe seiner Namen und Prädikate anführen, von denen Zend-Avesta in langen Litaneien voll ist.[a])

„Widersacher, Feind, Umläufer, Umherschleicher (qui rode „pour frapper, qui court pour dechirer) bald als Schlange, als Wolf, „als Löwe u. s.“) Der Widersacher, der 1 Petr. 5, 7. wie ein Löwe umherschleicht, ist so wie Satan, der Landdurchstreicher[1] in Hiob, dem Bilde nach also kein Christenverfolger, sondern Satan. Sie sollten ihm auch durch Wort Gottes und Gebet widerstehn.

---

a) T. III. Ahriman. p. 624. Dews. p. 663. Daroudj p. 661. Couleuvre p. 658.

1) B: Länderdurchstreicher

„Machthaber[b]) d. i. König des Todes, Vater der Unreinigkeit, „Krankheit und Plagen, der im Bösen, im Unsegen, wie in seinem Reiche „herrschet. Von Anbeginn an verbreitete er sich in alle Elemente, wollt' „alles vergiften und verderben, verführte die ersten Menschen, brachte Sünde „und Tod in die Welt, erzeugte Krankheiten und abscheuliche Laster. Er „herrscht über Wüsten, Oeden, Leichname (Chef, Roi de la mort) der Chal„däische Asmodi, dessen Namen auch in Aschmog verwandelt worden.*) Der Machthaber, d. i. König des Todes, der Teufel, den Jesus zu zerstören kam (Ebr. 2, 14.), ist also nicht das heilige, unsündliche Idol vom Todesengel, was unsere Ausleger aus den spätern Rabbinen belieben, um Jesum doch nur einen Wahn, ein Idol der Todesfurcht zerstören zu lassen, 45
sondern (wir mögen uns des Apostels immer schämen) Satan, der Urheber, Herrscher, Fürst des Todes.

Mörder von Anbeginn. „Er hat immer geschlagen: (ce Daroudj, „qui frappe toujours:) er begehrt zu schlagen, als Teufel: er läuft zu zer„reissen (cet Ahriman, plein de mort). Sein Volk heißt immer Volk, das „zerstört, bricht, verderbet, quälet (Dews, peuple qui frappe, brise, cor„rompt etc.*) — Die Schläge des Satansengels, der Paulum schlägt, sind also weder Gicht noch Migraine. In der Offenbahrung Johannes kommt der Ausdruck von den Plagengeln so oft vor, wo doch weder die Flüsse, Bäume, das Drittheil der Sonne, die geschlagen werden, Kopfweh bekommen haben. Bei Zoroaster ists hundertmal der Ausdruck: er schlägt Feuer, Wasser, Bäume, alle Elemente. Der Arge wird ihn nicht antasten! ist noch eben dasselbe Bild.

Lügner.) Er ist nicht bestanden in der Wahrheit: die Wahrheit ist nicht in ihm: wenn er in der Lüge, in der Finsterniß ist, ist er (ἐν ἰδίοις) in seinem Theil und Erbe.[c])

Vater der Sünde. In Vendidad-Sade[d]) stehts recht genealogisch, wie er Dews und Daroudjs, und wie die alle Sünden und Krankheiten und Plagen der Welt erzeuget. Der Verführer) Meister des bösen

b) Ein Neuerer[1] hat geglaubt, Petrus habe, da er seinen ersten Brief schrieb, den lieben Bruder Paulus bestohlen, weil er die Obrigkeiten ἐξουσίαις ὑπερεχούσαις nennet; es ist im Hellenismus ein gewöhnlicher Ausdruck von Engeln, Menschen und Teufeln, der anderswo erklärt werden soll.

c) Le lieu ténébreux est ce qu'on appelle tenebres premieres: il étoit seul au milieu d'elles, lui qui est appellé le méchant. Boundeh. Im Hellenismus ζόφος 2 Petr. 2, 4. Jud. v. 6.

d) p. 406 T. II.

1) b: Hr. Michaelis. (Einleit. z. N. T. 1625—31.)

Gesetzes d. i. der Abgötterei und Irreligion, die er nach Graden und Perioden in die Welt eingeführet. Der Arge, Nichtswürdige, Bösewicht, Nesosch) ist sein ordentlicher Name.[e]) Seine Werke sind Fäule, Träge, Unfruchtbarkeit, Oede, Wüste, Krankheit, Tod alles was der Reinigkeit, Schnelle, Würksamkeit, Kraft, Seligkeit des Lichts entgegen stehet. Man hätte also, wenn im N. T. die Ausdrücke Werke der Finsterniß, des Fleisches, Schlams, der Träge, faule Früchte, unnütze,
46 Nutzlose Worte vorkommen, nicht beim Ausdruck haften sollen.[f]) Alles ist allgemein angenommenes Symbol des Bösen und steht dem Licht entgegen.

Der Versucher.) Die Gebete beten, daß der Versucher kein Theil an ihnen habe, daß sie nicht in seine Hände fallen. Ihm ist eine gewisse Zeitdauer und Revolution der Welt gegeben, die der Druck des Himmelreichs[g]) (Oppression du Ciel, le Serrement du Regne d'Ormuzd) heißt, wo er noch wüten, versuchen, den Kreaturen Leid zufügen kann. Viel mißgedeutete Stellen des N. T. nehmen daher augenscheinliches Licht. Z. E.

Der Versucher, der Jesum versuchte, war nicht etwa so ein schlimmer Mensch, der irgendwo auf ihn traf; sondern (man schäme sich immer wieder) nach allen Prädikaten der Sprache, Satan. Er kam in der Wüste, wo seine Wohnung hingesetzt wurde: (die Worte: wenn er ausfährt, durchwandert er dürre Wüsten, suchet darinn, wie in seiner Wohnung Ruhe, nehmen daher ihr Licht.)[h]) Er trat vor ihn als der listige Verdreher, der Urheber des Abfalls von Gott, der Stolze, der die Welt verleihen kann u. s. w. Das sind seine Benennungen hier auf allen Blättern. „Beim „Eintritt der Seele in den Körper", sagt Zoroaster, „tritt Satan vor sie „und spricht: Ich bin der Herr der Welt! folge mir, ich will dir alles geben!" Folgt sie ihm und betet ihn an, so sinkt sie von Gott ab ins Reich der Laster und sinnlichen Begier. — Siehe da die Erläuterung, in die der Ton der erzählten Geschichte ganz stimmet.

Herren der Welt, die unterm Himmel, in der niedern Luft, der Finsterniß, herrschen) nimmt hieher seine Erklärung. Vom Himmel, der ganz Licht ist (Behescht, demeures des Saints, demeures brillantes et excellentes) ist er ausgestossen: (nach Zoroaster sind einige der Aufrührer

---

e) Lui, qui ne s'embarrasse pas de faire le bien, le méchant, etc. etc. Belial.

f) *Ματαιος, σαπρος* s. Grot. ad. Matth. 5, 36. Vorst. philol. S. p. 22. *αργος* p. 80.

g) T. II. p. 174.

h) Matth. 12, 45. Matth. 8, 28. 31,

gar an die dunkeln Planeten geheftet) er herrscht also in der Finsterniß, der niedern Luft, hat sein Werk in den Kindern des Unglaubens. Man sieht, warum dem Hellenismus Luft und Finsterniß (αηρ und σκοτια) Eins geworden.

Von den Tagen Johannes des Täufers, bis hieher, 47
wird noch das Himmelreich bestürmt und die Bestürmer rauben:[i]) ohne Zweifel ist das die leichte natürliche Erklärung der Worte Jesu, die der Sprachgebrauch sodert[1] und der Zusammenhang insonderheit im Lucas unwidersprechlich macht. Haben wir nur den mindsten Begrif von der hohen Idee, die Jesus immer mit dem Reiche Gottes verbindet: daß es der Himmel, die ganze Versammlung von Kräften und Lichtwesen zum obersten Könige hinauf sei: so wird es gleich aufdringend „ein solches Reich könne „nicht erzwungen, aufgesprengt, zu sich gerissen werden.“ Jesus lehrt demüthig darum bitten, daß es komme, daß Gott es (als grössefte Wohlthat!) zu uns kommen lasse. Er preiset es seiner Zeit an: nun sei es in ihm nahe! es komme aber nicht in äußern Gebärden, noch im Hin- und Dahinlaufen, vielweniger also im Nothdringen, im frechen Erzwingen. Der Sprachgebrauch kann das auch im mindsten nicht bedeuten; nicht vom zu sich reißen, Gewalt anthun, sondern vom Berauben, Bestürmen ist die Rede. Jesus kommt darauf, wie sein Reich, selbst im Gegensatz der Predigt Johannes, noch so wenige Fortschritte mache: (Vgl. das ganze Kapitel und Joh. 3, 33.) noch sei es im Drucke, sagt er. Der Satan sträube sich, raube ihm seine Erstlinge, halte sie mit der letzten Macht zurück: aber nicht lange. Der Fürst der Welt (der wieder kein Todesengel ist, denn Jesus sprichts vor seinem Tode) werde ausgestoßen werden: Jesus sieht ihn ausgestoßen; Gott werde sein Reich vom Druck erlösen. Da fängt er nun an, die Städte zu schelten, die ihn verschmähen; die Vorurtheile, elende Vorurtheile zu entblößen, mit denen der Satan von ihm irre führt; preiset Gott über die Einfalt und verkannte Würde, daß er nur Unmündige zu Erstlingen seines Reiches verordnet, und ladet zu sich, zu seinem verkannten, bedrückten Reiche ein. Auch hierüber werde die Weisheit einst von allen ihren Kindern gerechtfertigt werden — das ist der klare, rührende Zusammenhang der Worte. Räuber, Bedrücker des Himmels heißt nach dieser Vorstellungsart niemand als der Satan, der von Anbeginn ein Feind des Lichts war und dagegen stritt, gegen den auch das ganze Himmels- 48
heer kämpfet. Die Zeit der Unterdrückung des Himmelreichs

---

i) Lies Matth. 11, 1—30. vgl. Joh. 5, 35. 36. und Luc. 7, 28—35. und Luc. 16, 14—17. im Zusammenhange.

1) A „fordert“ wider Herders Gewohnheit.

heißt der Zeitpunkt harter Versuchungen und Besitzungen des Satans[k]), was auch der Inhalt der sechsten Bitte ist. Das Samenkorn mußte erst in die Erde fallen und ersterben: aber da Satan sich im grössesten Triumphe glaubte, fiel er.

* * *

Ich könnte noch lange mit Erläuterungen der Art fortfahren; es werden anderswo noch mehr folgen. Was ist aber nun das Resultat des Allen? Ists Zeitmärchen, Chaldäische Dichtung? „Unsre Philosophie, sagt man, hat „die Märchen als falsch bewiesen!" — Das finde ich nun zuerst nicht. Unsre Philosophie hat mit Teufeln, mit unsichtbaren Kräften, nichts zu thun: die Naturlehre und Seelenlehre ordnet Erscheinungen, bringt sie auf gewisse Gesetze, die sie alsdenn mit Namen nach ihrer Art nennet; kein kluger Philosoph aber hat sich je unterwunden, zu wissen, was Kraft ist, oder würkende Wesen nach innern Gesetzen und Zuständen zu ordnen. Wir nennen alle das Wort Träge, Schwere, Kälte, Materie, Körper; niemand aber weiß, was diese Dinge innig sind. Wir sehen Erscheinungen und sagen allgemeine Worte. Also ists wenigstens nichts gesagt, wenn ein Neuerer den Teufel aus der Exegetik „recht eigentlich Christlich den Philosophen über„giebt!"[1] Die können nichts mit ihm machen: wenn er unter dem, was sie Gesetze der Natur nennen, würkt (und das muß er immer! er steht unter Gott!) so ist er ihnen ein Stück der besten Welt und sie demonstriren.

Auch gewisse Erscheinungen, die man den Dämonen dort zuschrieb, können aufgehört haben — wie man wolle. Auch der Erdbeben gibts jetzt weniger, kanns darum nicht mehrere gegeben haben? Wenn jetzt Friede ist, kann nicht einst ein Krieg vorausgegangen seyn, daß wir des Sieges jetzt geniessen? Und wenn Gott würklich die Zeiten und die Erscheinungen
49 und die Aufklärung der Zeiten auf die Erscheinung Jesu

---

k) *Ο θεος τȣ αιωνος τȣτȣ* 2 Cor. 4, 4 etc. Der Gott dieses Zeitalters, dem diese Frist der Versuchung und Verblendung gegeben ist. In der Offenb. Johannis kommt der Begrif oft vor.

1) b: Man kennt den berühmten Teufelsbanner unsrer Tage, den alten Damm, dem denn andre, so weit es sich thun läßt, folgen. Das Tellersche Wörterbuch (Satan, Teufel S. 329) ist auch von der löblichen Kunst unter dem Vorwande, als habe solche Träume der höhern spekulativen Philosophie der Juden weder Jesus noch die Apostel zu einem Erkänntnißstück der allgemeinen Religion gemacht. .... Es ist also, wenigstens exegetisch, die Ausflucht unwahr, und eben so unwahr, daß die „Untersuchungen und Entschei„dungen hierüber der Philosophie überlassen werden müsten."

ordnete: konnte und mußte er nicht auch dazu (woher es auch sei?) Begriffe zuführen? die Lehre von den Würkungen der Finsterniß eben damals im größten Licht oder vielmehr in den traurigsten Erfahrungen zeigen? Das größte Licht war auf der Welt, und da, wie Jesus es selbst so oft sagt, empörten sich und stritten noch zuletzt die Mächte der Finsterniß, die dicksten Schatten mit dem grössesten Lichte.

Daß das Alles im N. T. deutlich, historisch bestimmt, und nicht als Einkleidung gesagt werde, kann niemand läugnen. Waren Christus und die Apostel Märchenträger und so grober Märchen, darauf sie so viel bauen; oder mußte der nicht, der ausdrücklich sagt, daß er vom Himmel gekommen sei und vom Himmel lehre, auch hier in das System der Mischung des Guten und Bösen in der Welt weiter sehn, als wir, die davon nicht das mindeste verstehen? Was wissen wir von unserer Erde? von der Bildung des Irrdischen? vom ganzen unsichtbaren Reich der Kräfte, aus denen doch nur das Sichtbare gedacht werden kann? Was wissen wir von der ganzen großen Maschine, in die unser kleines Rad der Sichtbarkeit greift? von der Kette, woran dieß kleine unmerkliche Glied hanget? Wir stehen auf der ersten Stufe über'm Thier, genießen die Vernunft im ersten Keime — there are more things in heav'n and earth than are dream 't of in your philosophy — und wir wollen über das Unendliche und das Reich der Unsichtbarkeit entscheiden! —

Dazu, dünkt mich, ist unser Zeitalter zu Erfahrungen und Untersuchungen dieser Art am meisten aus dem Wege. Was in die Sinne, unter Zahl und Maas fällt, das sehen, das untersuchen wir; was Mechanisch abgehandelt werden kann, da sind wir die größten Meister. Erfahrungen der Seele sind schon lange nicht so sehr unsre Sphäre, weil wir alle in einem einförmigen, künstlichen, Zwang- und Methodenvollen Zustande leben. Die unsichtbare Welt ist uns endlich ganz verschlossen, weil wir Mechanisch denken, mit Körpern körperlich leben und die Begriffe des Guten und Bösen selbst nur nach Bequemlichkeit, Zahl und Gewicht berechnen. Wir schaun nicht an, viel weniger schaun wir Geister und würkende Urkräfte; wir sehn durch Eine Brille und nennen allgemeine Worte. — Wenn ein Apostel, ein Prophet Gottes, ein Geister durchschauender Engel erschiene: ob er überall auch über die Moralische Kälte, Nacht und Wahrheitträge, die wir rühmen, sich so mit 50
Worten begnügen, und nicht einen ganz andern Sinn ins Reich des Guten und Bösen zeigen würde, als wir?

Gewiß würde uns diese Lehre nützlich seyn, wenn wir sie brauchten, wie sie das N. T. anwendet, Moralisch. Es ist nicht also, was eine neuere Hypothese vorgibt, daß die Teufel im N. T. als indifferente Wesen, wie der Engel des Todes bei den Rabbinen und sonst bei den Morgenländern, vorkommen; in der Lehre Jesu sind sie das eigentliche Sinnbild und die hart-

nächigste Urtriebe des Bösen. Wo auch Jesus einen ärgerlichen, fleischlichen Gedanken, wenn auch in seinem Petrus, siehet: „hebe dich von mir, Satan, „spricht er, du bist mir ärgerlich: du meinest nicht, was Göttlich, sondern „was Menschlich ist" wo wirs einen rechtschaffenen, klugen, freundschaftlichen, nur etwas furchtsamen Rath nennen würden. Auf Erden kam der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre. Er hat die Pforten der Abgründe gebrochen, die Christen überwinden ihm nach.

Das N. T., insonderheit Paulus, braucht auch hier das Lieblingsbild des Orients, die heilige Kleidung der Seele, als eine Symbolische Waffenrüstung, wo Alles sie an Kampf gegen das Böse erinnert: schon bei Zoroaster war dies die h. Sprache. „Der Gürtel, das theure Unterpfand der Religion „war ein Streitgürtel: die Sprache der Gebete und Religionspflichten krie„gerisch: der Mensch, wie er ganz dastand, ein Streiter im Lichte gegen „die Finsterniß, das Böse." [l]) Siehe da, die Sprache Pauli, die weder aus der römischen Kriegskunst, noch sein Lichtgewand, seine Waffen des Lichts [m]) aus Taufgewanden erklärt werden dörfen. Es war die verbreitete Sprache des Heiligthums, und auch die unerklärte Macht, (εξουσια) „die „das Weib auf dem Haupte haben mußte, um der Engel, der himmlischen „Versammlung willen", ist daher. Die heilige Decke (Venom), der Schutz gegen das Böse, ohne den sie nicht essen, geschweige beten dorften, ist ohne allen Aberglauben an die Dämonen hier die Decke gegen Laster und Frechheit — der Schleier. „Das Weib habe die heilige Decke der Schaam auf „ihrem Haupte: ihr betet in einer Engelversammlung."

51

VI.

Erlösung der Welt durch Jesum.

War das Menschengeschlecht in Jesu zur Seligkeit geschaffen: so ward er im Entwurf einer Ewigkeit, in der Alles Gegenwart ist, dieses Plans Bürge und Ausführer. Er stand gleichsam für sein Geschlecht: Himmel und Erde sollten versöhnt, d. i. vereinigt, Menschen und Engel ein Brudergeschlecht im Willen, in der Gnade und Wohlgefallen des Vaters werden. Für den Plan stand er.

---

l) T. III. p. 616. Kosti 713. und überall.

m) Οπλα φωτος S. Michael. Einl. ins N. T. S. 73. Die Antwort fand schon Jablonski Prolegom. CXXXII.

Kein Prophetenamt, noch Kirchenverbesserung, noch gutes äußerliches Beispiel, noch minder eine Opferceremonie ohne Sinn, eine gerichtliche Mummerei ohne Zweck ists, was dies thun konnte, oder die Schrift redete Unsinn von Einem Ende zum Andern. Sünde, Unvollkommenheit, positiver Verfall war da. Finsterniß verschattete unglücklichen Geschöpfen die Gottheit: sie mußte gehoben, die Quelle höherer Seligkeit ihnen thätlich geöfnet, sie durch eine grosse allgemeine Kraft aus ihrem gegenwürkenden Bösen errettet werden — siehe, ein Thatwerk als die Schöpfung! die neue, die unsichtbar-fortgehende höhere Schöpfung, die Schöpfung der Geister zu Bildern Gottes! Jesus ward Heiland, würklicher Erretter, Befreier, Arzt und Seligmacher der Welt.[a])

Und der Weg dazu nach dem hohen Begriffe der Schrift ist keine einzelne selbstgewachsene Tugend, sondern der Glaube. Was gabs auf dieser Stufe verirrter Kräfte für Tugend, zu Gott zu kommen, sich mit Gott zu versöhnen? Kein Weg war übrig, als der Einzige, beste Entwurf, den Gott erwählte, den die Schrift entwickelt, und dem alle Glieder Jesu innigst folgen!

Anmerkungen. 52

Es ist die neueste Lehre, „daß der Begrif von der Erlösung Jesu gar „nicht zur Religion gehöre: das sei eine Beziehung zwischen Gott und Jesu, „die man sie könne thun lassen" — grösserer Unsinn ist wohl nie gesagt worden. Der Allgnugsame war keiner Versöhnung und keines Lösegeldes bedörftig, und wenn das Werk also nicht Menschen angehen soll: so gings die Teufel an, denen Jesus Lösegeld abgetragen, oder Niemand. „Oder es „soll einem jeden erlaubt seyn, hierüber zu dichten,[1] was er will!" — Und wozu denn die Bibel? wozu das N. T., in dem diese Lehre der Grund ist, von dem es mit dem sonderbarsten Fleiße redet? „Oder die Lehre soll so „unverständlich seyn!" — und das ist, wenn man ohne Vorurtheil lieset, die

a) Matth. 1, 21. Joh. 3, 17. Luc. 1, 68. 69. Joh. 17, 19. 2 Cor. 5, 21. 15. Eph. 5, 25—27. u. s.

1) B: zu denken,

größte Unwahrheit: nur man wisse freilich nicht alles besser zum Voraus, sonst darf man nicht lesen.

Das ist aus dem ganzen N. T. klar, daß Jesus als die erste thätige Quelle der Reinigung, Befreiung, Beseligung der Welt angesehn werde; nicht mit gleichsam und das war nur so! sondern im würksamsten Verstande. Er wird vor der Schöpfung der Welt als Urheber dieses Entwurfs angezeigt, da in ihm die Seligkeit der Menschen beschlossen worden. Dies Werk soll die thätige Entwicklung des Menschengeschlechts seyn: der Weg dazu das thätigste Werk aller anschauenden, umfassenden Seelenkräfte, der Glaube, der ja in der natürlichen Welt vor jeder Bestimmung voraus gehen muß, und ohne den wir keine natürliche Welt hätten. So hat uns nun Jesus eine geistliche Welt eröfnet, und in wie vielen Bildern und Einfassungen das gesagt werde — der ist des Edelsteins nicht werth, der an der Einfassung, den Hüllen und Kapseln hangen bleibet. Sünde und Seligkeit haben in der Schrift mancherlei Namen, jeder sieht, das Werk Jesu mußte sich auf das Bild des Namens jedesmal beziehen. Bald hat er weggeschwemmet, bald zerstöret, bald mit sich gekreuzigt, ertödtet, begraben, bald ist er dabei Lamm, bald Freund, bald Bürge und loskaufender Bruder, Held, Arzt, Hirt, Priester, König: immer
53 aber ist er doch damit Mittler, Erretter, Seligmacher, Helfer,[a]) mit welchen Bildern das auch gesagt werde? Wer nur an der Farbe stehen bleibt,

---

a) Mittler (μεσιτης) heißt eine Mittelsperson, ein thätiger Freund etwa, der uns etwas, was es auch sei, würklich verschaffet; so ist Jesus Mittler zwischen Gott und Menschen, daß jenes Gnade d. i. die Quelle einer neuen Glückseligkeit thätig auf die Menschen ströme. Heiland (σωτηρ) ist würklicher Helfer, Erretter, Befreier, er mag nun Freund, oder Held, oder Arzt seyn (S. Zorn. Opp. sacr. T. II. p. 575.), und Wohlthäter, (ευεργετης) er sei König oder Sklave. Haupt (αρχηγος, αρχη, κεφαλη) ist thätiger Urheber, erste Quelle, wessen es sei, Lebenssafts, Lichts, Weges. Das vor Gott (ενωπιον, εναντιον του θεου) ist kein blos Juristisches vor dem Richterstuhle, sondern eine hebräische Redensart der thätigsten Beziehungen und Einflüsse. S. Vorst. Phil. S. p. 393. etc. etc. Da Gott nämlich immer und ewig der Grundquell alles Daseyns, aller Kraft und Glückseligkeit des Menschengeschlechts ist, von dem jede Sünde thätlich entfernet: so muß es ja auch immer Hauptausdruck des Erlösungswerks Jesu seyn, daß er uns aus dem entfernenden Zustande, der sich selbst immer mehr Strafe ist, zurückhole und in die thätige Gnade und Gemeinschaft Gottes bringe. Die Hauptsumme, wie dies alles möglich und würklich ward, heißt die Versöhnung, die Erlösung Jesu! — wahrlich der würdigste und wahreste Begrif, ohne den ich vom Zustande meines Geschlechts nichts begreife!

bei ιλασμος nur immer an ιλαστηριον und an die Blutschale denkt, die
dem zornigen Manne ins Angesicht sprützet, bei Lösegeld nur den Geiz-
hals und Tyrannen im Sinne hat, dem der Galerensklave losgekauft werden
soll: der ist ein Kind, das mit Farben spielet, oder ein Bösewicht, der,
indem er an Farben klaubet, das ganze Gemählde zerstöret. Wem wurde denn
das Menschengeschlecht losgekauft, losgebürget? Gott oder dem Satan?
Das Erste sagt die Schrift nicht, wir wurden gegentheils mit Gott ver-
söhnt, hin zu Gott errettet; und wahrlich! dem Satan ein Lösegeld
zu bringen, wie einige gute Kirchenväter sagen, war ein würdiges Geschäft
Gottes! Da glaubt man Wunderdinge gethan zu haben, wenn man z. E.
einen Grotius über seine Gnugthuung nach Natur- und Völker-
recht widerlegt hat! Der Juristische Historiker, für dessen Philologie ich
übrigens die grösseste Hochachtung habe, wollte im Alter selbst seinen Traktat
widerlegen und war darum doch nicht weiter! Vom Juristen Tertullian
an, durch alle Feudalzeiten hindurch konnte man nicht gnug schlechte
Lehns- und Gerichtsbegriffe zu Einkleidung der Lehre beibringen; man 54
prüfe und scheide sie, wie man will; die Lehre selbst aber ist der wesent-
liche Begrif der Schrift.

„Oder das alles ist nur Opfersprache der Juden! abentheuerlich „festliche Opfersprache, nichts mehr!" Und auch das ist nicht also! Opfer ist nicht das einige Wort des Werks Jesu; geschweige das Eigenthümliche und Erste, denn es ist Bild! Bild aber ohne Bedeutung ist nichts. Ich hoffe zu einer andern Zeit, das Würdige und Bedeutungsvolle dieses Bildes, insonderheit in der Beziehung der Menschen auf Gott zu zeigen; hier kann ich ja aus andern Vorstellungsarten, die weder gerichtlich noch opferisch sind, so viel klar und offenbar machen. Die Jüdische Opfersprache selbst mußte so umhergezogen, umgewandelt und chaldaisirt werden, daß sie nur den Begrif des Werks Jesu von fern ausdrückte, und ganze Bücher brauchten gar kein Opferbild. Welch ein Jüdischer Brief! ruft man z. E. beim Briefe an die Ebräer, und ich wollte rufen: kein Brief ist Unjüdischer, als er! Der Apostel kämpft recht mit den Gleichnissen, läuft in die entgegengesetztesten Allegorien, paart Melchisedek, Moses und Aaron und alle Propheten, um mit ihren Hülfsideen nur das herauszubringen, was Jesus, ihnen allen ganz unvergleichbar gewesen. Er verwickelt, reißt hier und anderswo mit Feuersinn oft nur einen Zug aus der Geschichte und eilt weiter. Kommen da nun die Philosophischen, und was neuerlich noch ärger ist, die Rhetorischen Sophisten[1]

1) b: Daher wirds denn auch für unsre Paraphrasten und Wörterbuchschreiber so mühsam eine Sprache in ihr tavtologisches Gewäsch aufzulösen, die im Zusammenhange jeder mit Geist und Leben fühlt. (s. Tellers Wörterb. sammt und sonders: zur Probe Amt d. N. T. ....) Eine Über-

über ihn, paraphrasiren, verkleben, bringen, wie sie sagen, die Bilder aus ihrem Tropischen übeln Geschmacke ins Gleis, lassen sie, wo sie flogen, kriechen, und wo sie nicht kriechen wollen, kriechen sie, Paraphrasten! selbst zwischen inne! armer Paulus, was kann aus dir werden? Eine Benson-Clark-Taylor-***sche Paraphrase!

Ruhe wohl, Wort Gottes! lebendiger Same (wie unser großer Luther sagt, der sich aufopferte für diese Lehre)! Auch unter Schnee und Eis harre deine Zeit aus in der Erde. Dein weckender Frühling kommt und du wirst grünen!

„Aber sollte nicht: Jesus habe Erd' und Himmel versöhnt! ohngefähr
55 „so viel heißen können, als: er habe die Juden und Heiden vereinigt? „Und warum sollte es nicht? Laßt uns Philo, der so gern Allegorien dreht, „nachschlagen, ob er sie nicht einmal auch hieher gedreht habe? Und siehe „da, er hats! Christus hat also Himmel und Erde versöhnt, d. i. er hat „Juden und Heiden vereinigt!“ Und niemand kommts in Gedanken, zu fragen, warum denn Philo also reden könne? Das Land Judäa war doch nicht der Himmel, er mußte also gewiß was anders meinen — und siehe, da kommt man auf den offenbaren Begrif, der durch Philo strömet, den jeder wissen muß, der nur ein Buch von ihm gelesen, nämlich: in der Jüdischen Religion sei der Himmel, d. i. Gegenwart Gottes, himmlische Sachen und Wesen, das Gesetz durch Engel gegeben u. s. w. eben der Begrif, den Paulus höher angewendet. Jesus habe nämlich Ein Reich Gottes gestiftet in Erd' und Himmel, das ist, nicht die Engel versöhnet (die dorften keiner Versöhnung!) sondern die Menschen zu den Engeln versöhnet, d. i. zusammengefüget, erhaben (καταλλαγειν). Friede habe er gestiftet, daß Menschen und Engel, Himmel und Erde Einen Willen Gottes thun, und Alles Fülle, grosse Versammlung voll Reinigkeit, Feuer und Glückseligkeit werde an ihm, dem Haupte und Alles also wiederhergestellt[b]) und das Zerrüttete in Ordnung gebracht werde, und alle

---

b) S. Ernesti Opp. theol. de loco Act. III. wornach sich denn die Abhandlung S. 439 selbst ändert.

---

setzung des N. T. im Sinn ihres Geistes und in der Fülle unsrer Sprache! — Aber freilich schön klaßisches Gewäsch könnte sie nicht seyn, denn auch die Urschrift derselben ist nicht Schön klaßisch. Ihre Schriftsteller verachteten welke Blumen und sprachen, so gut sie konnten, mit Geist und Kraft!

B: und was kann denn werden, als — (damit ich keine silbernen Dianentempel, die Heiligthümer unsrer Nation nenne!) Bensonsche, Clarksche Paraphrasten oder gar, das Ebenbild unsres Zeitgeschmacks, der vortrefliche Tailorsche Brief an die Römer, in dem Alles Gute, nur nichts mehr von Paulus stehet.

Christen im Himmel wandeln. — Das ist der aus allem Sprachgebrauch der Zeit auch bei Philo unläugbare Begrif. Und kann da nun der Feuervolle Paulus, der so gern κατ' ανθρωπον redet, nicht gleich auch nach der äußern Lage der Sache die Anwendung machen: ist Alles, das Sichtbare und Unsichtbare vereinigt, wie sollts im Sichtbaren Zwiespalt geben? Auch ihr seid Eins, Juden und Heiden. Das ist aber blos so ferne Folge, daß, wenn keine Juden und Heiden gewesen wären, der Friede Jesu zwischen Himmel und Erde immer gestiftet wäre, und noch jetzt, da wir nicht Juden und Heiden sind, ja alles in sein Reich eingehen, d. i. an ihn das Haupt versammlet werden muß, was mit ihm in jene Welt hinüber zu gehen wünschet. Magna pars Theologorum nostrorum, sagt' einst
schon Melanchthon zu eben der Stelle, in hoc errore fuerunt, ut somniarint 56
duos esse legum latores, Mosen et Christum, qui tamquam πολιτειας humanas constituerent, in quibus civiliter viveretur. Nihil hoc errore perniciosius est, nam adparet ex hoc fonte multas haereses natas esse. Nec Mahometus arbitratus est, Christum ob aliud missum esse, nisi ut leges ferret ejusmodi, quae gentes Judaeis adjungerent — Porro longe aliam justitiam docet Evangelium etc. etc.[c])

VII. 57

In der Fülle der Zeit erschien Jesus.

Aus Liebe gab Gott seinen Sohn, und nicht aus Zorn.[a]) Versöhnt war Er, der Allgnugsame, Allgütige, Unwandelbare, da er in Jesu das Menschengeschlecht wählte und schuf; er erschufs zur Seligkeit! sein Wille war ewiges Wohlseyn der Geschöpfe. Nun sollte das Menschengeschlecht aber auch würklich mit Gott versöhnt, d. i. wieder zu ihm gebracht, aus seiner Tiefe voll Sünde und Tod mit ihm vereinigt werden. Dazu gab Gott seinen Sohn! Bild der höchsten Hingabe und Vaterliebe und seines ernsten Willens ihrer Genesung.

Der ewige Sohn Gottes gab sich selbst hin, ward ihr Arzt, Erretter, Seligmacher, und damit er das alles seyn konnte, ihr

---

c) Melanchth. ad epist. ad Coloss. I, 18.

a) Joh. 3, 16. Röm. 5, 8. Eph. 2, 4. Tit. 3, 4. 1 Joh. 4, 9. 10.

Bruder. Höchste That der Entäußerung, Aufopferung, der thätigsten Liebe!

In seiner Menschheit ward Jesus ein Bild Gottes, und gleichsam der Keim und Kraftpunkt, Licht und Leben in sein Geschlecht zu würken. Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit des Eingebohrnen voll Gnade und Wahrheit — in ihm stralte das leuchtende, gütige, Menschenbeseligende Angesicht, der Quell aller Erkenntniß und alles Genusses. Er sprach himmlische Wahrheit, würkte himmlische Kräfte, verlieh Seligkeit des Himmels; er war die sichtbar gewordne Liebe des Vaters zu der Menschen Errettung. Das war er in der anschaulichsten Einfalt, Niedrigkeit und Demuth: lebend und sterbend war sein Leben Leben, Licht und Liebe für alle Welt.

---

58 Anmerkungen.

Paulus sagt: ein jeder sei gesinnet, wie Jesus war, der, da er in der Gestalt Gottes war, es nicht als Beute festhalten, oder sich mit der Gleiche Gottes als mit einem Raube bekleiben zu müssen glaubte; sondern äußerte sich selbst u. s. und jeder sieht, es werde Unsinn, wenn Jesus diese Gestalt, diese Gleiche Gottes nicht, ehe er Mensch ward, besessen habe. Es ist also die kahleste Verstümmelung, wenn es heißen soll: „er, der in der Autorität Gottes auch hätte „erscheinen können!“ In der erschien er würklich, beruft sich darauf, mitten in seiner Knechtsgestalt, und Johannes hats eigentlich zum Zweck, ihn immer in dieser und auf diese sich berufend zu zeichnen.

Herrlichkeit, Gestalt Gottes ist bei den 70 die Majestät, die feurige Glanzhülle, in der Gott, wenn er nicht als Engel Gottes erschien, sich offenbarte. Auch das war Jesus, sagt der Apostel, auch in der Gestalt und Gleiche Gottes (weil Gott sich nicht wesentlich offenbahren konnte) war Er erschienen; aber nicht itzt. Er ward Bote, Knecht, Diener in armseligem Gehorsam bis zum Tode. Das sagt der Spruch, und nun erst trift er! Jesus wird das größte Vorbild der Aufopferung, der Demuth.[a])

a) Der Ausdruck „Raub halten!“ den man[1] im Drange der Unwissenheit für Cretismus, Eifersucht u. dgl. angesehen, ist entweder wörtlich

1) a: (z. E. im Tellerschen Wörtb. S. 204. 309.)

Wer wars auch, wenn wir, nach den vorigen Abschnitten, irgend einen 59
Begrif vom Entwurf Gottes oder dem Werk der Erlösung haben, der die Menschen zu Gott versöhnen, d. i. ihnen die volle Segensfülle wieder aufthun konnte, als Der, den die Schrift nennet? Kein Mensch! kein Engel! wie sie ausdrücklich und der Sache selbst nach saget. — So bald man den wahren hohen Begrif vom Zusammenhange und der Art des Werks, des Entwurfs, der Absicht hat, so steht man im Gesichtspunkte zu Allem. Nichts wird uns alsdenn aber auch thörichter dünken, als der fatale Absolutismus, den man, wie überall, so auch hier beim höchsten Werke, in das Engel zu schauen gelüstet, angebracht hat — vortreflich widerlegt in Ernesti vindic. arbitr. div. (Opusc. theol. p. 190.)

[1]Das Wort ward Fleisch.) Es hat ein Neuerer den harten Ausdruck aufgegeben; schon aber den Pythagoräern[b]) war der Mensch, dessen inneres Wort sie als eine den irrdischen Tempel einwohnende Gottheit verehrten, *νους σεσαρκωμενος, αγγειον πνευματικον, οργανον ωστεωμενον,* der Fleischgewordene Sinn, das Gefäß des Geistes, und Johannes konnte zu seinem höhern Evangelium kein stärker und würdiger Wort brauchen.

Und wohnete unter uns.) Eben jene und andre Verehrer der Menschlichen Vernunft hatten den Ausdruck Hütte, Wohnung, Tempel des Leibes (*σκηνος, οικημα, ναος*) als ein Gefäß der Gottheit schon so geheiligt, daß Johannes, ohne an Schechina und Laubhütte zu denken, für sein höheres Wort wieder nichts Würdigeres brauchen konnte. Bei den Vätern bedeutet Hütte, Zelt Gottes schlechthin den Leib Jesu, und man kennet im Lieblingszuge Johannes, in seinen feinen Dilogien auch die: „brechet diesen Tempel! — er redete aber vom Tempel seines Leibes.“

---

das hebräische לשלל Jer. 38, 2. 39, 18. seine Seele wird ihm zur Beute seyn d. i. er wird sie retten, festhalten, bewahren (Hellenist. *ευρειν* finden, als einen Raub finden, dem *απολεσαι ψυχην*, sein Leben verlieren, entgegen.) Und denn stehts dem Ablegen, Verläugnen (*κενωσαι*) des Apostels entgegen. Oder es ist das gewöhnliche griechische *αρπαγμα*, auch bei andern ein paar mal *αρπαγμος*, Raub, Beute, mit der man sich zieret. — In beiderlei Verstande ist von keinem Ablegen der Gottheit, Göttlicher Autorität u. dgl. die Rede; noch von Eifersucht und Gierde. Was man hat, was uns niemand rauben kann, darauf ist man weder eifersüchtig, noch gierig.

b) Secundi sentent. in Gale opp. mythol. phys. p. 636. (Antwort zu Michael. Einleit. zum N. T. S. 70.) Das Wort *σαρξ* ist hebräisch.

1) Zu der folgenden Partie vgl. die beiden aus a und A ausgehobenen Stellen S. 323 fg.: Schluß des Kapitels „Jesus als Mensch, das Ebenbild der Gottheit“ (a) und „Jesus, Licht und Leben“ (A).

60 Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit des Eingebohrnen voll Gnade und Wahrheit!) Die Worte bedeuten nichts minder, als aufrichtiges höfliches Wohlwollen, daß Jesus auch ein feiner Herr gewesen[1] u. dgl. Herrlichkeit, Huld, Wahrheit sind die Lieblings- und Machtworte Johannes und des Chaldaisirenden Orients. „Der „Herrliche! der in Licht und Fülle und Seligkeit und Vollkommenheit verschlungene: rein, wahr, glänzend, vortreflich, die Quelle alles Guten, von „ihm fließt Gnade und Wahrheit!" das ist die Beschreibung des Himmels (Behescht, Beheschtem[c]) der Gnade und Herrlichkeit Gottes, deren Anblick sonst verschlossen war, und die hier in ihrem Abbilde leuchtete. Der Zusammenhang und allweite Sprachgebrauch bestätigt dieses.

Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.) Die Worte sind oft falsch erkläret, weil man sich nach dem Deutschen oder Lateinischen Ausdruck die Fülle als einen Brunnen mit dem Schöpfeimer vorstellte. Fülle (πληρωμα) ist dem ganzen Morgenlande Licht: zuerst das Urlicht, in dem Gott wohnte und hier sein volles Abbild, die Sonne, Jesus. Licht also läßt sich in seiner Huld und Schöne nicht greifen, sondern empfangend[d]), gegenseitig empfangen; es stralet überall sich selbst ab. Und das ist der Sinn der Worte: „Wir, seine Jünger und Brüder, sind in seinem „Glanz verklärt: wir haben von seiner Huld und Milde den Gegenschein „empfangen, die αντιχαρις seiner Gratie leuchtet in uns!" Genau dasselbe, was Paulus in eben der Sprache saget: In uns spiegelt sich des
61 Herrn Klarheit mit enthülltem Angesichte, und wir werden in dasselbe Glanzbild verklärt von Einer Klarheit zur andern, als vom Herrn, dem Geiste. Wie dieser das offene, Lichtstralende Angesicht dem verdeckten Angesichte Moses und das Amt des Geistes, des Lichts, des Lebens und Wesens, dem Amte des Buchstabens, des Schattens, des Todes entgegensetzt: so ruft Johannes aus: „Das Gesetz, „die Hülle, ist durch Moses gegeben, Gnade und Wahrheit, der

c) T. II. p. 81. T. III. p. 25. 744. etc. S. bei Heinsius, Vorstius, Tromm u. s. w. die Wörter δοξα, αληθεια, χαρις. Das Bild vom Lichte denke man sich auch zum Nachfolgenden immer zum Grunde.

d) S. Wolf, Deyling, Glaßius, und Jeder etwa sein Bibelwerk. Nun werden alle anderweitige Muthmaassungen vereinigt. Theognis αντ' ανιων ανιας und das hebräische חסד לחסד, Euripides αντιχαρις als was Gegenseitiges u. s. λαμβανειν ist dem Hellenismus, zumal im Johannes ein Lieblingsausdruck.

1) a: „Herrlichkeit Gottes! voll Gnade und Wahrheit!" Nicht wahr, daß ihrs ausspülen wollt, es heiße nichts, als „voll aufrichtigen Wohlwollens! „als ein wahrer honnet-homme unsrer lieben Zeit!"

„offne Anblick der Fülle Gottes, ist uns durch Jesum Christum worden. „Niemand hat Gott, den Unanschaubaren, je gesehen; der Ein„gebohrne Sohn aus und im Schoosse des Vaters, der hats „uns verkündigt[e]).“ Sein Bote, der Täufer konnte nur ausrufen: „er war vor mir, er war ehe als ich;“[f]) aber Wir! Wir alle sind lichte Gegenscheine seiner Sonne geworden, wir gehn von Klarheit zu Klarheit über!

Setze dich hin, Schüler Johannes, der seine Seele fühlen kann,[1] an den nun ganz erklärten Eingang, als an einen stillen Lichtquell. Vergiß alle zerstreuende Schlacken und Hüllen, in denen ich sein Licht zeigen konnte, und senke selbst den Blick auf die sanfte, in lauter Wellen und Zurücknehmungen emporquillende Lehre. Sie ist Aufschluß des N. T., des Entwurfs der Liebe Gottes in Jesu, der ganzen Menschengeschichte. Statt dieses Buchs träger 62
Erläuterungen versuchte ich dir den Evangelisten selbst, in der Gestalt seiner wenigen Lichtideen „Wort! Licht! Leben! Einigung! Liebe!“ darzustellen, aber meine Hand erstarrte.

Ich gehe mit trägem, verwirrtem Gange zur Lebensgeschichte Jesu selbst über. Was ich bisher im Schatten weiter Abstraktionen gezeiget, erscheint da zusammengedrängt im Bilde. Ich kann nur Licht geben: verwandle du es in Liebe und Leben.

---

e) Εξηγητης war der eigentliche Name des Dollmetschers der αποϱϱητων, der Geheimnisse. (S. Timaei-Rhunken Lex. voc. Platonicar.)

f) Wie jemand in der Welt sagen könne, die Worte Joh. 1, 16—18. sind von Johannes dem Täufer, ist mir unbegreiflich. Wo sprach er das? in wessen Namen spricht ers hier? war das, nach allen und auch nach diesem Evangelisten, in seinem Charakter, da er als der grössesté der Propheten noch immer vom Reich Jesu gesondert wird? Und wie gehörten die Worte hieher, da der Täufer nachher erst (V. 19—36.) und wie anders und fernher ihn zu bezeichnen anfängt. An Gefühl des Fortganges, des Schwunges im Ton des Evangelisten nicht zu gedenken, der in seiner Vorrede, vom Ursprunge der Ewigkeit an durch Schöpfung, Zeiträume, Menschwerdung und unmittelbare Würkung auf ihn und seine Brüder, immer treffender und höher fortschwebt! — Ist aber der Socinismus wahr, so ist die Vorrede, und wenns auch Worte des Täufers wären, der klareste Unsinn.

1) B a: Setze dich hin, edler, sanfter Johannesjüngling,

(63) Erläuterungen

zum

neuen Testament.

Zweites Buch.

Zur Lebensgeschichte Jesu.

(65) I.

Die Geburt Jesu.

Ausser dem Laufe der Natur durch überschattende Kraft Gottes ward er empfangen, daß das Heilige, was aus Maria geboren würde, der zweite reinere Adam wäre. Die Ankündigung des Engels, sein Name, der Lobgesang der Himmelsschaaren in der Nacht seiner Geburt waren der stilleste Anbruch seines Reiches, das nicht mit Glanz und Geräusch kommen konnte, weils nicht von dieser Welt war.

Unser Bruder ward Jesus; der vertraulichste, ärmste, bestimmendste Name „Menschensohn!“ a) ward sein Name. Er sprach und handelte, fühlte und litt, was Menschen fühlen können. Versucht allenthalben, wie wir, und immer ohne Sünde ward er der erste reine geistliche Mensch auf Erden, Anfänger und Vollender des Glaubens, aus dunkler Tiefe der erste Durchbrecher zum Lichte.

---

a) Schöttgen hor. Hebr. p. 90.

Sein Leben ist ein reines Menschenleben ohn' Einschränkungen, Vorurtheile, Hüllen, Thorheit und Laster: in Unschuld, Einfalt, würksamer Ruhe und erhabner Größe. Alles trägt dazu bei, Ort und Zeit, Dauer und Hindernisse, Leiden und Freuden, Freunde und Verfolgungen: endlich der frühe, sonderbare, verachtete und dem Scheine nach unvollendendste Ausgang selbst. Wer Mensch ist, spiegle sich im Spiegel der Menschheit Jesu, und werde, was Er war.

Zu solchem Leben gehörten auch solche Evangelisten. Der einfältigste Mensch auf Erden ist auch am einfältigsten beschrieben,[b]) jedem Einfältigen am meisten verständlich und herzlich.

Anmerkungen. 66

1. Von den Engeln, den Dienern bei der Geburt Jesu.

Ehe Jesus und sein Vorläufer erscheint, naht sich das Himmelreich zur Erden: die Stimme der Engel, die so lange geschwiegen, kommt wieder. Natürlich wie sie aufgehört hatte, und nach den Menschlichen Begriffen des Zeitraums gefaßt werden konnte. Gabriel, Michael, Raphael sind Chaldäische Engelnamen, so wie die sieben Geister vor dem Thron bei Zacharias, so wie die heiligen Wächter, der eilende Gabriel,[a]) der König Michael, die ganze Geisterstadt und Ordnung[b]) in Daniel, der

b) Xenophons Denkwürdigkeiten Sokrates, sonst die popularste Lebensbeschreibung, ist gegen die Einfalt der Evangelisten Kunst.

a) Den jemand unsrer Zeit in einen keuchenden, Schweisermüdeten verwandelt, da das Chaldäische Bild der Engel der fortschiessende, unermüdbare Lichtstral ist.[1]

b) עיר daher auch die ער oder עיר als Wächter. Sie heißen bei Zoroaster Hamkars toujours veillans, attentifs, voyant de loin — das verbreitete Orientalische Bild der Engel, Sterne, Himmelsschaaren, als wachende Ordnungen, als einer glänzenden Stadt. Die Egregoren, über die so viel geschrieben und gerathen worden, sind daher.[2]

1) a: Der eilende Gabriel (Dan. 9, 21. den Hr. Michaelis für ermüdet erklärt) ist Chaldäisch.

2) B: Der eilende Gabriel ...., die Egregoren, über die eine ganze Bibliothek geschrieben worden, die ganze Sprache der Gefühle Daniels, Zacharias und des ältesten Hellenismus ist Vorstellungsart unsrer Quelle: ich freue mich einst auf die nützliche Jochabwerfende Arbeit.

in Chaldäa lebte. In unsrer Erläuterungsquelle sehn wir also den Zusammenhang dieser Bilder. „Sie sind Kräfte Gottes, Könige, Helden, „Boten, zu segnen und zu helfen, durch alle Räume der Schöpfung: schnell, „lebendig, hinwürkend, mächtig: sie heißen Wächter, fernsehend, fort„schiessend, herrlich. Ihre Gestalt wie der Blitz, ihr Kleid weiß als „der Schnee, ist also ihre natürlichste Beschreibung und Erklärung; der „Oberste der sieben Engel, die vor seinem allgegenwärtigen Thron in „alle Lande blicken und helfen, heißt Himmelskönig, der Mächtige „Gottes.“ c) —

Und dieser Mächtige Gottes, Erste der Himmelsfürsten, ward Diener der Geburt Jesu. Der gebohren werden sollte, war also Herr der Obersten der Schöpfung.

Wie spricht er von Ihm mit Erhabenheit und Demuth: zu Maria mit Freundlichkeit und Liebe: vom ganzen Geschäft als einem Geheimniß des
67 Himmels in die Ewigkeit hinanreichend. Was die Sprache Menschlicher und Jüdischer Begriffe fassen konnte, winkt dieser stille Anfang von ferne. Aus dem Geist sollte sie empfangen: reine, heilige Kraft Gottes sie überschatten. Das Heilige, das von ihr geboren würde, sollte Gottes Sohn genannt werden, d. i. der seyn, den die Menschen unter dem Namen erwarteten, wie wenig oder viel sie auch von ihm begriffen. Er sollte Heiland seyn, Jesus heißen, sein Volk (sein Geschlecht und Ordnung von Geschöpfen) vom Bösen erretten, in ein höheres Reich der Glückseligkeit führen. Da stimmt nun der Evangelist Matthäus an, da ward nun recht und in höherm Grade erfüllet, was dort bei jenem Kinde, dem Knaben, auch im grössesten Drange der Noth, zum Zeichen der wunderbaren Befreiung wunderbar vorhergesagt, mit dem Namen der Befreiung: Gott mit uns! wunderbar benannt wurde u. s. w. Siebenfach ist die Anführung schön und treffend d).

Freilich ward damals die Weissagung des Engels noch nicht in ihrem tiefen Sinn verstanden. Der Heiland aller Welt sollte nicht der leibliche Nationalheiland Eines Volks oder aller Völker, sondern seines Volks seyn, was dieses auch begriffe. Seit der Gefangenschaft sollten die Juden von ihrem strengen Partikularismus entwöhnet, ihre harte Hülle mit Mühe gebrochen werden, und die letzten Propheten hattens offenbar zur Absicht das Reich des Messias als eine Wohlthat vieler, aller Völker, und zwar als eine unirrdische geistige Wohlthat, obgleich mit irrdischen Farben zu

c) S. Zend-Av. T. II. p. 81. 82.

d) Man hat bekanntermaassen auch ihretwegen das Erste Kapitel Matthäus gern hinweghaben wollen.

schildern. „Volk war da der gewohnte heilige Ausdruck[e]) z. E. Volk „Gottes, Engel, die Himmelsschaaren, Volk des Satans, die Hölle u. s. w." 68
war ihnen von Chaldäa aus ein allgemeiner Ausdruck. Volk Gottes oder des Himmels hießen die Engel: Volk des Satans die Hölle; nun freilich, da sie die äußern Schalen des Gottesdiensts hatten, nennten sie sich daher Gottes Volk und machten den Himmel zur Erde. Auch ihre Messiashofnungen waren daher nur irrdisch, so wenig sies seyn dorften und sollten. — Sehet, wie der Anbruch des Reichs Jesu gleich auf eine andre Deutung zeigte! Was konnten ihnen diese Windeln versprechen? was für eine andre Hofnung unter Aergerniß und Falle wars, die Simeon von ihm hoffte! Eben so geistig waren die Worte des Engels: Retter, König, Helfer, seines Geschlechts sollte Jesus seyn und dies Geschlecht war — die Menschheit. Dasselbe Geschäft ward jedem Engel in seinem Element zugeschrieben: die Worte waren gewiß verständlich.

Ehre dem Hocherhabnen!
Friede auf Erden
und Wohlgefallen den Menschen[1]

war die höhere Bestimmung des Geschäfts Jesu in einem Lobgesange voll Himmelsfülle und Einfalt. Herrlichkeit[f]) war der allumfassende Name der Eigenschaften des Gottes in der Höhe. Er hat Alles, ist Alles, gibt Alles, genießt Alles, kann nichts als stralen, als segnen — um ihn ist Himmel! Höhe! Fülle des Lichts und Segens. Friede ist das (Jüdische)

e) Bei Zoroaster immer Volk, peuple celeste, d'Ahriman, peuple d'un Ange etc. T. III. p. 755. Offenbar ein Ausdruck aus dem Sabäismus. Die in den spätern Jüdischen Schriften so öftere Benennung Jehovah Zebaoth, Gott der Götter, ist gewiß daher. S. Leßing zu Andreas Scultetus S. 25. [8, 272 Lachm.] Das Element, das jeder Engel beherrscht, hieß sein Volk, wo es sein Amt war, gerade das zu thun, was Jesus bei seinem Volk hier thun sollte, König zu seyn, sein Element vom Bösen, Unheil, Unsauberkeit zu erretten und zu Reinigkeit, Fruchtbarkeit, Segen, höherm Licht und Leben zu fördern. So allgemein und rein war diese Sprache — nicht Klosterbegriffe eines Heilandes!

f) S. Anmerk. zu Hauptst. VII. des ersten Buchs.

1) b: Herrlichkeit dem grossen Gott, der in der Höhe wohnet: alles Gute (das Jüdische Wort Friede) auf Erde, Wohlgefallen, d. i. Gnade bei Gott, Freude, Erreichung ihrer Wünsche den Menschen;
B: Z. 1 Herrlichkeit ... Z. 2 Seligkeit
a: Herrlichkeit dem Gott in der Höhe

Wort der Menschenseligkeit auf Erden. Sie sollen durch ihn mit Gott versöhnt, zu den Engeln vereint, Friede werden zwischen Himmel und Erden. Und Alles soll im Wohlgefallen Gottes[e]) wandeln, wie Jesus, nun ihr
69 Bruder, es ewig war. In ihm spiegelt sich die Freude Gottes, sie sind ihm Söhne in seinem Sohne! Alle im Willen, im Wohlgefallen des Vaters wandelnd, Stralen und Abbilde im Sonnenraume des Allvaters.

Herrlichkeit dem Hocherhabnen
und Seligkeit auf Erde
und Wohlgefallen den Menschen.

Die stille Nacht sangs aus dem Dunkel mit umleuchtender Klarheit des Herrn für die wenigen Erwählten. Für die gröbern Augen des grossen Theils kam die Seltenheit der fremden anbetenden Weisen.

2. Von den Weisen aus Morgenlande.

Unter Magiern werden weder Araber, noch Indier,[1] noch Sinesen, noch Japaner verstanden: über historisch bekannte Namen läßt sich nicht wähnen. Zur Chaldäer- und Perserweisheit gehörten Magier, deren Gegend, wie anderswo bewiesen werden soll, ursprünglich auch Morgenland (Kedem) hieß. Ihrer ist das Anbeten (*προσκυνειν*), die Sternwissenschaft, das Opfern mit solchen Geschenken. Bei unsrer Erläuterungsquelle sind wir also eigentlich in der Gegend ihrer Herkunft.

Im ganzen Buch Daniel finden wir zur Zeit der Gefangenschaft der Juden in Chaldäa den Magismus im Flor, und die Gottheit fügte, daß Daniel selbst bald näher zu ihrem Stande kam. Hatten nun die Juden so viel aus Chaldäa: in der Welt läßt sich kein Ideenannehmen ohne Mittheilen gedenken; viel oder wenig, Gewinn oder Verlust, die Magier empfingen auch von ihnen.

---

e) *Ευδοκια* (Koschnoumen bei Zor.) ist in allen den Begriffen, die im N. T. daraus entwickelt werden, schwer in ein Wort zu fassen. Im Jüdischen Sprachgebrauch (S. Schöttgen) wars eben so bräuchlich. Bei Zor. wird immer die Idee zugefügt, daß Engel, Menschen gefallen, weil sie Wohlgefallen erweisen d. i. den Willen Gottes thun; Alles leitet sich bei ihm aus Einem Worte. C'est le desir d'Ormuzd ist das ewige Wort, das Wohlgefallen Gottes, die Stütze und Kraft seines Reichs, der Wahlspruch seiner Geschöpfe. S. T. II. 80. III. 697. 744. Honov. Parole, Ormuzd, auch das Register der Worte S. 442. So schließt das Wort Volk, zugleich auch immer Geschlecht: das Wort Königs-Vaterwille zugleich Same, Licht u. s. w. ein, wo jede andre Sprache das Einerlei nicht erreicht.

1) b a: Indianer B: Indier

Und empfingen sie etwas, auch nur Eine Idee, so wars die Messiashofnung. Darauf ruhte der Jüdische Stamm, zu der Verheissung war er von Abraham durch alle Zeiten gebildet. Darauf hatten die Propheten gewiesen. Dazu ließ sie Cyrus los, ihre Hofnungen abzuwarten. Mit der Einigen Trostaussicht gingen sie, wie wir aus dem letzten Propheten sehen, unter Elend und Kummer an den Bau ihres Tempels; sie baueten ihn für den Engel des Herrn, deß sie begehrten, und der nun bald kommen sollte. Wußte also Chaldäa von den Juden nur Etwas: so wars dies.

Und nun eben in Chaldäa war die Zeit, daß die Geburt des Weltheilandes in Zahlbildern bestimmt ward, was vorher nie geschehen war.

Und diese Bilder waren ganz Chaldäisch: wie wir aus Hesekiel, 70
insonderheit Daniel und Zacharias, verglichen mit unserer Quelle der Magierreligion, sehen.

Und wenn Daniel Archimagus war und in Chaldäischen Bildern seine Offenbahrungen empfing: so konnts nicht fehlen, daß sein 70 Sieben nicht blos in Chaldäa verständlich blieb, sondern auch, wenn auch nur als Wahn, als Sage, viel reiner erhalten wurde, als in Judäa. Dies fing sogleich an, Feuer und Wasser, den Chaldäischen Magismus mit dem einfältigen Sinne des A. T. zu vermischen und alles zu verwirren. Sie umflochten das A. T. mit so viel Spinnwebe fremder Ideen, daß sie Zeit und Gestalt des Messias ganz verfehlten. Auch das war Rath Gottes. — — Chaldäa hatte zu solchen Umhüllungen keine Gelegenheit, keine Ursache: sie behielten also, was ihnen rückgeblieben war, einfältig und treu bei.

Und daß damals in ganz Morgenlande ein Messias des Judenthums gehoft wurde, wissen wir aus so vielen Sagen — selbst römischer Schriftsteller, die doch unter allen Menschenkindern die Sage am schiefsten ansehen mußten. Sibyllenblätter, die von Christo handeln wollten, was? und woher sie auch seyn mögen? waren, wie sich die Christen bald hernach darauf beziehen, wenigstens weitverbreitete Märchen. Und sie ziehen sich alle zuletzt nach Chaldäa. Im ganzen Apokryphischen Hellenismus war z. E. Bileam[h]) eine so bekannte Person mit seinen angeblichen Weissagungen und Sünden. Als Faktum kann das kein Philosophischwitziger Kopf läugnen.

Und siehe! da sind wir bei dem Sterne. Sternwissenschaft, Sternkunde, Sterndeutung, Sternaberglauben (was man will!) war nach dem allgemeinen Zeugniß des Alterthums das Element, wenigstens die Sprache der Chaldäerweisheit, die ursprünglich aus Sterndienst, Sabäismus, entstanden war, und sich zur Lichtreligion geläutert hatte. Zoroasters Name selbst heißt lebendiger Stern, Stern des Lebens[i]). Die Sterne

h) S. Fabric. Cod. Pseudep. T. I. p. 807.

i) Zeretoschtro, s. Vie de Zor. T. II. p. 4.

71 sind ihm, wie dem ganzen alten Orient, Engel, Streiter, Boten Gottes, Führer, himmlische Wächter[k]). Der Gott, der nun Joseph in Aegypten, und Daniel in Chaldäa durch Träume erhöhte, weil das die Handhabe war, wobei er die Seele des Landes fassen konnte — wars ihm unanständig, diese Weisen durch einen Stern zur Krippe seines Sohnes zu führen, da sie an Sternen solche Wächter, himmlische Führer und Boten Gottes kannten?

Siehe da, die simple Auflösung im Ton des Evangelisten. Und welch würdige Sprache der Gottheit zu Seelen der Menschen! Die ausgebreiteten Himmel sind sein Buch: Sterne sind seine Worte.

Ως αρ᾽ εφη, τοισι δε θεος τερας εγγυαλιξεν
Αισιον, ω και παντες επευφημησαν ιδοντες
Στελλεσθαι την δ᾽ οιμον επι προ [γαρ] ολκος ετυχθη
Ουρανιης ακτινος, οπη και πορσιμον ηεν —

ich weiß nicht, wer den Geist des Alterthums, zumal im Morgenlande, kennet, und das nicht fühle!

Man setze sich in die Person dieser Männer: was für Entschluß, für einfältige Zuversicht und reine Andacht nöthig war, um den Zug zu unternehmen und zu vollbringen! Wie viel Nationalvorurtheile ihres Landes, ihrer Religion waren zu überwinden! oder wie viel geistige Begriffe, wenigstens Ahnungen vom Könige aller Völker, mußten vorher gehen, daß sie sich ins Land der verachteten Jüdischen Religion begaben: sich anstarren, vielleicht verlachen und saumselig zurecht weisen ließen, und doch ihrem Sterne trauten. Würklich auch an Einfalt, Gewißheit und Andacht ein Zug der Sterne, und daß wir ihn heute so unpolitisch, unastronomisch, abergläubig, thöricht und lächerlich finden, zeigt, daß wir der Sprache dieses Sterns wohl nicht gewürdigt gewesen wären. Der Sonnenzeiger der Schriftgelehrten wies nach Bethlehem: sie zogen aber nicht mit. Der einzige politische Herodes wollte kommen und das Kindlein auch anbeten: die Ehre ward aber verbeten.

72 Uebrigens überhäuft man die Geschichte mit Ungereimtheiten, wovon sie nichts weiß. Sie gingen nach der Hauptstadt des Landes, weil sie einen König suchten; und bezogen sich nicht darauf, daß sie der Stern drei Ellen hoch über ihrem Haupte dahin geleitet habe. Ihre Bezeichnung selbst des

---

k) S. Bundehesch, Cosmog. des Pers. T. III. p. 387. Milton läßt die Maria es schön erzählen:

A Star, not seen before, in Heav'n appearing,
— his Star, new grav'n in Heav'n,
by which they knew the King of Israel born.
Parad. regain. [I, 249 fgg.]

Landes, wo Jesus geboren werden sollte, war, wie gezeigt worden, ganz anderswoher. Man wies sie nach Bethlehem: der Stern zeigte ihnen wieder nicht dahin. Sie zogen den Weg natürlich, durch Menschliche Führer: so fanden sie (denn im kleinen Flecken Bethlehem mußte durch die Hirten= und Engelgeschichte die Geburt Jesu bekannt gnug seyn!) das Haus, weil mans ihnen als den Ort eines wunderbaren himmlischen Kindes zeigte. Und nun — Heil ihnen! glückliche Weissagung! — nun sahn sie den Stern wieder, ihren himmlischen Führer: sie waren nicht irre: der Stern stund da, wo das Kindlein war; es mußte das Kindlein seyn, wo der Stern war. Wie einfältig und kräftig beschreibt das der aller gelehrten Sternkunde und Völkerstaatsweisheit glücklichunwissende Matthäus! Ich weiß nicht, wer die Erscheinung Eines Sterns, Eines Meteors, Eines glücklichen, treffenden Wahrzeichens in Einem heidnischen Dichter oder Geschichtschreiber gelesen habe und das nicht fühle. Homer und Virgil, Apollonius und Orpheus, Herodot und selbst noch Plutarch sind ja von Stellen der Art voll.

Stella facem ducens multa cum luce cucurrit,
Illam summa super labentem culmina tecti
Cernimus Idea claram se condere sylva
Signantemque vias — — [Aeneid. II, 694 ss.]

„Da sie den Stern sahen, spricht der Evangelist in freudigen Solö=„cismen, wurden sie hoch erfreuet, und gingen in das Haus und fanden das „Kind mit Maria seiner Mutter und fielen nieder und thäten ihre Schätze „auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen." Ihre Geschenke nehmen aus unserm Zoroaster die edelste Deutung. Gold war ihnen das Bild des Lichts, der Reinigkeit, der Königswürde, der Gottheit. Roi d'or, Mithra d'or, Hom d'or, ame d'or sind hier gewöhnliche Lobsprüche. Gerüche und Weihrauch war ihr Einiges Opfer, das Gewächs und der Trank der Unsterblichkeit, die Speise ihrer Genien und das Sinnbild des Gebets wie noch aus der Offenbahrung Johannes, die ganz in Bildern dieser Sprache 73
geschrieben ist, erhellet. — Und nun sehen wir auch, woher die uralte Sage sie zu Königen gemacht hat? In der Magierreligion nämlich war dies der Würdeausdruck, der alles ordnete und band. Gott, die sieben obersten Engel der Schöpfung, jeder Engel in seinem Elemente, jedes Mitglied der Religion (Herbed), jeder Hausvater war König. Segnender, streitender König! in dem Bilde lagen seine Wohlthaten und Pflichten: daher denn die heiligen drei Könige entstanden.

Wozu kamen sie aber? was brachte ihre Reise für Frucht? Ihr Weg wurde mit Blut bezeichnet: und der Schall ihrer Ankunft richtete doch nichts aus! — Er sollte aber ausrichten! die Sprache Gottes, der für den großen Haufen immer durch Begebenheiten spricht, weil er auf andre Weise zu ihm

nicht sprechen kann, war auch hier zum Zeugniß über sie! — Chaldäa war die älteste, klügste, berühmteste Heidenreligion, zu der sie einst geführt waren, woraus sie so vieles angenommen hatten; und siehe! aus dieser ihrer ehemaligen hohen Schule der Weisheit kamen Weise, sie zu wecken und zu beschämen. Man stelle sich den überraschenden Zug derselben vor: es war ein starker summender Glockenklang von einem alten heiligen Tempel in ihr Ohr. Der Mord der Unschuldigen, das rinnende Blut der Säuglinge, die Jesu mit ihrem Tode verwandt wurden, uud das Geschrei der Mütter auf den Bergen: „sie sind nicht mehr!" druckte von einer andern Seite die Begebenheit tiefer. „Alle Heiden, Himmel und Erde will ich „bewegen, wenn das Kleinod der Völker kommt." So hatte einst die Stimme des Propheten aus Chaldäa gerufen, und hier waren die Erstlinge der Völker. Judäa schlief. Das Reich sollte von ihnen genommen und den Heiden gegeben werden. Sie verfolgten den Neugebohrnen und drungen ihn, ehe sein Auge noch Menschen kannte, aus dem Lande: vom Pfingstfeste an zeigte es die Geschichte, daß das Evangelium aus Judäa ausging unter die Zerstreuung der Völker.

Könnte ich nun hier mit Einem Winke aufmerksam machen, wie der Evangelist auch stillschweigend die erwählten Umstände der Kindheit und
74 Erziehung Jesu zeichnet! Daß ein fremdes Land, Aegypten, der Kreis seiner ersten Eindrücke und auch bei der Zurückkunft nicht das gelehrte künstliche Jerusalem, sondern erst Nazareth, denn die Wege des Meers und die Völkervolle Galiläa der Ort waren, wo das Licht erschien, wo der edle Zweig, als ein wahrer Nazarener d. i. ein Ausgesonderter Gottes, erwuchs

occulto velut arbor aevo
micat — velut in tenebris —
aurora —

welcher herzliche, einfältige, völkerliebende Galiläismus denn auch in seinem ganzen Leben zeuget.

75

II.

Die Taufe Johannes.

Er hatte einen grossen Vorboten, den Elias des N. T., der den Befehl der Taufe empfing, ihm den Weg zu bereiten. Johannes Taufe war Wasser, Sündfluth, die in reissenden Strömen weg-

spülte, damit Feuer käme, das erleuchtete, wärmte, das Irrdische verzehrte[a]).

Alles machte Johannes rege und auf den Messias begierig. Nicht blos der grosse Haufe, selbst der heuchlerischen Pharisäer, wärmte sich an seinen süßen Hoffnungen und hüpfte, wie Kinder, im Glanze seines Lichtes;[b]) sondern er hatte auch Schaaren warmer Jünger bis zu seinem Tode: lange nachher und bis auf den heutigen Tag ist sein Name nicht erloschen. Er wollte keine Religion, keine Sekte stiften, war nur der Verkündiger Jesu, den er anmeldete, zeigte und ihm die ersten Jünger zuwies. Von dem sprach er mit einer Ehrfurcht, von sich mit einer Demuth, die dem Ersten der Weibsgebohrnen ziemte. Er konnte nicht ruhig sterben, wenn noch etwas an ihm, dem Schatten und nicht Alles an Jesu, dem Licht, hinge.

Kurz und glorreich war sein Leben, wie ein Blitz in der Nacht, wie ein reinigender Sturmwind in der Wüste: Elias in seinem Leben, wie in seinem Tode. Grosser Mann! gerecht, stark selbstlos, demüthig, feurig, freudigstrebend: den Ersten der Menschen nannte ihn Jesus. Der Geist aber war nicht in seiner Hand: der Kleinste im Reich der Kräfte Jesu war grösser als Er![c])

Anmerkungen. 76

1. Vom Ursprunge der Taufe Johannes.

Es ist vieles auf beiden Seiten mit Uebermaasse über sie gestritten[a]); ich glaube jetzt neben meiner Quelle, näher dem Standpunkte zu seyn, aus dem der Ursprung der Taufe der Juden und Johannes klar wird.

Vor der Gefangenschaft nämlich, im A. T. ist die Taufe der Juden gewiß unbewiesen: sie hatten im Gesetz Moses Waschungen, aber keine Taufe. Nach der Gefangenschaft, und insonderheit im N. T. ist alles voll Taufen —

a) Matth. 3. b) Joh. 5, 31—35. c) Matth. 11, 1—17.

a) S. Danz baptism. proselyt. Judaic. 1699. hinter Meuschen ad N. T. — Zeltner de initiis baptismi Judaeor. Altdorf. 1711. Rhenferd de baptism. antiq. in opp. philol. etc.

Chaldäa ist also wohl der Ursprung und der ists offenbar. „Da diese Reli„gion und Weisheit nämlich alles aus Begriffen der Reinigkeit und des „Lichts bildete: so wurde Abwaschung natürlich der Zugang zum Lichte, „das ferne erste Bild der irrdischen Reinigung der Elemente. Wasser also, „hieß es in ihrer verklärenden Philosophie, das sanfte, goldne,[1] hülfreiche „Wasser war die Tochter Gottes, die Liebe aller guten Geister von Ormuzd „zunächst dem Licht erschaffen. Es floß vom Himmel aus seinem Schoos, „entspringt da ewig, umfließt die Erde, reinigt und belebt die ganze Natur, „führt alle Saamen des Lebens in sich, ist die heilige Rüstung, die Gott „dem Menschen gab gegen Unreinigkeit, Tod, Fäule, Verwesung. Wasser „mit dem Worte gebraucht, sagten sie, zernichtet die Kräfte des Bösen, wider„steht den unreinen Geistern: es ward angerufen: alle Weihungen vom Bösen „und Salbungen zu höherer Vollkommenheit geschahen durch Taufe[b]). Die „ältesten Nachrichten, die wir von den Mithrageheimnissen[c]) haben, „reden, wiewohl äußerst verstümmelt, von Taufgebräuchen, und die gegen„wärtigen Liturgien Zoroasters zeigen die Beschaffenheit und den einfältigen „Ursprung." Mit Begriffen der Art kamen die Juden nach Hause und der Pharisäismus des N. T. ist voll von Weihungen, Waschungen, Taufen.

77 Tauften sie nun alles, werden sie nicht die Proselyten, die zu ihnen traten, getauft haben, da sie damals doch würklich Proselyten machten? Es wird so schwer, hier alle Jüdische Zeugnisse ohne allen Grund zu verwerfen, da wir ja im N. T. sehen, wie beliebt die Bilder von der Taufe sind, was man Alles damit sagte. Paulus würde das schöne Bild von der Taufe der Juden unter Moses, insonderheit zu dem Zwecke, um vom Mißbrauch der geistlichen Gaben zu reden, nie gebraucht haben, wenn nicht der Pharisäismus ähnliche Gebräuche und Vorstellungsarten hatte. So Petrus mit dem Gleichniß der Taufe und Sündfluth. So andre Stellen und Gleichnisse von der Taufe oder den Taufen als einer allbekannten und heiligen Sache. Eben so spricht auch Josephus[d]) von der Taufe Johannes. So senden in der Evangelischen Geschichte die Priester zu ihm, nicht zu fragen, was Taufe sei? sondern warum Er, Leute von ihrer Religion, zu Proselyten einer neuen taufe? ob er etwa Messias sei? — — wo offenbar die hohen Begriffe, die man von der Taufe hatte, einleuchten, die auch noch lange nach dem Tode Johannes unter dem Volke blieben. Ja endlich, warum würde Gott dem Johannes, um eine Revolution des Landes auf Christum zu machen, die

b) S. Zend. T. III. p. 538—550. Eau p. 668—670. Pureté, purification.

c) S. Hyde relig. vet. pers. c. 4.

d) Joseph. Antiq. L. 18. c. 7.

1) B güldne,

Taufe anbefohlen haben, wenn niemand sie gekannt, wenn niemand höhere Begriffe mit ihr verbunden hätte? Ich kann mir fast keine kühnere historische Läugnung, und aus wie elenden Gründen fürs Gegentheil, denken!

Was thut denn aber auch eigentlich Proselytentaufe zur Taufe Johannes? Johannes bezeugte ja offenbar, daß Er keine Proselyten mache. Der Chaldäismus und die Perserreligion machte keine und taufte doch. Man hängt also an einer Nebenidee, um den Gebrauch im Ganzen zu verkennen. Johannes Taufe war (mögen Proselyten getauft seyn oder nicht!) eine feierliche, scharfe, heilige Weihung, und wie Josephus und die Evangelisten zehnmal sagen, eine Taufe zur strengen, neuen Gerechtigkeit, eine Taufe der Buße. Er zeigte einem verkehrten Geschlecht, daß ihnen die verwesete Religion ihrer Väter nicht hülfe. Das zeigte er mit der schärfsten Stimme für alle Stände. Der Messias sei nahe, aber mit Feuer zum Ver- 78
derben, wenn sie nicht von all' ihrem alten Wesen abließen u. s. w.

„So taufte er doch aber auf Jesum?" Thätlich allerdings: er weihete und reinigte mit der Taufe dieser strengen Gerechtigkeit und Selbstverläugnung das Land, machte ihm Bahn, d. i. wie Lukas unverbesserlich schön sagt, die den Rath Gottes, nach dem er ihnen auch diesen Johannes gesandt hatte, annahmen und sich auf seinen Weg begaben, die waren würklich die bestens vorbereitete Jünger Jesu. Wer durch die Sündfluth der Verläugnung aller gewohnten Sünden und alten Vorurtheile und durch die strenge Frömmigkeit, die Johannes foderte, hindurch war, der wird sich gewiß nicht an der äußern Person Jesu gestoßen haben und war zum Empfange des Geistes und Reichs Gottes selbst tüchtig. Das war aber kein impliciter Köhlerglaube an einen Jesus, den sie noch nicht kannten.

Johannes konnte daher immer noch forttaufen, selbst da Jesus da war: er predigte Gerechtigkeit und wies zu ihm. Die Jünger Jesu tauften, ehe der Geist, wie es oft steht, da war: denn Jesus war noch nicht verkläret. Es kam vor die Pharisäer, daß Jesus mehr Jünger machte, als Johannes,[e]) und sie nahmen diesen ordentlich gegen jenen in Vorzug: denn er mit seinen Hofnungen und mit seiner Lustration zur Buße war ihnen gewiß nicht so mißfällig, als der Jesus, an dem sie alle ihre Erwartungen vereitelt sahen. Es entstand Disput zwischen den Jüngern Johannes und den Juden[f]) über den Taufen, den Weihungen, wo es damit hinaus wolle? ob denn der verachtete Jesus würklich Messias sei? — — Die Antwort Johannes setzt diesen Sinn außer Zweifel.

e) Joh. 4, 1.

f) Joh. 3, 25. Ich darf nach meiner Erläuterung das Ιουδαιων treffend behalten.

So nach werden eine Reihe Stellen deutlich. Johannes, sagt Jesus, ist Elias, der größte der Weibsgebohrnen, aber der Geringste des Himmelreichs, des Reichs höherer Gaben, Kräfte und Wunder, ist größer als Er. Das Gesetz und die Propheten haben geweissagt bis auf Johannes, er gehört, als Vorläufer, noch zum A. T.; die Taufe des Geistes
79 war nicht in seiner Hand, er sollte sie auch nicht erleben. Johannes that kein Zeichen, heißts, und starb, da das Reich Jesu noch am meisten im Drucke war. (Matth. 11, 10—25.)

Johannes war ein brennend und scheinend Licht (λυχνος), und ihr hüpftet eine Weile als Knaben in seinem Lichte: erfreuetet euch an seinen Messiashofnungen und großen Gaben. Nun da ich ein anderer bin, als ihr wähnet, wollet ihr nicht zu mir dem Lichte (φως) kommen und das würklich empfangen, was er euch von fern nicht aus sich, sondern aus mir versprach. — — Ein Neuerer[1] hat einen gelehrten Arabismus erdacht, nach dem es heissen soll: ihr habt über Johannes gespottet — wodurch nicht blos das feine Bild, nicht blos die anders woher bekannte Bestrafung eines Kindischen Zeitalters, das sich Knabenmäßig erfreute und ärgerte, (vgl. Matth. 11, 16. 17.) sondern auch aller Sinn und Zusammenhang wegfällt: denn Jesus beruft sich im ganzen Evangelisten aufs Zeugniß Johannes, als eines von ihnen verehrten, Göttlich anerkannten, nicht verspotteten Lehrers.

Johannes sagt: er ist Bräutigam, ich nur Bräutigams Freund. Der Freund aber des Bräutigams steht von fern und freut sich hoch über Bräutigams Stimme — ein Bild, das man aus angeblichen Gebräuchen der Schlafkammer abscheulich ausgelegt hat. Nach Chaldäischen Sitten,[g]) in denen dies ganze Evangelium geschrieben ist, und die groſſentheils auch in Judäa üblich geworden, war „Vermählung ein Freudenfest „für Braut, Bräutigam und alle Freunde. Der Paranymphus führte die „Braut zu; der Zug ging mit Freudengeschrei, Bräutigams Stimme voran, „und Freunde und Anverwandten folgten. Ja da Kinder für den größten „Segen Ormuzd[h]) und für die Brücke zum Himmel gehalten wurden, so „führte der Kinderlose einem andern die Braut zu in seinem Namen, daß er „durch ihn wachse, freuete sich also über Bräutigams Freude; denn „seine eigene Freude war nun erfüllet" — wie edel, wie treffend wird das Bild hier! Er muß wachsen u. s.

g) S. Zend-Av. T. III. p. 558. 559. Usages civil. et relig. Zend. Vgl. Schöttgen S. 334. u. f.

h) Das Weib wird durchs Kinderzeugen selig — war also ganz im Sinn Orients. Die Bedingung steht auch gleich dabei im Spruche des Apostels.

1) a: (Michael. Einleit. S. 20—32.)

Johannes sagt: ich bin von der Erde und rede von der Erde. 80
Er ist der Herr vom Himmel, zeugt, was er im Himmel gesehn und gehört hat und sein Zeugniß nimmt niemand auf. (Jesus hatte oben gezeigter maassen weit weniger Beifall, als Johannes: man verließ diesen sogar, da er nur von Jesu zeugte!) Wers aufnimmt, wer ihn für den Messias erkennt, versiegelt das Zeugniß Gottes, als wahrhaftig d. i. tritt ihm bei, thut nichts, als das Siegel, was Gott auf ihn gedruckt hat, (ein Lieblingsbild Johannes) bekräftigen. Er ist der Eingebohrne, den Gott gesandt hat, dem er Alles in seine Hand, dem er den Geist ohne Maas gegeben, bei ihm wohnt allein das Leben: (denn Gott darf den Geist nicht nach Maas austheilen, mir und ihm und allen gleich.) Er ist der Unvergleichbare. Er hat ihn allein, unendlich u. s.

Lange nach der Himmelfahrt Jesu kam Paulus nach Ephesus und fand Jünger Johannes. „Habt ihr den heil. Geist empfangen, da ihr „seyd gläubig worden?" „Wir haben auch nicht gehört, ob der „Geist schon da sei." „Worauf seyd ihr denn getauft?" „Auf „Johannes Taufe!" Und er befahl sie zu taufen im Namen Jesu, und legte die Hände auf sie und sie empfingen den Geist[i]). Dem Spruch ist so viel Gewalt angethan, da die Jünger Johannes bald zu Unwissenden einer Katechismusfrage, bald Paulus zum Wiedertäufer gemacht, bald mit Gewalt bewiesen ist, daß sie nicht zum zweitenmal und so unwissend getauft worden. Man lese, was bisher gesagt ist, bedenke das ausdrückliche Wort Johannes: Ich taufe mit Wasser; er wird euch mit dem heiligen Geist taufen: die Stelle: „Der Geist war noch nicht da, denn „Jesus war noch nicht verkläret!" die Erklärung Paulus an diesem Orte selbst: (Apost. 19, 4) Johannes hat getauft mit der Taufe der Buße u. s. w. und überhaupt jedes Wort Jesu, da er von Johannes redet: und ich weiß nicht, ob etwas deutlicher seyn könne.

Auch hier ging also Gott den Weg der Zubereitung und schweren Selbstverläugnung, wie in allen seinen Wohlthaten und Werken. Der Lustrator, 81
der Täufer der Buße ging vor dem Mittheiler der Gnade und Gaben vorher.

Chaldäische Taufe, Judentaufe, Proselytentaufe, Taufe Johannes und Jesu, die von den neuesten Proselytenmachern alle so gräulich verwirret worden, kommen hiemit in ihre würdigen Unterschiede und Absonderungen, daß nicht Alles, wo Wassergießen und Eintauchen steht, Einerlei seyn darf. Und zur Zubereitung auf die Taufe Christi und der Christen ist dies nöthig.

i) Apost. 19, 1—7.

2. Warum Johannes so oft in seiner Vorrede und in seinem Evangelium an den Täufer denke?

Es wird unläugbar, daß der Schoosjünger Jesu nicht Gelegenheiten gnug ergreifen kann, zu zeigen: Johannes der Täufer sei nur Zeuge von dem Licht und nicht Licht gewesen. Jesus sei unendlich grösser als Johannes und das selbst nach dem Zeugnisse dieses. Einmal übers andre läßt er sich Jesum auf dies Zeugniß berufen und machts zum Gewebe seines Buchs von Anfange zu Ende: dieses ist geschrieben, daß ihr gläubet, Jesus sei Christ, der Sohn Gottes u. s.

In Ephesus, wo Johannes war, waren viele Johannesjünger. Nehmen wir also an, daß der Evangelist sein Evangelium zunächst für diese geschrieben, so wird mit Eins viel Ursache offenbar, warum er sein Evangelium also gestellet.

Und da diese Johannesjünger von jeher und bis auf den heutigen Tag sich mit der Chaldäer-, Sabäer-, Perser- Morgenländischen Weisheit (wie man sie nennen wolle!) verschlungen:k) so wird Sonnenklar, warum er sein Evangelium, was unser ganzes Buch zeiget, in der Sprache, Denkart, den Sitten, dieser uralten Sekte verfasset. Und so wird unter andern auch offenbar, warum ers so oft unter den ewigen Wahrheiten seiner Vorrede einschärfe, daß Johannes nicht das Licht, sondern nur Zeuge vom Licht gewesen.

82 „Der Sabäismus hatte nämlich in den Abgründen der Zeit einen Jo„hannes (Ωαννης bei Berosus, Alexander Polyhistor u. s.) dem sie „die Kenntniß Gottes und des Ursprunges der Welt, alle sittlichen Künste zu „danken hatten, wie die Griechen dem Orpheus, Aegypter dem Hermes u. s. „Eine historischmythologische Person, die erster Bote, Prophet und Gesetz„geber an sie gewesen.[1] Bei unserm Zoroaster ists Hom (Heomo), der „den Bösen gedemüthigt hatte, dem Wasser seinen Lauf gewiesen, die Erde „befruchtet. Hom, der den heiligen Gürtel des Streits empfangen und „das Gesetz auf Bergen gepredigt. Hom, der jetzt auf den heiligen Bergen „im Glanz des Paradieses wohnet, noch oft aber erscheint, das Gesetz zu „erklären: er ist das Brod des Lebens, das heilige Gewächs der „Unsterblichkeit, der Saft, durch den einst die Todten leben

---

k) Nachrichten sind in Kämpfer, Charbin, Hottinger, Beausobre und gesammlet in Barkei (Bibl. Hag. Cl. III. Fasc. III. N. IV. p. 591. und Fasc. II. Cl. IV. N. V. p. 355.)

1) in a durchstrichen: (In der ältesten Urkunde des N. G. wird mehr äußerst sonderbares von ihm kommen.)

„werden — das alles der uralte Chaldäische Johannes!“ 1) Darf ich ein Wort hinzusetzen, warum sich nun die Johannesjünger gleich von Anfang' an diese Lehre angeschlungen? warum Johannes ihnen und den Sabäern also sein Evangelium beschreibe? — Von Kapitel zu Kapitel erklärt sich sein Eignes. Dieser Johannes war mehr als Elias, oder der Propheten Einer. Er war in einigen auffallenden Stücken dem Täufer und Gesetzlehrer mit dem Gürtel in der Wüste so ähnlich. Die damalige Zeit war voll von Wiedererscheinung heiliger Personen: „bist du Elias, bist du ein Prophet?“ Kurz, ich wünschte aus Kirman, wo die Johannesjünger und Sabäer noch sind, zu Aufklärung des schönsten Evangeliums und vielleicht des schönsten Buchs in aller Welt, nähere Nachricht.

III. 83

Die Taufe Jesu.

Auch Jesus, der wie ein edler Baum in der Wüste erwachsen war, kam zu Johannes Taufe. Da war der heilige Augenblick: da brachen die Himmel und alle Kräfte des Lichtreichs ließen sich auf ihren sichtbargewordnen Mittelpunkt nieder. Die stille sanfte Taube floß auf ihn, und die Stimme sprach: Das ist mein lieber Sohn, meine innige Freude! — Siehe! das ist mein Knecht, den ich erwählet habe und mein Liebster, an dem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich will meinen Geist auf ihn legen und er soll seyn der König der Völker. Er wird nicht zanken noch schreien. Das zerstoßne Rohr wird er nicht zerbrechen und das glimmende Tocht nicht auslöschen. a) Siehe da, die Person, das Werk, den Charakter Jesu in seinem ganzen Leben! das bezeichnet die Stimme! die sanfte himmlische Taube! der Abfluß der Himmelskräfte, erhaben, still, herrlich.

In dem Geist wandelte Jesus, das Lamm Gottes, die Sünde der Welt zu tragen und die Seinen zu Kräften

---

1) S. Hom. T. III. p. 694. In T. II. sind viele Fargards von ihm.

a) Matth. 12, 18.

des Himmelreichs zu bereiten. Der Geist, der auf ihn ohne Maas floß, sollte einst in all seinen Gliedern mit stiller Majestät leben und würken.

Aber auch bei Jesu mußte auf die Glorie der Einweihung so gleich der Zustand eines harten Kampfs folgen. Der Held zwischen Geist und Erde, Himmel und Welt überwand[b]) und ging die hohe Bahn seines Lebens im Geist und nicht im Fleische, zur ewigen Glückseligkeit seiner Brüder und nicht zur Selbstsucht, Ehre, Bequemlichkeit und Erdenfreude. Sein Leben ist das Leben aller Christen, die in ihm Eins sind.

---

84 **Anmerkungen.**

Da wir hier zum erstenmal ausführlich vom Geiste Gottes reden: so lasset uns den Ausdruck näher aus dem Sprachgebrauch der Zeit und der Gegenden entwickeln.

Zacharias sah die sieben Flammen[a]) und es ward ihm zur Antwort: es sind die sieben Geister Gottes ausgesandt in alle Lande, oder die Flammenblicke des Allgegenwärtigen, die den Erdkreis durchwandern, und denen nichts zu widerstehen vermag. „Wer bist du, grosser Berg, der „vor Serubabel Eine Ebne seyn muß. Es soll nicht durch Heer und Kraft, „sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr.“ Erklärt also aus unsrer Erläuterungsquelle, wo die sieben Geister Gottes, Engel und Himmelsfürsten Alles sind, wodurch Gott in der Schöpfung herrschet, beseligt, würket, sehen wir, war der ausgehende Geist, wie es der Hellenismus so oft sagt, *πνευμα παντα δεχομενον*[b]) die Personifikation der allumfassenden Würkung Gottes.

Zacharias sahe die zween Oelbäume[c]), aus denen Gold, das reinste Oel floß, und es waren die Zween mit dem Geist gesalbte, die immer vor dem Herrn der Erde stehen und ihm dienen. Sinnbild also von der sanften Milde und alleinfließenden Nutzbarkeit des Geistes.

Zacharias bekam die Verheißung:[d]) „der Herr wird Jerusalem beschirmen, der Schwächste unter ihnen soll seyn wie David, und das Haus Davids,

---

b) Matth. 4, 1—11.

a) 4, 1—10.

b) Auch Hesychius erklärt also den Parakletus.

c) Zach. 4, 11—14. d) Kap. 12, 10.

„wie Gottes Haus, wie der Engel des Herrn vor ihnen. Und ich will „ausgiessen über das Haus Davids meinen Geist der Demuth, des „sanften Flehens.“ Sanfte Milde also der Charakter des Geistes. — Und siehe da, in Jesu hier alle diese Bilder! Der alleröfnete Himmel, die umfassenden Licht= und Feuerkräfte! Die Stimme: mein Sohn, der Vielgeliebte! wirds thun und ausführen: und die sanfte Taube! Weder
ein Symbol des Glücks, noch der Weissagung war sie hier, wie bei den 85
Heiden etwa der Schwan des Apollo, sondern nach vielen Stellen der Lieblingsdenkart Jüdischer Schriftsteller[e]) das Bild der Geistesgaben, der Liebe und Sanftmuth. (Jes. 11, 2—16.)

Eben das sagte die Stimme. Sie faßte Alles in sich: Jesum zu bezeichnen, das ewige Bild, den Abdruck, Sohn der Freude und des Wohlgefallens Gottes: Jesum, den Schöpfer der Welt und des Menschengeschlechts! in dem ers mit Wohlgefallen anschauete: Jesum, den Bruder und Menschensohn, der im Namen aller kam, den Willen des Vaters zu erfüllen, in dem ihn Alle erfüllen sollen und angenehm gemacht werden dem Vater im Vielgeliebten: Jesum, indem es Wille des Vaters ist, daß nichts zurückbleibe, sondern daß er allen, die ihm der Vater gibt, an sich das Leben gebe. Lies, was ich im Plan des ersten Buchs und über den Lobgesang der Engel gestammlet; fasse es in Eine Aussicht und Empfindung zusammen und es wird dies Wort — Sinnbild der Taufe Jesu, seines ganzen Lebens, seiner ganzen Person und Erlösung. Der Vater sprach sie auf dem Berge der Verklärung nah am Ende seines Lebens! die Engel sangen sie bei seiner Krippe! hier erschallten sie in Mitte seiner Laufbahn! — Heiliges Symbol der Taufe Jesu.

Die Sprache der folgenden Kapitel Johannes, sehen wir, schwebt noch um dieses Bild der Taufe Jesu. Wenn er bald hernach dem Nathanael sagt:[f]) „du wirst Grössers als das sehen! den eröfneten Himmel und die „rings ab= und auffliessende Feuerkräfte und Boten der Schöpfung durch alle „Wesen!“ Wie ist der heilige, hohe, unerklärte Spruch gemartert, da man die aufkletternden Engel mit Flügeln gesucht hat. Und im ganzen Johannes schwebt Jesus in dem eröfneten Himmel. Das Evangelium geht von dem Bilde aus und läßt Jesum immer wallen, sprechen und handeln als das in Huld und Wahrheit ausgedruckte Ebenbild des Vaters, den sichtbargewordnen Mittelpunkt aller Kräfte, aller Liebe, aller Regung und Würkung, Beseligung und Belebung.[g]) So steht er immer in
hoher Ruhe, vollendet sein Werk, hebt die Seinen endlich verklärt mit sich in 86

e) S. Schöttgen. f) Joh. 1, 51.

g) Joh. 5, 17—29. Das war auch der Begrif der Engel, der Boten und Stralen Gottes durch alle Wesen.

den Himmel und geht dahin und leidet. Denke ihn dir als den, über dem die Himmel zerfliessen, die Stimme den Vielgeliebten nennet und die sanfte Taube schwebet und du siehest das Bild Jesu in seiner Allwürksamkeit, Liebe und stillen Demuth.

Daher auch die Wiedergeburtssprache des N. T., wie wir von neuem gebohren,[h]) mit dem Geist gesalbet, ins Reich Gottes eingehen, himmlisch werden, den Willen Gottes als Kinder, als Engel, als liebe Söhne, ja ohne Abtrennung, mit Jesu Eins, als sein vielgeliebter Sohn, die Freude des Vaters! thun, tief in unsrer Seele den Himmel fühlen und seyn sollen, wie er war — edle Sprache der Wiedergeburt, was bist du geworden? und Sprache der neuen Rechtschaffenheit und philosophischen Bekehrung, was bist du? —

Lasset uns einmal ein Stück von der Rede Jesu mit Nikodemus nach der neuen zehnmal wiederholten und zehntausendmal zu wiederholenden Proselytenhypothese unsrer Zeit hören:[1] ich wills so treu geben, als ichs weiß:

Nikodem. Rabbi, wir wissen, daß du von Gott kommen bist, uns zu lehren: denn niemand kann die sonderbaren Dinge thun, die du thust u. s.

Jesus. Und ich sage dir aufs feierlichste: wo du dich nicht taufen läßt, d. i. wiedergeboren wirst, wie ihr von euren Proselyten den Ausdruck gebrauchet: so kannst du nicht in meine neue Religionssocietät aufgenommen werden.

Nikodem. Wie kann ein Mensch aber wiedergebohren d. i. noch als Proselyte getauft werden, wenn er alt ist? Kann er auch wieder in Mutterleib zurückgehen, um — als Proselyte getauft zu werden?

---

h) Joh. 3, 1—21.

1) a: Von blossem Bekänntniß u. dgl. schaalen Hüllen ist hier nicht die Rede: oder Christus, der geistigste Prophet wäre der leereste Marktschreier und Taufeposauner geworden, den meine Seele zu denken vermag. . . . Ließ [lies] Johannes im Verfolg und suche die Sprache in den Quellen, die so reichlich fliessen: verachten wirst du die Marktbude von elendem Naturalismus und Proselytengewäsch, in die man die Worte Jesus und der Apostel, als der Hirn- und Herzlosesten Jesuiten und Mißionäre auflöset.

A (Jesus und Nikodemus, Anfang): Damit wir in dieser Unterredung Jesum nicht als einen mitternächtlichen Zaubermeister sprechen lassen, wies gemeinschaftlich [‚gemeiniglich'? a:] geschieht: mögen einige Worterklärungen vorhergehen (a: der Mystische Zaubermeister, den man hier . . . gewöhnlich . . sprechen läßt)

Jesus. Und ich versichere dich nochmals: es sei denn, daß Jemand aus Wasser und Geist d. i. suivant l'esprit des loix Judaiques (wie Montesquieu sein Buch l'esprit des loix nennt) noch einmal gebohren wird, wie ihrs von Euren Proselyten saget, so kann ich ihn nicht in meine neue Societät 87
annehmen. Was leiblich als Jude gebohren ist, das ist leiblich als Jude gebohren; was aber nach dem Sinne des Levitischen Gesetzes getauft ist, das ist nach dem Sinne des Levitischen Gesetzes getauft und kann in meine neue Societät kommen. — Wundere dich nicht darüber, daß ich dir gesagt habe, ihr müsset getauft d. i. von neuem gebohren werden, wie ihrs von euren Proselyten sagt. Der Wind weht von welcher Seite er will, ob du gleich nicht gerade weißt woher er jetzt komme? eben so ists mit Jedem nach dem Sinne des Levitischen Gesetzes als mein Proselyte getauften — u. s. w.

Das ist der Geist unsrer neuen Auslegungen, Paraphrasen, Wörterbücher u. dgl. Das nennen wir Tropen wegbringen, verständlich und für unser Zeitalter vernünftig übersetzen und auslegen. Mit hundert tausend Pleonasmen steht im N. T. nichts mehr, als: werdet Christen! und das heißt: nehmt mein Bekänntniß an und laßt euch ja taufen! tretet zu meiner neuen Societät, ihr seyd Juden oder Heiden![1]

Unser Chaldäische Magus war kein Christ, viel weniger Christus. Die Ausdrücke: Wiedergebohren werden, selbst mit dem doppelten Sinne des ανωθεν von neuem und von oben, Reich Gottes, Gemeinschaft des Himmels, Geburt aus dem Samen Ormuzd, Sohn Gottes, Kinder Gottes[1]) sind bei ihm, und kamen aus Chaldäa zu den Juden. Sie haben bei ihm einen so schlichten, natürlichen Verstand, wie er sich das unsichtbare Weltall in seiner Kindheit der Welt dachte und einsah, daß unsre Seele als eine unsichtbare Schwester der Geister auch mit allen guten Wesen dahin einstreben müsse: Proselyten machte seine Religion nicht und das Levitische Gesetz in seinem esprit philosophique kannte er nicht,

---

i) S. T. III. p. 436. 442. Ein Wort, was groß, himmlisch, von fern, von neuem: Eins, das Geburt, Wille, Reich Gottes ableitet u. s. f. Ormuzd, peuple, Amshaspand. etc.

1) a: Tellers Wörterbuch ist ein ewig hingehender Pleonasmus von „ein Christ werden! .... Und das herrliche Buch „die Taufe, kein Gesetz Jesu einmal, sondern ein ehrwürdiger Gebrauch" (mit seinem Seifensiedermotto, dessen Muß man beinahe nicht erfüllen kann) ist recht das Aushängeschild neuer Entdeckungen über die Taufe.

und Montesquieu hatte er auch nicht gelesen: ich wollt' aber den Erdentropf[1] sehen, der bei ihm, und bei Platonikern, Alexandrinern, Juden und Heiden alle diese Begriffe, so vielartig sie vorkommen mögen, so flach, platt und sinnlos verstünde! Und beim geistigen himmlischen Christus!

88 Die erste Taufsprache und Wiedergeburtssprache der Christen schwebt obengezeigter maaßen um die Bilder der Taufe Jesu. Sie sei nicht, sagt Petrus, ein bloßes Abspülen äußerer Sünden am Fleisch (wie die Sündfluth und die Taufe Johannes: vom körperlichen Unrath ist auch im Gegensatze nicht die Rede); sondern wie auch einst die Wasser der Sündfluth am Fleisch tödteten,[k]) wie Christus getödtet wurde nach dem Fleische, auf daß der Geist Gott lebe: so hange und füge die Taufe an Gott in allem Guten durch die Auferstehung Jesu. Wie Paulus oft sagt, öfne sie den Himmel, vereinige mit Christo, versetze in himmlisch Wesen, sei das Sakrament und Sinnbild der Tödtung des Irrdischen, und der Einkleidung ins Licht- und Waffenreich Jesu. Erleuchtet werden durchs Wasser, die himmlische Gabe des Geistes und die Kräfte des Himmelreichs schmecken, waren auch in der ersten Kirche Prädikate und Erfahrungen der Taufe. An äußerliche Bekenntnisse, Dokumente oder höchstens gerichtliche Deklarationen ist in allen den Sprüchen und Stellen wohl zu denken?

Bei Christo selbst sehen wir gleich, wohin ihn der nicht deklarirte, sondern mitgetheilte Geist trieb. In die Wüste nämlich zum vierzigtägigen Gebete, Genuß und Anschaun Gottes. — Nach Ende derselben zeiget uns das Fragment aus der Seele Jesu auch im Zustande seiner Versuchung, so kurz und abgebrochen es da vor uns webet, in welchem Reich Gottes, in welchem Himmel, in welchem Geiste Jesus gewesen.

Nicht die äußerliche Sünde war's, an welcher es dem Versucher (wir haben ihn oben schon bezeichnet gefunden) lag: sondern der innere Abfall von Gott, das Herabsinken aus dem Geist ins Irrdische, zum Mißtrauen oder zur Tollkühnheit oder gar zur Anbetung seiner; die Würkungen waren ihm gleichgültig, wenn nur die Ursache da war. Die mindeste Verrückung Jesu von seinem Mittelpunkt, der reinen Thätigkeit im Willen
89 Gottes, wozu Jesus da war, dorfte vorhergehen und er war im Reiche des

---

k) Zor. Kosmogonie beschreibts weitläuftig, wie einst im Ursprunge der Welt Sterne und Wasser stritten, die Dews und Daroudjs, die alle Elemente vergiften wollten und zum Theil vergiftet hatten, durch die Sündfluth zu tödten. (T. III. p. 358. 359.) Die Tradition von den ersten Zeitaltern der Welt ist in allen Mythologien sich noch ähnlich.

1) A: Erdentopf (in B korrigiert).

Satans. Daher hielt er sich so vest an Gott, an sein Wort und seinen Willen und dadurch überwand er.

Grosses Vorbild Jesu wie für alle Versuchungen unsres Lebens, so für das, was in uns Wiedergeburt, Geist, Reich Gottes, seyn soll. Wann diente er sich selbst? mit welchem Wort, mit welcher halben Scheinthat suchte er seine eigne Bequemlichkeit und Ehre? Warum? er blieb im Willen Gottes! den Willen des Vaters zu thun, war ihm Trank und Speise. Was er im Geiste angefangen hatte, wollte er nicht im Fleisch vollenden. Er war das ausgedrückte Bild des Wohlgefallens, der That Gottes. Und wenn wurde er ein Vorbild eingezwungner, dunkeler, mystischer Zustände? Wo in seinem Leben ist ein Wink, diese Bahn zu gehn oder sich darauf zu zwingen? Und doch war ers, der die ganze Wiedergeburt und Fülle des Reichs Gottes brachte! Denke dir Jesum in seiner Taufe, bei seiner Versuchung: in der größten Dunkelheit, wie reinbestimmt, Lichthelle! Alle willkührlichen Modelle und Abschränkungen nach Mustern der Einbildung müssen dir vergehen: denn siehe! die reinste Wiedergeburtssprache ist daher, und nicht aus Träumen der Betteln! Siehe da Christus!

Im ganzen Johannes bleibt also die Taufe Jesu Eins der Hauptmomente seines Lebens. Er kommt mit Wasser und Blut! sagt der Jünger in seinem Briefe — (ein Ausdruck, der dem Chaldäischen Heiligthume entlehnt war.) Der mit Wasser und Feuer kommt! hieß nämlich der dienende Priester.[l]) Wasser und Blut, Taufe und Tod waren die zwo Heiligthümer des Lebens Jesu.

Damit erklärt sich die bestrittene, verkannte Stelle von den dreien Zeugen, daß Jesus Gottes Sohn sei, im Himmel und auf Erden[m]). Begebenheiten oder Personen müssens seyn, denn Meinungen, Gebräuche, z. E. das Blut der Märtyrer, die Taufceremonie der Christen können nicht zeugen. Und was ist nun offenbarer als die drei Hauptbegebenheiten im Leben Jesu, die niemand läugnen konnte, und um die sich alles windet? Das Wasser, die Taufe, wo Gott selbst über ihn, als seinen Sohn, gezeuget: im ganzen Johannes beruft sich Jesus auf dies Zeugniß 90
Gottes und nicht des Täufers, landkündig gleichsam. Das Blut, sein Ausgang, nach dem ihn Gott durch die Auferstehung, als seinen Sohn öffentlich bezeuget: es ist der ewige Beweis aller Apostel. Endlich der Geist, der durch das alles hinwebte, ihm bei der Taufe gegeben war, ihn bis an den Tod begleitete, durch jedes Wunder gezeugt hatte und nach seiner Auferstehung durch die Wunder der Apostel, als unläugbare Begebenheiten aus seinem Reich zeugte. Die drei waren beisammen, d. i. sie zeugten Ein Göttliches, alles Menschenzeugniß übertreffendes Zeugniß.

---

l) S. T. III. Zend-Av. p. 568. Raspi. m) 1 Joh. 5, 6—8.

Auf der Erde ist noch Alles, und auch das unwandelbare Zeugniß Gottes in Begebenheiten getheilt, obwohl der sie alle durchhauchende Geist, der da zeuget, daß Geist Wahrheit sei, einigt. Im Himmel, nicht im blauen Runde über uns, sondern im geistigen, unsichtbaren, ewigen, in jedem Punkte allgemeinen und das All zusammenfassenden Reich der Kräfte sind die drei Zeugen völlig Eins. Der Vater, das Wort und der heilige Geist zeugen unzertrennt zusammen z. B. im Innern jeder sich rein d. i. im Himmel fühlenden Seele. — Jesus beruft sich immer bei Johannes auf die Werke des Vaters, die von ihm zeugen, auf das innere Wort, das in ihrem Herzen zeuge, und nennts Sünde gegen den heiligen Geist, wenn sie diesem Zeugniß (nicht dem äußern Ansehen seiner Person) widerstrebten. Das wäre der Zusammenhang der Worte im Geist Johannes[n]).

Endlich, wenn ihn der Täufer wandeln sieht, und Eins übers andere ausruft: Siehe das Lamm Gottes, daß es die Sünden der Welt wegnehme, — welch ein Eindruck, und zwar immer wiederkommender Eindruck der Person, die er wandeln sah und so ganz von Innen und Außen, von Angesicht und Werk und Seele zeichnen wollte. Lamm! das Bild der Stille und Unschuld, das eine solche Bürde sanft hinwegnimmt — mit stiller Größe, mit schweigend würkender, sanften Ruhe! Ueber ihm schwebt als sein
91 Charakter die himmlische Taube! — Nun waren überdem in Chaldäa die Erscheinungen der Engel, der Gotteskräfte, nicht unsere Jünglings- und Kinderformen. Der Engel des Feuers,[o]) des Elements, das nach ihren Begriffen wegschmelzt und Sünde hinwegnimmt, war in seiner Erscheinung ein Lamm Gottes (Ormuzd) Glanzvoll ums Haupt, d. i. voll Auge, wie das Lamm der Offenbahrung Johannes. Er ist erschienen, daß er unsre Sünde wegnehme, er kommt, wie der Täufer beim andern Evangelisten sagt, mit Feuer, zu reinigen, zu läutern, und ist keine Sünde in ihm — ein Lamm Gottes voll Feuerkraft, Liebe und Unschuld: der Geist des Himmels wohnt in ihm — welch ein Bild! welch ausdrückendes Bild nach seiner Taufe! dem Johannes in andern Evangelisten so gemäß!

---

n) Litterarisch will ich sie damit gar nicht rechtfertigen; ob ich gleich viele Gründe gegen sie für äußerst schwach halte. So soll z. B. das dunkle Zeugniß der Alogen gegen sie gelten, die den Brief mit ihnen nicht angenommen hätten. Stand aber nicht λογος schon im ersten Vers des Briefes?

o) T. III. p. 643. Behram.

IV. 92

Die Werke Jesu.

Den Willen des Vaters zu thun,[a]) war der inniggeliebte Sohn hienieden: er ruhte darauf, wie auf seiner Wurzel: er war in Gedanken, Worten, Thaten, in seiner ganzen Bestimmung zum Besten der Welt nur das ausgedrückte Bild des Entwurfs und der allwürkenden Liebe Gottes zur Glückseligkeit seiner Geschöpfe.

Wenn er also Menschen die allumfassende, unendlichgütige Thätigkeit und Würkung seines Daseyns erklären wollte, nahm er die umfassendsten, würksamsten und zugleich sanftesten und verborgensten Bilder. Von der Schlange in der Wüsten,[b]) vom Wasser, Brot und Trank des allgemeinen, unversiegbaren ewigen Lebens,[c]) vom Safte des Weinstocks,[d]) mit dem Alle seine Zweige Eins sind, vom Hirten,[e]) der für die volle Glückseligkeit seiner Heerde sich hingibt, vom Vorgänger,[f]) der sie alle nach sich zieht in die Wohnungen Gottes u. s. Jedes seiner Worte war ein Senfkorn, worin das Geheimniß des Himmelreichs ruhte.

Aus diesem Reiche quollen auch seine Wunder. Sie waren weder für die Neugierde, noch Beweise des Wunderbaren, dazu sie Jesus nie, wie sehr mans auch foderte, that, noch blos weichliche Liebeserweisungen und irrdische Arzneien. Dem Glauben that sie Jesus: der war die Hand, die[1] die Feuerkette faßte, daß der himmlische Funke ausfloß.[2] Jesus vergab erst die Sünden und denn heilte er die Krankheit: sie waren also Thaterweisungen

a) Joh. 6. b) Joh. 3, 14—16. c) Joh. 4, 6. 7.
d) Joh. 15. e) Joh. 10. f) Joh. 14.

1) B: A: der (aus B berichtigt)

2) a (Gespräch Jesus mit Nikodemus): Diese (Kräfte) betreffen das innerste Organ der Menschheit, dadurch unsre Seele mit allen himmlischen Geistern bis zu Gott hinauf sich Eins fühlet, ihre Gegenwart empfindet, und auf sie mit der ihrigen zurückwürkt: dies Band also die innigste Elektrische Kette und der Funke von Religionsgesinnungen, Würkungen und Trieben dieser



des Reichs Gottes im Geistlichen und das Leibliche war Folge. Wer ihn im Glauben anfaßte und berührte, dem öfnete sich von selbst die Pforte himmlischer Kräfte.

---

93 ## Anmerkungen.

1. Ueber die Philosophischen Wundertheorien unsrer Zeit.

Sie dünken mich meistens Systematische Wortspiele, die, was sie nicht erklären können, ans Ende der Welt hinschieben und glauben, nun sei es erklärt, oder — sei nicht mehr da. —

Was solls heißen: „hier lagen präetablirte Keime zum Wunder! oder „im Plan der Schöpfung war hier ein präetablirtes Wunder!" was solls heißen? War das Wasser schon präetablirter Wein, so wars kein Wasser, dafür es doch alle erkannten: die Quelle, woraus sie es brachten, war doch kein präetablirter Weinstock. War Lazarus todt, würklich todt, vier Tage todt: so war in seinem zerstörten Leibe Tod und nicht Leben. Das Wunder der Erweckung konnte nicht anders geschehen als durch Schöpfung! durch würkliche neue Belebung!

Allemal wird daher im N. T. die Quelle der Wunderkraft nicht bis ans Ende der Welt verschoben, sondern recht eigentlich ans Unmittelbare, Innige, Würkende dieses Augenblicks gefesselt, und darin eben das Wunder gesetzt. Zeichen am Himmel that Jesus nie, wie's die Philosophen seiner Zeit ja oft gnug foderten. Warum? Die Begebenheit wäre anzustaunen, aber nicht zu übersehen gewesen, und ein präetablirter Thor unsrer Zeit hätte sagen mögen: „wie wars damals mit Astronomie und Physik beschaffen! „Das Zeichen sollte sich sehen lassen! Da lagen präetablirte Keime!" Und da mögen sie denn gelegen haben; solche Wunder that aber Jesus nie. Sie waren alle im Menschlichen Kreise, an gegenwärtigen Sachen: die jeder vorher gesehen hatte und nun sahe: unmittelbar sprang der Funke der Würkung ins Auge. Und es ist eben Geist und Zweck der Evangelisten, insonderheit Johannes, dieses Unmittelbare, Treffende des Worts und Augenblicks recht auszuzeichnen und zu bemerken.

Art also für jede Grübelei der Nasenwittrung so unsichtbar, unfühlbar und unmöglich . . .

Der Glaube an ihn (Jesus) ist die Pforte des Übergangs, der schlagende Elektrische Funke seines Lichtreichs.

a: Wunder und Glaube gehörten zusammen. Es ging gleichsam Elektrische Feuerkette aus einem Reich unsichtbarer Gotteskräfte, die nur Glaube faßte, und wo sie Glaube berührte, gab sie himmlische Funken.

Unsere Philosophische Welttheorien, die ganz Mechanisch Alles von Ewigkeit stellen und wie einen Bratenwender ablaufen lassen, wissen das besser. Sie haben Allgemeinworte, Gesetze der Natur u. dgl. etablirt, mit denen sie wie mit Ziffern rechnen und Gott auch ganz Gedankenlos damit rechnen lassen, daß er ja nicht seine hölzerne Uhr breche und sich verrechne. Elende 94
Wolken von Allgemeinsagen! Wir Fliegen, die nicht Wesen kennen, tanzen und reiben uns auf Flächen, messen mit unserem Fliegenauge Massen und Erscheinungen und dünken uns Wunder wie weit! wenn wir einige Zahlen zusammengerechnet und ein Knabenfacit herausgebracht haben. Der Schöpfer sieht Kräfte, Wesen, einzelne Kräfte, ohne Zeit und Raum ist bei ihm jeder Augenblick gegenwärtig, so würkt er. Der Sohn kann nichts von ihm selber thun, denn was er jetzt! in einem ewigen Jetzt den Vater thun siehet, was derselbe thut, thut gleich auch der Sohn. Wie der Vater die Todten auferweckt, belebt und würkt unverrückt durch alle Räume und Zeiten der Schöpfung, so auch der Sohn.[a]) Er ist im Himmel,[b]) ewig im Himmel, die Engel und Kräfte Gottes aus und in alle Wesen fließen aus ihm[c]) — das ist die einzige Wundertheorie Jesus. Kein präetablirter, die Natur belauschender und bestehlender Magus: sondern Sohn Gottes, das gegenwärtige Bild des Allmächtigen, Allwürkenden, Allgegenwärtigen. Alles was er that, war Wunder, Gotteskraft über alle Welt hin.

Aber warum wurden nicht alle Augenblicke Zeichen (σημεια, τερατα) sichtbar? Jesus hats gnug gesagt: es fehlte am Berührungspunkte, am Gefäß, wo ers hineingiessen konnte, an der reinen Empfänglichkeit — des Glaubens.[1] Ja! des Glaubens, und ich darf das verspottete, mißverstandne Wort nennen. Nicht räsonnirende Gedenkkräfte d. i. Thorheit und Zweifel, noch schöne Moralische Rechtschaffenheit, wie ja beides die Pharisäer gnug hatten, foderte Jesus, sondern Glauben. „Ihr konntet das Wunder „nicht thun, um eures Unglaubens willen!" Er selbst konnte bei seinen Landsleuten nicht viele Wunder thun, „um ihres Unglaubens willen!" Unglaube also verschloß Alles. Glaube aber eröfnete sich selbst die Thür zum Leben: er erfaßte die Kette, und der Wunderfunke der Genesung sprang. „Wer hat mich angerühret? Sei getrost, meine Tochter! (nicht ich) dein „Glaube hat dir geholfen! Der Aussätzige kam und dankte. Gehe hin, sagt „Jesus, und preise Gott! (Nicht ich) dein Glaube hat dir geholfen!" Nichts preiset daher Jesus so sehr und foderts und rühmts und verheißt ihm 95

a) Joh. 5. b) Joh. 3. c) Joh. 1, 51.

1) B: Glaube war daher auch der Einige Berührungspunkt der Wunderkraft und Wunderempfangbarkeit.

Alles, als — Glauben. Er war die reine Berührung und Erfassung der Gegenwart Gottes, die Hand aller fassenden Seelenkräfte, wenn sie Gott hielten. In Jesu, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, in dem die Gottheit ganz, unzertheilt, leibhaftig wohnte. In seinen Jüngern, auf denen Gaben des Geistes ruheten, die eben gewöhnet wurden, die Gottheit immer mehr und ganz und sich gegenwärtig zu fühlen. In dem, der das Wunder empfing, wenn er ganz sah, daß die Gottheit vor ihm sei, und glaubte. Durch den Glauben ging er ins Himmelreich über; ihm ward Genesung.

Laßt uns einige Momente der Wunder Jesu merken: ohne die wir sie alle nur als Prodigien (und das ist wahrlich nicht viel!) betrachten. Das Erste Wunder, das Jesus that, war an einer leblosen Sache, wo kein Widerstand seyn konnte. Er thats, da seine Zeit kam, aber doch — wars der Glaube der Maria, der ihn, als äußere Empfangbarkeit, weckte. —[1]

Teufel trieb Jesus aus, ohne daß er Glauben foderte und erwartete. Der Kranke war gebunden, er war ein blosser Gegenstand des Mitleidens, wie der Todte. Von denen, die ihn brachten, foderte er Glauben. Als er in Nazareth, ihres Unglaubens wegen, kein Wunder that, heilte er durch Auflegung der Hände, dem Tod' ähnliche, schwere Kranken.

„Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht!" Jesus foderte also eigentlich einen Glauben ohne Wunder, er that die Wunder nur, um sie zum schwerern, unirrdischen, geistigen Glauben zu gewöhnen: ja das Leibliche war auch hier nur eine Folge des Unsichtbaren. „Deine „Sünden sind dir vergeben!" sagte Jesus zuerst, ehe er sprach: „Stehe auf und wandle!" Die Beispiele der Besefsnen zeigen es am meisten, und er stellt sie auch am meisten in das Licht, daß er bei allen Wundern in ein unsichtbares Reich guter oder böser Kräfte würkte. Was er auf Erden lösete, mußte erst im Himmel los seyn.

„Der Mensch glaubte, und zu der Stunde verließ ihn das Fieber." Das Beispiel dieses Hauptmanns (βασιλικου), das alle vier Evangelisten, jeder auf seine Weise erzählen, stellt recht mit Soldatenstärke und Einfalt es ins Licht: „daß Jesu Wort, ja mehr als der Befehl eines untergeordneten

1) A: Daß es ein bloßes Hochzeitmahl war, das [geschr.: daß] er mit etwas mehr Wein und Freude begaben, wo er die erste Ehestandssorge so unvermuthet und milde vertreiben wollte — wie sehr Jesus! Wenn er selbst nicht auf Erde kommen war, der Erde [irrdische] Kinder zu geben — kein Schwärmer und Geistiger verdamme, was Christus also ehrte. — Im Gesetz Zoroasters ist der Geburtstag heilig: voll Gebete um gute Eheleute und gute Kinder [vgl. 405h] Und so stand auch diese Handlung Jesu nach der Denkart [Orients?] gewiß nicht im schlechtesten Lichte! — —

„Kriegers, unausbleiblich auch in die Ferne würken müsse." Und den grossen, 96
damals (im Anfange seines Lehramts!) noch neuen Glauben preiset Jesus als eine den Jüngern selbst noch fremde und schwere Zuversicht. Nichts suchte er mehr, und war ihm schwerer zu erziehen, als diese ewige, bleibende, innige, auch im Dunkeln anschauende Gotteszuversicht. Sowohl das Laster, die Bosheit, als die kränkelnde Ungewißheit und räsonnirende Grübelei der Seele vertrieb sie. Auch dazu wählte Jesus Unmündige, Unwissende, die starke Einfalt glaubender Jünger. Bei einem Staatsklugen verliert sich jene Offenheit des Angesichts, Sinnes und Herzens, die bei einem kindlichen Engel von allem ersten Guten der Grund ist. Um Jesum schwebte ganz Einfalt, unmittelbares Gefühl der Gottesgegenwart, das Herzen nahm und Zuversicht weckte.

Wo Vorurtheile, Laster, harte Decken waren, daß er seinen Zweck nicht erreichte, da strafte Jesus Unglauben, Herzenshärtigkeit, Zweifelei, Schwäche der glaubenden Kräfte: als seine Feinde aber einst seine Gottes- für Teufelswerke ausgeben wollten: das war Sünde gegen den heil. Geist, gegen das Wort in ihnen, unvergebliche wissentliche Bosheit, die er ausdrücklich von der Sünde gegen das Aeußere seiner Person und was dazu gehöre (also auch gegen das Aeußere seiner Wunder) unterscheidet. Wir haben die Sünde so verdefinirt, daß sie, Gottlob! nicht mehr begangen werden könne, weil jetzt kein Menschensohn mehr vor uns stehe und Wunder thue. Gerade der Unterscheidung Jesu entgegen. Es können auch in unsrer Zeit viel Sünden und sogar Lästerungen gegen den Menschensohn d. i. gegen die Person Christi aus harten unüberwindlichen Vorurtheilen statt finden, die Vergebung erhalten; aber die Sünde gegen den heiligen Geist, wissentliche Bosheit gegen aufdringendes Licht der Ueberzeugung, worinn es auch sei, (wenn freilich nicht so rein, kräftig und deutlich als vorm Antlitz des Sohns Gottes!) das ist, worauf Jesus den unwiderruflichen Fluch leget. Der Mensch raubet sich das Mittel der Wahrheit selbst. Er reißt sich das Auge aus, wie kann er sehen und genesen?

Auch die Allmacht, die Jesus dem Gebet und Glauben, insonderheit dem vereinigten Gebete, zuschreibt, wird hiemit anschaulich. Der Glaube nämlich vereinige sich mit ihm und trete in den Mittelpunkt der unmittel- 97
baren innigen Gotteswürkung. Der Wunderthäter und Wunderempfangende werden Eins: die Zwei oder Drei werden innig Eins, warum sie bitten wollen, und fassen in höchster Reinigkeit der Seele die Kette Alles Guten — es sollte ihnen widerfahren, spricht Jesus, warum sie auch bäten: sie würden weit grössere Dinge thun (auf die äußere Masse oder den Grad des Wunderbaren komme es dabei im mindesten nicht an!) als er selbst gethan habe. Nur müßten sie im Himmel, im Geist würken. Nichts könne auf der Erde los werden, was im Himmel gebunden sei, und eben dadurch, daß Himmel und Erde so bei ihnen Eins sei, würde, was sie auf Erden lösen

würden, auch im Himmel los seyn. Wäre es möglich gewesen, daß der Versucher Christum zum Wunder am Steine, zum Luftsprunge u. dgl. aus Liebe zum Irrdischen, zur Bequemlichkeit, aus Hunger, zu Mistrauen und Versuchung Gottes gebracht hätte: der Satan hätte überwunden! das Wunder hätte nicht gelingen können! denn ein Irrdischer, ein Gottesfeind, ein Teufel hätte es versucht — es war aber nicht möglich! Wir dörfen zu unsrer Zeit nicht erst streiten und zuletzt beweisen, daß uns keine Wunder möglich sind; das weiß jeder, der Christum gefühlt hat und Uns siehet. Auch die besten von uns sind Erde, und da, hat Jesus längst gesagt, ist Nacht, da niemand würken kann.

Ich erläutere mißverstandene Stellen einzelner Wunder. 1. An der Regung des Teichs durch den Engel[d]) hat man sich so geärgert,[1] daß der Vers aus dem Evangelium hat heraus müssen: warum denn nicht auch die ganze Geschichte, und das ganze Kapitel, was sich doch ganz auf diese Regung Gottes[2] durch den Engel beziehet? — Die Kranken warten — worauf? Dieser Unglückliche hat 38 Jahr vergebens gewartet — worauf? Jesus schützt sein Wunder, daß so wie sein Vater immer rege und würke, auch am Sabbath, könne und müsse auch Ers thun — wo bleibt das Anschauende, der Mittelbegrif der Vertheidigung? — So vergeßlich sind die Verstümmler der Bibel!

Wenn an die sichtbare Ankunft eines Engeljünglings, wie er auf unsern
98 Gemählden flattert, gedacht würbe! — Aber daran wird nicht gedacht, die wird gar nicht erwartet, und wie dorfte, wie sollte nun Josephus gar in seiner Geschichte an so etwas denken, das gar nicht da war?[3]

---

d) Joh. 5, 4.

1) A: „sich so gerächet“ — schon von G. Müller berichtigt. In B, welches neben a als Vorlage gedient hat, steht, „sich gestoßen“; a und b haben die Wendung: „der ärgerlichste Vers (4) hat eingeschaltete Randgloße werden müßen.“ A: „Ich glaube vielmehr, er ist in den wenigen Exemplaren, wo er am Rande steht, eben solcher ansehnlichen Vernunftlehrer willen, [wie die, denen er jetzt ärgerlich ist] ausgeschaltete Randgloße geworden.“

In b und a wird „Hr. Michaelis, Or. Bibliothek Th. 3 S. 16—20“ citiert. A: „nichts wird unnützer, als die Mühe, die sich auch neulich noch ein so vernünftiger, probabler Mann gegeben: ‚was allerlei Guts folgte, wenn der Vers wegfiele!‘“

2) In A werden in diesem Zusammenhange die Composita: „Augenblick der Heilrege“, (Jesus als) „Kanal alles Heils und Gottesrege“ gewagt.

3) a: daß aber der polirende Josephus so etwas ausläßt . . . ist das . . . Wunder? Eben weils so ein . . täglicher Volksglaube war, konnte, wollte und dorfte er nicht daran denken!

B: wie dorfte nun Joseph zu den Römern an einen Teich denken, der kein Wunderteich war und vielleicht wenig Heilkraft hatte?

Johannes Schreibart ist Chaldaismus. „Da würkt Gott in Alles durch „Engel. All seine Segenskräfte sind Engel: jedes Element hat den Seinen, „und der Engel, der übers Wasser Macht hat (siehe die Offenbahrung Johan„nes!) ist Einer der Ersten. Da, wie wir gesehen, nach ihrer Naturlehre „das Wasser vom Thron des Höchsten floß, als Lebensquell der ganzen irrdi„schen Schöpfung, voll Fruchtbarkeit, Belebung, Gedeihen und Genesung: „so steigt, sagen sie[e]), zu Zeiten vom Throne Gottes sein Engel nieder, es „zu regen; da wallen die Heilkräfte! die Schöpfung wird verneuet!“ Und der Engel würkt, zufolge eben des Zend-Avesta, durch den regenden Wind u. s. w. siehe da! das ganze Geheimniß. Mochten viel oder wenig Heilkräfte nun im Teiche seyn: jetzt versteht man das Wunder und die Rede Jesu, die eben auf diese Allwürkung und Allregung des Vaters durch alle Zeiten und Räume der Schöpfung bauet. Man begreift sonst nicht, wie er jetzt darauf kommt, daß er Todten erwecke, Lebenskraft in Alles ströme: man siehts! Er macht sich zum ausgedrückten Bilde der Würkung Gottes und die Juden verstanden ihn sehr recht: „er mache sich selbst Gott gleich!“ d. i. zum sichtbaren Triebe der Allbelebung, Allwürkung, Allsegnung, wiewohl in der schweigendsten Ruhe[f]).

2. Jesus verfluchte einen Feigenbaum; man hat sich sehr darüber geärgert und zumal da ausdrücklich keine Zeit war, daß Feigen seyn sollten, den Text verstümmelt. Ganz unnoth. Shaw führt eine Art Feigen an, die nicht abfallen, sondern übers Jahr hin sitzen bleiben[g]). Einen solchen Spätling suchte Jesus, der wohl wußte, daß zu frischen Feigen noch nicht die Zeit sei, und da er ihn nicht fand (kein Wunder that er je für seinen Hunger!) so stiftete er an ihm ein Denkmal des Volks, auf dem Gott auch elende Spätlinge vergebens suche.

3. Ueber die Besessenen ist das meiste Aergerniß, und höret man 99
nun noch, daß in der Sprache Orients, im Zend-Avesta z. E., durchaus alle Krankheiten Sünden, Werke und Kinder der Dämonen heißen, daß in ihm die ganze Sprache der Evangelisten hierüber herrsche, Geister[h]) der Krankheiten, die blind, taub, stumm, schwach machen, die Wüsten, Gräber, Leichname, Fäule, unreine Thiere lieben, daß selbst der Ausdruck binden[i]) sein sei: daß eine Unfruchtbare z. E. heiße: deren Seite vom Dämon gebunden ist, daß seine Gebete (Nerengs und Tavids) das

e) T. III. Eau. p. 668—670. Ardouiss. p. 633. 189. 359.

f) ωρα και νυν εστι. Joh. 5, 25. sonst unerklärlich.

g) Ich glaub', er nennt sie Kermus und unterscheidet sie sorgfältig von den gleich herabfallenden Boccoren.

h) S. Dews, Daroudjs, peuple d'Ahriman etc.

i) T. III. p. 133—142.

gebundne Glied lösen, den Dämon binden — wie wird man frohlocken „da sieht man! Nichts als Teufelskram, Chaldäischer Unsinn!"

Ich aber meine, daß eben diese Ausdrücke um so mehr überzeugen, Christus und die Apostel haben in ihrem Zeitalter würklich Dämonen und keine Allegorische Einkleidungen gemeinet.[1] Die Teufel kennen Jesum und nennen ihn wie aus einem andern Reiche: er bedräuet sie, sie sollten schweigen u. s. w. Das alles ist Betrügerei und der gröbste Aberglaube, oder — Wahrheit; ich sehe kein Drittes. Und da habe ich oben schon weiter geredet. — Uebrigens war die Erscheinung dieser Fälle ohne alles Bedürfniß gelehrter Demonstrationen Krankheit: der Evangelist führt die Besessenen unter keinem andern Verzeichniß, als der elendesten Kranken an. Jesus heilt sie auch als solche, und wenn er also an ihnen nichts als Epileptiker, Lunatiker, und maniacos melancholicos (wie schon D. Aber 1723 in Toulouse sagen konnte[2] und doch nicht wie Kalas verbrannt ward) geheilet hatte, so warens äußerlich vollständige Wunder, so gut als die Genesungen andrer Krankheiten — Wunder waren. Ein Geist der Auslegung aber, der sich hier Figmente erlaubt, wird sie sich in Allem erlauben, und überhaupt kommt die ganze Anschauung der Wunder Jesu in Nebel, wenn man sie immer nur als Portente, vom äußersten, flachsten, sinnlichen Ende betrachten will und nicht wahrnimmt, was für Begriffe er damit verbinde?

100 Da kommen wir, wie oben gezeigt worden, gerade darauf, daß alles im Geist geschahe, daß es sein bleibendes, fortgehendes Wunder war, die Werke seines Vaters zu thun, die Werke des Teufels zu zerstören, daß, wäre es möglich und die Ordnung Gottes gewesen, er auf Einmal Alles mit Glückseligkeit, Leben und Genesung erfüllet hätte; nun aber, da noch der Fürst der Welt herrschte, er nur hie und da Tropfen aus seinem Meere auf empfangbare Stätten gießen konnte. Er sammelte sich Erstlinge, die er an sich zog, in sein Bild verklärte und in ihnen Saamen hinterlassen wollte — das nennt er sein Gotteswerk! das fortgehende größte und verkannteste Wunder. Es ists noch bis zur Entwickelung der Welt ans Ende der Tage. Die sichtbaren Wunder flossen nur daraus.

---

1) a: Johannes hat z. E. kein Wunder der Teufelaustreibung erzält, aber doch denkt er an Teufel, als historische Wesen!

2) a: Schon im Jahr 1723 schrieb der Arzt Aber in Toulouse ein Buch de morbis biblicis, wo er die Krankheit der beiden Gergesener für bloße maniam melancholicam (Enarrat. V. p. 31.) erklärt: und zwar in Toulouse, wo Kalas verdammt wurde: und D. Wilhelm Aber ward seines Buchs wegen doch nicht verdammet, in Toulouse. (Schlußworte des Kapitels.)

b: „und ward weder verketzert noch verbrannt." In B fehlt die Stelle.

2. Von den Bildern, unter denen Jesus von seinem Werke sprach.

Wars ein Werk, das übers Menschengeschlecht in die Unendlichkeit und Ewigkeit reichte: so konnts kein Menschlicher Blick übersehen, kein Menschliches Wort aussprechen. Jesus gab daher nur Bilder, Gleichnisse, aber vom größten und deutlichsten Inhalt.

Seine Hauptempfindung war: Wille des Vaters! höheres Leben auszutheilen, Sünder zu erretten, Unglückliche in einem geistigern Daseyn und Himmelreich glücklich zu machen. Dazu war er erschienen! dadurch überwand er die Versuchung, war gleich seinem Vater allweite, verkannte, in höchster Ruhe würkende Güte und Liebe. Wille des Vaters ist das Losungswort seiner Engel und der irrdischen Glieder, die er zu Engeln belebet. Wille des Vaters! einst das Lebens- und Beseligungswort der Todten und die Aufrückung der Seinen in seine Herrlichkeit und Wonne[k]).

Bald wird er das Leben der Welt, der Urkeim ihrer höhern Schöpfung! Bald der Arzt, das Kranke zu heilen, und weil er so unscheinbar
erschien, und nur durch dunkeln Glauben die Genesung würkte (schönes Bild!) 101
die Schlange Moses in der Wüsten. Bald der Hirt, der mit Aufopfrung seines Lebens seine Heerden zur ewigen Weide führe, und (die treffendsten Bilder!) das Brot der Unsterblichkeit, das Wasser des Lebens. — Da beide Bilder dem Evangelisten Johannes so lieb sind und er so viel daraus entwickelt, sie auch am wenigsten in ihrer Fülle verstanden werden: so höre man ihren Ursprung und ihre Bedeutung.

In Chaldäa war nämlich würklich ein Brot des Lebens, ein Wasser der Unsterblichkeit, von dem man in eben den Ausdrücken sprach, die der Evangelist brauchet. Jenes hieß Himmels- und Lebensbrot (pain celeste, plein de vie), das Symbol des Segens, Lebens und der Gemeinschaft aller himmlischen guten Geister, d. i. der Reinigkeit, Lebenskräfte und des Gedeihens. Ja eben dies Brod war ihr uralter Hom Johannes. (Hom pur, Hom d'or, plein de vie[1]) —) Nun ist oben schon bemerkt, wie Johannes sein Evangelium dem Glauben, daß der Täufer, der von seinen Schülern vermuthlich mit diesem Hom des Lebens verschlungen ward, nicht Heiland der

k) Schon im 40 Ps. war unter diesem Ausdruck die Ankunft Jesu verkündigt, wo Willen thun so wenig Opfern heißen kann, als im ganzen N. Testament. Welch ein andrer Inhalt des Worts, wenn man den ganzen Johannes lieset! Sein Leben war das ausgedrückte Denkbild vom Willen des Vaters.

1) T. III. p. 727. 728.

Welt sei:[1] daher der Evangelist alle diese Bilder auf Jesum wendet. — Daß das Bild nicht vom Manna der Juden hergenommen sei, zeugt Jesus selbst, indem ers vom Manna unterscheidet.

Nun war diese Speise des Lebens in den Heiligthümern Chaldäas bald Brot, bald Fleisch und Trank[m]). Man sieht also, wie Johannes den für uns harten Uebergang machen kann, vom Genießen des Brots zum Essen und Trinken des Fleisches und Bluts im Menschensohne. In seiner Sprache wars der Uebergang nicht[n]).

Endlich am meisten die Wasser des Lebens sind nicht bloß, wie mans auslegt, quellende Wasser jedweden Brunnens: sondern (das können uns auch schon die Offenbahrung Johannes und die Chaldäischen Propheten[o]) zeigen!) Wasser der Unsterblichkeit, Saft vom Baume des Lebens.

102 „Die alte Weltbeschreibung in Chaldäa nämlich dachte sich das Wasser „als ein himmlisches Element vom Thron Ormuzd fließend. Auf den heiligen „Bergen habe es seinen Abstand, die Quelle der Unsterblichkeit, wo sie sich „den Mittelpunkt der Welt dachten. Da sei der Palast und die Mutter der „Ströme, von dannen ergieße es sich, mit Lebenskeimen für Alles schwanger, „um die Erde, über die ganze Natur Ormuzd und belebe Bäume, Thiere, „Menschen. Mitten in dieser Quelle wachse aus dem innersten Keim und „Saft derselben die Pflanze der Unsterblichkeit (Hom, qui eloigne la mort, „also wieder Johannes) der König aller Bäume. Seinen Saft tranken sie „als heiliges Symbol: er wird am jüngsten Tage den Todten das Leben „geben u. s. w.“[p]) Nun erst kann man Johannes und Ezechiel und Zacharias und die Offenbahrung, jedes in seiner Art verstehen, und wie groß wird das Bild von Jesu! Wenn du erkennetest die Gabe Gottes, und wer der ist, der zu dir sagt, gib mir zu trinken; du bätest ihn und er gäbe dir lebendiges Wasser. Wer des Wassers trinkt, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm ein Brunnen des Lebens werden, das ins ewige Leben quillet. Wer an mich gläubet, von dem werden neue Ströme des lebendigen Wassers fliessen. Das sagte er aber von dem Geist u. s. w.[q]). Jesus wird nach diesem allumfassenden Bilde der Mittel=

m) Darouns hiessen die Brode, Miezd Speise und Trank.

n) Joh. 6.

o) Offenb. 22. Ezech. 47. Zachar. 14, 8—10.

p) Zor. T. III. 633. Ardouiss. 695. Hom, arbre.

q) Joh. 4, 14. K. 7, 37. 38.

1) G. Müller hat hinter „sei“ sinngemäß ergänzt: „entgegensetzt“; vgl. oben S. 407,81 fg.

punkt der zu belebenden Welt, das Meer, der Abfluß des Himmels, Urquell aller daher rinnenden Ströme[r]). In jedem seiner Glieder wird der Strom ein neuer unversiegbarer Urquell, auf andere fließend und bis ins ewige Leben strömend.

Lasset uns eine andere Redart erläutern, die eben so mißkannt wird 103
und den grössesten Begriff vom Werke Jesu gibt: es ist sein Name in all den Seinen. Jeder Geist, Engel, Seele und gutes und böses Wesen hat nach der Vorstellungsart des Morgenlandes seinen Namen[s]) d. i. sein Amt, seine Stelle, das Mittel, wodurch es angerufen wird, erscheint und würket. Das ist der Hauptbegrif dieses Worts. Die Leute, die im

---

r) Alborbj, die heiligen Berge dachten sie sich nämlich als den Mittelpunkt der Welt, (umbilicus, μεσος ομφαλος) wie bei den Aegyptern die Nilquellen, bei den Indianern die Gangesquellen, nach Zacharias und Ezechiels Bilde Jerusalem. Da war nun Ardouissour, die Mutter der Ströme, der grosse Abyssus, der noch bei Aristoteles κοιλια heißt. (Meteorol. c. 13. p. m. 26.) Diese Urquelle des Lebens ist hier Jesus, der in alle seine Glieder so viel strömet, daß wieder in jedem eine neue Quelle (κοιλια) rinnender Ströme werde. Unausstehlich ists da, wenn das dumme
Vieh Bauch, Nabel, Schaamtheile übersetzt (Joh. 7, 37. 38.) und 103
grossen Nachdruck klaubt. Ein holer Abstand der Wasser, eine auffangende Quelle (conceptaculum aquarum) heißt κοιλια, und selbst der Bauch hat nur davon den Namen. Joh. 4, 14. hat es Jesus selbst erklärt: „das Wasser, „das ich ihm geben werde, wird in ihm eine neue Quelle werden, bis ins „ewige Leben quillend," wo selbst der Ausdruck αλλομενον weder latein noch deutsch, sondern der eigentliche Chaldaismus ist. Auch hier bei Zor. heißts immer aller, marcher von der Fülle. Faire aller les sources, l'ame, la vie, les fruits, les plaisirs ist bei ihm das Geschäft aller guten Geister in ihren Elementen. (T. II. p. 81. 83.) Il va et va ist der Idiotismus für: es quillt! steigt! wird immer höher! —

Auch in Hesychius (T. II. p. 294. Edit. Alb.) vermuthe ich unter κοιλια eine unausgebesserte Stelle. Was soll κοιλια οχετος εν Κυρηνῃ? da κοιλια οχετων κυρια, κυρωσις oder so etwas jeder versteht: κοιλια heißt bei Aristoteles der Abyssus, die Mutter der Ströme. Johannes braucht also wieder das umfassendste, größte, den Chaldäern heilige Bild und den würdigsten Ausdruck.

s) S. die Jeschts d. i. die Anrufungen der Himmelsnamen III. 143—314. und das Verzeichniß der Kräfte und Aemter eines jeden. Der Name Ormuzd und seines Worts ist der würksamste und Erste. Der vielfache Gebrauch des Worts Name bei den Juden nimmt hieraus, mit Hülfe des A. T., Bestimmung.

Namen Jesu Teufel austrieben, thatens in seiner Kraft, mit Anrufung seines Namens, also wie es auch Jesus annimmt, statt seiner. Sie zeugten, wenn ihnen das Wunder gelang, damit immer von der Gegenwart und Kraftwürkung seines Reichs. Wenn Jesus im Namen seines Vaters sprach, lehrte, Wunder that: so erklärt er sich gnug darüber, es sei durch seine Kraft, aus und für Gottes Reich, statt Gottes, nicht statt seiner. Zu Gott im Namen Jesu beten, kann also nicht heißen, daß ich den Ausdruck „im Namen Jesu" anhänge und brauche: sondern in seiner Kraft, mit seiner Reinigkeit, Absicht, Würkung, kurz statt seiner! Im Namen Jesu taufen, etwas verrichten u. s. ist nicht, auf seine Erlaubniß etwas thun — und was soll ich Beispiele vermehren? —

104 Keine kleine Pflicht des Lebens ist, die Jesus nicht mit der hohen Empfindung geadelt hätte: daß sie in ihm! in seinem Namen könne gethan werden. Und in wessen Namen Jemand etwas thut, deß Lohn soll er auch empfangen. Der Becher kaltes Wasser soll vergolten werden, nicht als die äußere Wohlthat: sondern im Namen des Gerechten, des Propheten d. i. in welcher Kraft, Fassung, auf welcher Stufe der Reinigkeit und Liebe ich ihn gebe. Die höchste Stufe nun der Reinigkeit, Liebe, Demuth und also auch der Würkung, der Kraft, des Lohnes ist der Name Jesu. „Wer ein Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt „mich auf, und wer mich aufnimmt: nimmt den auf, der mich gesandt hat!" Keine höhere Empfindung von Vereinigung, Reinigkeit, Lohn, Kraft, Würkung konnte gegeben werden!

„Das habt ihr mir gethan!" ist die einzige Formel der Anerkennung an jenem Tage: jedes andre Werk geht verlohren. Nicht äußerlich sollen wir einzelne Dinge Jesu nachthun, sondern in ihm seyn, Reben seines Safts, Glieder seines Geistes, Quellen aus seiner Quelle. Und auch da soll sich die Abtheilung verlieren, mit jedem Guten, da wir können, als ob wir in Ihm nur Eins wären, zusammenfliessen, das Wahre und nicht Wahrheiten, d. i. überall den unzertheilten, guten Gott erkennen, das Gute und nicht die Guten lieben, in ihnen Allen den Einigen, unzertheilten Jesus. „Auf daß sie alle Eins seyen, gleich wie du Vater in „mir und ich in ihnen!" das wird Christenthums Geist und Lehre und Saft und Kraft. So war das Daseyn, die Liebe, das Werk Jesu unzertheilt und thätig für Alle! und so kann ich durch Reinigkeit und Liebe im Namen Jesu die ganze Welt überwinden und thue in allen meinen Brüdern das Gute, was ich selbst nicht thun kann.

V. 105

Die Lehre und das Gebet Jesu.

Jene ist sehr kurz: seid Himmel und nicht Erde! Seid, wie Gott, würksam und gütig und verborgen und lernts an mir seinem Bilde! Euer Wesen sei Leben, Liebe, Demuth, und der Weg dahin Selbstverläugnung, Reinigung, Tod!

Fern also, unendlich fern, daß Jesus ein Gesetzgeber einer äußerlichen, bürgerlichen Tugend, als solcher, geworden wäre; er stellt sie immer als heidnische Tugenden, als rohe Erdschlacken ganz hinweg. „Fangt nicht davon an! haltet euch bei ihnen nicht auf! „strebt ihr nur nach ihnen, so ist euer Lohn dahin!" Wie nun? und wenn man in einem Zeitalter Christum gar nicht anders, als Gesetzgeber, Tugendlehrer, Vereiniger der Religionen kennen will? Ist das Salz dumm, sagt Jesus, und hat seine innere, würzende Kraft verloren, so werfe man es nur immer hinaus und lasse es die Leute zertreten.

Reich Gottes! Himmelreich! unverrücktes, verborgnes Leben in ihm mit der gütigen kräftigen, all erfüllenden Gottheit, das ist die Wurzel seiner Lehre und Pflichten. Das zeigt sein vortrefliches Gebet, das beste Abbild der Seele eines Christen, wie sie jeden Augenblick bei jeder That seyn soll.

Anmerkungen. 106

1. Zur Bergpredigt Jesu.

Ich habe noch so wenig von dem Evangelisten Matthäus erklärt, daß es mich freuet, ihm dieses Hauptstück ganz zu widmen. Er ist der populärste, wie Johannes der geistigste der Evangelisten. In ihm spricht recht der Galiläer, und wenn er sein Evangelium gar in der eigentlichen Muttersprache Jesu, dem Syrisch-Chaldäischen Dialekt geschrieben: so wars ganz der einfältige Volksausdruck. Die Einige Rede, die ich jetzt erläutere — man schlage die Erläuterer aus dem Judenthume nach[a]), war mit jedem Ausdruck

a) Lightfoot und Schöttgen insonderheit zur Bergpredigt und Matthäus.

Volksartig. Selbst Zoroaster ist noch Zeuge. Die meisten Ausdrücke sind bei ihm, in seinen Formeln und Gebeten; daher man siehet, woher der Pharisäismus sein Werk und Wesen gehabt habe.

Reich Gottes, Himmelreich will ich nicht mehr wiederholen, nur gleich bemerken, daß der Name Gerechtigkeit z. E. des Himmelreichs, nicht was Viele Juristisch darunter verstehen, sondern Erfüllung des Gesetzes insonderheit durch Liebe, Barmherzigkeit, Gutthätigkeit bedeute. In den Apokryphischen Schriften, im Philo u. s. w. kommt das Wort blos für Almosen, oder Gutmüthigkeit, Reinherzigkeit vor. Selbst der Tempel der Chaldäerreligion hieß nur Stäte der Gerechtigkeit[b]) d. i. der Ort, wo sie vollkommen erscheinen sollten, wie Ormuzd. Und auch dieß Vollkommen war keine Metaphysische Tugend, wie wirs auslegen, sondern Güte des Herzens, Verzeihlichkeit, Reinigkeit, Milde. Ein König sollte z. E. vollkommener, größer seyn, als alle sieben Geister des Himmels d. i. an Güte, Reinheit, Segen, Gott dem Urvater und Urkönige gleich. — Dies ist der Begrif der Bergpredigt Jesu, wie jeder in Vergleichung und im Zusammenhange des Sinnes (Kap. 5, 6. 10. 23. 44. 45. 48. Kap. 6, 1. wo auch die Lesart
107 ist) finden kann. Selbst der Werkheilige Begrif des Pharisäismus ist lange nicht so Juristisch, wie ihn die Mönchs- und Feudalzeiten, wo auf der Gerechterkennung vor Gericht alles beruhete, gemacht haben. Ich wünschte, daß das Jemand mit Stärke und Gelehrsamkeit zeigte.

Arm am Geist heißt demüthig und bescheiden seyn, selbst wenn, wie bei Lukas, das „Arm" allein stünde[c]). Eine irrdische Armuth und Mönchsenthaltsamkeit ohne Zwecke aufs Geistige hat Jesus nie geprebigt; die Seligkeit dieser Armuth steht auch unter lauter andern ganz geistigen Pflichten. — Reines Herzens seyn ist, bei Zoroaster, die Lichteigenschaft des obersten Geistes am Throne, der Gott schauet[d]): das ist auch hier die Verheißung. Niedern Herzens[e]) ist sein Engel der Erde, und besitzet das Erdreich[f]) — ein gewöhnlicher Volksausdruck des Glücks, des Raums, der Weite! — Friedensstifter ist der aus dem Chaldäischen übersetzte Ausdruck für Verbreiter der Glückseligkeit, des Wohlstandes, des Frie-

---

b) Derimher. Das Wort gerecht wird in Zend-Avesta umschrieben, was nicht zu viel, nicht zu wenig ist.

c) *πτωχος* heißts im Hellenismus allein schon. S. I. H. Michaelis de usu *των* 70; etc.

d) Bahmann, sainte disposition du cœur.

e) Sapandomad, disposition du cœur excellente et esclave. T. II. p. 81.

f) être au large, avoir les lieux etendus, et fertiles.

dens: die waren nach dem eigentlichen Prädikat Kinder Gottes[g]), Ebenbilder ihres Vaters im Himmel, der nichts thut als Segnen. So angemessen und Volksmäßig ist jeder Ausdruck.

Das so bestrittene Auflösen und Erfüllen des Gesetzes ist Chaldäisch. Das Gesetz erfüllen heißt bei Zor. ihm im Ankündigen Stärke, Würde, Vollständigkeit geben[h]), und das that Jesus gleich in folgender Auslegung, wo er seinen Sinn erfüllte d. i. vollständig machte, immer bis auf den Geist drang. Die Pharisäer thatens nicht; sondern lösten es auf, verkleinertens, blieben bei äußern Formeln und erläuterten den Sinn abe. Erfüllen in der That heißt das Gesetz in seinem Umfange thun[i]). Auch das thaten die Pharisäer nicht; die Gerechtigkeit der Jünger sollte also vollständiger seyn, eben wie's die folgenden Beispiele zeigen. Jesus wußte 108
von keinem Trennen der Lehre und des Thuns.

„Du Narr!“[k]) (Matth. 5, 23.) war das ärgste Fluchwort, womit man den Gotteslästerer oder Teufel nannte: es steht also über Rakah, das sonst Einerlei zu seyn schiene. — Die Hölle als Kerker[l]), war gemeine Vorstellung, auf die Christus beim populären Matthäus viel schöne Volksgleichnisse vom Schuldner u. dgl. bauet. — Daß am Gerichtstage Wiedervergeltung[m]) herrsche, war eben so gemein. Alle Sünde, die nicht vergeben und gutgethan war, insonderheit Unversöhnlichkeit und Unmilde, ließ nicht über die Brücke. Zoroaster theilt hiernach ein, was erlaßbar und unerlaßbar[n]) sei, und mit welcher Strafe es abgethan werde. Das sind die Sünden Johannes zum Tode und nicht zum Tode, wo für jene niemand bitten sollte, auch die Eintheilung der Sünden bei Jesu „wird vergeben! wird „nicht vergeben weder in dieser noch in jener Welt!“ Christus hat aus dieser Vorstellungsart viele edle Anwendungen gezogen, Er, der doch nichts mehr als Lohnsucht und Werkheiligkeit haßte; wir versäumen sie ganz und gar.

Ueberhaupt muß man nicht denken, daß, wenn Jesus alle diese Volksausdrücke braucht, er sie im Sinne des Volks und ihrer Pharisäer brauche; gerade das Gegentheil. Und auch darin ein edler Volkslehrer! Er lehret das Volk mit seinen Worten, aber bildet, lenkt und bessert ihre Gedanken. Bei

---

g) S. Chef, Roi, peuple d'Ormuzd, coopérateurs T. III. p. 607—609. p. 652 etc.

h) Faire Setaesch à la loi, lui donner de la force, de la grandeur.

i) Faire toute l'etendue de la loi III. 610. II. 22.

k) Indigne, fourbe ist hier immer Name Belials.

l) Douzakh III. 668.

m) Résurrection III. 768.

n) Tanafour III. 787. Action, qui empêche de passer le pont Tschinevad.

Zor. finds z. E. unendliche Plaudereien von Gebeten, „daß unser Lohn und „Wunsch öffentlich werde!" Christus baut darauf, daß nur verschwiegne, verborgne Tugend öffentlich werden könne — welche Anwendung! Es war immer die plappernde Bitte „daß uns der Weg, die Brücke zum „Himmel breit werde!"[o]) Jesus zeigt: „er sei sehr enge und schmal." Wo Schatz, da Herz[p]), muß ein Sprüchwort gewesen seyn: bei Jesu welche Anwendung! — Das gute und böse Auge ist noch bis jetzt eine
109 in ganz Orient verbreitete Redart. Welche Anwendung aus dem Schlamme des Aberglaubens auf den Gedanken, wie das lichte gute Auge dem ganzen Körper Lichtquell werde. Die Herr-Herrsager und Teufelsaustreiber waren eine Landplage der Zeit — u. s. w. O sähen wir die vortrefliche Rede Jesu und überhaupt den ganzen Volksevangelisten Matthäus in der dringenden Klarheit, und Worttreffenden Einfalt seiner Zeit: würden wir Harmonien stümmeln? und aus allen Weisen der Welt Concordanzen zur Rede Jesu sammlen? oder gar über die acht Seligkeiten acht Jahre lang predigen? Wir würden unserm Volke dasselbe Evangelium des Geistes und nicht der Werkheiligkeit so einfältig, vollkommen und mächtig predigen, als Jesus zu seiner Zeit, seinem Volke. Diese Erste und Eine Rede ist Schatz und Muster unerreichbaren Inhalts.

2. Zum Vater Unser.

Jesus sagt: ihr sollt nicht battologiren wie die Heiden, und die gelehrten Erklärer habens zu verantworten, daß sie über das Wort so erschrecklich battologirt haben. Habe ich das Plappern wohl erklärt, wenn ich sage: und dort war ein Mensch und noch und noch einer — Bettler, Bauer, Poet, König, der Battus hieß und — stammelte. Ist Stammeln und Plappern einerlei? Der eine fliegt, der andre kriecht; der eine kann nicht gnug, der andre kann gar nicht reden — heißt das erklären?

Und warum mußts erklärt seyn? In allen Sprachen ahmt Plappern den Schall des Plapperns nach: warum konnts also nicht ein Provinzialwort? oder ein beibehaltnes Wort des Uebersetzers aus der chaldäischen Ursprache[q]) seyn, zumal Matthäus so popular ist, und Jesus hier Alles dem Munde des Volks entwendet?

---

o) Rends moi large le chemin au Ciel, donnés-moi le pont Tschinevad large.

p) III. 438.

q) בטל, es ist unnütz gewesen: בטליר unnütze Worte, Plaudereien. Es scheint in der Ursprache also würklich ein Wortspiel gewesen zu seyn, da Jesus den eigentlichen Namen der Gebete in Plaudereien verwandelt.

Und siehe, gerade so ists! Die plappernden Gebetsformeln der Heiden, vor denen Christus warnte, hießen selbst Vadjs. Alle bisherige Gelehrsamkeit darüber fällt also in den Brunnen.

Vor welchen Heiden sollte Jesus warnen, als vor denen, von denen sie 110
ihr meistes Pharisäerthum her hatten, die bei ihnen mit ihrer Philosophie noch in so großem Ansehen standen, und das waren weder gehaßte Griechen noch Römer, sondern Chaldäer. Vadj heißen in Zend-Avesta alle erschrecklich schwatzhaften Gebetsformeln, bei jeder Vorfallenheit im Leben. Vadj wenn jemand ein Licht anzündet, das Wasser läßt, bei seinem Weibe schläft u. s. Und alle mit so entsetzlicher Wortfülle an Engel, Geister und Seelen, daß aus lauter liturgischen Plaudereien, wo jede Formel doch nur mit dem Anfangsworte wiederholt wird, 2 Quartanten Plaudereien werden. Dazu wurden die Gebete sacht (en Vadj) gebetet d. i. mit den Lippen geplappert. Ja Vadj hieß der ganze Tribut, die Nothwendigkeit, bei jedem Vorfalle sich allen Heiligen und Seelen zu empfehlen[r]). — Kann die Rede Jesu schärfer treffen? „Ihr sollt nicht vattologiren wie die Heiden: denn sie glau„ben, sie werden erhört, wenn sie viel Worte machen. Ihr sollt nicht, als „Tribut, vattologiren: denn euer Vater weiß, was ihr bedörfet, ehe „denn ihr bittet." Jesus braucht also so das eigentliche Wort, als beim Herr-Herrsagen, was den Spott selbst in sich hielt. Und nun lehrt er sie, das alle Battologien, wie Feuer verzehrende Vater Unser.

Gelänge es mir, die Einfalt desselben aus der Sprache der Zeit und des Volks so ins Licht zu setzen, daß auch jeder es, wenn er betete, ohne fremde Formeln, als ein Kleinod des Herzens, ganz fühlte!

Unser Vater in den Himmeln. Himmel war, oben gezeigt[s]), die Summe der Allwürkung, Herrlichkeit, Güte und Seligkeit in Einem Bilde, eben das, was der Schluß ausdrückt, dein ist das Reich u. s. wie Gott in jedem Punkte der unsichtbaren Welt der Unendliche, unendlich würkende und die Unendlichkeit aller Engel, Wesen, würkenden und glücklichen Geschöpfe in Ihm ist: Er in Allem und es besteht Alles in ihm! der allgütige, segnende Vater. Lukas hat also noch die Hauptempfindung, wenn er das Prädikat ausläßt, und Alles in dem Worte Vater begreifet. Ich trete zum höchsten, allumfassenden, herrlichen, nur durch Licht und Segen und Hervor- 111
bringung mir bekannten Gotte, in dessen Glanze ich Staub auch zur Glückseligkeit walle — Nenne ihn mit Allem, was fühlt, denkt und zur Glückseligkeit da ist, Unsern Vater! und Jesus, sein Erstgebohrner, höchstes Urbild des Sohnes, der auch ich seyn soll, tritt mir voran im Gebete.

---

r) Vadj. T. III. p. 113—142. c. 796.

s) Abschn. VII. B. I. Anm. b. S. bei Zor. III. 744. Ormuzd. Behesch.

Dein Name werde verherrlicht! Dein Reich komme! Dein Wille gescheh' auch auf der Erde, wie er im Himmel geschieht. — Alles eigentlich nur Eine Bitte. Gottes Name[t]) d. i. sein Werk, Amt, Kraft ist nach allen Lobpreisungen des Sprachgebrauchs nur in seinem Reiche[u]) d. i. im ganzen Entwurf der Glückseligkeit seiner Geschöpfe. Da ist er groß, herrlich, gepriesen[x]), wenn Alles seinen Willen thut d. i. in seinem grossen, guten, seligen Reich in seinem Namen, aus seiner Kraft, an seiner Stelle, rein und froh wie Er würket. So thuts das Volk den Himmels[y]), preiset seinen Namen, erhält, würkt und segnet: und ist sein Reich. So solls die Erde auch thun und Volk des Himmels werden. Allvaters Name ist so denn in allen, die in ihm würken, herrlich; Alles beseliget und ist selig. — Das heißen die Worte nach den simpelsten Zeitbegriffen. Sie sind also der ganze Inhalt des Lebens Jesu, der Entwurf zur Glückseligkeit Aller: eine Bitte erklärt die andere. Lukas konnte also wieder die dritte Formel auslassen und das Gebet blieb noch ganz. Bei Matthäus ist alles in seiner runden Klarheit.

Große, reine, umfassende Bitte! Ich fühle mich wie ein unirrdischer zum Bilde Gottes geschaffener Engel, fühle mich darinn mit unzählich andern zu eben den Zwecken geschaffenen Wesen, mit Allen in Einem Reiche, auf Einem Plane, zu Einem grossen unermeßbaren Fortgange im Anhangen an Gott, in den Stuffen der Seligkeit durch Reinheit, Liebe und Ausübung seines Willens! Mein ewiges Daseyn, das ewig fortrückende Daseyn meiner Brüder, aller Kräfte und guten Wesen — ist die höchste Lobpreisung![z]) Sollte man sie im Munde eines Erdwurms denken?

112 Nun kommt er mit Einem Blicke auf sich zurück[aa]); aber nur mit Einem Blicke! Der Engel fühlt, daß er noch am Staube knie, wo seine irrdische Erhaltung am Brode aus der Erde klebe. Er bittet darum, nicht für sich allein, sondern fühlt sich auch in diesem Bedürfniß mit all seinen nothdürftigen Brüdern. Unser nothdürftiges Brod gieb uns heute. Aber auch das Gebet thut er frölich, nur mit Einem Blicke und Wunsche. Er ist in dem grossen Vorrathshause des Vaters, wo der Vogel nicht darbt und die Lilie sich kleidet! — Wie thätig und selig zeigt hier Jesus selbst, was er sonst befiehlt „trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner „Gerechtigkeit, das andre wird euch zufallen!“ Indessen sinds nicht Müßig-

---

t) Absch. IV. B. II. Anm. s.

u) Absch. IV. B. I. der Ausdruck qui fait aller, paraître l'abondance, la justice, le Règne d'Orm. ist schon genannt.

x) Izeschné T. II. p. 81. y) Peuple d'Orm. III. 755.

z) Izeschné. aa) Neaesch.

gänger, die er damit bildet: er bittet heute sein Brod auf Morgen: sein liebes tägliches Brod, wie's Luther meinet.

Das Gebet wird demüthiger, es wird Beicht![bb]) Bekenntniß der Sünden und Bitte um Vaterlangmuth. Der Sohn Gottes fühlt sich noch voll Schulden, habe lange nicht die Gerechtigkeit des Reichs Gottes in Reinigkeit, That und Milde erfüllet — Vergib mir meine Schulden! — So gleich aber blickt wieder ein Funke der Göttlichkeit durch seine Seele. „Ich „bin auch Gottes Bild! Bild des obersten, milden Königs und Vaters! Auch „ich kann und soll, wie Er, verzeihen!" Hat also Entschluß und Freudigkeit gnug, dies Gottesgefühl, Gott zum Beweggrunde und Maaße vorzuhalten, wie auch Er ihm vergeben werde! — Größe und Demuth! Kühnheit und edle Gewißheit! Die Bitte liegt Jesu so an, daß er sie gleich nach Endigung des V. U., als ob sie die merkbarste, schwerste und die Probe Aller sei (V. 14. 15.) und auch in andern Stellen und Gleichnissen wiederholet.

Noch tiefer sinkt das Gebet in Demuth. Der betende Sohn Gottes fühlt sich hier im Stande der Versuchung, der Prüfung, wo das Böse noch immer über ihn die Uebermacht haben könne. „In welchen Gestalten kanns „erscheinen! in welchen Stunden mich treffen! welche Gewalt dem Versucher „über mich gegeben werden, daß ich unterliege! Weiß ich das? sehe ichs „voraus? ist da die Kraft meiner? Führe mich nicht in Versuchung, 113
„sondern erlöse uns vom Bösen! Befreie uns schwache Brüder alle „immer mehr und endlich völlig von dem, was versucht, anklebt, drückt, zur „Erde fesselt." Die Bitten sind wieder Eins. Von der untersten Tiefe zu welchem hohen Auffluge führt Jesus. Sein Menschlicher Bruder fühlt mit all seinen Brüdern, daß ihm eine Höhe bestimmt sei, wo er erhaben über Sünde, Versuchung, Uebel, frei und froh athme! Dahin betet er sich: dahin will er im Aether Gottes sich schwingen. In der tiefsten Tiefe beschließt er schon im Geist mit völliger Zuversicht und Grösse da, wo er begann, im Gefühle der Glückseligkeit aller Welten: „denn dein ist das Reich u. s. w."[cc]). In Allem bist du Gott, beseligender Vater! —

Grosses Gebet! Es breitet die Seele durch alle Himmel, macht sie mitfühlend mit Gott, seinem und unserm Ebenbilde, Jesu, und allen reinen, ewigen, seligen Wesen. Da es sich einen Augenblick auf der Erde fühlen muß, machts im Irrdischen getrost, im Geistigen tief demüthig und immer strebend. „Noch liegt Sünde und Staub auf den Schwingen: Stunden der „Versuchung können ihn noch schwerer und in finsterer Wolke daher wehen; „aber Gott verläßt uns nie! er wird uns erlösen!" Im Körper der Raupe sind schon die Flügel verborgen, die einst der freiere, schönere Engel schwinget.

---

bb) Patet. cc) Afergan.

Grosses Gebet! Harmonie der Empfindungen von der höchsten Höhe, zur tiefsten Tiefe, und wieder zur größten Höhe empor.

Und Jesus hat uns vorgebetet. Es ist, die Sünde ausgenommen, der sanfte Abglanz seiner Seele! Wir solltens in seinem Namen d. i. rein und herzlich wie Er beten können, und in der tiefsten Tiefe würde sich das betende Geschöpf wie auf einem Sonnenhügel mit Himmelsluft und Duft der seligen Ferne und Gegenwart des ganzen Vaterreichs umflossen fühlen! —

— Aber wir haben Battologie daraus gemacht und betens gerade so, wie jene Heiden ihr Badjs beteten, als Tribut bei jeder Zerstreuung vor und nach. So lehren wirs die Kinder plappern, daß sie auf ihr ganzes
114 Leben, selbst wenn sies nachher verstehen lernen, nicht mehr die Gedanken dabei sammlen und es also nimmermehr beten werden. Keine Formel sollte ihnen einfältigern, klärern, herzlichern ersten Eindruck geben, als diese, daß sie ihnen keine Formel sei, daß sie Abdruck ihrer betenden Seele werde. Und das kann sie würklich, so einfältig, rein und allumfassend ist sie. Das Herz der Kinder ist diesem Gebete, eben seiner Einfalt wegen, auf eine wunderbare Art offen, wenn wir nur nicht selbst die sind, die die Einfalt verwirren[dd]). — „Auch „hier sehet zu, daß ihr nicht Eins dieser Kleinen verachtet: „ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines „Vaters im Himmel!" d. i. verehret und liebet in jedem aufmerkenden Kinde, und an seiner unschuldigen, ewigen, zu grosser Seligkeit bestimmten Seele den Ersten Engel an Gottes Throne[ee]).

---

dd) Die gewöhnliche Siebenbittenerklärung ist ein altes Mönchstück, das schon aus dem 9ten Jahrhundert Eccard deutsch herausgegeben. (Eccard. Catech. Theot. p. 60.) Luther behielt sie, weil er sie im Munde des Volks fand, mußte ihre Erläuterung aber wieder selbst erläutern.

ee) Zoroaster ruft seine Seele immer mit unter der Zahl der Himmelsgeister, als einen Engel an, und so ist auch der Ausdruck im N. T. immer unmittelbar. Von einem körperlich nachtretenden Schutzengel ist hier nicht die Rede, sondern von der Seele eines unschuldigen Kindes, die selbst noch unter den Ersten Engeln im Himmel ist, die Gott schauen. Kann die selige Unschuld eines Kindes mehr gefeiert werden, als mit dem Begriffe? „Verachtet es „nicht, die Ersten Geister im Himmel betrachtens als Ihresgleichen, würdigens „ihrer Gemeinschaft und Pflege. Aergerts nicht: es ist noch, wie ein Engel „Gottes, heilig und selig. Zertretet nicht den Keim am Wege, er wurzelt „in den Abgründen der Ewigkeit: er geht bis zu Gottes Throne."

VI. VII. 115

Von der Verklärung, dem Abendmahl und Tode Jesu.

Sobald Jesus die zarte Pflanze des Glaubens in seinen Jüngern so weit gepflegt hatte, daß ers entdecken konnte: so sagte er ihnen seinen Ausgang[a]). Drei der Vornehmsten mußten bald darauf Zeugen der Verklärung seyn, sie noch mehr darauf zu wapnen. Je näher es ging, desto mehr war die Seele Jesu von Bildern des Endes voll[b]), und zuletzt in den kostbarsten Lebensstunden: siehe! da sammlete und weihete er sich noch den letzten Kreis der Liebe und Freundschaft, das erwählte Denkbild der Seinen bis ans Ende der Welt[c]).

Er stiftete das Sakrament seines Todes: als Vordenkmal, sie zu wapnen, zu seinem neuen Bunde, mit Blut und Tode gemacht, einzuweihen. Da ließ er sich gleichsam ganz und thätig zurück in ihnen, weihete sie zu lebendigen Werkzeugen und Denkbildern seiner, wollte mit ihnen seyn, bis ans Ende der Tage. Er wählte die innigsten Stärkungsmittel des natürlichen Lebens, ihnen sich selbst, seinen Leib und sein Blut, mitzutheilen. Wie innig, so auch äußerlich wurden sie dadurch zu Einem Leibe an ihm und unter einander. Und siehe! nach dem lautesten Triumph des Trostes, der Liebe, der Verheißung und Lobpreisung ging er zu seinem Leiden.

Da folgte die dunkle Stunde des Gebets im Garten. Da ging er mit Gefaßtheit seinen Feinden entgegen, und opferte sich selbst unter allen Bedrückungen von außen und innen, mit Gottanhangen, mit der stillesten Majestät auf. Er starb, weder als Held, noch Prophet, noch Märtrer, sondern als des Menschengeschlechts Erlöser in der tiefsten Stille und Demuth.

a) Matth. 16. 17. b) Matth. 21. bis 25.
c) Matth. 26. Joh. 17.

116

Anmerkungen.

1. Von der Verklärung Jesu.

Sechs Tage, nachdem Jesus sein Leiden den Jüngern deutlich verkündigt hatte, und sies nicht, mit allem, was es auch für sie war, begriffen oder begreifen wollten, nahm Jesus die drei ersten derselben auf einen hohen Berg und ging betend vor ihnen ins Paradies über. Die Umstände der Verklärung waren alle, wie sie ihre Vorstellungsart fassen konnte. Sie dachten sich das Paradies im Glanz einer Sonne, die nimmer untergeht, auf verklärten seligen Bergen[a]). Die Gestalt, in die Jesus überging, war wie die Engel erschienen. Zwei der ersten mit ihrem Körper ins Paradies gegangenen, Seligen waren um ihn, sprachen mit ihm; er war mit ihnen in Einem Elemente. Die Jünger aber, die die irrdische Bürde drückte, fühlten sich fern, redeten in einem dunkeln, unaussprechlich entzückenden Gefühl von Freud' und Wonne; aber als irrdische Menschen. Endlich überschattete sie die lichte Wolke: die Stimme sprach: und da sie Jesus aus ihrer Erstarrung weckte: war er allein! —

Die Geschichte ist in jedem Umstande voll Enthüllung, die aber hier unsers Zwecks nicht seyn kann. Was wars für ein Jesus, der bei sterblichem Leibe also ruhig und betend in die Herrlichkeit der Verklärten übergehen konnte! Auch nach seinem Tode dorfte sein Leib nicht verwesen: nur getödtet ging er in seinen geistigen, himmlischen Zustand über! — Wie fern fühlten sich davon noch die Apostel! Was mußte in ihnen noch vorgehen, ehe sie an der Herrlichkeit Theil nehmen konnten! Wie eitel sind daher eine Menge Foderungen, Wünsche, Vermuthungen, Hofnungen — doch das Alles ist hier mein Zweck nicht.

Ein neuerer, glänzender und edler Schriftsteller[b]), der die Tugenden
117 Jesu als Tugenden von außen (vielleicht ohne Kraft und Quell woher sie flossen) würklich schön gezeichnet, hat in seinem System den sonderbaren Gedanken mit, als ob Jesus nur unter dem Joch eines dunkeln, blinden Schicksals, ohne Anschauung, worzu er oder sein Leiden bestimmt sei? gelitten und sei im Glauben einer kalten und doch treuen Verzweiflung gestorben — — Sollte ein Mensch, der kein System hat, und die Evangelisten, insonderheit Johannes von Anfange zu Ende, Matthäus vom sechszehnten Kapitel,

a) Hom brillant, pur, qui habite un lieu victorieux: elevé sur l'Albordj, tout l'eclat, toute la lumière, dont les habits au déhors sont la sainteté même, qui vient d'etre consulté etc. II. 228. III. 694. Die Offenbahrung Johannes malt das Paradies ganz in den Bildern. Kap. 2. 3. 22.

b) Predigten vom Verf. des Christen in der Einsamkeit Th. 2. [B: Erligotts Predigten Th. 2.]

liest u. s. w. nicht das klare, klare, klare Gegentheil finden? Wer ging heller, gefaßter und mit bestimmterm Zweck zur Erlösung der Welt an sein Leiden, als Jesus? Konnte Ein dunkler kalt verzweifelnder Jesus Ein Wort sprechen, was Jesus im letzten Kreise der Jünger (Joh. 13—17.) sprach? Konnte er das Gebet beten, mit dem Jesus sich (Joh. 17.) hingab? Wer sagte die kleinsten, äußerlichen, willkührlichen Umstände (Kreuzigung z. E.) bestimmter voraus, als Jesus? Und wovon sprach er mit Moses und Elias auf dem heiligen Berge? Was er den Jüngern so oft sagte: hätte er selbst nicht gewußt?

Alles in den vorletzten Kapiteln Matthäus ist voll Ausgang, Eile, Untergang, voll Lehren der Wachsamkeit, voll Schauer und Todesahndung. In Johannes ist der letzte heilige Kreis der Stunden Jesu mit Stralen der Liebe, des Trosts und der freiwillig sich hingebenden Großmuth;[1] der Rath Gottes, zu dem der Tod Jesu gehörte, ist, wie's die Jünger tragen konnten, aus dem Herzen der mildesten Theilnehmung deutlich gezeichnet. Ja wovon zeuget

2. Das Vordenkmal seines Todes, das Abendmahl,

so fern es hieher gehöret? Es war die Stunde seines Hingangs, die Nacht, da er verrathen ward. Ahndungen und Anzeigen seines Todes in allen Reden; er trank zum letzten mal mit ihnen vom irrdischen Gewächs des Weinstocks. Die sich eine blutige Opfermahlzeit dabei denken, mißbrauchen Sprache und Bilder.[2] Blut der Opfer wurde im A. T. nie getrunken: die Opfersprache war auch damals nicht so allbräuchlich, ein nächtlicher Blutbund, wie eine Verschwörung sollte es nicht seyn. Aber mein Blut wird

---

1) B: bei Matthäus schwimmt Alles in den Reden und Gleichnißen der letzten Kapitel in Farben der Dämmerung, und tönt von Ausgang, Untergang, Eile, Wachsamkeit und Erwartung.

a: Alles war voll Ahndung von Blutvergiessen, Hingange ... — die letzten Kapitel bei allen Evangelisten, schon vom Hingange ins Mörderische Jerusalem und von der Salbung an, in der er Grabessalbe ahndete und fühlte, ist in Empfindung des Scheidens und Todesfarbe eingetaucht! So seine letzten Gleichnisse und Weißagungen bei Matthäus, wie nächtlich! schauderhaft! eilend! er fühlte Ende des Tempels, der Stadt, des Landes, der Welt, und schlang eins ins Andre. So die letzten Lehren und Gebete bei Johannes! Mit Drang der Bruderliebe, Tröstung, Verheißung: er sprachs und war im Scheiden — das war Farbe der letzten Mahlzeit.

2) a: Die Schrift hat Opferbilder von Jesu: aber es sind nur Bilder: d. i. sinnliche Vorstellungsarten mit Einem ähnlichen Punkte. Darauf muß also nicht Alles gebauet, daraus nicht Alles hergeleitet wer-

fließen! mein Leib wird hingegeben werden! heißt doch offenbar: „ich gehe für Euch aus Liebe in den Tod. Mein Tod gehört zur Entsündigung der Welt nothwendig!“

118 [1]Da wählte nun Jesus eben die lieblichsten, nöthigsten Lebensmittel, vor denen niemand schaudert, die jeder unablässig gebrauchen muß, sein irrdisches Leben zu erhalten.[2] Längst hatte er es gesagt[c]), wie er sich selbst zum geistigen Leben der Welt hingeben müsse; nun ging's zu dem Tode, zur Aufopferung fürs Leben der Welt, und so ward auch dies sichtbare Element der Mittheilung. Wie es weder Bedeutung, noch vorhergehende Verwandlung ist, was wir täglich geniessen; also u. s. —

Und das sei uns Panier! Verwandlung, grobe körperliche Verwandlung, konnts nicht seyn, denn Jesus lebte! sie tranken nicht Blut aus seinen Adern.[3] Bedeuten, als bedeuten, sagt nichts. Kein Buchstab ohne den würklichen Gedanken dabei ist Buchstab. Kann ich mir bei einem Zeichen, was und wie viel ich will, denken: so ists ein schlechtes, willkührliches und nur durch Unvollkommenheit der Menschen also gewordnes und genanntes Zeichen. Jedes Naturzeichen ist die bezeichnete Sache selbst. Sobald[4] man also die Schwäche des Empfindens, die man durch leere Worte ersetzen will,

---

c) Joh. 6. S. Abschn. IV. B. II. Anm. l. m. und angeführte Stellen. Es war also die Sprache eines alten Heiligthums wirklich und die ersten Väter, Paulus selbst, habens sogleich nicht als Opfermahlzeit, sondern als Mysterium behandelt.

---

den. Die Schrift braucht auch andre Bilder und die ganze Lehre vom Verdienst Jesu läßt sich erklären, ohne daß man das jüdische Opferbild braucht.

b (nach fast gleichlautenden Sätzen über das Opferbild): Es hat bei vielen die ganze Erlösung Jesu in eine Pomp- und Ceremonienhandlung, in einen blossen Gottesdienst, und da nachher die überhäuften gerichtlichen Begriffe der Römischen und Feudalzeiten, wo alles actio forensis war dazu kamen, in eine pure pute Gnugthuung verwandelt, die doch wahrlich den Begrif der Schrift von diesem Plane Gottes nicht erschöpfen. [Vgl. 386,$_{58}$ fg.]

1) Zum Folgenden vergleiche man die ausführlichere Fassung im ersten, zurückgezogenen Druckmanuskript (a) im Anhange S. 467 fgg.

2) B: lieblichsten, stärksten L., für denen .. zu denen sich jeder gern hinzu findet, und sie unabläßig brauchen muß, ... erhalten (a hat diese Sätze nicht).

3) Ein aus dem letzten Druckmanuskript ausgesondertes Blatt bietet zu dem Schlußpassus und dem nächsten Kapitel (3) einige bemerkenswerte Varianten (mit A_1 bezeichnet).

4) A_1: so ists nichts. Zeichen ohne genau bezeichnete Sache ist selbst kein Zeichen. Sobald

heilet: so wird von selbst die dritte, älteste, natürlichste, prägnante[d]) Bedeutung, da Jesus es nicht aufs Selbstdenken, Selbstwürken ankommen läßt, sondern Zeichen und Sache Eins macht und — mittheilet. Das ist die Gott würdigste, simpelste, kräftigste Art: so theilt er sich in der ganzen Natur mit, nicht in Buchstaben, in willkürlichen unbestimmten Zeichen; sondern in Sache, in That. Das ist auch der Begrif der ersten Kirche, die das Abendmahl als ein Mysterium betrachtet: Paulus z. B. signifirte nicht, sondern genoß.[1]

3. Ueber das Leiden Jesu im Garten.

Unmittelbar darauf, da Jesus aus dem Kreise der Jünger so lobpreisend schied und sich als Opfer der Liebe seinem Vater weihte, beginnt[2] eine dunkle Stunde der Einsamkeit, der Angst, des Traurens, die alle Evangelisten sorgfältig zeichnen. Sie mußten sich also ihrer wenigstens nicht schämen.

[3] „Also wars eine Stunde der Todesfurcht, die ja so viele Märtrer, 119
„die sich mit Enthusiasmus hingaben, nicht gefühlt haben!“ Und wenn das

---

d) Leßing Berengar. Turon. S. 187. 188. [8, 422 L.]

1) A_1: dritte, prägnante Bedeutung, da .... läßt, sondern was das Zeichen bedeuten soll, auch selbst innig und würklich mittheilet. Das ist das Simpelste, was auch am meisten befriedigt. Paulus ...

2) A_1: schied, zum Vater hinüber zu wallen: kam

3) A_1: Und was war sie denn, diese sonderbare Stunde? Jeder der Evangelisten zeichnet sie aus: niemand scheint sich ihrer zu schämen, wie wir größern Christusverehrer thun — was war sie also? — Mich dünkt, das zeigt ja gnug sein Gebet und der tröstende Engel, der Segensbote Gottes ... Ein Zustand der Gottverlaßung nehmlich ....

Tröstendes Vorbild für unsre Schwachheit! Wir haben keinen Erlöser, der nicht Mitleiden haben könnte: .... Sein tiefstes Leiden ertrug er, völlig wie wir, ja unendlich tiefer, als wir! Gottverlaßen, ringend, als irrdne Scherbe am Boden. Es war also kein Zustand, auf den Einer seiner äußern Feinde als solcher, Einfluß hatte: der Erlöser stand da und sein irrdner Pfeiler hielt, ununterstützt von der Gottheit, den Kampf der Welt aus. Jede endliche Seele muß sich bescheiden, daß sie diesen Zustand nicht fühle. Der Erdenpfeiler stand auf dem Abgrunde des Unermäßlichen, zitterte dreimal und wankte nicht.

Es kam ein Blick vom Himmel. Ein Engel, der ihn stärken mußte,[e] ... (e = Anmerk. a im Texte mit dem Zusatz: „Man denke sich überhaupt dahin, was so oft gesagt worden, daß Himmelreich, Würkung, Segen, Daseyn Gottes durch die Engel im ganzen Begrif des N. T. Eins sei. Der Himmel ist kein ausgebreiteter Platz, sondern jeder Punkt, jeder Augenblick, wo Gott würket.“)

wäre, Christus aber demungeachtet so willig und erhaben litte, wie jeder in allen Evangelisten lesen kann, was wäre mehr? Eine Trunkenheit von Enthusiasmus, selbst wenns eine Göttliche Trunkenheit wäre, oder eine kalte, gar entkräftete, matte Menschliche Empfindung, die durch sich selbst aushält? Er giebt sich ja unmittelbar darauf willig hin, denkt an die Jünger und nicht an sich, steht vor seinen Richtern als ihr Richter,[1] so geht er zum Tode, so stirbt er. — Der kalte Christus wäre auch hienach größer, als der Enthusiastische Christus.

Ob wir aber nicht aus andern Umständen sehn, daß es mehr gewesen? Was will der Engel, der ihn stärkt, es kommt aber nur, daß er heftiger betet und tiefer ringet? Wenn hier nur Einen Augenblick ihm ein Blick vom Himmel, ein Gefühl des Gottesboten[e]) wird — er sinkt aber sogleich tiefer: um ihn wird Finsterniß und Dürre: ihm ist das unmittelbare innige Gefühl der Gegenwart des Vaters ferne: und wir sehn ihn in diesem Zustande noch am Kreuz, nahe seinem Tode, wo über Schmerz und äußerliches Leiden Alles schon entschieden war: er fühlt sich seiner irrdischen Auflösung schon nahe, und seufzet noch: mein Gott! wie hast du mich verlassen! — was wird deutlicher, als die Empfindung des Psalms, aus dem er betet?[2] Er fühlet sich Gottverlassen, des Himmelreiches beraubt in diesen Stunden: aufgelöstes Wachs, irrdne Scherbe. Die äußern Feinde waren Opferer nur, Ausrichter des Willens Gottes; dieser Wille Gottes wars, damit er kämpfte — nein, nicht kämpfte, geduldig sich unter ihn schmiegte! Im tiefsten Zustande der Versuchung, der Unterstützung des Himmelreichs beraubt, als Scherbe lag er am Boden; und siehe, die irrdne Scherbe stand auf dem Abgrund des Unermäßlichen, trug den Rath Gottes im Unermäßlichen, zitterte dreimal und wankte nicht! — Ein Zustand über allen Ausdruck, den wir nur aus seinen blutigen, das ganze Gefäß der
120 Menschheit zersprengenden Würkungen kennen, der durch alle seine Leiden bis

---

e) Zor. III. p. 627. Amshasp. Ized Cooperat. etc.

1) B: So stand er vorm geistlichen Neidgericht und vorm Affenhofgericht Herodes mit stolzer Stille und schweigender Verachtung. Vorm Römer Pilatus sprach er treffend, und vertheidigte sich mit zwei Worten.

2) b: unmittelbar vor- und nach diesem Auftritt war er ja der Entschlossenste, ja der Siegprangendste Mann, ders bis an seinen letzten Lebensothem blieb.

B: In der Stunde selbst war er der gefaßte Siegprangendste Mann bis zu seinem letzten Othem, und ja noch am Kreuz, da die Furcht vorm Tode zu spät war, kam der Seufzer: mein Gott! mein Gott u. s. und zeigt vom Zustande seiner Seele auch damals.

ans Lebensende fortdauerte, in dem er starb — und in dem er so großmüthig und stille aushielt, betete, litte und glaubte. „Es kommt der „Fürst dieser Welt und hat nichts an mir! Ich muß mich zuvor „taufen lassen, mit einer Feuertaufe; wie ist mir so bange, bis „sie vollendet werde. Er hat am Tage seines Fleisches Gebet „und Flehen mit starkem Geschrei und Thränen geopfert und ist „in seinem Tode erhöret, darum daß er Gott in Ehren hatte — „Von Gott verlassen, selbst der Engel entbehrend[f])."

Und wir rufen so frech und kühn, Jesu nicht nachfolgen zu können, weil er Gott gewesen! — Oder der Engel, der ihn stärkte, wird gar Teufel u. s. w.[1] Seele Jesu, wie wirst du verkannt in deinen innigsten, tröstendsten Stunden! Fühlt niemand hier mit allem Gewicht der Unendlichkeit, was es sei:

„Wir haben keinen Hohenpriester, der nicht Mitleiden haben könnte
„mit unsrer Schwachheit, sondern der versucht ist allenthalben wie
„wir und doch rein blieb! —

Er ertrug, was kein Mensch ertragen soll, entbehrte, was kein Mensch entbehren darf: seine Treue sollte nichts minder seyn als taumelnder Enthusiasmus der Tugend und doch wars nur sein ewiges Gebet, Vater dein Wille geschehe! So litte, so starb er!

4. Die Stunde der Verurtheilung Jesu.

Man hat sie als verzweifelt aufgegeben, da ein offenbarer Zwiespalt der Evangelisten zu seyn scheint. Er ists nicht. Drei stehen offenbar auf Einer Seite und nennen deutlich oder winken auf die dritte Stunde. Johannes nennt seine sechste offenbar auch als eine Frühstunde und also muß er
von Mitternacht rechnen. Und wer rechnete so? Nicht die Römer vor Ge- 121
richten, für die er auch nicht schrieb; sondern eben für die er schrieb, in deren Sprache des Heiligthums er schrieb, Chaldäa. Bei denen war diese heilige

---

f) Proben von diesen ganz Menschlichen Empfindungen im Leiden s. Matth. 16, 23—25. Matth. 17, 17. Luc. 22, 28. und am meisten Matth. 27, 23. 24. 29. 34. 36—45. Zeugnisse Phil. 2, 7. Hebr. 5, 8. Joh. 10, 18.

1) b: Ists möglich, daß Einige den Engel ... für den — Teufel gehalten haben? Ich würde die Sache nicht anführen, wenn nicht noch neulich in einem Buche, dems sonst an sinnreichen ... Erläuterungen nicht fehlt (Pauli Abhandl. über wichtige Stellen des N. T. 1773.) eine ähnliche Hypothese vorkommen wäre, wo der Engel zwar nicht Teufel, ein guter Engel wird ...; weit gefehlt aber, daß Jesus seine Stärkung annehmen könnte oder wollte, fällt dieser vielmehr in Todeskampf u. s. w. (Ähnlich a)

Zeiteintheilung[g]) Revolution aller Engel und Kräfte. Gah Ohschen, Mitternachts, wo der Gottesdienst anfing: Gah Havan, (die sechste Stunde Johannes) die ganze Morgenfrühe: Gah Rapitan (da die Sonne verfinstert wurde) Mittag und Gah Osiren (da Jesus starb) ungefähr um drei nach Mittage. Es stimmt also diese Zeitrechnung mit vielem andern unerkannten Feinen zum Geist und Zweck der Sprache Johannes: wird aber, so lang dieses nicht recht hell in's Licht tritt, Widerspruch finden. Eben so ists mit dem

5. Ysop, damit Jesus getränkt ward,

bei Johannes. Er ist nichts als das Rohr, worauf der Schwamm gesteckt ward, bei den andern Evangelisten. Ysop war bekannter maassen das Büschel der Reinigung; im Chaldäischen Heiligthum war dies aber eine Rohrgattung (Barsom), daher die Juden, als sie zurück kamen, würklich das Wort Ysop von einer Rohrgattung brauchten[h]). Johannes, der in der Sprache des Chaldäischen Heiligthums schreibt, will also nichts als den Ausdruck veredeln.[i])

* * *

Aber warum war der Tod, und zwar ein solcher Tod auf der tiefsten Stufe der Verachtung und Gottverlassung nöthig? Als blosses Vorbild? allein zum Uebergange der Menschheit Jesu in ihre Herrlichkeit und Belohnung? — Ich freue mich, es einst bei einer andern Gelegenheit entwickeln zu können, was für höhere würdige Zwecke die Offenbarung davon angibt, in denen er als Opfer der Welt, als Reinigungs- und Genesungsmittel seiner Geschöpfe, als thätliche Entsündigung zu neuem Leben, Ordnung Gottes in der höchsten Natur war. Aufgeopfert mußte seine ganze
122 Menschheit werden, dahingegeben auf der tiefsten Stufe des Leidens, damit wir durch seine Wunden heil würden. Da trug er unsre Sünde und ihre Schuld und Strafe an seinem Leibe auf dem Holz und hat sie an sich getödtet, daß wir mit ihm auferweckt in seiner Gerechtigkeit und Herrlichkeit leben. — Dies Evangelium, der Mittelpunkt des Werks Jesu, und des Trosts für Menschen, die vergangene Sünden doch nicht ungeschehen machen können, und jetzt, eben als wiederkehrende Sünder gerecht und selig werden sollen, kann ich aber aus der Sprache dieses Heiden nicht erläutern. Es wartet, wie der heiligste Theil des N. T., auf seine Ver-

g) Zor. III. Gah. p. 684.

h) S. Lighfoot ad h. l.

i) Zend-Av. T. III. p. 531. das Kupfer. S. Kämpfer de secta Sabaeor. in Amoenit. exotic.

bindung mit der unmittelbaren Offenbahrung Gottes von Anfange der Welt her.[1]

---

1) B:

* * *

So trocken endige ich also diese Erläuterungen übers Leben Jesu, weil ich nur erläutern wollte und kein Leben Jesu zu schreiben wage. Ein einfältiges Wort der Evangelisten ist mehr als zehntausend Commentare, und diese können meistens nichts thun, als so lange zu erläutern, bis kein Funke mehr von Sinn, Geist und Kraft Jesu da ist. Gott wählte auch dazu die allergeringste und einfältigste Schreibart, in der wir sonst kein Buch in der Welt haben und gegen die die Denkwürdigkeiten Sokrates, vom simpelsten Prosaisten des Alterthums geschrieben, Schwulst sind. So wie es keine, gar keine Situation des Lebens gibt, in der Jesus nicht grosses Vorbild gewesen wäre: so sollte auch kein Einfältiger seyn, der dies Buch des Lebens nicht verstehen und anschaun könnte, also kurz, einfältig und bestimmt ists geschrieben. Auch im Politischen wählte Gott die elendeste Zeit, da Jesus erschien, um ihn mit allem Gelehrten und Politischen unverwickelt, in seinem Reich, und leidend und sterbend zu zeigen, wie er war und wie ihn die Zeit verkannte und wie er jetzt vielleicht tausendmal mehr verkannt werden müste, wenn er itzo in der Gestalt erschiene. Er würde nicht gekreuzigt aber verlacht und verachtet werden, und würde sich, eben wie er dort that, nur ein Häuflein der Seinen, das kleine machtvolle Senfkorn der Zukunft, samlen! — O weckte Gott Viele, die ihn, so wie Er ist, und wie auch wir seyn sollen, nicht nach Maasstäben äußerlicher Tugend, sondern in Geist und Kraft und in fortzündender Flamme der Liebe Gottes zeigten! — Ich konnte nichts, als dem verdunkelten Wortgemälde hie und da Einen Staub entwischen.

---

(123) Erläuterungen

zum

neuen Testament.

Drittes Buch.[1]

(125) I. II. III.

Höllenfahrt, Auferstehung und Himmelfahrt Jesu.

Wie in der Geschichte der Leiden Jesu alles Einfalt und Demuth athmet, so schwebt von seinem Tod' an alles wie in andrer Welt, in einem Geisterreiche, aus dem uns nur Stralen, Stimmen und Aeußerungen werden. So das Wort von seiner Botschaft im Reiche der Todten, so seine Erscheinungen auf der Erde, hie und da, und jetzt und nun. Sie waren alle gewiß und wahrhaft. Der Erscheinende wählte nie Augenblicke des Schauers oder starren Erstaunens; er zeigte sich sanft, milde und sorgte für die Gefaßtheit ihrer Sinne. Wo war er aber, wenn er nicht erschien? die vierzig Tage vor seiner Auffahrt? Er war nicht bei ihnen, lehrte sie nicht mehr, sprach zu ihnen nur Winke, Hauche aus höherer Welt und versprach ihnen den Geist statt seiner und doch war er noch nicht erhöhet, wie ers bei der Himmelfahrt ward.

Ewigen Eindruck machte dieser Zustand des Auferstandnen auf die Apostel. Er ward ihnen fühlbares Vorbild des geistigen und

---

1) Anm. in B: Die Stücke dieses Buchs sind alle nur summarisch, weil sie anderswo ausführlicher vorkommen werden.

himmlischen Zustandes ihrer Seele, der Auferweckung ihrer Leiber, des künftigen Wonnegefühls mit Jesu, dem Ueberwinder. Sie sind immer im Himmel, wenn sie von Jesu reden. Dem opferten sie ihr Leben auf: sie hatten sein höheres Leben gesehen. — Wie wenn uns der liebste verstorbne Freund erschiene! — Und wie viel war Jesus mehr als Freund und Erscheinung!

Endlich folgte die Himmelerhebung und hier wird alles unabsehlich, unendlich, herrlich.

Anmerkungen. 126

1. Von der Höllenfahrt Jesu. — Er entschlief, und die Erde erbebte und die Gräber thaten sich auf und es stunden auf viel Leiber der Heiligen, die da schliefen und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung. Siehe da, die erste völlig gewisse Art und Folge seiner Erscheinung im Reich der Geister. Die Seele des Verstorbnen war in der Versammlung seiner abgeschiednen Brüder (Scheol, Hades, Apost. 2, 24. 28. Matth. 12, 40.)[a]) und auch da zeigte er sich gleich, eh' ers auf der Erde, oder im Himmel zeigen sollte, als Sieger. Sie wurden mit ihm zum Leben, zur Auferstehung gerufen, die Heiligen, die der Auferstehung werth waren; den Ort der Schatten, der Dämmerung, des Wartens entschloß er und führte zum Lichte. Hält man diese Nachricht aus jener Welt mit den zubereitenden, sinnlichen, nur unter Hüllen sehenden Zeiten des A. T. zusammen: welch ein Fortgang! welche Entwicklung! In welchem Zustande waren diese Heiligen denn so lange gewesen? Gewiß nicht müssig: denn im Reiche Gottes ist nichts müssig: und durch Jesum nun erst wurden sie Miterstlinge seiner Auferstehung.

Vor ihm war unmittelbar zu jenem Leben niemand erstanden. Selbst diese Heiligen, deren Gräber sich gleich im Augenblick seines Todes aufthaten, zum Zeichen, daß sie der Ueberwinder des Todes gebrochen, erstanden nicht eher, als mit ihm. Er sollte der Vorgänger seyn zum Leben.[1] Christus

---

a) So war sie sogleich im Paradiese, in den Händen des Vaters d. i. am Orte der Ruhe u. s. w. Das ist sich alles nach den Begriffen Morgenlandes nicht entgegen. In den Himmel aber zur Rechten Gottes ging sie nur ein mit seiner auferweckten, verklärten Menschheit.

1) a: Auch hier kann ich kurz seyn, weil Alles auf eigentlichern Anlaß wartet.

hat dem Tode die Macht genommen und das Leben ans Licht gebracht! heißt also wahrlich auch hier mehr, als er hat Unsterblichkeit der Seele demonstrirt oder gegen die Jüdische Todesfurcht gepredigt. Er erstand: er hatte Allem, was lebt, Auferstehung erworben: die edelsten Heiligen des A. T. wurden der erste verklärte Kranz seiner Auffahrt. (S. Ebr. 11, 39. 40.)

127 Wenn Paulus von der höchsten Höhe redet, die Christus durchzogen, spricht er auch von der tiefsten Tiefe. Wenn er die äußersten Enden der Schöpfung zusammenstellt, über die Jesus Herr worden, spricht er von Auffahrt in die Höhe und von Niederfahrt in die untersten Oerter der Erden. Alle Kniee sollen sich ihm beugen und alles bekennen, daß Er der Herr sei, Himmel, Erde, unter der Erde, Alles.[1]

Petrus erstreckt die Bothschaft seines Triumphs bis ins Gefängniß: er nennt die Geister, die als die Probe der ersten Gottlosigkeit[b]) angesehn und genannt wurden, und wenn wir ihn im Zusammenhange (1 Petr. 3, 17. bis Kap. 4, 6.) lesen und ungeachtet der Parenthesen auf seinen Hauptsatz merken, läßt er uns wohl über das, was er sagt, in dem Dämmerungslichte, worin wirs sehen können und sollen, keinen Zweifel.

Die Höllenfahrt Jesu ist also würklich ein Artikel, der werth ist, daß er in unserm Glaubensbekenntnisse stehe. Da Jesus vollbracht hatte, war keinen Augenblick sein Triumph müßig. Eh' er auf der Erde bekannt werden konnte, fühlten ihn mit Schmerz und Freude die Gegenden der Nacht und der Schatten, und so ging der Zug hinauf durch alle Himmel bis zum Throne der Gottheit.

2. Von der Auferstehung und den Erscheinungen Jesu. Hier war er im Mittelpunkt seines Reichs, in seinem Menschengeschlechte. Seinen Feinden, als Sieger, sich zu zeigen, verschmähte er: er hatte sich ärgern, tiefern Feinden als Sieger gezeigt, deren blinde Werkzeuge sie nur waren. Hier war seine Erscheinung nur das, was seine Ankunft, sein Werk und Beruf auf Erden gewesen war, Liebe! Seligkeit! Hofnung! — Wie um den erscheinenden Auferweckten Alles Himmelsluft und höheres Daseyn duftet! Er lebt mit ihnen nicht mehr das irrdische Leben, erscheint und verschwindet,

---

b) Im ganzen Zend-Avesta gelten die ersten Bewohner der Welt, die Gott durch die Sterne und Engel mit einer Sündfluth bekämpfen mußte, um die verunreinigten Elemente wieder zu waschen, für eine Brut der Dämonen. Die Sagen der ersten vom Gold zum Eisen verschlimmerten Zeitalter, die die Götter straften, sind in allen Mythologien bekannt.

1) a: Ich entscheide nichts: man folge seinem gesunden Verstande und Auslegergewißen.

spricht Worte voll Leben und ihre Herzen glühen, redet von sich dem Menschensohne als in vergangner Zeit, der das und das habe thun, leiden 128
müssen, ist aber nicht mehr bestimmt, sie, wie vorher, zu lehren, gibt ihnen Winke und Blicke und schränkt diese, wo sie zu weit wollen, ein: er gehört zu einem höhern Reich von Wesen. Nochmals gefragt, wo war er die vierzig Tage vor seiner Auffahrt? Und leer war doch kein Augenblick seines Lebens. Und eigentlich erhöhet war er noch nicht.[1] Anbetung nahm er von seinen Menschlichen Brüdern noch nicht an. „Rühre mich nicht an," (das Knie berühren ist das bekannte mildeste Wort und war die mildeste, zärtlichste Art der Anbetung)[c]) spricht er zu Maria, „ich bin noch nicht aufgefahren zu „meinem Vater und zu deinem Vater! zu meinem Gott und zu deinem Gott!" Ich bin noch dein Bruder! — Siehe da, der natürliche und so verkannte Sinn des gnug und irrig gnug gemahlten Noli me tangere der Maria, auf den auch Matthäus schon (Matth. 28, 9.) deutlich zeiget. Es war von beiden Seiten ein Auftritt der Liebe, Zärtlichkeit und Demuth!

Lasset uns die Apostelgeschichte, die Briefe der Apostel lesen, was diese Geschichte auf sie für Eindruck gemacht hatte! Wie sie in dem Element lebten und webten: „Wir könnens nicht lassen! wir müssen zeugen! Wir sind mit „ihm auferweckt, unsre irrdische Hütte muß an uns verwesen! Sind mit ihm „im Himmel: Erde ist nicht unser Theil mehr! Was sind Tod, Marter, „einige Augenblicke des Leidens? wir haben nach seiner Auferstehung gesehen, „wie Gott belohne! Wir haben ihn auferstanden gesehen; so wird auch unser „Fleisch auferstehen: wir predigen nicht Unsterblichkeit eines Dufts, der Seele; „sondern Auferstehung der Todten u. s. w." Das Bild des Auferstandnen und gen Himmel gefahrnen, mit dem auch sie seyn sollen und seyn werden, lebte in ihren Herzen und verklärte sie inwendig und verborgen, aber gewiß und kräftig in sein himmlisches Leben.[2]

---

c) Schon in Homer thut's dem Jupiter Thetis. [Iliad. α, 500.]

1) a: Wo war er die vierzig Tage, wenn er nicht erschien? wer weiß es? Warum fuhr er nicht gleich zum Himmel? war Er, der jetzt im Geist, in höherer Kraft Gottes schwebte, die Zwischenzeit müßig? Welche Begebenheiten mögen und müssen vorgegangen seyn? — Was wißen wir? Und wir irrdische Kreaturen wollen das ganze Geisterreich umfaßen, das sich — wohin verbreitet?

2) a: Erstgebohrner der Todten ist er ihnen, Erstling derer, die da schlafen: Unsterblichkeit der Seele predigen sie nicht und das, dünkt mich, ist auch nicht Christenthums Lehre; Auferstehung predigen sie, und nach eben dem Vorbilde, aus eben den Erfahrungen, die sie vom geistigen Leibe Jesu hatten. Mich dünkt, wir sollten auf ihrer Spur bleiben, der

3. *Von der Himmelfahrt Jesu.* Da ging sein Triumph über alle Höhen, auf daß er Alles erfülle. *Engelordnungen* und Klassen und Kräfte himmlischer Wesen kamen unter ihn, den Menschgewordnen. Er war
129 König des gesammten unsichtbaren Reichs Gottes, wie ers nach seiner Gottesnatur von Ewigkeit gewesen. — Die auch hier der Sprache des Orients zuwider[d]), unter allen diesen Engelnamen und Ordnungen der unsichtbaren Stadt Gottes, nichts als Pilatus und Kaiphas verstehn wollen, über die und ihre Zufügungen jeder Wurm nach seinem Tode erhöhet, d. i. befreiet ist, sind durch dies ganze Buch des Gegentheils überführet worden.[1]

Die obersten Engel beten den Menschgewordnen Sohn an. Ist also Jesus nicht Gott, ewiger Gott gewesen: so ist die Christliche Religion die kühnste Abgötterei, die es je gegeben —

Für die Menschheit aber welch ein Entwurf im Lichte der Offenbahrung. *Der, in dem unser Geschlecht geschaffen,* und *durch ihn in seinem Bilde zur Seligkeit bestimmt wurde,* ders von den ersten Stufen des Falls und Verfalls nicht verlassen, sondern nach einem scheinbaren Plane entgegengesetzter Richtungen zu seinem Zwecke immer *erzogen,* der unter allen zubereitenden Einleitungen *gewürkt hatte* und da Sünde und Tod am mächtigsten waren, da es auf der tiefsten Stufe des Verfalls stand, *selbst erschien, Durchbruch zu machen,* Zugang zu Gott, Leben und Seligkeit zu erwerben: er hat ihn gemacht den Durchbruch! in der tiefsten Tiefe! Selbst

---

d) S. Abschn. 4. 5. B. 1. Absch. 1. B. 2 u. f. Was *Schöttgen* vom himmlischen Jerusamlem gesammlet, sind Judenmährchen, da sie ihr ganzes Heiligthum so auf den Himmel anwenden, als jene Perser und Chaldäer die Monarchie ihrer Satrapen.

Vernunft zu entwickeln überlassen, was sie von Unsterblichkeit der Seele weiß oder ahndet, und den höhern Quell von *Auferstehungs-* und *Zukunftideen* aus den Erweisungen Jesu nutzen.

1) B: Daß es keine Judenobrigkeiten, etwa Pontius und Kaiphas sind, (über die ist jeder Bettler in seinem Tode erhöhet!) sondern Engelordnungen und Klassen unsichtbarer Kräfte, muß der Plan dieses ganzen Buches sagen.

a: Wer dies nicht in der Bibel findet, dem werde ichs nicht hineinbringen. Sind alle die *Höhen, Principate,* und *Fürstenordnungen* dieser und jener Welt, des Sichtbaren und Unsichtbaren, des Jetzt und der Zukunft — nichts als ein paar elende Hohepriester, über die sich jeder Römische Edelmann erhöht glaubte: so sind die Apostel die unerträglichsten Schwätzer. Unsinnige Schwätzer sind sie alsdenn, denn jede Bettelmannsseele, wenn sie abfährt, ist über Zaunkönig und Kaiser zu Rom erhöhet — was soll aber der Gaßentand hier?

entschlafen mußte er in ihr, seine Menschheit aufopfern zum Wohl der Schöpfung. Er thats, und siehe! da führte ihn Gott auch im Namen seines ganzen Geschlechts zur Höhe! Die ihm der Vater gegeben, sollen ihm nach.

IV. V. 130

Vom Sitzen Jesu zur Rechte Gottes und von der Sendung des Geistes.

Zur Rechte Gottes sitzt Jesus: denn er hat sein Werk vollendet und ruhet. Zur Rechte Gottes sitzt er und herrschet und vertritt unsre Stelle als Priesterkönig im weiten Reiche des Vaters. Zur Rechte Gottes ist er, unsichtbar, wie in scheinbarer Ruhe, und wartet, bis Alles entwickelt sei! bis Alles ihm zu Füßen liege, und die Seinen sich zu ihm sammlen.

Statt seiner versprach er den Geist, der seine Stelle vertreten sollte, hienieden. Er hat sein Wort erfüllet: der Geist erschien im Sinnbilde flammender Zungen d. i. einzelner Flammen, der zertheilten Feuertaufe gleichsam, die sich einst über ihn, da er Mensch war auf Erden, ganz ergoß. Da waren grosse Kräfte und Gaben und Daseyn Jesu in seinen Gliedern: der Geist in ihnen belebte sie zum Himmel, gründete, erhielt und erhält das Reich Jesu. Noch glauben wir an einen würkenden Geist Gottes, der zu Jesu sammlet.

Entwurf des Reichs Gottes über allen Menschlichen Ausdruck! Sein Werk verrichtete Jesus in der stillesten Tiefe, in der verkanntesten Majestät! Er hats vollendet und ist noch eben so verkannt und stille in der höchsten Höhe, wo er noch immer nur unsichtbar und verborgen würket. Aber tief in den Herzen der Seinen ist der Vertreter seiner Stelle, der Geist, kräftig, der sie leitet, reinigt, antreibt, sich zu ihm zu nahen, durch den sie, Raum und Zeit überwunden, schon sind, wo ihr Haupt ist.

---

131 **Anmerkungen.**

1. Vom Sitzen Jesu zur Rechte Gottes. Der Ausdruck ist aus dem 110. Psalm, wo deutlich wie die Sonne, von keinen Levitischen Priestern, von keinem Aaron, neben der Bundeslade thronend; sondern vom Priesterthum Melchisedeks d. i. von den seligen Zeiten das Bild ist, da Priester und König noch Eins war, milde Menschliche Majestät an Gottes Statt auf dem Throne. An Gottes Statt auf dem Throne saß er, zu segnen, ein Priester Gottes, ein Hirt der Seinen. Wort Gottes war sein Wort, Gehorsam der Unterthanen war Pflicht der Kinder, ein Opfer in Festkleidern vor einer Göttlichen, väterlichen Majestät: ihr Gang zum Siege war Gottesdienst, Gang zum Opfer in heiligem Schmuck unter dem Segen des Vaters. Der Sieg gebar eine neue Schaar Kinder, wie Thau aus der Morgenröthe — das ist das Bild des schönen mißverstandnen Patriarchenpsalms in jedem Zuge. König Melchisedek schwebt darinnen vor, Priester Gottes, König der Gerechtigkeit und des Friedens.[1] Das Bild geht durch die Propheten. Zacharias ist vom seligen Priesterkönige aus Chaldäischen Begriffen, wo alles Sichtbare und Unsichtbare, als solch ein Reich betrachtet wurde, voll. Die alte Theokratie, die Idee ihres gepriesnen David, dessen Sohn und Nachbild er seyn sollte, hatte die Vorstellungsart Jüdisch und so waren die Ideen, unter denen der Engel, aber in einem ihrem irrdischen Wahne ganz entgegengesetzten Sinne, Jesum ankündigte, gebildet. Noch lange hingen die Apostel immer an irrdischen Begriffen; aber da der niedrige, gestorbne, auferweckte, und nun gar in die Himmel erhöhte Heiland ihnen ganz etwas anders lehrte, so brach mit Gewalt die Scherbe. Sie empfingen und verkündigten Begriffe von einem höhern, geistigen, glückseligen Reiche. Da Paulus dazu kam, stürzte er sich ganz in den Abgrund und umfaßte die Ideen vom himmlischen Reiche Jesu mit einer Stärke und Allgemeinheit, über die man erstaunet. Sein Brief an die Colosser, Epheser, insonderheit Ebräer zeiget Jesum als das geistige Haupt der Fülle, als den Priesterkönig, der durch alle Himmel gegangen und Alles zu ihm selbst vereinigt u. s. w.
132 Johannes zeichnet stiller, einfältiger, aber tief und herzlich. Alle diese erhabne Vorstellungsarten aber werden verschwemmt, wenn wir Priester, König, Hohepriester sondern[a]), und dem ganzen Briefe an die Hebräer zuwider,

---

a) Gegen diese Absonderung siehe Ernesti opusc. theol. p. 411. de officio Christi triplici.

1) a: Melchisedek in seinen heiligen Priester- und Königskleidern, mit seinen aufgehabnen Händen, einen Überwinder als Vater zu segnen — der steht darinne, um den ists Umschrift! [„mit aufgehabnen Händen“ auch in B]

ihn zum Leviten, zu Aaron machen, da Paulus eben zeigen will, er sei nie Aaron, sondern unendlich mehr als Er, was ihm ganz unvergleichbares gewesen, nämlich Priester nach der Ordnung Melchisedeks, Königpriester, der er noch immer jetzt ist zur Rechte Gottes in seinem ganzen Reiche.

Vorgedachter Psalm und seine vortrefliche Auslegung, der Brief an die Ebräer, weisen uns eben auch auf die drei Begriffe, die in dem so oft grobverstandnen Sitzen zur Rechten Gottes liegen. Nämlich 1) Ruhe vom vollendeten Werke, 2) Herrschaft mit Gott (gleichsam zunächst Gottes s. Sirach 12, 12.) oder wies die Apostel umschreiben, statt Gottes, mit dem Arm, der Rechte, der Majestät des Vaters. (Apost. 2, 33—35. 1 Kor. 15, 24—28. Ebr. 7, 25. Eph. 1, 20—23). Endlich 3) Ruhe gleichsam, Harren und noch unsichtbare Herrschaft, bis sein Entwurf vollendet worden[b]). Wenn wir die Entwicklung der Hauptstücke dieses Buchs, vom ewigen Worte, vom Entwurf Gottes übers menschliche Geschlecht durch Jesum und von der Verkettung dieses Geschlechts mit ihren höhern Brüdern, den Engeln, in einen Gedanken fassen können: was geht da über die erhabne, stille Größe des schweigenden Gedankens Gottes? Alles ist in Jesu Eins und Einfalt! die Schöpfung, Erlösung, Heiligung und Vollendung. Die Kugel ruhet auf ihrem Mittelpunkte und weiß nicht, worauf sie ruhet. Der Mittelpunkt ist eben von jeder gleissenden Oberfläche der tiefste, verborgenste, fernste. Der verkannte Christus, der Alles auf die schweigendste, stilleste Art erschaffen, fortgeführt, gethan hat; fährt auch noch also fort unsichtbar und unerkannt, bis er vollende.

Lasset uns hier eine sehr erhabne Vorstellung zu Hülfe nehmen, es ist die so genannte Fürbitte Jesu zur Rechte Gottes, die man sich oft unwürdig gnug gedacht hat.[1] Für uns ist Jesus, statt unsrer ist er
zur Rechte Gottes, das ist des Worts vertreten (*εντυγχανειν υπερ* 133
τινος) eigentliche Bedeutung Statt Jemands daseyn[c]), worinn es auch sei, sprechend, bürgend, lehrend, klagend, herrschend — und was gibt das N. T. dem Ausdrucke für eine umfassende kräftige Bedeutung! „Jesus sagt: „er gehe hin, unsern Platz einzunehmen d. i. für uns, statt unser dort „zu seyn in den Wohnungen des Lichts und so dörfe er nicht erst Stellen

b) S. Ernesti opusc. theol. p. 480. ad Act. III, 21.

c) S. Hesych. ders durch *προςερχεται* erklärt. — *εντυγχανειν κατα τινος υπερ αλλου* heißt wider jemand für einen dritten klagend auftreten. S. Weish. 18, 21 u. a. *Προσερχεται* ist Bild des Priesters.

1) a: Aber die steht doch da? Und ich sage: nein! Nirgend steht sie: es ist blos ein unverstandenes Griechisches Wort.

„bereiten[d]) — das er gern thun wollte, wenns nöthig wäre, wenn sie „abgetrennt von ihm dort Plätze finden könnten. Das sei aber nicht; wo „Er ist, sind auch sie; er sei für sie da." — Das ist Triumph der Apostel in allen Briefen: „Nichts kann uns von ihm scheiden! Nicht Höhn und „Tiefen! nicht Jetzt nicht Zukunft! Nichts Sichtbares und Unsichtbares! keine „Ordnung der Engel ist zwischen Uns. Raum und Zeit und Zwischen„kräfte sind verschwunden. Er ist statt unser oben: wir sind, wo Er ist." — Das ist die Zuversicht, die sie z. E. beim Gebete in seinem Namen haben. „Wir beten statt seiner, als ob er hienieden und wir oben im Reiche der „Kraft wären. Da betet Er statt unser, wir müssen also erhöret werden: „denn er kann selbst erhören: er ist im Reiche des Segnens König." — Das ist ihr hoher, Einiger Beruf, „sich zu läutern, Licht zu werden, wie „er, der im Licht Gottes für sie, statt ihrer wohnet: denn sonst sind sie „nicht an ihm; er ist nicht statt ihrer dort oben. Sie sollen Geist seyn, „wie er Geist ist: im Himmel leben, weil er im Himmel lebet, dulden, „weil er, da er hier war, geduldet; sonst können sie dort nicht mit ihm „herrschen." — Wie innig! wie aufmunternd! wie tröstend! wie schwer! — Gehört nicht mehr dazu „in Christo, mit Christo oben" zu seyn, als was unsere Proselytenmacher als Jüdische Phrase erklären?[e])

134 So erscheint die fortgehende Hauptidee des N. T. „daß wir Priester„könige seyn müssen hienieden, wie ers oben ist" in Ursprunge, Licht und Würde. Es war, insonderheit in den Schriften Johannes, der gewöhnliche heilige Ausdruck Chaldäas, der, wie oft gezeigt ist, von Gott, von den obersten Engeln, als Satrapen, Helfern, Unterkönigen Gottes, das Eine Bild nahm und es mit dem andern Bilde des Gottesdienstes in Judäa zusammenführte. Theilen wir diese sogenannten Aemter: so laßt uns sehen, daß uns nicht ganz und gar der Begriff schwinde; denn sowohl bei Jesu zur Rechte

d) Viele haben gar ein μη Joh. 14, 2. wohlbedächtig eingeschoben, weil sie sonst keinen Verstand fanden. Vom 14. bis 17. Kap. Johannis betrachtet sich Jesus als Haupt und die Apostel als Glieder. Jenes müßte also diese nachziehen: sie brauchten nicht erst besondre Stellen. — Im ganzen Zoroaster heißen die Wohnungen des Lichts Behescht demeures des Saints, partie du Ciel où résident Ormuzd et les esprits celestes III. p. 643.

e) Der sonst gewöhnlichen würdigen Erklärung des εντυγχανειν υπερ ημων „er ist droben zur Rechten Gottes als König, alle Folgen des Mitleramts auszuüben zu unserm Besten," widerspreche ich hier nicht. Sie ist
134 unmittelbar vorher eben vorgetragen; nur die Idee des εντ. sagt, wenn wir die Erklärungen der Apostel hören, jene recht innig, anschauend, fassend, gläubig. Alles soll an Jesu Eins werden, ist auch hier der Grund der Vorstellung.

Gottes als bei den Seinigen hienieden auf Erden ist beides Eins. Er ist in uns, und statt unser auf dem Throne Gottes der ewige Priesterkönig, wir sollen seine Nachbilder seyn hienieden: Unser Leben sei verborgen mit Christo u. s. würke so unermüdet, mächtig, rein, schnell und segnend, als Er im Lichtreich oben: wir sollen seyn, wo Er ist!

Unnennbare Würde in diesem Entwurf Gottes für die niedrige Menschheit: sie ist in Jesu über die Engel erhöhet. Sie, die keiner Versuchung unterworfen waren, werden Diener eines schwachen, fallbaren, sündigen Geschlechts, das aber der erste Schauplatz der Tugend, des Glaubens, der Moralischen Prüfung seyn soll. Auf höhern Stufen ist diese nicht nöthig, darf also auch nicht belohnt werden, ihr zu gut ist also auch Jesus nicht erschienen. Auf dem Menschlichen Schauplatze, der untersten Sprosse der Tugend erschien er, und führt die, so ihm angehören, über Engel und Himmel. —

2. Vom Vertreter seiner Stelle, den Jesus versprach. So übersetze ich das Wort Parakletus, das weder Lehrer, noch Ermahner, noch Fürsprecher, noch Tröster heißt; alles aber, wenn es an eines andern Stelle geschieht, bedeuten kann. Wie Jesus unser Parakletus zur Rechte Gottes wurde, so sandte er, seine Stelle zu vertreten und das von ihm Angefangene unsichtbar zu entwickeln, den Geist auf Erden. Dahin geht Alles, was Jesus von diesem Geiste (Joh. 14—16.) spricht, und auch das war stille Größe im Entwurfe Gottes. Nur im Senfkorn sollte Jesus sein Reich sichtbar pflanzen: das Uebrige sollte sein unsichtbarer Geist daraus erziehen[f]).

Wir haben schon gesehen, wie von fern in den Bildern und Personi- 135
fikationen der Propheten dieser Geist und seine Eigenschaften vorherverkündigt worden: lieset man die Hellenistischen Schriften, Sirach, das Buch der Weisheit, Philo u. dgl. so bemerkt man immer die Vorstellungen vom heiligen Geist der Lehre, der Unterweisung, des richtigen Wahrheitsinnes, und zugleich der Allerfüllung[g]), der Gotteskraft, der innern Einkehr und Kindschaft Gottes offenbahrer. In all diesen ihm von fern zubereiteten Begriffen spricht endlich Jesus, charakterisirt diesen Geist Gottes, der Weisheit, der Kraft, der Demuth, der ruhigen Wahrheitseele,[1] der Allerfüllung als seinen Geist, den er vom Vater, in

f) Ernesti op. theol. ad Act. III, 21. p. 479.

g) *νους, πνευμα ελεγχομενον, ηγεμονικον, παντα δεχομενον* — wie Hesychius z. E. *παρακλητος* erklärt. S. Biel spec. thes. philol. p. 71.

1) Georg Müllers Änderung in B „Wahrheitshelle" (gebildet, wie Herders „Lichthelle und Simplicität") ist nicht beizubehalten, wie die Fassung der Stelle in a zeigt, wo es vom Paraklet heißt:

„Mittler also gleichsam und Medium (Jesus spricht von ihm aber immer als Person) sollte er seyn ... Geist der Wahrheit sollt' er seyn,

seinem Namen, statt seiner, zu Erfüllung alles deß, was er leer ließe, senden wolle. Und so wahr Christus hier als eine Person spricht, vom Vater unterschieden, und doch mit ihm Eins, sein Abbild, sein ewiges Wort: so wahr spricht er vom Geist, als von sich und dem Vater unterschieden und doch mit ihnen Eins: ihr Parakletus, ihr Statthalter, womit im Leben der irrdischen Menschheit der Vater Jesum begabt hatte, und Jesus, wenn er himmlisch seyn würde, seine irrdische Glieder begaben wollte. Die Formel unsrer Taufe ist also kein Unsinn, sondern Christenthums Inhalt. Hingegen, wenn Christus von einem Wort, von einer Eigenschaft als von einem handelnden Wesen, wie von sich und dem Vater, gesprochen und so gar Glaube und Andacht an dies Wort, wie an sich und an den Vater befohlen, ja ihm einen Namen d. i. in der Sprache des Morgenlandes ein Amt, eine Thätigkeit, eine Bestimmung, ja eine von sich und dem Vater unterschiedne Grundbestimmung gegeben hätte: welch ein Unsinn und Aberglaube wäre das!

Uneben also, daß man die Aemter und Handlungen des heiligen Geistes, wie die Aemter Christi und der Christen theilt: er hat nur Ein Amt, die Stelle Christi unsichtbar zu vertreten, in den Seelen der Seinen Geist der Lehre, der Liebe, der Kraft, der Demuth, des ruhigen Wahrheitsinnes, kurz Alles zu werden, was Jesus hie war und wozu er Anfangsweise die Seinen bildete. — Und werden gar dem Geiste Aemter, Handlungen, Würkungsweisen zugeschrieben, die Jesus hier auf Erden nicht
136 hatte, die er an seinen Aposteln weder bildete noch ihnen versprach: so ists Trug und nicht der Geist Christi. Der war nur Parakletus, der unsichtbare Vertreter seiner Stelle, und wir haben auch hier am Leben Jesu die vesteste, fortgehende, sichtbare Probe.

Ich nehme z. B. „die Salbung Johannes, die in Uns bleibet „und die uns alles lehret, und wie sie uns gelehret hat, so sollen „wir bei ihr bleiben:" verstehen wir im mindsten die Sprache des Apostels, so ists nichts weniger als eine irrdische Allwissenheit, ein Befragen des Geists in mystischen Fällen, und eine von allem Menschlichen Unterricht unabhängige vom Himmel triefende Weisheit. Johannes unterscheidet zwischen Kindern, Jünglingen und Vätern, und spricht auch hier in der mehrmals bemerkten heiligen Sprache, wo genau die drei Klassen, mit eben den Charakteren waren[h]). „Kinder waren, die noch unter der Verant-

h) Zor. T. III. p. 553. 554. 538—550. 551.

oder des richtigen Sinnes, der sie immer Wege der Einfalt und Gewißheit führte: aus Ps. 15, 13 scheint das *ηγεμονικον πνευμα* in diesem Sinne entstanden, und wurde nachher immer mit *νȣς*, der ruhigen Wahrheit- und Weisheitsseele gleich gebraucht."

„wortung und Religionspflege der Eltern standen:" von ihnen sagt Johannes, sie genössen noch Milch, sie lernten den Vater kennen. „Im siebenden „Jahre ward das Kind Jüngling, empfing mit vielen Gebräuchen den Streit„gürtel (Kosti), den Bösewicht zu überwinden, weil alle ihre Gebete und „Religionspflichten nämlich Streit des Guten gegen das Böse waren." Johannes sagt, die Jünglinge sollten stark seyn und das Wort Gottes als Waffe bei sich haben und den Bösewicht überwinden. „Väter endlich, „(Herbot) wurden sie, wenn sie die Geheimnisse der Religion kennen lernten „(die Urdinge $\alpha\varrho\chi\eta\nu$) und mit der höchsten Reinigung und Initiation[1]), die „eine Art Salbung war, selbst Bilder Gottes, Hausväter, Könige, „die auch immer Priester seyn konnten, wurden. Da waren sie von allem „unterrichtet: die Reinigung, Salbung und Würde mußten sie nicht ver„lieren u. s." Siehe da die Sprache Johannes: die Väter kenneten den, der von Anfang ist, hatten die alles sie lehrende Salbung: Nämlich nicht ohne den Unterricht der Kindheit und die Uebung des Jünglings. Nicht hatte ihnen der Geist diktirt, so wenig er ihre natürliche Menschheit wandelte. Er war eine Gabe des höhern Unterrichts, der reifern Erfahrung, der mehreren Vestigkeit und Stärke, wie wir ja eben den Gang in den natürlichen Lebensaltern der Menschen haben.

Der Geist Gottes, der uns bei unserm Gebete sagt, was wir beten 137 sollen — heißt sonst der Sinn Christi, der uns nichts Thörichtes beten läßt, und der uns dessen, was wir im Namen Jesu beten d. i. was er selbst mit seinem himmlischen Wahrheitsinn bitten würde, innig vergewissert. Der Geist, der an unsrer Seele zeugt, (nicht mitzeugt) daß wir Gottes Kinder sind — was ist er, als der Sinn und die Kraft Jesu, die uns dessen innig versichert? Der Geist, der, wenn wir nicht beten können, uns mit unaussprechlichem Seufzen[1], mit einem Gebet ohne Worte vertritt; was ist er, als die in uns bleibende Gottgesinnung, die, wenn wir auch nicht beten können, uns, als ob wir ewig: Abba! sprächen, mit Gott vereint hält. Kurz! lasset Uns sehen, wie Jesus war, wie er die Apostel haben wollte und sie würklich waren: so können wir nicht irren. Und du, o ebnes, offnes, einfältiges Leben Jesu! würksames Leben der Apostel! wie weit bist du von Schwärmerei und Mönchswahn ferne! —[2]

---

i) Nereng: die Salbung war gewiß anders, als sich unsre Schwärmer denken.

1) A unaussprechlichen Seufzern B unaussprechlichem Seufzen

2) a: Der Mysticismus ist eine Kränkelei an Empfindungen, weil wir den ganzen, frohen lebendigen, thätigen Geist Jesu eben nicht wollen und mögen.

Behüte Gott, daß ich damit dem selbstgemachten, selbstgerechten, abgekühlten, Christusleeren, unthätigruhigen oder menschenfeindlichanständigen Pharisäismus der neuesten Modemoral Ein Wort zu gut rede! Wenn Christus jetzt erschiene, von wem würde er am ersten, da wir nicht mehr kreuzigen, gehaßt oder verspottet werden? Und sie sind Christen! Christusbilder! Apostel der Selbstverleugnung, Aufopferung, Christusmilde, Demuth! — [1]

* * *

Lasset uns die erste Erscheinung des Geistes Gottes sehen, wie bekräftigt sie, was ich zeige! Kein Donnerwetter schlug ins Haus, nach der neuest beliebten Hypothese, noch wird man je ein Zeugniß aufbringen, daß Schall, als eines gewaltigen Windes, einen Donnerschlag oder ein Gesicht schwebender Feuerflammen, als wärens Zungen, Blitze bedeuten[k]). Beides bestimmt der Evangelist gnug, das erste als einen ungewöhnlichen, die Menge zusammenrufenden Schall, der das Haus erfüllete — (aber der Herr war nicht im Sturme!) dies: es erschienen ihnen (ωφϑησαν
138 αυτοις der geweihte Ausdruck der Erscheinungen!) zertheilte Zungen wie Feuers und der Geist satzte sich u. s. Wer hat da nicht gesehn, daß jede Flamme, wenn sie auflodert, γλωσσοειδες ist d. i. wie eine Zunge flammet? so wie sich das Wasser in Tropfen sammlet. Nun war dies genau ein gewöhnlicher Ausdruck der Griechen[l]), der ja hier, wenn man mit Geist lieset, da die Zunge sogleich Werkzeug des Geistes werden sollte, dem Geschichtschreiber natürlich beifiel. Kurz es ist die so oft versprochne, nun erfüllte, zertheilte Feuertaufe Jesu. Ueber Jesum, den Sohn Gottes, kam ohn alles Geräusch und Maas das Licht des Himmels unzertheilet: die Himmel brachen: die Taube floß nieder: es war allgegenwärtiges Licht und keine irrdische Flamme. Hier erschienen von seinem Geiste ως πτερυγες ομματος πελειας nur zertheilte Flammen, verschiedne Gaben und Kräfte nach der Empfänglichkeit eines jeden, von dem, in dessen Hand die Fülle Geists war für die Seinen. — Warum kann ich die Geschichte nicht fortsetzen?

---

k) Mit Phrasen von lambentibus ignibus ist nichts bewiesen, denn jede Feuerflamme leckt also d. i. hat Zungengestalt — aber gerade der Blitz nicht. *Ηχος ως ανεμου* heißt nie ein Donner, und als Symbole der Theophanie betrachtet, hat jeder Heide seine Gottheit würdiger erscheinen lassen. S. Spanheims Kallimachus T. II. hie und da.

l) *γλωσσοειδες* nannten sie ein Vorgebirge, einen Kleiderzierrath in Zungengestalt u. s.

1) B: Ich hätte noch manches von den Wunderkräften und insonderheit der Gabe der Sprachen zu sagen, aber es ist nicht dieses Orts. [Ausgeführt in a; die Hauptstellen im Anhang S. 469 fg.]

Wir sind gewohnt, diese Gaben, so wie die Wunder Jesu, nur als *Prodigien*, als solche und solche *äußere Hülfsmittel* und *Beweise* der Religion anzustaunen, das sie doch nicht *innig* waren. Sie quollen aus *dem Geist Christi* d. i. der Liebe, Aufopfrung, Reinigkeit, Himmelsdemuth, ohne den sie, wie eine Flamme ohne Aether, nicht seyn konnten, und sobald jener hin war, war auch das Aufrütteln und Erpressen dieser vergebens. Die Apostel sagen alle den *Abfall* vorher, den *Menschen der Sünde* (ein personificirter Name, den sie dem *Geist*, dem reinen neuen Menschen, entgegensetzten)[m]) der sich mit vielen angebeteten Talenten, glänzenden Seiten, ja gar Wundern und Zeichen gegen Gott erheben, Abgott der Jahrhunderte, ein Tyrann werden würde, unter dem, wo es möglich wäre, selbst die Auserwählten erlägen — *Das ist die Nacht, da niemand würken kann!* Der Funke des Geists glüht, wo er ist, unter einem Berge Schutt und Asche, oder leuchtet verborgen und wird verschmähet.

VI. VII. 139

Auferweckung der Todten, Gericht und Weltende.

Der Schöpfer, Erlöser und unsichtbare Beherrscher der Schöpfung soll einst auch ihr sichtbarer Entscheider und Vollender werden. Das irrdische Leben war nur der Keim zum höhern Leben, zur Moralischen Haushaltung Gottes; durch den diese Bühne also einst wunderbar anfing, ohne den und ohne die helleste Entwicklung seiner Absichten kann sie nicht enden.

Was wäre das Menschengeschlecht, wenns ohne Bestimmung aufs Ganze, ohne Endzweck zum höhern Leben vereinzelt in den Staub fiele?[1] Oder was wäre es denn mehr, wenn die Seele, als Monade, als Hauch, als Atomus ohne Bewußtseyn des Fortganges innerer Kräfte durch hundert Klüfte und Gestalten dränge? Ein Thorenspiel wärest du, Menschliches Geschlecht! — Aber Bild Gottes und Jesu, du bist in die Ewigkeit hin geadelt. Wir säen

---

m) S. *Schöttgen* de lucta carnis et spiritus.

1) B: Was könnte man sich für ein größeres Narrenspiel denken, als das Menschengeschlecht, wie es so aufgelöst und vereinzelt in den Staub fällt?

ein Samenkorn in die Erde zur Erndte geistiger Menschheit: so wahr uns Jesus, das Wort Gottes schuf, und als unser Heiland und Bruder sitzt zur Rechte Gottes: so wahr wird er sichtbar wieder kommen zu richten die Lebendigen und Todten!

Große Zeit der Entscheidung! Was in Jesu gethan ist, die Glieder seines Lichtes und Lebens steigen zu ihm auf, geistige Theile seiner Seligkeit und Gemeinschaft; Erde und Finsterniß und Unflath sinkt, wie Schlacke, ins Feuer. Das Menschengeschlecht ist auch hier gleich der einzelnen Menschheit. Der schwere Leichnam sinkt zur Verwesung: nur die unsichtbare Seele ist Leben.

---

140 Anmerkungen.

„Zoroaster fragte Ormuzd:[a]) wie werden die Leiber auferstehn? Wind „und Erde bringt Körper hinweg:[1] wie werden sie hergestellt werden? — „Durch mich, antwortet Ormuzd, ist der Sternenhimmel[2] worden, der droben „sein Antlitz zeigt und der Nacht leuchtet. Durch mich ist die Erde[3] aus „Nichts gezogen, auf der der Herr[4] der Erde wandelt. Ich habe Samen „geschaffen, daß er sich in der Erde neue und unzählich vielfältige.[5] In „Bäume, Wurzeln und in alle Adern der Dinge habe ich ein unbrennendes „Feuer gethan,[6] dadurch sie leben. Ich bins, der in Mutterleibe bildet,[7] „jegliches nach seiner Art: Haut und Nägel, Blut und Ohr und Auge hab' „ich ihnen gegeben. Den Menschen schuf ich, dessen Aug' siehet und deß „Leben Hauch ist. Komme der Arge, die Todten zu erwecken: er vermags „nicht. Ich aber. U. s.

„Durchs Wort (das ist der Wille Ormuzd!) erleben die Todten:[8] erst „ihre Seelen, dann ihre Leiber. Himmlische Erde wird das Gebein, das „Wasser Blut, die Bäume das Haar, Feuer ihnen das Leben geben, wie

a) Ende von Bundehesch l. Register Resurrect.

1) B a: weg 2) B a: Sternhimmel 3) B: Erde! a: Erde,

4) a: der Mensch, Herr 5) B: vervielfältige

6) B: ein Feuer gethan, das sie nicht brennet,

7) B: der Geschöpfe in Mutterleibe schaffet,

8) a: Ihr Erwecker und Beleber durchs Wort: das ist der Wille Ormuzd, ... erscheint,

„bei der ersten Schöpfung. In 57. Jahren wird Auferstehung geendet seyn „und Gericht.

„Sosiosch wird kommen und erwecken, daß Auferstehung nicht mehr „geschehen darf. Sosiosch richtet auf einem Throne: alle Izeds des Him„mels sind mit ihm, um ihn alle Versammlungen der Erde. Licht wird sie „umglänzen,[1] daß jede Seele ihren Körper kennet. „Das ist mein Vater! „Mutter! Schwester! Bruder! Weib! alle die Meinen!" — Jeder in der „Versammlung wird, was er Guts und Böses gethan, sehen. Der Unge„rechte wird als ein schwarzes Thier in weißer Heerde erscheinen. Zum „Gerechten, der sein Freund war, wird er sagen: warum hast du mich, da „ich auf der Welt war, nicht rein zu handeln gelehret? Nun muß ich fort „vom Paradiese.[2] — Und sie werden getrennet werden Gottlose und Gerechte, „Vater und Mutter, Schwester und Bruder, Freund und Freund. Jeder „soll gerichtet werden nach seinen Werken.

[3] „Gerechte und Ungerechte müssen über die Brücke Tschinevad gehen, „diese mit Furcht, jene mit großer Freude.

„Wer nicht gebetet, nicht Erfüllung des Gesetzes gethan, wer dem 141
„gerechten Armen kein Kleid gegeben, wird alsdenn nackt seyn. Wers gethan, „die himmlischen Gah's werden ihn bekleiden.

„Der Himmel unterm Monde fällt auf die Erde. Die Erde zittert wie „eine Kranke, wie das Schaf bebt vor dem Wolfe. Die Berge schmelzen „mit ihren Schätzen: der brennende Erzstrom fließt: sie müssen hindurch alle „Menschen. Den Reinen ists, wie milder, wärmender Milchstrom; die Bösen „müssen hindurch, bis sie rein sind.

„Zoroaster fragte Ormuzd: was wird alsdenn mit ihrer Seele und „ihrem Leibe? Sie werden sich alle, spricht Ormuzd, in Ein Werk, in Eine „Erfüllung des Gesetzes mit Sosiosch vereinen. Sie werdens mit Eifer thun „an Ormuzd. Ormuzd hat vollendet seine Werke und wird nichts mehr „schaffen, die Erweckten nichts mehr zu thun bedörfen. Sosiosch mit allen „Erweckten wird lobpreisen.

„Sosiosch gibt ihnen vom Saft des Lebens und sie können nicht mehr „sterben. Sosiosch hebt sie zu sich in die Höhe: sie wandeln im Paradiese „unter seinem Schutze, so lang' als Wesen dauren.

„Serosch (das ist der Wille Ormuzd!) und Eschem (der giftige „Teufel des Neides) werden zusammen lobpreisen.

---

1) B: erleuchten und umglänzen, a: und anglänzen,

2) B a: vom Orte der Seligen — —

3) In a geht voran: „darf ich, was folgt, hinzu setzen? Ich nehme an der Anwendung keinen Theil."

„Noch bleibt Daroubj-Ahriman (der oberste Satan) über und „will zurück in die Welt Ormuzd: der Arge! Aber er wird geschlagen, die „Kraft ihm genommen: er[1] stürzt sich in die Finsternisse, in brennenden Erz-„strömen wird der Drache gereinigt. Alle Fäule und Unreinigkeit wird in „den brennenden Erzströmen gereinigt. Er erscheint wieder: die Hölle ist ein „Paradies, die Welt durch das Wort Ormuzd ist unsterblich, rein und groß, „so lang als Wesen dauren." — —

Das sind die zusammengelesenen Ideen aus dem spätesten Buch Bundehesch am Ende, bei dem ich gewiß, insonderheit was Sosiosch (vielleicht Jesus) betrift, Zumischungen der Johannesschüler, die sich von Alters her an diese Sekte geschlungen, vermuthe. Im eigentlichen Zend-Avesta und in den Liturgien kommen auch alle diese Ideen nicht vor. „Die Todten „werden durch Hom, den Saft des Lebens, lebendig; es ist mächtige Auf-„erstehung: man bittet, in den Wohnungen der Seligen wohnen zu können" das ist Alles, was ich darinn bemerket. Auch an Sosiosch wird nur als
142 an den dritten Sohn Zoroasters gedacht und nicht weiter. Man verwechsle also dies Stück aus einem späten Philosophischen Buche nicht mit dem, was aus den Gesetzbüchern selbst gezogen worden und halte davon was man will.

So viel ist gewiß: zur Zeit Jesu war die Lehre von der Auferstehung allgemein angenommen und die Grundveste des Pharisäismus, wie wir aus den Evangelisten und aus der Apostelgeschichte sehen.[2] Auch wird schon aus Ezechiel und Daniel[b]) vermuthlich, daß seit Chaldäa die Lehre aufgehellet war, da die Zeiten vorher sich mit dem Todtenreiche zu begnügen schienen. Jesus kann daher immer zum Volk in Gleichnissen, mit Bildern dieser Art sprechen, wie jeder sonst bemerkt haben muß, der die gesammleten Stellen des Pharisäismus von Auferstehung der Todten gelesen.

Die meisten Einwürfe gegen Auferstehung und Gericht, die sich bei äußern kleinen Vorstellungsarten, die sie lächerlich finden, aufhalten, halten sich also bei nicht viel auf. Das waren gegebne Worte und Vorstellungsarten, die Jesus fand, ohne die er sich nicht verständlich machen konnte und die er zu seinem Zweck immer sehr würdig anwandte. Man stößt sich an Tag[c]): wer weiß aber nicht, was in der Sprache Morgen-

---

b) Ezech. 37. Dan. 12, 2. Zum Pharisäismus s. Schöttgen, Lightfoot, insonderheit Pocock Cap. VI. Not. miscell. Wenn Petrus vom Weltende spricht, ist's in eben den Bildern.

c) S. Biel Specim. lexic. ημερα.

1) B a: er läuft zur Brücke,

2) a: Sie soll nicht geschehen, durchs Machtwort Jesu: Er und alle seine Apostel habens gesagt: es ist ihr Grundartikel der Alles entwickelnden Zukunft.

landes ein Tag des Gerichts, der Erscheinung sei! oft eine wie lange Zeit der Entwicklung! — Auferstehung des Fleisches: wie würdig erklärt aber Paulus die zukünftige Auferstehung der Leiber! Entnimmt er sie nicht jedem vernünftigen Zweifel? — Versammlung vor dem Richterstuhle, perspektivisch in den Wolken — aber die Bilder vom Orientalischen Gerichtsstuhl[d]) waren gegeben.

Staub unter dem Fuße müssen dem Vernünftigen solche Einwürfe seyn, wenn er sich Auferstehung und Moralische Entwicklung nach den reinen Begriffen Jesu denket. Sollte, fragt schon die Vernunft, sollte das Labyrinth der Erdescenen nicht einst so einen sichtbaren Ausgang nehmen, als es anfing? Ist unsre Persönlichkeit, die erste Moralische Stufe, die wir überm Thier fühlen, vergeblich, und verschlingt sich Alles wieder in Nacht und Graus und dunkle Ideen? oder muß uns unser Moralisches Ich, das tiefste prägnanteste Gefühl guten und bösen Daseyns, fortdauren, und nach Gesetzen der 143
geistigen Natur sich so fortbilden, wie wirs in jedem Körperzustande sehen? Hier steht sie stille, die Vernunft, vermuthet, hoffet, sieht nicht weiter, weil sie nur diesen Schauplatz siehet, und hier ists, wo Jesus mit Einmal das herrlichste Licht gibt. Gar nicht wahr, daß er Unsterblichkeit der Seele[e]) demonstrirt oder ihre Lehre ans Licht gebracht habe; Christenthum weiß nichts von Unsterblichkeit der Seele und ich weiß nicht, ob jemand sich viel dabei denke? Auferstehung der Todten lehrt es und Moralischen Uebergang und helle Entscheidung nach diesem Uebergange: man kann sich nicht geistigere Gesetze der Fortdauer, des Ueberganges, der Entscheidung denken, als die einfältigste Religion entwickelt. Spinoza war ohne Zweifel kein Christ und kein Schwärmer. Man nehme aber, abgezogen von seiner Metaphysik, den völlig Moralischen Theil seiner Sittenlehre, und sehe, in welcher Religion man die Lehre und Aussicht durch Fakta bestätigt, im ganzen Entwurf derselben gegründet, aufs einfältigste und stärkste habe.

Nichts soll in jene Welt hinüber gehen, als was in Christo gethan ist, der das Vorbild der stillen, reinen, allgemeinen Gottesliebe in Menschengestalt wurde. Von allem, was Ich ist, sucht seine Religion uns in Begriffen, Neigungen und Handlungen zu befreien, nicht Wahrheiten, sondern das Wahre suchen, nicht Gute, sondern das Gute lieben, auch was Bild ist vergessen zu lehren, und Eins mit ihm, mit Allem Guten Eins zu

d) Posaune: Erzengel als Gerichtsdiener u. s.

e) Wie Mosheim in einer Abhandlung darthun wollen, der aber selbst Pocock's[1] gesammlete Stellen des Pharisäismus hierüber nicht gekannt oder gebraucht hat.

1) a: (Judaeor. sentent. de resurrect. mortuor. Cap. VI. Notar. miscell.)

werden, wie Ers mit dem Vater und mit Uns ist. Sie überwindet Raum und Zeit, wirft Einbildung, Sinne und Leidenschaften wie Nebel weg, mitten auf Erden wandelt sie im Himmel d. i. unter ewigen Dingen, oder vielmehr nur in Einem ewigen Dinge, Gott! den sie in Jesu erkennet, an dem sie durch den Geist Theil hat! Je mehr wir in diese Himmelsnatur verwandelt werden: desto mehr trinkt unsre Seele Saft des Lebens, ist Licht, wie Er Licht ist. Und da, sagt der Urheber unsrer Seligkeit, hat sie schon ewiges Leben in sich: sie kommt nicht ins Gericht, sondern ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Wir wundern uns nicht, wenn der Stein fällt und die Flamme steigt: so werden wir Naturgesetz fühlen, wenn das Ewige zum Ewigen geht und Finsterniß und Erde in die große Verwesung der Welt sinket. Drum, wer solche Hoffnung zu ihm hat, der reinigt sich selbst, gleichwie Er auch rein ist.[1]

---

1) B hat noch einen besonderen

Beschluß.

„Siehe, da sind nun die Weisen aus Morgenlande kommen und fielen nieder und beteten an und thäten ihre Schätze auf —" Was sie dargelegt haben, Gold oder Staub von Düften, sie legtens anbetend nieder und ziehn frölich ihre Straße.

„Es geht im Lande und Volk eben als wenn ein Oelbaum abgepflückt „ist, als wenn man nachlieset, so die Weinernte aus ist." Sollte es auch mit diesem Buch also scheinen: so halte man sich an den Plan des N. T., auf den ich von fern aufmerksam gemacht, werfe Erläuterungen weg und gehe zur Quelle.

[Es folgt auf dem letzten Blatte der Plan des N. T. in der entwickelten Sprache, dessen Wortlaut S. 465 fgg. im Anhang nach letzter Redaktion (a) gegeben wird.]

Inhalt. (144)

Anhang.

Zusätze aus dem ersten (zurückgezogenen) Druckmanuskript (a).

(1.) Plan des N. Testaments in der Sprache Zoroasters.[1]

(Der billige Leser wird erinnert, daß man so hier, als im ganzen Buch das Gebäude nicht von allen Seiten, nicht von aussen und innen, sondern nur nach Einer Ansicht zeichne.)

Jesus, das ewige Wort, und der Sohn Gottes war Schöpfer der Welt. Urquell alles Lichts und Lebens im Menschlichen Geschlechte, das von Ihm geschaffen, dessen Existenz in Ihm erwählet war, zur Seligkeit aller Glieder, die zu seinem Licht und Leben gebildet würden. Sein Reich der Erleuchtung und Würkung fing also vom Anfange der Welt an.

Alles Gute ist in diesem Lichtreich würkend, und alles Böse, finstere und Todte ists, was überwunden werden kann und soll. Alles strebt in der Macht, im Willen, im Plan des Urvaters zu reinerer Licht- und Lebenshöhe weiter, und Jesus, das allgegenwärtige Wort steht überall bei, stärkt und hilft innig durch Glauben an ihn und Gebet.[2] Dies Werk der Läu-

---

1) Folgt auf die Ankündigung (wie in a die Einleitung S. 337—354 betitelt ist). Nach der am Rande für den Setzer gegebenen und mit doppelten Strichen vorgezeichneten Anweisung sollte das Stück „mit einer Leiste umher zum Unterschiede“ versehen werden. In B machte der Plan den Beschluß (463[1]); aus dieser ersten, in der Form durchweg anders gehaltenen Niederschrift die beiden folgenden Varianten (Anfang und Schluß).

2) B: Wir kennen im N. T. Gott in seinem Sohn, dem Bilde des Wesens Gottes, der Liebe, und Güte. Er war der Schöpfer des ganzen Reichs der Kräfte, denen er das Wesen gab, d. i. Licht und Leben in sie quoll. Auf einer dieser Stuffen ward das Menschengeschlecht erwählt, unmittelbar über dem Thier, auf einer Stuffe von Sterblichkeit und Sünde, damit in Jesu, dem Mittelpunkte des Geschlechts, es zu einer höhern Stuffe von Unsterblichkeit, Licht und Leben geläutert würde.

Von Anfange der Schöpfung fing also das Reich Jesu an, zu läutern und in Licht zu verklären. Alles, was in Träge, Unwißenheit, Nebel, Bosheit unter dem Joch der Erde und thierischer Lüste kriechet, ist Reich der Finsterniß und des Satans. Alles Gute, was wie ein Lichtstral von der Sonne des in Jesu gegenwärtigen allgütigen und segnenden Vaters in seiner Reinigkeit, Schnelle, Freude und Liebe wirkt, thut den Willen Gottes; es würkt zur Seligkeit der Welt im Plane des Urvaters weiter.

terung, Erlösung und Seligmachung ist sein Werk, ist in ihm der Wille Gottes.

Es gehörte mit dazu, daß er in der Mitte der Zeit als Mensch und Bruder erschien. Sein Leben und Tod ward kleines Symbol für uns von seiner über alles gehenden Lichtanstalt und war Mittelpunkt des Werks und Werkzeuges im allbeseligenden Plane Gottes. Alle vorigen Zeiten hatten darauf bereitet: Folgezeiten und Ewigkeiten sollten die Würkungen davon entwickeln. Der Sohn Gottes, Gott, und ewiges Bild der Herrlichkeit des Vaters wohnte, in einem sterblichen Leibe.

Von den Engeln am Throne war seine Ankündigung und seine Geburt aus dem Geist, d. i. aus dem Reich der Himmelskräfte Gottes. Er ward arm gebohren: die Engel verkündigten aber gleich seinen Plan, Himmel und Erde zu vereinen und alles in Seligkeit und Wohlgefallen Gottes zu enden.

Johannes hatte auf ihn bereitet: im dreissigsten Jahre ward Er getauft. Der Geist Gottes kam über ihn und Gott erklärte ihn vom Himmel für seinen Eingebohrnen. Nun trat er sein Werk an, aber zuerst durch Kampf und Ueberwindung des Satans.

Er wählte sich Brüder und Schüler, in denen er Keime des grossen zu errichtenden Reichs nachlassen und bilden wollte. Ihnen vertrauete er seine Lehre an: sie sahen seine Wunder: er entwickelte ihnen in Bildern, wie ers konnte, sein grosses Werk der Reinigung und Beseligung der Welt. Für den grossen Haufen war er ein Muster der Unschuld, Würksamkeit und Liebe, ein Lichtstral im Dunkel.

Sein Tod war der letzte Schritt zur Ueberwindung: er erweckte sich selbst und erwachte in der Herrlichkeit Gottes. Schon im Reiche der Todten fing die Verkündigung seines Triumphs, der über alles gehen sollte, an. Er zeigte sich den Seinigen, gab ihnen Symbol von der Auferweckung ihrer Leiber, Wunderkraft, und stieg gen Himmel, um auch noch seiner Menschheit König des Wohlthuns und der Beseligung, Bild Gottes in seinem allweiten Reiche zu werden.

[1]Ewig wohnt er also in all seinen Gliedern. Den ersten Seinen theilte er sich mit durch seinen Geist, und würkt durch Wort und Kraft, alles, was

---

1) B: Er ließ sein Wort in den Herzen einiger erwählten Seinen und gab ihnen, da er zur Rechte Gottes war, von seinem Geiste und hatte ihnen die Verheißung gelassen, daß er in Wort und Geiste ihnen gegenwärtig und innig seyn wolle, bis ans Ende der Tage. So wohnet er nun in all seinen Gliedern: sie leben im Himmel und nicht auf Erde: sie handeln im Gefühl der Ewigkeit und des allbeseligenden Willens Gottes: die Liebe Gottes ist ausgegossen in ihr Herz. So läutert sich ihre Seele durch seinen Geist und Kraft zur Unsterblichkeit an seinem Leibe. Sie reinigen sich von den Schlacken der Welt und gehn in himmlisches Licht und Leben über. Der Tod findet also bei ihnen auch in keiner Furcht statt; sie können ihn sich nicht denken: der himmlische Theil ihrer selbst, voll Geist, Willens und

nicht widerstrebet, in sein Lichtreich hinaufzuläutern. Auf Wegen Gottes geht diese Läuterung fort, bis sich einst durch Auferstehung und Endurtheil Alles entwickelt. Was an ihm Licht ist und Leben geht in sein himmlisches Licht über: das Unreine und Böse sinkt, wie Schlacken der Welt, ins Feuer. Hier fällt, für sterbliche Augen, die Himmelsdecke des Evangeliums Jesu nieder![1]

(2.) Abendmal Jesu

3. als Mittel der Vereinigung Jesu mit seinen Gliedern.

(vgl. S. 439[1].)[2]

Ohne Zweifel geht das Haupt Anschauliche der äußern Symbole auf diesen Zweck. Brot und Wein wählte Jesus, die lieblichsten, stärksten Mittel des Lebens: und das 6te Kapitel Johannes hat uns ja Uebergang gnug gezeigt, wie? und woher Jesus die Bilder brauchte? [424,$_{101}$.] So sollte sein Tod Leben in die Adern der Welt, geistiges Leben in allen den Seinen bis zur himmlischen Unsterblichkeit werden: sie so innig mit ihm Eins werden, als dieser sein Leib, dies sein Blut mit ihnen. An ihm und durch ihn sollten sie in dies Leben übergehen, durch seinen Lebens- und Nahrungssaft immer mehr in die geistige Substanz verwandelt werden, die er selbst seinen Körper, sein Ganzes, das er erfülle und mit sich in die Herrlichkeit ziehe, nennet. So haben gleich die Apostel das Abendmal gebraucht (1 Cor. 11, 2. 3. Ebr. 6, 6.) als geistliche Speise und Trank und nicht als Opfer: die Lieblingseinkleidungen Johannes gehn dahin, vom heiligen Brote, vom Trank der Unsterblichkeit, Miezd, Hom, Daroun. s. T. III p. 634). Die ersten Väter haben gleich von den Opfermahlzeiten weg, auf die Mysterien der Heiden hingebogen..... Kurz auch hier ward das dreifache Eins, worauf die ganze Religion Jesu ruhet: Gott in Jesu, Jesus in allen Gliedern, Alle Glieder unter sich Eins, in Geist, in Kraft, in Wahrheit.

Liebe Gottes ist schon an Jesu und also innig gewiß unsterblich! — Wer solcher Hoffnung ist, der reinigt sich selbst, gleich wie Er rein ist. [S. 463 Z. 13.]

1) Die Ankündigung schließt mit einem Verzeichnis: ‚Erläuterte Stellen des N. T.'

2) In a bildet „Abendmal Jesu" einen selbständigen Abschnitt (VII., 5 Seiten), ebenso in B (VI., 5 Seiten); in b entspricht VII. ‚Jesu Sakramente' (Taufe und Ab., 9 Seiten). Über die zwischen a und A liegende Niederschrift A_1 vgl. S. 439[3]. In a folgen dem Texte des Kapitels ‚Anmerkungen', drei an der Zahl: ‚1. Abendmahl als letzte Freundesmahlzeit Jesu' (aus dem Schluß derselben die längere Stelle S. 438[1]), ‚2. als Vordenkmal seines Todes' (Anfang als erläuternde Variante S. 438[2]), ‚3. als Mittel [zuerst: ‚Symbol'] der Vereinigung' u. s. w.

[1]Von hier aus sollt' auch, dünkt mich, das Panier gesteckt werden, die Bekänntnißformeln der drei Kirchen zu vernehmen. Transsubstantiation und Meßopfer geht völlig allein, man betrachte sie als Katachrese im Ausdruck, oder Mysterium. Jesus lebte damals; sein Blut floß in seinen Adern; also konnts nicht in den Wein hin verwandelt werden, kein Apostel konnte sich das denken. Das sei gnug! Der Unterschied beider andern Kirchen, dünkt mich auf nichts als einer Schwäche, ganz zu empfinden, die man mit Vernünftelei ersetzen will, zu beruhen; und so lang die Schwäche in unserm Vernunftjahrhunderte wächst, wird auch jene verfeinernde Meinung des Signifiirens wachsen müßen. Sonst weiß jeder Wahrheit- und Würklichkeit fühlende Mensch, wo Zeichen ist muß Sache seyn, die bedeutet wird, oder jenes Zeichen ist Nichts! Wenn meine Seele den Arm bewegt, so bedeutet mein Arm nicht blos eine Würkung der Seele: sondern die Würkung ist da, sonst würde er nicht bewegt werden. Dies Wort bedeutet den Gedanken kann nichts heißen, als „ich kann und muß den Gedanken selbst dabei haben", oder es ist kein Wort, sondern Laut, gemahlter Buchstabe. Jesus vereinigt sich durchs Abendmal mit uns würklich, so muß er sich auch mit dem Abendmal vereinigt haben, oder ich bekomme nichts, als Brot und Wein,

---

1) B: Hier steckt, dünkt mich, auch das P. zwischen den Glaubensformeln der K.

b: Es ist vielleicht nicht logisch gnug, wenn man die Meinungen der bekannten drei Kirchen übers H. Abendmal in Einer Klasse contra distinguirt. Die Rö. Kirche geht mit ihrer Verwandlung ganz auf eignem Wege [B: vor sich]: und nun betrifts Gemeinschaft. Der Lutheraner bleibt bei den Worten und nimmt, wenn ich so sagen darf, noch Eine, höhere Vereinigung an, die wieder Symbol und Grund der Vereinigung des Genußes im Abendmal werde. Da dünkt mich also die Reformirte Meinung würklich ein Sprung oder eine unnöthige Verfeinerung zu seyn. Wenn Jesus sich uns im Abendmal würklich mittheilt, so muß er sich uns durch Brot und Wein mittheilen; es hat blos an Schwäche gelegen, sich die würkliche Mittheilung nicht denken zu wollen, daher man denn spiritualisirte. Je mehr jene Schwäche wächst, muß auch die Reformirte Meinung zunehmen, die aus ihr entspringt und sie beschirmet. Sonst weiß ein jeder Wahrh. und Würkl. fühlender Kopf, daß Zeichen ohne Sache nichts sey. . . . Die Schwäche sollte man also heilen, die aber unsre blos vernünftelnde Theologen, die alles vom Himmel herab, d. i. aus der Menschlichen Natur eigen herausphilosophiren wollen, noch mehr bestärken: daß ich oft nicht weiß, warum sie, bei ihrer Frucht und Würkung des Abendmals, noch das leere Wort, Sakramentale Vereinigung, beibehalten. Solls nicht mehr als Das seyn, dörfte man sagen, warum auf so hergeholte Weise? Je mehr jemand auch in der Reformirten Kirche Kraft zu fühlen im Stande ist, desto mehr wird er, auch ohne Namen, auf Luthers Seite [fehlt: ‚sein']: seine Meinung ist gleichsam der treue Mittelbegrif zur Wahrheit unsrer Gemeinschaft. Man wolle nur die Kapitel Johannes (13—17) lesen und fühlen, die Jesus in eben der Situation sprach: kein Zweifel kaum, auf weßen Seite man seyn werde? Gewiß auf der, da Paulus war (1 Cor. 11. 12.) der genoß, Kraft und Wahrheit fühlte, so gar dem Mißbrauch des Abendmals physische Uebel zu schreiben wollte, und nicht blos signifiirte. Verstümmelt man aber den Werth der Sache an und für Uns — so ists beinah gleichviel, was wir von ihr an ihr selbst wähnen: das richtet uns nicht, da jenes uns schon richtet. (Joh. 3, 19. 20.)

wobei ich mir denn etwas Schönes, was ich mir überall denken kann, denke. Daß diese Schwäche würklich Uebergang zur Reformirten Meinung gewesen seyn müße, hat schon Leßing im Berengar (S. 187. 188) geahndet;[1] man heile also die Schwäche, d. i. gebe Gefühl gnug, daß jeder Zeichen ohne Sache, Symbol Gottes ohne Thatäußerung für nichts erkenne, und wir sind alle Eins! Paulus wenigstens genoß (1 Cor. 11, 12.) und wollte nicht blos Signifiiren! Bedeutet Brot und Wein, oder gibts, enthälts Nahrung und Leben auf eine uns unbegreifliche Weise? [Also!]

(3.) Sendung des Geistes.

3. Von Gabe der Sprachen. (vgl. S. 457[1].)

„Sie fingen an zu reden, mit andern Zungen, nachdem es ihnen der „Geist auszudrucken gab. Die Menge kam zusammen und ward verstürzt, „denn es hörte sie jeder nach seiner Mundart reden!" Die Worte stehn deutlich da: sie sind der Hauptort von Gabe der Sprachen; aber was ist nun Gabe der Sprachen? was war sie hier?

Alle die Anwesenden hier waren Jüden und Jüdengenossen aus Ländern, wo die Griechische Sprache geredet ward, denn daß sich die hellenisirenden Juden von Meden bis Cyrene und Rom hin an diese Sprache gehalten haben, ist bekannt oder sollte bekannt seyn. Wenn alle die Leute also ihre Sprache hörten, hörten sie noch immer nichts als Griechisch; und daß in Galiläa viel Griechisch gesprochen wurde, daß die Apostel Griechisch konnten, sprachen und zum Theil schrieben ist bekannt. Also wären hier noch immer keine Beseßene und Sprachenmarktschreier, sondern Griechisch redende Leute, die mit allen Griechischredenden Nationen Gedanken wechseln konnten: und vielleicht hat Lukas, da er die Nationen nannte, gewiß nicht gedacht, daß Jemand ihn je anders verstehen könnte.

„Aber sie sprachen doch in andern Sprachen?" Nun ja! und sprachen so gleich also als der Geist kam, als sie noch allein waren; und also sprachen sie die fremden Sprachen Utopisch und Kallogallisch mit sich selbst? hat sich nicht Lukas so gleich erklärt „nach dem ihnen der Geist es gab, auszudrücken, (αποφϑεγγεσϑαι, breviter, mirifice, sententiose dicere s. Leberlin de dono linguar. p. 10) In Kraft und Art des Ausdrucks lag also die Gabe; nicht im leeren, todten Werkzeuge.

---

1) Die Berufung auf Lessing (8, 422 L.) zuerst in B (unter dem Texte, wie in A), ohne nähere Beziehung auf die reformierte Kirche. Hier schließt das Kapitel kurz so:

„Gott hat es nicht meinem Selbstdenken überlassen, wie viel ich mir bei diesem lieben Zeichen denken will und kann: sondern Er ist innig gegenwärtig und theilet sich mir mit. Paulus signifiirte nicht, sondern genoß den Leib des Herrn, und alle die Seinigen sollten ihn genießen, bis daß er kommt."

Die Judengenossen kommen zusammen und wundern sich — worüber? daß sie ein Gemisch von Sprachen aller Vögel und Thiere redeten, die König Salomo verstand? Nichts weniger! daß jeder recht in seiner Mund- und Gedankenart von ihnen verständlich, nachdrücklich und feurig die μεγαλεια τȣ Θεȣ verkündigen hörte, da doch alle Redende nur Galiläer wären. Den Gebrauch des Werkzeugs bewunderten sie also; nicht den Jahrmarkt neuer unbekannter Werkzeuge, die zum Staat da wären aus aller Welt.

Der leichtsinnige Theil endlich hielt sie für trunken; und gewiß nicht für trunken, sondern für toll und beseßen wären sie von diesen gehalten worden, wenn sie in unverständlichen Sprachen gebelfert, oder in fremden durch Zauberkraft gesprochen hätten. Dieser Theil hielts für erhöhete Lebensgeister vom Wein: wem gibt aber der Wein neue Sprachen? Petrus predigt darauf, des H. Geistes voll: die Rede bringt einer Menge ans Herz, und wer zuhört, verwundert sich seiner neuen Gaben. Keine neue Sprache war die Gabe: sondern die Freudigkeit, Richtigkeit, Bündigkeit, Einfalt, Herzrührung, mit der er in der gewöhnlichen, gelernten Sprache sprach, und in der sie alle Geist Gottes fühlten. — — —

Wir haben Schriften von den Aposteln, und zwar von ihrer fünf oder sechsen, den Ersten von Allen! und zwar gerade auch an die Gemeinen, die am Pfingstfest da waren; ist mindste Spur in ihnen, daß sie Künstler am Werkzeuge, rhetorische oder grammatische Besitzer eines Göttlichen thesauri linguarum seyn? gewesen? oder je seyn sollen? Sie schreiben an Alle Griechisch und an Alle ihr Griechisch, wie und so gut sie können. Hellenistisch, Pharisäisch, Galiläisch, Cilicisch, Chaldäisch —; sagen aber und zeugen überall, daß ihr Geist der Sprachen ganz anders wohin gehe: Christum mit Feuer und Nachdruck, Muth und Göttlicher Einfalt, über alle Höhn der Vernunft und Vorurtheile der Nationen zu verkündigen.

In welcher Stärke ist das wahr! Wer fühlt das nicht im ganzen Geist ihres Amts und Schriften!

— — Ueberhaupt denken wir von den Gaben der ersten Kirche viel zu gelehrt, künstlich und klaßisch, wider alles was die Apostel sagen und zeugen: wollen nur Alles extensiv nehmen, weil wir das Intensive des Zwecks, der Einfalt, der Stärke und Wahrheit der Apostel nicht mehr fühlen. Middleton ist daher nie völlig widerlegt worden, und er hätte nach dem kalten, fremden, klaßischen Gesichtspunkt, nach dem er die Sache behandelt, so gar viel weiter gehen können, als Er gegangen ist, dem wahren Geist Christi völlig unbeschadet. Der war weder Polyglottie, noch Polyhistorie: aber Herzenssprache, Muth, Einfalt, Würde, Kraft, Richtigkeit und Weisheit. Ein Blick in Ananias Seele, Ein Druck auf die Hand des Elenden, Ein Erweis des Geistes und der Kraft war mehr als ein Lexikon fremder [Sprachen] Worte!

Briefe zweener Brüder Jesu in unserm Kanon.

Nebst einer Probe nichtiger Conjekturen übers N. T. zum Anhange.

LEMGO,
in der Meyerschen Buchhandlung, 1775.

(3) # Erster Abschnitt.

1) Fände man irgendwo jemanden den Vorwurf gemacht: „Ist „er nicht eines Zimmermanns Sohn? heißt nicht „seine Mutter Maria? und seine Brüder Jakob und „Joses und Simon und Judas? und seine Schwe„stern, sind sie nicht alle bei uns? Woher kommt „ihm denn das Alles?[a])" Was würde, was könnte man denken, als daß diese Leute Ihn, dem sie den Vorwurf machen, würklich für Zimmermanns Sohn halten, und so wahr sie eine leibliche Mutter, Maria, sie auch leibliche Brüder und
4 Schwestern meinen. Ob mit oder ohne Irrthum? ist noch nicht die Frage; ihr Vorwurf aber träfe nicht; sie redeten auch sehr unzusammenhangend, wenns andre als leibliche Brüder und Schwestern seyn sollten.

Und sind die, die ihm den Vorwurf machen, seine Landsleute, die, ob er noch mehr Geschwister habe? wissen konnten, die ihn und sie alle von Kind auf gekannt, ihre Auferziehung gesehen hatten, so gut, wie sie auch seine Herkunft wusten — wie könnte man ihnen so etwas abläugnen?

2) Dem der Vorwurf gemacht wird, thuts selbst nicht; er antwortet vielmehr mit dem Spruch der Weisheit und gemeinen Erfahrung: „ein Prophet gilt nirgend weniger, als „in seinem Vaterland und Hause."[b]) Er läugnet also

---

a) Matth. 13, 54—58. Marc. 6, 1—5.

b) Ebendas. und Luc. 4, 22—30.

so wenig, daß er ein Haus d. i. eine Familie, in der er erzogen worden, als daß er ein Vaterland habe. So eigentlich Dies, so auch Jenes. Die Vorurtheile rührten eben daher.

3) Man läse weiter: „Seine Mutter und Brüder stehn „draußen und wollen ihn sprechen. Wer sind meine „Mutter und Brüder?“[c]) antwortet er — natürlich, daß, was von der Mutter, auch von den Brüdern gelte. Beide werden auf Eine Weise angemeldet und von ihm auf Eine Weise entfernt: die Liebespflicht, die er ihnen schuldig ist, muß beiden gemein, gegen beide natürlich seyn —[1]

Und wenn er nun eben diese Mutter, diese Brüder, die draußen stehen, von den Jüngern, die um ihn sind, unterscheidet: er streckt die Hände über seine Jünger „sahe rings um sich auf die Jünger, die um „ihn im Kreise saßen, und sprach: Siehe, das ist „meine Mutter und meine Brüder!“ wie anders, als daß Jünger und Brüder haben unterschieden seyn müßen? Seine Brüder, nicht seine Jünger: seine Jünger, nicht seine Brüder.

Sind beide nun gar noch von eben dem Schriftsteller der Zahl und den Namen nach schon oder gar eben jetzt genannt, alle zwölf Jünger z. E.[d]) und keiner als sein Bruder bezeichnet, nun seine Brüder genannt und ausdrücklich von den Jüngern unterschieden: wie anders, als daß keiner unter den Zwölfen sein Bruder, und keiner seiner Brüder unter den Zwölfen gewesen? Der Schriftsteller spräche sonst ja gegen sich selbst: kein vernünftiger Zusammenhang wäre in ihm.

4) Wir läsen weiter: „Seine Brüder sprachen zu ihm: „mache dich auf von dannen und gehe in Judäam,

c) Matth. 12, 46—50. Marc. 3, 32—35.

d) Matth. 10, 2—5. Marc. 3, 16—19. gar in demselben Capitel und zu der Zeit, als die Brüder kamen.

1) muß so natürlich den Brüdern seyn als der Mutter

„auf daß auch deine Jünger die Werke sehn, die du „thust. Niemand u. s. w. denn auch seine Brüder „glaubten nicht an ihn:“ e) und was könnte nun offenbarer seyn? Seine Brüder nicht blos nicht seine Jünger oder Anhänger, sondern würklich Ungläubige. Sie leben mit ihm in Einem Hause, wollen mit ihm zusammen aufs Fest: die Juden suchen sie zu Jerusalem in Einer Gesellschaft. Er aber will nicht mit ihnen, muß ihnen der Sicher-
6 heit wegen seine Reise verbergen u. s. Sie machen ihm Hausvorwürfe. „Er, der sich von ihnen unterscheidend, so viel „Ansprüche habe, was er in Galiläa, in Vaters Hause säume? „Jerusalem sei Schauplatz eines Propheten: das Fest am meisten „dieses Schauspieles Zeit. —“ Entweder tadeln sie an ihm Furchtsamkeit, Lichtscheue, Unzusammenhang der Handlungen und Ansprüche; oder Kleinkreisigkeit, Neid, Brudereifersucht und Familienzwist ist rege. Offenbar sprechen Brüder Eines Hauses.

5) Endlich stünde offenbar: „Joseph, vom Engel ermahnet, seine „Verlobte nicht zu verlassen, nahm sie zu sich, „erkannte sie aber nicht, bis sie ihren Erstgebohr- „nen, mit dem sie schon schwanger war, gebohren f)“ und was folgte nun im Zusammenhange des Menschenverstandes, als — daß er sie nachher erkannt habe, daß sie sein Weib gewesen. Der Zweck der Vorsehung, dazu die unberührte Jungfrau als Werkzeug gehört hatte, war erfüllet: der Engel erscheinet eben, daß durch diesen wunderbaren Vorfall ihre Ehe nicht getrennt, daß, wenn sie sonder Josephs Berührung die heilige Frucht gebohren hätte, sie sein Weib sein dörfte und sollte. Eben also die vorigen, Jacob, Joses, Simon, Judás,

---

e) Joh. 7, 1 — 11.

f) Matth. 1, 18 — 25. wo es gar nicht ankömt, zu fragen: was ἕως (bis) nach einer etwannigen Hypothese auch gezwungen heißen könne, sondern nach dem natürlichen Zusammenhange, und im Gegensatze des Erstgebohrnen (V. 25.) hier Zwanglos heiße.

nebst Töchtern, waren Früchte dieser vom Engel bestätigten Ehe Josephs und Maria, die jedermann in Nazareth kennet, von denen die Evangelisten als von jeder andern Familie reden —

Wenn von jedem andern, als Jesu, die Rede wäre, 7
würde man sich nicht schämen, Ein Wort mehr gegen und
über so klare Zeugniße zu verlieren? —

Und warum müssen sie nun von Jesu verlohren werden? Waren die Evangelisten, die das alle ohne Rückhalt erzählen, nicht so sorgfältige Verehrer von ihm, als Wir? War der Engel, der die Ehe Josephs erlaubte, ja im Namen Gottes befahl: war Gott, der vor und bei der Geburt seines Sohnes eben also Alles fügte, kein so scharfer Beurtheiler des Anständigen als Wir? Aber freilich weder Gott, noch Engel, noch Evangelisten waren — Mönche.

1. Ists ein ganz falscher, fremder Begrif, daß eine dürre
Kinderlose-Ehe den Juden eine heilige Ehe gewesen; eben eine ver-
achtete, verfluchte Ehe war sie. Selbst der Lobgesang der Mutter
Jesu war den Worten einer Unfruchtbaren nachgebildet, die jetzt
mit Triumph fühlte, daß sie Samuel gebohren hatte. Hanna und
Maria [g]) fühlten den Stolz ihrer Bestimmung, mit dem Segen
ihres Schoosses noch auf ferne Geschlechter zu würken: die Denkart
war, eben des Meßias wegen, der aus diesem Volk gebohren werden
sollte, von den ältesten Zeiten her in diese Nation verbreitet. Wenn
nun Maria, nach Landessitte der Verlobung, eben noch in der ersten
aufblühenden Morgenröthe ihrer Jugend war, da sie Joseph zuge-
führt und vorher mit Jesu, wie die Rose mit den ersten Thau-
tropfen vom Fittig der Morgenröthe prangen sollte: welche Aussicht 8
für sie und ihren Verlobten — nachher eine lange Reihe Kinder-
loser Jahre! Ein dürrer Baum ohne Aeste, Blätter und Früchte —
weder Maria, noch Joseph, noch ihr Geschlecht und Volk konnten

g) 1 Sam. 2, 1—10. Luc. 1, 46.

das Ehrwürdige in dem Baum fühlen. War Maria die Holdselige, Geliebte Gottes, und wollt' er sie noch ferner also und in den Augen ihrer Nation also bezeichnen: so gab er ihr Kinder.

2. Jesu war der Segen seiner Mutter nichts minder als Vorwurf; vielmehr wärs ihm der Fluch der Unfruchtbarkeit derselben gewesen — wovon wir aber unter allen Vorwürfen seiner Feinde Nichts und gerade das Gegentheil finden.

3. Noch minder wars der Weg der Vorsehung Gottes, ihn also zu unterscheiden; durch Nichts unterschied sie ihn also. Kaum daß er als das Heilige empfangen war, wie's zum Entwurf seines Werks seyn muste, kam seine Mutter ins Band der Ehe[h]): er unter das Joch seiner Eltern. So ward er erzogen, war seinen Eltern unterthan[i]), nahm wie andere Kinder zu, ward gehalten für den Sohn Josephs — warum gehörten dazu nicht auch Brüder? Es war dem Gange Gottes im ganzen Leben Jesu völlig ähnlich!

4. Der in Allem seinen Brüdern, den Menschen, gleich werden sollte, auf daß er barmherzig würde, mitfühlen lernte und Theil nähme am Loose der Menschheit[k]), er sollts von Kind auf auch darinn seyn, daß er unter
9 Brüdern und Schwestern lebte. Welche durch Nichts zu ersetzende Schule zu Menschlichen Empfindungen der Liebe, Verträglichkeit, Theilnehmung und Geduld! Ein stiller Schauplatz der nahen und doch unpartheilichen, schon schweren Liebe, der unverrückttragenden, bessernden Nachsicht! Endlich eine Probe höherer Tugend, auch hier über Alles hinweg zu seyn, wenn Gott ihn rief, Mutter und Brüder nicht zu kennen, sich von ihren bestgemeinten Winken nicht hinreißen zu laßen und zu thun den Willen des Vaters! Alles hat Jesus bewiesen. Auch als Sohn seiner Mutter, auch als Bruder seiner Brüder war er im Folgen und Verläugnen Muster.

---

h) Matth. 1, 20—25. i) Luc. 2, 51. K. 3, 23.
k) Ebr. 2, 17. K. 4, 15.

5. Selbst daß seine leibliche Brüder Gelegenheit wurden, daß man ihn verkannte, welch eine Fügung der Vorsehung, die ihn in Allem und durch Alles prüfte[l])! Seine Brüder selbst ihm fern und fremde: von ihnen selbst versucht, beneidet — er überwand aber und ging hindurch, bis die Vorsehung ihm zum Lohne auch über diese Brüder etwas anders fügte. In Allem der ausdaurende, nur durch Absterben überwindende Jesus! — es wäre gleichsam eine Lücke in seinem Leben, wenn man ihm auch diese Umstände seiner häuslichen stillen Größe und Tugend raubte!

Und was setzt man nun, wenn man sie geraubt hat, dagegen? Wahrlich nicht viel! dazu lauter Verwirrung, Widerspruch und Ungrund.

1. „Die Brüder Jesu könnten auch wohl Schwesterkinder zu „ihm gewesen seyn!" und warum wären sie's gewesen? Sie heißen schlechthin Brüder Jesu, Söhne seiner Mutter Maria und Josephs, in solcher Verbindung steht ihr Name[m]). Es wird Jesu ein Vorwurf, daß er Brüder habe: er verläugnet sie, wie seine Mutter, und die war doch seine Mutter, und nicht auch Nichte. Setzt Geschwisterkinder, und alle vorangeführte Stellen der Evangelisten verlieren Spannkraft und Sehne: sie sagen Nichts oder was sehr Laues.

2. „Aber Maria hatte doch eine Schwester, die auch Maria „hieß?" Und wie viel andre Marien mögen in Judäa gewesen seyn? War aber Maria, Kleophas Weib,[n]) Maria's Schwester: so war sie ja nicht Josephs Weib, Maria, die dort mit den Söhnen kam, Jesum zu suchen, die mit ihrem Mann und Kindern ihm ein Vorwurf wurde!

3. „Aber ihr Mann Kleophas kann ja todt gewesen sein!" — Und auch noch gelebt haben: denn noch am Kreuze Jesu heißt sie Kleophas Weib[o]), und nach der Auferstehung ist ja ein Kleo-

l) Ebr. 4, 15. m) s. a. b. c. d. n) Joh. 19, 25.
o) Joh. 19, 25.

phas[p]), dem die Geschichte des getödteten Jesu nahe gnug gehet. „Und sein Weib Maria bei ihrer Schwester gewohnt haben!“ Wenn ihr Mann lebte, wohnte sie bei ihm, und wir haben vom Zusammenwohnen in der Geschichte nicht die mindste Spur: es ist kahle erdachte Ausflucht. Man halte Alles, was in den Evangelisten von den Brüdern Jesu vorkommt, gegen diese fremde Kleophassöhne, und kein Wort trift mehr. Die Brüder Jesu waren mit ihm von Kind auf erzogen: die Landsleute kennen und bezeichnen
11 sie ja von Vater- und Mutterseite: auf leibliche Brüder trift der Vorwurf. In der andern Stelle wollen sie Jesum aus dem Hause und sprechen ja nicht als fremde, nur geduldete Theile der Familie. In der andern kommen sie ja mit Maria, der Mutter Jesu, als seine Brüder, nicht mit Maria, Kleophas Weibe — soll ich noch über den zusammengezwungenen Tand reden? bei dem man doch nichts lernen kann, als was ein lieber Mönchswahn an Ungereimtheiten vermöge!

4. „Aber Maria Kleophas hatte doch würklich einen kleinen „Jakob und Joses.“[q]) Und wie viel Jakobs und Joses mögen in Judäa gewesen seyn — große und kleine? Eben aber der Zusatz klein ist ja da[r]), ihn vom größern Jakobus, dem Sohn der Schwester, dem erstgebohrnen Bruder Jesu zu unterscheiden: es ist eben der Familienzusatz, weil beide Mütter Maria hießen. Der Evangelist thut, was er thun kann, das Geschlecht Jesu zu entwir zu verwirren. Fände sich jemand, der alle Jakobs und Joses und Jesus in der Welt für Eins hielte — es wäre mehr, als Trier und Trinius zu verwechseln, was würde man von ihm sagen?[1]

p) Luc. 24, 18. q) Marc. 15, 40.

r) Offenbar ists Marc. 15, 40. blos der deutlichern Bezeichnung wegen, denn sonst heißt sie auch Maria Jakobi schlechthin (Marc. 16, 1. Luc. 24, 10.) auch Maria Joses schlechthin (Marc. 15, 47.) auch die andre Maria schlechthin, wie bei Matthäus (K. 27, 61. K. 28, 1.) Nimmt man die Stellen zusammen, so bleibt kein Zweifel, daß man sie nur als unterschieden von der Mutter Jesu bezeichnen wollte.

1) In dem ausgesonderten Kapitel der Erläuterungen z. N. T. (a) „Von Jakobo, dem Jesus erschienen? lautet der Schluß dieses

5. „Aber nun soll gar Joseph (der seinem Weibe nicht bei-
„wohnen dorfte, weil ihr der Engel beigewohnt hatte) vielleicht der
„Maria Kleophas, die bei ihm wohnte, beigewohnet haben. —"
Schändliche Hypothese! man kann an ihr sehen, die Frucht welches 12
Jahrhunderts sie sei! Seines Weibes Schwester zu ehelichen, war keine Leviratsehe: noch weniger, wenn man dies Weib noch hatte, und noch weniger, wenn aus der vorigen Ehe schon Kinder waren. Ist nun Maria Kleophas Weib[s]) die Mutter Jacobi und Joses bei den andern Evangelisten: so hat sie Joseph nie ehelichen dürfen, am wenigsten bei Lebzeiten der Maria. Fühlt man denn nicht das Thürmen von Ungereimtheiten und leeren unanständigen Sagen? War eine Heiligkeit drinn[1], daß Joseph sein Weib nicht berühren dorfte; wars denn keine Unheiligkeit, dem Gesetz Gottes entgegen, ihre Schwester zu haben, zu Stillung seiner Begierden? — Da bleibt an Ungereimtheit nichts übrig, als daß ein alter Kirchenlehrer[2] gewiß und vornehm sage: „wir halten die Mutter dieses „(kleinern) Jakobs und Joses (Kleophas Weib) für die leibhaftige Mutter Gottes und für keine andere!" so ist der Unsinn voll.

6. Und nun sollen gar Judas und Jakobus die Apostel mit den Brüdern Jesu und wiederum mit den Söhnen Kleophas Eins seyn — wo nicht mehr als zwölf Personen kunterbunt genommen werden. Alle Evangelisten nennen Jakobus den Apostel, Alpheus und nicht Kleophas Sohn[t]): Alpheus und Kleophas sind nicht Einerlei: denn Lukas nennt beide Namen[u]). Beide

s) Joh. 19, 25. vergl. mit Marc. 15, 40. Luc. 24, 10.

t) Matth. 10, 3. Marc. 3, 18. Luc. 6, 15.

u) Luc. 6, 15. und Kap. 24, 18.

Abschnitts: „Bewiese Jemand, daß alle Jakobs und Joses in der Welt Ein Jakob und Joses sei — wie würden wir den Beweiser nennen? Hr. Michaelis, der über des alten Heumanns, der alle Personen in der Bibel kennen wollte, Hypothesen, über seinen Trier und Trinius, Johannes den Kammerdiener Jesu u. dgl. so oft gespottet: ein Viertheil seiner Einleitung ins N. T. ist von einer Literargeschichte des N. T., über die sich Heumann freuen würde, voll!"

1) darinn 2) ein Gregorius Nyssenus

Namen sind auch nicht Eins, weder an Sprache, Abkunft, noch Bedeutung. Alpheus und Kleophas sind auch nicht Joseph.
13 Die Brüder Jesu auch gar nicht Apostel: sie waren noch Ungläubige, da die Apostel längst genannt waren[x]). Judas, der Apostel, ist gar auch nicht einmal ein Bruder Jakobi des Apostels: der Eine ist Alpheus, der Andere eines Jakobs Sohn[y]), den wir weiter nicht kennen: sie stehn in der Liste auch nicht einmal zusammen[z]) und man hat gegen allen Sprach- und Menschenverstand erst Sohn in Bruder verwandeln müßen, eh man auch hier nur von fern seinen Mönchswahn hinführen konnte. Kurz, keiner der Brüder Jesu ist Apostel gewesen.

Lehrend ist auch dieser Schritt im Leben Jesu! Daß Brüderschaft und Mutterbrust zum Ersten Jünger Jesu nicht helfe; vielmehr auch bei einem übrigens redlichem Gemüthe, vielleicht härtern Stand mache, die Wahrheit zu erkennen. Sichernd für uns, daß Jesu erste Jünger nichts minder als seine Brüder und Anverwandte waren, die etwa aus Familiensucht ihn aufregten und von seinen Wundern zeugten. Es kostete ihm vielmehr Mühe, diese zu überwinden und in seinem Leben wurden sies nie. Wie höhern Beruf und Gang endlich hatte Jesus! — Doch davon soll später geredet werden.

„Wie entstand denn aber ein so verbreiteter, vielfach ver„schlungner Wahn?“ Das wird kaum Jemand fragen, der die Wahngeschichte der Ersten Jahrhunderte kennet. Unsere Evan-
14 gelisten, das Evangelium der Nazarener, diese ganze Sekte (vielleicht der erste älteste Ausschuß des Christenthums!) Paulus, Josephus, Hegesippus, Jakobus und Judas stehn, wie wir sehn werden, alle auf Einer Seite. Matthäus und Markus

x) Vergl. Matth. 10, 3. und Matth. 12, 49. Marc. 3, 18. und 34. Joh. 2, 1. 2. und K. 7, 1—5.

y) Luc. 6, 16.

z) Matth. 10, 3. Marc. 3, 19. Luc. 6, 16.

setzen Jesum und seine Brüder deutlich zu Maria als Mutter. Das konnte man nicht läugnen, fands aber bald der Ehre Jesu zu nahe — und wie nun zu entkommen? „Zuerst, daß man Joseph „zu einem achtzigjährigen Greise mache, gebe ihm vorher eine Escha „oder Salome zur Gemahlin: mit der kann er denn die oben „genannten vier Söhne und zwo Töchter (minder dörfens doch nicht „sein!) Esther, Thamar oder Martha und denn noch Salome „etwa gezeugt haben[aa]). Hat er sie denn doch nicht von der „Gottesgebährerin Maria! Maria kann sich denn der achtzig„jährige Greis etwa, wie David die Abisag von Sunem wählen, „und wenn die Schatzung kommt, führt ihn das falsche Evangelium „Jakobi redend ein[bb]): daß er wohl wiße, wie er sich und seine „Söhne aufzeichnen laßen werde: was soll ich aber mit dem Mägd„lein (die seine verlobte Braut war) machen?“ Eine so schöne Sage hielt genanntes falsches Evangelium Jakobi fest, bis Hieronymus sie als „ein Narrengeschwätz aus Apokryphen geschöpft,“ verwarf[cc]); nichts beßers aber an die Stelle setzte. Man weiß, in welchen Zeiten Hieronymus lebte und wie mönchisch er schon dachte! Er brachte also den andern Wahn mit hundert Widersprüchen und keinem Grunde auf „Kleophas zugebrachte Söhne!“ Das ging mit vielen Ausschmückungen die Mönchszeiten herunter, bis ein Neuerer zur Ehre des Jahrhunderts die Doppelehe Josephs hinzusetzte. Alle drei Hypothesen zerstören einander, und die Evangelisten zerstören alle drei: jedes Wort von den Brüdern Jesu ist ihnen entgegen. Ich denke, wir sind aus den Mönchszeiten Gottlob! so weit heraus, daß wir die Evangelisten können sagen laßen, was sie sagen: Maria, kann die heilige, von Gott erwählte Mutter Jesu und Jesus der heiliggebohrne Erlöser der Welt seyn, wenn jene gleich in ihrem folgenden Ehestande, da sie keinen Christum mehr zu gebähren hatte, keine Nonne gewesen,

aa) S. Citata bei Fabric. Cod. pseudepigr. N. T. p. 31—33.
bb) Fabric. C. ps. N. T. p. 95.
cc) l. 2. in Matth.

und Jesus, vom H. Geist gebohren, nachher mit leiblichen Brüdern und Schwestern erwachsen wäre. „Wer den Willen „Gottes thut, sagt er, der ist mir Bruder, Schwester und Mutter!"

---

16 ## Zweiter Abschnitt.

Was wißen wir nun weiter von diesen Brüdern Jesu? Bei den Evangelisten nichts als das Wenige, was ich angeführt habe; auch selbst im Tode nahm Jesus noch nicht Einen seiner Brüder, sondern seinen liebsten Jünger an seine Stelle auf[a]). Weiter folgere ich aus diesem Umstande nichts Nachtheiliges für seine Brüder. Die Mutter hatte an ihrem Ersten und Einzigen Sohn ohne Zweifel mit dem ganzen Herzen gehangen: sie verlor ihn jetzt und unter solchen Umständen: es ging ein Schwert durch ihre Seele. Da stand sie! da ihr zur Seite der liebste Freund Jesu! Was konnte der sterbende Sohn Herzlichers thun als daß er ihr, die ihn verlohr, seinen besten Freund, daß er diesem besten Freunde, der ihn verlor, sein Liebstes auf der Erde, die Mutter, vermachte! Wie inniggefühlt, gegenwärtig, herzlich! — Er würdigte ihn seiner Stelle; die übrigen Brüder konnten und mochten thun, was ihnen oblag.

Nach der Auferstehung aber findet man, daß Jesus einem Jakobus, abgesondert von allen Aposteln, erschienen[b]): einen Jakobus, der, da der erste Apostel dieses Namens todt war[c]), in der Versammlung der Apostel zu Jerusalem[d]) und sehr weise entscheidet; einen Jakobus, den Paulus zu Jerusalem spricht[e]), ihn von den Aposteln zu unterscheiden scheint, und ihn ausdrücklich
17 nennet des Herren Bruder; den er darauf gleich eine Säule

---

a) Joh. 19, 26. 27. b) 1 Cor. 15, 7. c) Apostelg. 12, 2.
d) Apostelg. 15, 13. e) Gal. 1, 19.

31*

der Kirche nennet[f]), mit ihm uneins scheint über dies und jenes, was aus dem Judenthum beibehalten werden könnte, ihm aber nicht weichet[g]) — könnten wir von diesem Jakobus, dem Bruder des Herrn, der Säule der Kirche, dem Entscheider auf dem Concilium zu Jerusalem, dem etwannigen Judaisirenden Gegner Pauli — von der Erscheinung Jesu an ihn, von seinem Uebergange ins Christenthum, von seiner Denkart und seinem Leben etwas mehreres wissen? —

Wir wißen, und zwar zuerst aus einem sehr unpartheiischen Erzäler, dem Jüdischen Josephus. Er führt an[h]), „daß der „jüngere Ananus, ein verwegner Sadducäer, als Hoherpriester in „der Zwischenregierung zwischen Festus und Albinus ein Gericht „niedergesetzt, und einen Bruder des Jesu, der Christus „genannt wurde, Jakobus, nebst andern, als Uebertreter des „Gesetzes vor dasselbe gezogen und habe steinigen lassen. Der „gelindere Theil der Stadt habe das misbilligt, sich bei dem Könige „Agrippas und Albinus darüber beklagt: Ananus sei abgesetzt u. s. w." Nichts ist wahrscheinlicher und in die[1] Geschichte der Zeit verwebter, als diese Erzählung im Munde eines Pharisäers. Es gab also einen Jakobus, Bruder des Jesu, der Christus ge- 18
nannt wurde, und es wäre ungereimt, bei Josephus etwas anders darunter zu verstehen. Er ward von einem Sadducäer widerrechtlich und im Zwischenspalte der Regierung getödtet: er war in der Stadt bekannt und beliebt, ward bedauret, — lauter merkwürdige Umstände, und wie wir gleich sehen werden, den Stellen der Bibel von ihm genau ähnlich. —

f) Gal. 2, 9.

g) K. 2, 11—13.

h) Antiq. l. 20. c. 9. Ein neuerer, der die Worte anführet, meinet, die Gelindern seyn die Pharisäer gewesen; gerade sie waren die Eiferer über dem Gesetz, zumal gegen einen Christen und Bruder Jesu. Die Gelindern sind die Gelindern, welcher Sekte sie auch sonst gehörten; in allen gibts billige Personen.

1) A: der (berichtigt aus a)

Der freilich ungewißere Hegesippus erzählt weiter[i]): „der „Kirche zu Jerusalem stand Jakobus vor, der Bruder des „Herrn, mit den Aposteln!“ Noch nichts widersprechendes. Auf dem Concilium zu Jerusalem entscheidet er würklich. Paulus redet von ihm als von einer Säule der Kirche u. f. „Er hat von „Christi Zeit an, weil der Name Jakobus gewöhnlich ist, den „Zunamen des Gerechten geführt!“ Nicht weniger wahrscheinlich. Er erscheint würklich so in der vorigen Nachricht von Josephus und im Concilium der Apostel. „Von Mutterleib' an war er heilig: „Wein und stark Getränk hat er nicht getrunken: nichts Lebendiges „gegessen: auf sein Haupt war kein Scheermesser kommen: er hatte „sich nie gebadet und mit Oel gesalbet. Ihm allein stands frei, „ins Heilige einzugehn: er trug auch keine Wolle, sondern leinene „Kleider!“ — Kurz, er war (alles Ungewiße und Sonderbare abgesondert) der strengste Nasiräer, und auch das ist wie wahrscheinlich im Faden unsrer Geschichte! Da Maria mit ihrem ersten Sohne vom Himmel so außerordentlich und wunderbar gesegnet war: die fromme, dankbare, Gottgeweihte, da sie mit ihrem ersten Sohne aus der Ehe Josephs schwanger war, wird sie nicht alles
19 thun, ihn, wiefern sies thun konnte, Gott zu weihen? Jenen hatte sich Gott auf eine Weise, wie's kein Nasiräer seyn konnte, auserkohren: sein Zweck in der Welt war mehr als Enthaltsamkeit: er war der Heilige Gottes. Sein irrdischer Bruder aber, wie konnt' er dem Himmlischen nach Landes- und Religionsweise von fern sich nahen, als auf diesem Wege? Auf ihm sollte Johannes selbst, auf Befehl des Engels, Vorbote Jesu seyn: er war der Weg der Erwählten, Gottgeweiheten im A. T. — Jakobus ward dem Herrn geweihet! Das Beispiel seiner Eltern, das Vorbild deßen, den er Bruder nennen konnte, wies ihm gewiß keinen Weg als zur Gerechtigkeit und Tugend; von Jugend auf kam er nun ohne Zweifel in die Schule des eifrigsten Gesetzes, also erzogen, an dem Aeußern seiner Gelübde nothwendig hangend —

i) Euseb. hist. eccl. l. 2. c. 23.

was konnte werden, als was die Nachricht angibt, der Heilige! der Gerechte! der beflißene Nasiräer! der im Gebet unermüdete Jakobus — also auch zugleich der Ungläubige an Jesum, der insgeheim oder öffentlich widriggesinnte Bruder! „Zeuch nach Jerusalem, auf „daß deine Jünger sehn die Werke, die du thust, und glauben. „Niemand lebt im Verborgnen und will doch offenbar seyn —" konnte der Pharisäer je eigentlicher reden? In Jerusalem stand sein Götze: da webte sein Leben. „Er ging, fährt Hegesippus fort, „allein in den Tempel. Man fand ihn gemeiniglich auf Knien „und in Gebeten um Vergebung fürs Volk: seine Knie waren „hart geworden, wie die Knie eines Kameels, weil er sie beständig „in Anbetung Gottes und Vorbitte fürs Volk beugte. Man nannte „ihn den Gerechten und Oblias, die Vestung des Volks —" Was stimmt mehr zur Erzälung des bescheidnen Josephus, der von ihm, ob er gleich schon ein Christ war, noch bei seinem Tode so linde und voll Hochachtung redet. Nur ein ungerechter Sadducäer und dazu nur im Tumult, in der Feier einer Zwischenregierung, hat ihn ermordet: Stadt und Land, alle billigen Menschen haben dies Verfahren gehaßet, so viel man konnte, gerächet — siehe da, das Idol des Volks, der Stadt, seiner Sekte, noch in seinem Tode, der vorige Jakobus. Wie wenige dergleichen Strenge und Gerechte mochten damals gefunden werden, und wie mehr muste er vor den Augen des Volks in der gedruckten, elenden Zeit als ein Hülfanruffer, als ein Fels des Landes und der Religion da stehn! — Vielleicht der edelste Essäer!

Wie stimmte Er aber nun zum Zwecke Jesu! Wie verschiednen Weg ging ihr Leben! Der Eine hing, obgleich vielleicht mit vieler Redlichkeit, so sehr am äußern Gerüste, das der Andre abzuwerfen gekommen war, damit ein neuer Bau würde. In diesem war Geist Gottes, Kraft vom Himmel; das bei jenem durch Strenge, Fleiß, Eifer, Gesetzheiligkeit von der Erde ersetzt werden sollte. Wie Feuer und Waßer, Licht und Scherbe war ihr Wesen gegen einander — für den guten Jakobus was für ein unvermerkt ableitender Weg zum Kaltsinn, zur Entfernung, zur geheimen Nach-

eiferung der Gaben des Gottesgesandten, zum brüderlichwarmen aber blinden, falschen Religionseifer. Daher sodenn noch mehr Hochachtung, daß er Korban sagte, Mutterrath und Bruderbanden sich entwand und Trotz dem Anhange seines gleißenden, abweichen-
21 den Bruders im Gesetz der Väter verharrte: noch mehr Zutrauen des Volks, dessen Vestung er auch hier blieb, Trotz seiner Verwandten — Und wenn Jesus ihn nun trug, die Redlichkeit seines Herzens ansah, still fortging, und ihn zu retten schon seine bessere Zeit wuste — wie hoch ist auch da der Weg Gottes über die Wege der Menschen!

Die Erscheinung des Auferstandnen an einen Jakobus, die Paulus anführt, bringt uns auf die Spur, und ein Ueberbleibsel des alten Evangeliums der Nazarener[k]) zeigt uns dieselbe heller. Wie Hieronymus die Worte aufbehalten, heißts in ihm: „der Herr ging und erschien Jakobus: denn Jakobus hatte „geschworen, er wolle, von der Stunde, da er des Herrn Kelch „getrunken hatte, kein Brot eßen, bis er ihn gesehen habe, von „den Todten auferstanden. Da sprach der Herr: reichet Brot! und „nahm das Brot und dankte und brachs, und gabs Jakobus (dem „Gerechten) und sagte: iß dein Brot, mein Bruder, denn des „Menschensohn ist auferstanden, von denen, die da schlafen!" Und die Sage des ältesten Evangeliums, das Hieronymus selbst nicht ganz verachtete, angenommen, wie kettet sich die Geschichte! Jakobus war also mit unter denen, die des Herrn Kelch tranken, die mit ihm das letzte Mahl der Liebe und des Scheidens aßen. Unsre Evangelisten nennen nur die Zwölfe; sie denken aber überhaupt nicht an das, was außer ihrem Kreise vorging: sie führen z. B. auch die Erscheinung Jesu an Jakobus nicht an, die doch Paulus
22 anführt: ihr Zweck ist nicht alles zu schreiben[l]). Was ist wahrscheinlicher, als daß Jakobus, der Eiferer, der Beter, zugleich der

---

k) Fabric. Cod. pseud. p. 593.

l) Und wäre es nicht, so hätte man die Geschichte rund machen wollen und weil man ihn etwa schon für einen Apostel gehalten, ihn von nichts beßers sein Fasten anfangen laßen können, als vom Abendmale.

Bruder Jesu, von dem ihm zubereiteten, jetzt nahenden Gewitter mit am frühesten wuste? Vielleicht wandte er sich, da ers nicht abwenden konnte, deßwegen zu Jesu, that noch was er thun konnte, mit Rath, Vorstellung erweichender, wohlgemeinter Bitte; da er aber hörte, „es sei sein Loos! er könne und müße und werde „dem Tode nicht entgehen! hörte zugleich von Auferstehung, „von Auferstehung am dritten Tage!“ in welchen letzten Kampf zum Ueberwinden kam nothwendig sein redlich, brüderlich Herz! „Sieh, er sagt seinen Tod vorher, geht freudig, unschuldig, wie „ein Held zum Tode — nicht zum Tode, sondern zur Auferstehung „am dritten Tage! Er, der also gelebt, gedacht, gewürkt hat, so „angekündigt worden — wenn das geschieht, so fort alle Zweifel! „so stellt Gott ihn dar und rechtfertigt ihn durch Allmacht“ und siehe! da schwört der ringende Mann sein harrendes Gelübde. — Keiner der Jünger warte also: Kleophas sagte: „wir hoffeten; aber „der dritte Tag ist da — einige Weiber haben uns erschrecket u. f.“ der zweifelnde Fremdling aber fastet, wartet. Und siehe da! es ist Jesus! erscheint ihm unter den Ersten „nun iß dein Brot, „mein Bruder! denn des Menschensohn ist auferstanden von denen, „die da schlafen: überwunden sind deine Zweifel, du bist mein!“ Welche Geschichte der Zeittreffenden Bruderliebe Jesu; welch ein
Beweis der unermüdeten Sanftmuth, die auch den Zweifelnden 23
nicht wegwirft, auch den Hartnäckigsten, durch Vorurtheile von Jugend auf genährten fast unüberwindlichen Gemüthskampf des Redlichen gütig entwickelt? — Auf der andern Seite welche ehrliche Vestigkeit! Die Sache lag ihm würklich am Herzen: er kämpfte: und da ihm Hülfe ward, weg warf der treue Mann Kleinkreisigkeit, Vorurtheile und Zweifel, unter denen, ihm so lieb, sein Jüdisches Herz krankte! —

In der Apostelgeschichte finden wir also Jakobus schon auf Seiten des Christenthums, im Zutrauen der Apostel, und da sehn wir auch aus seinem Beispiel, wie Christenthum und Geist Gottes das Gemüth des Menschen nicht umkehre, aber veredle! Wie jedem Apostel noch sein Gesichtspunkt, sein Körper, seine Gaben,

seine Geschicklichkeit, Uebung und Gewohnheit blieben, alle aber geläutert, lichtrein, angeflammt erscheinen aufs Gute;[1] so bei Jakobus. In der Zusammenkunft der Apostel übers väterliche Gesetz sehn wir den Schatten deßen, was er gewesen: er spricht Petro ein, der das Judenthum auf einmal zu laut abschaffen wollte; aber, als ob er nicht einspräche, schweigend geht er den dritten, den weisen Mittelweg der Duldung unter den Juden, der Freiheit unter den Heiden, und seine Stimme entscheidet. Da Paulus unter den Heiden wegen der einschleichenden Judenapostel schärfer gehen muste, scheint er noch auf dem Wege[m]). Paulus aber ging
24 seine Bahn fort, der Werkzerstörende, Geistaufrichtende Apostel der Heiden! — Vielleicht finden Menschen, deren Seele ein gemahltes Letterngebäude ist, das anzuführen sehr unnoth; wer aber die Tiefen der Menschen kennet, was bei uns die Andacht und Reinigung der Seele für einen Weg genommen, was sie so dann bei andern nehmen und schonen zu müßen glaubt, der wird auch hier sich freuen. Den Aposteln ging die Hülfe des Jüdischen Gesetzes hart ab: wie schonete Jesus dieselbe! er suchte nur Stuffenweise sie davon zu befreien: ja im Anfange war das ungemein fördernd im Auge der Schwachen. Eben durch weise Duldung war Jakobus Jesu zu Jerusalem und in Judäa ein auserwähltes Rüstzeug.

Und dazu hatte ihn auch, der Sage nach, Jesus beschieden[n]), oder vielmehr, da solche Sagen nur hinter der Geschichte entstanden, als solcher verwaltete er auch sein Amt treulich. Hegesippus denkt an ihn als Regierer der Kirche zu Jerusalem mit den Aposteln, so Paulus: noch die Nachricht Josephus von seinem Tode scheint zu entsprechen — er ist in der ganzen ersten Kirche als Bischof zu

---

m) Gal. 2, 11—13. Man sieht zugleich, welch Uebergewicht der Judaisirende Jakobus über Petrus gehabt habe, was auf den Sohn Alpheus gar nicht fällt. Apost. 21, 18—26. ist er noch in Jerusalem und auf dem Wege.

n) Fabric. p. 593.

1) angeflammt und aufs Gute gerichtet erscheinen müßen

Jerusalem bekannt*). Wie natürlich im Licht unserer Geschichte! Sein seit lange erworbenes Ansehen bei dem Volke, und nun sein fortdaurender, wachsender, itzt erst recht geläuterter Eifer im Gebet und guten Werken waren allerdings ein äußerer Schirm des Bekenntnißes, zu dem er sich itzt hielt. Seine Vorsichtigkeit und Weisheit, und Anhangen ans Väterliche Gesetz, ging die gelindesten Wege und auch das war Gabe des Geistes zum reichen Nutz. Jerusalem war Einmal der Ort, den Jesus zum Anklange seines Reichs erwählt hatte: es muste eine Zeitlang noch stehn, um die Geschichte der Kreuzigung, Auferstehung, Himmelfahrt und Ausgießung des Geistes, als That, zu bewähren: die erste Sproße der Kirche also da mit erwachsen — konnte ihr Jesus unter äußerlich so drückenden Schatten einen beßern Wächter und Versorger schaffen, als seinen treuen, weisen, gerechten, angesehenen Bruder Jakobus? Tüchtiger dazu, als Pontius, Gamaliel und Nikodemus! — Wie Zweckmäßig war der Blick, der Stral erwählender,[1] ausgesparter Weisheit des Auferstandnen! — Ueber die Apostelgeschichte hinaus stand, half und stützte diese, statt des ersten frühgeopferten Jakobus, dem Petrus und Johannes zugeordnete Säule! Sie fiel — als gleich darauf Jesus, Ananus Sohn, den Untergang der Stadt auszuschreien anfing.

So nach wird auch der Umstand natürlich, warum Er, der kein Apostel, sondern eine erwählte Stütze zu Jerusalem war, nicht in alle Welt ausging zu predigen. — Ueberhaupt hat man vom Auslaufen der Apostel in alle Welt oft wunderliche, auf falsche Sagen gegründete Begriffe. Petrus und Johannes waren die Ersten der Apostel, und beide blieben lange zu Jeru-

---

*) Daher die erdichteten Umstände der Ausschmückung Hegesippus und andrer: er sei ins Heilige gegangen, habe das Stirnblatt getragen u. f. — Weil er der Bischof Jüdischer Christen zu Jerusalem war, so sollt' er auch mit Gewalt der Erste Jüdisch-Christliche Hohepriester sein, wie es die Sage ebenfalls von Johannes dichtet.

1) erwählter

salem[o]) oder in der Gegend; nachher war jener lange in Babel[p]),
26 dieser in Ephesus gar wohnhaft[q]). Nach Grönland und Amerika ging keiner von beiden: mit dem Umherlaufen allein wars gewiß nicht gethan: sie sollten sich zerstreuen und, wie und wo sie könnten, das Wort kräftig lehren.

Selbst die sonst alberne Sage des Hegesippus von unserm Jakobus nimmt (wie doch alle Sage im Grunde thun muß) auch ihren Schatten von einigem Lichte. „Jakobus habe nehmlich die „sieben Sekten des Volks gelehret, ihnen das Thor zur Seligkeit „(Jeschua, vermuthlich ein Wortspiel mit Jesus) gezeiget u. s." Hegesippus spricht zuletzt Märchen, weil er eigentlich selbst nicht weiß, was er mit dem, was er erzählet, erzähle[r]). Das Zeugen Jakobus gegen die Sadducäer, die die Auferstehung der Todten läugneten, und nach der hellern Nachricht Josephus sein Ende beförderten, ist indeß wieder da, und es können bei dem Ende manche Umstände vorgefallen seyn, die Hegesippus verwirrt anführt. Gnug der vorige Jakobus, ein weiser, ruhiger Zeuge und Ueberzeuger blickt durch: er zeigte das Christenthum unter der seinem Lande, seiner Sekte, seiner Ueberzeugung bequemsten Gestalt und that das nicht auch Paulus? thatens nicht alle Apostel? Jener beruft sich in der Apostelgeschicht eigentlich auf die Lehre seiner Väter und knüpft sein Christenthum an eine Grundlehre des Pharisäismus[s]).

Hätten wir von dem Allen nur eine lebendige Probe! Wenn eine Schrift vorhanden wäre, völlig, wie wir sie von diesem Jakobus erwarten müsten, das Siegel seines Charakters, Namens, Amts und Lebens. Gerecht, kalt, strenge, tugendhaft-eifrig und dabei
27 voll sanfter Mäßigung, geprüfter Weisheit, redlicher, wohlüberlegter Rathschläge und treuer Theilnehmung mit den Leiden und

---

o) Gal. 1, 18. K. 2, 9. p) 1 Petr. 5, 13.

q) S. Abd. in Fabric. Cod. pseud. p. 531.

r) Von den sieben Sekten s. Rhenferd de fictis Judaeor. haeres. opp. p. 76. &c.

s) Apost. 24, 14. 15.

Gebrechen seiner Brüder. Eine Schrift, die gleichsam Jüdisch und Christlich, die Vereinigung beider Religionen in Einem Mittelpunkte der Freie und Tugend wäre: — an Jesum dächte sie wenig, aber mit tiefer Ehrfurcht, nicht an ihn den Irrdischen, sondern den Herrn, den Stifter des Glaubens und des Königlichen Gesetzes der Liebe und Freiheit: — warnte dabei am meisten für den Fehlern, deren Last dieser Jakobus gefühlt hatte, für hartem Sinne, Sträuben gegen Gott, Zwist und Neide als Hindernißen der Wahrheit; predigte aber nichts so sehr als stille Weisheit, ächte That, Harren, ausgeprüfte Geduld, treue Bescheidenheit und Unterwerfung — predigte dies alles, auf eine Art, wies weder Jakobus Zebedäi, noch Alphei Sohn, noch ein Fischer und Zöllner thun konnte, gelehrt, abgebrochen und gedrängt in Bildern, Weisheitsprüchen, voll Ausruffung und Scharfsinn, beinahe Poetisch — im Grammatischen Ausdruck viel Eigenthümliches, treffend Ausgesuchtes, Kurztönendes, ein abgebrochner Jüdischgriechischer Wohllaut. Der Verfaßer nennte sich selbst, nicht Apostel, der er auch nicht war, sondern Knecht Gottes und des Herrn Jesu Christi, der er war: (denn einen Bruder des Erhöheten, der er auch nicht war, würde der bescheidne Mann sich gewiß nicht genannt haben!) und in der ganzen Schrift athmete gerade der vorgezeichnete Bruder, der strenge, Gerechtigkeit liebende Pharisäer oder Essäer, der redliche Weise, der enthaltsame Gottgeweihte, der unabläßige Beter — ein Mann von Ansehen und Gewicht, der auch mit dem Schatten seiner Ankunft schon Ordnung, Ruhe, Gleichmüthigkeit ohn' An- 28
sehen der Person einflößen könnte, vir pietate gravis — selbst bis auf die Schatten seiner Vorurtheile und Lieblingsengen, der vorige Bruder des Herrn, Jakobus. Einem andern zugeschrieben, wäre die Schrift unerklärlich von End zu Ende; mit ihm erklärlich in jedem Zuge, jedem Wort, jeder Sylbe — siehe da den Brief Jakobus in unserm Kanon.[1] Er gehört so wenig dem Sohn

---

1) Ausgesondertes Kapitel der Erläuterungen z. N. T. „Von Jakobo u. s. w.": „Siehe da also den ernsten, gesetzten, künstlichen aber

Zebedäi, oder Alphäi zu, so wenig diese beide Brüder Judas waren, was ja von diesem der Brief Judä offenbar saget. Ihnen zugeschrieben fällt Alles vom Himmel und wird ein non possum dicere quare? ihm zugeschrieben — Doch was soll ich wiederholen? Man verläugne ein altes, ungegründetes, sich selbst siebenfach widersprechendes Vorurtheil, und lese als ob man die Rolle seines Briefes zum erstenmal fände! Vor einer alten Handschrift t) ist er „sitzend abgebildet, auf dem Stuhl eines Lehrers oder Richters „der ersten Kirche: die Rechte erhoben, in der Linken eine halb„aufgeschlagne Rolle: vor und um ihn hörende Personen." Das Mönchsgemälde hat mit Hülfe der alten Sage seinen Charakter beßer begriffen als große Commentare: behielt meine Uebersetzung seines Weisheitvollen Briefes etwas von dem Charakter bei!

---

29 # Dritter Abschnitt.

Brief Jakobus, des Bruders des Herrn.[1]

1. Jakobus, Gottes und des Herrn Jesu Christi Knecht, den zwölf Stämmen, wo sie zerstreuet leben,[2] Freude!
2. Für[3] hohe Freude haltet es, meine Brüder, wenn ihr in
3. mancherlei Prüfungen fallet: denn wißet, daß eure Bewährung aus-

t) Schoenleben notit. egreg. Codic. msc. Noriber. §. 15. Den Ursprung der Vorstellung siehe am Schlusse.

trocknen, und wie Luther sagt, ströhernen Brief Jakobi. Ich halte ihn sehr hoch und kann ihn in seinem gelehrten Griechisch, das völlig z. E. Sirach und den Hellenisten gleich ist, nicht gnug lesen."

1) Die Varianten des Mannskripts (a) sind nahezu vollständig gegeben. Die Gliederung nach Sinn und Zusammenhang hat dasselbe hier wie im Brief Judä (S. 74 fgg.) dem Druck ziemlich gleichförmig. Die Kapitel- und Versbezeichnung am Rande fehlt; sie ist vielleicht erst im Druck hinzugekommen und eigentlich wider Herders Art und Meinung. „Würden wir nicht Verse abtrennen, wer könnte des Sinns verfehlen" — heißt es in der zweiten Niederschrift (A) des Johannes (Bl. 32) und ähnlich anderwärts.

2) zuerst: „in ihrer Zerstreuung,"   3) Ja für

4. daurenden Glauben würke. Die Ausdaurung aber[1] schaffe vollkom=
men Werk, daß ihr vollendet und ganz werdet ohne einigen Mangel.
5. Mangelt aber Jemanden unter euch Weisheit: der bitte sie von
Gott, der allen einfältig gibt und nicht aufrückt seine Gabe:[2] sie wird
ihm gegeben werden!
6. Nur bitte er im Glauben, nicht zweifelnd! Der Zweifelnde ist[3]
wie die Woge des Meers, die aufwallt und niedersinkt vom Winde.
7. Ein solcher Mensch denke nicht, daß er etwas vom Herrn empfahen
8. werde. Getheilten Herzens ist er, unstät in allen seinen Wegen!
9. Frohlocke der geringe Bruder über seine Höhe, der Reiche über
10. 11. seine Niedrigkeit: denn wie Grases Blume wird er dahin seyn. Auf=
ging die Sonne mit dem Gluthauche und dörrete das Gras, und die
Blume desselben fiel und die Schöne ihres Ansehens ist dahin.[4] So
wird auch der Reiche auf seinen Zügen dahin seyn.
12. Selig ist der Mann, der die Prüfung ausdulbet:[5] wenn er
bewährt worden, wird er die Krone des Lebens empfangen, die der
Herr zugesagt hat,[6] denen, die ihn lieben.
13. Niemand, der zum Bösen gereizt wird, sage: „ich werde von
Gott gereizet!" Denn Gott, zu dem sich kein Böses nahet, nahet es
14. auch zu Niemand. Jeder aber reizet sich selbst, wenn seine eigne
15. Begier ihn lüstert und anzeucht. Denn empfängt die Begier und
gebieret Sünde: die Sünde wird vollendet und gebieret Tod.
16. 17. Verirret euch nicht,[7] meine geliebten Brüder. Jede gute Gabe
und jedes vollkommene Geschenk ist von oben her vom Vater des
18. Lichtes,[8] bei dem kein Wechsel ist, noch Schattenneige.[9] Deß gnä=
diger Wille hat Uns durch das Wort der Wahrheit gebohren, daß
Wir einige Erstlinge seiner Geschöpfe wären.[10]
19. Also, meine geliebten Brüder, sei Jedermann schnell zum Hören,
20. säumig zum Reden, säumig[11] zum Zorn. Denn Zorn des Menschen
21. macht nicht aus Gerechtigkeit Gottes.[12] Leget daher ab alle Unreinig=

1) Und die Ausdaurung 2) der allen gerne gibt und niemand verschmähet:
3) im Glauben und denke nicht hin und her. Der hin und her denket, ist
4) Der geringe Bruder rühme sich seiner Höhe; der Reiche seiner Niedrigkeit: denn wie die Blume des Feldes wird er dahin seyn. Die Sonne gehet auf mit dem brennenden Winde und das Gras ist dürre: die Blume ist abgefallen: die Schönheit ihres Ansehens ist dahin.
5) ausdauret: 6) die Gott verkündet hat, 7) Irret nicht ab,
8) Nur jede reine Gabe und jede vollkommene Gabe kommt von oben herab vom Vater alles Lichts,
9) Schattenneige stattfindet. 10) Wahrheit zu Erstlingen seiner Schöpfung gezeuget.
11) säumig aber zum Reden und ja säumig
12) Denn des Menschen Zorn vollendet nicht die Gerechtigkeit Gottes.

keit und Schlam der Bosheit:[1] in *Sanftmuth* folget dem in euch
gepflanzten Worte, das Macht hat zu retten eure Seelen.[2]
22. Werdet aber Thäter des Worts und nicht blos Hörer, womit
23. ihr euch selbst betröget. Denn so jemand Hörer des Worts ist und
nicht Thäter, der ist wie ein Mann, der das Antlitz seiner Leibes-
24. gestalt im Spiegel beschauet; er hat sich beschauet und ging fort und
25. vergaß sofort,[3] wie er gestaltet war. Wer aber tief hineinblickt[4] ins
vollkommene Gesetz, ins Gesetz der Freie und beharret: der ist kein
Hörer zur Vergeßenheit, sondern Thäter im Werk worden und wird
selig seyn[5] in seinem Thun.
26. Meinet aber jemand unter euch, daß er Gott diene, und hält
seine Zunge nicht im Zaum, sondern leitet sein Herz irre, nichtig
27. ist der Gottesdienst desselben. Gottesdienst, rein und unsträflich vor
Gott unserm Vater, ists: Waisen[6] und Witwen in ihrer Trübsal
beistehn, und sich rein erhalten von der Welt.
II. 1. Meine Brüder, sehet nicht Person an[7] im Glauben unsers Herrn
2. der Herrlichkeit Jesu Christi. Käme in eure Versammlung ein Mann
3. mit goldnem Ringe, glänzenden Kleidern: es träte zugleich auch ein
31 Armer in schlechten Kleidern hinein; und eure Augen wären auf dem
mit prächtigen Kleidern und sprächet zu ihm:[8] „Du! setze dich hieher,
wenns dir gefället!" und zum Armen sprächet ihr: „Du! stehe
4. dort, oder setze dich dahin auf meinen Fußschemel: und überlegtet
nicht bei euch selbst, sondern würdet ungerechte, böse Richter —[9]
5. Höret, meine geliebten Brüder, hat nicht *Gott die Armen* dieser
Welt erwählet reich zu seyn im Glauben und Erben des Reichs, das
er verheißen hat, denen, die ihn lieben, und *Ihr* verachtet den
6. Armen? Sinds nicht die Reichen, die euch unterdrücken? sie, die euch
7. vor die Richtstühle ziehen? nicht sie, die den heiligen Namen lästern,
8. der auf euch ruhet? Wenn ihr nun das königliche Gesetz[10] erfüllet
nach der Schrift: „Du sollt deinen Nächsten lieben, als dich selbst!"
9. so thut ihr wohl; wenn ihr aber Person ansehet: so thut ihr Sünde,
und das Gesetz zeihet euch als Uebertreter.

---

1) Reinigt euch daher von aller Unreinigkeit und bösem Schlamme:
2) das eure Seelen selig machen kann.
3) und geht fort und hat von Stund an vergessen, 4) Wer sich aber durchschauet
5) und bleibet: der wird kein .... sondern Thäter des Werks und selig seyn
6) deß Gottesdienst ist nichtig. Reiner und unbefleckter Gottesdienst vor unserm Gott und Vater ists, Waisen
7) Person und Ehre an 8) auf dem Manne mit prächtigen Kleidern, sprächet:
9) dort stehe, ... hieher ... überlegtet bei euch selbst nicht weiter, sondern entschiedet mit ungerechtem bösen Urtheil —
10) das Königsgesetz

10. Fehlet aber jemand in einem, wenn er gleich das ganze Gesetz
11. hält: so ist er[1] aller Gebote schuldig. Der gesagt hat: „Du sollt
nicht ehebrechen!“ hat auch gesagt: „Du sollt nicht tödten!“ brichst
du also nicht die Ehe; tödtest aber: so bist du doch Uebertreter des
Gesetzes worden.
12. Also redet und also thut, als die nach dem Gesetz der Freie
13. gerichtet werden sollen. Das Gericht wird ohn' Erbarmen seyn, über
den, der nicht Erbarmen bewiesen: Barmherzigkeit frohlocket vor
Gerichte.[2]
14. Wes Nutzens,[3] meine Brüder, wenn jemand vorgibt Glauben
zu haben, Werke aber nicht hätte: kann auch der Glaube ihn selig
15. machen?[4] Wenn ein Bruder, eine Schwester nackt sind und des täg=
16. lichen Brots dürftig:[5] und jemand unter euch spräche: „Gehet mit
Gott! ich wünsche euch Wärme und Sättigung!“[6] gäbet ihnen aber
17. nicht ihre Leibesnothdurft: was hülfe sie das? So auch der Glaube,
wenn er nicht That[7] hat, ist er für sich selbst todt.
18. Wie aber, wenn jemand sagte: „Du hast Glauben; ich habe
That!“ Ei nun, so zeige mir, daß du Glauben habest, durch 32
That: so will ich dir auch mit meiner That zeigen, daß ich Glau=
19. ben habe.[8] Du glaubst, daß ein Einiger Gott sei; wohl! die Teufel
glaubens auch und zittern.
20. Willt du aber wißen, leerer Mensch, daß Glaube ohne That[9]
21. todt sei? Abraham, unser Vater, ward er nicht durch That zum
22. Gerechten, da er Isaak seinen Sohn zum Altar darbrachte? Da
siehest du, daß der Glaube in Werken würke, und daß durch Werke
der Glaube sich vollkommen erweise, und so ward die Schrift
23. erfüllet: „Abraham glaubte Gott, und ward ein Gerechter! ward
24. ein Freund Gottes genannt!“ Sehet ihr nun, daß aus That der
25. Mensch gerecht erkannt werde, und nicht aus Glaube?[10] Selbst ja
Rahab, die Hure, ward sie nicht aus That freigesprochen,[11] da sie

1) Denn wenn jemand . . . hält, und fehlt in Einem, der ist

2) Unbarmherzig wird das Gericht seyn über den Unbarmherzigen; Barmherzigkeit darf gegen das Gericht frohlocken.

3) Was nützet es,

4) haben, und hätte keine Thaten! Der Glaube kann ihn nicht selig machen.

5) bedürftig, 6) Satte 7) Thaten

8) Sagte aber jemand: . . . . So zeige mir denn deinen Glauben durch deine That; so sollen dir auch meine Thaten meinen Glauben zeigen.

9) daß der Glaube ohne die Werke

10) und es ward ihm zur Gerechtigkeit zugerechnet, und ward . . . . Da seht ihr nun, daß durch Werke der Mensch gerecht werde und nicht allein, daß er glaubet.

11) durch Werke errettet,

26. die Boten aufnahm und andern Weges[1] fortlies? — Wie der Leib
ohne Geist todt ist: so der Glaube ohne Werke!
III. 1. Wollet nicht viel lehren, meine Brüder! denn wißet, daß unser
2. Gericht um so größer seyn wird. Viel fehlen wir doch Alle; wer
aber auch im Wort nicht fehlet, der ist ein vollkommener Mann,
fähig auch den ganzen Leib zu zäumen.[2]
3. Siehe den Roßen legen wir Gebiß in den Mund, daß sie uns
4. gehorchen, und so lenken wir sie ganz! Siehe, die Schiffe, so grosse
Werkzeuge, dazu von harten Winden getrieben — ein klein Steuer
5. lenket sie, wohin der Stoß des Steuernden will. So[3] auch die
Zunge, ein klein Glied, großer Dinge aber fähig.
6. Ein klein Feuer brennet einen grossen Wald an. Auch die Zunge
ist Feuer, die Triebfeder[4] und Anrichterin*) alles Unrechts.
Die Zunge ist mitten unter unsern Gliedern, und beflecket den
ganzen Körper, sie zündet an das Rad des Lebens, wenn Feuer
7. der Hölle sie entzündet.[5] Alle[6] Natur der Thiere und Vögel, des
Gewürmes und der Meereswohner[7] ist und wird von der Mensch-
8. lichen Natur gezähmet; die Zunge der Menschen aber kann niemand
33 zähmen — eine unhaltbare Schlange voll Todbringenden Giftes.[8]
9. Mit ihr loben wir Gott den Vater, und mit ihr fluchen wir dem
10. Menschen, seinem Bilde[9] — aus Einem Munde Lob und Fluch
(Gottes)! — Nicht[10] also, meine Brüder, so soll es nicht seyn!
11. 12. Quillet ein Brunn aus Einer Quelle süß und bitter? Kann, meine
Brüder, der Feigenbaum Oel, oder der Weinstock Feigen tragen? —
So kann auch kein Brunn zugleich Salz- und süß Waßer geben. —
13. Wer ist weise und verständig unter euch? Er zeige in löb-
14. lichem Wandel Werke voll[11] sanfter Weisheit! Habt ihr aber bittern
Eifer und Zank in eurem Herzen, so rühmet euch nicht[12] lügenhaft
15. der Wahrheit. Denn das ist nicht die Weisheit, die von oben herab-
16. kommt: sondern die irrdische, fleischliche, teuflische Weisheit. Wo Neid

---

*) *κοσμος — κατασκευη, καταςασις, ςρατηγος. Hesych.*

1) auf einem andern Wege

2) daß wir um so mehr zu verantworten haben werden. Alle fehlen wir vielfältig, der aber auch mit keinem Wort fehlet, der nur ist vollkommen der kann auch den ganzen Leib zäumen.

3) So ist 4) Werkzeug,

5) und glimmet an .... und ist selbst entzündet vom Feuer der Hölle.

6) Die ganze 7) Meergeschöpfe

8) Ein unhaltbares wildes Thier, voll tödtlichen Gifts.

9) den Menschen, nach dem Bilde Gottes gemacht. 10) geht Lob und Fluch: nicht

11) Er zeige es in Werken durch einen löblichen Wandel voll 12) ja nicht

17. und Zank ist, da ist Unbestand und lauter faul Werk.[1] Die Weis-
heit von oben ist zuerst rein, denn friedeliebend, enthaltsam, gehor-
chend, voll Erbarmens und guter Früchte,[2] nicht richtend und nicht
18. heuchelnd. In Friede wird die Frucht des Guten gesäet, für die, so
Frieden halten.
IV. 1. Woher Krieg und Streit unter euch? Nicht daher, daß Lüste
2. streiten in euren Gliedern? Ihr lüstet, und habt nicht: neidet, haßet,
und erlanget nicht: streitet, kämpfet, und gewinnet[3] nicht, weil ihr
3. nicht bittet: oder bittet, und erlanget nicht, weil ihr übel bittet,
4. damit ihrs in euren Lüsten verzehret. Ehebrecher und Ehebrecherinnen,
wißet ihr nicht, daß die Freundschaft der Welt eine Feindin Gottes
ist? Wer also Freund der Welt[4] seyn will, ist damit ein gewisser[5]
5. Feind Gottes — oder meinet ihr, die Schrift rede vergeblich?
6. Der Geist, der in uns wohnet, gelüstet er zum Neide? Größere
Gnade aber gibt er —[6] wie wiederum die Schrift spricht: Gott
widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt er Gnade.
7. Unterwerfet euch also Gotte.[7] Widerstehet dem Teufel: und er
8. wird von euch fliehen.[8] Nahet euch zu Gott, so wird er euch nahe.
Reinigt die Hände, ihr Sünder, und läutert eure Herzen, ihr Un- 34
9. lautern.[9] Trauret, klaget, weinet! Euer Lachen verwandle sich in
10. Trauer, eure Freud[10] in Leid. Demüthigt euch vor dem Herrn und
er wird euch erhöhen! —
11. Redet nicht gegen einander, Brüder! Wer gegen den Bruder
redet und seinen Bruder richtet, der redet gegen das Gesetz, und
urtheilt das Gesetz. Urtheilst du aber das Gesetz: so bist du nicht
12. Gesetzes Thäter, sondern Richter. Einer ist der Gesetzgeber, der los-
sprechen kann und verdammen; wer bist du, daß du den andern
richtest?
13. Wohlan nun, die da sagen: „heute und morgen gehn wir in
die und die Stadt, bleiben da Ein Jahr, handeln und gewinnen —"
14. die ihr den morgenden Tag nicht kennet! Denn was ist Euer Leben?
Ein Dampf ists, der auf kurze Zeit erscheinet und denn verschwindet!
15. Dafür ihr sagen solltet: „wenn der Herr will, und wir leben, werden
16. wir auch dies thun oder jenes!" Nun aber rühmet ihr euch hoch-
pralend — all solch[11] Rühmen ist böse.
17. Wer[12] weiß Guts zu thun, und es nicht thut, dem ists Sünde.

---

1) Ding. 2) begleitet mit Erbarmen und guten Früchten,
3) streitet, krieget und habt 4) der Welt Freund 5) offenbarer
6) Vielmehr gibt er (durch Demuth) größere Gnade, 7) Gott.
8) so fliehet er von euch. 9) macht eure Herzen lauter, ihr Doppelherzigen.
10) Freude 11) euch pralend. All solches 12) Dem der

V. 1. Wohlan, ihr Reichen! weinet und heulet über die Trübsale, so
2. über euch kommen.[1] Euer Reichthum ist Fäule: eure Kleider[2] Wurm=
3. fraß worden: euer Gold und Silber ist verrostet: sein Rost[3] wird
wider euch zeugen: frißt euer Fleisch, wie Feuer. Ihr habt euch
4. Schätze gesammlet in den letzten Tagen — siehe, der Lohn der
Arbeiter, der Ernter auf euren Aeckern, den ihr ihnen entbrochen —
schreiet! Die Stimmen der Ernter sind[4] vor die Ohren des Herrn
5. Zebaoth kommen! Ihr habt wohlgelebt auf Erden und gepraßet und
6. eure Herzen geweidet, wie auf einen Schlachttag. Verurtheilt, ermordet
habt ihr den Gerechten: er widerstehet[5] euch nicht —
7. Seid geduldig,[6] meine Brüder, bis zur Zukunft des Herrn.
Siehe, der Ackermann erwartet die köstliche Frucht der Erde, harret
aus über ihr, bis er Frühregen und Spatregen empfangen[7] — so
35 8. harret auch ihr aus: stärket eure Herzen, denn die Zukunft des Herrn
9. ist nahe. Seufzet nicht gegen einander, Brüder, daß ihr nicht gerichtet
werdet: siehe, der Richter ist vor der Thür!
10. Nehmet, meine Brüder, zum Beispiel der Langmuth und Geduld
im Leiden[8] die Propheten, die im Namen des Herrn geredet haben.
11. Siehe,[9] wir preisen die ausgeduldet haben, selig! Die Geduld Hiobs
habt ihr gehöret, und das Ende des Herrn habt ihr gesehen: denn
voll Erbarmen ist der Herr und sehr barmherzig.
12. Vor allem aber, meine Brüder, schwöret nicht. Weder bei dem
Himmel, noch bei der Erde, noch einen andern Eid. Euer Ja sei
Ja! und Nein sei Nein! daß ihr nicht ins Gericht fallet.
13. Leidet Jemand unter euch, der bete. Ist Jemand wohl auf,
der lobsinge.[10]
14. Ist Jemand unter euch krank, der ruffe zu sich die Aeltesten der
Gemeine, daß sie über ihn beten und ihn mit Oel salben im Namen
15. des Herrn, und das Gebet des Glaubens wird den Kranken retten,
und der Herr wird ihn aufrichten, und wenn er Sünde gethan hat,
werden sie ihm vergeben seyn.
16. Bekennet einander eure Fehler, und betet für einander, daß ihr
17. geneset. Viel vermag das kräftige Gebet des Gerechten. Elias war
ein Mensch, an Empfindungen,[11] wie wir, und er betete ein Gebet,

---

1) das Elend, so euch überfället. 2) ist in Fäule: eure Kleider sind
3) ihr Rost
4) Tagen. Siehe, der Arbeiter Lohn, die euer Land eingeerntet haben, und von euch abgebrochen ist, schreiet, und das Ruffen der Ernter ist
5) Ihr habt verdammet, getödtet den Gerechten — er widerstand
6) langmüthig, 7) empfahe 8) der Geduld im Leiden und Langmuth
9) Sehet, 10) der singe Psalmen. 11) Mensch, der da fühlte,

daß es nicht regnen sollte, und es regnete nicht auf der Erde drei
18. Jahr und sechs Monden. Er betete abermal und der Himmel gab
Regen und die Erde brachte ihre Frucht.
19. Brüder, wenn jemand unter euch von der Wahrheit irrte, und
20. ein andrer brächte ihn zurück, der wiße, daß, wer den Sünder
zurückgebracht hat aus seiner Irre, der wird seine Seele[1] vom Tode
retten, und eine Menge Sünden bedecken. —

Das ist der Brief Jakobus, so viel es mir möglich schien, 36
auch im Charakter seiner Schreibart bis auf Gedankenreihe und Wortfügung.[2] Luther nannte den Brief strohern; die Strohhülle erklärt sich aus dem vorigen; in ihr aber ist viel nahrhafte Frucht.

Es wäre thöricht, einen Brief kommentiren zu wollen, der so leicht zu verstehn, und so schwer zu umfaßen, zu ergründen, zu halten ist: der Kommentar wie die Paraphrase schwemmt immer die Sprache des Herzens und der Pflicht aus einander, zur kalten Sprache des Verstandes. Ich streue blos Anmerkungen im Gesichtspunkt meiner Abhandlung frei ihm nach.

Welch edler Mann spricht im Briefe! Tiefe, unabläßigtiefe Geduld im Leiden! Hoheit in der Armuth! Freude in Traurigkeit! Einfalt, Lauterkeit, veste, gerade Zuversicht im Gebete! Keinem Zustande ist er mehr feind, als dem Unglauben, der kleinmüthigen

---

1) sein Leben

2) Das ist der ernste, edle [Goldschwere] Brief Jakobi. [Meine Uebersetzung ist nichts weniger als ein Muster, und wenn sie für Jedermann seyn sollte, wäre sie hie und da anders. Jetzt glaubte ich den Charakter der Schreibart Jakobus auch mit Morgenländischen Redarten und Freiheiten unsrer Sprache beibehalten und selbst oft der Ordnung seiner Worte und Gedanken dienen zu dörfen. Luther nannte den Brief strohern. Der Zeitpunkt, in dem Luther schrieb und sahe, war, wie jeder weiß, enge und die Lieblingslehre, an der er sich hielt und zum Vortheil der Welt halten muste, verengte ihm seinen Gesichtspunkt noch mehr. Die Sphäre des Geistes Gottes ist (zuerst: war) größer, als der Gesichtskreis Luthers: wenn der Brief strohern ist, so ist in dem Stroh viel starke, feste, nahrhafte, nur unausgelegte unausgetretene Frucht.]

zehrenden Vernünftelei, dem doppelherzigen Wesen. Welchen Zugang aber weiß er zu Gott! spricht von Kraft auch Wunderkraft des Gebets als von der gewißesten, unfehlbarsten Sache, herzlich, aus Erfahrung, mit bestimmten Fällen und Proben — wahrlich ein Mann voll heiligen Geistes, ein Beter, ein Jünger Jesu.

Wie kennet er die Weisheit! und den Ursprung der wahren und falschen Weisheit im Gemüthe des Menschen! Zähmt die Zunge, unter dem Schein alles Guten, sie die Mörderin durch Lüste und Begierden — schweigender Heiliger! Nasiräer, Schüler der himmlischen Weisheit!

37 Wie will er That! That! nicht Worte, nicht Glaube — aber freie That, vollkommene, edle That nach dem Königlichen Gesetz des Geistes, der Freie — der geläuterte Pharisäer oder Essäer, der Christ!

Der Brief tritt in ein genaues, schönes Licht, wenn ihn der vorgezeichnete Jakobus schreibet*). Noch schreibt er an die zwölf Stämme seiner Religion, seines Volks. Juden und Christen sind ihm noch nicht abgetheilet: Ein Volk Brüder: Abraham ihr aller Vater. Selbst wenn die Juden sie drückten, sie verfolgten — noch Brüder! nicht Feinde, nicht Ketzer einer andern Lehre. Sie seyn Welt, Reiche, Sklaven, die noch nicht das vollkommene, das Gesetz der Freiheit kennen — drückende Schlacken, die Zeit gnug abgebrannt werden müsten: tiefer geht der Unterschied bei ihm nicht. Eben so spricht und schreibt Petrus: so reden

*) Eusebius nimmt ihn offenbar dafür an. Er redet von Jakobus, dem Bruder des Herrn, dem ersten Bischofe zu Jerusalem, dem Märtrer kurz vor der Zerstörung, nebst allem, was wir angeführt haben, und fügt denn hinzu: (hist. eccl. l. 2, c. 22.) „So viel von Jakobus, „dem Bruder des Herrn, von dem wir den ersten Brief haben, unter „denen, die Katholisch heißen.“ Daß auch die Orientalische Kirche der Meinung gewesen: s. Hassenkamps Anmerk. über Michaelis Einleit. ins N. T. und wer sonst gesammlet. Ueberhaupt kennen die ersten Jahrhunderte diesen Brief nicht anders, als Brief Jakobi, Bruders des Herrn. Ist dies Letzte bestimmt: so ist das Erste unzweifelhaft.

die ersten Apostel auf dem ersten Koncilium: lese man diesen Brief in dem Gesichtspunkt, und Alles wird Licht[a]).

Von Christo redet er wenig, und wo er ihn nennet, mit außerordentlicher Ehrfurcht. Nicht ihn, den Menschen, den Bruder, 38
Jesum; sondern den Herrn[b]), den Erhöheten, Erhörer des Gebets[c]), Austheiler und Darsteller der Krone derer, die leiden[d]), den Herrn der Herrlichkeit[e]), vor dem kein Ansehn der Person gilt, den Wunderverleiher in seinem Namen[f]), den gekrönten Dulder[g]), den bevorstehenden Richter[h]). Immer aber mit Bescheidenheit, als ob er ihn nicht nennte, selbst wenn er ihn nennet: selbst den heiligen Namen, der in den Christen verlästert wurde[i]), umschreibt er. — Demüthiger, vorsichtiger Bruder des irrdischen Jesu! Von seiner Geschichte im Staube führt er nichts an; selbst Hiob wird ihm lieber das Beispiel der Geduld: und wenn etwa ein Stral kommt vom Ende, der Vollendung, dem Ausgange des Herrn, wie hingestreut! wie edel! Den Brief konnte Jeder der Jüdischen Nation lesen: das Christenthum war in ihm nicht Sekte: er schreibt als Israelit, nicht als anmaaßenden Bruder des irrdischen Religionsstifters!

Und der Geist des Briefes, wie athmet er Christenthum, das vollkommene Gesetz der Freie[k]), das Er und Petrus auf dem Koncilium deutlich erklären, Glaube, Gebet, die innigste tiefste Reinigkeit und Selbstverläugnung, Barmherzigkeit und Liebe, die über den Richter emporsieht — eine Gestalt der Seele, die, ohne daß von Jesu viel geredet wird, sein reinstes, kräftigstes Bild ist. —

Milde Toleranz des Geistes Gottes in seinen Werkzeugen! Paulus schreibt als Paulus, Petrus als Petrus, Jakobus als 39
Jakobus! wie ein jeder seinen Herrn sah — und so schrieben sie alle wahr, innig, kräftig! Milde Duldung, du herrschest in unserer Bibel, unter so wenigen, deren Spuren wir sehen; wirst

a) S. die merkwürdige Geschichte Apost. 21, 18—36.

b) Kap. 1, 1. c) V. 7. d) V. 12. e) K. 2, 1.

f) K. 5, 14. 15. g) K. 5, 6. 11. h) K. 5, 7. 8.

i) K. 2, 7. k) K. 1, 25.

du nie in unserer Christenheit herrschen? Die Weisheit von unten her, die streitende Weisheit, sagt Jakobus, ist irrdisch, thierisch, teuflisch. Die Weisheit vom Himmel ist rein, friedsam, gelinde, läßet ihr sagen, voll Theilnehmung und Nutzbarkeit, nicht Richter und nicht Heuchler[1]).

* * *

„Aber er widerspricht doch Paulus im Artikel vom Glauben „und guten Werken!“ In keinem Artikel widerspricht er Paulus — wenn man auch nur auf die Worte selbst Acht hat. Jakobus will, daß der Glaube in Werken, d. i. in Erweisen, in That, in lebendiger Ausübung allein lebe: daß er als bloßes Wortbekänntniß oder Glaubensaktus der Seele ein todtes Ding sei — wer dringt mehr darauf, als Paulus? Paulus will, daß das Gesetz geistig sei und nicht an äußerer Werkheiligkeit hange — wer dringt mehr darauf, als Jakobus? Es ist ihm ein Gesetz der Freie,[1] der Liebe, der Vollkommenheit — was hat Paulus mehr behauptet? Sie sind völlig Eins; nur Mißbrauch und Wortausdruck kann Zwist unter ihnen machen. Werke nennt Paulus aus dem schlechten Pharisäismus Werkheiligkeit, Lohndienerei, zumal in äußerlichen Gebräuchen und Levitischen Gesetzen; Werke nennt Jakobus aus dem edlern Judenthum That, lebendigen Erweis des Glaubens, wie das Christenthum das Wort nur idealisiren konnte. Gerechtigkeit vor Gott nennt Paulus Pharisäischen Stolz oder Lohnsucht oder Unschuld; Jakobus, wie er sich ja deutlich erkläret, Lauterkeit, Vollkommenheit, Gnade und Freundschaft Gottes —[2] wo also der Zwist zwischen beiden, da sie von so verschiednen Dingen in Einer Sprache reden?

Nun aber weiß ich auch nicht, warum man so sehr streite „daß Paulus Jakobum und Jakobus Paulum gar nicht kenne, gar

1) Kap. 3, 17. 18.

1) der Gemüthsfreie,

2) Gerecht heißt bei Paulus unschuldig oder belohnt, bei Jakobus vollkommen werden;

„nicht von einander gehört, gar nicht einander gelesen haben müßen —“ das ist doch nach der Apostelgeschichte[m]) und selbst nach der offenbaren Aeußerung Paulus[n]) unwahr. Sie kannten einander: ihre Denkart, Sprache, Amt, Beruf war allerdings verschieden, wie ja ihre Schriften zeugen. Laß da nun auch, (nach der Art, wie Paulus eben in dem Briefe, wo er am meisten auf die Gerechtigkeit des Glaubens dringt, an Jakobus denkt) — laß einiges Wortmißverständniß zwischen ihren Anhängern gewesen seyn! Laß Jakobus nun in seinem Briefe auch ausdrücklich für Mißbräuche der Worte Paulus warnen! — Petrus hat ja dasselbe offenbar gethan, wo wirs doch nicht auskratzen können: ihm sind auch einige Dinge in Paulus Briefen schwer zu verstehen, die von den Ungläubigen sehr verwirrt würden, und Paulus blieb ihm doch lieber Bruder! Nun waren Petrus und Jakobus Jahre lang in Jerusalem zusammen, standen Einem Geschäft vor, hatten also mehr Eine Richtung genommen, als zween andre — warum soll Jakobus nicht äußern, was Petrus offenbar äußert? —

Und wie thuts Jakobus? Als die bestimmte Redlichkeit und 41
Bescheidenheit selbst[o]). Er nennt keinen: beugt bloß einem Mißverstande und Misbrauch vor, der doch gewiß, wenn auch über Worte eines Engels vom Himmel entstanden, der schädlichste Mißbrauch gewesen wäre: thuts ohne Neid, durch Beispiel, Sache, Grund, scharfe Bestimmung des Falles — tritt denn demüthig ab[p]): „Lieben Brüder! Lehrer zu seyn ist eine schwere Sache! auch der „Beste kann fehlen oder mißverstanden werden, und als Lehrer „sollte doch das keiner! Und wir fehlen alle doch mannigfaltig — „ich, Paulus, Petrus und wer es sei —“ wahrlich eine thätige Probe der Weisheit, die Jakobus eben in dem Briefe für die Einige erkennet! Sollte solch ein Widersprechen oder Vorbeugen nicht erlaubt seyn: so wüste ich nicht, welche Rede es wäre? Der Brief Jakobi ist der vorsichtigste, den vielleicht eine menschliche Feder schrieb!

---

m) Apost. 15. und 21. n) Gal. 1, 2. o) Kap. 2, 14. p) K. 3, 1.

Lieb und lehrend sey uns auch dieser Zwist beider Männer. Er war kein Zwist als im Auge ihrer übertreibender Anhänger nur in Worten: dazu waren die Worte gerade aus ihrem vorigen Berufse entlehnt: „das Gerecht werden vor Gott durch Glauben oder durch Werke" war eine Formel des Judenthums. Das warf Paulus bis aufs Gewand ab: Jakobus läuterte: jeder sah in seinem Gesichtspunkt — und konnt' er anders?

Wink über die gepriesne Einigkeit der Wortformeln unter Einem sichtbaren Haupte! Die Apostel kannten so ein sichtbares Haupt nicht. Jakobus, Petrus, Johannes waren Säulen der Kirche: aber Paulus predigte, wie Er predigen muste. — Und
42 vortreflich, daß Ers also that. Wie umfaßend bringt Er in den Plan des Evangeliums Jesu! Das nicht gewesen wäre, wenn er andern blos hätte nachreden sollen. Jakobus hatte seinen Gesichtspunkt; Paulus auch: jeder Mensch hat Seinen: nur Einen: folglich kann niemand Pabst seyn.

Aber helfen, lehren, einlenken, vorbauen, insonderheit des schwachen, nachplärrenden Anhanges wegen beßern, treue Neben- und Mitarbeiter seyn, Mißbrauch, Aergerniß verhüten, sollen wir Alle! Die Apostel selbst thatens gegen einander. Sind dir die Worte für deinen Gesichtspunkt vortreflich; vielleicht für den meinigen auch: aber unser dritter Bruder kann, wenn ers noth findet, andre drüber lehren, dir zu widersprechen scheinen, dir scharf widersprechen: thut Ers, wie Jakobus: hältst du, wenn du gewiß bist, über das Deinige wie Paulus; ihr seyd Eins, tragt Einen Schatz in zwei nur verschieden geformten Gefäßen. Jakobus sprach: „die Weisheit von oben ist nicht zänkisch!" und widersprach; Paulus fand, „daß die Liebe jedermann nachgebe" und hielt auf seiner Meinung. Und Wir sind über beide und durch beide jetzt desto gewißer!

* * *

Die Sprache Jakobus ist gelehrter Hellenismus q) und also Sirach, oder dem Buch der Weisheit r) ähnlich — man sieht jetzt,

q) S. Schöttgen. r) Benson hat die Parallelstellen citirt.

woher? Aus jenen Schriften muß es [1] daher auch, und nicht eigensinnig, erklärt werden.

Die Weisheit z. E. um die die Christen (K. 1. 5.) bitten sollten, ist wohl nicht solch' und solche Prudenz und Politische 43
Klugheit in Verfolgungen und vor Gerichten, der Jakobus (V. 6. 10. Kap. 2, 1—6. K. 3, 11. 12. K. 4, 4. 13—15. K. 5, 1—3.) sehr feind ist. Der Ausdruck ist aus den eben angeführten Schriften in seiner heiligen Fülle, als Friede Gottes in der Seele, der ruhige Wahrheit und Weisheitsinn, der H. Geist u. dgl. bekannt: Jakobus selbst hat ihn (K. 3, 15—17.) herzlich gnug beschrieben. Freilich gehörte auch das Wort von den Richtstülen dazu; es war aber mehr, als dieses.

Die Lauterkeit der Seele, als Zuversicht, der Zweifelei, dem Vernünftlen, dem Hin- und Herdenken entgegengesetzt, ist in der jüdischen Sprache eigentlicher, als es unsre Denkart geben kann. Jakobus veredelt auch hier stark und herzlich.

Die Stelle (K. 1, 13—17.) von den Versuchungen und von Gott, der im Lichte wohnet, von dem nichts als Gutes kommen kann, ist in den hellen Farben dieses Zeitgeistes, und die Vorstellung des Christenthums, die er daher leitet, ist groß und edel. Der Vater des Lichts hat uns durch seinen Lichtsaamen zur Erstgeburt seiner neuen, höhern, guten, seligen Lichtschöpfung gezeuget — Plan des Menschengeschlechts, von dem alle Apostel voll sind.

Uebers eingepflanzte Wort (V. 21.) darf man also nicht schwärmen. Es ist das Wort der Wahrheit (V. 18.) dadurch wir Gott gleich werden, Erstgebohrne seines Sohnes, wann wirs mit Sanftmuth annehmen (V. 21.) und thun. (V. 22.) Offenbar wards also von außen eingepflanzt d. i. verkündigt: denn es ward gehört.

Ein grosser Theil des Briefes Jakobi geht vom Murren 44
gegen Gott, und also von Ungeduld und Sünde der Zunge

---

1) er (?)

aus. Da umher schwebt das 1—5. kurz alle Kapitel. Es wäre aber sehr mißrathen, wenn man eine Schuldisposition von Ableitungen und Uebergängen machen wollte. Welcher Brief des Herzens, dazu welche männliche Lehre über den ganzen Zustand und die Situation so Vieler wird also geschrieben? Man behalte es im Gemüth, und sehe sodenn jedes in seinem Lichte.

Die Stelle vom Ansehen der Person (K. 2, 1—9.) geht offenbar auf Rechtsprüche. Diese wurden von den ersten Christen, die nicht vor fremden Richterstühlen hadern wollten, in ihren Versammlungen gesprochen. Darauf geht eben der Vorwurf (V. 6.) und die Stelle (V. 4.) bekommt dadurch allein vollen Sinn: sonst sagt sie etwas äußerst leeres, was Jakobus in seinem gedrängten Styl gewiß nicht saget.

Zum Beweise des Thatglaubens (K. 2, 21—25.) führt Jakobus das höchste und niedrigste Exempel an: Abraham und die Hure Rahab. Jener, der Vater des Glaubens! sein Glaube wie hoch! seine Glaubensprobe wie schwer! Diese nur ein Ankömmling, eine Politischgläubige: ihr Glaube der unterste: ihre That zum Nutzen ihr selbst. Das oberste und unterste Ende des Glaubens trift aber doch in dem, was Jakobus haben will, in That zusammen: sein Beispiel ist sehr gewählt. „Selbst die Hure Rahab, sagt „er, konnte nicht anders gläuben —“ wirfts hin und schließet.

Die Deklamation gegen die Zunge (K. 3, 1—12.) hat vielen sonderbar geschienen; ist aber nach der Anlage dieses Briefs, wo es vom Murren ausging, und im Munde des strengen Nasiräers vortreflich. Er macht sie zur Probe aller Mäßigkeit, Strenge, Enthaltsamkeit, Weisheit. Kein Gleichniß thut ihm gnug, die Uebel zu beschreiben, die die Zunge anrichte: die Stelle vom Lobe und Fluch Gottes auf Einmal (V. 9.) ist besonders scharfsinnig und schön. Jedes Wort ist gewählt in diesem Briefe.

Welch ein häufender Gang zur Ermahnung über die Demuth (K. 4, 5—10.) „den Geist in euch gelüstet nicht zum Neide: der „Demuth gibt Gott Gnade: so unterwerft euch Gott! widersteht „dem Teufel (des Neides), macht eure Herzen lauter (d. i. Neidlos,

„gütig) ihr Doppelherzigen: so wird euch Gott nahe u. s. w.“ So bis zur schwersten Stuffe.

Die Teufel, die (Kap. 2, 19.) auch glauben, daß ein Einiger Gott sei und zittern! dörfen keine Dämonen seyn, die Götzenbilder beleben: denn der ganze Brief ist Jüdisch und ein so weit hergeholter Nebengedanke ist gewiß dem ernsten, gerade zur Absicht gehenden Jakobus fremde. Glaube an einen Gott, war die Hauptlehre des Jüdischen und Christlichen Glaubens, den Jakobus noch als Eins betrachtet. Das Judenthum that sich viel darauf zu gute — wohlan! das glaubt der Teufel auch, und wird dadurch weder seliger noch beßer. Er zittert d. i. er erwartet einen Gerichtstag, eben weil er den Einigen Richter kennet. (S. 2 Petr. 2, 4. Jud. V. 6. Matth. 8, 29. Matth. 25, 41 u. f.) Es war die allgemeine Vorstellung von den Teufeln, daß ihnen der Gerichtstag bevorstehe.

Ein schöner Gegensatz, wenn man (K. 3, 1.) „Wollet nicht
„viel Lehrer sein mit Worten;“ mit V. 13. bindet: wer ist 46
weise und klug — er zeigs durch Werke: zwischen inne ist
immer noch vom Geschwätz die Rede. Die Lobrede auf die Weis-
heit (V. 13 — 18.) ist Salomons werth.

Das Weh über die Reichen ist nicht blos Morgenländischer Aufruff, sondern Weißagung. Jakobus schrieb seinen Brief an der Neige des Jüdischen Staats und da wars eigentlich wahr: „der „arme Christ konnte frölich seyn, er ward vom Joch der „Verfolger, der Jüden erlöset: der Reiche schon zum Voraus „heulen: denn wie eine Blume unter dem Ostwinde würde er „dahin seyn.“ Die Stellen (K. 1, 10. 11. K. 5, 1 — 6.) sind bald aufs strengste erfüllet: und die letzte insonderheit hat an treffender Schönheit wenig ihres Gleichen. Es ist ein harter Doppelsinn darinn: „ja ihr habt Schätze gesammlet — den Lohn der Arbeiter, „Feuer, Fluch, fressenden Rost, Ach und Weh: Ihr habt euch „geweidet, wie auf einen Schlachttag (der denn auch eintreffen „wird.) —“ Der Vorwurf steigt immer höher: „Verurtheilt, „getödtet habt ihr den Gerechten —“ die Vergangenheit wird

hier Jetzt, er sieht den Armen noch vor Gericht, noch unterm
gezuckten Schlachtmeßer des Todes, „er widersteht euch nicht! —“
Plötzlich bricht er ab, läßet statt des Schwerts, den Vorhang sinken,
und streichelt sie nach der heftigsten, mit der sanftesten Stelle ein
zur Ruhe, zum Schweigen, Dulden, Harren, selbst Nichtseufzen —
denn ein höherer Richter sei schon da. Man lese und fühle (K. 5,
1—6. V. 7—11.) das floß aus einer gerührten, übers Unrecht
eifernden und zur Geduld geprüften Seele. Der Brief Jakobi hebt
47 sich fast über jede Sache aus den Ufern der Prose: hier vorzüglich.
Und wäre der getödtete Gerechte insonderheit der hohe Bruder
Jakobus selbst (was ich so hier als V. 11. beim vollendenden
Ende des Herrn weder bejahen noch läugnen will!) dessen Blut
Fluch der Nation war, die Ausruffung wäre auf dem Gipfel.

Das Ende des Briefes häuft einen brüderlichen Rath auf den andern. Was muste es für ein Mann seyn, der von der Kraft des Gebets (K. 5, 15—18.) als von simpeln Thatsachen also sprechen konnte. — Der Beschluß, die stärkste Versicherung, ist wie ein Siegel aufs Testament.

Wer täglich ein Wort aus diesem Briefe hörte, als ob ihm der Bruder des Herrn, der wahre Christliche Weise, Herz und Hand darüber faßte!*)

---

*) Wir sahen oben das Bild Jakobus auf einem Bischofstuhle vor einem alten Codex: daraus denn ein neuerer Commentator nichts als eine trockne Anspielung aufs zweite Kapitel des Briefes machen können. Freilich wenns Jakobus der Apostel wäre! Ists nun aber, bewiesenermaaßen, der erste berühmte Bischof zu Jerusalem: so ist ja aus Eusebius bekannt, daß dessen Bischofstuhl aufbehalten und von den Folgenden als eine Art Erbtheils geschätzt sei. Daher die Mönchsvorstellung.

Vierter Abschnitt. 48

Wir thun einen Blick in die Geschichte der ältesten Christlichen Gemeine. War der von uns gezeichnete Jakobus, nebst Petrus und Johannes, und zwar jener so eigentlich, ansehnlich und lange der Vorsteher der Kirche zu Jerusalem: wie anders, als daß diese von seiner Denk- und Lebensart, von seinen Schriften und von seiner Leitung Merkmale trage? Und siehe da den Aufschluß zu so manchem Sonderbaren und für Ketzerei Ausgeruffenem der ältesten Jüdischen Christengemeine, der Nazaräer.

1. Zuerst ihr Name. Es ist gewiß, daß er auch Nazarener heißen kann, oft so genannt und von Epiphanius, dem grossen Ketzermacher und Namenverstümmler selbst so ausgelegt werde. Jesus hieß der Nazarener[a]) zum Spott und noch in der Ueberschrift seines Kreuzes: in der Apostelgeschichte kommt schon die Sekte der Nazarener, der an allen Enden widersprochen wurde, vor[b]): Juden waren sie — indeß erklärt das noch nicht völlig. Warum behielten sie den Spottnamen? Sollten sie ihn wenigstens nicht verändert, veredelt haben? Und so ward aus Nazarener ein Ehrennahme, Nasaräer[c]). Epiphanius führt beide Namen und allerdings von ihnen an „daß sie sich des Fleisches „und alles Lebendigen enthalten[d]):" es ist bekannt, wie viel andere, Heiden, Juden und Christen das thaten, und wie verbreitet damals 49
diese strenge Annäherung zum ersten unschuldigen Leben der Urwelt gewesen. Siehe da, Spur von ihrem Bischofe und Vorsteher, der Nazarener, Nasiräer war! Daher der Abdruck seiner Lebensart in sie, die ihnen Epiphanius als Ketzerei vorrückt! Daher die Beibehaltung und Ehrenumwandlung ihres Namens! Daher

---

a) Joh. 1, 45. 46. Joh. 7, 52. Joh. 19, 19. b) Apost. 24, 5.

c) Epiphanius setzt auch manchmal noch beide Nasaräer und Nazarener dicht zusammen.

d) Epiph. Haer. XVIII.

endlich im Evangelium Matthäi, das sie Ebräisch brauchten, und für sie (auch Ebräisch) geschrieben war, die Anbiegung dieses Namens an Jesum auf eine so Ehrenvolle Weise. „Er erwuchs in Naza„reth[e]): (das ward ihm Spottname:) er war aber der wahre „Nasaräer, der Gottgeweihte Aufsprößling, ein edler Aus„erkohrner in dieser Wüste!“ Wie Zweckmäßig wird die sonst fernher gesuchte Anführung des Evangelisten für seine also genannte Brüder!

Ich weiß nicht, ob Jakobus den Namen im Sinn habe: wenn er „an die Lästerung des heiligen Namens denket, „damit sie sich nenneten[f])?“ So viel ist gewiß, daß die Sekte der Nasaräer in der Apostelgeschichte bekannt war: den Namen Jesu hat keine Gemeine geführet; Christ kam nur außer dem Jüdischen Lande unter den Griechen auf, von denen die Jüdischen Gemeinen kaum etwas, vielweniger den fremden Namen annehmen konnten oder wollten; wir werden bald einen andern, noch nähern Namen hören.

2. „Juden waren die Nasaräer und hielten über die „Jüdischen Lehren vest: behielten die Beschneidung, den
50 „Sabbat, die Feste, das A. T., die übrigen Gebräuche“[g]) — wir wissen aus der Apostelgeschichte[h]), wie schwer es Petrus ward, zu glauben, daß er auch bei einem Heiden eingehen könne. Und da ers erfuhr, da er auf dem Concilium nicht anders als also entscheiden konnte[i]) — wie vorsichtig ging Jakobus! Petrus zog sich auch unter den Heiden zurück[k]), da die von Jakobus kamen! dieser nahm Paulum bei der Hand[l]): „Bruder, du siehest, wie „viel Myriaden Juden bekehrt sind, und alle noch Eifrer über „dem Gesetz. Sie sind berichtet worden wider dich, daß du „lehrest von Mose abfallen alle Juden, die unter den Heiden „sind, und sagest, sie sollen ihre Kinder nicht beschneiden, auch

e) Matth. 2, 23. f) Jac. 2, 7. g) Epiph. Haer. XVIII.
h) Apost. 10, 11. i) K. 15. k) Gal. 2, 12.
l) Apost. 21, 18—24.

„nicht nach desselben Weise wandeln. Was ists denn nun? „Allerdings muß die Menge zusammen kommen: denn es wird vor „sie kommen, daß du da bist. So thue nun, was wir dir sagen. „Nimm diese vier Männer zu dir, die ein Gelübde haben, und „laß dich mit ihnen reinigen und sie ihr Haupt bescheren, daß „sie alle vernehmen, daß du auch einhergehest und haltest „das Gesetz." Paulus thats und doch ward er im grösten Auflauf ergriffen. So war die Jüdischchristliche Gemeine zu Jerusalem unter Jakobus: in Befolgung des Gesetzes mit den Juden Eins. Sie übertrafen sie eben an Eifer fürs Gesetz und gute Werke.

3. „Sie hielten Beschneidung, Sabbat, Feste mit den Juden; „aber Schicksal und Sterndeutung nahmen sie nicht an!"[m]) — „laßet euch nicht irren, Brüder, sagt Jakobus, alle gute „und vollkommene Gabe komt von oben herab vom Vater „alles Lichts, ohne Wechsel und Schattenneige;" (Einwür- 51
kung des Himmellaufs, Horoscope, Chaldäische Talismane verwarf er.) „Niemand sage, wenn er versucht wird, daß er von „Gott versucht werde, Gott ist (über allen Sterneinfluß) „über alles Böse erhaben und nahets auch zu niemand" (durch Sterne) — siehe da den geläuterten Nasaräer.

4. „Sie nahmen die Patriarchen an, auch Abraham, „Moses" — und wie die Nachricht im Mährchentone weiter laute. Das that jeder Jude: Jakobus und selbst Paulus unter den Heiden nennten Abraham, den Vater des Glaubens. Die erdichtete Ketzersekte der Genisten (Menim) sind gewiß mit diesen Jüdischen Christen Eins: den Juden waren sie Ketzer, aber nicht uns.

5. „Sie beobachteten die Ceremonien, aber opferten nicht „mehr:" denn das Opfer Christi war geschehen, wie Petrus und Paulus an die Ebräer gnug zeigen. — Waren viel unter ihnen Nasiräer, die sich vom Fleisch und Tode des Lebendigen enthielten, so ward ihnen das Opfern noch gräulicher. —

---

m) Haer. 18.

Siehe da den Grund des Mährchens, als ob sie die Bücher Moses verworfen. Epiphanius widerspricht sich hierüber nicht blos gleich darauf[n]), da er allerdings, daß sie das A. T. beibehalten, anführt, sondern selbst hier, wo er annehmen muß, „sie haben sie verworfen, auch angenommen, aber — nicht „diese:“ und welche denn? Was gabs außer den Büchern Moses
52 für Bücher Moses[o])? — Jeder sieht den Ursprung des Mährchens: sie nahmen sie an, aber in Ansehung der Opfer als abgeschafft an: d. i. sie opferten nicht mehr, was eben der Epiphanius eben daselbst saget.

6. „Sie nahmen außer dem A. auch das N. T. an, insonderheit das Evangelium Matthäi“ denn dies war für sie d. i. für die Ebräische Christen in Judäa, Ebräisch vermuthlich, geschrieben. Wir werden gleich sehen, was dieser Zweck dem ganzen Buch für einen Aufschluß gebe!

7. „Die Juden, ob sie gleich Juden sind und seyn wollen, „haßen und verfolgen sie sehr:“ der ganze Brief Jakobi ist drüber Zeuge und Trostbrief.

8. „Sie glaubten Auferstehung der Todten“ ihr Lehrer und Führer, so wie der Stifter ihrer Religion, war ein Feind der Sadducäer. Auch Hegesippus führt an, wie Jakobus gegen diese Sekte gekämpft, und sein Tod bewährts nach der Nachricht Josephus. „Sie glauben, daß alles von Gott komme:“ und nicht vom Schicksal: (s. Jakob. K. 1, 15—17.) „Glauben Einen Gott „und seinen Sohn Jesum Christum!“ der Glaube Jakobus (K. 1, 1. K. 2, 1—19.)

9. „Aber von Christo, weiß ich nicht, ob sie ihn nicht für „einen bloßen Menschen halten!“ — gerade wie ein Ketzermacher sprechen muß. Weißt du nicht: so sprich auch nicht: so gib auch keinen Verdacht. Petrus, Jakobus und Johannes waren gewiß

n) Haer. 19.

52 o) Wo die Patriarchen drinn standen. Rhenferd hat sie gegen diesen offenbaren Widerspruch Epiphanius schlecht gerettet, da er doch alles an ihnen retten wollte: Opusc. p. 100. &c.

nicht Cerinth- oder wie der heilige Eifer es veredelte, Merinthianer*). — Wäre indeß ein schlechter Nachlaß von ihnen es in 53
der Folge geworden: so ist der Scheingrund ihres Werdens noch in der Geschichte *ihres Ursprunges* sichtbar. Sie waren *Juden*, unter einem *Bruder des Herrn*, der aus Bescheidenheit und Charakter bei dem *Thätlichen* des Christenthums und nicht bei den *historischen Umständen* seines Urhebers weilte. Als *Sohn Josephs* und Maria, als *Bruder Jesu* bekannt: wie? wenn Jesus nun auch nur *dasselbe* gewesen wäre? Gelangs ihnen also, das Evangelium Matthäi an seinen ersten Kapiteln zu verstümmeln: in den Briefen *Jakobus* und *Petrus* stand nichts so Klares — so konnten sie auf den Abweg kommen. Aber gewiß wars ein später, sehr unapostolischer Abweg, der übrigens auch blos auf *Geburt* Jesu ging „ob er nemlich ein Sohn *Josephs* und der „*Maria*, oder vom H. *Geist* empfangen sei?" denn für *Gottes Sohn* hielten sie ihn[p]) ausdrücklich. Weil sie gleichsam seiner *Menschlichen Familie zu nahe* waren, entstand jener Irrthum, wenn er, wie Epiphanius doch nicht behaupten will, da gewesen.

10. „Endlich waren sie die Christen, die der Warnung Jesu „und der Apostel treu, sich, da die Römer vor Jerusalem zogen, „*nach Pella retteten, sicher blieben* und auch nachher in „Syrien und da umher waren." Siehe da die Leute, für die der *Brief Jakobi* eigentlich geschrieben scheint. Der spricht von der *nahen Zukunft des Herrn*, wie inständig! tröstend! schrecklich! — 54
Es war der letzte Glockenklang in ihrem Ohre, ehe diese Säule, wenige Jahre vor der Zerstörung Jerusalems, unter Steinwürfen und Gebeten hinsank. Konnte der Gerechte die heilige Stadt, das Land nicht retten: so rettete sein lautes Weh, sein instehender Trost, wen es retten konnte. Auch nach seinem Tode war er *Oblias*,

---

*) Wir werden unten sehen, daß auf die ersten reinern Zeiten durchaus 53
nicht der Irrthum fällt, und daß selbst die Väter, die alles unter *Ebionit* werfen, hier unterscheiden müßen.

p) Epiph. Haer. XIX.

die Vestung seines Volks, der Jüdischen Christen, der Nazaräer seiner Brüder.

* * *

Siehe da den leichten natürlichsten Gesichtspunkt des Ursprungs und der Beschaffenheit einer Sekte, über die sich viel gelehrte Männer unnütz gequält haben. Man bringe sie zum Briefe und zur Geschichte Jakobus, ihres Lehrers und Führers, — so schließt sich, selbst auf den plappernden Lippen Epiphanius, Alles auf. Es war der Haufe, der auf der Geburtsstäte Jesu und unter denen, die ihm so nahe angingen, am meisten die Windeln beibehielt — und endlich freilich nichts hatte, als die Windeln. Ein Wink für die Tolands und ihre Nachsprecher: „als ob mit dieser Sekte das Urchristenthum verdrungen und zer„stört sei!“ Das Urchristenthum dieser Sekte haben wir in den Schriften Jakobus, Petrus, Matthäus noch ganz und rein da: ihr späteres Stroh wollen wir nicht. Und überhaupt, wer fühlt nicht, daß das Christenthum bestimmt war, in einem weitern Umkreise zu athmen, als diese schwache Erstlinge des Judenthums ihm geben konnten oder wollten!

* * *

55 Aber es gibt einen Namen, der noch viel schwärzer gemacht ist und oft oder mit den Nazaräern zusammenfließt — Ebioniten — was ist an ihm?

1. Am Namen würklich nichts: er heißt Arme, Dürftige, Bettler[q]): das waren diese Christen[r])! für solche ward in andern Gemeinen gesammlet[s]): an solche schreibt Jakobus. Ein Brief an Ebioniten drückt das Meiste seines Inhalts aus: und er scheint eigentlich auch das Wort zu umschreiben. (K. 1, 9. 10. K. 2, 2—7. K. 5, 7—10.) Insonderheit die Stelle vom Reichen und

q) Orig. contr. Cels. r) Ap. 8, 1.
s) Gal. 2, 10. 1 Cor. 16, 1. 2 Cor. 8, 1. Röm. 15, 25. 26.

Armen in der Gerichtsversammlung, sammt dem Spottnahmen, der ihnen gegeben ward, trift.

Selig sind die Armen! „war das Erste Wort der Ersten „Rede Jesu in ihrem Evangelium[t]).“ Wenn sie sich nun darnach nannten und dem Vorbilde Jesu und seiner Jünger zufolge nach Armuth und Selbstverläugnung strebten? siehe, dahin geht der Brief Jakobi: dahin das Evangelium Matthäi, insonderheit auch mit ihren Zusätzen[u]): dahin die Briefe an die Ebräer, und Petrus. Machten die Juden nun aus diesem heiligen Namen ihrer Bestimmung einen Spottnamen „Ebionit, Bettler:“ so „ist Kaiser Julian auch nicht einmal Erfinder des Witzes, die „Christen müsten verfolgt und verspottet werden, weil sie arm, „arm am Geist seyn wollten[x]).“ Unläugbar war der erste Druck 56
des Christenthums auf dem Weg dieser edeln Tugend, und von welcher Tugend wäre sie nicht der Grund?

2. „Die Ebioniten waren aus dem Judenthum bekehrte, „Jüdischgesinnte Christen“ das waren Nasaräer, Jakobus, die ersten Apostel auch. „Die Juden nannten sie Minim (Ketzer) die „Pharisäer haßten sie — wie jene[z]). Seit ihrer Flucht nach Pella, „und der Zerstörung des Judenthums soll sich das Ungeheuer, „Ebion, zu ihnen geschlagen, sie mit den Nasaräern zweierlei, sie „ein Gemisch so vieler Ketzereien geworden seyn, daß Epiphanius „nicht Namen gnug finden kann —[aa])“ den Schatten der Wahrheit sieht man noch immer, nur dunkler und kürzer. Allerdings, da sie jetzt aus dem Jüdischen Lande zerstreuet auf der Flucht waren, vermischten sie sich hin und her: daher das monstrum horrendum & multiplex, die neue vielköpfige Hyder, Ebion, in

---

t) Matth. 5, 2.   u) Insonderheit zu Matth. 19, 20. 21.

x) Wir finden denselben Witz schon häufig aus den ersten Zeiten Orig. Philoc. C. 1. οι πτωχοι τη διανοια Εβιωναιοι. Euseb. hist. eccl. L. III. c. 27. legt die Sache noch auf eine andre Art falsch aus, als ob sie von Christi schlecht und bettelhaft gedacht hätten u. f.

z) Epiph. und Hieron. verbinden und verwechseln sie oft.

aa) Haer. XXX.

Epiphanius Augen. „Von den Samaritern hatte er Aberglauben,
„von den Juden den Namen, von den Ossäern (Esseern) Naza=
„räern und Nasaräern die Lehren, von den Cerinthianern
„die Form, von den Karpokratianern die Bosheit, von den
„Christen die Benennung —“ der H. Vater träumt, wenn er
von einer Person redet; solls aber die Sekte seyn, ists beinahe
Natur der Sache. Siehe diesen trüben, vielfach vertheilten Strom:
seine Quelle war rein: sein Waßer ist noch dasselbe; aber mit allen
Farben und Erdarten vermischt, über die er floß, und also so trübe.
Selbst Epiphanius muß sagen, „ihre Lehren waren ursprünglich
57 „von den Esseern, Nazaräern und Nasaräern: und nannten
„sich Christen“ siehe da die Quelle. „Nur jetzt vermischt mit
„Juden, Samaritern u. s.“: siehe da den trüben Ablauf in der
Zerstreuung und Verfolgung. Ihre ersten Hirten, Jakobus und
Petrus, waren todt: Jedes Schaaf ging seinen Irrweg.

Man kann es daher nicht schlechthin abläugnen[bb]), wenn Epiphanius sagt, „daß sie sich in vielerlei Kleidungen und Gewände „getheilt, der Eine dies, der andre das gelehrt habe, und seitdem „sich der falsche Prophet Elxäus mit ihnen verbunden, seyn sie „Abtrünnige worden.“ Der Kirchenvater, der alles durch das Sehglas der Personendichtung sieht, erzälet auch im Mährchen wenigstens wahrscheinlich. Ist der falsche Prophet Elxäus (Elxa, Altsäus, Elkessäus, Elkesai, Elsasai) ist[1] in der Welt nichts mehr und weniger als der Name Abtrünniger, Apostat[cc]); so ist seine ganze angebliche Sekte beschrieben: es heißt nichts als — seit sie Apostaten wurden, nannte man sie Apostaten. Was natürlicher als dies? Waren sie einmal der zerstreuete, arme Staub, der sich an alles, was ihn haben wollte, ansetzte, was konnte werden? wie sie anders genannt werden? Und welchen Abweg hatte dazu

---

bb) Rhenferd hat alles abläugnen wollen.

cc) Rhenferd p. 153.

1) Hinter „ist“ wird „er“ ausgefallen sein. Georg Müller hat „ist“ gestrichen.

diese Sekte! Ihrem Ursprunge nach waren sie unter Juden, Juden, unter den Christen, Christen, Essener, Nasaräer — sie waren endlich nichts als Elchasäer (Alchasisius) Apostaten. Der Strom bei dem Abhange, aus der Quelle, verlief sich in alle umliegende trübe Thäler.

3. Der Hauptirrthum Ebions war: daß Christus 58
aus Mannssaame erzeugt, „ein Sohn Josephs gewesen" wir sahen den leichten Ursprung des Irrthums oben. Allerdings Irrthum, aber gewiß nicht der, den man daraus folgert: „Ebion „sei ein Socinianer, sei mit Photin Eines Sinnes gewesen, habe „Jesum für einen blossen Menschen gehalten —[dd])" Sie glaubten „an Jesum, den Sohn Gottes, den Erstgebohrnen vor „allen Geschöpfen, einen Geist, der vortreflicher als die „Engel und aller Dinge Herr sei[ee]):" (fast lauter Ausdrücke des Briefes an die Ebräer und selbst der Briefe Pauli.) „Er sei „in Adam herabgestiegen" (eine Meinung, die selbst von ihren Vertheidigern übel verstanden und übel gerettet worden[ff]); nichts aber als die Folge der zu körperlichen alten Vorstellung war, daß Adam nach dem Ebenbilde Gottes d. i. nach diesem vor allen Geschöpfen erzeugten erstgebohrnen Sohne, dem Bilde Gottes gemacht worden.) „Sei nachher den Patriarchen erschie„nen, nachher mit Adams, d. i. dem Körperleibe umgeben, Mensch „worden —" wie viel Rechtgläubige, die das alles auch glaubten! und wenn nun die Gottheit den Weg beliebt hätte, Josephs Saamen zu heiligen, wie sie das Blut der Maria heiligte, könnten wir sagen: Nein? Sie nahm ihn nicht: wir wissens, daß sie einen edlern gewählet: die Empfängniß Christi sollte auch kein Menschenwille, wie Johannes sagt, werden: die Ebioniten irrten:
nur ihr Irrthum war deßwegen nicht Socinismus, Verläugnung 59
der Gottheit, Verkennung der ganzen Person Jesu; Irrthum eines

---

dd) Hieron. ee) Epiph. Cap. III. de Haer. Ebion.

ff) J. E. von Rhenferd, der Adam für Mensch erkläret, da doch vom ersten Menschen vor der Zeit der Patriarchen die Rede ist.

historischen Umstandes der Lebensgeschichte wars, auf den angezeigten Wegen Menschlich und verzeihlich.

4. „Endlich waren die Ebioniten enthaltsam, wuschen und „reinigten sich nach der Berührung; voraus, sagt Epiphanius, „rühmten sie sich gar der Jungfräulichkeit, Jakobus, des „Bruders Jesu, wegen —" kann es sich deutlicher entwickeln? Was soll hier Jakobus, der Bruder des Herrn, mit dem Eindruck der Jungfräulichkeit, den er ihnen gegeben: wenn der heilige Nasiräer nicht ihr Lehrer, wenn die ersten Nazaräer nicht ihre Brüder waren? „Ihre Bücher schreiben sie an die Aeltesten „und Jungfrauen!" Sind die Briefe Johannes, des Mitlehrers Jakobus, nicht also geschrieben? Wäre es ein böser Ruhm, wenn sie dies Lob erhalten hätten? Da Epiphanius zu seiner Zeit schon ganz das Gegentheil zeugte. Bis in jene Welt hinüber erstreckt Johannes Offenbahrung die Bilder solcher Gotteserkohrnen. „Sie sind Versiegelte des Lammes! jungfräuliche Jünglinge, die „dem Lamme folgen, unbesudelte Nasiräer Gottes!"

Siehe, so weit breitet sich der Schatten Jakobus und seiner ersten Mitlehrer bis auf die verfallensten Reste ihrer Schüler. — Bleibt, zu diesem Ursprunge zurückgeführt, die Geschichte der Nazaräer und Ebioniten das verflochtene Gewirre, mit dem wir uns, rettend und anketzernd, ganz ohne Noth tragen?

Jetzo noch einen Blick auf ihre Bücher, auf ihr gerühmtes
60 vollständigers Evangelium Matthäi; er wird zum Verstande und zur Rettung des unsern nicht fruchtlos seyn.

* * *

Die Nazaräer und Ebioniten sollen ein hebräisches Evangelium Matthäi gehabt haben, mit dem wir, zumal es Epiphanius ein vollständigers nennet, und es in der Ursprache des Verfaßers gewesen, viel verlohren haben sollen — Laßet uns nach den aufbehaltnen Stellen sehen, was wir an ihm verlohren?

Sonderbar nehmlich, „daß alle Stellen, die die Kirchenväter „aufbehalten, nicht reine Umstände eines Evangelisten, der

„etwa mehr erzälet, sondern gerade Umstände dieser Sekte, „ihres Ursprungs, ihres Lieblingskreises sind," eben wie wir ihn gezeichnet.

1. „Die Ebioniten verwarfen die zwei ersten Kapitel Matthäus" wer sieht nicht den Grund? nehmlich, weil der spätere, schlimmere Nachlaß der ersten Jüdischen Christen Jesum für einen Sohn Josephs, Bruder Jakobus, hielt. Das erste Kapitel Matthäi stand ihnen entgegen — hinweg mit ihm!

Daß die Nazaräer, ihre älteren, reinern Brüder aber diese Kapitel gehabt, ist aus der Stelle des zweiten Kapitels: „er „soll Nazarener heissen!" offenbar. Wozu sonst diese Anführung? als zur Ehre des Namens, für den Matthäus schrieb. Warfen sie das Kapitel weg, das den Ursprung ihres Namens also feierte? Nein! Hieronymus citirt aus ihm eben die Stelle.

So erklärt sich auch gleich Epiphanius, der das Evangelium 61
der Nazaräer das vollständigere[gg]); der Ebioniten Evangelium verstümmelt[hh]) nennet. „Sein Gegensatz ist nicht gegen unser „Evangelium, als ob das unvollständig sei, sondern gegen die „Schrift der Ebioniten, ihrer Mitsekte, die von ihnen aus„gegangen und so häufig mit jener vermischt ward. Hier seyn sie „verschieden u. s." [ii]) — was ist offenbarer, und natürlicher als dies? Nur da warfen die Ebioniten die Kapitel weg, da sie sich schon von den Nazaräern getrennt hatten, oder trennten sich, da jene die Kapitel verwarfen.

Eben die Nazaräer also, die ältesten Christen Judäas, zeigen, daß diese Kapitel ächt sind.

In unserer, allerkritischten Zeit, ist aus leeren Gründen Verdacht gegen diese Kapitel aufgewärmt, und man hat sich mit dem

gg) Haer. XIX. hh) Haer. XXX.

ii) Beide Sekten unterschieden sich an diesem Artikel der Geburt Jesu, ob eines Sohns Joseph oder nicht? offenbar, und die Kirchenväter, die die Namen vermischt geben, müssen doch in zwo Klaßen unterscheiden: s. Orig. c. Cels. l. 2. „Es gibt zweierlei Ebioniten" Euseb. hist. eccl. L. III. c. 27. Theodor. Haeret. Fab. L. II. C. I.

Exempel der Nazaräer geschützt. Wie unrecht! gerade dem Bericht Epiphanius zuwider. Sie hatten das vollständige Evangelium, dies Kapitel, wo ihr Name stand, war für sie geschrieben; blos die schlechtern, spätern Ebioniten verstümmelten eines Irrthums wegen — und wir verstümmeln ihnen nach!

„Was für Anführungen Matthäus in diesen Kapiteln" sagt man. — Man lese weiter: sind sie nicht dem Geist aller seiner Anführungen ähnlich? (Kap. 8, 17. K. 12, 18—21. K. 26, 56.
62 K. 27, 9. 10. 35.) Wenn uns jene zuwider sind, müßen wir nicht das ganze Evangelium verwerfen? Es ist der Charakter Matthäus, und wir kratzen ihm denselben aus dem Gesichte!

Dazu, wie schön und treffend sind sie alle, diese Anführungen des A. T. für seine Nazaräer. Die die Familie Jesu kannten (Matth. 1, 21—25.) das traurige Gebürge, wo Rahel begraben war, kannten (Matth. 2, 18.) Nazarener hießen (V. 23.) auch in dem Drangsal Aegyptens waren, aus dem Gott seinen Sohn rief (V. 15.) — so die andern alle. Die letzte z. E. die so ungemein angefeindet ist, hat doch würklich im Evangelium der Nazaräer gestanden, weil Hieronymus sie ausdrücklich daraus anführt: „aus Aegypten habe ich meinen Sohn geruffen! er soll Nazarener „heissen!" sie hatten also das Kapitel. Aus einer Stelle Epiphanius ist auch klar, daß die Christen in Aegypten ebenfalls Nazaräer geheissen — was treffender nun für sie, als diese Geschichte des Weichens Jesu nach Aegypten, der Stelle, daß Gott auch da seinen Sohn kenne und ihn von dannen geruffen: u. f. Die Geschichte der Magier eben so treffend, wie wir anderswo und auch hier schon im Brief Judä sehen werden. So mit allen andern Anführungen Matthäus!

Wie blind sind unsre Verstümmler der Bibel! Weil Fledermäuse sind, soll die Sonne nicht scheinen.

Das ganze Geheimniß ist, daß Matthäus genau im Sinn seiner Zeit und nach der Art seiner Nazaräer Stellen anführe. Diese waren Ebräer und thaten gegen die Griechen groß, daß sie das A. T. in der Ursprache lesen konnten: Matthäus,

der auch Ebräisch schrieb, bequemt sich ihnen und führt eben Stellen an, wo theils die Anführung im Wort lag, wo in der Ueber- 63
setzung der Scharfsinn verlohren gehn muste: oder wo die Anführung des Propheten hier in einem andern Sinne sehr schön war[kk]). So z. E. die Geschichte jener Jungfrau, die auch ein Zeichen Gottes und der Befreiung, einen Jesus seiner Zeit, einen vor der Empfängniß Verkündigten gebähren sollte. Ob sie gleich nicht als Jungfrau gebahr, und nicht jeder kleine Umstand paßte: so muß jeder Mensch von Gefühl doch zugeben, daß keine ausgesuchtere Citation diese reine Ankündigung des Heiligen, Erstgebohrnen zum Heil der Welt begleiten konnte. — Als daher die Ebioniten abfielen, verstümmelten sie selbst diese Stelle des A. T. im Sinne der Nazarener: Theodotion und Aquila, beide Ebioniten, verwandelten die Jungfrau des Propheten in eine junge Person (παρθενος in νεανις) weil sich nehmlich ihre reineren Ursprungsbrüder auf die Anführung Matthäus bezogen: beim Propheten bogen sie ab, das Kapitel des Evangelisten warfen sie weg: Matthäus hatte vergebens so Zweckmäßig, und scharfsinnig schön citiret.

Mit den Stellen des zweiten Kapitels nicht anders. Blieb die Stelle vom Nazarener, so galten ihre Feinde: sie verwarfen also das Kapitel, in dem jene so wohl citirt war. Daß es bei Matth. 4, 13—16. und Kap. 21, 42. nicht anders gewesen, kann man aus Hieronymus Commentar über Jesaiam an beiden Stellen lesen. Sie wusten sich viel mit solchen Deutungen; Mat- 64
thäus schrieb auch hier recht für sie. Anderswo davon mehr.

Unterscheiden sich also an diesen ersten Kapiteln beide Sekten: unterscheidet Epiphanius beider Evangelium deßwegen wohl! so ist das Evangelium der ältern, der eigentlichen Jüdischen Christen, nicht bloß für uns; sondern zeigt auch offenbar, woher die Verstümmelung der Ebioniten entstanden?

---

kk) Die Regeln und Gewohnheit hierüber s. in Surenhus. βιβλ. καταλλαγ. und Waehner. antiq. Jud. Sect. II. Cap. II. &c.

2. „Die Ebioniten lasen statt Heuschrecken (ακριδας) die „Johannes aß, εγκριδας, Honigkuchen[ll]):“ die Verstümmelung ist offenbar. Sie wollten als Esseische Nazaräer nichts Lebendiges eßen; der Nasiräer Johannes, der kein Essäer war, sollts auch nicht.

3. „Da Johannes taufte, spricht die Mutter des Herrn und „seine Brüder zu ihm[mm]): Johannes taufet zur Vergebung der „Sünde: laßet uns gehn, um von ihm getauft zu werden. Jesus „sprach: was habe ich gesündigt, daß ich hingehe, und laße mich „taufen?“ Es ist eine Geschichte der Brüder Jesu: vielleicht eine Sage Jakobus: vielleicht eine Nachbildung der Stelle Johannes (Joh. 7, 1—10.) da Jesus auch erst seinen Brüdern widersprochen und nachher doch aufs Fest gehet. Woher sie indeßen sei, so sehen wir die Partikularbeziehung.

4. „Unter dem getauften Volk kam auch Jesus und ward „von Johannes getaufet. Und da er aufstieg aus dem Waßer, „that sich der Himmel auf u. s. w.“ Der Zusammenschreiber Epi-
65 phanius citirt erst ganz unsre Stelle, denn wirft er durch ein „Und wiederum“ hinzu: „sogleich umglänzte den Ort ein grosses „Licht. Da Johannes es sahe, sprach er: Herr, wer bist du?“ und wiederum erschallte eine Stimme vom Himmel: „der ist mein „geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Da fiel Johannes „nieder: ich bedarf, Herr! daß ich von dir getauft werde, „taufe mich! Jesus aber wehrte ihm und sprach: laß! also „ziemt es sich, alles zu erfüllen[nn]).“ Und wie wünschte ich, daß Epiphanius die Stelle genauer gekettet und nicht durch ein „sie sagen! sagen sie!“ alles ungewiß gemacht hätte. Offenbar wäre es der Weg, unsre Evangelisten zu vereinigen, wo der Eine Johannes den Täufer ausdrücklich sagen läßt[oo]): „ich kannte „ihn nicht! Aber Gott sagte, über welchen du sehn wirst u. s. „und ich sahe und zeuge, daß dieser Gottes Sohn ist!“ wo der zweite Lukas[pp]) Jesum (unerkannt) unter dem Volke kommen läßt:

---

ll) Epiph. haer. XXX. mm) Hieron. contr. Pelag. L. III.
nn) Epiph. Haer. XXX. oo) Joh. 1, 30—34. pp) Luc. 3, 21.

der dritte (Markus)[qq] ihnen nicht widerspricht; der vierte, unser Matthäus[rr], ihnen zu widersprechen scheinet. In ihm kennet Johannes Jesum schon, da er kommt und wehret ihm die Taufe, dem Evangelisten Johannes ziemlich zuwider; im hebräischen Evangelium Matthäus nicht also. Jesus kommt (s. Markus und Lucas) unter dem Volke „und schnell, da er emporsteigt, „ist Licht um ihn her. Johannes fragt: wer bist du, Herr? Die „Stimme antwortet, und nun fällt er nieder, und sagt die vorigen „Worte: ich bedarf wohl u. s. Und Jesus stellt ihn zufrieden!“ 66
Das Zusammenstimmende stralt ins Auge.

Nur Epiphanius führt ungewiß und, wie ich glaube, aus beiden Evangelien der Ebioniten und Nazaräer an. Offenbar ists einerlei: „da er aufstieg, eröfneten sich die Himmel!“ und „so „gleich war Licht um ihn her!“ Die Stimme hat alsdenn gar nicht zweimal zu sprechen nöthig; noch weniger frägt Johannes den φως, das Licht, wer Er sei? (Weder Epiphanius, noch einem Ebioniten und Nazaräer ist das in den Sinn gekommen: die Stimme antwortet auch nicht: „wer der φως, sondern wer Christus sei!“ In meinen Textanführungen steht auch nicht: er sahe ihn, sondern es, das Licht!) — Geordnet hat die Stelle nichts, als was unsere Evangelisten sagen.

5. „Jesus that seinen Mund auf und sprach: ich wandelte „am See Tiberias und erwählete Johannes und Jakobus u. f.[ss]) — „und dich Matthäus, rief ich, da du am Zoll saßest —“ was anders, als eine eingeschobne Rede, den Verfaßer ihres hebräischen Evangeliums zu ehren, der sich stillschweigend beßer ehret. Es ist also wieder Partikular.

6. „Der Mensch, der eine dürre Hand hatte, war ein Mäurer: „er bat um Hülfe und sprach: ich erwarb mir mit den Händen „mein Brot; mache mich gesund, o Jesu, daß ich nicht schändlich „betteln dörfe[tt])." Wer sieht nicht den Ebioniten, der sich

---

qq) Marc. 1, 9. rr) Matth. 3, 14. ss) Epiph. l. c.
tt) Hieron. comm. in Matth.

gegen den Bettlernamen schützet? Die Sage kann wahr seyn: ist aber Einschaltung.

7. „Euch zwölf Apostel habe ich erwählet zum Zeichen
67 „Israels[uu])." Wieder ein Partikularzweck. Wir werden bald sehn, daß sie ihr Evangelium für das Evangelium der zwölf Apostel hielten — ihre Kirche, als die älteste, deßgleichen.

8. „Sogleich ergrif mich meine Mutter, der H. Geist, „an Einem meiner Haare und führte mich auf den hohen Berg Thabor[xx])." Eine Stelle der Nazaräer. Wenn Jesus nicht ein Sohn Josephs, sondern vom H. Geist empfangen war, der nach der Taufe ihn ausnehmend führte — Vater Jesu konnten sie den H. Geist nicht nennen; er ward also seine himmlische Mutter, und das Haar soll die sanfteste Leitung abbilden. Ein Familienzug der Sekte, der sich aus dem Vorigen erkläret, zeigt, daß der Irrthum vom Josephssohne nicht ihr sei, und ihren Gegnern nur auf unrechte Art widerredet.

9. „Endlich die Erscheinung Jesu an seinen Bruder nach „der Auferstehung" die oben angeführt ist, ist mehr als Alles: sie war der Bekehrungsursprung ihres Lehrers.

Nach aller Wahrscheinlichkeit vermißen wir also an den Zusätzen dieser Evangelien nichts, als — Zusätze, die ihre Sekte verrathen. Es werden auch ihrer nicht so viel gewesen seyn: denn diese wenigen werden von mehr als Einem, an mehr als
68 Einem Orte citirt, aber äußerst ungewiß, aus dem Gedächtniß und Disharmonisch, insonderheit der längste Zusatz von der Taufe.

Mögen nun die Tolands und Bolingbrocks sehen, was wir am Evangelium der Nazaräer und Ebioniten verlohren haben!

---

uu) Epiph. l. c.

xx) Orig. Homil. XV. in Jerem. Comment. in Joh. Dahin auch die Stelle bei der Taufe gehört, da der Geist spricht: „Mein Sohn, in allen „Propheten wartete ich dein, daß du kämest, daß ich über dir ruhete: denn „du bist meine Ruhe, mein Erstgebohrner!" Man sieht die Nazaräer, die sich mit den hebräischen Propheten groß dünken, und daß Jesus ja vom Geist empfangen sei, gegen die Ebioniten hier übel einschalten.

An jenem allerdings eine unersetzbare kritische Hülfsquelle, die uns auch gewiß über die ersten Kapitel Matthäus zeugen würde: als Geschichte Jesu aber, und als Buch des Kanons zur Seligkeit der Menschen, gewiß nichts. Am Zusammenstoppeln der Ebioniten noch weniger als Nichts, so wenig als an jeder verstümmelten Schrift eines Ketzers. — Sollte, konnte ein wahrer Augenzeuge Jesu sagen, Alles beschrieben werden, was Jesus gethan hat, die Welt würde die Bücher nicht fassen.

Sieht man nicht die engen Grenzen, die die Geschichtschreiber Jesu sich weise und gütig setzen, überall?

In den meisten einzelnen Worten Jesu, die sich hie und da aufbehalten finden, trift man noch den Geist an, der vom Ursprunge dieser Sekte zeuget. „Die mich sehn und in mein Reich kommen „wollen, müßen mich aufnehmen duldend und leidend. — Erhaltet „euer Fleisch keusch, und das Siegel unbefleckt, daß ihr das ewige „Leben ererbet. — Für die Schwachen bin ich schwach gewesen „und für die Hungrigen hungernd und habe für die Durstenden „gedurstet[zz]) u. s." Wer sieht nicht die armen, verfolgten, hungernden, keuschen, enthaltsamen Nazaräer, die sich mit solchen Trostsprüchen stärkten?

Auch in diesem Gesichtspunkt schrumpfen die vielen Titel der falschen oder verlohrnen Evangelien wie sehr zusammen[aaa]). 69
Das Evangelium der Nazaräer ist nichts als die hebräische Urschrift Matthäus, die bald bei ihnen und noch mehr von den Ebioniten verstümmelt wurde; mit diesem ist das (reinere) Evangelium der Hebräer und der 12. Apostel Eins, denn die erste Jüdische Kirche nennte sich bald die Katholische Kirche, der zwölf Apostel. Aus alten Zeiten her heißen die Briefe Jakobus, Judas, Petrus, Johannes Katholische Schriften, nicht aus den scharfsinnigen Gründen, die man oft anführt, sondern weil sie den östlichen Theil der von den Jüdischen Aposteln selbst gepflanzten Kirchen

---

zz) S. Grab. Spicileg. p. 12. 13. Fabric. p. 321.
aaa) Beausobre de libr. apocr. N. T.

angingen, so wie die Schriften Paulus, Lukas, Markus auf den westlichen fielen, ohne doch daß Grenzen gezogen werden konnten. Die Christen in Aegypten hießen auch Nazaräer und das Evangelium der Aegypter ist wenigstens nicht das Evangelium Lukas, der in ihm und in der Apostelgeschichte an nichts Aegyptisches denket. — Die unsre Evangelien also für eine überbliebne Rhapsodie aus unsichern Quellen halten, reden gegen das offenbare Gefühl und den gegenwärtigen Augenschein aus Schatten, Mährchen, mißverstandnen Namen. Selbst Fabeln und Sagen der ersten Jahrhunderte gehn an sehr einfache Enden zusammen.

So gehts bis auf die untergeschobnen Reden und Schriften Petri, Kanons der Apostel u. dgl.[bbb]) Man laufe sie in denen, die sie gesammlet, durch, und man wird von jeder einen Grund hier in den Briefen, dort in der Geschichte Jakobus und seiner ersten Gemeine finden, wie ich hier Spur gewiesen. Sie athmen alle den Geist der Duldung und Armuth, des Nasiräats und der Enthaltung, des Jüdischen Ursprunges endlich, und die mildesten Schritte, das Christenthum fast unmerklich zu unterscheiben. Noch in den Sagen webt von fern der Schatten ihrer ersten Säulen, insonderheit Jakobus, und eben aus der Entfernung erscheint, wie groß die Säule gewesen. —

Verzeihe, Leser, diesen Abschnitt: er räumt in der ältesten Kirchengeschichte aus dem einfachsten Gesichtspunkte viel auf, und beurkundet die Glaubwürdigkeit dieser Schriften durch des ganzen Jüdischen Christenthums erste Geschichte.

---

bbb) S. Grabe T. I. p. 37—80.

Fünfter Abschnitt. 71

Judas, der den Brief geschrieben, war ein Bruder Jakobi[a]). Das war weder der Sohn Zebedäi noch Thaddäus; den letzten hat man aus eigenmächtiger Willkühr, den Evangelisten gerade entgegen, aus einem Jakobssohne in Jakobs Bruder verwandelt.

Judas, der den Brief geschrieben, war also auch kein Apostel. So nennet er sich nicht (V. 1.) und muste doch wohl Apostel zu nennen (V. 17.) auf die er sich als seine höhern Vorgänger, er ihr geringerer Nachfolger eben beziehet. — Alle Verwirrungen des Verfaßers dieses Briefes mit den zwei Aposteln des Namens, gar mit dem Syrischen, Edesseischen Thaddai und Adai, endlich gar mit Thomas sollten wegfallen. Thomas war Thomas, Thaddai einer der siebzig, Judas war Judas.

Bruder Jakobi nennt er sich und damit war er gnug kenntlich. „Knecht Jesu Christi, aber Bruder Jakobi" zwiefach der bescheidenste Ehrenname, den er sich geben konnte. Die Syrische Uebersetzung seines Briefes, die Jakob herausgegeben, nennt ihn (obgleich auch schon mit dem Namen eines Apostels) Judas, den Bruder Jakobus des Bischofs und Joses. Die alte Sage paart ihn mit seinem Bruder Simon und gibt ihm in Persien sein Werk[b]) — mit welchem Grunde? werden wir gleich sehen.

So fort blickt durch, wie sein Brief mit dem zweiten Brief 72
Petrus so viel Aehnlichkeit haben können. Petrus war ein Freund und Mitsäule seines Bruders; Judas, der jüngere Bruder ihm also gewiß bekannt und Petrus mit dem, was dieser that, in Verbindung. — Vielleicht wars gar der Judas[c]), der mit dem Schluße der Apostel von Petrus und Jakobus nach Antiochien gesandt ward und mit dem Charakter eines Propheten dastehet. Er blieb auch nicht, wie Silas, bei Paulus, sondern kehrte zurück

a) V. 1. b) Fabric. Cod. Pseud. N. T. p. 59.
c) Apost. 15, 27.

nach Jerusalem zu denen, die ihn gesandt hatten, Petrus und Jakobus.

Nun setze ich gleich hinzu, wie ich den Brief Judas und nicht den zweiten Brief Petrus für die Urschrift halte; weiß auch kaum, wie man das Gegentheil je oder so lange hat glauben können. Aehnlichkeit ist offenbar. Judas muß ins kurze gezogen, oder Petrus erweitert haben — nun lese man und sage: was ist natürlicher, anschaulicher, edler? Der kurze Majestätische Brief Judas, Ein Stück von Anfang bis zu Ende! mit dem ersten Buchstaben Zweckmäßig angelegt, und mit jeder Geschichte, selbst jeder Apokryphischen Geschichte streng und würdig unterhalten. Wir werden eine Gegend finden, die so ganz Urschrift seines Gemäldes, als sein Gemälde selbst ganz ist! die ersten Väter haben den Brief Judä als eigenthümlich gekannt und in seiner Würde geschätzt und gefühlet: keiner denkt an den Kopisten des Briefes Petrus*).

73 Petrus auf der andern Seite, wie würdig kann er den Brief Judas brauchen! War die Sekte, wider die Judas schrieb und die er so stark und treffend schildert, auch in die Gegenden Petrus verbreitet — warum, daß er nicht seine Schilderung ergriffe, ausführte, anwandte? Was ihm zu fern, seinem Zweck zu fremde dünkte, lies er weg, setzte dafür einen Anfang, ein Ende, was nur Petrus so setzen konnte — wie viel Zwecke hatte er damit erreicht! Den Brief des jungen Lehrers, der kein Apostel war, und sich auf das Ansehn der Apostel (V. 17.) beruffet, mit mehr als seinem Ansehn bestätigt, den Bruder seines Freundes, den er vielleicht selbst in die Gegenden, wohin der Brief ging, (wie Apost. 15, 27) gesandt hatte, unterstützt: ein starkes, gedrängtes

---

*) Origenes bei Matth. 13, 55. „Auch Judas hat einen Brief geschrie-„ben, von wenigen Zeilen zwar, aber voll Aussprüche, voll von der himm-
73 „lischen Gnade: Er fängt sich an: Judas u. f." Und eben der Origenes ists, der den zweiten Brief Petri anzweifelt. So citirt Clemens von Alexandrien Judas und nicht Petrus. Und was man gegen beide Citanten in diesem Punkt angeführt hat, ist erbärmlich.

Gemälde, das jeder fühlen muß, gemeiner gemacht, von ein Paar schwerern Stellen geläutert, eingeleitet, umschrieben, erweitert. Siehe da die Auflösung, würdig für beide Seiten. Wer Gefühl hat, den ersten starken Zusammenhang der Urschrift und die lauern, behutsamen, aufgelöseteren Züge der Paraphrase zu erkennen, der lese; und er wird keinen Augenblick zweifeln. Da hängt der kühne, treffende Umriß mit Einem Federzuge: dort das ausgemalte, reichere Nachbild. Jenes entwarf der Feuervolle Jüngling: dies führte der reifere Mann aus:

Brief Judas. 74

1. Judas, Jesu Christi Knecht, Bruder (aber) Jakobi, denen in Gott
2. dem Vater geheiligten und Jesu Christo behaltenen Erwählten. Gnade euch und Friede und viel Liebe!
3. Geliebte! Inständigst dachte ich darauf, euch von dem gemeinen Heil zu schreiben, fands also für Noth, euch bittend[1] zu schreiben, daß ihr über dem den[2] Heiligen Einmal anvertrauten Glauben kämpfet.
4. Denn neben an sind eingeschlichen Menschen, längst vor beschrieben, als übergebene zu diesem Gerichte, Gottlose, die die Gnade unsers Gottes auf Ueppigkeit anlegen, und den einigen Weltherrscher, Gott, und unsern Herrn Jesum Christum verläugnen.[3]
5. Erinnern will ich euch also, was ihr Einmal wißet, wie, da der Herr sein Volk[4] errettet hatte aus Aegypten, er zum andernmal, die nicht gläubten,[5] verderbte.
6. Die Engel selbst, die ihren Ursprung nicht erhielten, sondern verliessen ihre Eigenthumswohnung; zum Gericht des grossen Tages hat er sie mit unsterblichen Banden im Abgrunde fest bewahret.[6]

---

1) Da ich sorgfältig vorhatte, Euch zu schreiben von unsrem gemeinschaftlichen Heile, fand ichs noth, euch ermahnend

2) „den" aus a ergänzt.

3) Neben an sind eingeschlichen Einige, die vor Alters schon als zu diesem Gericht übergebne beschrieben stehen, Gottlose, die .... zur Üppigkeit anwenden, und verläugnen Gott, den Einzigen Weltherrscher und .... Christum.

4) Ich will euch also erinnern, was ihr wohl wißet, wie da der Herr Einmal sein Volk

5) A: glaubten

6) die in ihrem Ursprung nicht blieben, sondern ihre .... verliessen, hat er zum .... Tages mit ewigen Banden im Abgrunde aufbewahret.

7. Sodom[1] und Gomorrha und die Städte umher, die eben, wie
jene, ausgehuret, und hinter fremden Fleische hinabgegangen waren —
sie liegen da, ein Denkmal ewigen Feuers, und haben ihr Urtheil.[2]
8. So sind nun auch diese. Schlaftrunken beflecken sie das Fleisch,
schmähen den Weltherrscher und lästern seine Boten.[3]
9. Und Michael, der Erzengel selbst, da er dem Satan gegenredete
über den Leichnam Moses, erkühnte sich nicht, scheltenden Urtheilsspruch
zu fällen;[4] sprach nur: der Herr möge dich richten!
10. Sie aber[5] lästern, was sie nicht kennen, und was sie, wie die
11. unvernünftigen Thiere, sinnlich erkennen, darinn verderben sie.[6] Weh
ihnen! Den Weg Kains gehen sie: auf der Irre Bileams um Lohn
entbrannt, und verderben[7] im Widersprechen Korah's.
12. Sie sind in euren Liebesmahlen[8] Flecken, die aber Sorglos[9] mit-
prassen, und sich selbst weiden, Wasserleere Wolken, von Winden umher-
getrieben.[10] Welke Bäume, Fruchtlos, zweimal erstorben, entwurzelt.[11]
13. Wilde Wellen des Meers, aufschäumend ihre Schand' und Lüste.[12] Irr-
sterne, denen der Abgrund des Dunkels in Ewigkeit aufbewahret bleibet.[13]
14. Auch ihnen hat schon der Siebende von Adam, Enoch, geweißaget:[14]
Siehe, es kommt der Herr mitten unter seinen[15] heiligen Myriaden,
15. Gericht zu halten über Alle, und zu zeihen all' ihre Gottlosen über
alle Werke ihrer Gottlosigkeit, die sie verübt,[16] und um all das Harte,
das sie wider ihn geredet haben, die gottlosen Sünder!
16. Sie sinds. Murmler,[17] Immertadeler: wandeln nach ihren Lüsten,
und ihr Mund redet Schwulst, hochachten Person[18] um Nutzes willen. —
17. Ihr aber, Geliebte! erinnert euch der Worte, die die Apostel unsers

1) So auch Sodom

2) wie jene gehuret haben, Menschenschande getrieben, sie liegen unter dem Gericht ein Denkmal ewigen Feuers.

3) So sind auch diese, die eingewiegt in Träume das Fleisch beflecken, die Herrschaft der Welt schmähen, seine Lichtboten lästern.

4) Selbst Michael, der Erzengel aber, da er mit dem Teufel über den .. haderte, selbst Er erkühnte sich nicht, seinen Urtheilspruch lästernd zu fällen: sondern

5) Und diese

6) Thiere, natürlich einsehen, das mißbrauchen sie zu eignem Verderben.

7) Sie gehn den Weg Kains, sind aus Lohnsucht auf den Irrweg Balaams entbrannt, verderben

8) Bei euren Liebesmalen sind sie 9) Furchtlos

10) Waßerlose Wolken, die die Winde umhertreiben.

11) zweimal erstorben bis auf die Wurzel.

12) die ihre eigne Schande aufschäumen.

13) Abgrund der Finsterniß in Ewigkeit bleibet! —

14) Auch von diesen .... geweißagt und gesprochen: 15) mit seinen

16) gethan, 17) Murmler sind sie, 18) redet schwülstig, sehen Person an

18. Herrn Jesu Christi euch vorhergesagt,[1] da sie zu euch sprachen: daß
in der letzten Zeit Spötter seyn werden, die nach eignen[2] Lüsten ihrer
19. Gottlosigkeit wandeln. Diese sinds. Die Rottenmacher![3] thierische
Menschen ohne Geist! —
20. Ihr aber, Geliebte, bleibet in der Liebe Gottes, daß ihr euch
einander auf dem Grunde eures heiligsten Glaubens erbauet, im hei-
21. ligen Geist betet, und die Barmherzigkeit unseres Herrn Jesu Christi
erwartet zum ewigen Leben.
22. 23. Unterscheidet. Dieser[4] erbarmet euch; jene rettet, mit Furcht,[5]
als ob ihr sie dem Feuer entrißet, und auch ihr von Lüsten besudeltes
Gewand hassend.[6]
24. Dem aber, der euch bewahren kann vor Straucheln, und untadel-
25. haft freudig darstellen vor sein herrliches Antlitz: Dem einigen[7] weisen
Gott, unserm Heilande sei[8] Ruhm und Herrlichkeit, Macht und Ge-
walt, nun und in alle Ewigkeiten. Amen.

Siehe, welch ein ganzer, kräftiger, wie ein Feuerrad[9] in sich 76
selbst zurücklaufender Brief. Man nehme das Schreiben Petrus dazu, wie es einleitet, mildert, ausläßt, ausführet, bekräftigt, Bild in Prophezeiung, Ermahnung in Unterricht, Feuer in Licht verwandelt; und es wird eine schöne Probe, wie in der ersten Zeit des Christenthums der Mann den Jüngling unterstützte, der Apostel den Propheten bewährte.

Nichts entgehet Judas in seinem kurzen Briefe zu Bezeugung seines Zweckes: „bleibet bei eurer heiligen Religion! laßet euch durch nichts verrücken!“ kein Schreckexempel der Geschichte, selbst nicht der Sage. — Der letzten wegen ist dieser Brief Einer der dunkelsten — doch nein! einer der unerklärtesten, sonderbarsten im N. T.; die Stelle vom Michael, dem Erzengel ist bisher würklich Räthsel.

Kann ich nun diese dunkle Seite des Briefes Sonnenklar machen, zeigen, daß Judas immer auch in seinem Ausdruck dem

1) vorhergesagt haben, 2) werden Spötter seyn, die nach den eigenen
3) Sonderlinge 4) Seid vorsichtig: dieser 5) in Furcht,
6) und haßet ja auch das Gewand von Lüsten besudelt. 7) Einzigen
8) Heilande (durch Jesum Christum unsern Herrn) sei
9) „wie ein Feuerrad“ noch nicht in a.

Urbegrif der Quelle treu blieb, daher er nahm, darnach er sich bequemte: so würde doch damit wenigstens Einmal gethan, was so viele vergebens, auf ganz unrechten Wegen haben thun wollen. Man höre!

* * *

Wie oben angeführt worden, gibt die Sage Judas sein Geschäft im höhern Asien, in Persien, gegen die Magier.[1] So eigenmächtig das im Anfange scheint: so sehr stimmts mit diesem Briefe
77 oder ist nur an oder neben ihm entstanden; kurz, der Brief ist der Sprache nach, wenn wir das Wort verstehen, Zoroastrisch, Persisch, Magisch.

Jedermann weiß, daß seit der Gefangenschaft viel Juden auch in diesen höhern Gegenden Asiens blieben; Parther, Meder, Elamiter, Mesopotamier sind bei der Ausgiessung des Geistes die Ersten, die genannt werden[d]). Wars nun der Zweck Jesu, nicht das Volk allein zu retten, sondern auch seine zerstreueten Kinder überall zu sammlen[e]): gewiß geschahs[2] auch hier im alten Lande der Gefangenschaft, im Keime der Zerstreuung. Jakobus blieb zu Jerusalem, schrieb aber an die Zerstreueten hin und her. Petrus schrieb seinen ersten Brief aus Babel an die Zerstreueten hin und her, insonderheit aber des niedern Asiens, die Er kannte und bereiset hatte. Judas, der jüngere unter ihnen, ging höher hinauf und siehe da sein Brief! Er ist ganz in der Denkart dieser Gegenden; für sie sind die angeführten Geschichten also angeführt und also erzählt: er war vielleicht lange bei ihnen und auch diesen Brief scheint er anzufangen, eiligst, inständigst, nachdem er sie also gefunden. Die Sache läßt ihm nicht Ruh — hier sind die offenbaren Beweise davon aus dem neulich aus Indien gebrachten Zend-Avesta[f]), dem Philosophien-

d) Apost. 2, 9. e) Joh. 10, 16. Joh. 11, 52.

f) Zend-Avesta, ouvrage de Zoroastre, trad. du Zend p. Mr. Anquetil.

1) A: Mager 2) A: geschachs

und Liturgienbuche der alten Parsen.[1] Sie treffen eben die dunklen Seiten des Briefes.

1. Die Geschichte der bösen Engel (V. 6.) erzählt Judas mit den eigenthümlichen Worten des Zend-Avesta, in denen auch Johannes insonderheit schreibet. Sie haben ihren Ursprung 78
nicht erhalten:) Ursprung (αρχη) ist eben der Urausdruck, den eine Uebersetzung so schwer gibt[g]). Im Ursprunge, Urgrunde, Urlichte (αρχη) wohnet Gott: seine reinere Heere sind Stralen in seinem geschaffenen Lichte. Und da sie alle sein Bild sind, Könige würken in seinem Willen: so ist ihre Stelle Fürstenthum, Lichtthron, Königswürde, worinn sie mit Gott wohnen[h]). Diesen Ursprung, diesen Lichtpallast, der ihr Eigenthum war, haben sie verlassen — die Beschreibung davon steht weitläuftig im Zend-Avesta. Nun ist Finsterniß ihr Reich, ihr Gebiet, ihre Wohnung[i]): das Ihre (τα ιδια) wie auch Johannes den Ausdruck behalten. — Hier sind sie mit ewigen Ketten im Abgrunde festbewahret. Abgrund, ihr finstrer Kerker (Dakhme) wird in Zend-Avesta scheußlich beschrieben: ζοφος ist das schwarze, Poetische Wort[k]), das auch die spätern Gnostiker behalten, das Urdunkel, die erste Finsterniß Zoroastres, Ahrimans Theil und Wohnung. — Das Binden der Satane kennen wir schon, wenigstens aus Tobias, einem Buche, deßen Scene nicht Aegypten[l]), sondern Meden ist, worinn auch lauter Persisch-Jüdische Begriffe herrschen. Raphael, der Engel Gottes, Einer der Sieben (Amshaspand) bindet da Asmodi (Aschmog in Zend-Avesta) den Machthaber des Todes (nach dem 79
Chaldäischen Worte) in die Wüste: in mehr Apokryphen, wie

g) S. das Wort Boun im T. III. p. 648. und sonst Tems sans bornes &c.

h) S. Amshasp. T. III. Reg.

i) T. III. p. 624. 25. Ahrim. 792. Tenebr. prem.

k) S. Hesych. Ζοφος p. 1587. ed. Alb.

l) Wie La-Croze irgendwo behauptet in Thesaur. epist. la Croz.

1) A: Persen — zu korrigieren wie oben, oder: Perser

auch in der Offenbahrung Johannes sind die Bilder. — Die Bande, womit Geister gebunden werden, heißen unsichtbare, unsterbliche, Geistesbande — (wieder der eigentliche Poetische Ausdruck)[m]) in denen sie auf den grossen Gerichtstag harren. Judas hat immer das eigentlichste, stärkste Wort: Petrus löset auf, läßt die ihm zu starken Nebenideen weg, bleibt aber im Sinne.

2. Sodom und Gomorrha haben jenen, (den Engeln) nachgehuret — eine eigentliche Vorstellungsart in Zend-Avesta. Sünden und Krankheiten sind da nicht nur allgemein eine Brut der Dämone (Dews, Daroudjs)[n]) die sie in verschiednen Perioden erzeugt und nach und nach die Welt befleckt haben; sondern es ist das eigentliche Bild der Urzeit, der Periode vor der Sündfluth. Da erzeugten sie die Laster, verunreinigten alle Elemente, bis Gott sie mit Hülfe aller Engel und Sterne im Waßer ersäufte und die Welt reinigte. — Jeder sieht, daß die Fabel von den Egregoren[o]), die man unschuldigen Worten Moses so widrig angebogen, daher ist; nichts aber, als ein unreiner später Abfluß. Schlimm für Judas, wenn er auf sie angespielt hätte; er folgt dem ältern, allgemeinen Bilde: dem angenommenen Bilde der ärgsten Gottlosigkeit, Teufelei und Verunreinigung der Elemente. Daß es Petrus eben so bekannt gefunden, zeigt sein Gegensatz von der Sündfluth, die am Fleisch ertödtete, und den reinigenden Waßern der Taufe[p]).

80 Abermals eine Spur der Urschrift Judas. Er folgt in dem Feuer seiner Schreibart den Gegenden, an die er schreibet, daß er Teufel und Bösewichter vor der Sündfluth zusammen in ein Bild wirft: da liegen sie, Verführer und Verführte, im Tartarus beide. Petrus aber trennet. Man hätte gar keinen Grund, warum Judas, der alle Straf- und Schreckexempel bis in die Geschichte der Sagen auffspähet, ein so schreckliches Exempel der Strafe ausgelaßen und gar vorübergegangen wäre,

---

m) αιδιοι. n) S. Dews, Daroudjs in Zend-Av.
o) Fabric. Cod. Pseudep. N. T. p. 179. p) 1 Petr. 3, 18—24.

wanns ihm in Petrus vorlag. Jetzt wirds offenbar, warum Ers nicht, warum es Petrus setzte?

Sodom und Gomorrha hurten gleich ihnen — (den Engeln, nicht den Städten): und liegen da ein Denkmal ewigen Feuers. Kühner Ausdruck des mit Einem Zuge darstellenden Schriftstellers! Ihr verwüstet Land rauchet noch, sagt das Buch der Weisheit, zum Zeugniß der Bosheit — welch Schreckexempel das todte Meer hier zum Zwecke Judas! Petrus umschreibt, mildert, warnt und tröstet als Vater. Ihm gehört hier auch Loth, wie dort Noah, in sein erweitertes Beispiel.

3. Die die Herrschaft verachten, die Herrlichkeiten lästern, diese sonst ganz unverständlichen Worte sind dem Persersystem Idiotismus. Gott, heißt König, Herrscher, Vater der Welt, auch bei Judas daher immer δεσποτης: Herrschaft ist das Reich Ormuzd, die Periode seiner Regierung zur Entwicklung des Guten und zum Abthun des Bösen: δοξαι, Herrlichkeiten sind seine Lichtboten, Engel, Könige, Statthalter, durch die er entwickelt, überwindet, segnet: in der spätern unreinen Gnostik die Aeonen. — Das Gebet Jesu ist ganz in diesem Plane.

Offenbar wird, was Judas an seinen Ketzern eigentlich haßte. 81
Spottend nehmlich der Langmuth Gottes und seines zukünftigen Gerichts: verläugneten sie Gott den Weltherrscher und den Herrn Jesum Christum d. i. hieltens für Mährchen, daß Gott in Jesu alles beschloßen habe zu vollenden, zu reinigen, zu richten. Dagegen redet Petrus so deutlich: (2 Petr. 3.) das verkündigen so eigentlich alle Apostel: (Apost. 3, 20. 21. K. 10, 42. K. 17, 31.) darauf dringt Judas (V. 4. 8. 10. 14. 15. 20. 21. 24. 25.) ohne diesen Mittelbegrif ist sein Brief Räthsel. — Wie weise sind doch also, die aus dem Zusatz „Gott der Einige Welt„herrscher und unser Herr Jesus Christus“ Schlüße gegen die Gottheit Jesu machen! Sie verstehn die Sprache und den Zweck Judas sehr genau! — Eben die, will er ja sagen, die Jesum Christum, den zukünftigen Richter, den Mittelpunkt und großen Entwickler der Welt verläugnen, die verläugneten auch Gott,

den Weltherrscher und sein ganzes Regiment, das nur alles durch Jesum entwickelt. Gottesläugner waren doch diese Leute nicht, wie's auch unsre Philosophische Unchristen nicht seyn wollen; und da rufft eben Christus, Petrus, Paulus, Johannes und hier im ganzen Briefe Judas: Wer den Sohn nicht kennet, kennet auch nicht den Vater! Wer ihn, durch den Gott Alles vollendet, lästert, lästert auch Gott den Vollender! den Herrscher! —

4. Die Geschichte vom Haber Michaels und des Teufels steht bisher völlig als Räthsel da: man hat in Jüdischen Mährchen Hülfe gesucht, und keine gefunden; hier ist sie in der Sprache Zend-Avesta, worinn Judas schrieb:

82 „Leichname sind das Eigenthum, das Feld und Gebiet der „Dämone, wie Tod ihre Frucht, ihre Macht und Kraft ist" das ist die Angel, darum sich das ganze System drehet. „Sie warten „auf den Kranken: der Tod ruffet sie: drei Nächte gehn sie umher, „ihm etwas anzuhaben, dem Leichnam [q]). Wenn sich der Abdruck „naht, wird also das heilige Kraftvolle Wort (le Vadj Serosch: „das ist der Wille Gottes!) gesprochen, das den Bösewicht „überwindet. Zu Hülfe geruffen werden die mächtigsten Engel am „Throne (Schahriver, Bahman, Ardibehescht, p. c. a. d. puissant „Roi, desir Royal, saint & excellent, also der eigentliche Michael, „Gabriel, Uriel der Chaldäer) den Todten zu bewahren, den „Bösewicht zu vertreiben. Im Augenblick des Ausathmens macht „man sonderbare, ihnen sehr nöthige Cerimonien, daß der Unverschämte fliehe. Nichts ist ihnen unreiner, scheußlicher, als Leichnam, und alles Unreine gehört dem Dämon. Im Vendidad „sind lange Unterschiede und Stuffen, wie bei Reinigungen befleckter „Körper der Dämon von Glied zu Glied hüpfe, bis er ganz keine „Stäte finde. Beim Leichnam erscheint er als Fliege (Beelze„bub der Chaldäer) wo man den Ursprung leicht siehet — u. s." [r])

Nun war Moses die heiligste Leiche nach dem Begriffe der Juden. Er starb am Munde Gottes: Gott begrub ihn selber: sein

q) Ils rodent autour de lui pour le tourmenter.

r) S. Cerem. relig. des Parses T. III. Mort &c.

Körper verweste nicht: er ging ins Paradies über — und doch fand sich im Augenblick des Hintritts der Unverschämte bei ihm.

Erzengel Michael, Erster der Sieben: (puissant, Roi, Ams- 83
haspand) hier als δοξα, im Namen Gottes da, hätte den Bösewicht (die Fliege) gleich schlagen, mit Einem Fluch- und Urtheilswort Gericht über ihn bringen können. (βλ.[1] κρισιν oder wie Petrus deutlich sagt: κρισιν βλασφημον επενεγκειν) Dies Urtheils- dies Fluchwort heißt: der Herr schlage, vernichte dich! auf allen Blättern Z. und im Munde des Engels, des Mächtigsten der Schöpfung wärs ihm Untergang im Nu, im Blicke gewesen.

Und doch wagte der Erste an Gottes Throne, nicht im Namen seines Herrn eigenmächtig, frühzeitig Gericht zu halten. Sprach nur mit harrender, bescheidner Demuth: der Herr schätze, richte dich Satan! Dies Wort voll hoher Ruhe überwand ihn.

Und diese Unverschämte lästern, (schelten, schmähen,) da sie nichts von wissen, läugnen, was sie nicht sehen, verspotten (auch das zukünftige Gericht,) was sie nicht begreifen, sind frühkluge, unzeitige Richter.

Und der Erste Gesandte Gottes, gegen eine Fliege, den Satan, in einem Augenblick des Streits, wo gegen den Unverschämten Recht und Macht auf seiner Seite war, ihn in einem Nu zu richten, mit Einem Scheltwort alles zu zertrümmern: er schwieg! er harrete! er lies das Gericht dem Richter! — Kein Fabellehrer und Exempelgeber, konnte beschämender, treffender von allen Seiten, und zugleich so Zeitmäßig und Nationell aus einer Sage ihres eignen Mundes erfinden. Blos also schon als Fabel, als Sage thut die Geschichte Würkung: sie wäre die schönste Dichtung mit Anschaulichkeit der Lehre, Bestandheit der Charaktere und bestimmter Glaubwürdigkeit 84
auf diesen Fall.

Nun aber ist sie mehr als das. „Das Bild war schon Zacharias, der ganz in Chaldäischen Bildern schreibt, erschienen, und

1) βλασφημιας

also von Gott selbst autorisiret[8]). Nur was hier bei Judas der Leichnam Moses ist, ist dort nach Zeitumständen und dem Zweck des Bildes der lebende Josua. Die Bescheidenheit des Engels, die Unverschämtheit des Dämon, Fall und Zweck ist ganz derselbe — Laße man also ab, in den Jüdischen Mährchenbüchern nachzusuchen, wo Judas gestohlen, oder gar ihn wegen dieser Geschichte als Unkanonisch zu verdammen, weil man nicht wiße, woher er genommen habe? Der Grund der Geschichte in den Büchern Moses ist offenbar; die Chaldäische Wendung jezt eben so klar; Zacharias[1] hatte das Bild schon gewürdet[2] — ist auch Er also nicht Kanonisch? Johannes nicht Kanonisch, weil sie in Chaldäischen Bildern schreiben? Die Juden, die in so entfernten Gegenden so lange zurückgeblieben, chaldaisirten ganz, bogen die Geschichte des A. T. ganz zu sich herüber; konnte man zu ihnen anders als nach ihrer Weise reden?

Petrus, der für andre Gegenden schrieb, hat daher nicht die Geschichte; behält aber den Sinn treulich bei und rechtfertigt von Wort zu Wort meine Erklärung. „Auch die mächtigern, stär-
„kern Engel (die Michael, Amshaspands) wagens nicht,
„vom Herrn (in deß Namen sie da sind, seine Kraftboten!)
„lästernd Gericht (d. i. ein strafendes, vernichtendes Fluchwort,
„selbst über einen Bösewicht, wie dort Satan war) im schnellen
85 „Nu zu führen; sondern warten auf den Gerichtstag des
„Herrn — Diese aber harren nicht, urtheilen vorzeitig,
„lästern frech und kühn —“ so fährt er fort bis zu Ende des Briefes. Sein drittes Kapitel zeigt, wie treffend die Geschichte Judas zumal auf einen Gerichtsfall war — ist Petrus noch Urschriftsteller seines Briefes?

5. Die Weißagung Enochs (V. 14. 15.) dörfen wir nicht erst aus einem Abeßinischen Buch Enochs erwarten: denn damit wird die Geschichte doch nicht Kanonisch, sondern bleibt, was wir

---

8) Zachar. 3, 1. 2.

1) A: Zacharisch   2) geadelt

schon wißen, alte, verbreitete Sage. Die Jüdische Fluch- und
Bannformel „der Herr kommt!“ rührt offenbar daher, und wie
verbreitet war sie! Im Testament der Patriarchen, im Justi-
nus, Irenäus u. s. ist der Gerichtsprophet Enoch und sein
Buch bekannte Dinge: die erste Apokryphische Schrift erläutert
insonderheit den Zeitgeist Judas sehr: er war voll Apokryphischer,
Chaldäischgriechischer Sagen.

Enochs Worte sind stark: sie können das Wort Gottlosig-
keit nicht gnug wiederholen; sie kommen dem eifrigen Jakobus
sehr zu statten. Der Ausdruck „der Herr kommt mit seinen heiligen
„Myriaden“ ist oft in Zend-Avesta. So kommt Mithra mit
seinen zehn Tausend heiligen Izeds: so wird Sosiosch kom-
men — anderswo davon mehr!

Auch die sieben Jahrtausende der Weltdauer nach dem
Bilde der Schöpfungstage schreiben sich aus solchen alten Enochs-
sagen her. Petrus hat die Enochsweißagung selbst nicht; statt
„ihrer aber setzt er den Wink: „Eins sei euch unverhalten, m. Br.,
„daß Ein Tag vor dem Herrn ist Tausend Jahr!“ wo Judas nur
den kurzen Zug „der Siebende von Adam“ setzet. In unsern 86
Zeiten, die so sehr die Ewigkeit der Welt lieben, wird die Sage
so angesehen, wie sie von denen, gegen die Petrus und Judas
schreiben, ohngefähr angesehn ward. Petrus, auch um nicht sicher
zu machen, redet dunkel. Indeß würde auch hieraus sichtbar, daß
die Apostel nicht geglaubt, der jüngste Tag werde sie lebend über-
eilen — so unschädlich übrigens der Irrthum wäre.

6. „Unterscheidet. Mit Einigen habt Mitleiden; andere rettet,
„aber in Furcht“ — wahrlich nicht durch Furcht, durch Drohun-
gen, Gewalt und Feuer, wie der Text schändlich mißbraucht
worden. Das Bild ist aus Zacharias, dem Chaldäischen Propheten,
ja bekannt, „ist dieser nicht ein Brand, aus dem Feuer ge-
„rettet? — Thut die unreinen Kleider von ihm[t]) — Siehe,
„ich habe deine Sünde von dir genommen —“ Zend-Avesta ist der

t) Zach. 3, 2—4.

Sprache voll. Und Judas sagt eben in dieser Sprache: „rettet sie, „aber als einen Brand aus dem Feuer! als Unreine mit besudelten, „ansteckenden Gewande." Selbst der Liebreiche Johannes gibt diese scharfe Warnung.

* * *

So klärt die Parsensprache und Gegend Judas auf: aber nun, wer ists eigentlich, für dem Er, und Petrus ihm nach warnet? Gnostiker etwa?

Es ist anderswo gezeiget[u]), was man sich am Wort Gnosis und Gnostiker für einen Nothhelfer gemacht hat, sich darauf in den widersprechendsten Fällen, wo man nicht weiter weiß, beziehen
87 zu können; auch diese Stelle zeigts. Wenn hier von Gnostikern Rede seyn soll: wer war Gnostiker, Judas oder seine Gegner? Offenbar Er! Er ists ja eben, der sie Muthwillige, Prasser, Beflecker des Fleisches, Lästerer, Spötter, Verächter deßen, was sie nicht sinnlich erkennten, Thiere, die keinen Geist haben, nennet: konnte ein Gnostiker gegen Epikurer, gegen sinnliche Verächter seiner unsinnlichen Lehre, seiner Abgezogenheit, Enthaltsamkeit von Lüsten und Ertödtung der Sinne, härter, schärfer, treffender schreiben? Und einen andern Begrif habe ich doch von der Gnosis, wahr oder vorgegeben, in Theorie und Ausübung nicht. Also war Judas der Gnostiker und seine Gegner die flachen, sinnlichen, wollüstigen Epikurer, die Philosophen der Religion nach dem gesunden Menschenverstande, die so viel nahmen, als ihnen beliebte, das übrige wegdemonstrirten und dabei ihres Körpers und des äußerlichen Wohlstandes pflegten —

Was soll indeß der gehässige, vieldeutige, gemißbrauchte Name? Welcher Zeit und Gegend sind denn die Leute unbekannt, von denen Judas redet?

Und was sagt er ihnen? Nichts Honigsüßes! „Was Schale, „wo Kern weg ist? Ihr sollt sie nicht dulden, die Träumer, die „unter was hohem Vorwande von der Religion so viel nehmen,

u) Aelteste Urk. des Mensch. Geschl. Th. 3. [Band 6, 475 fgg.]

„als sie wollen, das Erhabnere, Geistigere,[1] Künftige, was ihnen „etwa nicht vor den thierischen Sinnen liegt, läugnen. Flecken „in euren Versammlungen sind sie: sehet ihr nicht, daß sie von „Euren Einkünften nur praßen, mit euch zehren, sich selbst weiden „und aus Lohnsucht Bileams nur Euren Namen borgen? — fliehet
„sie, habt Mitleiden, aber unterscheidet! Jene rettet nur, wie 88
„Brand aus dem Feuer: auch ihr Gewand ist verpestet und mit „Lüsten besudelt!"

Und die Leute waren doch auch *Denker*, Philosophen, (vielleicht der schöne Nachlaß der Sekte Zoroasters.) „Sie redeten auch „*stolze Worte, klagten immerdar* und arbeiteten einer beßern[2] „Zeit zu — flatternde, Waßerlose Wolken, Bäume, die ihr kahles „Haupt hoch gnug emporhuben: Wellen mit vielem Getöse: gar „Lichter — Irrlichter, sagt Judas, aus Sumpf entstanden, und „zum Abgrunde hinwallend, wo sie her sind — Rottenmacher und — „*Geistloses Vieh*: lästern, da sie nichts von wißen und was „sie mit ihren fünf Sinnen erkennen, darinn verderben sie sich „selbst, wie die zu Sodom!" — Ei des warmen, intoleranten Zeloten! der junge Mann hatte noch viel Feuer! —

Und der alte Mann Petrus, seinem Ende nahe (2 Petr. 1, 13 — 15.) wärmte sich an demselben Feuer. Fachte es auf für sich und seine Brüder zur Flamme noch auf seinem Grabe[w]).

Und Paulus und der Liebreiche Johannes schreiben eben so: schneiden ab, als Antichrist, was nicht bekennet Jesum den Sohn Gottes, den zukünftigen Richter! Ei lieber laßet uns ihre Schriften für unkanonisch erklären, und den abentheuerlichen Brief dieses *Bekenners*, Judas, zuerst.

---

w) „Ich weiß, daß ich meine irrdische Hütte bald ablegen muß, wie „mir denn auch unser Herr Jesus Christus eröfnet hat; ich will aber Fleiß „thun, daß ihr allenthalben habt nach meinem Abschiede, solches im Gedächtniß zu halten, 2 Petr. 1, 14. 15.

1) Geistige 2) beßren

89 # Schluß.

Das sind die Briefe der zween Brüder Jesu in unserm Kanon. Alle Einwürfe gegen sie entfliehen in diesem Gesichtspunkt und werden Beweise für sie. Beide bekennen ihren Herrn, jeder auf die ihm eigne, würdige Weise, Jakobus ernst, bescheiden, Judas voll Feuer. Und auf den Brief des letzten druckt Petrus sein Apostolisches Siegel. — Brüder Jesu, hätte ich einigen Staub weggewischt, auf den heiligen Fußstapfen, wo ihr gewandelt!

* * *

Von den andern Brüdern Jesu wißen wir nichts. Simon, dem die alte Sage mit diesem Judas in Persien sein Geschäft gibt[x]), (daher ihr Tag, Simonis-Judä auch zusammen gefeiert worden) ist wie sein Bruder zum Apostel gemacht, der er doch nicht war. Simon der Zelote war ja auch unter den Aposteln, der Bruder keines Judas.

* * *

Von den sonst vorgegebenen Brüdern Jesu, den Kleophas Söhnen, wissen wir nichts. Der älteste von ihnen hieß der kleine Jakobus[y]) zum Unterscheide Jakobus des Sohnes Joseph, da beider Mütter Maria hießen und Schwestern waren. Der grössere und
90 kleinere Jakobus ist also Familien- und kein Apostelname. Keiner von beiden Apostel; diese beide werden als Sohn Zebedäi und Alphäi, nicht mit dem unwürdigen Namen, der große und kleine, unterschieden.

* * *

Von den Schwestern Jesu wissen wir nichts. Wars Salome, die Schwester Jesu, die nach dem Evangelium der Aegypter

x) Fabric. cod. Pseudep. p. 591. &c.
y) Marc. 15, 40. vgl. mit den Parallelstellen.

bei Clemens[z]) ihn fragte: „wie lange die Menschen sterben wür„den?" und zur Antwort bekam: „so lang ihr Weiber gebähren „werdet!" Salome sprach: „so habe ich wohlgethan, daß ich nicht „gebohren habe!" Der Herr antwortete: „iß von allem Kraute, „nur was bitter ist, iß nicht!" (die Mutter der Zebedäiden hatte gebohren.)

* * *

Weise handelte die Vorsehung auch hier. Jesum, den Baum, stellet sie dar; seine Wurzeln sind in der Erde. Und auch der Baum Jesus ist nur irrdisch, so fern es seyn muste: er stehet da, ein Gewächs des Himmels. Wer sind meine Brüder und Schwestern? „Wer den Willen thut meines himmlischen „Vaters, der ist mir Bruder, Schwester und Mutter!"

Anhang. (91)

Probe nichtiger Conjekturen übers N. T.

gezeigt an den Briefen Jakobus und Judas und an den zwei ersten Kapiteln Matthäus.

Conjektur (nicht in allem möglichen, philosophisch-politisch- 93
mathematisch-theologisch-menschlichen, sondern) hier allein in Kritischem Verstande ist wie das Schneidemeßer des Wundarzts. Nothwendig und heilsam kanns allerdings leider! seyn; aber nur fürchterlich nothwendig, fürchterlich heilsam; und der Elende, der damit spielt und schnitzelt, hier nach Belieben ein Ohr, dort ein Auge, dort eine Nase wegbringen oder beßer machen will, die ihm nicht recht ist: Unsinniger ist er, oder ein Mörder.

z) Strom. l. 3. [III p. 194,3. 24. Sylburg. III c. 9 § 63. 64. Klotz. cf. III, 191,17 Sylb. III c. 6 § 45 Klotz.]

Ich unterscheide Conjektur von Lesart. Lesart ist immer doch schon ein Faktum, wenigstens des Irrthums, das wir nicht erst lüstern in die Welt pflanzen; Conjektur, noch ein Hirngespinst, ein nacktes Unding, dem wir erst, Trotz aller Texte, Lesarten und Abschriften Existenz geben. Lesart ist ein bestimmter, gegebener Fall, der nach Gesetzen der Wahrscheinlichkeit, wenigstens als Fehler des Abschreibers, berechnet werden kann; Bruch von einem endlichen Ganzen. Conjektur muß als Nothwendigkeit ins Auge fallen, oder sie ist ein Nichts zum Unendlichen, und nimmts doch mit allen existirenden Fällen auf. Nicht sorgsam und bescheiden gnug kann also Conjektur gehen, und doch ist sie der lebende Eigensinn — warum? sie ist Schooskind des Wahns, Lust- oder Mühgeburt unsers Fleisches und Blutes.

Neulich ist eine vermehrte und auch vermehrt für uns über-
94 setzte Sammlung kritischer Conjekturen übers N. T.*) erschienen; man glaube nicht, daß ich sie als Sammlung oder die Sammler anfechte. Wenn das Ding da ist, dazu so zerstreut und vielfach da ist, Kraut oder Unkraut — es ist gut, daß es gesammlet werde: wäre gut, wenn zu diesen zween Bänden noch ein dritter Band Supplemente erschiene: man sieht wenigstens, was man habe; und eben auf dem Felde aller Erfahrungen keimt das richtigste, allgemeine Urtheil. — Aus der Sammlung mache sich jeder Auswahl: vielleicht werden aus drei Bänden drei Bogen werden, so heller einleuchtender Spuren, daß man keines Worts Zusatzes dörfte; ihr Anblick, die Nennung des Worts empföhle. Das Uebrige bliebe, was es ist — Wust kritischer Köpfe in ihrem schnitzelnden Spiel- oder Eigensinn exegetischer Hypothesenköpfe, in ihren dummen, stumpfen oder wunderlichen Stunden; oder endlich Anfangs-Versuch der Kritik, da sie bei noch wenigen Exemplaren des N. T. aus dem ersten Schlummer erwachte. Es war Dämmrung: sie rieth! rieth! — sprach noch im ersten Schlummer.

*) Bowyer's Conjekturen übers N. T. Leipz. 1774. übersetzt und bereichert von Schulz.

Ich gebe hier eine kleine verdrießliche Probe bei den zwei kleinen Schriften, die wir betrachtet; eine größre, verdrießlichere gäbs bei den größern, zumal ersten Schriften des N. T., wo sich jeder Lehrbube der Kritik schnitzelnd geübet. Heilige Männer, mit klarem leuchtenden Angesicht — wie seid ihr verstümmelt! wie mit Faustschlägen und Pfälen ins Fleisch belohnt! und jeder Zwicker erwartete, daß ihr ihm danktet!

Brief Jakobi.*) 95

Kap. 1.

V. 3. *οτι το δοκιμιον — υπομονην*) „soll *υπομονη* heißen!" sagt die Conjektur, wodurch nichts als — der natürliche Sinn Jakobi schwindet. Was gewürkt, ausgewürkt werden soll, ist Geduld; was es auswürken soll, ist die Prüfung (Probe, Experiment) *δοκιμιον*. Da setze ich *πιςεως* mit *υπομ.* zusammen und es wird der schönste, rundste Sinn, der nun auch dem *δοκιμιον* gemäß ist. Das heißt ja nicht was Ausgeprüftes; sondern Experiment, Prüfung.

V. 10. *Ο δε πλουσιος*) „soll *φοβειοθω* supplirt werden" wo alle Schönheit der Morgenländischen Gnome hin ist. Eben bei beiden muß Jakobus *καυχασθω* stehn: „Der Reiche soll seyn, als „ob er Nichts; der Arme als ob er Alles habe! Der Reiche soll „schon seyn, als ob ihm Alles genommen sei — u. s." Muß man Schönheit und Scharfsinn erst demonstriren, damit es nicht weggeschwemmet werde?

V. 11. *Εν ταις πορειαις*) *Ποριαις* ist Lesart, die dasselbe sagt: aber *εμποριοις*, *ευποριαις*, gar *πειρασμοις* ist Wahn. Weiland M. Skribbler würde statt deßen *πορνειοις* oder *πορδαις* gesagt haben, und das wäre kein Haar schlechter. Ohne an den Hebraism zu denken, da Weg, Leben heißt: (denn hier steht

---

*) Ich folge der Bowyerschen Sammlung.

nicht οδοις sondern πορειαις) weiß jeder, daß im Orient die Kaufleute ziehen, Züge thun, wies ja Jakobus selbst uns (K. 4, 13. 14.) mit dem Zuruf an eben die Reichen nah gnug hält: „Morgen wollen wir hie und da hin —" und was war da
96 in der ganzen Griechensprache für ein bestimmteres, eigentlicheres Wort als πορειαις? Auch welch ein schöner Sinn in Jakobus Bilde: „mitten auf solchen Zügen sollten sie dahin seyn", wie etwa der Waßerstrom Hiobs in der Wüsten (K. 6, 15—20.) wie das Kraut unter dem Gluthauch (der Sonne oder des brennenden Windes.)

V. 12. υπομένει) υπομενεῖ ändert nichts im Sinn, auch nicht in den Buchstaben; Konjekturen von der Art laße ich vorbei.

V. 17. φωτων) „soll πνευματων heißen!" abscheulich! Wars nicht Licht, wie sich Morgenland würklich Gott und alle seine guten Gaben dachte? zumal in der Zeit, wo die Chaldäer und Perser Denkart so weit umher war. War da Gott nicht also Vater des Lichts, Vater alles Lichts — warum aber hier der Lichter φωτων? Antw. Weil die Morgenländer einen so bekannten grossen Unterschied zwischen dem erschaffenen und unerschaffenen Licht machten: in diesem wohnte Gott, zu dem nahte sich also nichts Böses, von ihm konnte auch nichts Böses kommen: sein Licht war ohne Trübe, ohne Wechsel, dem schon das irrdische erschaffene Licht (nicht blos der Sonne) unterworfen ist. Ist das nun nicht, auch noch aus dem Streit „vom Licht bei der Taufe Jesu" und aus der Reihe der Gnostiker und Lichtphilosophen bekannt gnug? Ists hier nicht als Auflösung des Zweifels, wie ihm Jakobus vom 13 V. begegnet, deutlich? Noch der 18 V. von der Erstgeburt aus dem Wort, als aus Lichtsaamen gründet sich darauf: die Idee wird so schön und hoch — und die Lichtscheuen stümmeln!

V. 25. ετος) „soll ετως heißen!" — warum? Drückt nicht Jakobus alle seine Gleichniße so stark aus? fängt er nicht alle seine Gegensätze und Uebergänge so stark an? Kann man nicht (V. 26. 27. K. 2, 3. 11. 24. 25. K. 3, 2—12. K. 4, 6. 13. K. 5, 1. u. f.) fortlesen?

Kap. 2. 97

V. 1. *της δοξης*) die zwo Construktionen des *δοξ.* zu *κυρ.* und *προσωπολ.* sind Auslegung: ein Comma setzt sich leicht hie und da hin, wird aber die Periode dem Ohre damit runder? Das *της δοξ.* auf *I. X.* bezogen „er ist der Erhöhte! Der Herr der „Herrlichkeit! was ist gegen ihn und in seinem Dienst, Der und „Jener?“ gibt nicht nur einen so erhebendern Sinn; sondern scheint auch Jakobus um so mehr angemeßen, da er an seinen Bruder nie in der Niedrigkeit denket.

V. 4. *κ. ε διεκριϑητε*) Ganz unnöthig hat man sich den V. erschweret. So bald im Anfange dieses Kapitels von keiner elenden Rangordnung in den Tempeln, sondern von Ungerechtigkeiten und *προσωποληψιαις* in Gerichten, die allerdings bei Juden und ersten Christen in den Versammlungen gehalten wurden, die Rede ist: so ist der Vers voll von Sinn und nöthig. So gleich macht Jakobus alsdenn in seinem starken Hellenismus Uebergang: hat nicht Gott u. s. so daß er dem schläferigen Nachsatze und einem matten *κακως ποιειτε* vorkommt. Er zeigt das *κακως ποιειτε* treffender in Exempeln.

V. 6. *υμεις δε*) „soll kein fragender Vorwurf seyn: sondern „ein ruhiger Satz mit Kolon!“ und ist gewiß ein fragender Vorwurf und kein ruhiger Satz mit Kolon. Fühlt man nicht, wie es abbricht? und die Fragen eintreten, wechseln, steigen? „hat nicht „Gott die Armen erwählet? (und ihr wollt sie verschmähen!) Seid „ihr nicht selbst arm? und werdet unterdrückt? (und ihr wollt die „Unterdrücker vorziehn!)“ Das Beispiel bekräftigt ja gnugsam.

V. 10. *παντων*) „soll *παντως* heißen!“ nicht wahr! Im folgenden erklärts Jakobus.

V. 18. 24.) sind keine Conjektur, sondern hier Interpunktion, dort Lesart.

Kap. 3. 98

V. 1. *μη πολλοι*) „soll *πολυλαλοι* heißen,“ gewiß um die Conjektur selbst zu bezeichnen: denn sonst ist die Conjektur dem bescheidenen Jakobus an diesem Ort eben am meisten fremde.

V. 6. *K. η γλωσσα πυρ, ο κοσμος της αδικιας*) Im ganzen N. T. sind dies mit die zerfetztesten, gequältesten Worte; und keine Stelle ist leichter und ganzer, wie diese: nicht ein Punkt ist zu ändern. Heißt denn *κοσμος* allein Welt, Menge? Heißts nicht auch Schmuck, Anstrich, Beschönigung? Aber auch das darfs hier nicht heißen: *κοσμος* heißt auch Rüstzeug, Werkzeug, (*κατασκευη*) Instrument, Apparat: heißt überhaupt: was in Ordnung stellet, anrichtet, errichtet (*καταςασις*): hat gar Heerführer (*ςρατηγος*) bedeutet — sage man nun, was ist eigentlicher, treffender, kläṙer? „Die Zunge ist Feuer: Werk-„zeug und Triebrad der Ungerechtigkeit: sie richtet nichts „Gutes an, alles Ungerechte in der Welt kommt von ihr. Da ist „sie mitten unter unsern Gliedern, (wie man will!) als Quelle, „Feuer, Steuer, Heerführer alles Ungerechten —" kann man sich schöner erklären als Jakobus?*) Er läuft aus Gleichniß in Gleichniß, um den *κοσμος της αδικιας*, (das Hauptwort!) an der Zunge recht zu bezeichnen; kommt wieder zurück ins verlaßene Gleichniß: „Triebfeder der Ungerechtigkeit! Anrichter alles Unrechts!" ist der Punkt, um den die Gleichniße laufen. Nun bekommt auch der 5. und 6. V. mit seinen Pleonasmen Haltung, und bloß ein Sylbenzähler kann fragen: „wie kann Feuer Instrument seyn?" Feuer ists nicht, sondern die Zunge? Sie, das Mittelglied, das Werkzeug alles Unrechts ist — was soll ich lang herkauen? Mich dünkt, Eine solche Zurechtfügung, (die schon die ältesten Uebersetzungen verkannt haben, weil sie das Wort *κοσμος* in dem unge-
99 wöhnlichen Sinne nicht verstanden!) ist hundert Zersetzungen und Verrenkungen werth.

V. 6. *ȣτως*) „soll weg!" Und es soll nicht weg: eben weil *ο κοσμ. τ. αδ.* dazwischen ist. Es ist schon gesagt, wie stark Jacobus im Uebergange seiner Gleichniße sich ausdrücke.

τον τροχὸν της γεν.) daß es *τρόχον* heißen soll, ändert wieder nichts, als daß es, der Manier Jakobus zuwider, ermattet.

---

*) s. Hesych.

Einmal hat der gelehrte Jakobus doch hier ein Rad, einen Rundlauf im Auge, den die Zunge als Mittelglied errege. Was ist nun bekannter, als daß γενεσις im guten Griechisch nicht blos Generation, Abstammungsglied, sondern auch Daseyn, lebendige Natur anzeige? wie Jakobus das Wort ja selbst schon K. 1, 23. gebraucht hat, und wie ers gleich durch φυσις ανϑρωπινη (V. 7.) erkläret. Da darf er ja nicht den Harvey'schen Kreislauf des Geblüts gewußt haben, wenn er weiß, daß im Affekt unsre Natur wallet, brauset, das Rad unserer Lebensgeister umhertreibt — und da ist nun das Mittelglied, die Zunge, Welle des Rades, die es umhertreibt. Griechen und Hebräer haben viel heftigere Ausdrücke von der Zunge: sie streitet, schiesset, ist Pfeil, ist Stachel, ist Dorn und Distel, ist Schwert. Das einzige Sprüchwort bei Suidas: „Zunge, wo gehst du hin? — „Daß ich Eine Stadt baue und Eine verstöre!“ läßt alle Kühnheit Jakobi weit nach sich.

V. 10. εξερχεται) „soll fragweise stehn: kommt Segen und „Fluch aus Einem Munde?“ Elend! Die Conjektur zeigt blos, daß sie schnitzelt, weil sie nicht siehet. „Wir loben, (segnen) Gott, sagt „Jakobus: und fluchen dem Menschen. Jener ist Vater, dieser Sohn, „nur das Bild, Abbild des Vaters: lästern wir also Menschen: so „lästern wir Gott: und aus Einem Munde geht Lob und Lästerung „Gottes —“ Mit unsrer Umschreibung verfehlen wir meistens den 100
treffenden Mittelbegriff des scharfsinnigen Gegensatzes; meine Uebersetzung hat ihn durch Verkürzung auszudrücken gesucht, ob ich gleich weiß, daß nach dem Begriff Morgenlandes zwischen „Bild Gottes! „und nach seinem Bilde gemacht!“ Unterschied sei.

V. 14. μη κατακαυχαϑε) ist als Frage dem ernsten Fortgange des Apostels ganz entgegen, der V. 14—16. nicht fragt, sondern strenge unterscheidet.

Kap. 4.

V. 2. φονευετε) φϑονειτε ist Lesart: φονειτε Wahn.

V. 4. Μοιχοι) „soll zum vorigen gehören?“ Warum? Damit das folgende mit einer so natürlichen Anrede ja nicht steige! sondern sinke!

V. 5. *Η δοκειτε*) hier ist Eine der seltnen Stellen, wo ich Conjektur annähme, dazu uns auch das doppelte *μειζονα δε διδωσι χαριν*, wo leicht Irrthum vorgegangen seyn kann, scheinbar berechtigt. Nur merke man zuerst, wo die scheinbar nöthige Conjektur seyn werde? —

Gewiß nicht darinn, als ob eine angeführte Spruchstelle fehle, oder gar die Worte „der Geist gelüstet zum Neide“ Spruchstelle seyn müsten; denn wo sind sies? Und wo dörfen sies seyn, da ja V. 4. bei *ουκ οιδατε* unmittelbar vorher die Spruchstelle „Weltfreund, „Gottesfeind!“ stehet: wo der ernste Jakobus ja nach seiner Manier der Anführung ja gleich hinzusetzen kann: „oder meinet ihr, daß die „Schrift leer rede?“ daß er mit *οιδατε* und *ουκ οιδατε* zu Spruchstellen und allgemeinen Sätzen übergehe: siehet man K. 1, 3. 16. 17. K. 2, 5. 20—24. Mich dünkt, das ist stark, klar, und völlig in seiner Schreibart.

Aber nun daß *προς φϑ. επιπ. τ. Πν.* eine so schnelle Frage
101 sei? (freilich geht Jakobus immer schnell und abgebrochen über!) daß bei *μειζονα διδ. χαρ.* kein Wort fehle? (Es darf nicht fehlen, wenn man, wie Kap. 2, 4. 5. einen schnellen Uebergang ohne Vollendung des Satzes annimmt) das wird manchen härter dünken.

Gnug, der Sinn leidet nicht: der Zusammenhang ist offenbar; selbst wenn das Erste keine Frage wäre. „Zum Neide freilich lüstet „der Geist, der in euch wohnet! Grössere Gnade aber gibt er — „wie wiederum die Schrift spricht: Gott widerstehet u. s.“ daß sodenn zum erstenmal (wo nicht vom Abschreiber) so in der Hitze des Ueberganges von Jakobus selbst „den Demüthigen“ ausgelaßen wäre. Da Einerlei Worte zweimal vorkommen, wird aber das Erste wahrscheinlicher.

V. 11. *αλλα κριτης*) „soll zum folgenden gehören!“ Matt und elend! Der Gegensatz des Schriftstellers ist ja aus der Folge klar.

Kap. 5.

V. 3. *ως πυρ*) „soll zu *εϑησαυρ.* gehören“ als ob jemand sich Feuer, als Schatz sammle? und nicht jedermann wüste, daß

Feuer das Fleisch freße! — Allerdings ist so hier, als bei V. 5. eine Doppelanspielung, „ihr habt Schätze gesammlet — ja Rost, „Glut, Fluch, Feuer!“ „Ihr habt euch geweidet — auf einen „Schlachttag!“ muß aber jedes Nadelöhr für ein Schiffseil weit seyn?

V. 4. *ο απεςηρεμ.*) „soll *αφυςερ.* heißen! Und warum? „So sagt Philo!“ — Und so sagt Jakobus. Warum ändert man nun Philo nicht nach ihm?

V. 6. *αντιτασσεται*) An dem schönen Orte schnitzelt jedes Kunstmeßer vergebens. Der Apostel ist auf dem Gipfel des Affekts einer Rede, die von V. 1. offenbar gestiegen ist — der Affekt macht jedesmal gegenwärtig: da also hier das treffende Präsens.
Da steht er noch gleichsam der getödtete und nicht widerstehende 102
Gerechte — und siehe da fällt der Vorhang: „harret, meine Brü„der! wartet —“ Welcher Dichter, welcher Redner, hat nicht ähnliche schöne Stellen? und Euer blödes Auge schabt sie weg?

V. 9. *Μη ςεναζετε*) „vielleicht *ςυγναζετε*“ und vielleicht auch *ςενεσϑε*, *ςεναγετε*, *ςεναχετε* — nun sage man, was aus solchem Aendern werde?

V. 11. *ειδετε*) „vielleicht *οιδατε*“ kalt und elend! Wars die Geschichte Hiobs, worauf Jakobus anspielt: so war der Ausgang Gottes gegenwärtig da: sie hatten ihn historisch oder dramatisch gesehen. Wars gar Ausgang Jesu und seine Vollendung: so wars da — wer sieht nicht das Wachsende der Gewißheit?

V. 13. *Κακοπαϑει τις*) „soll *κακοϑυμει* heißen!“ Und ich möchte der Conjektur zu ihrem Wahlspruch ein Analogon Jakobus empfehlen: *κακοϑυμει τις, βιβλια κακωτω*! Er trift vortreflich ein.

V. 20. *γινωσκετω*) „soll *γινωσκετε* seyn“ fühlt nicht ein Jeder, wie damit das Hochemporhebende der letzten Einschärfung weg sei? Und sie soll ihnen der letzte stärkste Eindruck bleiben!

Brief Judas.

V. 1. *Αδελφος Ιακωβυ*) „Ist von Kopisten zugesetzt!“ schön! Und der andre schreit: „der Brief ist gar von einem Betrüger,

„weil er sich einen Bruder Jakobi nennet." Zwo rechte Proben von der verwegenen Kurzsichtigkeit der Verstümmler. Diesem Manne stehts nicht an, daß Judas ein Bruder Jacobi sei, er will einen Judas hundert Jahr später unter Hadrian haben! Jener sagt, du
103 bist ein Betrüger, weil du dich einen Bruder deines Bruders, einen Sohn deines Vaters nennest: er will, daß du nicht seyst, der du bist, sondern hundert Jahr nach dir selbst lebest — die lustigen Herrn! Und wie wahr, charakteristisch, treffend, stolz und demüthig nennet sich damit Judas! Konnte er sich, nach dem Vorigen, in der Welt besser bezeichnen?

Iησȣ Χρ. τετηρ.) „Vielleicht *εν I. X.*" und warum? Das Erste bezeichnet ja gerade den Inhalt des Briefes so richtig!

V. 4. *τον μονον δεσποτην Θεον*) „soll ja ein Komma haben, „damit es nicht auf Jesum gehe!" sagt der Arianer Clarke. Als wenn nicht *και* schon gnug wäre! Möge es indeßen sechs Kommata hinter einander haben; so ist oben gezeigt, daß, was Judas V. 4. durch *δεσποτην* ausdrückt, er V. 8. *κυριοτητα* nenne und im ganzen Briefe die Verläugner Gottes und Jesu! d. i. die Läugner, daß Gott alles durch Jesum vollende, und auch der Menschliche Jesus also *δεσποτης παντων* werden müße, für Eins nehme. Er kennt also keinen Unterschied als *κυριοτης* und die *δοξας*, Engel, seine Boten — ist nun nicht Jesus *κυριος* auch bei ihm?

V. 7. *σαρκος ετερας*) „soll *τεφρας* heißen" als ob sie zum Beispiel der Asche liegen, das vermuthlich physisches Experiment seyn soll, daß Feuer Asche gebe. „Oder da es nicht wahrscheinlich, „daß die Städte ewig brennen: so sei es wohl nur so gesetzt, daß „es anderswo ewiges Feuer gebe!" „Oder — oder — oder!" o Conjektur! o Kritik! o gesunde Augen! Wer weiß nicht, daß im Griechischen *ετερος* den weitesten Sinn von *αλλος* habe? Konnten die unnatürlichen, fremden, abscheulichen Sünden Sodoms mit einem züchtigern Worte genannt werden? — Und wer weiß ferner nicht die Stelle des Buchs der Weisheit „deren verwüstet Land „rauchet noch, zum Zeugniß —" konnte das nun nach der Sage
104 des Morgenlandes, daß im todten Meer da Feuer noch auf-

rauche, beßer gesagt werden, als es Judas mit seinem *προκειν-ται δειγμα πυρος αιων. δικ. υπεχȣς.* (wie man die Worte auch construire) saget? O Conjektur! Kritik! gesunde Augen!

V. 9. *περι τȣ Μωσεως* „soll vielleicht *Iησȣ* heißen“ hat Skribbler ärger geskribblert? Die Worte sind erklärt! gezeigt, aus welcher Quelle Zacharias Jesum, der da lebte, hatte, und Judas, Moses Leichnam, der todt war, haben konnte. Der *Iησȣς* bei Zacharia, war er *σωμα*?

V. 11. *εξεχυθησαν*) „*εξεκαυθησαν*“ warum?

V. 12. *σπιλαδες*) „Felsen!“ — Felsen bei Liebesmählern? Und ist Petrus erklärende Stelle nicht da?

ποιμαινοντες) „*ποιμαινȣσι*“ — warum?

V. 15. *ασεβεις*) l. *κ. ασεβεις*“ — warum?

V. 18. *ασεβειων*) l. „*ασελγειων*“ — warum? warum? warum? —

Wenn der Art und des Geistes ein grosser Theil unsrer Kritik und Exegese der Bibel ist: o, meine Brüder, quanta literarum licentia, intemperie, luxuria laboramus!

Einige Stellen aus Matthäus, so fern sie in diesem Buche berührt sind. 105

Matth. 1, 18. *εν γαςρι εχȣσα εκ πν. αγ.*) Die Conjektur will die letztern Worte weghaben, und die Hypothese, daß diese beiden Kapitel, die die Ebioniten nicht gehabt, wider sie angehängt seyn, könnte über diese vorausnehmenden Worte aufjauchzen: „Siehe „da! wie sie die Abkunft vom Geist überall anflickten!“ Eben hier kommt uns nun der vorhergeführte Beweis, daß auch die Nazarener in ihrem ältesten Evangelium diese Kapitel gehabt und die Geburt Jesu aus dem Geist als eine Grundlehre vertheidigt, treflich zu statten. Hätten wir ihr Evangelium, so wüsten wir, ob sie diesen Zusatz auch hier schon hatten, oder ob ihn der Uebersetzer, auch keinen Augenblick die Sache im Zweifel zu laßen, hier anbog. Wenigstens bestätigt das folgende ganz den Zusatz.

V. 22. 23. *Τȣτο δε ολον γεγονεν*) sind als Worte des Engels Eine der absurdesten Citationen, die ich kenne; eben der Engel mit seiner Ankündigung eines Immanuels unter solchen Umständen macht, daß der Evangelist die Worte anführet. Ist eine Figur im Gemählde darum selbst Mahler? —

Zu dieser und allen folgenden Citationen Matthäus sage ich nochmals, daß sie im Sinn und Gebrauch seiner Zeit für seine Nazarener citirt sind, die Anführungen, Deutungen, Ausdruck in Worten des hebräischen A. T. als gebohrne Ebräer liebten. Jeder findet es bei Plato und andern Griechen schön, wenn
106 unvermuthet Worte Homers (jetzt nicht im Zusammenhange Homers sondern Plato's) angeführt werden: jede Nation liebt das von ihren Lieblingsschriftstellern, und die Ebräer liebtens am meisten. Es ist bekannt, wie sehr ihnen „Unterstützung mit Worten der „Bibel (Asmachta)" Kunststück war, wie, wenn der Grieche „der „Weise hats gesagt!" sagte; in solchem Sinne wird das „da„mit erfüllet werde!" der Evangelisten als Citationsformel (jede Stelle auf die ihr eigne Weise!) treffend. Alles aber wird verschroben, wenn wir der Hermenevtik der Juden, die wir doch nicht läugnen können, unsre eigne, zumal Kanzel-Hermenevtik, unterschieben.

V. 25. *ȣκ εγινωσκεν αυτην, εως*) — Als Probe, was Conjektur sei, merke man sich folgende Verrückung: „er nahm seine „Frau zu sich, bis sie ihren ersten Sohn zur Welt gebracht hatte, „und — (jagte sie etwa da fort? nein!) erkannte sie nicht weiter!" Jeder Unpartheiische sage, ob ich nicht so Alles aus Allen machen kann? Wozu steht hier das „erkannte sie nicht, bis sie — ihren „erstgebohrnen Sohn gebohren?" Der gesunde Verstand, der Eins und Zwei zählen kann, lese! Er wird über die gelehrten Nothauslegungen des *εως* lachen, ihren Ursprung sehn und — sie hier nicht brauchen. Das Kapitel war eben gegen die, die Jesum für Josephs Sohn hielten, weil sie leibliche Brüder Jesu von Joseph kannten, geschrieben, und da wards in jedem Wort also. (Matth. 1, 16. 18. 19. 24. 25.)

Kap. 2.

Ich halte mich bei der Geschichte der Magier nicht auf;
jeder sieht, was, zur Ebräischen Urschrift gehalten, die Worte
Βεθλεεμ της Ιȣδαιας: *Μαγοι απο ανατολων παρεγενοντο*,
Βεθλεεμ γη Ιȣδα (s. Matth. 4, 15. K. 10, 15. K. 11, 24.) für 107
Grund habe. Statt langer dürrer Streitigkeiten: ob das Evangelium Matthäi ursprünglich hebräisch geschrieben sei? laßet uns lieber sogleich versuchen „was bei streitigen Stellen, wenn „wirs hebräisch geschrieben annehmen, für Licht werde?“ Mich dünkt, an vielen Stellen Vieles!

Warum z. E. alle Quälerei über die Citation Matthäus: *ȣδαμως ελαχιϛη ει?* Was helfen leere Berufungen auf die 70., (die nicht einmal helfen) da Hieronymus doch so deutlich, als er kann, sagt: „Matthäus citire nicht nach den 70. im Evangelium der Nazarener; sondern (wie er auch für sie muste, wie sies liebten) Ebräisch.“ Das war nun allerdings Merkwürdigkeit, weil die andern Schriftsteller des N. T. häufig nach den 70. citiren; es folgt aber auch das daraus: „allein aus dem Ebräischen Text und nach „Ebräischen Citationsregeln erkläre und richte man den citi„renden Matthäus!“ Und wer sieht nicht sofort offenbare Auskunft? Wer weiß nicht, daß es eine Schönheit war, mit scharfsinniger Veränderung eines Buchstabens, einer Sylbe, einer Wendung zu citiren: was dunkler war, mit einem kleinen Etwas deutlicher zu machen u. s. w.*) Wenn der Prophet schlechthin sagt: „Du kleine, du sollt mir groß seyn!“ so sagt der citirende, paraphrasirende Evangelist: „Du kleine, bist mit nichten klein: denn aus dir ist der König gebohren!“ So ward neue Wendung, der Sinn ward klärer und blieb derselbe.

V. 15. *εξ Αιγυπτȣ εκαλεσα*) Schrieb und citirte Matthäus
hebräisch, so hats schon Hieronymus gesagt: er konnte aus
Hos. 11, 1 und 4 Mos. 24, 7 citiret haben. In beiden Stellen 108
war vom Sohne Gottes, seinem Erstgebohrnen Israel, die

---

*) s. Dürenhus. *βιβλ. καταλλ.* — Wähner antiq. Jud. Vol. 1. —

Rede: und aus beiden Stellen konnte Matthäus, nach der Lieblingsweise seiner Ebräer, es auf diesen edlern, auch aus Aegypten gerufenen Erstgebohrnen deuten. Das nähere Treffende in den Zeitumständen ist oben gemeldet.

Nun weiß ich aber auch nicht, warum man den Ausfall Hieronymus auf die 70. bei dieser Stelle so partheiisch oder ungelegen finde; meines Wissens steht er sehr am Orte. Im Ebräischen steht doch wirklich לבני, wo die Verwandlung in לבנו zwar leicht war; aber auch im Zusammenhange groß und kühn. Wer machte sie nun? Die gottlosen Juden? Nicht so! Die Worte stehen ja richtig im hebräischen Texte. Also ein Abschreiber? und eben bei dem Exemplar, das in die Hand des griechischen Uebersetzers kam? Hat man vergeßen, daß andere griechische Uebersetzer Aquila, Theodotion, Symmachus Ebioniten waren, diesen Kapiteln also feind? Vergeßen, daß sie Jes. 7, 14 dem ersten Kapitel Matthäus zuwider *παρθενος* in *νεανις* verwandelt, warum nicht auch hier Jemand das י in ו? Wer ist, der an 70. zumal bei einem so späten Propheten glaubt? Wer ist, der den Uebersetzer kennet? —

Hieronymus will indeß so weit nicht, und beruft sich lieber auf die undeutlichere Stelle des vierten Buchs Moses. Man hat ihn sehr unrecht verstanden, als wiße der Vielschreiber nicht, was er schriebe? Er wuste es sehr wohl. Den Propheten Oseas*) nimmt er allerdings als Quelle an, schließt eben daraus auf das Ursprüngliche des Ebräischen Texts, wie mich dünkt, mit dem grösten Rechte; blos gegen die Ver-
109 ehrer der 70., um mit ihnen nicht zu streiten, und doch nicht seinen Matthäus aufzugeben, citirte er *κατ' ανθρωπον* die andre Stelle. — Aufs neue sieht man, aus dieser Verdrehung des Griechischen im A. T., daß die Ebioniten angreifende Feinde der zwei ersten Kapitel Matthäus gegen die Nazarener waren.

---

*) Hos. 11, 1.

V. 18. *οτι ȣκ εισιν*) Warum da Auslaßungen von *λεγȣσα*, *κλαιȣσα*? es ist ja Uebersetzung einer hebräischen Stelle.

Ihre Anführung im hebräischen Sinne ist schön. Anführung des zärtesten Mutterexempels, im zärtesten Ausdruck ihrer Mutterklage, ist der Schmerz dieser Mutter nicht edel gefeiert? Versuchs und citire eine schönere, treffendere Stelle zu diesem Ausdruck! Nahe an Bethlehem war ja eben das Grab Rahel. Da erschallte nun zum zweiten oder dritten male die rührendste Mutterklage wieder.

V. 23. *οπως πληρωϑη*) „dies ist eine Randanmerkung irgend
„eines Kabbalistischen Annotators!*)“ Vortreflich! und in all'
unsern Exemplaren? Die Conjektur macht sich ihren Weg leicht. —
Für die Nazarener war dies, wie gezeigt, die schönste und nöthigste
Anführung. Sie verwandelte ihren Spott „in einen Ehrennamen:
„sie bog diesen Spott“ zu einem Ehrennamen an Jesu selbst
über. Bei den Juden wars mit die schönste Weise zu citiren,
wenn durch Anspielung und Veränderung Eines Buchstabens
ein treffender anderer Sinn, wenn ein Ausspruch
auf eine andere Person und Sache ganz oder halb, nur leicht
und treffend, verwandt wurde — siehe hier Nazarener in Nazaräer,
und daher im N. T. das Mittelwort *Ναζωραιος*! Der 110
Evangelist leitete gleichsam nur Nazareth von Nozer ab: so war
das Aufsproßen Christi in dieser Stadt geadelt, und dem Ohr
der Nazarener, der Ebräer, das an Schönheit der Art gewöhnt war,
willkommen. Wem fiel da nicht gleich ein Zacharias (K. 6, 11.),
Jesaias (K. 11, 1.), selbst, wenn auch Matthäus ein Abstammungswort
von Nezer brauchte. Sein griechischer Uebersetzer aber muste
den griechisch üblichen Namen nehmen, und da verlor sich schon
etwas von der Schönheit. Kommt Jemand noch und will aus den
70. herleiten; so ist Alles weg. Die übersetzen Zemach in *ανατολη*,
wo das Bild zweideutig und z. B. von Zacharias bei
Lukas gar anders gedeutet ist. Matthäus citirte hebräisch.

* * *

*) Bowyer.

Ich glaube dem Streit über die zwei ersten Capitel Matthäus eine andere Seite gegeben zu haben, sofern man sich dabei auf das Evangelium der Nazarener berufet. Noch einige Stellen aus Matthäus, die zu unserer Schrift gehören!

K. 3, 16. *ανεωχϑησαν αυτω οι ȣρανοι*) Wie die Worte dastehn, haben einige das *αυτω* gar nur auf Johannes bezogen; „als obs nur ein Gesicht für ihn gewesen sei:“ das gewiß falsch ist. Nehmen wir die Stelle Epiphanius aus dem Nazarener Evangelium zu Hülfe, daß Johannes ihn erst nach der Taufe, da das Licht erscheinet, inne wird und anspricht: so wird das *αυτω*
111 sehr unterscheidend. Es ist der ordentliche Gang des Ebraismus: „Unter dem Volke kam er; kaum aber war er über dem Waßer, „und siehe! da thäten sich die Himmel auf über ihm! Da ward „er von allem Volk unterschieden!“ Auch jetzt in unserm Text kann nichts als dies der Sinn seyn; es geht auf Jesus, nicht auf Johannes.

K. 4, 15. 16. *Γη Σαβȣλων*) Warum sind diese Worte bei den 70. wieder so verdunkelt? Sie scheinens jetzt zum Vortheil Matthäus, und es ist häufig gesagt, daß der Evangelist durch sie gerettet sei, was gar nicht ist, und auch nicht noth ist. Galiläer war der Name der Christen, ein Spottname der Unwißenheit und des Dunkels; konnte der Evangelist eine schönere Stelle wählen, einen Ehrennamen daraus zu machen, als diese? „Dem „Volke, das (dem Vorwurf und der That nach) im Dunkeln saß, „ist das Erste Licht aufgangen!“ Gerade sind alle Stellen beim Propheten genannt, mit denen sich die ersten Jünger Jesu schrieben; so gar bis überm Jordan her, wo Epiphanius die Nazaräer her- oder hinschreibet*). Nur wenige Worte dorfte der Ebräische Evangelist im Ebräischen Text wenden, anders verbinden, und er sprach den Lobgesang seiner Zeit und Gegend mit den Worten des erhabensten Propheten. Die Citation Matth. 18, 17.

*) Haer. XVIII. „Judäa und Galeaditis, Basanitis und den andern „Gegenden jenseit des Jordans.“

und ja alle bei diesem Evangelisten sind von derselben Einen, scharfsinnigen Art.

K. 12, 20. *εως αν εκβαλη*) Was für zwo schönere Kapitel angeführt werden, den schweigenden Jesus auch in seinem stillen verachteten, duldenden Nachlaß zu schildern? Er war dazu verkündigt, um ein König der Schwachen, ein Führer der Elenden, Armen zu seyn — aber zum Siege. Konnte die Stelle Jesaia 11, 4—10. für Nazarener schöner ins kurze gezogen werden, 112
als vom Evangelisten? der hier zwo Stellen zusammen und in der letzten mit ein Paar Zügen das ganze Kapitel hinwirft! Warum sucht man sie anderswo vergebens? Wars nicht Schönheit also zu enden?

Ω Τιμοθεε, την παρακαταθηκην φυλαξον, εκτρεπομενος τας βεβηλυς κενοφωνιας και αντιθεσεις της ψευδωνυμυ γνωσεως. *Παυλ.*

Anmerkungen.

10, 7. Das ist — Luther Predigten üb. d. 1. B. Mose. 33, 68 (Erl. Ausg.). — Warum Moses: ebendas. S. 69; frei excerpiert, wie auch die folg. Stellen. (Diese und die weiteren Nachweise aus Luther von Naumann.)

12, 9—10. Die Worte: blies — Luth. 33, 69—70.

13 m) Albert Schultens (1686—1750) Originum hebraearum libri II cum vindiciis. 1724—38. ed. II. Lugd. Bat. 1760. Vgl. Band 12, 422 zu 10, 12.

15, Z. 4 fgg. Hiob 4, 15 fg.; vgl. die ältere Übersetzung Band 12, 321.

16 p) Schultens (vgl. 13 m) Vetus et regia via hebraizandi asserta contra novam et metaphysicam hodiernam. Lugd. Bat. 1738.

21 x. Anagogie auf Christum — Luth. 33, 70—71.

21 y) o prima — Propert. III, 5, 7 (IV, 4, 7 Lachm.) venerabile soli.... arce - Iuvenal XV, 143. 44. 46.

22 z) 61 b) Shaw — vgl. Band 1, 81 fgg. 4, 499 zu 379. Barthélemy d' Herbelot (1625—95), Bibliothèque orientale, hgg. von Galland, Paris 1697.

23.[1] Hamanns Schriften 2, 258 (Anfang der Aesthetica in Nuce.)

25 Z. 4—5. a: „Was war an dem Baum? Ein körperliches Gift, wie unsre mechanische Exegese beliebt? Davon steht nichts.“ Polemik gegen Michaelis' Abhandlung De Cherubis Commentat. Societ. Gotting. I. 1751 p. 164: ‚ut eo terrore Adamum ab arbore medica arceret', und desselben Anmerk. f. Ungelehrte I, 16. Der krit. Freund hatte „beliebt“ angestrichen. (Nach Naumanns Beobachtung, wie alle Notizen über a und den Anteil des Unbekannten).

27, Z. 4. v. u. Luther dachte sich — 33, 73. 74. 28, 26 „Seyd nicht ... Verstands.“ — Ps. 32, 9.

29 c. J. M. Gesners 1775 in neuer Ausg. erschienene Primae lineae isagoges in erudit. universalem recensierte Herder damals in der Lemgoischen Auserlesenen Bibliothek IX, 548 fgg. (1776 gedruckt).

30, Z. 10. „das laß dir“ — Luther. 33, 76.

34. Arva beata — Horat. Epod. 16, 39. 40. 57. 58. 63. 66. (N.)

36, Z. 1 v. u. Daß Gott die Thiere u. s. w. — gegen Michaelis Anm. 1,19. (N.)

36, Z. 2 v. u. In a: „Zarte Geschichte, wie bist du [aber] von unsern Brunstübersetzern besudelt!“ Der krit. Freund hat zu diesen und den nächsten Zeilen ein „Schleyer drüber!“ an den Rand geschrieben, ohne andern Erfolg, als daß bei der Umarbeitung die gesperrten Worte weggelassen, dafür aber S. 37 Z. 3 „der Brunstmann“ gesetzt wurde für (a) „der Brünstige.“

37, 37. Wenn Adam nicht gefallen wäre — Luther, Sermon vom ehelichen Stande 1519. Erl. Ausg. 16, 160.

37 g. jener Sängerin — Sappho, Bergk Poet. lyric. Graec. III[3] (1867) p. 879. (N.)

39, Z. 6 fgg. a: „noch jetzt zeigt der übrig gebliebene Glast der Herrschaft des Menschen über die Thiere und der Freundschaft der Thiere zum Menschen .. vom ehemaligen Glanz dieser Eintracht.“ Das alte Wort ist auf das Monitum des krit. Freundes entfernt, wie S. 45 p. Ruch; erst Goethe hat (im Divan) beide wieder in die (poetische) Sprache eingeführt. Naumann a. a. O. 24.

39, 40 Z. 1 leichet — zu der Form vgl. Band a 4, 492 zu 211. 22, 357 zu 262. Ebenso: Ausreiten S. 248 Z. 12 v. u. in diesem Bande, und in einem ungedruckten Briefe an Breitkopf vom 10 Mai 1778: die Beschleinigung.

41 i) Joseph. Arch. I, 1, 4: *ὁμοφωνούντων δὲ κατ᾽ ἐκεῖνο καιροῦ τῶν ζῴων ἁπάντων.* (H. Heller.)

42, 43. *Σοφος ο πολλα ειδως* — Pind. Ol. 2, 155—57 (86—88 Mommsen) Die Stelle, besonders auch die nächstvorangehenden Verse (*πολλά μοι ὑπ᾽ ἀγκῶνος* 88.) ist Herder geläufig in mancherlei Wendung (vgl. 3, 446 Z. 3 Von und an H. 2, 170 April 74), wie auch Goethe sie im Briefe an Herder (Juli 1772) bedeutsam gebraucht, den Gegensatz des Meisters und Schülers im Sinne der Genieperiode auszudrücken. Aus Herders Nachlaß 1, 38. Die dort stehende Übersetzung der Verse ist nach A. Schölls Zeugnis nicht von Goethe, wie noch immer geglaubt wird; Herders Übersetzung (aus späterer Zeit) steht Band 26, 196 Z. 15 v. u.

43 l). 53 y) D. Mart. Luthers Leben. In siebenzehn Predigten dargestellt von M. Joh. Matthesius hat Herder im Winter 1772 „recht mit innerer Stärkung“ gelesen. Brief an Caroline Flachsland, Anfang Dez. 72, in den Erinnerungen 1, 231.

44 m) Versuch einer pragmatischen Geschichte des Schlafes, von Corbinianus Garrey, d. W. M. Cölln 1768. Garrey ist Pseudonym für Adolf Bogislav Grulich (1730—98), der zur Zeit Pastor in Garrey bei Belzig war. (R.)

45 p. Z. 3 v. u. ringere — zu vgl. aus erster Niederschrift: „vom Dampf befeuchtet, aus dessen Ruche schon der dürre Sprößling aufgrünet aus Erde und Wasser“; wofür S. 10, 8 Geruche. (N.) Herder hat das Wort

wahrscheinlich aus dem schon in Königsberg excerpierten Logau=Wörterbuche; s. Lessings Werke 5, 303. Lachm.

46, Z. 1 fgg. Güter und Haus — Luther 16, 159 (Sermon vom ehelichen Stande).

46 q) „Fabel Platons von dem getheilten Androgyn“ — auf welche Herder wahrscheinlich durch Hamanns ‚Philologische Einfälle und und Zweifel über eine (nämlich Herders erste) academische Preisschrift' (1772) aufmerksam geworden ist; Schriften 4, 58: „der platonische Androgyn.“ (Sympos. 189 D: *ανδρόγυνον γένος*). (R. S.)

48 ¹) Dreierlei Liebe — Luther 16, 160. (Für Im a lies In a.)

49 r) Winifreda: Percy, Reliques of ancient English Poetry I, 3 N. XV.

50 s. 51 u. Die Verse aus Shakespeare Midsummer-night's dream I, 1. Die erste Stelle ungenau citiert.

51 t) Luther 16, 162.

52 x. Midsummer-night's dream I, 1 (Love looks) und V, 1 (the poets eye etc.) mit absichtlicher Änderung des poet's in lover's.

53, 55. Wie vor dem Adam — Luther 33, 80 (Predigt üb. 1. B. Mose) „Hatte er denn aber“ — zielt wie S. 55, 58 „mit Maassen sündigen“, auf Michaelis Anmerk. z. 1. Buch Mos. S. 19. (R.) Vgl. 4, 500 zu 380.

56 b. Die Varianten des Citats aus Lenz habe ich nach einem der seltenen Originaldrucke des ‚Neuen Menoza', der aus R. Köpke's Besitz in die Bibl. des Joachimsthalschen Gymnasiums gekommen ist, geben können. Die Aufnahme der derben Stelle, deren Schlußworte auch dem kritischen Freunde anstößig waren, ursprünglich (a) in den Text selbst, erfolgte zu der Zeit, wo „Lenz sich auf recht unerwartet=göttliche Art Herder genähert hatte.“ (Aus Herders Nachlaß 2, 141. 4. Okt. 75.) Auch in seinen Briefen erwähnt er jetzt mit einer gewissen Beflissenheit den Liefländer, den „Goethe jetzt zum Nebenbuhler seiner Laufbahn hat“ und empfiehlt ohne Unterschied „die Leiden Werthers, den Hofmeister, Clavigo und den neuen Menoza.“ So an Hamann 14 Nov. 74 (Schriften 5, 106 fg.) und am selben Tage an Hartknoch: ‚lies und gibs Deiner Frauen' (eine im Druck Von u. an H. 2, 68 ausgelassene Stelle).

57, 60. Sera iuvenum Venus — Tacitus Germ. 20, 6. — Ergo septa. — Germ. 19, 1. — Caesar de Bell. Gall. 6, 21, 5 vgl. 4, 1, 10. (R.)

66 e) *Συκινοι ανδρες* — Theocrit. 10, 43. — *συκινη* (jetzige Lesart *σκυτίνη*) *'πικουρια* Aristoph. Lysistrat. 110 ed. Bergk. (R.)

68, 75 „ewig veralteter und sterbender Tithone“ — das „ewig“ ist, wie kurz zuvor, auch mit „sterbender“ zu verbinden. Das im Text aus A stehen gebliebene „strebender“ ist offenbar als Druckfehler zu berichtigen, wie ich umgekehrt S. 402 Z. 18 freudigstrebend aus freudigsterbend nach der

Handschrift hergestellt habe. Für den symbolischen Gebrauch des mythologischen Namens können die ersten Seiten der kleinen Schrift „Tithon und Aurora“ Zerstreute Blätter 4, 345 fgg. (1792) als Kommentar dienen. „Lange kann ein Mensch wie die Gestalt seines Grabmonuments bei lebendigem Leibe umhergehn“ u. s. w. Vgl. 4, 507 zu 447.

68 f) Gullivers Reisen — Part IV Voyage to the country of the Houyhnhmns. Chapter 6. As soon as years will permit, they consume their vigour and contract odious diseases among lewd females, and when their fortunes are almost ruined, they marry some woman of mean birth, disagreable person, and unsound constitution, (merely for the sake of money whom they hate and despise; that the productions of such a marriage are generally scrofulous, rickety, and deformed children etc. (R.)

73 i) Pietro Moscati (1740—1824) Delle corporee differenze fra la struttura de' bruti e la umana. Milano 1770. Peter Moscati, von dem körperlichen wesentlichen U. zw. der Structur der Th. u. d. M., aus d. Ital. üb. v. Johann Beckmann. Göttingen 1771. (R.)

75 m) Jean Baptiste René Robinet (1735—1820) De la nature. Amst. 1761—68. IV. Von der Natur. Aus d. Franz. des Herrn J. B. Rob. übers. Erster Bd. Frankf. u. Leipz. 1764. Maupertuis: Essay de la philosophie morale. Londres 1750. (R.)

78 Z. 9 fgg. „Haben doch Thoren gesagt“ — nämlich die gelehrten Verfertiger des Göttingischen Fakultätsgutachtens, der „Pöbelhaufe“, wie sie endlich in gesteigertem Grimm ausgescholten werden. Veranlaßt durch Heyne's Mitteilungen aus dem amtlichen Schriftstück: „Sätze kämen vor, die wider die symbolischen Bücher liefen: 1) Wenn Moses Schöpfungserzählung Allegorie ist, so heben Sie den Artikel de Creatione auf.“ (8 März 1776. Von und an Herder 2, 192; vgl. G. Müller in den Erinnerungen 1, 324. 8° = 2,60 kl. Ausg.) Weiteres bei Haym, Herder I, 2, 705. 731.

78 n) Bocharti Hierozoicon Clodii. Francof. 1675. fol. Vgl. Band 12, 449 zu 11, 309.

80 o) Herrn von Büffon's allg. Naturg.; eine freye mit einigen Zusätzen vermehrte Uebersetzung nach d. neuesten franz. Ausg. von Friedr. Heinr. Wilh. Martini. I—III. Berl. 1771. VI. VII. Berl. 1774. (R.) — p) Arvieux — vgl. Band 20, 400 zu 19, 167.

90 s) Erpenii Gram. Arab. — Band 26, 496.

97, 109 jenes erwachsene Kind — gemeint Xerxes nach Herodots Erzählung (VII, 35). (R.)

98 c). 100 k). Hasselquist, Frederik (1722—52) Resa till det helige Landet aren 1749—52. ed. C. Linnaeus. Stockholm 1757. Deutsch, Rostock, 1762. (R.)

105, 120. Henoch wegnahm — vgl. Band 11, 369 fgg. 19, 62. 63. (R.)

110 r) Orpheus unter den alten Dichtern (Lucret. V, 922. Aratus Phaen. 105 ss. u. a. bekannte) wahrscheinlich aus einem Commentar zu Virgil (Georg. I, 125 ss. Ecl. 4) oder Ovid, wo citiert stand: Procl. ad Hesiod. Opp. et. Dies v. 44: *ὁ Ὀρφεὺς τοῦ ἀργυροῦ γένους βασιλεύειν φησὶ τὸν Κρόνον.* (Orphica No. XLII ed. Hermann. cf. No. XII. XXXII.) (Mitgeteilt von H. Heller.)

112, 127 ärzen — wahrscheinlich verdruckt für ätzen, nach Luthers Sprachgebrauch, z. B. 2. Sam. 13, 5.

117 Z. 11 v. u. 5 Mos. 32, 9—15.

119, 136. „Wollet ihr Gott" — Hiob 13, 7. 8. 137. „Ist auch ein Unglück" — Amos 3, 6. „Dich jammert" — Jona 4, 10. 11.

121 Z. 6. „Der erste Adam" — 1 Kor. 15, 45. 121, 139 Z. 6. „Sie liegen" — Psalm 49, 15. 20. Z. 1 v. u. „Das Gesetz" — Römer 7, 12. 13.

122, 140 Z. 3. „Und so ist" — Römer 5, 12. 15. 17.

123 Z. 9 v. u. 1 Kor. 15, 55. 57. Zu vergleichen die Übersetzungen in der Kantate „Lazarus" (1773) in Händels Messias (1780) und der Osterkantate v. J. 1781. Band 28, 43. 113, 14. 121.

125, 144. „Glückselige Schuld" — freie Nachbildung einer Stelle der Sequenz In Benedictione Cerei Paschalis (Daniel, Thesaurus hymnologicus. Lipsiae 1844. II, 303 s.): O felix culpa, quae talem ac tantum meruit habere redemptorem. O vere beata nox, quae sola meruit scire tempus et horam, in qua Christus ab inferis resurrexit. (R.)

139 d) „das Bild" — Michaelis Anm. z. 1 Mos. S. 25. (R.)

140 Z. 2 fgg. Über die Kain-Dichtungen vgl. Band 6, 168—172. Band 3, 16, 21. 481.

141 Z. 4 fgg. Die Deutung des Konflikts der beiden „feindlichen Brüder" (wie schon Band 6, 172) hat unverkennbar etwas Zeitmäßiges, erinnert daran, wie Eifersucht der Nächstverwandten, Brudermord die beliebten tragischen Motive der Sturm- und Drangzeit abgeben.

141, 165. Um des Willens — Offenb. Joh. 11, 7—10. (R.)

144, 169. Die „historischgeographische Wahrheit über Kain und sein Geschlecht" (Kabylen und deren Trennung von den Beduinen), welche hier und S. 152 p in Aussicht gestellt wird, hat schon der erste Entwurf 6, 175 fgg. dargeboten; wie Herder an dieser Hypothese festgehalten, zeigt uns das letzte Kapitel (VII) im zweiten Teil der Ideen (1785) S. 340 fg.

149 Z. 2. In a (1771—72) geschrieben ‚siebzig mal siebenmal'; so standen die Worte (vgl. 6, 178 Z. 2 v. u.) vielleicht auch hier im Manuskript.

151, 179. ingeni largitor venter — Reminiscenz aus einem Lieblingsdichter (magister artis ingenique largitor etc.) Persii Satirarum Prologus v. 10. 11.

152 p) Rich. Simon — vgl. Band 12, 446 zu 11, 199.

152 Z. 9. Les quatre Facardins, einer von den Contes des Grafen Antoine Hamilton (1646—1720). In der deutschen Übers. von Mylius (Pseud. Görg Biber) o. O. 1777 S. 159 fgg.: Historia der vier Fakkardine. (R.)

155 Z. 5. „Held, Philosoph und Dichter" — Gleim, Widmungsgedicht seiner Fabeln An des Prinzen v. Preußen Kgl. Hoheit 1755 Z. 7: eine Anspielung in der bittern und bissigen Weise der ‚Provinzialblätter'; siehe zu 238, 18.

159 Z. 2 v. u. „steig auf der Geschöpfe" u. s. w. — V. 230. 31. aus Ramlers ‚Tod Jesu' (Poetische Werke Berlin 1825. 2, 177), etwas unzart parodistisch gebraucht – der Rec. in der Mitauer Allg. Theol. Bibl. 8, 119 sagt „auf eine sehr unwürdige Weise, durch Weglassung der nächsten Zeile (‚Seele! Gott sei dein Gesang!') zu einem ganz widrigen Sinn verdreht." (R.) Von Ramlers Kirchenkantaten hielt Herder nichts mehr, und schon in der Nachschrift zu den ‚Briefen über Ossian' (S. 117 fg. 1773) hatte er sie abgethan, zuerst „das berühmteste Stück von allen", den Tod Jesu: „so kalt! so scholastisch!" u. s. w.

160 Z. 11. „angetönt" — vgl. 4, 95 „Anton" (S. 94 Z. 4 Folgetöne, Z. 15 Beitöne); „die Sage (d. h. das Gerücht, Gerede) oder der Anlaut"; an Heyne, Herbst 74 (Von und an H. 2, 174).

161 Z. 11 v. u. Reminiscenzen aus Jesaias 41, 14. 14, 11. Luc. 12, 32 u. a. (R. S.)

163, 191. W. Z. E. — wie zu erweisen; vgl. Q. E. D. S. 196, 369. und 6, 527 zu 439. (R.)

165, 194. Du verschwemmetest sie — Psalm 90, 5—12. (R.)

167 Z. 9. „Riesen, die sich unter dem Wasser ängstigen" — Hiob 26, 5 — „aufstehen jedem neuen kommenden Helden" — Jesaias 14, 9; vgl. Band 11, 368 und dazu 12, 450. — als poetisches Bild genutzt zuerst von Klopstock im Messias, 4. Gesang V. 52—54, dann von Goethe „Schwager Kronos" (Gedichte hg. von Loeper 1883. II, 318.)

167, 196. Petrus ... Gleichniß — 1 Petr. 3, 20—21. (R.)

167 b) über das Todtenreich — siehe Bd. 11, 363 fgg. 19, 63—65.

168 Z. 4. Henochs Weissagung — Brief Judä V. 14 fg. S. 531 in diesem Bande. (R.)

169 Z. 2 v. u. „In alle Lande" — Psalm 19, 5.

170 Z. 2. 3. „Leser, ich winkte dir nur" — im Gespräch ging Herder freier heraus mit dem, was er über den Zustand seiner Zeit dachte. „Die Menschheit seufzet vergeblich, sich zu erheben, bis ihr Erretter kommt." (1781.) Aus dem Herderschen Hause (hg. v. Jak. Bächtold) S. 73.

171. Infelix simulacrum — Vergil. Aeneid. II, 772. 73. 92—94.

171 Z. 9 v. u. „Stimme der Prophetin" — Anklang an die „nordischen" Lieder, Voluspa, Grab der Prophetin, Zauberkraft der Lieder in den Volksliedern II, 3, 1. 3. 4.

175. 5. Beattie — Band 21, 340 zu 7. Herders Recension von Beattie's Versuch in den Frankf. G. Anzeigen jetzt S. 553 fgg. 559 fgg. im Seuffert'schen Neudruck. (Künftig in Band 5.)

179 Z. 4 v. u. Hercules dem Philoktet — vgl. Band 28, 77 fg.

180 Z. 1. Die Trümmer (Singular) S. 234 Z. 4 v. u. „Gegen die Form ‚Trümmern', welche die Vulgata hier bietet, erklärt sich Herder in der Recension von Bodmers Grundsätzen der D. Sprache; Band 4, 302 Z. 3 v. u." Vgl. Band 21, 340 zu 4 Z. 5. (R. S.)

185, 350 Z. 8. „einem rechtschaffnen Manne" — Lavater; Naumann vergleicht S. 300 Z. 8 v. u.

186, 352. „Beweise voll Geist und Kraft" — vgl. 190 Z. 1 v. u. 387 Z. 4 der krit. Anm. 470 Z. 2 v. u. Band 20, 398 zu 19, 32. (R. S.)

190 Z. 3 v. u. Seligung — zu vgl. „aus unzeitiger Geistigung des Wortes" (nämlich des Wortes λόγος) im Johannes (A) statt „Vergeistigung"; ebenso S. 419[1] „Geistiger" (Z. 4 v. u.).

191 Z. 7. Spaldings Buch hier zuerst citiert; vgl. S. 230 unter dem Motto. Einleitung S. x. Über Spalding Bd. 12, 439 zu 11, 55. „Herder citiert aus der zweiten Auflage frei, meist mit eigner Zuspitzung des Ausdrucks. Vgl. 193, 366 mit Sp. 63. 64; 229, 5. 233, 11. 239, 21 mit Sp. S. 6; 237, 17 mit Sp. 33. 28 fgg. 63; 238, 19 (Motto) mit Sp. 20; 239, 20 mit Sp. 38—41; 251, 38 mit Sp. 97 Anmerk.; 282, 80 mit Sp. 9; 286, 83 Sp. 11; 287, 85 Sp. 14. 15; 291, 91 Sp. 20; 292, 92 Sp. 20—23." (R.)

195 Z. 7. 8. Die letzten Zeiten aus Klopstocks Ode Thuiskon (Strophe 4) „des deutscheren Odeflugs, Welcher, wie der Adler zur Wolk' izt steigt, Dann herunter. Oden Hamburg 1771. S. 197. (R.)

201, 486. Doktoren der Sorbonne — vgl. S. 235 Z. 8; dazu im Mskr. 1, 17 ‚Sorbonnencensor' und 6, 207 a. Die Lettres provinciales selbst waren veranlaßt durch einen Spruch der „Doktoren", welche über eine Schrift von Pascals Freund Antoine Arnauld die Censur verhängt hatten. Lettre 1—3. (R.)

208, 451. ‚Jeder gesinnet, wie Jesus' — Philipp. 2, 5 fgg. (R.)

218, 233 Z. 8. occupat extremum scabies. — Horat. A. P. 417. (R.)

219 fgg. Predigttheorie — zum Inhalt vgl. Band 2, 233—45. Die älteste Gestalt dieses Fragments über die geistliche Beredsamkeit, nicht ein besonderer Aufsatz ist es, was von G. Müller hinter den Provinzialblättern unter dem Titel ‚Der Redner Gottes' veröffentlicht, und nochmals im Lebens-

bilde I, 2, 75—88 gedruckt ist (vgl. Erinnerungen 1, 91. Es sind 4 Blätter 4°, dem Format und der Schrift nach zum ältesten Manuskript der Fragmente gehörig. Als Nachtrag zu denselben werden sie in den Supplementband kommen.

224 Z. 11 v. u. Schlaube — in Ostpreußen noch jetzt gebräuchlich; in den Schriften dieser Jahre öfters (351[1] Z. 2 v. u.), wie auch „entschlauben, Entschlaubung“ S. 293, 94. 308 Z. 6 v. u. „Das Weizenkorn darin (in dem Buche, der Ält. Urkunde) muß ersterben ...; das andere ist Schlaube, Hülse, Unrath“ u. s. w. An Hamann Mai 1774. (Schriften 5, 70.) Schale dagegen erinnere ich mich nicht oft bei Herder gefunden zu haben.

238, 18. „hellere Moral Epiktets und Mark Antonins“ — gehört in eine Reihe mit 194, 367. 240, 22. 241, 24. 249, 35. 251, 37 fg. Sämtlich verdeckte Ausfälle auf Friedrich den Großen; die Nachweise dazu giebt E. Naumann in seiner Abhandlung „Herders Provinzialblätter.“ Akadem. Blätter I, 325 fgg. Auf diese Polemik der Provinzialbl. gegen Friedrich hatte ich schon vor zehn Jahren aufmerksam gemacht in einem durch die Schrift Pröhles ‚Friedrich d. G. und die D. Litt.‘ veranlaßten Artikel: Zeitschr. f. D. Philologie V, 238—247, vgl. daselbst S. 241; in dieser Ausgabe mehrmals, zuletzt Band 6, 522 zu 283. (Die Stelle aus Fabel 56 daselbst ist wohl zu ergänzen ‚Und fand sich Schlesien und Polen‘). Die Animosität besteht noch 1776: vgl. oben 566 zu 155. Sie kommt ebenso noch in Briefstellen zu Tage, wie z. B. an Lavater 20 Febr. 75: „Alle Fürsten in Europa affectiren jetzt den begaffenden Adlersblick, des Vogels in Potsdam“ u. s. w. Aus Herders Nachl. 2, 123.

240 Z. 8. Chilperich — vgl. Bd. 1, 171, 62.

246, 30. „ehrwürdigen Haufen Volk“ — vgl. 305, 107, wie im Briefe an Kant v. J. 1767 Lebensbild I, 2, 300: „Da ich aus keiner andern Ursache mein geistliches Amt angenommen, als weil ich wußte, daß sich nach unserer Lage der bürgerlichen Verfassung von hier aus am besten Cultur und Menschenverstand unter den ehrwürdigen Theil der Menschen bringen lasse, den wir Volk nennen.“ (R.)

248 Z. 4 v. u. Bruder Philipps — vgl. Band 2, 375 zu 174. 3, 469, 167.

249 Z. 4 puren puten — dazu S. 438[2] (Stelle aus b) und 6, 323 Z. 1 v. u. Über die Form vgl. Band 22, 346 zu S. 10.

258. (Motto.) Herder citiert die „dritte Auflage mit neuen Vermehrungen. Leipzig bei M. G. Weidmanns Erben und Reich. 1769. LXXII und 352 S. Spalding nennt sich hinter dem Vorbericht S. XXIV. Die „neuen Zusätze“ (S. 260, 51 fg.) sind im Inhaltsverzeichnis mit einem Stern bezeichnet. (R.) — Z. 5. ‚Molinisten gegen Jansenisten‘. Ludovicus Molina (1535—1601) Jesuit, suchte zwischen Gnadenwahl und Willens-

freiheit zu vermitteln in dem Buche Liberi arbitrii cum gratiae donis, divina praescientia, providentia, praedestinatione et reprobatione concordia. Olyssipone 1588. Cornelius Jansen verfaßte dagegen seinen Augustinus, in quo haereses Pelagii ex Augustino recensentur et refutantur. Lovan. 1640.

259 Z. 3. Aug. Gottl. Spangenberg, Leben des Grafen Nikol. Ludw. v. Zinzendorf. 8 Theile. Barby 1722—75. (R.) Zu vgl. Band 18, 571[1].

261 Z. 1—3. Gegen Spaldings ‚Werth der Gefühle' S. 23. (R.)

274. Anmerk. Z. 12 v. u. Tellers Psalmen — Band 12, 425 zu 10, 124.

281 Z. 1. 2. Aus Lichtwers Fabel „Der Affe und die Uhr." 2. Aufl. Berlin 1758 S. 115 ‚Hans Affe rückt und dreht, Bis' u. s. w. (R.)

287 fg. Zu dem Citat aus Julius Caesar I Sc. 2 notiert Redlich: 'Would S. 88 Z. 1. as that spare Cassius. Nach Zeile 3 wohl absichtlich fortgelassen die Worte as thou dost, Antony; he hears no music; Z. 5. he mock'd himself; Z. 7 Whiles they behold. Flüchtigkeitsfehler finden sich in Citaten aus dem Englischen auch in Herders Handschrift nicht selten.

296, 99 und Anmerk. Z. 5 v. u. Zu dem transitiven Gebrauch von begegnen vgl. Band 4, 495 zu 345. — Die besonders in der Anmerkung hervortretende Heftigkeit mag sich aus amtlichen Erfahrungen erklären. Das Schroffste, was Herder selber in dieser Beziehung erleben sollte, kam noch: es steht im Kapitel „der Kandibat Stock" bei Haym S. 725 fgg. zu lesen.

300 Z. 1. Dichtkunst ... Theologie — vgl. Band 11, 81, 308. (R.)

300[2] Z. 4 v. u. Von Hermann Samuel Reimarus ‚Allgem. Betrachtungen über die Triebe der Thiere, hauptsächlich über ihre Kunsttriebe, zur Erkenntniß des Zusammenhangs der Welt, des Schöpfers und unser selbst' war 1772 die dritte Ausgabe erschienen (I. Hamburg 1760. II. 1762).

300[3]. „Philosophie der Menschheit" — vgl. Band 6, 445, 308 (Schlußsätze von Kap. II). Dagegen nimmt sich eigen aus, was 1772 in der Rec. von Denina's Staatsveränderungen steht: „Ein Geschichtschreiber der Menschheit sollte eigentlich keine Religion haben dörfen"; Frankf. Gel. Anz. Stück LIV; Seite 356, 24 des Seuffert'schen Neudrucks; womit zu vergl. Auch eine Philos. der Geschichte S. 72: „Man siehet, daß die Sache ein Fremdling betrachtet, der Muselmann und Mammeluke sein könnte, um eben das zu schreiben."

304 Z. 1—4. Das wesentlichste zur Erklärung s. Band 12, 431. 433. 434 zu 10, 250. 283. 311 und in den dort bereits angeführten Stellen der Adrastea. Naumann notiert u. a. George Campbell (1719—96) Dissertation on miracles containing an examination of the principles ad-

vanced by Mr. Hume und Jos. Butler, Sermons Lond. 1749, aus denen Spalding, Werth der Gefühle S. 147 eine Stelle anführt.

307, 111. Johannes.. Windsturm — vgl. S. 402, 75 und S. XXXIII der Einleitung.

308 Z. 5 v. u. Schüler Hillels — Großvaters des Gamaliel. (Ap. Gesch. 5, 34 fgg. 22, 3) des Lehrers des Paulus. (R.)

310 Z. 9 v. u. Vgl. S. 328 — 334.

312, 118. „bis an der Krone." — oft wiederholtes Gleichnis vom „Siegesläufer" und „Kranz am Ziele", eins von Herders charakteristischen Lieblingsbildern; vgl. 12, 445 zu 11, 161 und die Apostrophe an den Dichter des „Götz von Berlichingen" am Schlusse der Schrift Shakespeare (1773): „dein edles Wirken laß nicht nach, bis der Kranz dort oben hange."

316 Z. 9 v. u „Liebesschwestern" — Spur der gleichzeitigen Beschäftigung mit Shakespeare vgl. Band 1, 545 zu 397. Die dort mitgeteilten Verse aus der Übersetzung des Sommernachtstraumes möchten doch wohl ins Jahr 1773 gehören.

322. „Wörterbuchknabe" — geht auf Teller; Einleitung S. XXXVII.

328. 29. „Sokrates an der Quelle" — derartige heidnische Parallelen sind sorgfältig getilgt. Noch in den „Erläuterungen" kommen sie anfangs vor, unbefangene Anspielungen z. B. auf die mythische, homerische Welt, wie Diomedes und die Götter, die sich an der Schlacht beteiligen; von der „zweiten Abschrift" (a) an nicht mehr. Die Worte „wie Sokr. seinen Liebling Phädrus einladet" — erinnern an die Fragmente, Band 1, 348[a] zu Ende.

331 Z. 4 unter der Linie: das schwach flektierte Adjektiv ebenso im Nikodemus-Gespräch (A): Edlen Worte! („Niemand fähret gen Himmel" u. s. w.) was haben Mystiker und Socinianer, Dogmatiker und Träumer über Euch ausgeschüttet, und was könntet ihr uns lehren.

333 Z. 10 über der Linie: Lohnszeit — das eigentümliche baltische s; vgl. Bd. 1, 533. 6, 523 zu 319.

339[1]. Einer von Breitingers Schülern ist Johann Jakob Heß, Antistes in Zürich (1741 — 1828) Vf. der Geschichte der drei letzten Lebensjahre Jesu, Zürich 1768 (vgl. 10, 239). Er kommt in der Korrespondenz mit Lavater öfters vor. In der Zeit, als der Johannes-Kommentar sich schon zu den Erläuterungen umgebildet hatte, 14. Sept. 1774, bittet Lavater: „Von deiner Paraphrase doch bäldest ein Morceau! Du kannst nicht glauben, wie's mich und Pfenninger und Häfelin und Stolz und Hessen .. darnach dürstet." An diesen Zirkel vornehmlich wendet sich die Aufforderung.

342.[1] Zendavesta Tom. 1. 2. „in 3 Bänden" — so auch in der Bibliotheca Herd. 134, 2680—82. Vgl. 6, 492 a.

343 Z. 13. In B: mit einer Masoretischen und Römisch-Katholischen Genauigkeit bemerkt.

359 Z. 2 „dem Kabbalisten" — Naumann notiert aus B: ‚ich weiß nicht, welchem Kabbalisten.' Georg Müller schrieb, wohl mit Recht: den K.

362 Z. 8. Das Seitenstück zu der Schöpfungsgeschichte, wie sie die Ä. Urkunde erklärt; vgl. Einleitung S. XXVI.² XXVII.

387 Z. 5. John Taylor (presbyter. Prediger in Norwich, gestorben vor 1770). Paraphrastische Erklärung des Briefes Pauli an die Römer. Aus dem Engl. (von H. Escher) Zürich 1774. (N.) Die drei Sterne mögen „Teller-" oder „Semlerische" bedeuten.

389 a) Cretismus — nach Plutarch. Fab. 26 Handlungsweise der *Κρῆτες — ἀεὶ ψεῦσται* etc.

394 Z. 6 „unvollendendste" — vgl. 22, 353 fg. zu 190. Von gleichzeitigen seltsamen Bildungen mit un merke ich aus dem Johannes-Kommentar (A) an: „Da das vergangne Versäumniß völlig uneinzuholen wäre" — wie Gedichte 1, 228 Z. 5: unzubeugen.

394 b) „der Engel, als wachende Ordnungen" — ich glaube nicht, daß „wachender" zu bessern sei. Die Sprache gestattet sich in dieser Zeit derartige Freiheiten. „Sah ich dich nicht ... Als Knabe schon nach mir dich eifrig sehnen." (Goethe, Zueignung.)

398, 70. Sibyllenblätter, die von Christo — „Lactantius erklärte (Institut. 7, 24) die vierte Ekloge Virgils für die Bearbeitung einer sibyllinischen Weissagung über Christi Geburt". (N.)

399, 71. Apollon. Rhod. Argonaut. 4, 294—97 ed. Merkel. V. 294 hat Herder jedenfalls mit Absicht *τοῖσιν δὲ θεά* in *θεός* geändert; V. 298 liest man jetzt *ἀμεύσιμον* in der Bedeutung von *πορεύσιμον*. (N.)

399 k) Die Stelle aus Milton ist nicht benutzt in a; nur b und B (Buch II S. 10) haben sie; b (S. 41ᵇ) vollständiger, sechs Zeilen. Hinter dem ersten im Druck citierten Verse sind drei Zeilen und der Anfang der vierten (affirming it thy Star new grav'n in Heav'n) weggelassen.

401, 74. Kompilation aus Horat. C. 1, 12, 45 ss. (N.)

405 Z. 8 v. u. Paranymphus — müßte Paranymphius (*παρανύμφιος*) heißen; der Irrtum rührt von einer Verwechselung mit *ἡ παράνυμφος* Brautjungfer her. (N.)

407 k) Nicolaus Barkey (1709—88 Pastor und Prof. in Bremen) Herausgeber der Bibliotheca nova Bremensis 1760—66, und der Bibliotheca Hagana, hist. philol. theol. Bremens. Amsterdam 1768—73. (IV Classes in 12 Fasc.) (N.)

411 l) In der kritischen Anmerkung Z. 3 v. u. ist das a in der eckigen Klammer fälschlich stehen geblieben.

412¹. Die Taufe der Christen, ein ehrwürdiger Gebrauch, und kein Gesetz Christi. „Man muß mich aber recht verstehen und das Ganze von Anfang bis zu Ende lesen." Berlin u. Leipzig, bey G. Jac. Decker. 1774.

128 S. 8°. Vf. Karl Christoph Reiche, als Pastor abgesetzt, nachmals 1781—86 Direktor der Buchhandlung der Gelehrten in Dessau (vgl. Band 12, 446 zu 208. 447 zu 213. Das Büchlein hat mehrere Gegenschriften, von Troschel u. a. hervorgerufen, auf die Reiche wieder geantwortet hat. (R.)

416.[1] Das B vor A in der kritischen Anmerkung zu streichen.

418 Z. 2. Bratenwender — vgl. S. 249.[1] In Z. 3. 6. Allgemeinworte, Allgemeinsagen ist Sage in dem oben S. 566 zu 160 bemerkten Sinne gebraucht, wie in den Volksliedern, wo Herder dies und jenes Gedicht „aus der mündlichen Sage" mitteilt, und in der Stelle S. 326[4] in diesem Bande. Ebenso Band 11, 442 Z. 1. 447 und die Anmerkung dazu: 12, 451.

430 Z. 9. abe — An Knebel 6 Mai 99: „Mein Symbolum (im Kampfe gegen die Kantianer) ist: jacta est alea, rein abe! von der Wurzel aus!" Knebels Litt. Nachl. 2, 269. Logau bei Lessing 5, 304: abegleichen.

431. 2—435; besonders zu 435 dd vgl. Band 4, 375 (Journal der Reise).

437 b. Crugot — Band 12, 439 zu 11, 56.

442.[1] Georg Jacob Pauli (1722—95) bis 1774 Hofprediger in Halberstadt, dann in Halle. Über seine „Abh. üb. einige wichtige St. des N. T. und Beantwortung einiger Fragen aus der Lebensgeschichte Jesu Christi. Riga 1773" schreibt Herder am 18. Juni 74 an Hartknoch, den Verleger: „Pauli ist ein feiner Mann, der mich hie und da sehr gefreut. Mir selbst hat er ein paar Erklärungen weggenommen, das mich aber nicht dauret, weil er sie fein und schön gesagt hat. Blos die vom Engel ist nicht wahr ... sonst viel Sinnreiches und Schönes." (ungedruckt).

462, 143. Ähnlich über Spinoza 374 b, eine Wiederholung, die trotz des vielfachen Umarbeitens, vielleicht eben wegen desselben, stehen geblieben ist.

463.[1] „Es geht im Lande" — Jesaias 24, 13.

469 Z. 5 v. u. Kallogallisch — in dem Aufsatz Shakespeare. 1773 (gegen das Ende): „Kallogallianer". Vgl. 564 zu 68 f (Swift).

470 Z. 8 v. u. Conyers Middleton (vgl. 12, 439 zu 11, 34, 246) A free enquiry into the miraculous powers, which are supposed to have subsisted in the Christian Church from the earliest ages through several successive centuries. Cambridge 1749. 4°. Herder besaß (Bibl. H. 11, 228) die Windheim'sche Übersetzung: D. Conyer Middleton's freye Unters. v. den Wundergaben der Chr. K. nach dem Tode der Apostel — neu übers. u. geprüft. Hannover 1751.

479 Z. 5—3 v. u. In dem ausgesonderten Kapitel der Erläuterungen: „Der Geschichtschreiber thut alles, was er kann, zu unterscheiden, und wir thun alles was wir können, zu verwirren!"

479.[1] 480 (krit. Anm.) Christoph August Heumann (1681—1764) gelehrter Theolog, einer der ersten Professoren der Universität Helmstädt, Vf. vieler Schriften. Johann Paul Trier (1687—1768) schrieb u. a. Erinne-

rungen bey der Übers. des N. T., welche von denen Herren Heumann und Bengel verfertigt worden, Frankf. a. M 1754. Der Theologe Johann Anton Trinius (1722—84) hat in Helmstädt studiert (R.) Die näheren Bezüge von Michaelis' gelehrter Witzelei bleiben zu erraten.

493.[1] Herders Abneigung gegen das Vers-Abtrennen: vgl. 350[1], besonders aber Band 11, 170.

493 t. Redlich vervollständigt das Citat: codicis novi Testamenti manu scripti, quem Norimbergae servat Hier. Guil. Ebner ab Eschenbach. Norimb. 1738.

517 Z. 4. Karpokrates aus Alexandria (6, 469, 331) und sein Sohn Epiphanes aus dem 2. Jahrhundert sind wie der alexandrinische Jude Cerinthus die Väter gnostischer Sekten. (R.)

531 v. 9. Thema zu der Kantate „Michaels Sieg." Band 28, 79—83.

542 Z. 3 und 10 v. u. Ei des ... Ei lieber — vgl. 4, 494 fg. zu 332.

544. Clementis Alexandrini Opera gr. et lat. ed. Sylburg. Colon. 1688 Bibl. Herd. 3, 53. Den Nachweis der Stellen verdanke ich H. Heller.

560, 112. *Ω Τιμοθεε* — 1 Timoth. 6, 20. (R.)

Halle a. S., Buchdruckerei des Waisenhauses.

